2 Ded. 305

Ded. 306

Erbfolge

Inhalt

Titel u. Zueignung 3 Bl.
Anrede an Kaiser 7 S.
Vorrede LII S.
Text S. 3 - 194

Erbfolge

der

Advocatie, Schutz- und Schirm-Herrlichkeit

des

Erzhauſes Oeſterreich,

über

unſer Reichsgefreyteſtes Fürſten-Stift Reichenau,

in vier Abſchnitten.

In eo denuò tramite, quam ſemel ingreſſus ſum, pergam, donec vis major gradum ſiſtere jubeat, quod tamen ſub juſto Deo minimè vereor, parùm ſolicitus, utrum huic, vel illi placeam, vel diſpliceam, probè gnarus, dari plurimos, quibus placere dedecoris, diſplicere laudis eſt.

L. B. de Wolff. J. Nat. Meth. Scient. pertract. de Imper. Publ. part. VIII. in Præfat.

1786.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zueignungs-Schrift

Der allerheiligſten Aſche W. W. W. Maximiliani I. Carl V. und Ferdinand I. K. K. K. M. M. M. zur alltiefeſt ſchuldigſter Danknehmigkeit, für den von Allerhöchſt-Denenſelben, unſern Vorfahreren, gefürſteten Aebten und Convent unſers Stifts Reichenau, Zeit Höchſt-Dero glorreicheſt-Kaiſerlichen Regierungen, allergnädigſt angediehenen Kaiſerlichen Schutz- und Gerechtigkeits-Eifer, mit Abtreibung für ewig deſſelben Antaſtere, Herren Biſchöffe zu Conſtanz,

und dann

Zur erforderlichen ſtatthaften Ablehnung jener ungeziemendſter, ja Höchſt Majeſtäten beleidigender Entunehrung in Höchſt-Dero geheiligſten Aſchen;

beſchehen

Von Weiland einem Herrn Biſchoffen Franz Conrad Cardinalen von Rodt, und Helfers-Helferen, wie Anlage hievon das Weitere enthält.

Weiland heiligſt in Gott entſchlafene Kaiſerliche Majeſtäten, nun aber vor Gottes höchſtem Thron mit der Krone der Unſterblichkeit begabte, und um wegen der hier auf Erden an Gottes Statt, als deſſen Höchſte Anwalthe, heiligſt-beſorgter göttlicher Juſtitz-Pflege, wie die Sterne erſchimmernde, und weit über andere Himmels-Einwohnere erhabenſte Fürſten, und Gottes erſte Freunde! — Wie heiligſt ſind uns, dermaligen, noch geringen Ueberbleibſeln Prior und Convent beſagt unſers Fürſtlichen Gotteshauſes, Dero Namen, — wie tiefeſter, ja unſterblicher verehrungswürdig, bleibt bey uns Allerhöchſt-Dero Andenken, als Allerhöchſt-Welchen allein, nach Gott, wir es zu verdanken haben, daß, ſo unglücklich auch immer nach der Hand mehrbeſagtes unſer Gotteshaus und wir ſind mißhandelt worden, unſere und unſers Gotteshauſes Rechte dannoch dabey ſind aufrecht ſtehen geblieben, nachdem Allerhöchſt-Ihro Majeſtäten für uns und das Unſrige ſo gerechteſt und Reichsväterlich damal geſorgt, und nicht nur die ſo vielfältig von denen, auf ihren Eigennutz und Erbeutung fremden Guts allzuſehr verſeſſenen, damaligen Biſchöffen zu Conſtanz, eines Hugo von Landenberg, und Johannes von Lupfen, auf beſagt unſer Gotteshaus ſo vielfältig, und argliſtigſt, gewagte feindliche Anfälle, ſtandhafteſt zernichtet, ſondern, damit ja unſere Rechte für die Zukunft in ewigen Zeiten, weder von ſelben unnachbarlichen Biſchöffen, noch von jemand andern mehr bekränkt, oder gar untergraben werden könnten, durch eigene, an das ganze Reich erlaſſene Kaiſerliche Decreta, zur Wiſſenſchaft aller nachkommenden Kaiſerlichen Majeſtäten, von höchſter Amts-Pflicht wegen, die behörige Reichs-Grund-Geſetzmäßige Vorſicht zu

thun, allermildeſt geruhet haben. — Aber glorreicheſte Monarchen! Erhabenſte Himmels-Fürſten! Welch ungleicher, ja ſcheußlichſter Anblick iſt dermal unſers mehrbeſagten Reichs-Fürſten-Stifts Reichenau, gegen dem damaligen, Zeit Höchſt-Dero allergerechteſten Regierungen; Und auch welch ſchwarzen Schleyer, unterſtuhnde ſich obbemerkter Herr Biſchof Cardinal von Rodt, unter Begünſtigung einiger, ihrer Pflicht uneingedenkter Helfers-Helferen, über den Schimmer Höchſt-Dero Kaiſerlicher gerechteſter Regierungen zu ziehen, um dem Glanz, und allgemein hinter Sich glorreicheſt gelaſſenen Nachruhm, einer in Rechts-Sachen allzeit aufs genaueſte gepflogener, niemal wankender heiligſter Juſtitz-Pflege zu verdunkeln, andurch aber ſeinen eigenen ſchwärzeſten Handlungen einen falſchen Anſtrich zu geben.

Schaudervolle Begebenheit! Dieſe unſere Mutter, jene von Anbeginn ſonſt vorzüglichſt angeſehene Königliche Fürſten-Tochter, und ſelbſt eine glückſeligſte Mutter ſo vieler groſſen Fürſten-Kindern, wie verſtaltet, wie gräßlichſt zugerichtet wurde Sie, nachdem die Argliſt mehrbeſorgter Biſchöffe zu Conſtanz Sie widerrechtlichſt unter ihr Joch endlich gezwungen hatte, alles dagegen von Euer Majeſtäten beſchehenen Verbotts ohngeacht. Aller Fürſtlichen Ehren entſetzt, Ihres Haab und Guts beraubt, wurde Sie endlich gar, bey dieſen unſern jüngſten Zeiten, zum Schauder der ehrbaren Welt, im Angeſicht des ganzen Reichs, mit Beyhülf, oder doch Nachſehung, derer, welcher Amt von Ihnen doch das gerade Gegentheil erheiſchte, in den Moder der tiefſten Verachtung, bis zu dem kläglichſten Nichts, heruntergedruckt, und, was faſt allen menſchlichen Glauben überſteiget, als die niederträchtigſte Sclavin, und ein elendeſter Fußhader Ihrer Beeinträchtiger, unmenſchlich mißhandelt.

Sie, unſere arme Mutter, ehemal der Augapfel der höchſten Monarchen Europens, Kaiſ. Majeſtäten; Sie eine Stütze des Päbſtl. Stuhls; Sie durcheinige Jahrhundert der allgemeine Sammelplatz zu Erlernung aller hoher Wiſſenſchenſchaften, als welcher die Kirche, und der Staat, ſo unendlich vieles zu verdanken hatte, wegen der Bildung, ja ſelbſt Stellung aus ihrer Mitte, für beede, ſo groſſer unzehlbaren, an Heiligkeit und Wiſſenſchaften vorzüglichſt berühmten Männern, wovon alle Geſchichts-Bücher die Zeugen ſind, hat nunmehro zum Dank und Lohn jenes erworben, daß Sie dem böſen Willen ihrer Berauber gänzlich überlaſſen, ganz Hülf- und Rathlos zum Gelächter Ihrer Feinden geworden iſt *).

So bekränkend nun, und höchſt unbilligſt für uns Prior und Convent all jetztbeſagte, uns und unſerer Fürſten-Mutter angethane Schmach und höchſtes Unrecht ſind, ſo unbegreiflich, ja höchſt Majeſtäten-beleidigend war es, daß man all ſolche ſchwarze Handlungen unter dem erdichteten Vorgeben zu vermänteln ſich nicht entfärbte, ſondern auch dort, wo man ſonſt der Wahrheit Pflichts-gemäß auf den

---

*) Im Jahr 1779. gefiele es dem Herrn Maximilian von Rodt, Fürſt-Biſchoffen zu Conſtanz, einen Schematiſmus von der geſammten Geiſtlichkeit ſeines Biſchöflichen Kirchen-Sprengels, durch offenen Druck bekannt zu machen, worinnen des ſonſt Fürſtlichen Gotteshauſes Reichenau, nur im Vorbeygehen, als wie einer elendigen Magd zur Schuhputzung eines zeitlichen Biſchofs zu Conſtanz, gedacht wird. Da ohnehin allgemein bekannt iſt, wie höchſt-unrecht uns und unſerm Stift dadurch geſchehen, da man mit Verſtoſſung unſer, des Priors und Capituls, als rechtmäßigen Beſitzern und Ordens-Profeſſen, daſelbſt die Profeſſionem ad Ordinem ſelbſt mächtig hat aufgehoben, und aus einem Reichs-Fürſten-Stift, welches Sitz und Stimm beym Reichstag uralt hergebracht hat, auf einmal ein armes Hoſpitium, für ein und andere auf gerathe wohl mit magerem Gehalt, unter der Fuchtel des daſelbſtigen Weltprieſters und Pfarrherrns dahin zu ſetzende Benedictiner-Ordens-Geiſtliche, ſich unterſtanden hat.

Grund hätte ſehen ſollen, daraus die Gelegenheit zu unſerer Beeinträchtigung, hat hernehmen, und behaupten dörfen, die ſogenannte Incorporation und knechtliche Unterjochung unſers Reichs-gefreyteſten Fürſten-Stifts Reichenau, wäre von Allerhöchſt-Ihro Majeſtäten, Zeit Höchſt-Dero Regierungen, nicht nur gebilliget, ſondern von Höchſt-Denenſelben Selbſt ſo beliebet worden. Wie ungegründet aber, ſomit Majeſtäten-beleidigend, dieſe Daherſage geweſen, und noch ſey, fande ich, als allerdevoteſter Client Höchſt-Dero Erzhauſes, für billig, und höchſt-nöthig, zu ſchuldigſter, allerdemüthigſter Erkenntlichkeit für die unſerer Mutter, und mittelſt Ihrer, auch uns, allergerechteſt angediehene Kaiſerl. Gnaden, und Reichs-väterlichen Schutz, und dann zu Erhaltungdes Glanzes, und glorreicheſten Kaiſerlichen Nachruhms, und allerhöchſten Anſehens bey der jetzigen, und der Nachwelt, von Ihro Majeſtäten, in der hier nachkommenden Geſchichts-Erzehlung, die wahre Geſtalt der Sachen, und derſelben ächten Hergang, vor aller Welt Augen beurkundet, hervorzuſtellen, in geſichertem kindlichem Zutrauen, auch demüthigſt kniefälligſter Bitte an Allerhöchſt dermal glorwürdigſt regierende Kaiſers Joſeph II. Majeſtät, Allerhöchſt-Dieſelbe werden gerechteſt geruhen, ſolch, Ihro Majeſtäten, als am Reich heiligſt- und glorreicheſten Vorfahrern, und dann als Erzherzogen von Oeſterreich, Weiland glorreicheſten Uranherren, in Dero heiligſten Aſchen angethane, Majeſtät-beleidigende Unbild allergerechteſt zu verbeſſern, Selbſt nicht ungeneigt ſeyn, in Anbetracht, daß ohnehin dem Durchlauchtigſten Erzhaus Oeſterreich von ſeinem Urſtamm, weltkundig, und dann ſonderheitlich von Rudolph I. Grafen von Habsburg an, als aus Gottes höchſter Vorſicht erſten Kaiſerlichen Majeſtät vom Haus, und allen von daher nachkommenden Kaiſerlichen Majeſtäten, der heiligſte Eifer angeſtammt iſt, die Gerechtigkeit ſo eben, wie Weiland Ihro Majeſtäten es pflogen, jedem Unterthanen des Reichs aufrecht, wie Gott, zu adminiſtriren, als deſſen höchſte Anwalthe Selbe waren, und dann als Erzherzogen, Ihrem Clienten, und, ſo zu ſagen, Schutz-Verwandten, in ergebendem Nothfall, Ihre Schutz-Hülfe gerechteſt, und mächtigſt angedeihen zu laſſen.

In gänzlichem Abhang von der göttlichen Vorſicht, und Ergebung, meiner, in den Willen des allerhöchſten Gebieters, befolgte ich meine Pflicht gegen Ihro Majeſtäten, und benahme der Welt jenen Irrwahn, mit welchem man Allerhöchſt-Dieſelbe in Dero geheiligten Aſche zu entunehren, ſich nicht entfärbet hat.

Allerunterthänigſter Client,

Pater Meinradus Meichelbeck,
Prior des bemerkten Stifts Reichenau.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter Kaiſer!

Allergnädigſter Herr!

und, als

Regierender Monarch aller Oeſterreichiſchen Staaten,

Allermildeſter Erb-Schutz-Vogt!

Euer Kaiſerliche Majeſtät geruhen, zur höchſten Ungnade nicht zu nehmen, daß Allerhöchſt-Denenſelben Endes-Unterzeichneter, als regierenden Erzherzogen aller öſterreichiſchen Staaten, folglich ſeinem, und ſeines Uralt-Reichs-gefreyteſten Fürſten-Stifts Reichenau, allermildeſten Erb-Schutz-Vogten, aus bitterſter Betrübnuß ſeines Herzens, eine billige Klag zu Füſſen legt, über eine Unbild von erſtem Grad, die ihm, laut Anlage ſub Nro. 1. durch einen offenen Anſchlag, und allgemeinen Aufbott auf ſeinen Kopf, und zu ſeiner Gefangennehmung, zu Stockach-Nellenburg, und mehr Orten, unter dem 10ten Jul. 1781. zu allgemeiner Entſetzung, Schauder, und Aergernuß des ganzen Publikums, geſchehen iſt. Man berufte ſich alldort auf ein vorangegangenes freundſchaftliches Anſuchen des hochpreislichen Reichs-Hofraths, um eine zu leiſtende Hülfshand zur Handveſtmachung, und nachher zu veranſtaltender Auslieferung meiner, an den beſagten Reichs-Hofrath, unter vorgebildeter, vormals ſchon im Jahr 1758. beſchehen ſeyn ſollender Reichs-Schutzes-Verluſtigungs-Erklärung meiner, durch mehrbeſagten Reichs-Hofrath, Nro. 2.

Wie befremdlich nun, ja ganz unerwartet, und unbegreiflich, auch ſchmerzlichſt mir dieſe Begebenheit gefallen, kann und darf ich mich hier nicht erklären. Euer Kaiſerl. Majeſtät allerhöchſten Kenntniß, und mild-väterlicher, zumal auch Schutz-Vogtey-herrlicher Beurtheilung, und Entſchlieſſung hierüber, unterwerfe ich mich hierinn gänzlich, kniefälligſt.

Doch, weil durch dieſen, gegen mich geführten Neben-Streich, nicht nur ich, und unſer Fürſten-Stift, an unſeren Ehren und Rechten auf das ungebührlichſte verletzt, ſondern auch zumal Euer Kaiſerl. Majeſtät, als regierenden Erzherzogens und Erb-Schutz-Vogtens unſers Gotteshauſes allerhöchſte Ehr und Anſehen, wie auch das eigene Intereſſe Höchſt-Dero Erzhauſes unüberdacht, durch einen Neben-Rath, bey Euer Majeſtät Abweſenheit, hat comprommittirt werden dörfen, und man auf ſolchem Irrweg, nach ſo langer Zeit, annoch zu beharren fortfährt, muß ich, als devoteſter Client, Höchſt-Denenſelben, aus tragender Pflicht, hievon die geziemende Anzeige thun, mit der allerdemüthigſten Bitte, darauf gerechteſt zu ſehen, und mittelſt der Ausübung Allerhöchſt-Dero Schutz-Vogteylichen Amts, die Vertrags-gemäſe mächtigſte Hülf, mir perſönlich, und ſomit auch unſerem Stift, bey ſo heftiger Zudringlichkeit, gegen männiglichen allermildeſt anjetzo angedeyhen zu laſſen, und vorderſamſt mir Endes-Unterzeichnetem, die offene Ruhe und Sicherheit, nach dem Naturs- und Völker-Recht, in Höchſt-Dero Staaten, mit offener Abſchaffung der obbemerkten, hinter Euer Majeſtät gegen mich gewagten, und dann ſtracks gegen die

heilſame Reichs-Grundgeſetze gehende Unordnung, und Vergwaltigung, allergnädigſt wieder herzuſtellen.

Aus der Anlage ſub Signum ⊙. und dabey befindlichen kurzen Auszug ſub Rubro: Vortrab ꝛc. Etwas zum Ganzen, geruhen Jhro Majeſtät mehrmal gnädigſt zu entnehmen, daß Allerhöchſt-Dieſelbe, als regierender Monarch der öſterreichiſchen Staaten, auch wirklicher Erb-Schutz-Vogt unſers Fürſtl. Stifts Reichenau ſeyen, und dann zu was Höchſt-Dero Ur-Anherren, Erzherzogen, gegen uns, und beſagt unſer Fürſten-Stift, bey Uebertragung von unſeren Vorforderen, gefürſteten Abten und Convent, an Höchſt-Dieſelbe, ſothanen, für die Vorder-öſterreichiſche Fürſtenthümer damal ſo ſehr erſprießlichen Regalis, Sich und Dero Erben an dem Erzhaus haben anheiſchig gemacht.

Laſſen Euer Majeſtät jenen Vortrag aus der ſogenannten Böhmiſchen Canzley abfordern, welchen hierüber Höchſt-Dero treuer Diener und Hofrath, Edler von Heincke, im Jahr 1776. Pflicht-mäßig aberſtattet hat, und Jhro Majeſtät werden daraus von Selbſt gerechteſt erkennen, wie hart und unverdienter obbeſagtes Verfahren gegen mich geweſen, als durch welches, eine mir ungünſtige Nebenhand, bey Abweſenheit ſeines Souverain, nicht ſowohl mir und unſerm Fürſtenſtift hart zu thun, als auch ſelbſt Euer Majeſtät und Dero Erzhaus das über mehrbeſagt unſer Gotteshaus erblich hergebrachte Regale, der Schutz-Vogtey, zumal, und für ewig in das Grab zu legen, in Abſicht gehabt hat durch ein Unternehmen, welches Euer Majeſtät aus angeſtammter Milde und Gerechtigkeits-Liebe ſo hingehen zu laſſen, keineswegs werden gemeint ſeyn, der Urſachen vorderſamſt, weil hierunter Euer Majeſtät Allerhöchſte Ehr und Anſehen ſelbſt als regierenden Erzherzogen, wie auch das eigene Intereſſe des durchlauchtigſten Erzhauſes, ſamt der Erhaltung des allgemeinen Zutrauens in Höchſt-Selbes, ganz unſtreitbar mit obwalten; wann ſchon etwan jemand, oder der Sache, aus Mangel der nicht genommenen Einſicht von ſelber, nicht genugſam kundiger, oder aus bekannten Urſachen, mir, zwar unverdienter, perſönlich gehäßiger, Euer Majeſtät wieder vorſagen wollte, die mehrberührte Erb-Advocatie des Erzhauſes über unſer Fürſten-Stift Reichenau, wäre keineswegs Armata geweſen, und mit ſolchen Kleinigkeiten dermal ſich aufzuhalten, lohnte die Mühe nicht, bey ſelbſteigener Gröſſe, und vorzüglichſt erhabenen Anſehen des Erzhauſes; Ein Vorwurf und Beſcheid, den mir der bemerkte, jemand, im Jahr 1775. mit gerunzter Stirne, nebenſeitig in Wien gemacht hat, ohneracht daß ich daſelbſt die allerhöchſte Gnade genoſſe, ſelbſt vor Euer Majeſtät geheiligten Füſſen, als meines allermildeſten Erb-Schutz-Vogtens, mild-väterlichſt gelitten, und allergnädigſt geſchützt zu werden. Daß Euer Majeſtät Durchlauchtigſtes Erzhaus an dieſem Regale, zu Deckung Dero Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümer für jetzo nichts mehr gelegen ſey, das geſtehe ich mit höchſtem Vergnügen ſelbſt gern ein, nachdem der allmächtigſte Herr und Gebieter Himmels und der Erden, der Kron und Zepter, Reiche und Länder, gibt und nimmt, wie, und wo es Jhme beliebt, über das Durchlauchtigſte Erzhaus, zu Deſſen Vergröſſerung und Verherrlichung ſo reichlichſten Seegen hat herabthauen laſſen. Daß aber andurch die Pflicht und Obliegenheit, gegen diejenige Mindermächtige, Treu und Glauben zu halten, ſollte aufgehört haben, nur weil man Groß iſt, und derer Hülfe nicht mehr bedarf, die ehemal zu ſolchem Wachsthum und Beförderung des Erhabenſten Anſehens eines Erzhauſes das ihrige mitdargegeben, ja zu Deſſen Vergrößerung, und Erſchwingung ſogar bis auf den Kaiſer-Thron, Gut und Blut aufgeopfert hatten, ſolches war lediglich ein fliegender Gedanken einiger, ihrer ſelbſt nicht allzeit mächtiger Räthe.

Daß aber Allerhöchſt Euer Majeſtät hierinn ganz andere, ja die allergerechteſte Geſinnungen hegen, davon habe ich und das ganze Publicum einen überzeugenden Beweis, weil Allerhöchſt Dieſelben als Erzherzog und damal Mit-Regent, ſomit unſer Allermildeſter Schutz-Vogt, auf mein allerdemüthigſtes Bitten und Vorſtellung Sich unſer allergnädigſt anzunehmen, und es dahin allergerechteſt zu veranſtalten geruhet, daß der dermalige Herr Fürſt-Biſchof zu Conſtanz Maximilian von Rodt mit den fürſtlichen Reichs-Lehen unſers Gotteshauſes Reichenau von Euer Majeſtät coram Throno im Jahr 1777. nicht iſt belehnt worden, zu meinem und meiner Mitbrüder Troſt, geſicherter Hofnung, und allertiefeſter, ſchuldigſter Dankbarkeit, auch Anpreiſung eines ganzen Publicum des hiedurch allgemein, der jetzigen und der Nachwelt bekannt gemachten, angeſtammten gerechteſten Juſtiz-Eifers von Euer Majeſtät. So groß nun über die ſo allermildeſt von Euer Majeſtät uns zugewandte Schutz-Vogteyliche Hülfe meine Hofnung und Vergnügen ware, und ſo danknehmigſt gegen Allerhöchſt Dieſelben an dieſer meiner Hofnung auch das ganze Publicum Antheil genommen, ſo teif fiele mir das Herz, und jeder Wohldenkender von dem Publicum wurde billigſt in eine Erſtaunung geſetzt, durch jenen obbemerkten, unter dem 10ten Julii 1781. zu Stockach-Nellenburg, und zu gleicher Zeit zu Rhadolph-Zell am Unterſee beſchehenen offenen Anſchlag, und gemachten Aufbott auf meinen Kopf, zu meiner vorgehabten äußerſten Verunglückung, und unleidentlichſter Ehrverletzung ſelbſt meiner Perſon. Es fiele allgemein nicht nur unbegreiflich, ſondern ſehr anſtößig, wie das hab angehen können, daß, bey der Abweſenheit ſeines Souverain, jemand ſich habe beygehen laſſen dörfen, meine an Euer Majeſtät, als damals angehenden Selbſt-Beherrſcher der Oeſterreichiſchen Staaten, ſomit als meinen und meines Stifts Allermildeſten Erb-Schutz-Vogten, demüthigſt erlaſſene Bitte, und Anflehung um Schutz und die Vertrags-gemäße Hülfe gegen unſere, und unſers Stifts Beeinträchtiger, von ſich ab- und per inſinuatum, wie es daſelbſt heißt, an den Hochpreißlichen Reichs-Hofrath hinüber zu ſchieben, als eine Sache, die doch beſagtes Höchſtes Reichs-Gericht lediglich gar nichts angienge. Dann, um von der Sache aus dem Grund zu reden, gleichwie unſere Vorfahrere, gefürſtete Aebte und Convent, das Recht von Stiftungs-wegen, und dann in Kraft der darüber weiter erfolgten Kaiſerl. Privilegien beynahe durch 800. Jahre hatten, ſich und ihrem Stift einen Schutz-Vogten, oder ſogenannten Advocaten, den fürnehmſten von denen Prinzen des Reichs, wie das Diploma hierüber Kaiſers Caroli Magni befiehlet, ſich zu erkießen, ohne dabey eine Schuldigkeit zu haben, darüber bey Reichs-Hofrath ſich anzufragen. Alſo auch, nachdem ſie, beſagte unſere Vorfordere, in den erhabenſten Stamm des Erzhauſes Oeſterreich hierinne ihr Vertrauen geſetzet, und Höchſtdemſelben die Beſchützung ihrer und des ihrigen, ſomit auch unſer, als ihrer rechtmäßigen Erben und Nachfolgern bittlich anzuvertrauen für erſprießlich gefunden, auch Ihro Durchlaucht Herr Herzog Sigismund zu Steyer und Kärnten, als Graf von Tyrol, mehrbeſagtes Regale der Schutz-Vogtey über unſer gefürſtetes Stift Reichenau huldreicheſt im Jahr 1470. anzunehmen geruhet, hatte bey ſolcher mutuellen Handlung der Reichs-Hofrath weder einen Einfluß, noch dagegen ein Wörtgen zu ſprechen, auch wäre unter Euer Majeſtät Uranherren Erzherzogen von Oeſterreich Glorreicheſten Regierungen noch niemal einer Oeſterreichiſchen Stelle zu Sinnen gekommen, auf den Fall, wo unſere Vorfordere, gefürſtete Aebte und Convent, die bey Treu und Glauben angelobte Schutz-Vogteyliche Hülfe ſich allenfalls erbetten, durch ein Inſinuatum an den Reichs-Hofrath die Anfrag zu thun, und von daher ſich die Erlaubnuß zu erbitten, ob man dem ſupplicirenden Clienten den Vertrags-gemäßen Schutz und

Sicherheit, wenigſtens in denen Oeſterreichiſchen Staaten angedeyen laſſen dörfte, damal ſonderheitlich, wie in dem gegenwärtigen Fall, wo der Supplicant, als Client, auch dem Erzhaus Sein Ihm unbilligſt aus Handen geriebenes Schutz-Vogtey-Recht über unſer Fürſtenſtift wieder in ſeine Ordnung zu bringen, zumal in Abſicht hatte, als zu welchem Ziel und End eigentlich meine Bitte um Schutz gegen die heimlich verkappte Beeinträchtiger, an Euer Majeſtät, als Erzherzogen, und Erb-Schutz-Vogten eigends gericht ware, nachdem ich in dem Römiſchen Reich, und ſonſt aller Orten keines Schutzes bedurfte, und noch nicht bedarf, weilen Reichs-kündig, die ſogenannte Reichs-Hofräthliche Reichs-Schutzes-Aufkündung vom Jahr 1758. durch die Angeſehenſte Churfürſtliche Höfe, als Höchſte Reichs-Räthe ſchon für einen ungeziemenden Eingrif in die Jura Imperii angeſehen, und als unverbindlich erklärt war; in Betracht, daß der ſogenannte Reichs-Hofrath ſecundum Minora der in Comitiis Imperii zu Regenſpurg, puncto ſuppreſſæ juſtitiæ, von mir angelangte Theil ware, der alſo bey dieſem Auftritt nichts wenigers als Richter ſeyn konnt, und ja, tanquam Pars rea, mit ſeiner anmaßlichen Reichs-Schutz-Aufkündung ferner mir überläſtig zu ſeyn, ſich wohl hätte hüten ſollen, um die Sache allzuhoch nicht zu überſpannen, wodurch man bemüßiget wurde, jenes an den Tag zu geben, was einigen nicht lieb ſeyn wird. Schon unterm 4ten December 1776. war ich bemüßiget, Euer Majeſtät hievon nur überhaupt, und im Dunkeln, zwar in ernſthaften Ausdrücken, durch ein Allerhöchſt-Denenſelben zu Füßen gelegtes Memorial die Anzeig zu thun, und eine Klage zu führen, worauf ich mich hier gegenwärtig wieder beziehe, und ja nicht hoffe, daß man darüber einen fernern Beweis mir, bekannten und benennten Orts, abnöthigen werde, als welcher wirklich, bey Erforderungs-Fall, zum Druck ſchon fertig iſt, wo ſodann Namen, und Zunamen werden beygeſetzt, und wer die Unterhändlere, auch Helfers-Helfere, ſo vieler Unordnungen, und Rechts-Beugungen geweſen ſeyen, Allerhöchſt Euer Majeſtät, und der ganzen Welt ſoll offenbar, und bekannt gemacht werden. Was darüber unbeliebiges, an Aergernus, und allgemeinen Vorwürfen weiter entſtehen wird, daran will ich alsdann vor Gott, vor Euer Majeſtät, und ſonſt vor männiglich weder Schuld noch Verantwortung haben, da ich noch in rechter Zeit, was ſolches zu verhindern, und fernern Nebengängern die Wege zu verſtopfen, ich hiemit allerdemüthigſt will gebetten haben. Gleichwie nun all jezt beſagtes allgemein Reichs- und Welt-kündig iſt, dagegen auch mit einem Rechts-Grund auch nichts eingewendet werden kann, ſo folgten in gleichem bey dem allgemeinen Publicum über ſolchen Vorgang eines offenen Anſchlags ſelbſt in denen Oeſterreichiſchen Staaten auf meinen Kopf, und zu meiner Gefangennehmung, nicht nur die gröſte Bewunderung, ſondern auch zerſchiedene, vieles auf ſich habende, Betrachtungen, darüber ſonderheitlich, daß dieſer Anſchlag und Nachſtellung meiner Sicherheit auf ein von Reichs-Hofrath an die Höchſte Oeſterreichiſche Stelle zurückergangenes Re-Inſinuatum, geſchehen iſt, mit dem freundſchaftlichen Anſuchen, wo immer in denen Oeſterreichiſchen Staaten ich zu betretten wäre, meiner ſich habhaft zu machen, und an den Reichs-Hofrath auszuliefern. Ein welches ganz ohnläugbar eine ſonſt ungewöhnliche Unterdienſtlichkeit und Herablaſſung gegen das Höchſte Reichs-Gericht, abſeite der Höchſten Oeſterreichiſchen Stelle ware, die mit dem dermal erhabenſten Anſehen des Erzhauſes, ſo wenig, als mit Höchſt-Deſſelben hergebrachten Privilegio: De non Appellando, keineswegs zu vereinbaren ſind. Davon nichts zu melden, daß hiedurch das höchſte Anſehen des Erzhauſes, nicht nur, ſondern zumal auch und vorderſamſt, das allgemeine Zutrauen in Höchſt-Selbes unvorſichtig haben comprommittirt werden wollen, in Ruckſicht, daß ſolche Vergwaltigung gegen

denjenigen

denjenigen angeſehen war, der ein Client des Erzhauſes nicht nur, ſondern dermal ſelbſt die rechtmäßige Obrigkeit, und ſeines, zwar exulirenden, Capituls privative beſtellter Sachwalter jenes Fürſtl. Stifts iſt, welches, Geſchichtskundig, vormal ſich und das Seinige, den Stamm Oeſterreich zu ſchützen, und Selben bis in höchſtem Flor mitbringen zu helfen, ſich alles hat koſten laſſen: Ein welches die lautere Wahrheit iſt, die ſonderheitlich in der Selbſtgeſtändniß einer ganzen Regierung zu Inſprugg, namentlich des Vice-Statthalters, Regenten, und Räthen der oberöſterreichiſchen Landen, ſich gründet, welche, als der Orten geſeſſen, ſomit der Sache am beſten kundig, in Ihrem Gutachten vom 3ten December 1536. an den Röm. König Ferdinand I. als ſelbiger Zeit geweſenen Statthaltern aller öſterreichichiſchen Staaten, in Betreff unſers Gotteshauſes Reichenau erlaſſen, Ihro Majeſtät, als Erb-Schutzvogten von Reichenau, zwar Ihrer Seits damal in keiner reinen Abſicht, die triftigſte Vorſtellungen machten, „mit Erzehlung des beſagten unſers „Gotteshauſes vor allen andern Fürſten des Reichs erhabenen Rangs und „Anſehens, auch vorzüglichen Kaiſerl. Privilegien, ſodann der dem Erzhaus „von Selbem groß geleiſteten Dienſten, mit Aufopferung für Selbes, zu deſ„ſen Schutz, und Erhaltung, von Land und Leut, mit der an Ihro Majeſtät „gethanen Warnung: Daß Höchſt-Dieſelbe durch die Ihrige, ja dem damaligen ge„fürſteten Abten Marx von Knörringen, nichts Ungerades zufügen laſſen ſollten. „Worüber derſelbe aufgebracht, und dahin vermögt werden könnte, gegen das Erz„haus allen Fürſten des Reichs, zur Handhabung ſeiner, und ſeines Fürſtenſtifts „Gerechtſame, und alten Herkommens, aufzubieten, und nach Aufkündigung der „Schutz-Vogtey, dem Erzhaus einen allgemeinen Krieg, ſogar auch den Schweizer„Eidgenoſſen über den Hals zu ziehen. Ein welches damal das Erzhaus gar nicht „nöthig hatte, und Ihro Majeſtät darzu Anlaß zu geben, Sie Räthe, Höchſt„Dieſelbe zu warnen, es ſichs zur erſten Pflicht machten, wobey Ihro Majeſtät „noch zu bedenken hätten, daß daraus, und auf den Fall, wo Höchſt-Selbe, als „Schutz-Vogt, dem beſagten Gotteshaus, oder Selbſt, oder durch die Ihrige, an„ſtatt ſelbe pflichtmäßig zu ſchützen, einiges Leide thun ſollten, das allgemeine Zu„trauen in das Erzhaus hinwegfallen, und für die Zukunft jeder ſich billig „ſcheuen werde, in deſſen Schutz und Schirm fürderhin ſich zu begeben.„ Wie all ſolches aus dem hier nebenſeitig angebogenen Sig. ⊙. weitſchichtiger, und weſentlich zu entnehmen iſt. Und eben dieſe Vorſagungen und Warnungen an den Röm. König Ferdinand, ab Seite der Regierung aus Inſprugg, allergerechteſter Monarch, und allermildeſter Schutz-Vogt, ſind jene Betrachtungen, die das allgemeine Publicum, und jeder Aufrechtdenkender, dermal über mehrbemerkten, greulichſten Vorgang billigſt machen, und ſolche mir aller Orten vorhalten, mit der Ahndung gegen mich, daß ich mit der Anzeige, und Bekanntmachung, durch offenen Druck, bey Abgang all anderer Hülfs- und Rettungsmitteln, an Ihro Majeſtät, als meinen einzigen Rettern und Schutzherrn, alldeſſen ſolang zugewartet hab, was Allerhöchſt-Dero eigene Diener eigenmächtig, bey Ihro Majeſtät Abweſenheit, zu unternehmen, ſich befugt zu ſeyn erachtet, da ſie glaubten, meiner ehender habhaft zu werden, und mir ſodann den Mund zu ſtopfen, bevor Allerhöchſt-Dieſelbe aus Dero entfernten Staaten zurück kommen würden, ein welches auch erfolgt wäre, ſo nicht Gottes höchſte Vorſicht über mich obgewaltet, und es endlich dahin geleitet hätte, daß ich nunmehro auf einem ſichern Platz Euer Majeſtät, als meinem und unſers Stifts allergerechteſten Schutz-Vogten die Anzeig davon zu thun, und um allergerechteſte Hülf und Schutz mit blutweinendem Herzen Allerhöchſt-Dieſelbe anzuflehen, das Glück und die Ge-

legenheit bekommen habe. Sollte allenfalls, gegen Verhoffen, jemand bey Reichs-Hofrath (dann die Majora, wie ich vorhin weiß, thun es nicht) ſich abermal hervorſtellen, und mir die Sicherheit wenigſtens in denen öſterreichiſchen Staaten ferner ſtrittig machen wollen, ohne darauf zu ſehen, daß die anmaßliche Reichs-Schutz-Aufkündung von daher in dem Röm. Reich für unſchicklich erkannt, und die aller Orten und Enden gegen mich ſchon von dem Jahr 1758. ſeq. ausgeſchickte Steckbriefe bey höchſten Höfen und allen Wohldenkenden beyſeits, und unter die abgewürdigte Papier ſind gelegt worden, ſo könnte ich nicht umhin, Euer Majeſtät, als regierenden Herrſcher aller Erzherzogl. Staaten, folglich meinen allermildeſten Schutz-Vogten, demüthigſt, ja kniefälligſt, und zwar im Angeſicht der ganzen ehrbaren Welt, zu bitten, auf ſolche ungebührlichſte Anſinnungen, von Allerhöchſt-Dero Unterthanen keine Acht mehr halten zu laſſen, und allweiteren Ausbrüchen derſelben, in Höchſt-Dero Erbſtaaten gänzlichen Innhalt zu thun, ſomit allgemeiner Aergernuß, und übelſten Folgen, die, bey Entſtehungsfall, daraus unausweichlich entſtehen mußten, vorzukommen, nachdem nunmehro alle Welt aus der ihr, hier in Gegenwart durch offenen Druck vorgelegter, ächter, und durchgehends legaliter beurkundeter Geſchichts-Erzehlung von Sachen, erkennet, und überzeugt wird, auf welchem ſchwachen, ja keinem Grund, die anmaßliche Päbſtl. Incorporation unſers Reichs-gefreyten Fürſten-Stifts Reichenau, an die Biſchöflich-Conſtanziſche Tafel ſtehe, und daß ſelbe bey einem, in Sachen vollkommen unterrichteten Richter, nimmermehr Statt finden könne, wovon die Entſagung von Euer Majeſtät der Belehnung coram Throno mit unſerem Fürſtenthum Reichenau, dem dermaligen Herrn Biſchofen zu Conſtanz, der allerneueſte, vor einem ganzen Publikum der allerpreiswürdigſte, uns Prior und Convent aber, ein allertiefeſt-danknehmigſter Beweis iſt, in Anbetracht, daß keine Kaiſerl. Majeſtät, vielweniger das ganze Römiſche Reich, in ſolche Incorporation jemal gewilliget, noch einmal hätte willigen können, wegen der ihr entgegenſtehenden Reichs-Grund-Verfaſſung, und nachherigen Kaiſerl. Wahl-Capitulation. Ein welches ſchon Kaiſers Maximilian I. Majeſtät, durch ein Kaiſerl. Decret, dem ganzen Reich bekannt gemacht, und andurch allen nachkommenden Kaiſ. Kaiſ. MM. die Hände gebunden hatten, wornach auch Kaiſer Carl V. und Ferdinand I. MM. Sich gehalten, und dem Biſchof zu Conſtanz die geſuchte Incorporation von Reichswegen abgeſchlagen, woraus dann die unhintertreibliche Folge entſproſſe, daß es bey unſern jüngſten Zeiten niemand weniger, als dem Reichs-Hofrath, Secundum Minora, angeſtanden, allein aus Eigendünkel, und gegen alle Geſetze, und Herkommen des Reichs, die Majora hierüber hinweg zu drücken, und ihre Grund- und Wahrheitloſe Meynung, zur vorgehabten Rechtfertigung mehrbeſagter angablicher Incorporation, geltend zu machen, ein welches gegen mich und unſer Fürſtenſtift eben ein ſo bekränkendes eigenmächtiges Unternehmen war, als bekränkend und höchſt-unbillig nachher geweſen, daß die beſagte Minora, nachdem weder ich, weder die höchſte Churfürſtlich- und Fürſtliche Stände des Reichs, ſothane Uebergehung des Gleichen und Rechtens, ungeahndeter nicht vorbeyſchleichen laſſen konnten, man von daher mit einer angablichen Reichs-Schutzes-Aufkündung mir zu Leibe zu gehen, es ſichs zum Geſchäft gemacht, und endlich, wovon hier die Rede, Anzeige, und billigſte Klage vor Ew. Majeſtät in facie Solis hujus iſt, ſogar in denen Staaten meines Erz-Schutz-Vogtens die natürliche Sicherheit mir zu benehmen, ſich hat beygehen laſſen dörfen, fürwahr durch eine Mißhandlung eines Unterthanen des Reichs, die ihresgleichen in der groſſen Weltgeſchichte ſonſt keine hat, und eben darum eine Zudringlichkeit, die ich länger mit kaltem Geblüt über mich ablaufen zu laſſen, we-

der ſchuldig, noch gemeynt bin, und in Folge deſſen Ew. Majeſtät abermal, zwar lediglich als Erb=Schutz=Vogten, allerdemüthigſt bitte, zu der Sache zu treten, und einmal dieſen ſo verwirrten Unhändeln ein gerechteſtes Ende zu machen, als worauf das ganze Publikum mit Begierde ſo geraumeſte Jahre wartet, und nichts allgemein ſo ſehr verlangt wird, als dieſelbe, wie es nach den Rechten erforderlich iſt, einmal geendigt und entſchieden zu ſehen. Eben dieſes allgemeine wohldenkende Publikum iſt mit mir der Meynung, es habe die höchſte Vorſicht Euer Majeſtät gerechteſter Regierung ſolche Endigung und einmalige allergerechteſte Schlichtung dieſer, durch die Uebermacht ſo lang unterdrückt gehaltenen, großwichtigſten Rechts=Streitſache vorbehalten, um andurch Euer Majeſtät eine Gelegenheit an Handen zu geben, Allerhöchſt=Dero abgeſtammten Juſtitz=Eifer zu vervollkommnern, andurch aber Allerhöchſt=Dero Kaiſerl. Regierung allerglorreicheſt, und den geheiligten Namen Joſephs II. bey der jetzigen, und der Nach=Welt in ewigem dankneh migſten Andenken zu erhalten. Geruhen Allerhöchſt=Euer Majeſtät, dem ganzen Römiſchen Reiche die Freude, und das allgemeine Vergnügen anzugönnen, und ſetzen Allerhöchſt=Dieſelbe mittelſt der Ausübung Höchſt=Dero Erzhauſes anererbten Schutz=Vogtey=Amts und Pflicht, uns vertriebene Prior, und wenige noch übrige Capitularen, puncto Spolii & violentæ Ejectionis, in unſer Fürſtliches Stift Reichenau, cum omni Cauſa wieder ein, vorerſt aber geruhen Allerhöchſt=Dieſelbe, durch eine offene Anzeige von dem Monat, und Tage des Monats, etwan einige Zeit zuvor, dem Publikum bekannt zu machen, an welchen dieſe unſere Wieder=Einſetzung in unſer Stift von Euer Majeſtät werde veranſtaltet werden, damit tauſend und tauſend von entferntern Gegenden, auch anſehnlichern Standesperſonen, nach der von ſelben mir aller Orten gethanen Zuſage, bey ſolch feyerlichſtem Akt ſich einzufinden, und ſamt uns, ſodurch von Euer Majeſtät aus der unverſchuldeten Knechtſchaft des Uſurpators, unſers Eigenthums und Heiligthums, allergerechteſt gezogenen, und zu dem, vor Gott, von der Natur, und durch die Geſetze uns gebührenden Beſitz unſers Gotteshauſes wiedergebrachten, mit allgemein gen Himmel erhabenen Händen, Gott dem Allerhöchſten danken helfen mögen, der uns an Ihro Majeſtät als Unterthanen des Reichs, einen ſo Allergnädigſten Vater, und als Clienten, einen mächtigſten, und auch allermildeſten Schutz= und Schirmherrn verliehen hat. Nur eines hab Euer Majeſtät ich demüthigſt zu bitten, die Einſicht und Berichts=Erſtattung über die Anlage und deren Innhalt, Höchſt=Dero Herrn Miniſter und Gouverneur der Grafſchaft Tyrol zu Inſprugg, Herrn Grafen von Heiſter Excellenz, zu übertragen, als wohin dieſe Sache, in Betreff der Advocatie des Erzhauſes über unſer Fürſten=Stift Reichenau, ohnehin anſonſt urſprünglich gehört, wo ſodann aus dem Bericht eines ſo würdigſten, als Gerechtigkeitliebenden Herrn Miniſters, Euer Majeſtät die gerade Wahrheit, und das ächte untrüglich und unvermäntelter vernehmen werden. Der ich in kindlicher Zuverſicht, und getröſteter Anhoffung einer allermildeſt= und allergerechteſten Gewährung dieſer meiner demüthigſt=kniefälligſten Bitte, in all tiefeſter Erbeugung erſterbe.

Euer Majeſtät,

als Beherrſcher aller öſterreichiſchen Staaten, meines allermildeſten Schutz=Vogtens

allerdemüthigſt, allergehorſamſter Client,

Pater Meinradus Meichelbeck, Prior des beſagten Gotteshauſes Reichenau, und von ſeinem Capitul privative beſtellter Sachwalter.

Vortrabe.

Etwas zum Ganzen.

Das iſt:

Vorläufige Nachricht,

oder

Kurzer Auszug

aus der

zum Druck ſchon fertigen, weitläufigen Geſchichts-Erzehlung, von dem Erb-Schutz-Vogtey-Recht, oder der ſogenannten Advocatie, Schutz- und Schirm-Obliegenheit des Erzhauſes Oeſterreich, über unſer uraltes Reichs-gefreyteſtes Benedictiner-Ordens-Fürſtenſtift und Gotteshaus Reichenau in Schwaben;

In vier Abſchnitten.

Erſtlich: Von dem Anfang, Fortſetzung, dann feyerlichſt beſchehener Verewigung mit dem Erzhaus dieſer Advocatie.

Zweytens: Wie Hochbeſagtes Erzhaus ſothanes Ihm ſehr erſprießliches Regale geſchätzt, und ſolches dem Erzhaus ewig beyzubehalten, daran ſich alles habe gelegen ſeyn laſſen.

Drittens: Mit welchen Handgriffen aber, und ausgeſuchten Cabales die zeitliche Herren Biſchöffe zu Conſtanz mehrbelobten Höchſten Haus ſothanes Regale liſtig aus Händen gerieben, und endlich

Viertens: Mit welcher Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt, der (für jetzo weyl.) Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, gegen alles Gewiſſen, und ſelbſt beſſeres Wiſſen, dieſe Schutz-Vogtey-Herrlichkeit dem Hohen Erzhaus nicht nur in Anſpruch genommen, ſondern, daß beſagtes Erzhaus davon niemalen prävaliret habe, bey Reichs-Hofrath rechtlich, und dann in facie Solis hujus, bey allgemeinem Reichstag, mit einem ganz wohl begreiflichen Zutrauen in ſeine Allmacht (über dieſen Ausdruck wird mancher ſtutzen. Auf einem andern Blatt wird hierüber der Beweis folgen, der auch, woran ich gar nicht zweifle, vollkommenen Beyfall finden ſoll.) unter Bedeckung ſeiner bekannten Helfers-Helfern, hat behaupten wollen, was kein anderer, als eben er, ungeahnderter einmal hätte wagen dörfen.

Nunmehro, aus Veranlaſſung eines zu Stockach Nellenburg, und dann zu Rathdolfzell am Unterſee beſchehenen, hiernächſt in vorläufigem Unterricht N. 2.

angeführten offenen Anſchlags, und Proclama, dem der Wahrheit begierigen, und über ſo ungewöhnliche Vorgänge, theils geärgerten, theils in billige Aufmerkſamkeit geſetzten Publicum zum nöthigen Unterricht, durch offenen Druck in jener Geſtalt vorgelegt, (nur mit Beyſetzung, da und dort einiger Noten, zur Belehrung des Publikums) in welcher nebenſeitig in Lit. A. unterzeichneter Ihro dermalen Glorwürdigſt-regierenden Allerhöchſt Kaiſ. Maj. Joſeph dem II. als Erzherzogen, und damal Mit-Regenten der Oeſterreichiſchen Staaten, folglich als ſeinem künftigen mildeſten Schutz- und Schirm-Vogten, ſelbes unterm 12. Nov. 1775. ſamt hier ſub Lit. A. angebogenen, demüthigſten Anzeigungs-Bitte und Anklagungs-Memorial ſelbſt-perſönlich allerdemüthigſt zu Füßen zu legen, ſich das Vertrauen genommen, und männiglichen ungehindert, ſelbſt an dem Allerhöchſten Hoflager, ſomit im Angeſicht des Hochpreißlichen Reichs-Hofraths, *) als wirklicher Prior, einfolglich rechtmäßige Obrigkeit, und zumal privative von ſeinem Capitul beſtellter Sachwalter beſagt unſers Reichs-Fürſtenſtifts, ſeine Nothdurft darüber vor Allerhöchſt Ihro Majeſtät eigens verhandeln zu dörfen, die Allerhöchſte Gnad, und Erlaubnus durch einige Jahr gehabt hat.

---

*) Dem allgemeinen Publicum dienet hiermit vorläufig zur Nachricht, daß, wann ich jetzt, und in der Folge, das Wort Reichs-Hofrath mit einfließen laße, ich dadurch keineswegs das an ſich Redoutabelſte Höchſte Reichs-Gericht in Corpore wolle verſtanden haben, als gegen welches, was ich an Reſpect und Verehrung ſchuldig ſey, mir ganz nicht unbekannt iſt, und dieſes um ſo mehr, und billiger, da ich gegen Selbes nicht nur keine Klage, wohl aber den ſchuldigſten Dank ihm zu erſtatten habe, für den in Sachen bezeigten Gerechtigkeits-Eifer, da, wie nunmehro allgemein Reichs- und Weltkündig iſt, nach beſchehenem geſetzmäßigen Vortrag in pleno vom 14. April 1752. meiner Rechts-Deduction, und geführter Klage gegen den uſurpatoriſchen Beſitz unſers Reichsgefreyteſten Stifts Reichenau, ab Seite des Hochſtifts Conſtanz, die Mehrheit der Stimmen des beſagten Hochpreißlichen Kaiſerlichen Juſtiz-Collegii, meine angebrachte, und durchgehends beurkundete Klagen für gegründet erkannt, folglich, daß die gebetene Citation, ad Videndum Caſſari, gegen das Hochſtift von rechtswegen Obriſtrichterlich per Sententiam zu erlaſſen, und das Weitere ſodann, nach Vorſchrift der Reichs-Hofraths-Ordnung, und der Reichs-Grundgeſätzen zu verordnen ſey, rechtlich und gerichtlich, wie ſelbes ſich gebührt, ausgeſprochen haben. Meine Klage iſt nur auf jene wenige vermeinet, die ſich von den Uebrigen des Höchſten Juſtiz-Collegii, haben abgeſchloſſen, ein beſonderes Votum ad Imperatorem ſecundum Minora abgefaßt, und es ſich hinnach zum Geſchäft gemacht haben, unſerem hohen Gegner nebenſeitig die Gelegenheit an Handen zu geben, wie ſelber, unter ihrem Vortritt, dem ſtracken Lauf der Juſtiz ſelbſt gegen den Reichs-Hofrath, mit ſchleichenden Füßen nebenſeitig die Wege ablaufen könnte. Ich mußte in meiner Erzehlung von Sachen das Ganze nennen, damit ich nicht nothwendig hätte, das zu ſagen, was man nicht gern hören thät, Theilnehmer an Durchſetzung ſolches Schleichhandels, zur Untergrabung der Gerechtigkeit, an Orten, wo es ſich am wenigſten gebührte, und von denen, welchen etwas ſolches zu thun, Amts halber gar nicht anſtunde, zu offenbaren, die eben ihren Urhebern wenige Ehre machten. Kurz! Verworrene Grif, und gewagte Nebenſprüng an Tag zu geben, die ich ſchon ſo geraume Jahr bey mir in Verſchwiegenheit, und geheim behalten, und ſelbe mit mir zur ewigen Vergeſſenheit in das Grab nehmen zu können, mit Daranſetzung Leib- und Lebensgefahr, mich, jedoch ohne Frucht, bemühet. Ein welches aber, bey nunmehro ſo äuſſerſt, und bös verkarteten Sachen, noch ſchwer zu hoffen ſeyn ſcheinet, von Leuten, die auf ihrem Eigendünkel hartnäckig verſeſſen ſind, und die annebſt in Rückſicht auf ihren erhabneren Rang, bey welchem ſie Mindermächtigen über die Köpfe hinausſehen, ſich ſelbſt, mehr dann andere zu gute thun zu dörfen, berechtiget zu ſeyn glauben. Wann nicht die dermal bittlichſt, und allerdemüthigſt zu Hülfe gerufene, zumal Mächtigſte als Allergerechteſte Schutzvogteyliche Hülfshand in die Mitte treten, Sich Unſer, Vertrags gemäs, annehmen, ja uns vertreten, und ſothanen verzwirnten Unhändeln einmal gebührende Ziel und Maas ſetzen, und mittelſt einer vorgängigen ungeſäumten Wiedereinſetzung cum omni Cauſa, in unſer Gotteshaus, unſer, widerrechtlichſt vertriebenen Prior und Convents, und dann darauf zu veranſtaltender gänzlichen Zurückgab, des uns und unſern Vorfahreren ſo lang unbilligſt vorenthaltenen Fürſtl. Gotteshaus, als Gottes, unſers, und des Heil. Benedicti Ordens, Eigenthum und Heiligthum, eine gerade und vollkommene Gerechtigkeit, nach den heilſamen Reichs-Grundgeſätzen, und ſolches bald, verſchaffet wird.

Lit. A.

Sub juſto Deo, nemo miſer eſſe poteſt.

Kaiſer!

als

Erb-Herzog zu Oeſterreich,

Allermildeſter Erb-Schutz- und Schirm-Herr, Herr ꝛc.

Euer Kaiſ. Maj. geruhen Allerhöchſt-Denſelben vortragen zu laſſen, was maßen das uralte fürſtliche Reichsſtift Reichenau in Schwaben, durch den Herrn Fürſt-Biſchof zu Conſtanz ſeinem letzten Sturz bereits entgegen ſiehet.

Da nun das Durchlauchtigſte Erzhaus über beſagtes Reichsſtift binnen etlichen Jahrhunderten das Erb-Schutz-Vogtey-Recht hergebracht hat, ſo kann Endes benennter nicht umhin, Euer Kaiſ. Maj. als Erzherzogen von Oeſterreich, um allergnädigſte Hülfe allerdemüthigſt anzurufen.

Zwar iſt nicht ohne, daß die Herren Biſchöffe zu Conſtanz auf alle Weeg, und beſonders der dermal regierende Cardinal von Rodt, in öffentlichen Schriften dieſes hohe Regale, welches weyl. weyl. die Allerhöchſte KK. MM. Maximilianus I. Carolus V. Ferdinandus I. ſo ſehr geſchätzet, und ſolches mit ſonderem Fleis zu erwerben, und nachher ſelbes dem Durchlauchtigſten Erzhaus für ewig zu verſichern, geſucht haben, wider alle Treu und Glauben, Höchſtgedachtem Erzhaus außer Handen zu winden, ſich unterſtanden haben.

Da aber nunmehro ſich die Zeit aufſchließet, wo bemelte Erb-Advocatie das allerhöchſte Intereſſe ſelbſt in höchſtem Grad befördern kann, ſo iſt unterſchriebener bereit, ſowohl für Eines: dieſe Oeſterreichiſche Gerechtſame über Reichenau urkundlich darzuthun, als Zweytens: wie unbillig ſelbe bishin auch ſogar von Oeſterreichiſchen Räthen und Beamten, ſo oft denenſelben dieſe Sach auch in unſern jüngſten Zeiten durch die Hand gegangen, allzeit ohnbedenklich von Handen geſchlaudert, anmit aber dem Durchlauchtigſten Erzhaus eines ſeiner vortreflichſten Regalien vorenthalten, und dann dem Reichenauiſchen Convent die übelſte Folgen zugezogen worden ſeyen.

Allergerechteſter Kaiſer! der Herr Biſchof Cardinal zu Conſtanz hat vor mehreren Jahren die Sache dahin zu leiten gewußt, daß mir Endes benannten die Kaiſ. Königl. Reſidenz-Stadt zu betretten unterſaget, und folgſam alle Weeg zur Gerechtigkeit abgeſchnitten worden ſind.

Und da ich zumalen, wann ich mich an beorderte Agenten, oder auch andere vertrauen ſollte, bereits aller Orten, ſowohl bey allen Oeſterreichiſchen Stellen, als dem Reichs-Hofrath umſtellet bin.

Nachdem aber dieſes, dem Durchl. Erbhaus hergebrachte uralte Regale von ganz beſonderem Betracht, und folglich keineswegs zu vermuthen iſt, daß Allerhöchſt Ihro Maj. nach gründlicher der Sache Einſicht, ſolches unter der Aſchen für allzeit ſo verſteckter zu laſſen, können gemeynt ſeyn.

Als

Gelanget meine allerdemüthigſte Bitte dahin, Allerhöchſt-Dieſelbe geruhen Allergnädigſt zu geſtatten, daß Euer Kaiſ. Maj. ich mich, als der einige Sachwalter und der Sache bewußter, ſelbſt allerunterthänigſt zu Füßen werfen, und ſowohl das widerrechtliche Verfahren des Herrn Biſchofs zu Conſtanz gegen das Durchl. Erzhaus, und deſſen ſo gerechtes Intereſſe, als gegen den Reichenauiſchen Convent ſelbſt ſtandhafteſt unter Augen legen darf.

In Anhofnung Allergerechteſter Erhörung erſterbe

Allerhöchſt Ihro Kaiſ. Maj.

Unſers Allermildeſten Schutz-Herrn ꝛc.

Allerunterthänigſt- demüthigſt- und
getreu- gehorſamſter
P. M. MEICHELBECK,
Prior des beſagten Reichs-
Fürſten-Stifts Reichenau
O. S. B.

Wien den 12. Nov. 1775.

Vorläuſiger Unterricht

an das

allgemeine Publikum,

wie, auf was Art, und allenfalls durch wen, die im Jahr 1781. durch offenen Anſchlag bekannt gemachte Verunglimpfung, meiner, des P. Meichelbeck, Perſon herausgezogen, und bis zur Selbſtbeleidigung des allerhöchſten Souverains Kaiſ. Maj. als Erzherzogens und Schutz-Vogts zu Reichenau, verbreitet worden ſey.

Juſtitiam, injuſtitia parit. Carol. II. Imper. Lemma.

1.

Dem Verlangen vieler groſſer, und mir verehrungswertheſten hohen Freunden einmal ein Genüge zu leiſten, entſchloſſe ich mich, hiernachkommenden Unterricht von Sachen und Begebenheiten, die ſchon ſo lange Jahre das Publikum in einer aufmerkſamen Erwartung ihres Ausſchlags, und derer einmaliger gerechter Entſcheidung erhalten, durch offenen Druck bekannt zu machen. Hierzu, ſo ungern ich es auch thate, zwange mich ſonderheitlich eine neue, ganz unerwartete, demnach dieſe offene Schutzwehr mir gewaltſam abborgende Zudringlichkeit, die ich dann auch, ohne mich darüber zu regen, mit kaltem Geblüte keineswegs vorbeyſchleichen laſſen kann; wegen den übelſten Folgen, die nicht nur mir perſönlich, ſondern auch jedem anderen ehrlichen Menſchen, daraus erwachſen könnten, ſo es in unſerem heutigen römiſchen Reich nicht nur ungeahndeter, und unabgeſtellter gelitten, ſondern gar für rechtsbillig und geſetzmäßig erkannt und angeſehen werden ſollte, daß getreue Unterthanen des Reichs, ſo de facto behandelt, und, wie es mit mir hat geſchehen ſollen, nach dem ſonſt verhaßten Fauſtrecht, ein unglückliches und beweinungswürdiges Schlachtopfer des nächſten, beſten, von perſönlichem Haß, und gegen ſie, ſo, wie in dieſem Fall gegen mich, gefaßten Grolls, in die Rage gebrachten, oder aber durch offenen Aufruf von einer verächtlichen Gewinnſtſucht gereizten braven Kerls, abgeben ſollten.

2. Freunde! getreue Mitbürger des Reichs! durch die Begabung von dem Schöpfer mit einer vernünftigen, und unſterblichen Seele über andere Geſchöpfe erhabene, ſomit durch eine gemeinſame Verbindung zur wechſelweiſen Liebe und menſchlichem Betragen, jedes gegen den andern, durch das Natur-Geſetz verpflichtete Mitmenſchen! Verzeihen Sie, und werden Sie mir nicht böſe, wann ich Ihnen hier jenes wiederum zur Gedächtniß bringen muß, was Sie ſchon im Jahr 1781. durch offenen Anſchlag, und den darüber allgemein durch Stadt und Land verbreiteten Ruf eines Aufbotts auf meinen Kopf, ſelbſt nicht ohne Entſetzung, vernommen haben, und ein ſolches Meiſterſtuck der Menſchenliebe an mir zu verüben, theils ſind befelcht, theils freundſchaftlich erſucht worden.

3. Mir zittert die Hand, und mein Herz bebet, voll des Erſtaunens, wegen dem darüber billigſt gefaßten Unwillen, vielmehr aber derwegen, daß ich was ſolches, bey dermal ſogenannten aufgeklärten Zeiten, denen Monarchen, und dem Publikum, offen anzeigen, und über die ungemeſſene Unbeſcheidenheit gewiſſer weniger, mir bekannter Leuten, eine ſchwere aber gegründete Klage führen muß. **Es geſchahe ein offener Anſchlag, und allgemeiner Aufbott auf meinen Kopf, zu meiner äuſſerſten vorgehabten, und noch vorhabender Verunglückung**, unterm 10ten Julii 1781. zu Stockach-Nellenburg, und zu gleicher Zeit in der Stadt Rhatholph-Zell am Unter-See, beede in der Oeſterreichiſch-Nellenburgiſchen Landgrafſchaft gelegen, des folgenden Lauts Lit. B.

PROCLAMA,

„ Vermög eines hohen Regiminal-Intimati de dato 30. Junii, & præſ. 7. Julii
„ 1781. iſt der angeblich Reichenauiſche Prior, Meinrad Meichelbeck, des
„ Reichs-Schutzes verluſtiget, erklärt worden, und wann derſelbe in den
„ Kaiſerl. Königl. Vorlanden ſich betreten laſſen ſollte, alſogleich handveſt,
„ und zu deſſen Auslieferungs-Vorkehr an den Kaiſerl. Reichs-Hofrath, die un-
„ geſäumte Anzeige anhero zu machen. Ein welches denen betreffenden Behör-
„ den zur Nachachtung kund gethan wird. Stockach, den 10ten Julii 1781.
„ Stadt-Canzeley allda.

b

Was zu einem ſo voreiligen Schritt, und unüberlegter Erlaſſung dieſes, wie die weitere Folge es zeigen wird, auf die eigene Fauſt etwan eines Winkelraths des öſterreichiſchen Regiments in Wien, bey Abweſenheit des Monarchen, unglücklich und übereilt, auf gerathewohl, daher geſchriebenen, und an gar alle Gerichts-Stellen der inn- und auswärtigen öſterreichiſchen Reich und Ländern, voreilig zur Vollziehung überſendeten, ſo betittelten Regiminals-Intimati, möge die Gelegenheit gegeben haben, und dann in welchem ſchwarzen Nebenwinkel ſelbes ſey ausgeheckt worden, dienet davon dem Publikum folgendes zur Nachricht:

4. Daß das Erzhaus Oeſterreich die Schutz-Vogtey über unſer Fürſtenſtift Reichenau in gewiſſer Maaß, von Uraltem hergebracht habe, das iſt in dem gegenwärtigen Impreſſo genugſam erwieſen; daß aber die jeweilige Herren Biſchöf zu Conſtanz, von der Zeit an, als ſie ſich in beſagt unſer Gotteshaus wiederrechtlichſt eingedrungen hatten, auch dem Erzhaus ſolch ſein Regale gänzlich vorenthalten, ja daß der letztverſtorbene Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, dem Erzhaus ſolch- ihm zukommendes Schutz-Vogtey-Recht gänzlich abgeſtritten, iſt in dem dritten und vierten Abſchnitt dieſes **kurzen Auszugs** erprobt.

Wie beſtiſſen hingegen das Erzhaus von jeher geweſen, mehrbeſagtes, durch die Biſchöfe von Conſtanz ihm ſo argliſtig vorenthaltenes Erbrecht der Advocatie über Reichenau, wieder in ſeine gebührende Uebung zu bringen, welche Cabales aber dagegen die jeweilige Herren Biſchöfe zu Conſtanz gemacht haben, alles das iſt in dem hier berührten **kurzen Auszug** von Sachen zu Genüge, und unwiderredlich dargethan. Und ſomit bliebe dieſes Geſchäft immer und allzeit in ſeiner Verwirrung, unausgemachter, und das Erzhaus hatte dabey ſo eben, wie wir, Prior und Convent zu Reichenau, das leere Nachſehen.

5. Gegen Menſchenvermuthung fügte es ſich, daß ich Pater Meichelbeck, durch einen von der Ferne mir vorleuchtenden Anſchein eines erwünſchten Zeitpunkts darzu vermögt, theils meine eigene, und meines Stifts Angelegenheit, als Obrigkeit, und zumal als Sachwalter deſſelben, zu beſorgen, theils aber, und fürnehmlichſt dem hohen Erzhaus einige Begrif und Auskunft über mehr beſagt ſein alt hergebrachtes Schutz-Vogtey-Recht zu geben, und wie ungebührend ſolches, die Biſchöfe zu Conſtanz ihm in Beſchlag genommen, die Anzeige zu thun, mich entſchloſſe, geradenweges nacher Wien an das Kaiſerliche Hoflager mich zu begeben, und daſelbſt vorzüglichſt Ihro dermal glorwürdigſt regierenden Kaiſers Joſeph des II. Maieſtät, als Mit-Regenten der öſterreichiſchen Staaten, ſomit als meinem allermildeſten Schutz-Vogt, mich perſönlich zu Füſſen zu legen.

6. Dieſer Entſchluß und Vornehmen war meines Orts, aus wichtigen, damals allgemein, auch dem gemeinen Volk bekannten Urſachen, ein groſſes Unternehmen; allein das Bewußtſeyn von meiner gerechten Sache, die ich beſorge, und dann auch mein gutes Gewiſſen, vorderſamſt aber, das kindliche und volle Zutrauen auf den allgemein, und weltgeprieſneſten Gerechtigkeits-Eifer Jenes, unſers Allerhöchſten Monarchen, Höchſtdem mich zu Füſſen zu legen, ich im Begrif ſtand, brachte mir Herz, und gabe mir Unerſchrockenheit, daß ich mich in ſolch meinem Vorhaben von niemand ſtöhren ließ, obſchon meine beſte, und gewiß für mich aufrecht beſorgte Freunde, mich abmahnten, da ſie mir eben jenes vorſagen wollten, ſo mir begegnen würde, was der Heilige Geiſt, durch die Gläubige, einem heiligen Paulus hat bedeuten laſſen, da ſelber, die Kirche zu Jeruſalem mit beſorgen zu helfen, auf der Reiſe war: Quoniam vincula & tribulationes Jeroſolymis me manent.

7. Der zwölfte Tag des Monats November Anno 1775. war einer in meinem Leben der beglückteſten, als an welchem Allerhöchſt beſagt Ihro Kaiſerl. Maj. als Erzherzogen und Mit-Regenten, ich mit einer tiefeſter Erbeugung, jenes ſchon im Eingang (ſub Lit. A.) angeführtes **Anzeigungs-Bitt- und Anklagungs-Memorial**, ſamt dieſem hier gegenwärtig dem Publikum mitgetheilten **kurzen Auszug von der beſagten Advokatie**, allerdemüthigſt zu Füſſen zu legen, mir das unerſchrockene Zutrauen genommen.

Mein mündlicher Vortrag an Ihro Majeſtät war dabey kurz, aber wahrhaft und vielſagend, doch ohne Furcht; dann ſo lieben es Ihro Majeſtät, und das forderen Allerhöchſt Dieſelbe von allen, die vor Dero geheiligten Thron nach Recht und Gerechtigkeit flehen. Nur **Wahrheit**, als der Grund des Rechtens, als auf welche redliche Wahrheit der Sache, ein Monarch, und jeder, der an Gottes, **der ewigen Wahrheit**, Statt, ja ſelbſt als **Gottes Ebenbild**, zur höchſten geraden Juſtiz-

Pflege, imago Dei, hier auf Erden über Reiche und Länder herrſchet, bey vorfallenden Juſtitz-Betreffenheiten, zu Dero gerechten Entſcheidung; und ſonſt auf nichts, zu ſehen hat. Dieſe Wahrheit werde ſodann vor Ihro Maj. geheiligten Thron in Worten vorgetragen, wie ſolche etwan der Bittende, und um Gerechtigkeit, gegen die Unterdrückung Anflehende, Bedrängte, aus Wehmuth ſeines Herzens auch immer daher zu ſagen im Stande, oder gefaſſet iſt.

8. Vorzüglichſt aber, mußte ich bey dieſem recht vieles auf ſich habenden, wichtigſten Auftritt, aus bekannten Urſachen, die Sicherheit meiner eigenen Perſon betreffend, gegen einige heimlich verkappte Klaubauf, die mir, nach ihrer alten Gewohnheit, etwann wieder auf den Dienſt warten möchten, mich verwahren. Hierzu dann war nöthig vor allem Ihro Maj. als meinem Allermildeſten Schutz-Vogten vorläufig zu eröfnen, und bekannt zu machen, welchen Leuten in Sachen eben nicht viel zu trauen wäre, als heimlichen Untergängern, und Briefträgern des Herrn Biſchofs von Conſtanz, und ſeines Anhangs, die alſo von darum, weil mein Daſeyn an dem kaiſerlichen Hoflager, ihnen ſehr befremdlich, und, wegen ihrem nagenden Gewiſſen, billig verdächtig war, ihre gröſte Wachſamkeit auf mich hatten, alle Schritt mir abmaßen, und dagegen auf Nebenweegen ihre Gänge, wie ſonſt allzeit, wieder machen zu können, mir auflaurten. Woran ich mich aber wenig kehrte, noch auch in meiner Klag gegen ſie mich irr machen ließe, in vergnüglichſtem Bedenken, daß ich vor den Füßen Jenes Monarchen läge, Allerhöchſt Welcher auch zumal als Mit-Regierender Erzherzog von Oeſterreich mein Schutz-Vogt wäre, dem ich ſodann mein Herz kindlich eröfnen, mein Anliegen klagen, und alljenes ohne Furcht oder Ruckhalt offenbaren dörfte, ja als Prior und Sachwalter alles pflichtmäßig anzeigen und klagen mußte, was zum Untergang jenes unſers Gotteshauſes Reichenau, bis zu deſſen kläglichſten Umſturz, und gänzlicher Ecraßirung, abſeiten des Hochſtifts Conſtanz und Helfers-Helfern aufs ungebührlichſte ſo geraume Jahre iſt erpractizirt, und durchgetrieben worden, deſſen Gotteshauſes Schutz, zu Erhaltung deſſelben bey ſeinem Weſen, und uralt hergebrachten Rechten, Ihro Maj. **Uranherrn am Erzhaus vormals** auf Treu und Glauben übernommen hatten.

9. Man nahme allerhöchſten Orts mein Anbringen zur gerechten Ueberlegung. Allerforderſt aber um der Sache auf ihren wahren Grund zu ſehen, ward eine genaue Unterſuchung veranſtaltet, von wegen meiner eigenen Perſon, und meines Daſeyns in der Reſidenz-Stadt, um zu erfahren, wie meine angebrachte Klag über den mir im Jahr 1758. geſchehenen Tort, daß man mir die Sicherheit an dem kaiſerlichen Hoflager hat ſtrittig machen wollen, gegründet ſey, um ſich alsdann darnach verhalten zu können. Die Sache kam in die Hände eines grund-ehrlichen Mannes und Oeſterreichiſchen Hofraths, Edlen v. H. und nach beſchehenem Vortrag über die Beſchaffenheit der nebenſeitig eingeſtreuten Unhändel, ohne genugſames Wiſſen des Reich-Hofraths, in dieſer unſerer Reichenauer Rechtsbetreffenheit, ward befunden, daß die angabliche Reichs-Schutz-Aufkündung gegen mich vom Jahr 1758. ſchon wieder nur als ein Nebenhandlung einiger nebenſeitiger biſchöflicher Ruckenhaltern daſelbſt anzuſehen, mit nichten aber ſolche Vergebung dem höchſten Reichs-Gericht zu Schulde zu legen, mir dem Pater Meichelbeck ſomit an meiner Sicherheit und vollkommenen Schutz, weder an dem kaiſerlichen Hoflager, noch im römiſchen Reich, noch ſonſt aller Orten und Enden, andurch, von Gerechtigkeit liebenden, lediglich nichts benommen ſey.

10. Sonach ließe man mir, zu meiner allerdemüthigſten Danknehmigkeit, den offenen Schutz und Sicherheit allergerechteſt angedeyen, und ich hatte von nun an freyen und ungeſperrten Zutritt zu Allerhöchſt Ihro Maj. geheiligtem Thron und Perſon, ſo, wie alle andere, um Recht und Gerechtigkeit daſelbſt Nachſuchende, ſelben hatten; und ſolches zwar noch mit einer ganz beſondern Gnade, daß ich, ohne eines Agenten oder Advocaten Unterzugs darzu benöthiget zu ſeyn, vor Allerhöchſt Ihro Maj. geheiligten Füßen alles zur Sach gehöriges, in Betref der mehrbemerkten Advocatie, und was ſich ſonſt aus Veranlaſſung derſelben indeſſen begeben hatte, ſelbſt darnieder zu legen, oder an die von Höchſtſelben mir angewieſene Oeſterreichiſche Stelle, bey der ſogenannten Bömiſchen Canzley abzugeben, die Erlaubnis hatte, zum Verdruß und gröſtem Misvergnügen einiger, die ſich durch meine Anzeig etwann getroffen zu ſeyn glaubten, oder denen ihr unruhiges Gewiſſen nicht viel Gutes vorſagte, die dann, wo nicht mich aus dem Sattel zu heben, wenigſtens mich durch eine Argeliſt von der Seite zu bringen, auf einen niedlichen Einfall kamen.

11. Jemand, dem ich als meinem gröſten Gutthäter, und Erhabnerem Ordens-Obern, Ehrfurcht und Hochachtung zu beweiſen ſchuldig war, wurde angelernt, mich freundſchaftlich zu warnen, und mir wohlmeinend anzurathen, ich möchte mich ohnverweilter von der Reſidenz-Stadt in der Stille davon machen, und meine Sicherheit ſuchen. So ließen mich beſtmeinende Freunde durch ihn, Ueberbringer, ermahnen, ich möchte auf meiner Hut ſeyn, dann ſo ſie, angablich beſte Freund, es **legal wußten, daß ich in Wien wäre, wären ſie bemüßiget, mich offen aufheben zu laſſen.**

Und dieſes Liedel ſange mir vorbemerkter, mein Gutthäter und Hausherr, des öftern vor, und redete mir zu, aus beſter Meynung, ich ſollte mich noch in guter Zeit wahren. Ich gab ihm einmal mit Lächeln folgenden Beſcheid: Ich fragte ihn, ob er es in Commiſſion hätte, was ſolches mir zu hinterbringen? und da er mit Ja antwortete, ſagte ich ihm, er möchte nunmehro auch das, was ich ihm aufgebe, in Commiſſion nehmen, und denen Suggerirenden ſelbes in meinem Namen überbringen, und ihnen ſagen: Ich befremdete mich, und nicht unbillig, über ihre Aeußerung von einer offenen **Aufhebung meiner, ſo ſie es legal wüßten, daß ich in Wien** ſey. Sie ſelbſt, und mit ihnen wohl hundert Menſchen ſehen es des öftern, daß ich gen Hof mich verfüge, und daſelbſt in dem Audienz-Saal, nebſt andern mich einfände, und von Ihro Maj. bey Erforderungs-Fall allergnädigſt vorgelaſſen zu werden, die Höchſte Gnad gehabt. Solches wäre ja, nach meiner Kenntnis, Legalität genug, aus der ſie wiſſen möchten, daß ich ſelbſt, und nicht mein Geiſt, in Wien ſey. So fern aber ihnen dieſe Wiſſenſchaft von meinem Daſeyn nicht legal genug zu ſeyn ſchiene, wollte ich es ihnen ſchriftlich geben, daß ich wirklich da, und in Wien ſey.

Sie möchten doch bey ſich überlegen, wie weit hierinnen ihre Gewalt, Kraft, Macht und Herrlichkeit ſich erſtreckte, mich ſetzen zu laſſen, nachdem ſelbſt der Höchſte Monarch, deſſen Diener ſie wären, vor Allerhöchſt-Dero geheiligten Füßen mich gerechteſt litten. Ich ſetzte hinzu, ihnen zu ſagen, wie ich ſie, verſtellte gute Freunde, warnen ließe, mir nunmehro mit ihren Chicanen Ruhe zu geben, und mich ferner nicht zu neckern, da ich in Beſorgung meiner Sache für jetzo einen ganz anderen Weeg eingeſchlagen, wo ich von allem, was vorhin nebenſeitig unrecht erpracticirt iſt worden, weiteſt hinweggienge, und tiefes Stillſchweigen hielte, ſoferne aber ſie, als Biſchöfliche Ruckenhaltere, mir das Waſſer wieder trüb zu machen, und ihre vorige Schleichweg gegen mich einzuſchlagen, ſich ſollten gelüſten laſſen, werden ſie mich ſodann bemüßigen, das Rauhe gegen ſie auswärts zu ziehen, und mit Voranſetzung Namens und Zunamens, Allerhöchſt Ihro Majeſtät das zu entdecken, was ſie nicht gern ſehen, noch hören werden.

Hierauf bekam ich von der Seite einsweils Ruhe.

12. Indeſſen beſchäftigte man ſich bey der Höchſten Oeſterreichiſchen Stelle, über die Kenntnus und den Rechtsbeſtand mit vollem Ernſt von der dem Erzhaus zuſtehenden Advocatie über unſer Gotteshaus Reichenau. Aus den Archiven der Vorder-Oeſterreichiſchen Staaten, als von Inſprugg, Stockach-Nellenburg, und ſonſt behörigen Orten, wurde eine vollſtändige Auskunft hierüber zu geben anbefohlen. Ich meines Orts überreichte während dem die gleich anfangs in dem Titelblatt bemerkte **weitläuftigere Geſchichts-Erzehlung von dem Erb-Schutzrecht des Erzhauſes über unſer Stift**, und nachdem dann die Urkunden gleichlautend, ächt und einſtimmig zu ſeyn, befunden worden, ward die Relation hierüber in pleno aberſtattet, für mich und mein Stift ſehr erwünſcht und favorable, da man abſeite des Erzhauſes eine natürliche und geſetzmäßige Schuldigkeit zu ſeyn befunden, und allgemein aus dem Vortrag des Herrn Referenten erkennet, daß die dem Hochbeſagten Erzhaus ſo lang aufs Unbilligſte von denen Herren Biſchöfen zu Conſtanz unterſchlagene Schutz-Vogtey-Gerechtigkeit wieder in ihre Uebung gebracht, das Gotteshaus Reichenau in Allerhöchſten Schutz genommen, und mit aller Macht wir Mindermächtige, ja bis in den Staub des Nichts heruntergeſetzte, Prior und Capitul zu Reichenau, von Ihro Ihro MM. allergnädigſt und allergerechteſt vertreten werden ſollten.

13. Das Glück lächelte mich von allen Seiten mit günſtigen Blicken an, und man gabe mir deutlich, ja weſentlich zu erkennen, daß ich dermal in die allerbeſte Hand gefallen wäre. Hierzu kame noch ein Vorfall, bey dem es ſich entſcheiden mußte, wie man meine angebrachte Klag, ſonderheitlich in Betref meines Gotteshauſes Rechtsangelegenheit, anſehe, und was über ſelbe gerechteſt werde beſchloſſen werden.

Der Herr Biſchof zu Conſtanz, Franz Conrad, Cardinal von Rodt, ſegnete das Zeitliche, und gieng vor Gottes Gericht; Eine Begebenheit, die mir ſehr erwünſcht kam. Man ſchritte abſeite des Dom-Capituls daſelbſt zur Wahl eines neuen Biſchofens; und nach längſtem Herumfragen und mehr gehaltenen Wahltägen, wurde endlich bekannt, daß ein Herr Maximilian Baron von Rodt, des abgelebten Herrn Cardinals leiblicher Herr Bruder, den Biſchofs-Staab glücklich an ſich gebracht habe. Nach dem Reichsherkommen mußte nun dieſer neu erwählte Reichsfürſt bey dem Kaiſer um die Belehnung mit ſeinem Fürſtenthum als Biſchof, und dann mit unſerm Fürſtenſtift Reichenau, als Uſurpator deſſelben, bittlichſt anlangen, und nach erhaltener Beſtätigung inner der, durch die Reichsgeſetze beſtimmten Zeit, die Lehen, mit Abſendung eines eigenen Geſandten, vor dem Kaiſerthron empfangen.

14. Hierzu ward als Bevollmächtigter Geſandter an den Kaiſerl. Hof, aus weiteren Abſichten, erkieſen, ein Herr Baron von Reiſchach, Domherr zu Augsburg und Ellwangen, in Ruckſicht, daß deſſen

Herr

Herr Bruder zu Wien bey der Oeſterreichiſchen Obriſten Juſtiz⸗Stell, in der ſogenannten Böhmiſchen Canzley, wo meine Klagſache zu Debattiren lage, eben damal Vice-Präſident war. Solches Vorſpanns ſich zu bedienen, war die Hauptabſicht des hohen Commitenten, Herrn Biſchofs Maximilian, bey der Auswahl zu dieſer Geſandtſchaft des vorbeſagten Herrn Domherrn von Reiſchach, als welcher ſonach die Sache zu Wien, und ſein obhabendes Geſchäft dahin leiten, und veranſtalten wurde, daß ſein Herr Bruder ihm die Weege wieder öfnen helfen ſollte, die man zur Zeit ſeines, des Biſchofs, nunmehr entſeelten Herrn Bruders, Cardinals von Rodt, ſo glücklich betreten hatte, um die alte Rolle daſelbſt wieder ſpielen zu können. Ich war auf meiner Hut, und ſäumte auch nicht, dieſen Interims⸗Zeitpunct mir zu Nutzen zu machen. Allfordereſt meinem Gegner die jetzt bemerkte, zu Hülfe auserſehene Handlangere, daß ſelbe mir nicht ſchaden ſollten, abzuſpannen, und auſſer kraft zu ſetzen, mittelſt der triftigſten Vorſtellungen an Ihro Maj. meinen allermildeſten Schutz⸗ und Schirmherren, wovon anderwärts die Meldung und Bekanntmachung, worinn ſelbe beſtanden, an das Publicum beſchehen wird.

15. Der Herr Geſandte von Reiſchach, bey ſeiner Ankunft in Wien, und ſeine ſo geworbene heimliche Partheygänger, lieſſen keinen Stein unbewogen, für diesmal ſonderheitlich mir das Feld abzugewinnen, in einer Handlung, und bey einem Auftritt, von welchem, oder mein und meines Stifts einziges Glück, oder ihr und des Hochſtifts ſogenanntes Unglück für allzeit abhieng.

Es wurde großer Ernſt, und bey Reichshofrath ſetzte es Debatten, von Seite der Anhängere des Biſchofes daſelbſt, und noch anderwärtigſt nebenſeitig beſtande man hartnäckigſt darauf, man durfte dem ſupplicirenden Herrn Biſchof zu Conſtanz die Belehnung unſers Fürſtenſtifts Reichenau nicht verſagen, obſchon ich aufs Feyerlichſte und Rechtsbeſtändigſte dagegen proteſtirt hätte. Und hierauf drange man von Seite einiger des Reichshofraths mit voller Macht, und ſo ernſthaft, daß ich endlich gezwungen wurde, auch gegen meinen Willen, an Allerhöchſt Ihro Kaiſerl. Maj. zwar noch als Mitregierenden Erzherzogen und Schutz⸗Vogten von Reichenau, lediglich zum Unterricht, ein allerunterthänigſtes Memorial, und reſpective Klagſchrift gegen einige, auf ihrer Irrmeinung unbeugſam Verſeſſene, bey Reichshofrath, allerdemüthigſt zu Füßen zu legen, andurch aber mich und mein Stift vor ferneren nebenſeitigen Zudringlichkeiten zu bewahren, befeſtigte ich ſolch meine Klag durch eine Geſchichtsverfaſſung in vier Abſchnitten, mit überzeugenden Urkunden, und bewieſe kernhaft, und ernſtlich, daß der neue Herr Biſchof mit unſerem Fürſtenthum keineswegs könnte belehnt werden, ohne, daß man dadurch uns Prior und Convent, an unſern gerechten Anſprüchen an ſelbes verletzen, dem Erzhaus ſeine Schutz⸗Vogtey für ewig untergraben, anbey aber die ſo heilige Concordata Nationis, wie auch die eigene Kaiſerl. Wahl⸗Capitulation, ſammt denen heilſamen Reichs⸗Grundgeſätzen gänzlich mißkennen wurde. Und was ſolcher Gründe, die ich in dieſem Memorial ſtandhaft aufführte, noch mehrere waren. Ich mußte ernſthaft und grade von der Leber ſprechen, und Scapham, Scapham nennen, es träfe nachdem wen es wollte, dann die Noth war dringend, und die Gewalt unſer Gegner heftigſt, und ſo, daß ich dagegen auch mit vollem Ernſt vor jenem Höchſten Monarchen mich ſetzen, und überzeugende Beweiſe aufführen mußte, Allerhöchſt Welcher die grade Wahrheit in Sachen zu wiſſen verlangt. (Wann es die Noth erfordert, ſoll dieſes mein wichtiges Memorial vom 4ten Decembre 1776. an Ihro Majeſtät durch offenen Druck dem Publicum vorgelegt werden, damit ſelbes mit mir dankbariſt die angeſtammte Allerhöchſt⸗Kaiſerl. Gerechtigkeits⸗Liebe unſers Höchſten Monarchen billigſt bewundern helfe, und jeder, der widerrechtlich durch eine Uebermacht etwan unterdrucket iſt, aus kindlichem Zutrauen, wie ich es thate, zu dieſem Kaiſer⸗Thron ungeſcheuet zu eilen, aufgemuntert werde.)

16. Wie Allerhöchſt Ihro Majeſtät ſolch meine, Höchſt Selben zu Füßen gelegte, zwar ernſthafte, aber wie geſagt, aus dringenden Urſachen, gegen ein und andere mit etwan nicht genug milden Ausdrücken gefaßte, aber in der Wahrheit, und in dem Facto ſich gründende allerdemüthigſte Bitte, und Klage angeſehen, auch wie Bewunderungs⸗, und Allerunterthänigſten Dankswürdigſt Allerhöchſt⸗Dero angeſtammte Gerechtigkeits⸗Liebe ſey, das veroffenbarte ſich nachher, bey dem wirklichen Act der beſchehenen Belehnung, Coram Throno, des Herrn Biſchofs, mittelſt deſſen Herrn Geſandten, Domherrn von Reiſchach.

Der zehnte Tag des Monats März 1777. ward von Ihro Majeſtät zu dieſem Belehnungs⸗Act eingeräumt, an welchem dann mehrbeſagter Herr Geſandte mit einem allgemein gewöhnlichen Ceremonial nacher Hof, zu Empfahung, im Namen ſeines hohen Committenten, Herrn Fürſt⸗Biſchofs, auffuhre. Was ſich da ereignet, und welchermaſſen der Herr Biſchof lediglich und allein mit dem Lehen als Fürſt⸗Biſchof von Conſtanz, mit nichten aber mit unſerm Fürſtenſtift, als ſonſt ſogenannter Herr der Reichenau, vor dem Kaiſer⸗Thron ſey belehnet worden, das ſahen, hörten, und bemerkten mit einer Aufmerkſamkeit alle Gegenwärtige, höchſt⸗ und niedern Standes, daß dieſe Belehnung des

Herrn Biſchofs, Coram Throno, lediglich über das Hochſtiftliche Conſtanziſche Fürſtenthum beſchehen; mit gänzlichem Ausſchluß jenes unſers Fürſtl. Reichenauiſchen Lehens, ſolches ward gleich zu Wien, nach der Gewohnheit, den 12ten März dem Publicum durch offene Zeitung bekannt gemacht, in folgendem Laut:

„ Montags den 10ten März, geruheten Seine Kaiſerl. Majeſtät, Seiner Hochfürſtl. Gnaden, dem „ Herrn Maximilian, aus dem uralten adelichen Geſchlecht der Herren von Rodt, Biſchofen zu Conſtanz, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten, die Belehnung über die Regalien, Leben, Weltlichkeiten „ und Gerechtigkeiten, vor dem Thron allergnädigſt zu ertheilen. Die hierzu ernannten Herren Bevollmächtigten waren: Der Herr von Reiſchach, der Hochſtifter Augsburg und Ellwangen Dom-Capitular; dann der Kaiſerl. Reichs-Hofraths-Agent Ferdinand Braun. Den ſtärkſten Beweis davon, daß der jetzige Herr Biſchof zu Conſtanz, Maximilian von Rodt, mit unſerm Fürſtenſtift Reichenau, Coram Throno, nicht ſeye belehnet worden, geben eben die vorbemerkte Wieneriſche Zeitungsblätter an handen, vom Jahr 1747., als in welchem Jahr ein Herr Baron Franz Conrad von Rodt, damal noch als Dom-Probſt zu Conſtanz, im Namen ſeines Herrn Oncle, Fürſt-Biſchofen Caſimir, Freyherrn von Sickingen, die Lehen in Wien empfienge, welcher Vorgang damals in der Wiener Zeitung folgendermaſſen bekannt gemacht, und darinnen des Fürſtenthums Reichenau ausdrucklich gedacht wurde.

„ Wien, den 22ten Julii 1747.

„ Die den 14ten dieſes vorgegangene Hochſtiftl.-Conſtanziſche Belehnung, wovon im letztern „ Diario Meldung geſchehen, iſt folgendermaſſen vorgenommen worden: Ihro Kaiſerl. Majeſtät geruheten gegen 12 Uhr, Ihro Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Biſchof zu Conſtanz, Caſimir Anton, Freyherrn von Sicking, die Belehnung über das Hochſtift Conſtanz, **und die auf ewig einverleibte „ Reichsfürſtl. Abtey Reichenau**, vor dem Allerhöchſten Thron zu verleihen. „

Wiener-Diarium, Samſtag den 22ten Julii 1747.

17. Von dem Fürſtenthum Reichenau, geſchahe weder von dem Herrn Geſandten von Reiſchach, in ſeiner Anred und Bitte an Ihro Majeſtät um die Belehnung, weder von dem Reichs-Agenten Braun, in ſeiner Dankſagung, nach beſchehenem Act, nicht die mindeſte Anregung. Beede, da man ſie nachher derwegen befragte, gaben zur Antwort: **Sie hätten darauf wirklich vergeſſen.** Auch ſonſt kam das Wort: **Fürſtenthum Reichenau**, in der Kaiſerl. Belehnung mittelſt des Herrn Reichs-Vice-Kanzlers nicht mit zur Sprach, zur Ueberzeugung, wie es, in Betref unſers Fürſtl. Lehns Reichenau, nunmehro mit dem Hochſtift Conſtanz geſchehen und vorbey wär, und daß ſelbes in Zukunft für die zeitlichen Herrn Biſchöfe einmal für allemal werde verſitzen bleiben, als denen es vorhin niemal zugehört zu haben, ſondern nur uſurpatoriſch bis dahin mißbraucht worden zu ſeyn, hier gegenwärtig, aus einer Allerhöchſt-Kaiſerl. Erkänntniß befunden worden zu ſeyn, durch dieſen feyerlichſten Belehnungs-Act, und dabey geſchehener Entſagung des Fürſtl. Reichenauiſchen Lehns, deutlich genug zu erkennen gegeben ward. Dann, all dieſes tiefe Stillſchweigen, und Umgehung der Benennung, und wie es ſonſt im Römiſchen Reich Herkommens iſt, der offnen und ausdrücklichen Bitte um die allergnädigſte Belehnung mit dem Fürſtenſtift Reichenau, bey einem wirklichen Belehnungs-Act, Coram Throno, ſagten bey Leuten, die des Rechtens, und des Reichs-Herkommens kundig ſind, ſo vieles: Als, man habe ihnen beeden Biſchöfl. Abgeſandten vorläufig das Stillſchweigen vor dem Kaiſer-Thron hievon auferlegt. Woraus dann für mich und mein Stift Reichenau eine allertiefeſte und unſterbliche Dankneh-migkeit gegen Allerhöchſt Ihro Kaiſerl. Majeſtät nothwendig erwachſen, nachdem Höchſt-Dieſelben aus heiligſtem Trieb der angeſtammten Gerechtigkeits-Liebe, der von denen Biſchöfen zu Conſtanz vormals mit Liſt und Gewalt durchgetriebenen, und dann durch undenkliche Jahre ſo immerfort gepflogenen Uſurpation, unſers gefreyteſten Fürſtenſtifts Reichenau, abſeite beſagter Herren Biſchöfe von Conſtanz einmal ein Ende gemacht, andurch aber mich gegen die Unordnung der mindern Stimmen bey Reichs-Hofrath, vom Jahr 1752., wie auch jene, im Jahr 1758. gegen mich, von eben daher glaublich wieder durch die Minderheit der Stimmen gewagte ſogenannte Aufkündung des Kaiſerl. und Reichs-Schutzes, für jetzo und allzeit, aus Allerhöchſt Kaiſerl. Obriſt-Richterlicher Gewalt, allergerechteſt ſicher zu ſtellen, geruhet haben, und ſolches zwar in einem offenen Reichs-Act, ſomit in facie Imperii.

18. In der Dankſagungs-Rede an Ihro kaiſ. Maj. für die Allergnädigſte Belehnung, ſeines hohen Committenten, Fürſten Biſchoffen, mit denen hochſtiftiſchen Reichs-Lehen vor dem Kaiſer-Thron, machte der Reichs-Agent Braun, als Mitbevollmächtigter, die Vorbereitung, wie er das mildeſte Herz von Ihro Maj. ſonderheitlich als Erzherzogens und Mit-Regenten der Oeſterreichiſchen Staaten, dem neuen Herrn Fürſten Biſchof zu Conſtanz günſtig machen könnte, da ſelber mit ausgekünſtelten Worten, und

in erhabenen Lobſprüchen die Verdienſte des **alten Rodtiſchen Adelhauſes um das Erzhaus hervorſtriche**, und wie die ehevorigen Abſtämmling deſſelben für das Erzhaus, zu deſſen Schutz und Erhaltung, ihr **Heldenblut ſo großmüthig und tapfer verſprizt hätten**, Jhro Maj. mit hochtrabenden Ausdrücken, bis zum Schmutzen aller Umſtehenden, daherſagte. Was dieſen ſinnreichen Redner zu ſo hohen Gedanken verleitet habe, daß ſelber vor dem Kaiſer-Thron, wo es um die Empfahung eines kaiſerl. und Reichslehen zu thun war, von den **Verdienſten um das Erzhaus Oeſterreich** der Baron-Rodtiſchen Abſtämmling ſo großes Aufheben gemacht, daraus konnte keiner der Anweſenden ſo Hoch- als Niedrigen klug werden; ſonderheitlich ſiele vielen befremdlich, daß er dabey, um **das von feurigem Dank gegen das Hohe Erzhaus ſo mächtiglich glühende Herz ſeines hohen Committenten Fürſt-Biſchofens Maximilian, hervorzuſtreichen, und dann zumal die von deßen Herrn Brudern Cardinalen von Rodt, bis auf den letzten Haucher ſeines Lebens, um das Erzhaus Oeſterreich groß erworben haben ſollende Verdienſte**, hoch aufmützen, und ſchmackhaft anrühmen zu können, **zu ſeiner Dankſagungs-Rede vor dem Kaiſer-Thron, den erlauchten Stoff ſich had hernehmen wollen.** Dieſes Rätzel, da mir die Abſchrift von dieſer Rede zu Handen kam, lößte ich gleich auf. Reichenau, wie männiglich weiß, iſt eines der erſten und vor allen andern Fürſten, groß privilegirtes Fürſtl. Stift, welches zumal Sitz und Stimm bey dem Reichs-Tag hat. Von Anfang deſſen Ueberraſchung, und unrechtmäßiger Hinreißung zu der Biſchofs-Tafel deſſelben durch den Biſchof Johann à Wezza mußten die zeitliche Herren Biſchöffe, bey ſich ergebenden Erledigungs-Fall, dieſes unſer Fürſtenthum, ſo wie alle andere Fürſten es zu thun pflegen, eigends, und ins beſondere vor dem Kaiſer-Thron empfangen. Der dritte unter dieſen Biſchöffen, Marcus Sitticus, erſchliche es, aus weiteren Abſichten, bey damal unruhigen Zeiten, daß dieſe Belehnung ihm zumal, ſamt jener von ſeinem hochſtiftiſchen Fürſtenthum in einem Act beſchahe, gegen das Reichs-Herkommen, und zum Nachſtand des kaiſerlichen Lehnhofs. Woraus dann deſſen Nachkömmlinge Biſchöffe zu Conſtanz eine Gewohnheit machten. Dieſe erſchlichene Unordnung zeigte ich den 11ten Julii 1776. Jhro kaiſ. Maj. in einem allerunterthänigſten Memorial an, mit kniefälligſter Bitte, um Abſtellung derſelben, im Fall, wann, gegen Verhoffen, die Belehnung des neuen Herrn Biſchofs zu Conſtanz ihren Fortgang haben ſollte, bevor meine Rechts-Klage, und gethane Anzeig von der, dem Erzhaus zukommenden Erb- Schutz- Vogtey über unſer Gotteshaus, genug erörteret wäre. Hievon nun mögen die beede Bevollmächtigten, der von Reiſchach, und dieſer Reichs-Agent Braun etwann eine Wiſſenſchaft bekommen, und da ihnen die Belehnung mit Reichenau, wie geſagt, in dieſem Act abgeſchlagen worden, daraus bey ſich geſchloſſen haben, die Belehnung mit dem Fürſtenthum Reichenau werde nachher an einem andern Tag ins beſondere ihren Vorgang gewinnen. Dieſe zwar angehofte, aber noch zweifelhafte beſonderbare Belehnung ſeines Herrn Committenten Fürſten Biſchof Maximilian von Rodt mit dem Fürſtl. Gotteshaus Reichenau dann eines Orts etwann ſicher zu ſtellen, andern Orts aber dieſelbe zu beſchleunigen, nahm dieſer Redner in ſeiner Dankſagungs-Rede für die erhaltene Belehnung **des neuen Herrn Biſchofs**, als eines Amſtämmlings von der Rodtiſch- adelichen Familie, **von feurigem Dank ſo mächtig glühendes Herz gegen das Erzhaus** mit zu Hülfe, von wannen ihm doch diejenige Belehnung mit ſeinem hochſtiftlichen Fürſtenthum, für die er zu danken hatte, nicht iſt verliehen worden; er erhobe die Verdienſte ſeines Vorgehers am Biſthum, und Herrn Bruders Cardinals von Rodt, um das Erzhaus, von welchem weder der erſte, noch der zweyte bey dieſem Belehnungs-Act nicht das geringſte zu ſuchen, oder zu fordern hatten. Wodurch er Redner Jhro kaiſ. Maj. vorſagen wollte, durch die Verdienſte um das Erzhaus dieſer zwey großen Abſproßen des Baron-Rodtiſchen Adelhauſes wäre Jhro Maj. als Erzherzog von Oeſterreich in eine Nothwendigkeit verſetzt, dem Herrn Maximilian von Rodt das Fürſtenthum Reichenau mildeſt zukommen zu laſſen, zur Erkanntlichkeit für deſſen gegen das Erzhaus von **feurigem Dank glühenden Herzens**, und in Ruckſicht auf die Verdienſte um Hochbeſagtes Erzhauſes ſeines Herrn Bruders Cardinals von Rodt.

Eine nemliche Sprach führte ſchon ein Herr Biſchof zu Conſtanz, Johann von Lupfen, und eben ſolche Bewegungs-Gründe führte ſelber an, in einem Schreiben an den röm. König Ferdinand I. im Jahr 1536. da er die Jncorporation unſers Gotteshauſes Reichenau mit Gewalt, und gegen den Willen Höchſtbemerkten röm. Königs zu erzwingen, ſich ſeine eigene, und ſeiner Familien Dienſte, und Ergebenheit gegen das Erzhaus Oeſterreich für die Bruſt ſpannte. Dann nachdem er, Biſchof Johann, Jhro Maj. fälſchlich vorgeſpiegelt hatte, einige vorangegangene Biſchöffe zu Conſtanz, hätten für das Haus Oeſterreich, in deſſen gröſtem Nothſtand etlich tauſend Mann zu deſſen Rettung auf Unkoſten des Hochſtifts im Feld erhalten, worzu ſie das Geld aufgenommen, und da dieſer Schuldenlaſt von einigen Millionen noch auf dem Hochſtift lägen, erforderte es die Billigkeit, daß Jhro Maj. als Erzherzog dem Hochſtift eine Vergutnis machten, mit Einleibung des Gotteshauſes Reichenau an ſeine Biſchofs-Tafel. Ein welches ja Jhro Maj. und Dero Erzhaus gar keinen Nachtheil oder Schaden brächte. Und da Jhro

Maj. der röm. König hieran ſich wenig kehrten, zog dieſer beſagte Biſchof Johann mit ſeinen eigenen, perſönlichen, und ſeiner Familien Verdienſten gegen das Erzhaus auf, ſo eben wie unſer Redner Braun es thate, in folgenden Ausdrücken: Formalia: **Neben dem dann ich Biſchof Johann, als ein gebohrner Graf zu Lupfen, wie mein Vatter, und unſere Vorforderen — Freund und Verwandten ſich als gute, getreue, und gehorſame Oeſterreicher erzeiget, dermaßen auch halten will.** Man ſehe Archival-Urkunden des **aufgedeckten Frevelmuths** N. 19. und dann ad ſig. ⊙ in dem Vorbericht §. 19. das ganze Schreiben hievon.

19. Vorberührte Rede, ließe mir der Reichs-Agent Braun, mittelſt eines ſeiner Beyläufer, heimlich zuſchieben, aus was Urſachen, iſt mir unbekannt; entweder mich zu piquiren, oder aber, was glaubwürdiger iſt, ſuchte er, durch ſeine **ſcharfgeſchulderte Legionen, und feſtgeſchloſſenen Eſkadronen mit ihren feurigen Blicken** mir Forcht zu machen, und bey mir Zittern zu erwecken, daß ich vor Entſetzung über das **Krachen** ihrer **Feuer-Röhren**, daß ſelbe **nicht wie ein heftiger Donner mich zu Boden fällten**, ſchnellen Reißaus nehmen, und von dem kaiſ. Hoflager mich entfernen ſollte. Aber bey mir kam er unrecht an, der ich ſchon mehr ſo blendendes Pulver gerochen, und dannoch dabey meinen Stand-Platz allzeit herzhaft behauptet habe. Hier iſt dieſe Rede ohne Beyſatz, getreu, und aufrecht, ſo, wie ſie noch warmer, von ihm Agenten mir zugeſchoben wurde. Lit. C.

Dankſagungs-Rede an Kaiſerliche Majeſtät, bey der den 10ten März 1777. vor dem Kaiſer-Thron feyerlich beſchehenen Belehnung des Herrn Fürſt Biſchofen zu Conſtanz Maximilian von Rodt, mit dem Hochſtiftiſchen Fürſtl. Reichs-Lehen. Hergeſagt von Ferdinand Auguſtin Braun, Reichs-Hof-Raths-Agenten, als hierzu Mitbevollmächtigten.

Kaiſer!

Das Band der Treu, und Einigkeit bleibt zwiſchen Haupt und Gliedern niemals feſter, und glänzender, als wann bey Verfertigung deſſelben der Geiſt der Zwietracht vergeblich umherſchleicht, nirgend Gehör findet, und ſein Gift unwirkſam ausſtreuet.

Monarch! Ein ſo feſtes, und herrliches Band iſt durch die heutige Feyerlichkeit zwiſchen Euer Kaiſ. Maj. als des Heil. Röm. Reichs Allerhöchſten Oberhaupt, und dem Hochwürdigſten Herrn Herrn Maximilian, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, und Biſchofen zu Conſtanz abermals verfertiget, und verknüpft worden, da die Großmuth und Gnade Euer Kaiſ. Maj. demſelben nicht nur die Belehnung über die dem Hochſtift zukommende Regalien, Herrlichkeiten, Privilegien, und Weltlichkeiten ertheilen, ſondern ihm auch die Nachſicht der perſönlichen Selbſterſcheinung huldreichſt angedeyhen laßen.

So mächtiglich auch das Herz unſers Gnädigſten Herrn Principalens von dem feurigſten Dank glühet, mit dem auch ſein Bruder, der Heil. Röm. Kirche Cardinal, Prieſter, und Hochſeliger Vorfahrer am Hochſtift bis auf den letzten Hauche ſeines Lebens erfüllet war; ſo überzeugende Beweiſe auch die Jahr-Bücher von der dem Allerdurchlauchtigſten Erzhaus geleiſteten, unwankbaren Treu, und Ergebenheit des alten Rodtiſchen Adel-Hauſes aufſtellen; da ſie als Helden ihr Blut darbrachten. Als Prieſter des Herrn in Gottesfurcht wandelten, und in den Herzen der Chriſten nur Liebe, und Dankbarkeit gegen das Allerhöchſte Kaiſer-Haus nährten; auch als Staats-Männer demſelben mit Weis- und Klugheit nützlich zu ſeyn trachteten, ſo ſollen wir beede Bevollmächtigten

jedennoch

jedennoch dieſe Dankbarkeit vor dem Allerhöchſten Thron ganz beſonders an Tag geben.

Die allwaltende Vorſicht wolle die Tage Joſephs des II. bis auf die entfernteſten Zeiten verlängern. Unter ſeinem ſegnenden Scepter ſolle dieſes Band nicht nur in denen vereinigten Reichs-Kreiſen immer in Ruhm und Sicherheit beſtehen, ſondern ſelbes ſolle ſich von Norden bis Sud erſtrecken, Oſten und Weſten ſoll es lieb gewinnen, und ſich mit Ihm zu verknüpfen wünſchen. Und ſollte ja die Zwietracht unvermuthet durch einen feindlichen Schwerd-Streich es zu trennen ſuchen, ſo ſollen viele ermannte, und ſcharf geſchulderte Legionen, und feſtgeſchloſſene Eſkadronen mit ihren feurigen Blicken denen Feinden Forcht und Zittern erwecken; das Krachen ihrer Feuer-Röhren ſoll wie ein heftiger Donner ſie zu Boden fällen, und der Helden-Geiſt Joſephs durch ſeine Macht mit dem Schwerdt, wie ein Blitz, ſie ſamt ihren Anſchlägen gar zernichten, auf daß nur Glückſeligkeit und Wonne die treue Völkerſchaften beſeligen, das goldene Zeitalter in Deutſchland zurückführen, und der Erſtgebohrne Thereſens, der gröſten Prinzeßin unſerer Zeiten Würdigſter Erbe, in den Geſchichts-Büchern Joſeph der Große aufgezeichnet werden möge.

Großer Kaiſer! Dies iſt Maximilians, unſers gnädigſten Herrn Principalens treueifrigſter Wunſch: mit ihm vereiniget ſich das Hochſtift: beyde Gevollmächtigten. Wir bitten aller Ehrfurchtvolleſt um die Fürdauer der Gnade Euer Kaiſ. Maj. um die Huld eines Monarchen, der immer dem Band des Friedens und Einigkeit hold, und ſegnend, jenen aber ſchrecklich bleibt, die ſolches durch Tücke, Mord, und Wildheit zu ſtören trachten.

20. Der Dommherr von Reiſchach, als Biſchöflicher Bevollmächtigter, erwartete mit einer Sehnſucht die Anzeige von Allerhöchſtem Ort, über die Belehnung ſeines Hohen Committenten mit dem Fürſtenthum Reichenau, und dann die Beſtimmung jenes Tages, an welchem ſolche vorgehen ſollte, wie er ſich ſchmeichelte. Aber es giengen Täge, und Wochen vorbey, und der Herr Bevollmächtigte wußte nicht, woran er wäre. Das Warten kam ihm hart. Endlich nach langem Daſeyn in Wien gab man ihm deutlich zu verſtehen, wie er umſonſt wartete, man hätte in Betracht des Fürſtenthums Reichenau noch mehreres zu debattiren, von Seite Oeſterreich in Bezug auf die Advocatie daſelbſt, und dann hauptſächlich über die, gegen fernere Belehnung mit dieſem Fürſtenthum, gegen die Herren Biſchöffe zu Conſtanz in Mitte liegende Rechts-Gründe und Abhaltungen, wovon das weitere ſich ſchon ſelbſt äußern und offenbaren werde. Er Bevollmächtigte möchte nur zu Hauſe gehen, wie er es auch thate, und während ſeiner Zuruckreiſe nacher Conſtanz mehrerer hoher Orten ſelbſt gar kein Geheimnis daraus machte, daß das Hochſtift Conſtanz mit Reichenau dem Fürſtenthum nicht belehnt wäre.

21. Meine Sache ſtande nunmehr in ihrer beſten Lage, und ich ſahe, mit geſicherter Hofnung, der Beſtimmung jenes beglükten, und lange erwünſchten Tages entgegen, an welchem wir vertriebene Prior und Capitul in unſer Gotteshaus für erſt: Puncto ſpolii, & violentæ dejectionis, durch die Mächtigſte Hülfshand unſers Allergerechteſten Schutz-Vogtens, cum omni cauſa, wieder ſollten eingeſetzt werden. Aber der göttlichen Vorſicht gefiele es, uns noch länger unter dem Creutz ſtehen, und leiden zu laſſen. Dann unvermuthet zoge der Himmel über meine Hofnung einen ſchwarzen Schleyer, und ſetzte mich andurch, wie auch viel tauſend andere, in die äuſſerſte Betrübnis, durch den allzufruhen, heiligſten Hintritt weyl. des Herrn Churfürſten Maximilian Joſeph in Bayern Durchlaucht. Man hatte nun, nach dieſem Vorfall, Allerhöchſten Orts mit wichtigern Sachen, als die meinige war, ſich zu beſchäftigen, ſodurch lage die meinige ſchon wieder gänzlich darnieder, doch aber nicht meine Hofnung, die ich nährte, und mein kindliches Vertrauen, ſo ich hatte, auf die angeſtammte Gerechtigkeits-Liebe unſers Allermildeſten Schutz-Vogtens; ich mußte hiebey, halt eben ſo, wie alle andere, mich in die Zeit und derer Umſtände ſchicken. Gnade und Troſt für mich war genug, die offene Sicherheit an dem kaiſerlichen Hoflager, die ich genoße, und daß mir, zu Beſorgung meines Geſchäfts, bey allen behörigen Stellen der ungewehrte Zutritt vergönnt war.

22. Im deutſchen Reich wurde es allgemach finſter. Krieg und Kriegs-Geſchrey erſcholle. Dieſen Zeitpunct dann ſich gegen mich zu Nutzen zu machen, ward die erſte Sorg des Herrn Biſchofs zu Conſtanz, und deſſen Ruckenhaltern. Der Domherr zu Conſtanz B. v. B. mit einem ihm Zugegebenen hierzu abgeriebenen Geſchäfts-Träger wurden nach Wien geſchickt, in einem Geſchäft, wie ſie vorgaben, ſo das Hochwürdige Domkapitul beträffe, daß ſie aber auch wegen meiner, und ſonderheitlich, einen Auftrag hätten, mir das Waſſer in Wien trüb zu machen, davon ſchwiegen ſie beede mäußelſtill. Aber ihre heimliche Gänge, die ſie nach ihrer Ankunft machten, verriethen ſie gleich, an welchen Orten, und bey welchen Schlupf-Winkeln zu maußen, ſie gekommen wären.

23. Wo und wie der Herr Domherr von B. . . . das Entré, wo man leichtgläubig war, durch heimliche Handgreifliche Inſinuationen bald gefunden habe, und was ſelbe gegen mich gewürket, davon wird in meiner vollſtändigen Erzehlung, von denen innerhalb meiner 36. jährigen Wanderſchaft in der großen Welt mir zugeſtoſſenen Wunderdinge, die ich dem darnach verlangenden Publicum einsweils noch ſchuldig bleib, das Weitere und Weſentliche an Tage kommen. Hier muß ich den Finger auf den Mund legen, und darf von Begebenheiten und gewagten Stückgen weiter nichts ſagen, als nur eine einzige Sache, aus welcher jeder geſcheider, alsdann den graden Schluß auf all übrige Sprünge wird machen können, welche auf Veranlaſſung und Mithülf dieſer zwey Ambaſſadeurs gegen mich gewagt ſind worden, und wie ſelbe ihre Fiſcherkunſt, nach der von Sidonius denen jewelligen Herrn Biſchöfen zu Conſtanz zur Nachahmung hinterlaſſene Erbleher: Audacter mentire, meiſterlich und vollkommen verſtanden, und ſolche glücklich getrieben haben.

24. An einen mir beſtens bekannten, und mit Freundſchaft mir zugethanen Ehren-Mann, der ebenſo, wie ich, nur in einem andern Fach, in der Mache war, durch dieſen von B. . . . verunglückt, und an ſeinen Rechten verkürzt zu werden, langt ein Original-Schreiben an, welches dieſer Ambaſſadeur an das Hochwürdige Dom-Capitul zu Conſtanz erlaſſen hatte. Worinne er etwas verlangte, was gewiße Leute liebten, aber eilends und ohne langen Aufſchub, und alsdann wollte er mit jetzt bemerkten Ehren-Mann, und mit mir Pater Meichelbeck, bald fertig ſeyn. Glück zu.

25. Vorbemerkter mein Freund, nach erhaltenen dieſem Original-Schreiben des Abgeſandten von B. . . . erſchracke nicht wenig. Mir machte ſelber Vertrauen davon, mit der Verſicherung, er wäre wirklich mit ſeiner Sache, ſo gerecht ja rechtlich entſchieden bey einer Gerichtsſtell zu ſeinem Faveur, ſelbe auch war, geworfen, und verlohren. Ihm ehrlichen Mann floſſen vor Betrübnus und Gram, über den ihm, und ſeinen Erben, beſchehenen Torts die bitterſte Zäher über die Wangen. Mich mahnte er, aus Freundſchaft, und heimlicher Notiz, ich möchte auf meiner Hut ſeyn, dann auf mich wäre noch was weit ärgeres, und gefährlicheres gemünzt.

26. Ich ſpührte heimlich nach, und vernahme, daß in Betref meiner, was man mit mir vorhatte, alles ſich ſo befände, wie mir dieſer Ehren-Mann es vorſagte. Und beſonders machte mich die Nachricht ſehr aufmerkſam, die mir ein in Wien angeſehener meines Ordens-Geiſtlicher, den ich liebe, und ſonders ehre, auch ihm bey jeder Gelegenheit, und Zeit, meine Danknehmigkeit, für die mir ſo biedermänniſch, große und viele erwieſene Dienſte und ordensbrüderliche Hülfe, zu bezeigen, nicht nur erbiethig, ſondern in meinem Gewiſſen ſchuldig und verpflichtet bin, aus gewiſſer Wiſſenſchaft vertraute, es hätte der Ambaſſadeur an Orten, wo er auf eine wundervolle Art Eingang und Gehör gefunden, und von wannen mir vieles Unglück, auch unverſchuldeter, zugehen könnte, gegen mich perſönlich die böſeſten Karten durch gräßlichſte Verläumdung eingeworfen.

27. Ueber all dieſes ſtund ich aufrecht, und verlohre weder Muth, noch mein Zutrauen in die angeſtammte Gerechtigkeits-Liebe des Höchſten Monarchen, als meines allermildeſten Schutz-Vogtens. Und meine Hofnung betroge mich auch nicht, dann niemand dürfte offen an mich Hand anlegen, vor heimlichen Partheygängern und Klaubauf wahrte ich mich ſelbſt mit aller Vorſicht, und gieng keinem zu nahe, wo Unrath zu beſorgen war.

28. Indeſſen kamen die Sachen, wegen denen Reichs-Angelegenheiten, zum Ernſt. Die Truppen marſchierten, und an der Spitze derſelben, befande ſich unſer Monarch. Zumal aber bey Höchſt-Dero Abweſenheit fienge auch meine Sicherheit in Wien an zu wanken. Dann der Hochwürdige Ambaſſadeur und deſſen Geſchäftsträger ſchlugen gegen mich wieder jene Wege ein, die ihnen Sidonius, wie geſagt, zu betreten, als ein Erbleher gezeiget hat, auf den Fall, wo es auf Eroberung unſers Reichs-Fürſtenſtifts, oder aber, nach deſſen glücklicher Erbeutung, auf die Handhabung deſſelben unrechtmäßigen Beſitzes, ankam, nehmlich, mit verläumden, ehrabſchneiden, und derley Nebengriffen gegen jeden um ſich zu werfen, der ihnen in ihren Erbeutungs-Handwerk im Wege ſtand.

29. Ich erſpahre hier das Ganze, und eine deutlichere Auskunft, über dieſe Unhändel, die mir heimlich angerichtet waren, auf die vorbedeutete **vollſtändige Geſchichts-Erzehlung** von meinen Aventuren, während meiner Pilgrimſchaft, und bleibt hier für das Publicum vorläufig das zu wiſſen genug. „ Daß man an mir, und mit mir, die Geſchichte wieder erneuret, nehmlich in dem Hauptſtück „ der **Verläumdung** und **Ehrverletzung**, die Sidonius an dem heiligen Othmar, Abten zu St. Gal„ len, glorreich verübt hatte, und wie ein heiliger Athanaſius ehemal von denen abtrünnigen Biſchö„ fen iſt beſchuldet worden. „ Und ich bey all dieſen Gefährlichkeiten, und über meinen Kopf ſtehenden Blitz- und Donnerwettern bliebe Standhaft und Aufrecht ohne Furcht. Ich flohe nicht davon, ſondern behielte mein Stand-Ort, welches doch die Abſicht meiner Beeinträchtiger war, meine Standhaftigkeit wankend zu machen, und mich per force von dem Fleck und dahin zu bringen, daß ich ſelbſt davon laufen ſollte.

30. In den Augen dieſes Ambaſſadeurs und deſſen Helfers-Helfern, war ich halt an dem Kaiſerlichen Hoflager eine Stachel, ſomit gieng ihr ganzes Sinnen und Trachten dahin, mich von da hinweg, und etwann ſo es bey ihren Kräften geſtanden hätte, mich nacher Syberien zu bringen. Solches zu erzielen ſpannten ſie ſogar mit Briefen einige große meines Ordens-Vorſteher in der förne an, vor ſelben mußte einer dem andern ſchriftlich andeuten, mein Aufenthalt in Wien wäre für mich ſehr gefährlich, und ſo ich mich nicht bäldigſt davon begäbe, und mich weiteſt entfernte, würde ich ganz gewiß aufgehoben, und auſſer Menſchen Augen gebracht werden. Sie hohe Ordens-Prälaten möchten mir in ihrem, als guter Freunden, Namen das wiſſen machen, und mich vor Unglück warnen. Und ſo ſchrieben jene, denen ich doch in Wien faſt täglich unter die Augen kam, die aber an mir ſich zu vergreiffen zwar den größten Appetit, aber zu meinem Glück, weder Macht noch oberherrſchaftliche Gewalt hatten.

31. Nach Empfang dieſer Schreiben von entfernten Ländern, dankte ich für die mir gegebene Nachricht behöriger Orten ganz gebührend. Wer aber an all dieſes eitle Blendwerk ſich nicht kehrte, der war ich, und um ihnen zu zeigen, daß mein Gewiſſen rein ſey, und mein Herz noch an ſeinem rechten Ort ſtünde, bliebe ich offen vor aller ihrer Augen ſo lang, bis es mir endlich ſelbſt gefiel, um einen andern Stand-Ort in einem Ordens-Kloſter in Ober-Oeſterreich bittlich anzuſuchen, und wo ich dann nach gnädiger Aufnahm, zeit des Kriegs in ſtiller Ruhe und klöſterlicher Einſamkeit der Sache abwarten konnte, wie ich dann auch wirklich den 30ſten May 1778. mit der offenen Poſt von Wien ab, und nacher Ober-Oeſterreich gereiſet bin, wo ich dann in Kremsmünſter, einen unſers heiligen Ordens-Kloſter, gütigſt angenommen, und zu ſchuldigſtem unſterblichen Dank, daſelbſt durch einige Jahr, mit einer ganz ausnehmenden ordens-brüderlicher Liebe bin begegnet, ja mit Gnade und Gutthaten gleichſam überſchüttet wurde.

32. Nach wiederhergeſtellter Ruhe in dem deutſchen Reich, gieng meine erſte Sorge allzeit dahin, wie ich mein Geſchäft, in Betref der Schutz-Vogtey über unſer Gotteshaus des Erzhauſes Oeſterreich einmal zu ſeiner erwünſchten Endſchaft bringen könnte. Aber es wollte ſich nicht ſchicken. Erhebliche Abhaltungen legten ſich immer entzwiſchen, bis ich endlich in dem Monat April 1781. einen grundehrlichen Mann aus Wien, als wirklichen Hof- und Regierungs-Advocaten bey der höchſten Oeſterreichiſchen Juſtitz-Stell, kennen lernte, den ich dann durch ein Schreiben aus Ober-Oeſterreich vom 16ten April erſuchte Formalia: „ In meinem Namen eine Bittſchrift an Ihro Majeſtät den Kaiſer, als regie„ renden Erzherzogen der Oeſterreichiſchen Staaten aufzuſetzen, und ſelbe zu überreichen, womit mir „ allermildeſt geſtattet wurde nacher Wien zu kommen, Seiner Majeſtät, als unſerm Erb-Schutz-Vog„ ten mich und unſer Stift allerdemüthigſt zu Füßen zu legen, ſodann wieder frey und ungehindert zu„ ruckkehren zu können.

33. Auf die Ehrlichkeit beſage dieſes Herrn Advocaten konnte ich mich verlaſſen, daß ſelber die Sache ſo einleiten würde, wie die Wichtigkeit derſelben es erforderte, und die Zeit-Umſtände ſolches zuließen. Welches er auch gethan, laut ſeines Schreibens an mich vom 24ten. April, worinn er mich verſicherte, Formalia: „ daß er ſothanen Auftrag, mir dadurch ſeine wahre Freundſchaft zu bezeugen, „ angenommen, und die Sache wirklich dahin eingeleitet hätte, daß ſich glaublich ſogar das Miniſte„ rium in das Mittel legen dörfte, als in eine Sache, die wie eine für Oeſterreich wichtige Staats„ Affaire behandelt werden müßte. Man hätte von ihm eine facti ſpeciem gefordert, die er von mir „ gewärtigte, jedoch nur kurz. Das Behörige werde ſodann bey Ihro Kaiſ. Maj. ſchon vorgekehrt „ werden. Er Beſtellter hofte der Sachen erwünſchten Ausgang, und er wünſchte ſelben auch, um zu „ zeigen, wie redlich er es meyne, und wie ſehr er den Unterdrückten aufzuhelfen trachtete. Unterm „ 28ten des nemlichen Monats April ſchickte ich ihm das Verlangte, und den 16ten May beſcheinigte

„ derſelbe deſſen Empfang, mit der Anzeig, wie er den 30ſten April Allerhöchſten Orts ſchon einge-
„ kommen, aber bisher noch keine Reſolution zur Expedition gekommen ſey, die er täglich erwartete.

34. Jetzt bemerkte Reſolution erwärtigte ich mit Verlangen, und unterm 9ten Junii ſchriebe er, Anwald aus Wien folgendes. „ Formalia: Nur in Kürze kann ich melden, wie man das von mir über-
„ gebene Geſuch . . . an Reichs-Hofrath hinüber gegeben habe . . . nächſter Tagen ſolle das Conclu-
„ ſum herauskommen. **Wenn es auch widrig ausfallen ſollte, ſo habe ich das Verſprechen**
„ **durch jemand, ſohin ein günſtiges zu erlangen; indeſſen müßen ſie, Sicherheit halber,**
„ **oben bleiben, um ſomehr, als Seine Majeſtät der Kaiſer erſt bis den 10ten Auguſt zu-**
„ **ruck kommen werden.** Soviel in Eil.

35. Nun hatte ich es wieder, und ich wußte jetzt ſchon zum voraus, woran ich wäre, und unter welch freundſeligſte Hände ich wieder gerathen, auch konnte ich mit Händen greifen, wer die Unterhändler geweſen, die es dahin gebracht, daß dieſes mein Geſchäft, an den Reichs-Hofrath, wohin es gar nicht gehörte, hinüber gegeben wurde, &c.

Dieſe Nachricht, und übelſte Verkartung der Sachen fiele mir ſehr befremdlich, ja unbegreiflich. Was gienge dann das den hochpreislichen Reichs-Hofrath an, daß ich als Prior und Obrigkeit, und in dem Namen meines Capitels beſtellter Sachwalter, an den Schutz-Vogt unſers gefürſteten Stifts mich gewendet, und Jhro Kaiſ. Maj. als Beherrſchern der Oeſterreichiſchen Staaten demüthigſt gebetten, uns nunmehro, bey dringendeſter Noth, jenen Schutz gerechteſt angedeyen zu laſſen, den Höchſt-Dero Uranherrn an dem Erzhaus bey Treu und Glauben, und pacts-weis vormals unſern Vorfahrern Fürſten, und Convent zu Reichenau, ſomit auch uns ihren Nachkommen, für ewig ſo heilig zugeſichert hatten, welche allermildeſte Hilfs-Hand von jeher die zeitlichen Herren Biſchöf von Conſtanz uns ſo liſtig und ungeiſtlich abgeſpannt, dadurch aber zumal dem Erzhaus eines ſeiner in älteſten Zeiten geweſenen erſprieslichſten Regalien, zu Deckung der Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümer, ſelbſt in Beſchlag genommen haben.

36. Auch konnte ich nicht faſſen, wie man Oeſterreichiſcher Seits auf den Gedanken hat verfallen, und über eine Sache, die des Erzhauſes Intereſſe einzig und allein betrift, von dem Reichs-Hofrath ein Parere hat abfordern wollen, bey einer Inſtanz, gegen welche das Erzhaus das hergebrachte Privilegium hat de non appellando, und wo kein einziger Erzherzoglich- Oeſterreichiſcher Unterthan belangt kann werden, vielweniger kame mir ſeltſam und unbegreiflich vor, daß das höchſte Miniſterium ſo tief ſich hätte herunter ſetzen, und von Reichs-Hofrath, in einer ſo wichtigen, als kützlichen Sach, gleichſam, zwar freundſchaftlich, gebietende Anforderungen zu Ausübung einer gewaltſamen Thathandlung annehmen, und ſolche, mit einer Erniedrung, die eben tiefer nicht hätte ſeyn können, bis zur gefährlichſten Compromittirung ſelbſt des Höchſten Anſehens Dero Monarchens, in all Oeſterreichiſchen Staaten zu verüben, heimlich, und offentlich, unter dem Anſtrich eines Regiminals-Intimati hätte anbefehlen wollen, wie ſich alles in der Folge gleich zeigen wird.

37. Bey dieſer verdrähten Lage der Sache ſtunde ich nun wieder zwiſchen zwey Feuer, dann ich erkannte aus dieſem Hergang, daß eines Orts ein Perſonal-Groll gegen mich wieder aufgewallet war, der um mir Tort zu thun, die Sache von ſich ab, und an jene hinüber geſchoben, wo ein mir von längſtem her ungünſtiger guter Freund, mit einem verſiebhaften Anhang thronte, und von wannen ich mein Urtheil gewärtigen ſollte. Nun urtheile ein jeder, wie herrlich meine Sache wieder ſey inſtruirt geweſen, und mit welch ſtrenger Gerechtigkeit die Sentenz für mich werde abgefaßt werden.

38. Bey Reichs-Hofrath arbeitete man indeſſen ernſthaft, und mit einem Eifer darauf los, und unterm 14ten May 1781. gienge an die Höchſte Oeſterreichiſche Stell hiernach ſtehendes freundſchaftliches Reinſinuatum, mit dem Erſuchen, **mich handfeſt zu machen, und an den Reichs-Hofrath** ſodann mich auszuliefern, um mir daſelbſt eine volle Maas, mit höchſtem Glimpf einſchenken zu können. Im Vorbeygehen beliebe der geneigte Leſer bey ſich zu überlegen, ſchon den 14ten May gieng dieſes Anſuchen, zu meiner äußerſten Verunglückung, an die oberſte Oeſterreichiſche Stell hinüber, und mein Advocat daſelbſt verſicherte mich unterm 9ten Junii, es wäre von Reichs-Hofrath noch kein Concluſum herauskommen, nun ſchließe man über die Redlichkeit, mit der man mich und meinen Beſtellten behandelt hat, um uns treuherzig zu machen, und mich ſo gewiſſer in das Garn zu bringen.

Lit. D. **Sogenanntes Reichs-Hofraths** Reinſinuatum **an die höchſte Oeſterreichiſche Stelle.**

Lunæ 14. Maji 1781.

Zu Conſtanz Herr Biſchof und Fürſt, das Reichs-Stift Reichenau, modo in ſpecie den ſalvum conductum des daſigen Priors P. Meinradi Meichelbeck betreffend, ſive die KK. oberſte Juſtiz-Stelle ſub præſto 10. hujus, übergibt in Freundſchaft die dahin gediehene inliegende Supplique:

Imo.

1mo ponatur der Kaiſ. Königl. oberſten Juſtiz-Stelle Inſinuatum in Freundſchaft de præſ. 10. menſ. curr. ad acta. 2do. cum accluſione des in cauſa zu Conſtanz Herr Biſchof das Kloſter Reichenau betreffend, unterm 28ten Auguſt 1758. ergangenen Concluſi: fiat Re-inſinuatum an dieſelbe dahin.

Aus der Anlage werde eine Kaiſ. Kön. oberſte Juſtiz-Stelle gefällig erſehen, welcher Geſtalt der angebliche Prior des Kloſters Reichenau Namens Meinradus Meichelbeck, deſſen Supplic um einen ſalvum conductum eine Kaiſ. Königl. oberſte Juſtiz-Stelle per inſinuatum de præſ. 10. menſ. curr. anhero hat gelangen laſſen, wegen der von demſelben, gegen die von Kaiſ. Maj. in der Reichenauer Sache ergangene Allerhöchſte oberſtrichterliche Erkanntnis bezeugten Renitenz, und andern Reichsgeſetzwidrigen, höchſt verpönten Handlungen des Kaiſ. und Reichs-Schutzes für verluſtiget erkläret worden ſeye.

Gleichwie nun bey ſo geſtalten Umſtänden von Ertheilung eines ſalvi conductus ſchon an ſich gar keine Frage ſeyn könne; ſo habe Kaiſ. Reichs-Hofrath ſolches einer löblichen Kaiſ. Kön. oberſten Juſtiz-Stelle nicht nur zur Nachricht ohnverhalten, ſondern vielmehr andurch das freundſchaftliche Anſuchen an Dieſelbe ſtellen wollen; **Falls beſagter Religios ſich in denen Kaiſerlichen Erblanden betretten laſſen ſollte, denſelben ſofort durch die Behörde gefänglich anhalten, und Kaiſ. Reichs-Hofrath zu weiterm rechtlichem Verfahren ausantworten zu laſſen.** Womit Kaiſerl. Königl. Reichs-Hofrath ſich zu angenehmer Dienſtleiſtung erbietet.

Johann Peter Söhngen.

39. Dieſes jetzt angeführte Re-Inſinuatum des ſogenannten Reichs-Hofraths, fande unvermuthet einen guten Freund, wer dieſer geweſen ſey, will ich nicht beſtimmen, der ſogleich gegen mich die äuſſerſte Strenge hervorzoge und veranlaßte, daß jenes ſchon oben ſub N.° III. angeführtes gräßlichſtes angabliches Regiminal-Intimatum abgefaßt, und durch alle Reich und Länder der Oeſterreichiſchen Staaten, zum ſtracken Vollzug, zwar heimlich und ſchleichend, **und dieſes zwar, was zu erſtaunen war, bey Abweſenheit in entfernteſten Ländern des Monarchen**, jedem Hofmarkts-Richter überbracht, und geboten wurde, darnach ſich zu achten, und meiner, durch Gefangennehmung, ſich zu bemächtigen. Und ich ſaſſe mitten darinne, ſomit aller End und Orte umſtellet, und dannoch riſſe mich die allwaltende Vorſicht Gottes aus dieſer erſchröcklichſten Gefahr, wunderbarlichſt heraus, und ich kame erſt nach der Hand dahinter, und wurde legaliter gewahr, welch erſtaunliches Gewitter über meinen Kopf ſich zuſammen gezogen habe, und zwar von einem Ort her, wo ich all anders ehender, als was ſolches menſchenfreundliches hätte vermuthen, oder nur davon träumen ſollen. Dann wann ich anderſt, als Beeinträchtigter, noch ein Wörtgen mitſprechen darf, wie hätte ich eine ſolche Verfolgung von daher mir vermuthen dörfen, da doch aus dem nachſtehenden kurzen Auszug, männiglichen kund und offenbar gemacht wird, daß unſere vorfordere Fürſten und Convent, dem Erz-Haus Oeſterreich die Schutz-Vogtey über ihr Gotteshaus lediglich aus Freundſchaft, um ſelbes gegen ſeine ihm überläſtige Nachbaren mit-ſchützen zu helfen, übertragen, nachdem längſt vorher unſern, dermaligen Priors und vertriebenen Capituls-Vorfahrere, gefürſtete Aebte und Convent zu Reichenau, dem Erzhaus zu lieb, da ſelbes in dem Gedräng und großer Noth ſtande, Gut und Blut zu deſſen Erhaltung dargegeben hatten. Vide die Druckſchrift ſub ſig. ⊙.

40. Hierinne nun beſtande die wechſelsweiſe Freundſchafts-Bezeugung abſeite beeder höchſter beſagter Stellen (Wann man doch das Regiminal-Intimatum der höchſten Stelle zu ſchulden ſchreiben will, welches ich gar nicht glaube, aus Urſachen, die ſich gleich nach der Hand entdeckten, wie folgen wird.) Wo es um meine Freyheit zu thun war, an die ich doch eben jenes Recht zu haben glaube, und ſolches zwar nach dem Natur- und Völkerrecht, *) wie jeder anderer Welt-Innwohner ſelbes hat, ſo lang, als nicht ein eklatantes Verbrechen ſelbe mir ſtrittig machet. Worzu aber allemal, und fürnehmlich nach denen Reichs-Grund-Geſetzen, eine rechtliche und gerichtliche Unterſuchung des Verbrechens, und dann eine geſetzmäßige und gerechte Erkanntnuß darüber erfordert wird. Woran es aber in dieſer Thathandlung und vorgehabter Mißhandlung meiner, gänzlich gebrochen, wovon jene Schrift vom Jahr 1758. das weitere Licht giebt. Sub rub. **Rechtsbegründete Urſachen.**

41. Daß dieſe Abkartung in Wien lediglich durch eine unfreundliche Neben-Hand von Seite der Höchſten Oeſterreichiſchen Stelle, und hinterrucks derſelben ſo erpracticirt ſey worden, und daß Höchſtbeſagte Stelle hierüber Dero Mißbelieben habe zu erkennen gegeben, davon überzeugte mich ein Schreiben von meinem beſtellten Advocaten vom 21ſten Julii, in folgendem Laut:

*) Quod Paſtori, hoc & ovibus, Ludovici III. Imperatoris Lemma.

Nun endlich habe, aber leider, unter der Hand erfahren, und eine Copie von dem Concluſo des Reichs = Hofraths erhalten. Mein Freund verſichert mich zwar, es könne die Sache weit eine andere Wendung erhalten; es wird müßen, nach Ankunft Seiner Majeſtät, ein anderes Memorial eingericht werden. Indeſſen will ich pro directione dieſes Concluſum einſchicken, jedoch ſub Sigillo Confeſſionis, damit niemand in Verdacht käme. *)

42. Von allen Enden und Orten floderten die Fledermäuſe um mich herum, zwar nur ſolche, denen meine Verunglückung etwan etwelche Ducaten, oder ein kleines Dienſterl an dem Biſchöflich Conſtanziſchen Hof eingetragen hätte; Kein ehrlicher Mann wollte Hand an mir anlegen, obſchon ich auf meiner Fluchtreiſe vielen begegnen mußte. Ein wohlweiſer, halbgeſtrenger Cabinets = Secretaire Heinzler, und ein Expeditor D. . . . des Herrn Maximilian von Rodt, Biſchofs zu Conſtanz, machten ſich an einem dritten Ort über mich luſtig, und vertrauten mit Frohlocken und ganz ausgelaſſener Freudensbezeugung in hocherhabenem Thon, einem anderen hohen Beamten aber ehrlichen Mann, und meinem aufrechten Freund: „ Ich P. Meichelbeck dörfte in den Oeſterreichiſchen Landen mich nicht mehr blicken, vielweniger mir beygehen laſſen, neue Motus zu machen, ſonſt würde man mich ſo verſorgen, „ daß ich mich gewiß nicht mehr werde regen können; doch aus Gnaden hätten ſich ſein gnädigſter Herr „ Fürſt Biſchof zu Conſtanz anheiſchig gemacht, mich Pater Meichelbeck in einem andern Cloſter Ders. Bißthums unterzubringen. „

Die Anmerkung, die dieſer mein Freund und hoher Beamter von einer auswärtigen Stelle, da er mir jetzt beſagte Nachricht gab, über dieſen Vorgang gemacht hat, verdienet hier ihren Platz. Sie lautete alſo; Formalia: „ Von dieſer ganzen Erzehlung der beeden Biſchöflichen Subalternen, glaubte „ ich nicht eine Silbe. Mir kommt es unmöglich vor, daß die Oeſterreichiſche Stelle jenes, was von „ ihnen, mein Freund, an ſie gelangt, an den Reichs = Hofrath verwieſen, und ſelben als Richtern „ über ſich Selbſt aufgeſtellt habe. Da doch ex actis Publicis Reichskündig iſt, daß der Reichs = Hofrath Secundum Minora der von ihnen angeklagte Theil, ſomit Puncto Suppreſſæ juſtitiæ Pars Rea „ iſt, von wannen ſie dann, beſter Freund, natürlicher weis, wenig gutes zu hoffen hatten.

43. Nun war dieſes die Abhandlung über dieſe Sache bey Reichs = Hofrath, in Betref des Schutz = Vogtey = Rechts über unſer Gotteshaus von Seite des Erzhauſes Oeſterreich, als worüber die Frage, und mein Anſuchen war, ſelbes an uns wieder würkſam zu machen. Daß bey dieſer Nebenſtelle, wohin dieſe Sache nicht gehörte, für mich ein ſo gütiges und menſchenfreundliches Re-Inſinuatum an die Oeſterreichiſche Höchſte Inſtanz ergangen, mit dem freundſchaftlichen Erſuchen, jenes chriſtliche Werk an mir vollziehen zu laſſen, wo ich immer in denen Oeſterreichiſchen Staaten zu betreten wäre, was ein guter Achſel = Freund bey Reichs = Hofrath ſchon längſt an mir vollzogen zu ſehen gewünſcht hatte, darüber wunderte ich mich gar nicht, aber, daß ſich von Seite der Höchſten Oeſterreichiſchen Stell jemand, wie man ſagen will, ſoll gefunden haben, der mit Aufbott viel hunderter Subalternen ein ſogenanntes Regiminal - Intimatum durch alle Löcher in geſammten Oeſterreichiſchen Staaten heimlichſt hat ſchleichen machen dörfen, das war mir anſtößig, wegen denen darin gebrauchten Ausdrücken, und angeführter Grund = Urſache, aus welcher jeder, oder Gewinnsſüchtiger, oder mir gehäßiger ehrlicher Landſtreicher und Buſchjäger mich hätte Handveſt, und zu meiner Auslieferungs = Vorkehr an den Kaiſerlichen Reichs = Hofrath die ungeſäumte Anzeige, an die nächſt = beſtgelegene Oeſterreichiſche Stelle machen dörfen, und ſollen. NB. Weil der angeblich Reichenauiſche Prior Meinrad Meichelbeck des Reichs = Schutzes ſchon im Jahr 1758. verluſtig erklärt worden.

44. Wer immer von dem Publicum dieſe Vorfallenheit, und allgemeinen Aufbot, in geſammten Oeſterreichiſchen Staaten, auf meinen Kopf, und auf die dadurch beſchränkte Sicherheit meiner Perſon, mit kaltem Geblüt, und ohne Vorurtheil bey ſich zu überlegen nimmt, dem wird ſelbe nicht nur befremdlich, ſondern gar unbegreiflich fallen, weil was ſolches in der großen Weltgeſchicht wohl ſchwer wird anzutreffen, oder ja einmal erhöhrt worden ſeyn, daß beeidete Diener von einem Monarchen, aus einem perſönlichen Haß, auf die Handveſtmachung und Auslieferung eines ehrlichen Mannes und Reichsbürgers, und zwar an diejenige haben dringen dörfen, von welchen der ſo ausgelieferte Verunglückte nichts dann Gift und Galle zu erwärtigen hatte, da doch Allerhöchſt der Monarch, durch dieſen ehrli-

---

*) Könnte es deutlicher geſagt werden, daß dieſe Sach lediglich von Seiten einiger weniger Händen bey Reichs = Hofrath ſey geſchlichtet, und heimlich durchgetrieben worden, da man mit Herausgab des Concluſi daſelbſt gegen meinen Beſtellten ſo heimlich und hinterhaltiſch geweſen, damit ja ehender nichts von Auswerfung dieſes Garns über mich bekannt würde, bis der loſe Vogel nicht gefangen wäre.

chen Mann, gegen ſothanen Beeinträchtiger gewarnet, und vorhin über den ihm vorlängſt beſchehenen Tort unterrichtet, aus allergerechtigſten Juſtiz = Eifer, des Bedrängten ſich Allergnädigſt anzunehmen, ſomit die anmaßliche **Verluſtigung des Reichs = Schutzes**, für übereilt zu erkennen, und durch einige Jahre dem ſo Verfolgten, Allergnädigſten, freyen, ungehinderten Zutrit, und kindlichen Umgang, als Clienten, zu geſtatten geruhet.

45. So hart und übel auch immer jeder für das Allerhöchſte Anſehen unſers Monarchen in dem Heil. Reich annoch eifernde Reichs = Mitbürger, dieſe durch eigene Räthe unbeſonnen beſchehene Compromittirung der Ehre, und des vorzüglichſt höchſten Anſehens unſers Souverains, aufnehmen, und anſehen mag, ſo erwünſcht, ob ſchon ganz unerwartet, ſahe ich ſelbe an, in Betracht, daß meine abgeſagte Gegner durch das, womit ſie mir ſchaden wollten, ſie mir den größten Dienſt gethan, und ſelbſt endlich dieſes Geſchäft dahin eingeleitet haben, daß ich mir gegen alle Menſchenunfreundlichkeiten, mit denen ich ſchon ſo geraumeſte Jahre mißhandlet bin worden, einmal für allemal Ruhe zu verſchaffen, nicht zwar durch eigene Kraft, wohl aber durch den angeſtammten Gerechtigkeits = Eifer jenes Allerhöchſten Monarchen, im ſtande, und berechtiget bin, Höchſt=Deſſen Allerhöchſte Ehre und Anſehen, wie ich es jetzt gleich erweiſen will, durch dieſen Nebenſtreich, einer wohl unanſtändigſten Entunehrung ſelbſt durch eigene Räthe, und Diener, hat ausgeſetzt werden wollen, nicht ohne Bewunderung des ganzen Publikum, worüber dann ich in kindlichem Zutrauen ſtehe, man werde Allerhöchſten Orts, für jezo ſonderlich, die mir vorhin ſchon allergnädigſt zugeſicherte, demüthigſt gebetene Schutz = Vogteyliche Gnad und mächtigſte Hülfshand, allergerechteſt angedeyen zu laſſen, mich und mein Fürſtenſtift **Vertragsgemäß**, gegen jeden ungerechten Antaſter deſſelben, und dann auch meiner Perſon, als Prior und Obrigkeit allergerechteſt zu vertreten, um ſo mehr und geſetzmäßiger nicht abgeneigt zu ſeyn, geruhen, da dieſes Geſchäft nunmehro ſelbſt die eigene Sache meines allerhöchſten Monarchen, Erb = und Schutz=Vogtens geworden zu ſeyn, aus der reinen und wahren Geſchichts = Erzehlung von männiglichen erkannt, und die gebrauchte Unbeſcheidenheit ein und anderer mir Aufſetziger, bey Abweſenheit des Monarchen, billigſt allgemein bewundert wird.

46. Es iſt nicht begreiflich, wie die Anhängere des Herrn Biſchofs zu Conſtanz bey Reichs=Hofrath was ſolches noch zu unternehmen, auf den Entſchluß haben fallen können, da ſie doch vom Jahr 1775. bis 78. ſelbſt Augenzeuge waren, daß die ſogenannte Reichs = Hofräthliche Reichs = Schutz = Aufkündung gegen mich den Pater Meichelbeck, von keiner Kraft ſey, ein welches ſie daraus ſelbſt haben ſchlüßen können, da der Allergerechteſte Monarch, nach reifeſt vorgepflogener Unterſuchung der Sache, vor Allerhöchſt=Dero Füßen, mir allergnädigſten Schutz, und die volle Freyheit, ſo wie all anderen Reichs=Bürgern huldreichſt angedeyhen zu laſſen geruhet, woraus man dann bey Reichs=Hofrath den naturlichen Schluß hätte machen ſollen, **der Bezug auf** die Verluſtigung des Reichs = Schutzes gegen den Pater Meichelbeck vom Jahr 1758. käme, bey nachher ſo geſtalten Sachen, und aufgeklärter Wahrheit, den 14ten May 1781. allzuſpath, und zu unüberlegt. Nachdem die Götter Himmels, und der Erden, nicht gebrechlich, nicht Biſchöflich Conſtanziſch, nicht ſogenannt Reichs = Hofrathlich, wohl aber heiligſt, wahrhaft, und gerecht von Sachen geurtheilt hatten, wodurch dann die Partheylichkeit einiger ſchwacher Menſchen an Tage gelegt, und ihr Blendſchuß auf meinen Kopf vereitelt wurde.

47. Wird mancher bey ſich fragen: Wie hat das geſchehen können? Daß, wo ein Monarch, deſſen angeſtammter Gerechtigkeits = Eifer, Reichs = und Weltkündig iſt, einem, der vor Höchſt=Dero Füßen um Schutz und Sicherheit gegen ſeine Verfolger als Client anflehet, die Urſache ſeiner Bedrängnuß und Unſicherheit vor ſeinen Beeinträchtigern, klar und offen anzeigt, um deren Abſtellung bittet; wann, ſage ich, aus Erkanntnuß der Wahrheit, und des dem bittenden Clienten geſchehenen Torts, ſolcher Monarch vor Allerhöchſt=Dero Thron und geheiligter Perſon, dem Bittenden Zutritt und Sicherheit verſchaffet, deſſen ungeacht, Nebenräthe, ihre Leidenſchaften zu vergnügen, dem nemlichen Clienten allen Schutz und Sicherheit, ſo weit das Römiſche Reich, und noch alle Oeſterreichiſche Staaten ſich erſtreckten, haben entſagen, und zur Gefangennehmung ſolches Clienten ſo tückiſche Anſtalten, und zwar bey Abweſenheit des Monarchen, vorkehren dörfen. So unbegreiflich, ja unmöglich je ſothane Begebenheit jedem kommen mag, war mir ſelbe gar nicht fremdt, nur beleidigte mich, und billigſt, daß unter dem Anſtrich eines Regiminals-Intimati von der Höchſten Inſtanz meines Schutz = Vogtes, was ſolches auf mich gemünzt ward, woher ich es am allerwenigſten vermuthet hätte, zumal zu einer Zeit, und bey einem Umſtand, wo ich ſelbſt das höchſte Intereſſe des Erzhauſes mit beſorgen zu helfen, mich befliſſe. Von andern Orten waren mir ſothane Nackenſtöß weder fremd, noch ungewohnt, da ich immer, Zeit meiner 36.ig jährigen Wanderſchaft, in Beſorgung meines Stifts = Rechts = Sache, derley harte und unverdauliche Brocken, und ungemeſſenſte Begegnungs = Arten, faſt immer zu ſchlucken hatte, als wovon ich dem Publicum, bey gelegener Zeit, nach deſſen Verlangen, eine vollſtändige Auskunft und Beſchreibung

liefern werde. Hier gegenwärtig ſoll, zur Aufklärung des Publicums, und zu deſſen Unterricht, wie, und durch wen ſo gleiche Détours durch nebenſeitige Räthe, hinterrucks der Majeſtäten, können und pflegen geſpielt zu werden, genug und hinlänglich ſeyn, wen ich ein und anderes aus dem Ganzen, was mir begegnet iſt, hier erzehle.

48. Ich kann, ohne daß mir das Blut in den Adern nicht wieder aufwallend werde, an jene Kunſtgrif niemal zurück gedenken, welche ein Herr Baron Franz Conrad von Rodt, und ein Baron von Deuring General-Vicari der Conſtanziſchen Diöceſe, unter Zuzug bekannter verſchmitzter Ruckenhaltern, und Helfers-Helfern, ſich bedient, mir Pater Meichelbeck an Hals und Kragen zu kommen, oder doch, wo das erſte nicht ſeyn konnte, mich perſönlich durch Gewalt oder Liſt aus den menſchlichen Augen, und dahin zu bringen, wo Fuchs und Haas einander gute Nacht geben, dieſes aber mit aller Vorſicht und verdeckter, nur heimlich, in der Stille, und ja nicht offentlich: Ne tumultus fieret in populo. Dann das ſahen ſie wohl zum voraus, daß ſie mir offen nicht ankönnten, ohne daß darüber ein allgemeines Geſchrey entſtehen möchte, wo ſodann ihnen ihr unwürdiges Handwerk aufs erſtemal niedergelegt werden dörfte, indeme ſich mit dieſem Rechtshandel, zwiſchen mir, und dem Hochſtift Conſtanz, das ganze Publicum beſchäftigt, und deſſen gerechter Entſcheidung männiglich durch ſo geraume Jahr mit einer Ungedult entgegen ſiehet.

49. In die ältere Zeiten will ich nicht zuruckgehen, dem Publicum bekannt zu machen, was in Sachen von mehr dann 200. Jahren, abſeiten der Herren Biſchöffe zu Conſtanz ſey geſpielt worden, welche Mittel und verbottenſte Handgrif ſelbe gebraucht haben, um die jeweilige Prioren und Convent zu Reichenau, unſere Vorfahrere, ſo wie uns, in einer mehr dann Babyloniſchen Gefangen- und Knechtſchaft zu halten, in der auf dem Titelblatt angezogenen **weitläufigen Geſchichts-Erzehlung von Sachen**, iſt alles ausführlich und beurkundet enthalten. Ich begnüge mich hier gegenwärtig einen kurzen Begrif von denen Nachſtellungen zu geben, durch welche vorbemerkte zwey Haupt-Anführer, mit Zuhülfnehmung mehr anderer Handlangern, mir perſönlich zu meiner Verunglückung und Habhaftmachung meiner nachgeſtellt haben.

50. Vorläufig iſt zu erinnern, daß unſer Fürſtenthum Reichenau, das geiſtliche betreffend, im erſten Grad exempt und lediglich dem Päbſtlichen Stul unterthan iſt. Im Jahr 1747. ergabe es ſich, daß wir, über einige das geiſtliche lediglich betreffende Vorfallenheiten an Päbſtliche Heiligkeit Benedict XIV. uns wenden, und um eine Apoſtoliſche Viſitation mittelſt des Herrn Nuntius zu Lucern, nach dem Herkommen, nachſuchen mußten. Ihro Heiligkeit fanden unſer Begehren billig. Aber einem Herrn Baron Franz Conrad von Rodt, einem Enkel des damaligen Herrn Biſchofs zu Conſtanz, und dem General-Vicari von Deuring eckelten darüber ihre Magen, und ſie rafinirten auf ein Mittel, den Päbſtlichen Hof ſich von dem Halſe zu bringen. Der erſtere, Baron von Rodt, eilte ſpornſtreichs nacher Wien an das Kaiſerliche Hoflager, und ſchluge daſelbſt Lermen. Der Pabſt wolle ſich einer Gerichtsbarkeit anmaſſen über Sachen, die Reichs-Lehen, ſomit der höchſten Kaiſerlichen Einſicht und Entſcheidung allein gebührten. Man möchte Allerhöchſten Orts denen Mönchen Einhalt thun, und ihnen allen Zutritt an den Pabſt verbieten. Die Grund-Bewegurſach, wegen welcher er, Baron von Rodt, die Sperr des Römiſchen Hofs gegen die Mönche verlangte, war dieſe: „ Sie **Mönche hätten zwar bey dem „ Pabſt noch nichts eingeklagt, aber doch ſcheine es, ſie möchten dorten klagen.** „ Auf dieſes eitle Zetter-Geſchrey beſchahe bey Reichs-Hofrath das, was nicht hätte geſchehen ſollen. Ich lege den Finger auf den Mund, und die Feder beyſeits, und umgehe hier gegenwärtig all jenes, was bey Reichs-Hofrath in dieſer Sach damal weiter ungebührliches vorgegangen, **doch mit der ernſthaften Erinnerung, uud Warnung, man möchte mich von daher weiter nicht in die Höhe bringen, und mich ungeplagter laſſen, ſonſt komme ich mit voller Ladung, und decke auf, wovon gewiſſe Leute wenig Ehre, und bey einem gerechten Richter, was anders ſehr unbeliebiges werden zu gewärtigen haben.** *) Kurz hievon zu ſprechen; es war kein Kläger; und kein Verklagter. Es war eine Gerichts-Stelle, die man uns ſperren ſollte, wo noch nichts geklagt war, aber, was wohl zu merken iſt, es war jene Gerichts-Stell, die man uns verſperren ſollte, an welcher wir, und ſonſt bey niemand, in Sachen, die geiſtlich ſind, uns klagbar wenden durften, unter Verwahrung. Und deſſen allem ungeacht mußten wir durch das Loch, der Gewalt weichen, der

Päbſtlichen

*) Hier beziehe ich mich auf jenes allerunterthänigſte Memorial, und geführte Klage gegen gewiſſe Leute, ſo ich den 4ten Decemb. 1776. Ihro Kaiſ. Maj. als Erzherzogen und unſern Schutz-Vogten zu Füßen zu legen gezwungen ward, ſamt Beweis in vier Abſchnitten, wovon ich, ſo fern nicht vorher Rath geſchaft wird, dem Publicum einen Abdruck zu überliefern werde bemüßiget ſeyn, zwar zu ſchlechtem Vergnügeu einiger, die es treffen wird.

Päbſtlichen Gerichtsbarkeit durch ein offenes Inſtrument feyerlichſt, und für allzeit entſagen, unſere Klagen möchten das **geiſtliche betreffen, oder nicht.** So lauteten die mehrfältigen Zwangs-Decreten von daher, nach vorher verhängter Sperr, auch der täglichen Nahrung, und endlich aufgekündeten Kaiſerlichen und des Reichs-Schutzes.

51. Während dieſes Rummels zu Wien bey Reichs-Hofrath, ſtande der Päbſtliche Hof, und die daſelbſtige Tribunalien dem Herrn Franz Conrad von Rodt, und dem General-Vicari von Deuring offen, und ungeſperrt, ja man halfe geſammter Hand dieſer beeder jetzt benennter ungeiſtliche Abſichten und Vorhaben gegen uns Prior und Convent in Rom von Wien aus mächtigſt zu unterſtützen, und ſelbe vor Päbſtlicher Heiligkeit durchzutreiben, obſchon ſelbe das nemliche betrafen, was man Reichs-Temporalia nennte, und deswegen man über uns all vorgeſagtes harteſtes bey Reichs-Hofrath verhängt hatte, lediglich aus **Muthmaßung**, und, wie die eigene Worte lauteten, **weil es ſchiene, wir möchten vor dem Pabſten klagen.** Man ſehe hierüber die Druckſchrift ſub rub. Oculi plus vident, quam oculus, und man wird ſich darinne ſein Wunder erſehen. **Aber hievon für diesmal genug, bis man mich auffordert, deutlicher, und ernſthafter hierüber mich vernehmen zu laſſen.**

52. Man erfande über dieſen uns beſchehenen Tort, noch einen andern Fund, uns ja recht wehe zu thun, und dem Herrn Baron Franz Conrad von Rodt ein Mittel an Handen zu geben, wie ſelber ſeine auf uns gemünzte, allerſchlimmſte Abſicht erreichen, und uns alle Weege zur geraden Juſtiz ablaufen möchte. Eine Kaiſerliche Commißion ward auf Chur-Mainz ernennt, durch Subdelegirte in dem Ort Reichenau, welches wenigſtens 30. Meil davon entlegen iſt, Nachſehen zu haben, **was dann endlich jenes ſeyn möchte, von welchem man bey Reichs-Hofrath geforchten, und weil es ſchiene, die Mönche möchten klagen, gegen uns mit Feuer und Flammen darein geſchlagen hat.** Zu gleicher Zeit wurde durch die nemliche Handlangere in Wien veranſtaltet, daß auch Päbſtliche Heiligkeit dem nemlichen Herrn Churfürſten zu Mainz die Commißion privative übertragen mußten, das allfallige Klagen des Prior und Convents zu Reichenau im Namen Ihro Heiligkeit, als **eine geiſtliche Sache** privative, und mit gänzlichem Ausſchluß des Allerhöchſt-Kaiſerlichen weltlichen Gerichts zu unterſuchen, und darüber zu berichten, und beede dieſe Schleichweege wurden eingeſchlagen, ohne mindeſtes Wiſſen oder Anfrag bey dem Prior und Convent.

53. Den 26. Tag des Monats Novembris 1749. zeigten ſich unvermuthet vor unſern Augen in Reichenau zwey ſubdelegirte Commiſſarii von Chur-Mainz, der einte ein geiſtlicher Rath und Sigillifer zu Mainz, Namens Decius, der andere ein Hof-Kammer-Rath allda, genannt Fleiſchmann, mit ſeinem Sohn, als Actuarius, von welchen dieſe beede Subdelegirten ein jeder den Auftrag hatte, eine und die nemliche Sache, der **erſte**, als **geiſtlich** in dem Namen Päbſtlicher Heiligkeit, der **zweyte**, als **weltlich** in Allerhöchſt Kaiſerlichem Namen privative zu vernehmen, und ſo weiters. Vier ganzer Wochen ward von dem Päbſtlichen Subdelegirten libelliret, und über was? De lana caprina, und wir bekamen daraus die Gelegenheit, beede Subdelegirte zu perhorreſciren, und ſelbe nacher Haus, an ihren hohen Committenten, zu kehren heiſſen.

54. Ich mußte den 17ten Jenner 1750. nach gethanem dieſem Schritt, auf gemeinſamen Capitular-Schluß meines damaligen Priors Maurus Hummel, und Capituls, bey Nacht und Nebel mich flüchten, und die Weege ſuchen, um an das Kaiſerliche Hoflager mich zu begeben, und alldort die beſagte Perhorrenz bekannt zu machen. Nun ward ich perſönlich der Nachſtellung dieſer Leuten ausgeſetzt, dann ſie merkten wohl, wo hinaus die Sachen wollten, und wohin ich allenfalls mich flüchten würde. Steckbrief durch ganz Schwaben, Vorder-Oeſterreich, den Schwarzwald, und Breißgau wurden an alle Pfarrherren, und einige weltliche Stellen, wo man gute Freunde hatte, oder Selbſt-Herr war, durch den ganzen Conſtanziſchen Biſchöflichen Kirchenſprengel, zu meiner Handfeſtmachung heimlich ausgeſchickt, und unter dieſer Gefahr ſtunde ich bis auf den 19ten Junii, als an welchem ich zu Wien anlangte.

55. Ein Herr Franz Conrad von Rodt, da ich ihm, gegen ſein Vermuthen und gebrauchte Vorſicht, aus dem Garn gegangen, welches er unter Begünſtigung und Mithülf zweyer ſo ſauberen Chur-Mainziſchen Subdelegirten über unſere, des Priors und Capitularen zu Reichenau, mönchiſche Köpfe geſpannt hatte, damit von uns keiner etwan entrinnen ſollte, um doch mir in Wien die Weege zu verlegen, ſendete eilends dahin, an ſeine Bekannte ein recht vieles, zu meiner Verunglückung allda, in ſich enthaltendes weitſchichtiges Pro Memoria, mit einem Nebenſchreiben an ſeinen Ruckenhalter als Referenten, es dahin zu veranſtalten, daß man mich als einen ausgeſprungenen flüchtig gewordenen Mönch, und Erz-Rebellen handfeſt machen, und an meinen ſogenannten Herrn und Abten, den Biſchof zu Conſtanz, zur gebührenden Züchtigung, ausliefern möchte. Und um der Sache ein gröſſeres Anſehen und

Gewicht zu geben, ſpiegelte er vor, dieſe Fledermaus wäre in ſeinem als Dom = Probſten, und dann des geſammten Hochwürdigen Dom = Capituls zu Conſtanz Namen, nacher Wien geflogen, da doch bekannt ward, daß von dem Hochwürdigen Dom = Capitul kaum ein oder anderer ſchwacher Geiſt an der beſchehenen Mißhandlung unſer, des Prior und Convents, damal Antheil genommen hätte, und die mehreſte, vorzüglichſt von denen Hochgräflichen Herren Dom = Capitularen, alljenes verabſcheueten, was ein Baron Rodt und Baron Deuring hinter ihnen ungebührlichſt geſpielt hatten, bis auf jene wenige, die als Verſiebſchaftete, von dieſen beeden Parthe ygängern verführt, und durch große Promeſſen auf ihre Seite gebracht waren.

56. Aber ich brache dieſem ehrlichen Mann, Baron Rodt, in ſeinen vorhin heimlich gemachten Gängen, auf denen er jetzt abweſend noch ſchleichen wollte, bald die Eiſen ab, und ſeine vorhin gepflogene, nebenſeitige, handgreifliche Inſinuationen waren in ihrem Lauf, bey meinem Daſeyn in Wien gehemmet. Die Sache kam in andere und gerechte Hände, wovon in der **Haupt=Geſchichte von meiner Wanderſchaft**, das Weitere nachzuſehen iſt.

57. Meine Sache bekam eine gute Wendung. Wie bekannt iſt, ward über ſelbe Anfangs des Monats April 1752. bey Reichs = Hofrath referirt, und den 14ten deſſelben Monats durch die Mehrheit der Stimmen zu Gunſt unſer, des Prior und Convents, und unſers Stifts, gegen Conſtanz, und gegen den uſurpatoriſchen Beſitz unſers Fürſtenthums rechtlich geſprochen. Wie die Minora das Feld erhalten, und was für Abſichten man dabey gehabt, mich von der Seite zu bringen, daß ich über das uns beſchehene Unrecht nicht ſchreyen könnte, davon wird in der vorbemerkten **Haupt = Geſchicht** die Rede ſeyn. Kurz! wir wurden nach der **Minderheit der Stimmen abgewieſen.** Doch wurde beliebt, es ſollte zwiſchen beeden ſtreitenden Theilen ein Vergleich tentirt werden, und, was wohl zu merken, über jenes, worüber man ſich vergleichen ſollte, waren wir durch die **Minderheit der Stimmen für ewig abgewieſen.** Nun rathe auch ein weiſer Cato, wo man noch einen Zipfel finden könne, über den wir zwey ſtreitende Theil uns hätten vergleichen können; auf mich hielte man indeſſen ein wachtſames Aug.

58. Ein Baron Deuring kam nacher Wien, dem Vergleichs = Geſchäft in dem Namen des indeſſen zum Biſchofen erwählten Herrn Franz Conrad von Rodt vorzuſtehen. Bey dem erſten Vorſtand in dieſem Geſchäft, zeigte es ſich gleich, wo hinaus man wollte, da einer von denen hierzu verordneten Herren Reichs-Hofräthen einen Geſchäfts = Träger für Conſtanz machte, den ich aber ſeiner Mühe bald enthobe, und um einen Aufſchub einkame, eben da, und an dem Tage, wo dieſer Geſchäfts = Träger bey Reichs-Hofrath thronte. Meine Abſicht gelange mir. Er deckte ſich offen auf, und ich lernte ihn aus dem Grund kennen, daß er Conſtanziſcher Sachwalter, und mein abgeneigteſter Freund wäre. Auch hievon in der bemerkten **Geſchichts = Erzehlung** das Nähere.

59. Daß ich dieſem Biſchöflich = Conſtanziſchen Geſchäfts = Träger ziemlich auf die Füße getreten, da ich ihn der Partheylichkeit in das Angeſicht bey einem Auftritt überzeugte, wo der Allerhöchſt-Kaiſerl. Namen von ihm angegeben wurde, da doch Ihro Majeſtät damal zu Hollitſch, und weiteſt von Wien entfernt waren, über ein und andere, im Namen Ihro Majeſtät, von ihm mir geſtellte Fragen, in Beyſeyn noch zweyer anderer Herren Reichs = Hofräthen, und des Herrn Reichs = Hofraths = Secretarii, zu antworten genöthiget wurde, das gaben die folgende heimliche Gänge an den Tag, welche man, mich zu verunglücken, nachher an Ort und Stellen, wo es von Rechtswegen verboten war, gegen mich gemacht. Ein Baron Deuring ware halt der Herz = Käfer, und ich der ſogenannte **verboßte Zankgeiſt** Michelbeck.

60. Ich ſchäme mich jenes hier zu ſagen, wie ein Baron Deuring, und ſeine heimliche Waffen = und Brieferl-Trägeren die Sache angegangen haben, es dahin zu bringen, daß über mich und alle meine Mitbrüder zu Reichenau der Staab gebrochen, und ein Urtheil über uns, ohne zu wiſſen warum, oder aus was für Verbrechen, verhängt wurde, welches das höchſte Haupt der Kirchen an uns vollziehen zu laſſen bittlichſt, aber heimlichſt, erſucht wurde. Ein Unternehmen gegen uns, wo ſo was Gleiches, ſo lang Recht und Gerechtigkeit unter Menſchen etwas gilt, gegen keinen andern als gegen uns arme, in denen Augen dieſer unſer Beeinträchtiger minder, als jeder armer Pudel, geſchätzte Prior und Convent, einmal verüben laſſen zu wollen, ſonſt wohl keinem Chriſtenmenſchen, ohne Furcht und Zittern und Verabſcheuung derſelben, auch nur im Traum hätte vorkommen können.

61. Ueber dieſe, wenigſt unter Chriſten ſonſt ungewöhnliche Vorfallenheit, und den auf uns Prior und Convent insgeſammt fürchterlichſt geführten tödlichen Streich, in was ſelber beſtanden, dienet dem Publicum vorläufig zur Nachricht. Lit. D.

„ Päbſtliche Heiligkeit wurden ſchriftlich erſucht, zu erlauben, und auch Selbſt aus
„ Höchſter Macht zu befehlen, daß man mich in Wien unvermuthet dürfte bey
„ dem Kopf nehmen, und heimlich dahin überſetzen laſſen, wo weder Sonn,
„ noch Mondslicht mir mehr leuchten ſollten. Zumal ſollte der Herr Domherr
„ von Stadion als wirklich ernennter Kaiſerl. Königl. Auditor Rottä zu Rom,
„ in der Qualität eines bevollmächtigten Päbſtl. Internuntii, nacher Reichenau
„ abgeſchickt werden, und daſelbſt die Mönchen alle insgeſammt verſprengen,
„ und aus einander jagen, und dann daſelbſt den Orden St. Benedicti gänz-
„ lich vertilgen.

62. Und ſolche Anſinnung an Päbſtl. Heiligkeit Benedict XIV. deſſen Weisheit alle Welt bewunderte, ſollte von jener Monarchin, und zwar als Königin von Ungarn beſchehen ſeyn, die weder ich, noch mein Gotteshaus, weder die Unhändel zwiſchen Conſtanz und uns gar nichts angiengen, und Allerhöchſt Dero angeſtammte chriſtmildeſte Tugenden und Gerechtigkeitsliebe auch in Dero heiligſten Aſchen die Nachwelt billigſt zu verehren hat. Wenigſtens ward der Namen einer Königin von Ungarn unterzeichnet, durch weſſen Hand aber ſolches beſchehen, das werden wir erſt dermalein an jenem erſchröcklichſten letzten Gerichts-Tag erfahren.

Hievon das Mehrere in der oft bemerkten **vollſtändigen Geſchichts-Erzehlung.** So viel iſt gewiß, daß niemand weniger, als eben Jhro Königl. Ungariſche Apoſtoliſche Majeſtät hievon gewußt haben. Päbſtl. Heiligkeit ließen mir durch unſern Agenten aus Rom eine beglaubte Nachricht von dieſem unerwartheten und gänzlich mißbilligten Anſinnen überſchicken, zu meiner Wiſſenſchaft, und Warnung, mit der theuriſten Verſicherung, „ von Jhro Heiligkeit hätten weder ich, noch meine liebe Mit-
„ brüder zu Reichenau etwas im geringſten Widriges zu befahren.

63. Befragt man mich, wie was ſolches in Wien gegen mich, bey meiner verſönlichen Gegenwart allda erpracticirt habe werden können, und ſolches über eine Sache, von welcher gar keine Rede, oder Frage vorher gienge, und wo es die Stelle bey Reichs-Hofrath gar nicht ware, darüber etwas zu verordnen, und, was faſt allen Menſchen-Glauben überſteigt, mit Mißbrauchung des geheiligten Namens einer Königin von Ungarn, gegen Unterthanen und Bürger des Römiſchen Reichs; So frage ich wieder entgegen: „ Wie, bey Abweſenheit des Monarchen in entfernteſten Staaten, man ſich zu Wien habe
„ beygehen laſſen können, auf Allerhöchſt-Dero Namen gegen mich ein ſo gräßliches Regiminal-Intima-
„ tum in alle Oeſterreichiſche Staaten auslaufen zu machen, ohne zu bedenken, der Monarch möch-
„ ten ſolches Selbſt für eine Entunehrung Dero Höchſten Perſon anſehen, wann das allgemeine Geſchrey
„ des Publicums darüber zu Allerhöchſt-Dero Wiſſenſchaft kommen würde. „ Mir war damals in Wien die vorangezeigte hinterliſtigſte Abkartung gegen mich und die Meinigen, gar kein Geheimnuß. Nur mußte ich mich hüten, und ja mäuſelſtill ſeyn, und mich wahren, daß man mirs ja auch nicht etwan an der Stirne, oder aus der trüben Mine meines darüber höchſt entrüſteten Angeſichts anſehen ſollte, daß ich hievon das geringſte wußte, ſonſt wäre ich verlohren geweſen. Die Garn waren rings um mich geſpannt, und mein Kopf lage, wie die Häſcherbande glaubte, ſo ſicher in ihrer Schlinge, daß ich ihnen auf keine Art mehr entgehen ſollte, und ſo nicht Gottes Allmächtige Vaters-Hand über mich gewaltet hätte, wäre meine zeitliche Verſorgung ganz gewiß in einem ſolchen Hundeloch geweſen, wie es mit einem heiligen Othmar, Abten zu St. Gallen, ein Biſchof Sidonius gehalten hat. Vid. Erſter Abſchnitt, §. 23.

64. Soll und will das Publicum es doch indeſſen in dem Kleinen wiſſen, wer dann derjenige ja möge geweſen ſeyn, der bey ſolchem, ganz auſſer aller menſchlichen Ordnung und Gewiſſen tretenden Begebenheit, es bey ſeines gleichen ſchwarziſten Seelen dahin zu leiten gewußt, daß ſie zu Ausführung einer ſolchen unverantwortlichſten Unthat, nicht nur ihre Hülfs-Hände mit geboten, ſondern, was gar unverantwortlichſt, und Majeſtäten beleidigend war, ihre verübte Bosheit unter dem erdichteten Anſtrich, durch Mißbrauchung des Allerhöchſten Namens Jhrer Monarchin, an den Mann zu bringen, ſich nicht entfärbt haben, ſo kann und muß ich hier vor Gott, und in der Wahrheit den Thäter und Haupt-Anführer zu dieſer, und noch viel andern vorangegangenen, und nachgefolgten **Erzſchlechtigkeiten**, jedem bekannt machen. Es war jener große Geiſt, und Herzens-Liebling eines Herrn Biſchofs Franz Conrad von Rodt, ein Baron Dominicus von Deuring, General-Vicari der Conſtanzer Dioceſe. Hier rede ich aus ſeinem eigenen Mund, und ich rede hierzu äuſſerſt nothgedrungen, aber ich rede vor Gottes, und der Majeſtäten, als Gottes höchſten Anwalten, Angeſicht, und ich ſage jenes, wo-

für ich an jenem letzten Gerichts. Tag Bürge ſtehen muß, und will. Nun wohl aufgemerkt, und kein Wort vorbey gehen laſſen, alle ſind merkenswürdig.

Nachdem ein Herr Baron Deuring im Jahr 1756. von Wien wieder zurück, und nacher Conſtanz gienge, ſeinem hohen Committenten, Herrn Biſchof Franz Conrad von Rodt mit Frolocken über ſeine gegen mich und die meinige geſpielte Intrigues, die Nachricht zu geben, und darüber belobt zu werden, nahme derſelbe unterwegs die Ankehre in dem Baron Deuringiſchen Erbſchloß als ſeinem Geburtsort, woſelbſt er ſeine damals noch lebende Frau Mama, Herrn Bruder und Schwägerin, ſamt drey Herren Baronen v. L. wovon der einte ſein, des Baron Deuring, Schwager war, und noch mehr anſehnliche Gäſte von Adel, und der Geiſtlichkeit antrafe. Er, von Deuring, wußte ſich nicht groß genug zu machen, daß er mir das Feld aller Orten habe abgewonnen, und nichts war, ſo er in Wien mit Argeliſt gegen mich unternommen, was die Anweſende nicht wiſſen mußten, um ihn und ſeine Kunſt, filou-Streich zu begehn, zu beloben. Doch brache er gähling in einen Seufzer aus, und ſagte folgende Worte: Ach! meine hochzuſchätzende Frau Mama, wie froh bin ich, und danke Gott, daß ich doch einmal von Wien wieder hinweg gekommen. Wie gefährlich ſtande es alldorten um mich, und um meine Seele, dann ich mußte oft ſolche Sachen unternehmen, und wagen, daß, ſo ich unter ſelben gähling geſtorben wäre, hätte man mich auf das geweihte nicht begraben dörfen. Glück zu mein ſo berühmter General-Vicari und Herzens-Käfer von einem Herrn Biſchof Franz Conrad von Rodt.

So vieles nun hievon zur Nachricht jedem, der wiſſen will, wie man es machen müße, wann man derley Streiche auf fremde Rechnung auslaufen laſſen will; und alsdann ſchließe ein jeder für ſich auf das, was im Jahr 1781. wovon hier die Rede iſt, practizirt ſey worden, und wie man es angegangen habe, ein ſo plauſibles Regiminal-Intimatum freundſchaftlich gegen mich zu erwerben, und ſelbes ſodann auf andern Namen, ſeine Weege ſchleichen zu laſſen.

65. Ueber all dieſes wird doch ein und andern der Vorwitz anwandeln, was dann eigentlich die Urſache möge geweſen ſeyn, wegen welcher man gegen mich und die meinige ſo verfahren, und uns um Ehre, Gut und Blut zu bringen geſucht; es war dieſe: Man ſprache in Wien ſehr laut, und es machte ein allgemeines Geſchrey, weil jederman wußte, daß die **Minderheit der Stimmen** bey Reichs-Hofrath in meiner Rechts-Sache über die **Mehrheit derſelben** geſieget hätte. Es war die allgemeine Sage, und auch wirklich war es an deme, daß wir bey der Reviſion, das iſt, nach nochmaliger Einſicht der Acten, wofür ich gebetten, gewinnen ſollten. Nun war für die biſchöfliche Seite kein anderer Weeg mehr übrig, ihren Clienten dem Herrn Biſchof aus dem Gedräng zu helfen, als die weiſeſte Erfindung und der gegebene Anſchlag eines General-Vicari, den wir kurz vor angezeigt haben, nämlich mit uns allen, und ſonderlich mit mir, dem Erz-Rebellen, Staubaus zu machen, ſomit hörte für die Zukunft alle Beläſtigung der Biſchöfe zu Conſtanz in ihrem uſurpatoriſchem Beſitz unſers Gotteshauſes auf, wann weder Mönch, noch Orden von dem heiligen Benedict mehr da ſeyn würden. Daß aber der Namen einer Gott-geheiligten Majeſtät und ausnehmend chriſtmildeſten Fürſtin und Regentin darzu iſt misbraucht worden, das zu beſorgen war die Kunſt und Rafine eines Baron Deurings, und deſſen ſchlechten Anhangs. Aber daß ſolche gräßlichſte Vergehungen, wie ſelbe dermal bekannt, und erwieſen ſind, ungeahndeter, und unverbeßerter, wegen der dabey unterloſſener Beleidigung der Majeſtät, abermal werden überſehen, und wir, ſo unbilligſt dadurch beeinträchtigte Prior und Profeſſen zu Reichenau, hülfslos werden gelaſſen werden, ſolches iſt ſchwer zu glauben, oder zu vermuthen, unter einem Monarchen Kaiſ. Maj. Allerhöchſt-Welche jedem Reichs-Unterthan eine gleiche Gerechtigkeit angedeyhen zu laſſen, Mindermächtige gegen Gewalt zu ſchützen, Sichs Reichs-Vätterlich angelegen ſeyn laſſen. Nur wünſche ich, daß ſolche Hülfs-Leiſtung bald beſchehe, um nicht benöthigt zu ſeyn, daß ich noch recht vieles werde aufdecken müßen, was man nicht gern hören wird.

66. Dem Baron Deuring, und deſſen Anhang wurde die Zeit zu lange, daß von Rom nichts anlangen wollte, womit ſie ihre Menſchenliebe an mir und den Meinigen vervollkommneren könnten. Auch machte ſie eine Sache aufmerkſam, da ſie vernommen, daß ich mit einem Oeſterreichiſchen Hofrath daſelbſt, Herrn Baron von Buhl, der die Vorder-Oeſterreichiſche Staats-Vorfallenheiten zu beſorgen hatte, und dann noch mit einem Oeſterreichiſchen Miniſter, Graf von Kodeck in vertraulichem Umgang wäre, und daß beeden vorbenennten der höchſte Auftrag geſchehen, über mein Anbringen, von wegen der dem Erzhaus zuſtehenden Erb-Schutz-Vogtey über unſer Gotteshaus Reichenau, Einſicht zu pflegen, und mit mir darüber ſich zu bereden, wie ſolches auch geſchahe. Sie, auf mich aufmerkſame, ſtoßten hierüber ihre Köpfe zuſammen, und der Schluß ward unter ihnen gemacht, mich ohne weiters von ſelbſt, aber heimlich, durch eine Argeliſt, hinter die niemand kommen ſollte, hinweg zu kapern. Solches dann zu bewerkſtelligen, und die Wege hierzu zu öfnen, machte er Baron Deuring alle Manœuvres, die ein ab-

geübter,

geübter, aber gehäßigſter Menſchenfeind darzu hätte ausſinnen können. Er liefe eines Tags den Herrn Reichs-Hofraths-Präſidenten angelegentlichſt an, und klagte ſelbem, ich wäre gegen ihn, Deuring, ſo unfreundlich, ja gehäßig, daß, obſchon er mich ſelbſt mündlich zu ſich auf ein Chocolate, oder auch Mittageſſen eingeladen, und hierum nicht nur einmal auch ſeinen Bedienten an mich geſchickt hätte, wäre ich doch ſo unbeſcheiden geweſen, und hätte ihm in ſeiner Logie auch nur durch einen Beſuch die Ehre nicht angethan, Jhro Excellenz möchten mich dahin bewegen, mit ihm freundlicher und treuherziger umzugehen. Von dieſer Klage ließen Jhro Excellenz mir ſchriftliche Nachricht geben, mit der beſtmeinender Ermahnung, ich ſollte mich hierinnen gegen den Baron Deuring ſo verhalten, wie es all andere Partheyen ſonſt zu thun pflegen, die zwar in der Sache, in der ſie unter ſich uneinig wären, eine Zuwidrigkeit gegen einander, niemalen aber einen perſönlichen Unwillen oder Gehäßigkeit einer gegen den andern zeigten, wie man zu ſagen pflege: Inimicus cauſæ, Amicus perſonæ. Jch ſäumte nicht über dieſe Anklag, mich bey Jhro Excellenz zu rechtfertigen, da ich Höchſt-Selbe bey meiner prieſterlichen Würde verſicherte, wie es auch war, daß ich den Baron Deuring weder ſelbſt, oder er mich einmal geſprochen hätten, vielweniger, daß ſothane ſeine angabliche Einladung einmal von ihm ſelbſt, oder durch ſeinen Bedienten an mich beſchehen wäre. Der Herr Miniſter ſchupften hierüber die Achſel, und gaben mir dadurch zu erkennen, wie groß in der Achtung, als eines ehrlichen Mannes, bey ihnen der Baron Deuring wäre, und ich ward dadurch nicht gehalten, dem Baron Deuring in ſein Logie zu gehen.

67. Wie dieſer Antrag, mich in ſein Haus zu bringen, mislange, verfiele der Baron Deuring auf was anders, wodurch er ſicher glaubte, mich zu einem engern Umgang mit ſich zu locken; Er trate eben jezt beſagten Herrn Miniſter und Reichs-Hofraths-Präſidenten abermal an, und, nach ein und andern gemachten Bedenklichkeiten, wann unſere Streitſache noch länger hinaus getrieben werden ſollte, wie es ſchiene, machte er den Antrag, ſo Jhro Excellenz ſelbes nicht entgegen wäre, ſeye ſein Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt erbietig, in einen Vergleich nebenſeitig ſich einzulaſſen, worzu der Herr Groß-Decan von Kempten, Baron von Hornſtein, der ſich damal zu Wien in Geſchäften befande, nach ſeiner, des Baron Deuring, Erachtung, der tauglichſte wäre, hierinnen von beyden Theilen zum Mittelmann, als ſelbſt ein Benedictiner und adelicher Ordens-Capitular, ſomit keinem Theil verdächtig, auszuerſehen und erbeten zu werden, ſoferne Jhro Excellenz, auch ihn Herrn Groß-Decan darum begrüßen würden, wofür er, von Deuring, Höchſt-Selbe ſomit bittlich erſuchte.

68. Dem Herrn Groß-Decan machten Jhro Excellenz jezt beſagten Antrag ſelbſt mündlich bekannt, mit dem freundſchaftlichen Anſinnen, Jhnen zu lieb in der Sache ſich zu unterziehen. Der Herr Groß-Decan, der die edlen Seelen beeder, des Herrn Biſchofs Baron von Rodt, und dann des Baron Deuring vorlängſt, und aus dem Grund kannte, und aus der Erfahrung wußte, daß ihren Worten wenig zu trauen ſey, verbate ſich dieſes Geſchäft auf all geziemende Art; allein der Herr Präſident ſezten in ihn, und gaben Dero eigene Paroles, und die Verſicherung, dahinter ſtecke nichts arges.

69. Auch mich ruften der Herr Präſident zu ſich, und gaben zu erkennen, daß ein freundſchaftlicher Vergleich in Sachen auch Jhnen ſehr lieb wäre, mit dem Beyſatz: ich möchte hierum den Herrn Groß-Decan auch ſelbſt begrüßen, wie ſelbes auch unfehlbar der Herr Baron Deuring, in Folge ſeines Verſprechens, werde gethan haben. Die Sache kam zum Ernſt. Jch, als der beeinträchtigte Theil übergabe meine allfallige Vergleichs-Puncten dem Herrn Groß-Decan, mit dem Erſuchen, ſelbe an den Baron Deuring hinüber zu geben, und deſſen Einwendung darüber auch zu fordern, welches der beſagte Herr Groß-Decan auch gethan, und um mehrerer Sicherheit halben meine Vergleichs-Vorſchläge ihm Baron von Deuring ſelbſt in das Haus brachte. Täge, Wochen und Monate giengen vorbey, und wer ſich hierüber nicht regte, noch rührte, das war ein von Deuring, obſchon er den mehrbeſagten Herrn Groß-Decan öfters bey Geſellſchaften, und ſonſt, zu ſehen, und zu ſprechen bekommen.

Nebenſeitig aber beſtellte er von Deuring einige Unterlaufer, die mir, als verſtellte Freund, überbringen mußten, nur meine Unhöflichkeit gegen den von Deuring wäre es, die das Vergleichs-Geſchäft in das Stecken ſezte; ſie, verſtellte Freunde, wußten es gewiß, daß, ſobald ich perſönlich zu ihm in das Logie käme, und ſodann mit ihm vertraulichen Umgang zu pflegen anfienge, wurde die Sache ihren baldigen und guten Fortgang nehmen. Und mit ſolchem Syrenen-Geſang kam bald dieſer, bald jener an mich geloffen, nud ſezten in mich, und gaben mir zu bedenken, in Vergleichs-Geſchäften könnten die Partheyen in einer Stund unter ſich mündlich durch Rede und Wiederrede insgemein ein mehreres ausrichten, und beſchließen, als mit langwühriger Schriften-Wechslung; zudeme hätte der von Deuring ſich verlauten laßen, jene Aufträge und allfallige Vergleichs-Vorſchläge, die er von dem Herrn Biſchof in Auftrag hätte, mir zu machen, dörfte er Anfangs nur mir P. Meichelbeck, und ſonſt noch niemand ver-

trauen. Aber dieſe Sprache verſtunde ich allzugut, und denen Ueberbringern ſothaner Lockungen ſahe ich ihre Falſchheit und ihr böſes Herz an der Stirne an, ich fertigte ſelbe allemal mit zweydeutigen Antworten ab, und dachte dabey inner mich, was ich wollte; und wiewohl ich daran gethan habe, daß ich mich nicht hab einflechten laſſen, das zeigte gar bald die Folge.

Nach Umfluß von beynahe zweyer Monaten erhielte der Herr Groß-Decan von ſeinem Herrn Fürſten ein Schreiben, mit Anſchluß einer Abſchrift eines andern Schreibens von Herrn Biſchofen Franz Conrad von Rodt an Höchſtbeſagten Herrn Fürſten zu Kempten erlaſſen, welches in ſeinen Ausdrücken unhöflicher und beleidigender von einem adelichen Reichs-Fürſten, an einen andern ebenfalls Hochadelichen Fürſten des Reichs, nicht hätte abgefaßt werden können, da er Herr Biſchof, dem Herrn Fürſten von Kempten vorgehalten und verwieſen, wie Höchſtſelber ſich hätte unterſtehen dörfen, ſeinem Groß-Decan zu erlauben, in die Reichenauer Sache ſich miſchen zu dörfen. Er verlangte eilends ein Innhalt darinnen, oder er wäre gemüßigt, andere Meſurs zu nehmen. Dieſes Schreiben wieſe der Herr Groß-Decan dem Herrn Präſidenten vor, Hochwelcher dann daraus die Caracters dieſer beeden, obbenennten, vollkommener zu erkennen lernte. Der Herr Groß-Decan aber rettete ſeine verletzte Ehr in einem Gegenſchreiben, wie es die Umſtände erforderten.

70. Dem Baron Deuring roche es in den Kopf, nicht ſo viel, daß er bey Herrn Reichs-Hofraths-Präſidenten ſchon wieder in einen Mißcredit gekommen, wohl aber, weil er dasjenige nicht erreicht hatte, was er doch gegen mich zu erſchleichen in Abſicht gehabt, wann ich in einen vertraulichen Umgang mit ihm mich einmal eingelaſſen hätte. Aber daraus folgte für mich wieder nichts Gutes, und mein Aufenthalt in Wien wurde nur gefährlicher, wie mich beſte Freund mahnten, denen die neue heimliche Gänge des Baron Deuring und deſſen Partiſanen bekannt, und ſehr verdächtig waren, es möchte über mich wieder etwas neues, und weit ärgeres, als das Vorige war, in Abſicht ſeyn. Andere mahnten mich wohlmeinend, ich möchte auf mich ſelbſt gute Acht haben, es wären gewiße Vorzeichen da, aus denen man ſchließen konnte, auf meinen Kopf wäre wieder was Arges in der Mache, ſie vertrauten und gaben mir ſchwarz auf weiß, was ich hier noch nicht eröfnen will. Fruhe genug, auch einen und den andern gar unbeliebig wird es ſeyn, wann ich hierüber einmal in der vollſtändigen **Geſchichts-Erzehlung** die Sache ſo an den Tag zu geben werde gezwungen ſeyn, wie ſelbe geſchehen ſind. Der Schluß war halt gemacht, der Tag, ja bey nahe die Stund ward beſtimmt, in welcher ich in Wien, mitten unter einer verſtellten Freundſchafts-Mahlzeit, zu der ich eingeladen war, hätte das Schlacht-Opfer der Menſchen-Liebe, durch gewaltſame Hinwegführung aus Wien, derjenigen werden ſollen, die in einem Complotte auf meinen Kopf ſchon ſo lange abgezwecket hatten. Und ich entkame, einige Stunden vorher, bevor dieſe Heldenthat an mir vollzogen werden ſollte. Und nach einigen Tagen ſchriebe ich an einen derſelben; **Nun ſtehe ich unter denen Canonen.** Dann ich war in dem Königl. Preußiſchen Schleſien, wohin mich, und von dar, an Ihro Königl. Preußiſche Majeſtät nacher Potsdam, eben dieſe mit mir vorgehabte tückiſche Thathandlung, und dann ſelbſt die Vorſchritt dahin meines hohen Gegners Herrn Fürſten Biſchofen, Baron Franz Conrad von Rodt, theils führten, theils eigner Sicherheit halber, meine Zuflucht zu nehmen, mich zwange.

71. Dieſer mein neuer Standort, ſo nothgedrungen und billich eines Orts, andern Orts aber Reichs-Rechts gegründet ſelber auch ware, gabe dem Baron Deuring, und deſſen Anhang, wieder einen neuen Stoff, ihre alte Intrigue auch in der Ferne gegen mich, und die Meinige einmal auszuführen. Hierzu aber ware nöthig eben wieder auf eine Schlechtigkeit zu verfallen, die man von daher, wo ſie ausgeheckt wurde, am wenigſten hätte vermuthen ſollen. Ein ſelbſt erdichtetes Schreiben auf den Höchſten Namen Ihro Königl. Preußiſche Majeſtät, wurde zu Rom von dem Herrn Biſchof Franz Conrad Cardinalen von Rodt, dem gleichſam in ſeinen letzten Zügen liegenden Großen Pabſten Benedict XIV. vorgelegt, des Innhalts: Lit. E.

„ **Allerhöchſtbeſagt Ihro Preußiſche Majeſtät bedroheten den Herrn Fürſt-Biſchof „ Franz Conrad zu Conſtanz mit einem feindlichen Ueberfall mit der ganzen „ Armee, ſoferne derſelbe nicht ohne Anſtand das Fürſtliche Gotteshaus Rei- „ chenau zurück an den Orden des heiligen Benedicts, und an die daſelbſtige „ Prior und Convent abgeben würde, mit einem ernſtlichen Verweis von Ihro „ Majeſtät an den Herrn Biſchof, wegen dem ſo lang beſchehenen Vorenthalt „ vorbeſagten Gotteshauſes.** „

Id, quod Sanctam Sedem magis irritavit, fuit quædam Epiſtola à Rege Boruſſiæ Scripta Eminentiſſimo de Rodt, in qua eum arguebat de uſurpato

Monachorum Imperiali Principatu, illumquè iis reſtitui præcipiebat, minando dicti Epiſcopi *Exterminium*, poſtquam Ipſe victor, ùt Sperabat, Conſtantiam intraſſet. Et hanc Epiſtolam dictus Eminentiſſimus Romam miſit, fuitque oculis defuncti Pontificis Benedicti XIV. Subjecta. vid. **Auszug der Streitigkeit**, §. 70. pag. 87.

Die Würkung von dieſem Geſpenſt zu Rom war, die Herauskünſtlung jenes nunmehro allgemein und weltkundigen ſogenannten Päbſtlichen Eliminations-Brevis, Innhalt deſſen dem Herrn Biſchof Franz Conrad erlaubet, ja befohlen werden wollte, „ daß er die rebelliſche Prior und Convent zu Rei„ chenau alle insgeſammt in andere Klöſter verſetzen, und an dero Statt andere, des nehmlichen Ordens, „ nach ſeinem Belieben in Reichenau anſetzen könne. „ (Man ſehe die Druckſchriſt ſub rubro: **Sogenanntes** Breve, wo dieſer Afterbrief von Satz zu Satz des Unterſchubs überzeuget wird.)

72. Wer dieſes, jetztbemerktes, Päbſtl. Breve oder wahrhafter zu ſagen, dieſe, auf Rechnung eines dahin ſterbenden ſo großen Pabſts Benedict XIV. treulos und Gewiſſensvergeſſen dahergeſchmierte Schardecke, zu Rom betrieben und ausgewürkt habe, nemlich ein Baron Deuring mit ſeinem Haufen aus Wien, das ergabe ſich von ſelbſt, aus dem, daß ſolches ohnmittelbar von Rom nacher Wien, und wie es heißt, ſelbſt an Kaiſerl. Majeſtät zum ſtraken Vollzug abgeſchickt wurde. Ueber welchen Hergang man wohl eine erlaubte Criſin machen, und eine Frag aufwerfen dörfte, **wie das zugegangen?** Daß der Pabſt auf einmal über Reichs-Bürger, in Betref der Weltlichkeit, nach erhaltenem, vorangemerkten falſch, auf den Heil. Namen eines Königs von Preußen erdichteten Brief, ſollte das Schwerdt gezogen, und ſelbe, ſo ſans façon, Obriſt-Richterlich von Haus und Hof, von Hab und Gut verſtoſſen, und alle insgeſamt, ohne einzige Nachſicht, ob die Anklag gegen ſie richtig und in der Wahrheit gegründet wäre, aus ihrem Profeß-Haus, welches doch bekannter Dingen ein mit Kaiſerl. Lehen begabtes Reichs-Fürſtenthum iſt, hinweg jagen, und zumal daſelbſt die, durch die ſo heilige Reichs-Grund-Geſätze, für ewig befeſtigte Profeſſionem ad locum aufheben, und aus einem mehr dann acht hundert Jahre exempten Fürſtlichen Ordens-Stift, ein elendiges Hoſpitium für ein und andere, auf geratwohl, zur leibeigenen Knechtſchaft eines uſurpatoriſchen Beeinträchtigers, dahin zu verſetzende Mönche, auf eigene Fauſt zu verwandeln, und alsdann NB. NB. die thathandleriſche Befolgung einer ſo grellen angemaßten Obriſt-Richterlichen Herrſchaft, **dem Höchſten Reichs-Haupt** zu übertragen, die Befugnuß ſich habe nehmen dörfen. Und dann zweytens: Wie es zugegangen, daß man daſelbſt ſolchen Auftrag willigſt, und ohne weiters anzunehmen ſolle beliebet haben, wo man doch vorhin vom Jahr 1747. dem Pabſten nicht einmal eine richterliche Einſicht über die magere ſchwarze Brodſuppen eben dieſer Reichs-Bürger und Religioſen hat angönnen wollen, unter dem großen Vorwand: **Selbes beträfe Reichs-Lehn, und ſolche Weltlichkeit, die von dem Allerhöchſten Kaiſerl. Gerichtsſtaab lediglich abhiengen, und über welche der Pabſt nichts zu befehlen hätte.**

In dem Reichs-Hofraths-Protocoll ward dieſe ganz ſonderheitliche, und wohl das erſtemal von ſolcher Art, und ſonſt nie erhörte, Begebenheit aufgezeichnet, und nachher durch offenen Anſchlag männiglichen kund gemacht, wie folget: Lit. F.

Lunæ, den 7ten Martii 1757.

Ihro Kaiſerliche Majeſtät laſſen per clementiſſimum Decretum ſub dato & præſentato hodierno, **Dero Hochpreißlichen Reichs-Hofrath in Gnaden anzeigen, daß ein an Allerhöchſt-Dieſelbe von Rom angelangtes, die Herſtellung der erwünſchten Ruhe in dem Kloſter Reichenau betreffendes** Breve, **welchem Ihro Kaiſerl. Majeſtät Ihren Beyfall ertheilen wollen,** in Originali **von hier aus nach Conſtanz abgefertiget worden ſey.**

73. Sahe nun aus dieſem angäblichen Kaiſerl. Decret, an ſeinen **Hochpreißlichen** Reichs-Hofrath, *) nicht der ganze Baron Deuring und deſſen Bande .... heraus, die ſich erkeckten, in einer

*) Pflegen dann Ihro Kaiſerl. Majeſtät an Dero Diener, den Reichs-Hofrath, ſo Herunterlaſſend und Ehrerbiethigſt zu ſchreiben, .. und ſelben **Höchſtpreißlich** zu nennen? War das nicht ein handgreifliches Merkmal des Unterſchubs aus der Reichs-Canzley eines angäblichen Kaiſerl. Decrets, als von wannen dieſes Decret an den Reichs-Hofrath hinüber gienge.

ſo wichtigſten Sache, wie dieſe Gegenwärtige ware, und noch iſt, an welcher die Entunehrung Allerhöchſtgekrönter Häupter eines Kaiſers, und eines Allerweiſeſten Königs von Preußen criminelle Beleidigung, lage, und noch liegt, den heiligſten Namen ſelbſt Jhres Souverains zu mißbrauchen, und alljenes, was ſie Boßhaftes, theils mit Selbſterdichtung eines Schreibens auf den Namen eines Königs von Preußen, und dann durch **fälſchlich vorgegebenen Beyfall Kaiſer Majeſtät**, in dieſem ſelbſt erdichteten Decret, an den Mann zu bringen, und noch überhin, durch eine Kühnheit, welche das ganze Publicum in Erſtaunung ſetzte, und billigſt äuſſerſt ärgerte, und noch ärgeret, ihre eigene, in Sachen unter ſich heimlich abgekartete Tücke, an denen, aller Hülfe, Schutz- und Rath-loſen unſchuldigen Capitularen und Profeſſen zu Reichenau, durch ihren Partiſan, den Baron Deuring, verüben zu laſſen, ſich nicht geſchämet. Aber hievon in der oft verſprochenen **vollſtändigen Geſchichts-Erzehlung**, das Weitere, aber alles Schwarz auf Weis, wann man mich dahin dringt.

74. Den 30ſten März 1757. fiele ein Baron Deuring, in Begleitung des Fiſcals Labhart, und eines großen Troups von weltlichen Beamten, geiſtlichen Pfarrherren, Notario und Zeugen, unter Bedeckung von 40. wehrhaften Soldaten, die auſſer und inner dem Kloſter alle Ab- und Zugänge verwahreten, in beeden Kirchen-Thürmen die Seiler abſchnitten, in das Gotteshaus ein. Die eben bey ihrem Mittag-Mal, nach Ordens-Gewohnheit, zwiſchen 11. und 12. Uhr ſitzende Religioſen wurden vorgerufen, und nach Vorleſung mehrberührtens After-Brevis ohne weiters, wie ſie waren, und ſo wie ſie ſtanden, ohne Hut, ohne Stock, ohne Schuh in den Pantoffeln zuſammen gepackt, unter Schläg und Stößen, worüber einige Blut auswurfen, davon geriſſen, auf die ſchon hierzu in Bereitſchaft ſtehende Wagen geſchmiſſen, und, ob wären ſie die ärgſte Spitzbuben, einige unter Bedeckung mit geladenem Geſchütz verſehener Geleitsmänner, einer da, einer dorthin, denen Herren Ordens-Prälaten, die davon vorher nichts wußten, vor die Thür geſetzt, doch mit dem ſtrengeſten Verbot von Jhro Eminenz dem Herrn Biſchof Franz Conrad Cardinal von Rodt, daß ja keiner von denen Aebten ſich unterſtehen ſollte, dieſen böſen Mönchen, vor Umfluß zweyer Jahren, weder Dinten, weder Feder, noch Papier zuzulaſſen. Der Großherr, Cardinal von Rodt, zoge ſich von ſeinem Reſidenzſtätchen Mörſeburg herüber nach der Stadt Conſtanz, in die ſogenannte Domprobſtey, und erwartete mit größter Begierde die Nachricht von ſeinem liebſten Herzenskäfer und commandirenden Coſacken-Marſchall Baron Deuring, mit welcher Bravoure er ſeinen Auftrag ins Werk geſetzt hätte, und ob alles ohne Beinbruch wäre abgeloffen.

75. Nun hat, das der Sachen unwiſſende Publicum drey wichtige Vorfallenheiten zu bewundern, und eine Erläuterung darüber zu verlangen, die billigſte Urſache, wie es dann zugegangen, und wie es habe geſchehen können. **Erſtens**: Daß auf den erdichteten Namen einer Monarchin, der Königin von Ungarn, an den Pabſten jenes Schreiben habe erlaſſen werden können, von dem oben die Meldung geſchahe. **Zweytens**: wie abermal ein falſches Schreiben auf einen König der die Gerechtigkeit Selbſt iſt, habe nacher Rom an den Heiligſten Vater abgeſchickt werden dörfen. **Drittens**: Wie die Herauskünſtlung eines ſo kützlichen, als unverantwortlichen Päbſtlichen Vergewaltigungs-Briefs, gegen die unſchuldige Religioſen zu Reichenau, zu Rom beſchehen ſey. **Viertens**: Ueber die Hinüberſendung eines falſchen Decrets an den Reichs-Hofrath, unter erdichtetem Kaiſerl. Namen, und in vorbemerkten Ausdrücken, durch welche doch die Allerhöchſt-Kaiſerliche Obriſt-Richterliche Gerechtſame über Reichs-Bürger ſo tief herab geſetzt wurde, daß man das Kleine davon, und das Erniedrigende eines höchſten Monarchen, hier nicht einmal nennen darf. Aber wer die Sache in ihrem innern Jnngeweid einſicht, und wer aus dem Vorangegangenen die ſchwarze Seelen eines Baron Deuring, und eines Franz Conrad von Rodt, ſamt einigen ihrer Anhänger, in nähere Betrachtung nimmt, dem werden auch die vier bemerkte, zwar gefährlichſte, und gewiſſensfreye Streiche nicht fremd, und unbegreiflich fallen. Das **Erſte** betreffend, hatte damal der Baron Deuring und ſein Haufen zu Wien gewiſſer Orten das Ohr alleinig. Das **Zweyte** belangend, war es eben ſelbiger Zeit, im Jahr 1756. und 57. wo das falſche Schreiben auf Rechnung des Preußiſchen Monarchen ſelbſt in Wien ausgeheckt, und durch den Herrn Biſchof, Cardinal Rodt nacher Rom geſchickt wurde unter dem Geräuſch der Waffen gar keine Kunſt, ſolche Nebenſtreiche zu wagen, zumalen, da die Monarchen, zu Erhaltung Jhrer Staaten, mit Sich Selbſt alle Händevoll zu thun hatten, welcher Gelegenheit dann bosartige Neben-unterhändler ſich bedienten, oder ihre Rache an uns auszulaſſen, oder ein gutes Stuck Geld, durch Verkaufung fremder Häute, ſich zu verdienen. Das **Dritte** geſchahe ſo natürlich, als je eine Sache geſchehen kann, wo kein Auffeher iſt, wie es dann ſich ſo befande, bey der gänzlichen Unvermögenheit, und während des Todtenkampfs eines ſonſt ſo gerechteſten Pabſtens und obriſten Kirchen-Haupts Benedict XIV. Ueber das **Vierte** überlaſſet man einem jeden zu denken, und zu Urtheilen, was ihme ſeine Vernunft und Gewiſſen eingiebt.

76. Nach ſo ſiegreich vollbrachter Ausräumung, und menſchenfreundlichſt beſchehener Auseinander-Sprengung der geſammten Profeſſen zu Reichenau, mit Einbegrif der Novizen, denen der Büttel das

Ordenskleid

Ordenskleid auszoge, jedem einen Gulden Reiſe-Geld gabe, ſie ſodann bis an das Waſſer, wo ſie zu Schiffe ſich ſetzen mußten, ſo wie die Spitzbuben, die man des Landes verweiſet, begleitete, kehrte ein Baron Deuring mit der Beute, die er gemacht hatte, zurück, und überbrachte ſelbe frohlockend, und unter Händeklatſchung vor Freude ſeinem Großherrn Fürſt Biſchofen von Rodt. Dann alles was nagelfeſt ware, wurde abgeriſſen, und die Baarſchaft an Geld und Geldswerth wurde mitgenommen, auf der Probſtey ſchienen ſogar die Keller und Kornkäſten ausgeleeret, und die Beute zu Handen des mehrbeſagten Biſchofens von Rodt überbracht. Nun war das Vergnügen und das Geſuch dieſer Beutmachere eines Orts erfüllet, weil kein Mönch mehr in Reichenau ſich fande, von dem ein Widerſpruch ſothaner vollbrachten Mißhandlungen zu beſorgen wäre. Nur noch ein Kopf ſtande ihnen in dem Wege, der Haupt-Rebelle Meichelbeck, der zu ihrem Verdruß allzuweit von ihnen entfernt war, und unter dem gerechteſten Schutz jenes Monarchen ſtande, wo ſie ihn nicht greifen konnten. Dem Baron Deuring beſchahe der Auftrag von Wien aus, noch einen Coup an dem Römer-Hof, mittelſt des Herrn Nuntii zu Lucern, zu wagen, um von daraus dieſen Meichelbeck insbeſondere, in ihre Schlinge zu bringen.

77. Der von Deuring nahme dieſen Auftrag mit Vergnügen an, und eilte von Wien aus mit der Poſt behändigſt nacher Lucern, allda dieſes Geſchäft einzuleiten. Der Aufenthalt dieſes Mönchs Meichelbeck in Berlin, und die zu Ihro Preußiſchen Majeſtät als Höchſten Churfürſten des Reichs, nach dem Vorſchritt des Herrn Biſchofs Franz Conrad von Rodt, Reichs-Grund-Geſätz gemäß genommene Zuflucht, ware der Stoff, und das große Verbrechen, wegen welchem dieſer Mann von dem Pabſt eben ſo, wie ſeine Mitbrüder, ja als ein Ketzer, viel empfindlicher mitzunehmen, und zu beſtrafen wäre. Dann ſo lautete die beglaubte Abſchrift jenes Berichts und Anklage, welche berührter Herr Nuntius ex Officio, wie die Worte lauten, von **Amtswegen**, an Päbſtl. Heiligkeit geſtellet hat. Lit. G.

„ Formalia: **Dieſer Mönch Meichelbeck hätte ſich unterſtanden, nicht nur an den**
„ **König von Preußen ſich ganz irregulaire zu wenden, ſondern noch überhin**
„ **hätte er geſucht, wann es hätte geſchehen können, eine Spaltung zwiſchen**
„ **dem Kaiſer, und denen Churfürſten in dem Reich zu wege zu bringen.**

Ex debito officii debuit Illuſtriſſimus Dominus Nuntius Lucernenſis in Secretaria Statùs exponere irregulares conatus per dictos Monachos, & præſertim per P. Meinradum Meichelbeck adhibitos, non ſolùm recurrendo ad Regem Boruſſorum, *verùm etiam diſcordiam*, ſi poſſibile fuiſſet, *concitando in Electoribus contra Cæſarem*, & *Imperium.* Vid. **Auszug.** §. 68. pag. 83.

Hier hat das Publicum ſchon wieder etwas, worüber ſelbes den Kopf ſchütteln, und jeder bey ſich bewundern darf, über die ſchickliche Galanterie-Sprünge, die ein Biſchof von Conſtanz, ein General-Vicari von Deuring, und derſelben verſiebſchaftete Anhängere und Helfers-Helfere zu Wien in Sachen gemacht haben, den Päbſtlichen Stuhl in allarme zu bringen, und von daher eine angemaßte Obriſt-Richterliche Beſtrafung gegen den Pater Meichelbeck zu erforderen, weil er an den König von Preußen geloffen, **alldort ſo gefährliche Anſchläge, und Meutereyen gegen den Kaiſer, unter den Churfürſten angezettelt, und ſelbſt das Römiſche Reich dadurch in Gefahr geſetzt hätte.** Von dem ward ganz ſtill geſchwiegen, daß er Pater Meichelbeck an den König von Preußen als Churfürſten von Brandenburg, und zwar in einer Rechts-Sache, die ein Reichs-Fürſtenthum betraf, ſeine Zuflucht genommen, wohin ihn doch der Biſchof durch ſeinen Vorſchritt gezogen hatte. Was gienge dann dieſe Sache den Pabſten an. Gabe man ſich nicht Preis, daß alljenes, was von dem Jahr 1747. in Sachen gegen uns Prior und Capitul zu Reichenau, an ſogenannten Reichs-Hofräthlichen Concluſen, und Kaiſerl. Decreten iſt beſchloſſen, und gewaltthätig gegen uns verübt worden, nur darum, weil man nur geforchten hat, wir Mönche möchten uns an den Pabſten wenden, ohne zu wiſſen, über was, nach ſolcher, bey Reichs-Hofrath, auf einmal geänderter Denkungs-Art, möchten bey ehrlich und aufrecht Urtheilenden, für ſolche Papier angeſehen und gehalten werden, derer man ſich beſtens hätte entrathen können, um dadurch nicht ſelbſt die Ehre und das Anſehen des höchſten Reichs-Gerichts einer ſo gefährlicher aber beſtens verdienter Criſi vor aller Welt Augen auszuſetzen.

78. Daß dieſes die gemeinſame Verabredung der Biſchöflich-Conſtanziſchen Parthey bey Reichs-Hofrath geweſen, mir Pater Meichelbeck insbeſondere in die Eiſen zu gehen, und mich als einen offenbaren Reichs-Feind und Stöhrer der allgemeinen Ruhe im Reiche, ſo eben wie Ihro Königl. Preußiſche Majeſtät, auszurufen, das bewieſe ſich aus jener Druckſchrift, die zu nehmlicher Zeit zu Presburg an offenen Druck kam, unter dem Rubro:

„ Unpartheyiſche Gedanken, über diejenige harte Vorwürfe, welche von denen „ Königl. Preußiſchen Schriftſtellern, dem Kaiſerl. Reichs- Hofrath neuerlich „ gemacht worden. „

Allda hieße es: In denen Vorwürfen, die der Concipient und ſelbſt Reichs- Hofrath dem König von Preußen machte, neben anderen alſo: **Endlich hat man ſich gar beygehen laſſen, aufrühriſchen fremden Unterthanen einen verbotenen Schutz angedeyen zu laſſen, wovon die rebelliſchen Mönchen von Reichenau**, und ſonderheitlich ihr P. Meichelbeck die Zeugſchaft geben, wie ſolches die Anlage ſub Lit. H. ſamt dem Chur- Brandenburgiſchen Vorſchreiben ſub Lit. (b) ein mehrers belehren.

Lit. H. war ein Auszug des Notariats- Inſtruments der von dem Biſchof zu Conſtanz 1756. in Reichenau abgehaltenen Inquiſition, **warum die Mönche zu Reichenau Königl. Preußiſche Aßiſtenz** und Patrozinanz zu ſuchen ſich erfrechet hätten. Lit. (b) führet einen geſtümmelten Extract von dem Antwort- Schreiben an, welches Jhro Königl. Preußiſche Majeſtät vom 3ten Julii 1756. an den Herrn Biſchof von Conſtanz erlaſſen, aus dem er Concipient ſeinen Beweis führen will; aber darauf hat er mit Willen vergeſſen, in des Fabri Staats- Canzley, auf die bey Anziehung dieſes Documents er ſich beziehet, nur ein Blatt umzuſchlagen, wo er das Vorangegangene Bittſchreiben dieſes nehmlichen Herrn Biſchofs Franz Conrad von Rodt, und Bitte an Jhro Königl. Majeſtät um Allerhöchſt und Churfürſtl.- Reichs- Ständiſche Hülf und Aßiſtenz gegen uns Mönchen angetroffen hätte, wo es hieße; Formalia: **Jhro Majeſtät möchten Höchſt- Dero Protection ihm, Herrn Biſchof, ehender, als uns zwölf widerſetzlichen, und dem Publico des Römiſchen Reichs ſo wenig nutzenden muthwilligen Religioſen huldreichiſt zuwenden, und in Folge deſſen Dero Interceßionalien, mit Zurücknehmung jener, ſo für vorerſagte Religioſen beſchehen, Allerhöchſten Orts, wo die Sache** in Reviſorio **auf der gänzlich und würklichen Beendigung haftete, widerfahren zu laſſen, ſomit auch zu Rom bey Jhro Päbſtl. Heiligkeit, und wo es immer weiters nöthig und erforderlich, Dero kräftigſte und nachdruckſamſte Verwendungen anzugönnen geruhen.** Gegeben Mörspurg den 25ſten October 1755.

Franz Conrad von Rodt.

Hieraus erlernet das aufmerkſame Publicum ſchon wieder was, ſo es vorhin niemal gehört, wenigſtens, das was ſolches an ſo hohen Orten bey Juſtiz- Stellen geſchehen ſollte, ſelbes ſich ſonſt nicht bereden laſſen hätte. Eine Beſchuldigung eines Monarchens in Sachen, wo die ſonſt ſo heilige Reichs- Grund- Geſetze, nicht nur nichts ſtrafbares, ſondern eine geſetzmäßige Pflicht zu ſeyn, in dürren Worten erklären, daß jeder bedrängter Reichs- Mitſtand, wo es bey den höchſten Reichs- Gerichten an Adminiſtrirung der Gerechtigkeit bricht, ſo wie es Acten- und Weltkundig gegen uns Prior und Convent zu Reichenau ſecundum Minora durchgehends daran gebrochen hat, an die Höchſte Churfürſtl. Reichs- Mitſtände, ohne Rückſicht auf die Religion, ſich zu wenden das Recht, die Höchſtbemelte Churfürſtl. Stände, hingegen als Erſte und Höchſte Reichs- Räthe, die vollkommene untadelhafte Gewalt haben, ſolchen um Hülfe und Gerechtigkeit anflehenden Reichs- Mitſtand in Dero Schutz zu nehmen, ohne daß darüber ein oder anderer geſchwülſtiger Kopf bey Reichs- Hofrath darüber ſich aufzuhalten, und eines Orts ſothanen Höchſten Reichs- Rath Derowegen ſo unglimpflichſt, und zwar durch offenen Druck zu entunehren, den um Hülf und Beyſtand Rufenden aber, ſo unmenſchlich zu mißhandeln, gegen ihn als einen Aufrührer und allgemeiner Reichs- Ruhe- Stöhrer, zu Erhaſchung ſeines Kopfs, allen Höchſten, ſo geiſtlich- als weltlichen Mächten, ja jedem nächſten Beſten, durch eine angemaßte Reichs- Schutz- Aufkündung, deſſen ſich habhaft zu machen, aufzubieten. Wie all dieſes gegen mich Pater Meichelbeck gewaltthätigſt iſt verübt worden. Und damit man zu Rom wiße, welch gefährlicher Mann ich wäre, und die Wunde, die man mir dort ſchon geſchlagen hatte, für allzeit tödtlich bleiben ſollte, andurch aber die von dem Herrn Cardinal von Rodt an meinen lieben Mitbrüdern begangene, alle Menſchlichkeit überſchreitende Unthat für heilig erkannt, und gerechtfertiget gehalten werde, wurde von der hier bemerkten gedruckten Schrift, ein Abdruck nacher Rom geſchickt.

79. Ich Pater Meichelbeck war halt hiebey, wie man ſonſt ſagt: Konig- Anſtich, und meines Kopfs, ſo nothwendig ich ihn noch ſelbſt hatte, ſich habhaft zu machen, wurde auch von all deme nichts verſäumet, was Leute, die kein Recht und keinen Anſpruch an das Gut ihres Nächſtens haben, ſie aber doch daſſelbe an ſich zu bringen, oder das ſchon Abgeraubte feſt an ſich zu halten ſuchen, zu Rathe und zu Hülfe zu nehmen pflegen; ſie klopfen bey allen Thüren an, wird da nicht aufgethan, ſo laufen ſie zur andern, und wo man mit Willen ihnen keinen Zutritt um Geldes- Willen geſtattet, dort brechen ſie die Thüren mit Gewalt ein. Das nehmliche geſchahe in Verfolg der Nachſtellung meiner Perſon.

Zu Rom war nichts mehr zu erhaſchen; nach erhaltener Nachricht daſelbſt von der Unbeſcheidenheit, mit welcher der Herr Biſchof Franz Conrad durch ſeinen Baron Deuring die Religioſen bey ihrer Entſetzung aus dem Gottshaus Reichenau tractiret hätte, und welche billige Vorwürfe, und allenfalls böſe Folgen ſelbſt für den Päbſtlichen Stuhl daraus erwachſen könnten, gabe man daſelbſt die Sache wohlfeiler. Man wollte von daher zu meiner Gefangen-Nehmung aus Päbſtl. Befehl, wie das Anſuchen der Biſchöflichen Parthey war, nicht mehr Hand bieten, ſomit kehrte man den Stiel um, auf einmal wurde ich aus einem geiſtlichen Ordens-Mann, wieder ein weltlicher Staats-Verbrecher, an den ſich der Reichs-Hofrath machen, und mich Mores lernen ſollte.

80. Das Publikum hat aus dem vorangegangenen zu ſeiner Verwunderung vernommen, daß zur Vertreibung in das bitterſte Elend meiner lieben Mitbrüder, und dann zu dem an unſerer Haab und Gut durch den Herrn Biſchof Franz Conrad Cardinal von Rodt, mittelſt ſeines General Vicari Deuring, und eines Fiſcalen Labhart beſchehener Plünderung und Raub, als obriſter Richter von Wien aus Päbſtl. Heil. ſeyen aufgerufen, und die von daher, über beſagt meine Mitbrüdere ſtrengeſt und unverantwortlichſt verhängte Sentenz einer ewigen Elimination zu Wien gleich für bekannt ſey angenommen, und mit einer dienſtbaren Unterwürfigkeit zur ſtracken Vollſtreckung derſelben gerade von Wien aus an den Herrn Biſchof Cardinalen von Rodt, als Subdelegirten ſey abgeſendet worden. Eine ſolche Gnade nun ſollte ich, ob zwar als auch Profeſſe und Capitular zu Reichenau, nicht haben, daß ich als ein geiſtliches Geſchöpf in weltlichen Reichs-Sachen, ſo wie meine liebe Mitbrüder, von dem höchſten Kirchenhaupt beſädet, und auf Gottes Vorſicht, in Betref meines zeitlichen künftigen Lebens-Unterhalts, ſollte angewieſen werden. Eine beharrliche Station war für mich beſtimmt, inner vier Mauren, mit Feſſel und Banden, bey einer ſchwarzen Brod-Suppen und einem Trunck Waſſer; dahin, und in eine ſolche Verſorgung und Koſt mich bringen zu helfen, war jezt der Reichs-Hofrath gut genug darzu, nachdem ſelber es ſich kurz vorher noch für eine Ehre hat ſchätzen dörfen, daß man ihm wenigſtens nur nebenſeitig, & per inſinuatum, aus der Reichs-Canzley etwas hat bekannt machen laſſen von jenem, was man an meinen lieben Mitbrüdern, den geſammten Profeſſen zu Reichenau, in Kraft einer über ſie zu Rom ergangenen ſogenannten Päbſtlichen Eliminations-Sentenz, auszuüben, dem Herrn Biſchof zu Conſtanz Cardinalen von Rodt, unter Misbrauchung des Kaiſerl. Namens, geraden Weegs aufgetragen hatte.

Schon den 30ten März 1757. war an meinen lieben Mitbrüdern die bekannte Gewalt verübt, und erſt den 21ſten Novemb. hat der Herr Biſchof Franz Conrad bey Reichs-Hofrath die Anzeige gethan, daß er als angeblicher Kaiſerl. oder wahrhafter zu ſagen, der Reichs-Canzley ſubdelegirter Commiſſarius, die von Päbſtl. Heiligkeit Obriſt-Richterlich gegen die Mönche zu Reichenau ergangene Eliminations-Sentenz gehorſamlichſt vollzogen hätte, und ſey hiemit er ſeiner Mönche los; aber ein Vogel, ein loſer Vogel von ſelben, ein P. Meichelbeck genöße noch die freye Luft, den ſomit auch ins Garn zu bringen, möchten ſeine Anhangere bey Reichs-Hofrath in Wien alle mögliche Mühe ſich geben, und ihn Meichelbeck mit dem weltlichen Arm langen laßen, da der Päbſtliche dahin nicht reichen konnte, wo dieſer böſe Mann nacher Berlin zu einem proteſtantiſchen König ſeine Zuflucht genommen hatte.

81. Das Anzeigungs-Schreiben bey Reichs-Hofrath des Herrn Biſchofs Cardinal von Rodt de præſ. 21ſten November 1757. über die ſo glorreich an den Mönchen zu Reichenau, als Subdelegirter der Reichs-Canzley, unter fälſchlicher Angebung, nnd Mißbrauchung des Kaiſerl. Namens, verübte Auseinanderſprengung, wurde daſelbſt bey Reichs-Hofrath indeſſen ad acta gelegt. Erſt den 25ſten Februarii 1758. hat man ſich daſelbſt darauf wieder erinneret, daß was da liege, womit man auch dem Pater Meichelbeck wehe thun, und ſelben ganz aus allem Vertheidigungs-Stand ſetzen könnte, ein welches das ſo lange Geſuch eines Biſchofs Franz Conrad von Rodt, ſeines General-Vicarii von Deuring, und ihrer Helfers-Helfere ware. In dem Reichs-Hofraths-Protocolle ward hievon folgendes hingeſchrieben:

„ Primo: Ponantur Litteræ humillimæ des Herrn Biſchofen . . zu Conſtanz de dato 29. Septemb.
„ & præſ. 21. November 1757. ad acta. Secundo: Reſcribatur eidem. Kaiſerl. Majeſtät wollten
„ nicht allein alles dasjenige, was von Ihm, in Gefolg des Päbſtl. mit Allergnädigſter Kaiſerl.
„ Approbation, erlaſſenen Brevis zu Reichenau, mit denen daſigen Religioſis vorgenommen worden,
„ hiermit vollkommen begnehmen, ſondern demſelben auch ferner hiemit Allergnädigſt auftragen, Autho-
„ ritate Commiſſionis Cæſareæ, dem Pater Meichelbeck mit einer öffentlich zu affigirenden Edictal-Cita-
„ tion, die Zurückkunft in das Gotteshaus Reichenau, bey Strafe der Aufkündigung des Kaiſerl. und
„ Reichs-Schutzes, ſub termino duorum menſium, anzubefehlen; denſelben, bey erfolgter ſeiner Ein-
„ findung, über ſein bisheriges, ſowohl Reichs-Conſtitutions-Widriges, als auch zum Theil gegen

„ den Jhro Kaiſerl. Majeſtät allerunterthänigſt ſchuldigen Reſpect anſtößiges Betragen, gerichtlich zu „ conſtituiren.

„ Tertio: Excitetur Fiſcalis Imperialis Aulicus, um ſich gegen den **Advocaten Hartlaub** in Regenſpurg „ ſeines Amts zu gebrauchen, daß dieſer einige, mit verſchiedenen, gegen den, Jhro Kaiſerl. Majeſtät „ ſchuldigen Reſpect anlaufenden Ausdrücken, und Reichs-Conſtitutions-Widrigen Sätzen angefüllte „ Impreſſa zu verbreiten, ſich angemaßt hat.

82. Das allgemeine Publicum hat ſchon wiederum Urſache über dieſe angebliche Kaiſerl., aber nebenſeitige Conſtanziſche Reichs-Hofräthliche Verordnung, und vorgehabte himmelſchreyende Vergewaltigung eines Pater Meichelbecks, eine ernſthafte Betrachtung und benöthigte Criſin zu machen. **Erſtlich:** darüber, wo es heißt; Secundo: Der Herr Biſchof Cardinal von Rodt, hätte die vorangezeigte Thathandlung gegen die Mönche zu Reichenau, nach dem Jnnhalt der über ſelbe verhängten Päbſtlichen Verurtheilung, mit aller Bravoure verbracht, die man doch zu Rom ohnangehörter verdammt hatte. Ueber dieſe Römiſche Thathandlung an Reichsbürgern, hätten Kaiſers Majeſtät nicht nur Dero Augen zugedruckt, ſondern ihn, Beeinträchtiger, noch belobt, und was ſelber gegen dieſe arme hülf- und vaterloſe Leute, und auch allenfalls gegen derer ihren Sachwalter, den Pater Meichelbeck, noch weiters vorzunehmen Willens und entſchloſſen wäre, wollten Jhro Majeſtät ihn daran nicht nur nicht ſtöhren, ſondern noch Selbſt Dero Höchſte Hülfs-Hand ihm, Biſchofen, bieten.

Hieße das nicht das Allerhöchſte Anſehen eines Kaiſers als Obriſt-Reichs-Haupts tiefeſt herabſetzen, durch ſolche angebliche Unterdienſtlichkeit zur Vollſtreckung einer Päbſtlichen Sentenz.

83. Jſt das für das Publicum, und für jeden ehrlichen Mann nicht auffallend, daß ein Pabſt durch Obriſt-Richterliche Gewalt, ohne die Partheyen gegeneinander gehört zu haben, auf eine ganz geſetzloſe Art ſoll darein gefahren ſeyn, und jenes verhängt haben, was Gott und den natürlichen Geſetzen zuwider iſt. Und dann, daß ein Kaiſer, der zu Adminiſtrirung der heiligen Juſtiz Gottes Höchſter Anwald ja Ebenbild iſt, eines ſolchen nebenſeitig, ſich unbilligſt und Geſetzwidrig eindringenden anmaßlichen Römiſchen Urtheil-Sprechers Ueberſprüngung der Geſetze, und ſelbſt des Natur-Rechts, nicht nur kaltblütig hätte überſehen, ſondern als ein, des ſothanen angemaßten obriſten Richters ſelbſt unterthäniger, einen dritten, den Herrn Cardinalen Biſchof an Dero Stelle die bemerkte ungemeßene Ungerechtigkeit an Reichs-Unterthanen zu verüben, und ins Werk zu ſtellen, den Auftrag machen, und nach verrichteter Thathandlung, denſelben Executor nicht nur beloben, ſondern ihm zu Verübung einer noch vor Gott und der ehrliebenden Welt weit unverantwortlichern menſchenfeindlichen Vergewaltigung den Auftrag und die Commißion gegeben haben ſolle. Wann das keine Majeſtäten-Beleidigungen ſind, ſo rathe das ehrliche Publicum, wo jemal einige derſelben in der Welt geweſen, oder für die Zukunft noch ſeyn können.

Ueber die Worte und Beſchuldigungen meiner, und dann meines zu Regenſpurg bey dem Reichs-Tag angeſtellt geweſenen bevollmächtigten Advocaten Hartlaub, und Auftrag an ihn Herrn Biſchof, mich über meine **Reichs-Conſtitutions-Widriges, und dann zum Theil gegen den Kaiſerl. Majeſtäts-ſchuldigen Reſpect** anſtößiges Betragen gerichtlich zu conſtituiren, und die gegen den Hartlaub verſchafte fiſcaliſche Belangung: **weil ſelber verſchiedene, mit Reichs-Conſtitutions-Widrigen Sätzen angefüllte** Impreſſa **zu verbreiten, ſich unterſtanden ſolle haben,** muß ich dem Publicum den Knoten auflöſen, und wie unüberdacht bey Reichs-Hofrath durch die Conſtanziſche Parthey allda ſolche Vorwürfe geweſen, ſelbes mit dem in das Klare ſetzen, **weil ſelbſt der** weiſeſte aller Königen, Jhro Preußiſche Majeſtät, Höchſt-Dero Miniſter zu Regenſpurg bey dem Reichstag, Freyherrn von Plotho, unterm 3ten Julii 1756. all dieſe nehmliche Druckſchriften durch Dero Staats-Miniſterium aus Berlin, benamtlich: **Kurzer Abriß.** Ohnumſtößliche Sätze. **Gründlich- und documentirter Beweis, ſamt Memorial des Pater Meichelbecks an die Reichs-Verſammlung,** haben übermachen laſſen, mit den Allergnädigſten Ausdrücken, und Zuſage; Formalia: „ **Da Wir** „ **Uns nun einmal des bedrängten Convents angenommen, ſo ſind wir auch gnädigſt gewil-** „ **let, demſelben fernerhin, und um ſo viel mehr Unſere gnädigſte Aßiſtenz angedeyen zu** „ **laſſen da aus denen** impreſſis **klärlich erhellet, wie** illégal **es mit der** Incorporation **her-** „ **gegangen, daß ſolche nach denen Reichs-Grund-Geſetzen niemals beſtehen kann, und** „ **hierunter überhaupt allenthalben Gewalt vor Recht ergangen, auch es lediglich durch** „ **die** Præpotenz **des Biſchofen von Conſtanz ſo weit getrieben worden, daß die armen** „ **Mönche ſogar** Secundum Vota minora **des Reichs-Hofraths-Collegii ohngehört, gänz-** „ **lich abgewieſen ſeyen. Wir befehlen euch dahero in Gnaden, nach dem** Petito **des ſup-** „ **plicirenden Convents zu verfahren, und wann die Sache alldorten vorkommen wird,**

ſolche

„ ſolche nicht allein mit unſern Votis beſtens zu unterſtützen, ſondern auch alle Mühe anzu-
„ wenden, damit andere wohlgeſinnte Geſandten, und deren Höfe, dieſes Werk in ſeiner
„ wahren Geſtalt einſehen, und die ſowohl zu Rom, als Wien, in dieſer Sache Reichs-
„ Grund- Verfaſſungs- Widrig an Hand genommene Demarches, wie billig und rechtens,
„ abgeſchaft, folglich die ohne Kaiſerl. und des geſammten Reichs ausdrücklichen Conſenz
„ und Vorwiſſen allienirte Reichs- Lehnbare- immediate Abtey in ihr voriges Weſen
„ und Geſtalt wieder verſetzet, und deshalb von Reichswegen das Nöthige veranlaſſet
„ werden möge. Vid. Urkunden, und Beweiſe, pag. 53. Lit. m. m.

Das unbefangene Publicum mag hieraus ſeine Rechnung machen, wie gegründet jene Beſchuldigung des Reichs-Hofraths geweſen ſey, wegen welcher man mir ſogar den kaiſerlichen und des Reichs-Schutzes aufzukünden, eine Rechts-beſtändige Urſache gehabt zu haben, bey Reichshofrath ſich hat beygehen laſſen dörfen, nachdem der Weiſeſte, und für das ächte und rechte bey unſern Zeiten vor andern höchſten Regenten ganz ohnſtrittig heiligſt Eifernde und beſorgte Monarch, ein König von Preußen, all jenes, was ich gethan, als Reichs-Satzungs- und Ordnungs-gemäß beſchehen zu ſeyn, und nichts wenigers, als etwas gegen den Ihro Kaiſ. Maj. von mir ſchuldigſten Reſpect-anſtößiges in meinem Betragen gefunden und erkannt zu haben, an Höchſt-Dero Miniſter zu Regenſpurg ſich erklärt hatte. Daß man aber bey Reichs-Hofrath von Seite der biſchöflich- Conſtanziſchen Parthey meine Zufluchts-Nahm an Ihro Preußiſche Maj. und Höchſt-Dero mir gnädigſt angediehene Reichs-Conſtitutions-gemäße Hülfe und Beyſtand als Churfürſten und höchſten Reichs-Raths, ſo ſchwarz angeſchrieben, und deswegen allein, ſonſt wegen gar nichts, mir den Schutz des Reichs hat entſagen dörfen, das iſt dasjenige, was das von Sachen gerad urtheilende Publicum mit Händen greiffen, und daraus ſchließen muß, daß Parteylichkeit und perſönlicher Haß hierinnen die Obhand gewonnen haben. Wovon in der Haupt-Geſchicht das weſentlichere.

84. Ich ſchäme mich, daß ich jene Edictal-Citation hier anfüge, welche ein Baron Deuring als hierzu ſubdelegirter Commiſſarius ſeines Herrn Biſchofens Cardinalen von Rodt in lateiniſcher Sprache an mehreren Kirchen-Thüren des biſchöflich-Conſtanziſchen Kirchenſprengels hat anheften, und der geſammten Geiſtlichkeit, wie ſie Namen hatte, ausbieten laſſen, mich, als einen Excommunicirten, von der Kirchen Verbannten anzuſehen, und zu verabſcheuen, mit dem Verbott, mich als Prieſter in keiner Kirchen mehr die heilige Meß leſen zu laßen, unter Verwahrung, und was ſothanes Zeuges darinnen gegen mich, zu meiner äuſſerſten Beſchimpfung, noch mehrers enthalten war. In der Haupt-Geſchicht ſoll dieſes Meiſterſtück in ſeiner ganzen Gröſſe und Blöße erſcheinen, zwar zu ſchlechter Ehre ſeiner Urhebere. Ich ſehe wohl, das Publikum ſtutzt hierüber und verlangt zu wiſſen, warum in lateiniſcher Sprache, und nicht rein deutſch dieſe Edictal-Citation abgefaßt wurde, da doch ein Herr Biſchof Cardinal von Rodt ſogenannter Kaiſerl. Commiſſarius ware, mich den Pater Meichelbeck, als einen des Reichs-Schutzes verluſtigt ſeyn ſollenden Bürger des Reichs edictaliter cittiren zu laſſen. Dem Publicum dienet hierüber zur Nachricht. Eine Abſchrift von dieſer Edictal-Citation wurde nacher Rom geſchickt. Daſelbſt wollte ſichs der Herr Cardinal nicht zu Schulden kommen laſſen, daß er in dieſer Sache einen andern Richter über mich erkennete, als den Pabſten, ſo eben, wie bey der Verbannung von ihrem Reichs-Haab und Gut meiner lieben Mitbrüdern. Damit man alſo zu Rom nicht dahinter kommen ſollte, daß er mich durch eine weltliche Macht ſollte und wollte greiffen machen, wagte er dieſen Sprung. Und was dabey noch zu merken iſt. In dem Anſchlags-Brief hieße es durchaus: **ich wäre ein verloffener Mönch, ohne Erlaubnus meines Herrn Abten des Biſchofs zu Conſtanz ſtriche ich zur Aergernus des ganzen Publicums in der Welt herum**, und ſomit wäre er der Herr Biſchof als angablicher mein Abt, befügt ja gezwungen mich zuruck zu fordern, um mich derowegen beſtrafen zu können. Von einer Kaiſerl. Reichs-Hofräthl. Edictal-Citation ward darinnen mit keiner Sylbe gedacht, ſomit ſtunden und giengen die Sachen immer in gleichem Schritt, durch Betrug und Argeliſt.

85. Wer an ſolche einfältige Poſſen ſich nicht kehrte, der war ein Pater Meichelbeck, ſo ernſthaft und mit gerunzter Stirne ſelbe auch immer durch den General-Vicari Deuring vorgenommen wurden. Nach Umfluß der, in vorbemerkter lateiniſchen Edictal-Citation, mir zu meiner Stellung an meinen Vergewaltiger, und ſogenannten Abten eines Cardinals von Rodt, eingeräumten Zeit, geruheten Ihro Eminenz zu Wien bey Reichs-Hofrath von meinem halsſtarrigen Ausbleiben die Anzeige zu machen, mit dem Anſuchen um hülfliche Zwangs-Mittel, die er auch gleich erhalten. Worinnen dieſes Anſuchen des Herrn Cardinals Biſchofen beſtanden, und wie ſelbes gelautet, und an wen ſie erlaſſen geweſen, davon weis ich und die übrige Welt ſo viel als nichts, alles ſchliche ganz geheim nacher Wien, und der Verlaß darüber von Wien an den Herrn Biſchof Cardinal, und was dieſe wichtiges in ſich enthalten, das

machte ein Baron Deuring den vierten November 1758. offen bekannt, wie folgt; was dabey zu bewundern, iſt, daß er auf einmal wieder als ſogenannter Kaiſerl. Reichs-Hofräthlicher ſubdelegirter Commiſſarius auftrate.

Ich Franz Joſeph Dominic, Freyherr von Deuring, Hochfürſtl. Conſtanziſcher Geheimer Rath, geiſtlichen Raths-Präſident und *Vicarius Generalis*, mit behöriger Vollmacht, und Gewalt ſubdelegirter *Commiſſarius*.

„ Kund und wiſſend iſt zum voraus allermänniglichen, welchergeſtalten der ſchon „ geraumer Zeit her von dem Fürſtl. Gotteshaus Reichenau abweſende Religios „ P. Meinrad Meichelbeck, Ord. St. Benedicti, aus allerhöchſt-Kaiſerl. Verord- „ nung letzthin unterm 21. Martii a. c. durch offentliche Edictal-Citation (welche „ an drey zerſchiedenen Orten, als nemlich zu Coſtanz, in der Reichenau, und „ zu Rudolph-Zell ad valvas Eccleſiarum behöriger maſſen affigiret ware) ſub „ præfixo duorum menſium termino, bey Straf der Aufkündigung des Kaiſerl. „ und des Reichs-Schutzes peremtorie einberufen, und fürgeladen worden, um „ ſich über ſeine bisherig ſowohl Reichs-Conſtitutions widrig, als auch zum „ Theil gegen Ihro Kaiſerl. Majeſtät allerunterthänigſten ſchuldigen Reſpect an- „ ſtößiges Betragen zu verantworten.

„ Wenn nun aber ermeldter P. Meinrad Meichelbeck, ſolch an ihn ergangener „ Fürforderung ohnerachtet, weder in Perſon erſchienen, weder ſich bishero „ über ſein Reichs-Conſtitutions-widrig, und allerunterthänigſten Reſpects-ver- „ geſſenes Betragen geziemend verantwortet, ſo, daß derſelbe, vermög des „ unterm 25. Aug. nuperi ergangenen Reichs-Hofräthl. concluſ. nunmehro „ comminirter maſſen, und in contumaciam des allerhöchſten Kaiſerlichen, und „ des heil. Reichs-Schutzes gerechteſt verluſtiget erklärt, ſomit von Allerhöchſt „ gedacht, Sr. Röm. Kaiſerl. Maj. ſub eodem Ihro Hochfürſtl. Eminenz „ gnädigſt aufgetragen worden, dieſe Schutz-Aufkündigung nicht allein in Ihrem „ Biſt- und Fürſtenthum, zu jedermanns Wiſſenſchaft gehörend verkünden zu „ laſſen, ſondern auch dahin inſonderheit die Veranſtaltung zu machen, damit „ ermeldter P. Meichelbeck, ſo ferne er ſich etwa in diſſeitig- oder andern be- „ nachbarten Orten vorfinden, und betreten laſſen ſollte, angehalten, und an „ Se. Hochfürſtl. Eminenz, ſeinen rechtmäßigen gnädigſten Fürſten, Abten, „ und Herrn, als ein halsſtarriger Religios zu weiterer Verfügung ausgeliefert „ werden möge; Als thue ich Eingangs ernannter ſubdelegirter Kaiſerlicher Com- „ miſſarius hierdurch, und in Kraft dieſes offenen Briefs, welcher ſowohl all- „ hier in dem hohen Dom-Stift, Gotteshaus Reichenauer Kloſter- als auch „ beeder reſpective Collegiat- und Pfarrkirchen zu Ravenspurg und Rudolph- „ zell öffentlich angeſchlagen werden ſolle.

„ Dieſe allerhöchſt Kaiſerl. und Reichs-Verfügung, und wider dick ermeldten „ P. Meinrad Meichelbeck, als einen halsſtarrig ungehorſamen Religioſen in „ contumaciam gerechteſt verhängte allerhöchſt Kaiſerl. und des heil. Reichs „ Schutzes Aufkündung allen und jeden in dem Biſthum Coſtanz angeſeſſenen, „ und auch benachbarten (S. T.) höchſt und hohen Ständen des Reichs, und „ ſonſten allermänniglich mit dem reſp. freund nachbarlich ſchuld- und gehor- „ ſam- fleiſſigen Anſinnen, wiſſend, und kund machen, Ihme P. Meichelbeck „ nicht nur in dem heil. Römiſchen Reich keinen fernern Schutz angedeyhen zu „ laſſen, ſondern denſelben, wo er ſich immer betreten laſſen möchte, anzuhal-

„ ten, und an höchſt gedacht ſeinen rechtmäßigen Fürſten, Abten, und Herrn
„ Hochfürſtl. Eminenz, auf Abtrag aller erforderlichen Koſten, auszuliefern.
„ Ein welches zu Erfüllung Allerhöchſt Kaiſerlichen Willens Meynung gereichen
„ würdet. Zu deſſen Urkund iſt gegenwärtiges öffentl. Patent durch mich Subde-
„ legatum eigenhändig unterſchrieben worden. Conſtanz den 4ten Novemb. 1758.

Franz Joſeph, Freyherr von Deuring.

(L. S.)

86. Das Publicum wurde über dieſen Hergang und ganz ungemeſſene Vergewaltigung meiner des Pater Meichelbecks äuſſerſt geärgert und aufgebracht, und niemand war, und iſt dato noch keiner, der von der Sache gründlichen Unterricht hat, der dieſe Thathandlung, wie ſelbe auf mich angeſehen, und vorhin an meinen lieben Mitbrüdern gräßlichſt vollzogen ward, nicht verabſcheuete. Vernünftige Critiquer machten über dieſe von dem Franz Joſeph Dominicus veranſtalteten Anſchlag an mehrere Kirchenthüren von einer Kaiſerl. Reichs-Hofräthlichen Reichs-Schutz-Aufkündung ihre billige Ausſtellung. Warum an die Kirchenthüren: fragten ſie? Und nicht, wie es ſonſt in dem Reich Herkommens wäre, an die Thore der offenen Gerichts- und Amts-Häuſeren? Die Verkündigung von der Verbannung aus dem Reich eines Reichs-Bürgers von Reichs-Hofraths wegen an den Kirchthüren! War dann das eine geiſtliche Sache, mit der man das Heiligthum der Kirchen ſchänden dürfte? Wohl eine verkehrte Gerichts-Ordnung. **Zweytens**: Da es hieße; Formalia: Er Pater Meichelbeck hätte ſich über ſein Reichs-Conſtitutions-widriges Betragen zu rechter Zeit nicht verantwortet, welches doch falſch war, da ſelber Pater Meichelbeck Reichs-kundig in continenti, ſobald er in offenen Zeitungsblättern aus Hamburg das, was wider ihn vorgegangen, zu leſen bekommen, jene bekannte Proteſtation und Reſervation gegen alle Vergewaltigung in die Mitte gelegt, ſub. Rub. **Rechts-begründete Urſachen, warum er Pater Meichelbeck auf die von Reichs-Hofrath veranlaßte, und durch die öffentliche Zeitungen bekannt gemachte Biſchöflich-Conſtanziſche Citation zu erſcheinen nicht ſchuldig ſey.** Gleichwie nun die längere Abweſenheit meiner aus meinem Kloſter als Religioſen den Reichs-Hofrath gar nicht hätte irren ſollen, da es bey ihm nicht lage, mich in mein Kloſter zu verweiſen, oder wegen meiner längeren Abweſenheit von ſelbem, mich Edictaliter zu citiren, und im Ausbleibungs-Fall mir den Reichs-Schutz aufzukünden; eben ſo unregelmäßig ware dieſes ganze Betragen des ſogenannten Reichs-Hofraths gegen mich, da meine Rechts-Streitſache wiſſentlich zu Regenſpurg in Comitiis würklich anhängig, ſomit ihm angablichen Reichs-Hofrath aus Handen genommen, und auſſer der Sphære ſeiner Gerichtsbarkeit gänzlich hinweg, hingegen die auf mich abgezweckte Pfeile eigentlich auf jemand größeren, unter deſſen Höchſten Schutz ich ſtande, gerichtet waren. Indeſſen mußte ich mir alles gefallen laßen, und nur ſo viel Vorſicht brauchen, daß ich nicht von ungefähr einem verſtellten Freund in die Hände fiele, nachdem bekannter Dingen dieſe Vergewaltigung meiner an alle Poſt-Aemter, des Reichs-Churfürſtlich- und andere Höf, ja aller Orten und Enden durch das ganze deutſche Reich bekannt gemacht, und auf meinen Kopf, um deſſen ſich habhaft zu machen, alle nur mögliche Veranſtaltungen heimlich und öffentlich gemacht wurden.

87. Gottes Vorſicht waltete über mich, und die Feinde wurden meiner nicht mächtig, ob ſchon ich Verrichtungen halber in meinem Geſchäft, ohnerachtet daß dieſer blendende Donnerkeil über meinen Kopf hienge, beynahe alle Staaten des deutſchen Reichs Zic-zac jezt da, jezt dorthin, durchreiſen mußte, wo ich überall beſchrieben ware, ſonderheitlich in meiner Reiſe Anno 1765. von dem Monate Auguſt von Berlin aus durch Frankfurt, Mainz, über Metz, nacher Paris, zu Allerhöchſt Ihro Majeſtät dem Könige von Frankreich, als unſerem Allergnädigſten Stiftern.

Und dann bey meiner Zurückkehr von dar, auf der anderen Seiten durch Breysgau, Schwaben, Vorder-Oeſterreich, bis München, woſelbſt ich den vorletzten December des bemerkten Jahres 1765. anlangte.

88. Das Erſte, was der Churfürſtliche Herr Staats-Secretair, Herr Baron von Erb, da ich Hoch-Selben, bey Ihro Churfürſtl. Durchlaucht mich zu melden bate, mit Lächeln mir ſagte, war: Lieber Pater Meichelbeck! Wie kommen ſie hieher? Wiſſen ſie dann nicht, daß Steckbriefe gegen ſie hier ſind, ſie greifen zu laſſen. Ich erwiederte auch mit Lächeln. Der Urſachen komme ich, damit ich doch wenigſtens in eine gute Hand falle. Der Herr Miniſter verfügten ſich zu Ihro Durchlaucht Weiland, und ich hatte allergnädigſte Audienz, und die gnädigſte Verſicherung des Schutzes und Sicherheit in Höchſt-Dero Churlanden. Wo ich mich auch in ſelben wirklich ſetzte.

89. Die Sicherheit in diesem Churland wollte der Baron Deuring, und deſſen Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, mir auf eine gar geiſtliche Art ſtreitig machen. **Erſterer ſchriebe an einen Cavalier, der zumal Vice-Präſident der Höchſten Juſtiz-Stelle, und ſein, des Deuring, Schwager war, und erſuchte ſelben angelegentlichſt, weil er und ſein Biſchof benachrichtet worden, daß ich in München mich aufhielte, ihnen aber, meiner Perſon einmal habhaft zu werden, alles daran läge, möchte er Herr Miniſter aus ſchwägerlicher Freundſchaft mich außer München an einen andern Ort des Landes Bayern bringen laſſen, und ihm, Deuring, davon heimlich die Nachricht geben, damit er mich unvermerkter und heimlich könnte abholen laſſen, es möchte koſten, was es wollte.**

90. Dieſer Streich, wann das geiſtliche Anſinnen eines General-Vicarii von Conſtanz, und ſeines überfrommen Herrn Biſchofs an einen ihres gleichens ehrlichen Mann geſchehen wäre, hätte für mich tödlich werden können. Aber Gottes Vorſicht hatte über mich was ſo Frommes und Menſchenfreundliches noch nicht beſtimmet. Der Herr Miniſter, durch ein ſo ſchwarzes Anſuchen ſeines Schwagers höchſtbeleidigt, wieſe dieſes Schreiben ſeinem Durchlauchtigſten Churfürſten und Herrn in Beyſeyn mehrer eigener, und dann auswärtiger Höfen Miniſtern, vorzüglichſt des Königl. Franzöſiſchen Miniſter, Grafen von Folard Excellenz. Die Regung der Gemüther über was ſo Unerwartetes von einem General-Vicari, und deſſen Biſchof, die zwar aus einigen kurz vorangegangenen Fällen, und ſelbſt gegen den Churhof und deſſen Gerechtſame, böſe gemachten Streichen, in München ſchon vorhin bekannt waren, wurde allgemein. Einige wollten, man ſollte dem Baron Deuring eine Falle legen, in welcher er ſelbſt ſich die Schlinge um den Hals ziehen mußte, wann ein Ort außer München, wohin ich gebracht wäre, durch den Herrn Miniſter und Schwager ihm angezeigt würde, um zu erfahren, ob ſelber vor Freude nicht ſelbſt perſönlich mich abzuholen, in das Land ſchleichen würde. Der Herr Miniſter als Schwager gab mir von dieſem Brief und Anſuchen eine Abſchrift, aber ſeine Beantwortung deſſelben an den Baron Deuring war der Sache angemeſſen, und er Herr Miniſter verbate ſich für die Zukunft allen Briefwechſel, von einem ſo ſauberen Schwager, mit den Ausdrücken, **daß es ihm zu keiner Ehre gereichte, mit jenem ferner in Vertrauen zu ſeyn, der ſeine Ehre und geiſtliche Standes-Würde ſo ſchlecht Preis gegeben.** Der Durchlauchtigſte Churfürſt, Höchſt-Welche an mir einen gnädigſten Vater machten, ließen mir durch Dero Staats-Miniſter von auswärtigen Sachen, Grafen von Baumgarten, ſagen; in Dero Churlande hätte ich Schutz und vollkommene Sicherheit vor Dero Unterthanen, aber ich möchte auf meiner Hut ſeyn, und mich keiner Gefahr ausſetzen, dann vor Meuchel-Mord könnte man mich nicht wahren, als auf was ſolches von Seite Conſtanz es endlich gegen mich ſchiene angeſehen zu ſeyn.

91. Dieſer beträchtliche neue Vorfall und gewagte Sturm auf meinen Kopf, machte mich aufmerkſam. Daß ein Bandit von der Gegend des Bodenſees bis nacher Berlin im Jahr 1764. wegen meiner geloffen, um an mir daſelbſt, wie er vorhatte, und ſichs einbildete, etwelche 100. Ducaten durch meine Verunglückung verdienen zu können, das ſahe ich an, als eine Wirkung von jenem offenen Anſchlag und Aufbot auf meinen Kopf, **gegen Vergütung, Schaden und Unkoſtens**, beſchehen im Jahr 1758. durch den Baron Deuring, wie wir kurz voran geſehen haben. Dann was wagt die Gewinnſucht bey Menſchen nicht, die kein Gewiſſen und keine Gottesfurcht haben. *) Aber daß jetzo ſelbſt ein Herr Baron Franz Joſeph Dominic von Deuring, und ein Herr Fürſt Biſchof Franz Conrad von Rodt, jenes gegen mich gnädig zu unternehmen geſucht haben, was die allgemeinen Geſetze bey Lebensſtrafe verbieten, das ſchiene mir einmal zuviel gewagt geweſen zu ſeyn. Und fürwahr, ſo ich nicht ſelbſt Schwarz auf weis, und die eigene Handſchrift eines Baron Deuring eingeſehen hätte, hätte ich was ſolches von daher nur zu vermuthen, es mir wirklich zu einer ſchweren Sünde gerechnet.

92. Meine Geſchäfte ruften mich von München nach Regenſpurg, um daſelbſt perſönlich bey dem Reichs-Tag, als woſelbſt meine Sache von dem Jahr 1756. Rechtshängig war, meine Gänge und Betreibung behörend ſelbſt machen zu können. Mit Begnehmigung und auf Gutbefinden Ihro Churfürſtl. Durchlaucht und eines Hohen Miniſterii zu München, ſchickte ich einige Tage zum voraus meine hierzu gedruckte Rechts-Klage, und Mémorial an die allgemeine Stände des Reichs vom 11ten Julii des beſagten Jahrs Sub. rub. Informatio juris & Facti. Nach meiner Ankunft in Regenſpurg, einige Tage darnach, erfuhre ich, daß von denen Hohen Geſandſchaften nicht einer ſein Paquet unter meinem Pettſchaft und Adreſſe an jeden ins beſondere, bekommen hätte. Einige von dieſen Herren Geſandtſchafts-Miniſtere ſchickten auf die Poſt, und verlangten das, was von meinetwegen einige Tage vorher an ſie

hätte

*) Vid. Oculi plus vident quàm Oculus.

hätte gelangen ſollen. Die Entſchuldigung des Poſtmeiſters ware: Ein recht Großer, hätte alle zumal ſelbſt abgefodert, und zu ſich genommen, ſeine Schuld wäre es nicht. Hier muß ich den Finger auf den Mund legen, und den Thäter noch ſo lange ſub petto behalten, bis man mich zwingt, daß ich mit Sack und Pack aufgezogen kommen muß. Ein verſiegeltes Paquet eines Herrn Geſandten, der ſich abweſend fand, wurde erbrochen, um deſſen Innhalt zu wiſſen Wie nun hierüber, und billig ein allgemeiner Lerm unter denen Herren Reichs-Tags-Geſandten entſtande, beliebte es Ihro Excellenz dem Hinterhalter, jedem der Höchſtbeſagten Herren Geſandten ſein Paquet Nachts gegen zehn Uhr durch ein altes Weib in der Stille in ihre Häuſer tragen zu laſſen, ohne zu ſagen, woher ſie ſolche hätte. Und dieſe Bekanntmachung meiner Rechts-Sache war nachher der Grund, und die Urſache, wegen welcher Chur-Mainz meine vorbemerkte Rechts-Deduction, da ich ſelbe durch einen geſchwornen Advocaten nochmal legaliter überreichen ließe, nach der Ordnung nicht zur Dictatur kommen laſſen wollte, mit der Excuſe: weil ſie ſchon bekannt, und keineswegs Herkommens wäre, ſchon offen bekannte Sachen dictiren zu laſſen.

93. Bey dieſem mir beſchehenen Tort bliebe die Sache nicht. Es beſchahe eine heimliche Verabredung, unter einigen Reichs-Tags Herren Geſandten, und der Schluß wurde auf meinen Kopf gefaßt, da ich in einem Ordens-Kloſter etwan eine Stunde außer Regenſpurg gelegen, mich aufhielte, machte man den Antrag, mich durch eine Liſt, ſo ich etwan außer dem Kloſter, wie ich einigemal pfloge, ſo weit durch einen Spazier-Gang mich entfernen würde, durch eigends Abgeordnete vermummte Spyri auch mit Gewalt, und zwar auf Chur-Bayriſchem Boden, mich wegnehmen zu laſſen, mit dem Zuſatz: Der Churfürſt werde wegen meiner keinen Krieg anfangen. Gott fügte, daß einem, der mit gegen mich in Hut düpfelnten Parthey ſein Gewiſſen gerührt wurde, der dann noch bey Abendszeit mich zu mahnen, und was freundſchaftliches gegen mich vor ſeye, mir zu ſagen, in das Kloſter kame, worüber ich dann inner vier Mauren eingezogen und ſtill ſaße, aber die Folge gleich des andern Tags erwieſe, wie gutherzig und treumeinend jener Freund geweſen, der mich vor Gefahr gewarnet, und dem ich auch, wie dann in Zukunft, ſo Gott will, auch die Meinige unſers Gotteshauſes, unſere Nachfolgere, ihm und den Seinigen dafür allzeit dankbarlich und erkanntlich ſeyn werden. Er ſelbſt wer er ſey, wird ſich hieraus bey Erleſung deſſen ſchon ſelbſten kennen. Dieſer Gefahr mich zu entreiſſen, verfügte ich mich zu dem Herrn Franzöſiſchen Geſandten, Grafen von Buad, nach ſeiner Herrſchaft Wiſent, einige Stunden außer Regenſpurg gelegen, wo ich gnädigen Schutz und Sicherheit genoße.

94. Aus München liefe an den Herrn Geſandten, Grafen von Buad die Nachricht ein, ein großer Freund der Gerechtigkeit, der wirklich auf der Durchreiſe nacher Wien gienge, hätte, bey Durchleſung meiner Rechts-Deduction dem Chur-Hof die Zuſage gethan, er wollte, nach ſeiner Ankunft in Wien, das erſte Geſchäft daraus ſich machen, dieſe unſere ſo übel und unbillig verdrehete Rechts-Sache wieder in ihre behörige Rechts-Ordnung zu bringen. Demnach begabe ich mich ſelbſt nacher München, dieſem Herrn und beſten Gönner ſelbſt meine Aufwart zu machen, und die Bitte an ihn ſtellen zu können, meiner und meines bedrängten Gotteshauſes Allerhöchſten Orts ſich anzunehmen. Nach einiger Zeit bekame der Kaiſerl. Herr Miniſter und Geſandter an dem Churbayriſchen Hof Herr Graf Potztazki den Auftrag, man ſollte mich dahin diſponiren, daß ich ſelbſt einen Vergleich vorſchlage, wann dieſer ſodann zu Wien für annehmlich würde befunden werden, werde man ſelben begnehmigen, ohne daß darüber mein hoher Gegentheil weiter werde befragt werden. Aus der Sache wurde Ernſt. Der Herr Geſandte machte dieſen Auftrag dem Durchlauchtigſten Herrn Churfürſten, und zumal dem Franzöſiſchen Herrn Geſandten an dieſem Churhof, Herrn Staats-Miniſter Grafen von Folard bekannt. Beeder Orts bezeugte man darüber ein Vergnügen, und man unterzoge ſich gemeinſchaftlich für mich dieſes Geſchäftes.

95. Solchen Allergnädigſten Entſchluß aus Wien, und dann die Allergnädigſte Theilnehmung an demſelben, beeder Höchſtbemelter ſich intereßirender Höfen, mir bekannt zu machen, war mein allerbeſter, gutthätigſter und damal zu München in großem Anſehen, ſeiner hohen Wiſſenſchaften und erhabenſten Geiſtes halber in großem Ruhm und Ehren ſtehender Freund, Herr v. Pf. im Namen des Herrn Churfürſtens Durchlaucht, und des Franzöſiſchen Herrn Geſandten an mich geſchickt, über die ich höchſtens erfreuet, ganz keinen Anſtand genommen, ſolchen Vergleichs-Vorſchlag des andern Tags vorbemerkten Herrn Abgeordneten an mich, zu Handen zu ſtellen, worüber Selber ſehr vergnügt, ſolche an die Behörde Höchſten Orts abgabe. Mein Vorſchlag fande allgemeinen Beyfall, und wurde, um der Sache ihren ordentlichen Werth und Anſehen zu gewinnen, zur Abſendung nacher Wien an die Allerhöchſte Stelle, unter gemeinſamer Begnehmigung dem Kaiſerlichen Herrn Miniſter zu Handen geſtellt. Worüber ich dann nichts als was erfreuliches, und längſt erwunſchenes erwärtigte.

96. Jetzt bemerkter, und wie geſagt, in München gemeinſam gebilligter mein Vergleichs-Vorſchlag war eben zur Abſendung nacher Wien in Bereitſchaft, als von dem Allerhöchſten Ort (ſo gab man vor)

an den nemlichen Herrn Miniſ. r Grafen von Poztazki eine, der erſten ganz ungleiche, Ordre gelangte, des Lauts:

„ Er, Herr Miniſter, ſollte bey des Herrn Chrfürſten Durchlaucht auf eine ver-
„ zuckte Stunde Audienz nehmen, und mich den P. Meichelbeck zur Ausliefe-
„ rung reclamiren, zum ewigen Kerker.

Himmel helfe! welch ewig entfernter Weeg von einem äußerſten bis zu dem Ende des andern dieſer zweyer ſich ſo ſehr entgegen ſtehender Allerhöchſten Befehlen, für den man arch den letzten ausgabe. Nun war für mich Pater Meichelbeck guter Rath theuer, und ich war wieder in der Mache, und mußte mit beklemmtem Herzen erwärtigen, was dann endlich aus der Sache werden würde. Ob man mich Churbayeriſcher Seits des Haſſes, oder der Liebe, würdig achten würde. Der Franzöſiſche Herr Geſandte Graf von Folard, erleichterte zwar eines Orts mein Gemüth, da Höchſt-Selber durch vorbemerkten Herrn Mittelmann in dem Vergleichs-Vorſchlag Herr v. Pf. mir ſagen ließen, ich möchte ſolang in Dero Behauſung kommen, um der Sicherheit halber, bis man wüßte, wie Ihro Churfürſtliche Durchlaucht ſolches Anſinnen des Wiener Hofs anſehen würden. Eine ſo plötzliche Veränderung der Stellung in meiner Sache, wird wohl bey dem Publicum vieles Nachdenken, und Argwohn, woher ſelbe gekommen, verurſachen. Aber bey derley Vorfällen hilft vieles Kopfbrechen und Nachſpyndiſiren nichts, dann die Künſtler, die derley Practiquen hinter den Wänden in dem Hinterſtübgen aushecken, laſſen dabey keinen andern ehrlichen Mann zuſehen; genug iſt dem Publicum zu wiſſen, daß ſich alles wirklich, und noch mehrers dabey habe zugetragen, wie ich hier nur den Schatten davon aufgedeckt habe, und das vollſtändigere auf die Hauptgeſchicht meiner Pilgerfahrt erſpahre.

97. Nun urtheile ein jeder, dem an ſeiner natürlichen Freyheit noch etwas gelegen iſt, wie mir bey dieſer zweyſeitigen Lage in Betref meiner Perſon, und meiner Freyheit, müße zu Muth geweſen ſeyn, bis ich wußte, zu was der Durchlauchtigſte Churfürſt hierinnen ſich entſchließen würden. Aber das gerechteſte Vaterherz wollte von ſolchem unmilden Anſinnen, zur unverdienten Mishandlung eines unſchuldigen Reichs-Burgers nichts wiſſen, noch Hand bieten, vielmehr gaben Höchſt-Selbe bey der Audienz, in Beyſeyn aller innwendig . . . und auswärtigen Hn. Hn. Miniſtern, mit ernſthaften Ausdrücken dem obbenannten Kaiſerl. Herrn Miniſter deutlich zu erkennen, „ wie Höchſt-Selbe über ſolches
„ Anſinnen von daher, woher ſelbes ſolle geſchehen ſeyn, Sich höchlichſt verwunderten,
„ und aus Mitleiden gegen die Bedrängte gleichſam Sich herzlichſt betrübten, mit der Aeuſ-
„ ſerung: Nachdem die Rechts-Klag-Sache des Pater Meichelbecks die geſammte hohe
„ Stände des Reichs Acten-kundig beträfe, ſomit Cauſa communis Imperii ſey, und der Pa-
„ ter Meichelbeck in dem Schutz von Ihro Churfürſtl. Durchlaucht, und des Allerchriſtlich-
„ ſten Königs von Frankreich als Stiftern, und dann des Königs von Preußen M. als
„ Churfürſten von Brandenburg wärr und zumal die geſammte Stände des Reichs niemal
„ zugeben würden noch könnten, daß die Minora bey Reichs-Hofrath gelten ſollten, wie es
„ da geſchehen, ſo ſeye das Anſinnen von meiner Herausgab, ohne Verletzung der Rechte
„ des geſammten Reichs, eine ganze Unmöglichkeit. Der Herr Geſandte möchte all dieſes da-
„ hin wieder ruckantwortlich berichten, woher ſolcher Auftrag und Anſinnen gegen den
„ Pater Meichelbeck an Ihro Churfürſtl. Durchlaucht, an ihn gekommen wäre.

98. Der Kaiſerl. Herr Geſandte in ſeiner Berichts-Erſtattung über den, bey dem Bayeriſchen Chur-Hof gegen mich aufgehabten Auftrag, und Anſinnen, von meiner Auslieferung zum ewigen Kerker, und von deſſelben Ausſchlag, überſchriebe die von Ihro Churfürſtl. Durchlaucht vorbemerkter maßen erhaltene Antwort und Erklärung in Sachen ſo, wie er ſelbe eingenommen hatte. Und dabey iſt es auch verblieben, und dieſes große Werk von meiner Habhaftmachung iſt in ſich ſelbſt erſeſſen, dann der zweyte Befehl an ihn, Herrn Geſandten kam nicht wieder, zum wahren Kennzeichen, daß denen Anſpinnern dieſes Coups auf mich der Athem müße zu kurz geworden ſeyn, da ſelbe weiter hierinnen zu gehen ſich nicht getraut, aus Beyſorge, es möchte aufkommen, daß ſie die nemlichen geweſen wären, die zu ſolcher ungebührlichen Thathandlung die geheiligten Namen der MM. zu misbrauchen, die Erlaubnus ſich genommen hätten. Dann hätte wohl ein mehr überzeugendes Zeichen eines hierinn mit unterloffenen Hinterliſts je ſeyn können, als dieſes war, weil ich von nun an von niemand mehr weiters, wenigſt offentlich, befähdet, oder bekränket wurde, da ich doch durch Stadt und Land, beynahe durch das ganze Reich unterdeſſen in meinen Verrichtungen, zur Beſorgung meiner Rechts-Sache gezogen wurde, und dieſes durch viele Jahre.

99. Endlich gabe der zwölfte Tag des Novembers 1775. mir das helle Licht, und den vollkommenen Beweis, daß Allerhöchſt Kaiſerl. Majeſtät von dem allem, was längſt vorhin im Jahr 1766.

jetzt erzehlter maßen in München, mit falſch vorgeſpiegelten Kaiſerl. Befehl, erpracticiret hat werden ſollen, lediglich nichts gewußt haben. Der unbefangene Leſer erinnere ſich des vorangeſagten, von N°. 5. anzufangen, und mache darüber ſeine Betrachtung, wie Gottes ſtarker Arm auch geharniſchte Feinde zu Boden ſchlage, und gerechteſt verfüge, daß, weil das Herz der Königen in Seiner, des Gottes, Hand iſt, diejenige, ſo anderen eine gefährliche Grube zu graben ſich alles koſten laſſen, endlich Gefahr laufen, ſelbſt in ſolche zu fallen. Dann war das nicht ein Werk der ſtarken Hand Gottes, denjenigen vor den geheiligten Füßen ſeines Monarchen da liegen zu ſehen, mild-väterlichſt von Höchſt-Selben behandelt, und gnädigſt angeſehen zu werden, den man, unter falſchem Anſtrich eines Kaiſerl. Auftrags, wenige Jahre vorher, zu Feßeln und Banden auszuliefern, ſoll verlangt haben. So nemlich hat ſich auf einmal die ganze Scene gegen mich und mit mir geändert, daß, wo ich vorhin ein trauriges Schlacht-Opfer meiner tödtlichen Feinden abgeben ſollte, ich nachhero in dem Angeſicht meines und ihres Monarchen, ihnen zum Schrecken, Furcht und Zittern geworden bin, nachdem Allerhöchſt-Geprieſener Monarch als mein, und unſers Gotteshauſes mildeſter Erb-Schutz-Vogt, Höchſt-Dero ſtarken Vater-Arm über mich zu halten geruhet.

100. Eine, dieſer gleiche Wiederherſtellung verdorbener Sachen hoffe ich, und ganz ungezweifelt, ſobald Allerhöchſt Ihro Majeſtät von dem, was gegen mich im Jahr 1781. bey Allerhöchſt-Dero Abweſenheit, durch mir ungünſtige Nebenhände gegen mich heraus practicirt iſt worden, die wahre Nachricht und der Sache gründlichen Unterricht, mittelſt dieſer gedruckten Heraus-Gab derſelben, durch einen treuen Herrn Miniſter, oder Rath, werden erhalten haben, dann es iſt nicht zu glauben, daß dieſe mir abgeborgte offene Klage-Schrift, wo nicht durch einen treuen Diener, wenigſtens durch das allgemeine Geſchrey des, durch ſolche Mißhandlung meiner, eines ehrlichen Mitbürgers, äuſſerſt geärgerten, und billig aufgebrachten Publicums, zu Allerhöchſt-Derſelben Ohren nicht kommen werde, welches dann auch iſt, was ich ſuchte, und einzigſt zu erzielen verlangte, in allerkindlichem altem Zutrauen auf die angeſtammte Gerechtigkeits-Liebe von Ihro Majeſtät, als woher ich ſodann, anders nichts als eine grade Juſtiz, ſo wie es die Sache erheiſchet, und die reine Geſchichte ausweiſet, mir verſpreche, und um Höchſtſolche auch allerdemüthigſt bitte, durch Abſchaffung des über mich, und gegen meine Freyheit, offenen und allgemein beſchehenen Aufbotts, und Wiederherſtellung meiner Sicherheit und Reichs-Bürgerlichen Rechten, gegen jeden Beeinträchtiger derſelben, wer der immer ſeyn ſollte, in allen Oeſterreichiſchen Staaten, und ſonſt überall, wie ſolches die Wichtigkeit der Sache, und die mir dadurch ſo unverſchuldeter beſchehene Verletzung an Ehr und guten Namen, ſolches von Billigkeits- ja Naturs-Rechtswegen ſichs gebührt.

Certi Limites & Aggeres poſiti ſunt ei, qui in Republica ſummis potitur, quos ſi tranſgrediatur, extra ſuam juriſdictionem jus dicenti impunè non paretur; deficit enim obſequii neceſſitas, quando peccatum eſt in Mandato. J. Ph. Slevogel Diſſert. de Advocatia Imper. Eccl. §. VIII. p. 10. Advocatus ex Officio tenetur, ut Clientem in judicio ab omni injuſtitia, & adverſarii technis tueatur. Pro quo & coram Deo aliquando rationem redditurus eſt. ibid. §. XXX.

Der Fürſt trägt das Schwerdt, wie uns die Geſetze es ſagen, um Sicherheit zu verſchaffen, und das Leben der Bürger, und aller ſeiner Unterthanen ihre Ehre und Ehrbarkeit, ihr Haab und Gut zu ſchützen. Zu dieſem Ende haben die Bürger einen beträchtlichen Theil ihrer natürlichen Freyheit in die Hände der Regierung gelegt, um ſich den nothwendigeren Theil dadurch zu verſichern. Zu eben dieſem Zweck wurden verſchiedene Geſetze gemacht. Es wird die innerliche Verfaſſung des Staats, die Sicherheit, die Wohlfahrt der Bürger und Unterthanen, durch kluge Policey geordnet. Es werden, zu Dero Handhabung Gerichts-Höfe aufgeſtellt. Berechtiget halte ich jeden Bürger, ſo er in einem der obbeſagten Stücken ſelbſt durch Neben-Räth der Gerichts-Höfe gekränket wird, vor dem Thron zu fragen: Wer hat ſolchen Leuten das Recht gegeben, mich als einen Deſpoten ihren Leidenſchaften zu unterwerfen, iſt es nicht genug, daß ich die Freyheit in meinen Handlungen den Geſetzen des Staats hingegeben habe. Ich gabe der Souverainität alles, was ihr nöthig iſt, mich zu einem rechtſchaffenen Bürger zu machen, aber vergönne man mir auch den Genuß deſſen, mit all anderen Bürgern des Reichs, was ſelbſt das Naturs-Recht mir nicht entſagt. Freyheit und Sicherheit vor Gewalt und böſer Nachſtellung, dies edelſte Geſchenk jedes vernünftigen Menſchens von ſeinem Schöpfer, iſt das älteſte Loos aller Völker, und dann ſonderbar, ſo alt Deutſchland iſt, ſo alt iſt auch die deutſche Freyheit. Ein freyes Land aber iſt nur dasjenige, in welchem die Regierungs-Form nicht nur auf die allgemeine Sicherheit des ganzen Volkes, ſondern auch auf jeden Unterthanen insbeſondere gerichtet iſt, und in welchem möglichſter Weiſe die Gleichheit der Rechte beybehalten wird, welche die Menſchen, nach den erſten Grundſätzen der Natur genießen ſollten. Laßt man aus Neben-Abſichten, Mißgunſt und Eigennutz

ſo überhand nehmen, daß ein Reichs⸗Bürger den andern gegen die Menſchlichkeit, weil es ihm nütz⸗lich, oder ſo gelegen iſt, vergewaltigen darf, ſo ſind und bleiben der deutſchen Freyheit Feſſel und Bande angelegt; von dem was die menſchliche Pflichten, und die Geſätze Gottes, und der Religion hierüber ſagen, befehlen, und verbieten, hier nichts zu melden.

Sollte jemand daran ſich ſtoſſen, und es mir etwan für ein Verbrecben anſchreiben wollen, daß ich hier im Ganzen ſo gerade heraus geredt, und die Sachen ſo deutlich, aber redlich, ohne Umſchnitt, daher geſagt habe, wie ſelbe an, und in ſich ſelbſten ſind, und wie ſie ſich zugetragen haben, ſo ſchützt mich gegen jeden, der Wahrheit⸗Gehäßigen, jene allerneueſte Erlaubniß unſers Allergerechteſten Monar⸗chen vom 11ten Julii 1781. und Kaiſerl. Königl. Verordnung wegen der Preß⸗Freyheit. Wo es heißt:

„ Critiquen: (Ein gleiches Recht werden auch die Rechts⸗Schriften unbil⸗
„ ligſt bekränkter Reichs⸗Bürger haben,) wann ſie nun keine Schmäh⸗Schrif⸗
„ ten ſind, ſie mögen nun treffen, wen ſie wollen, vom Landes⸗Fürſten bis
„ zum Unterſten, ſollen nicht verboten werden, da es jedem Wahrheit⸗Lie⸗
„ benden eine Freude ſeyn muß, wenn ihm ſelbe auch in dieſem Weeg
„ zukommt. „

Welche erwünſchte, eines Allergerechteſten Monarchen würdigſte Verordnung, als durch welche er⸗folget, wie Tertullianus, libr. de Veland. Virgin. Cap. 3. ſchon angerühmt hat: Exurge Veritas, & quaſi de patientia erumpe; daß durch ſolches Mittel die Wahrheit, die ſo heilige Wahrheit, nachdem ſie ſo lang im Finſtern verborgen geſeufzt, an das Tagelicht kommt, und mit entdecktem Angeſicht auch ſogar vor die Gottgeheiligte Majeſtäten trittet, und alldort ihr das Wort ſich ſelbſt glückſeligſt ſpricht.

Grandiores Nævi ſubinde efficaciùs ob oculos ſunt Statuendi, ut Parenti ipſi deformior Partus diſpliceat. Quia Publicè intereſt, ne Veritas Occultetur, ſed potiùs eruatur.

C. 1. de Offic. Ord. extra. & ff. de Teſt. Serv.

Si de veritate ſcandalum accipitur, melius permittitur, quam ut veritas relinquatur. S. Greg. M. Hom. 7. in Ezech.

Sig. ⊙.

Nach dem Original, ſo wir ſelbſt bey Handen haben, durch ein Vidimus: beglaubiget, und hier beygeruckt;

das iſt:

Offenbar-partheyliches Gutachten, vom 23ten December 1536. der Regierung zu Inſprugg, an den Römiſchen König Ferdinand I., und geleiſtete Hülfs-Hand dem Herrn Biſchof von Conſtanz, Johann von Lupfen, zur Bevortheilung des Erzhauſes Oeſterreich, an der Advocatie über unſer Gotteshaus Reichenau, in Ruckſicht auf Ihr, der öſterreichiſchen Räthen, und Ihrer adelichen Familien eigenes Intereſſe *).

König!

Vnns iſt ain beuelh von Ewr. Kunigklichen Maieſtat aus Wienn, am Datum den Acht und zwainzigiſten Tag Nouembris, ſambt der Copej Herrn Hannß Jacoben von Lanndaws E. Ku. Mſt. Landtuogts zu Nellenburg ſchreiben, auf E. Ku. Mſt. geſtelt, zuekommen, Aus dem allen haben wir vernommen, was gedachter von Lanndaw E. Ku. Mſt. des vnordentlichen Haushaltens vnd poeslichen weſens des Prelaten in der Reichenaw, welcher geſtalt auch darynn ain Viſitation fürzunemen, vnd das ſolch Gozhaus mit ainen anndern Prelaten, als dem von Weingarten, Ergers zu uerhueten, zu uerſehen ſey, ſchreibt, anzaigt, vnd Rat, vnnd was vnns E. Ku. Mſt. darauf beuilcht, zu bedennckhen, vnd zu beratſchlagen. Allergnedigiſſter Kunig, Dieſer des von Lanndaws einbildung haben wir etwas verwundrung, und ehe wir E. Ku. Mſt. vermug Seines beuelchs, vnnſer guetmaynend bedenckhen eröffnen, wellen wir E. Ku. Mſt. aus ſchuldig Pflicht, vnd getrewer maynung dannocht erynnern, gnedigſt zu erwegen, Aus was grundt, Vrſprung, vnd vrſach des von Landaws anzaigen herflieſſe, vnd wie ſich darauf zu fueſſen ſey, dann wiſſentlichen, das Er gedachten Prelaten etlicher Eeren henndl halben, ain groſſen vnwillen vnd neyd tregt, dauon erfolgt, das alles ſein anklagen verſa-

*) Man hat dienlich, ja für nöthig erachtet, dieſe Urkund ſub Sig. ⊙. ſamt nebenſeitiger Beleuchtung derſelben, hier voran, und im Eingang der Erzehlung von der Geſchichte der Advocatie des Erzhauſes über Reichenau zu ſetzen, obſchon ſelbe hintan, als die erſte von den Urkunden, zu ſezen wäre, auf die man ſich beruft. Dieſes geſchahe Erſtlich: damit der günſtige Leſer daraus gleich im Eingang erſehen möge, wie gegründet jene meine Anzeige, und Klage an Ihro Kaiſerl. Majeſtät, als Erzherzogen und Erb-Schutz-Vogten, im Jahr 1775. den 12ten November geweſen ſey, daß vor Altem ſchon, und auch in unſeren jüngſten Zeiten, ſelbſt eigene öſterreichiſche Räthe, ſichs zum Geſchäft gemacht haben, Geſchäfts-Träger für die Herren Biſchöff zu Conſtanz zu machen, da Gefahr war, das Erzhaus möchte nach ſeinem angeerbten Regale beſagter Schutz-Vogtey wieder greiffen wollen. Zweytens: zu zeigen, wie gar kein Unbild man denen jeweiligen Herren Biſchöffen zu Conſtanz angethan habe, und noch nicht anthue, da man Ihnen unter die Augen ſagte: Sie hätten von Biſchoffen Sydonius eine Erblehre erhalten, die ſie auch getreulich befolgten, ſo oft man Sie von Seite der jeweiligen Prioren und Convent zu Reichenau, bey höchſt behörigen Gerichtshöfen über Ihren uſurpatoriſchen Mißbrauch unſers Fürſtenthums, belangt hatte, Sie allzeit, da es Ihnen an Rechts-Gründen gebrache, mit Ehrverlezung, und unverantwortlichen Calumnien gegen männiglich darein geworfen, der Ihnen im Weg ſtande, oder allenfalls denen bemerkten Prior und Capitularen zu Reichenau, mit Rath und That Beyſtand leiſtete ohne Ruckſicht, ob es Majeſtäten, oder andere Standes Perſonen beträfe, und daß all jene, die Sie als Unterſtützere in ihren verbottenen Kunſtgriffen, zu Hülfe geruſen, allzeit die nemliche Weege einſchlagen, und niemand keine Ehre, und kein Recht laſſen mußten, wovon in gegenwärtigem Gutachten überzeugende Proben ſind.

gen, vnd einbilden, daſſe Arckhwenig iſt, vnnd auf ſein ſchlechts bloß anzaigen, on ain notturfftige vorgeende erfarung, mit ſeinem vorhaben ain Viſitation fürzunemen, kains wegs Retlich, noch thuenlichn. (a) Dann Ewr. Ku. Mſt. hat aus beiligennd des gemelten Prelaten ſchreiben, abſchrifft, an E. Ku. Mſt. hieuor getan, vnd Ewr. Ku. Mſt. am dritten Octobris durch vnns auch zugeſannt, nach lenngs gnedigiſt zu uernemen, das Er Ewr. Ku. Mſt. als Erzherzog zu Oſterreich an dem ort kainer Viſitation ſtatt thun will, Vnd wie hoch Er ſich der vorigen Viſitation, die auf E. Ku. Mſt. abſchid, dem von Coſſtannz begerter Incorporation erfolgt, geſchehen ſain ſolt, beſchwerd hat, wo auch die furgenomen werden, was Er ſich vnnderſteen, vnd wo Er ſich des beklagen wolt. (b) Demnach allergnedigiſter Herr, dieweil dieſer Prelat in der gaiſtlichait nymands dann der Bäbſtlichen Heiligkait, vnd in der Weltlichait ainen Römiſchen Kaiſer, vnd Kunig vnnderworffen, ja für all annder Furſten des Reichs hoch gefreit vnd Exempt, Vnd allain in des Haws Oeſterreichs ſchuz, vnd ſchirmb und demſelben alſo mit Caſtuogtey, vnd dannocht das mit ſonndern Conditionen, vn-

---

(a) Schon der Eingang dieſes Gutachtens verrathet, wer ſelbes geſtellt, und es nachzuſchreiben dem Regiment zu Inſprugg, mit Abſchickung dahin eines Geſandten, doch nicht mit leeren Beutel, zugefertiget habe. Es iſt nach dem Biſchöflich Conſtanziſchen Stiele treflich eingerichtet, wovon wir in dem **Vorbericht** zu dem **Beytrag** ſub Sig. ⊙. ſchon die Anzeige gethan. Der von Landau und der Abt von Weingarten waren halt zwey Stachel in den Augen des Biſchofs, da ſelbe ſeiner böſen Abſicht gegen das Gotteshaus Reichenau widerſtanden, demnach mußte man ſelbe an Ehr und guten Namen angreifen, und durch Verläumdung zu ſchlechten Männern machen ſuchen, wie es hier geſchehn. Wie gienge das Daherſchreiben zuſammen? „ Des von Landau Anklagen eines Marx von Knörring, wäre nur argwöhnig, „ auf ein ſchlechtes bloßes Anzeigen könnte, ohne eine nothdürftig vorhergehende Erfahrung der Sache „ gegen den Abt Marx keine Viſitation ſtatt haben. „ War nicht dieſes der Hauptpunct in ſeiner, des von Landau, Anzeige an den Römiſchen König, über die böſe Wirthſchaft und andere tückiſche Unterhandlungen beſagten Abts mit dem Biſchof, über den Simoniſchen Verkauf des Gottshauſes, mittelſt einer Abſendung nacher Reichenau, unverdächtiger Königl. und auch Oeſterreichiſcher Räthen, der Sache auf den Grund ſehen zu laſſen, und nach Dero befund ſodann dem Gottshaus mit einem würdigen Abten an Kaiſers ſtatt Vorſehung zu thun, und auch dabey beſagtem Gottshaus als Erzherzog von Oeſterreich, die demſelben ſchuldige Schutz- Vogteyliche Hülf gegen deßen Verräther, den Marx von Knörring, und deſſen gewiſſensfreyen Antaſter, den Biſchof zu Coſtanz, angedeyhen zu laſſen. Nur machte er von Landau, als ein getreuer Miniſter und der Sache kundig, diejenige namhaft, die mit dem Biſchof und Marx von Knörring, zum Verrath und Verkauf des Gottshauſes mit unter der Decke lagen, ſolche zur Unterſuchung der Sache in das Gottshaus zu ſchicken, mißriethe er Ihro Majeſtät, da Höchſtſelbe anſonſt auf die Wahrheit nicht kommen wurden. Wären nun unpartheyiſche Männer zu dieſer Unterſuchung benennet worden, ſo hätte es ſich ja von ſelbſt zeigen müßen, ob des von Landau Anklag von einem Unwillen, Neid, und falſchen Argwohn gegen den Marx beſchehen ſey. Aber alle Unterſuchung vom Hals zu ſchütteln, das ware die Abſicht und der Antrag des Biſchofs, und ſeiner Helfers- Helfern aus Inſprugg, und gab dieſes die Grund- Bewegurſach zur Verſchwärzung, und Ehren- Antaſtung dieſer beeden ehrlichſten Männer, des von Landau, und des Abten von Weingarten.

(b) Daß der Römiſche König Ferdinand, als Erzherzog von Oeſterreich, allein, und nicht forderſamſt als Römiſcher König an Kaiſers ſtatt, an das Regiment zu Inſprugg den Befehl erlaſſen, ein Gutachten zu ſtellen, wie der dem Gottshaus Reichenau zudringenden Noth und Schaden vorzukommen ſey, daran iſt gar kein Zweifel übrig, demnach ward dieſe Einwendung von dem Regiment zu Inſprugg gar nicht zu erwarten, wo ſie ſagten: „ Der Marx Knörring hätte Ihro Majeſtät als Erzherzog zu Oeſter- „ reich an dem Ort, (zu verſtehen Reichenau) keine Viſitation ſtatt zu thun. Dann ſelbſt Ihro Majeſtät ware es mehr als zu bekannt, daß ſothane allfallige Viſitation lediglich an Kaiſers ſtatt in Reichenau hätte vorgenommen werden dürfen, als worzu bekannter Dingen das Regiment zu Inſprugg in Sachen an Kaiſers ſtatt zu handlen von Kaiſer Maximilian I. und Carl V. Acten- kündig, die niemal furückgenommne Commißion, und Inſtruction hatte, ſo oft dem Gottshaus Reichenau etwas widriges, onderheitlich von den Biſchöfen zu Coſtanz, ferner zuſtoſſen ſollte. Dieſe Ausflucht dann, ware nichts las ein künſtlicher Zwerchſtreich, den dieſe, des Biſchofs, Helfers- Helfere zu Inſprugg machten, den guten Rath des von Landau zu vereitlen, und den Biſchof im Sattel zu erhalten.

uernachteilt ſeines Fürſtl. ſtannds, zuegetan, vnd verwant, Vnd E. Ku. Mſt. als Erzherzog, in Crafft deſſelben ſchirmbs, mer verbunden, auch ſchuldig iſt, Jne vnd ſein Gozhaus zu ſchuzen vnd ſchirmen, dann geſtracks alſo einzuplazen. Dann E. Ku. Mſt. hat ſolche Viſitation, vnnſers achtens, aigens fürnemens, vnd für Sich ſelbs kain fueg fürzunemen. (c) Vnd

(c) Dieſe Selbſt-Erkänntnuß, und gethane Eingeſtändnuß, daß ein Prälat zu Reichenau in der Geiſtlichkeit niemands als der Päbſtlichen Heiligkeit, und in der Weltlichkeit einem Römiſchen Kaiſer, und König unterworfen, ja für anderen Fürſten des Reichs Hochgefreyt und Exempt; und NB. NB. NB. allein in des Haus Oeſterreichs Schutz und Schirm und Demſelben alſo mit Kaſt-Vogtey, und dannoch des mit ſondern Conditionen, unvernachtheilt ſeines Fürſtlichen Stands, zugethan, und verwandt, und Jhro Königl. Majeſtät als Erzherzog, in Kraft deſſelben Schirms, mehr verbunden, auch ſchuldig wären, ihn (Abt Marx) und ſein Gottshaus zu ſchützen, und ſchirmen, als geſtracks alſo einzuplatzen, denn Jhro Königl. Majeſtät hätten ſolche Viſitation ihres (der Gutachtens-Geber) erachtens, eigens Fürnehmens, und für Sich Selbſt kein Fug noch Recht, ſind bey unbefangenen Beurtheilern der Sachen lauter centnerſchwere Rechts-Gründe gegen die anmaßliche Einverleibung des Gottshaus Reichenau an die Conſtanziſche Biſchofstafel, und geben den unhintertreiblichen Beweis, daß kein Biſchof zu Conſtanz einmal rechtmäßiger Herr des Gottshaus Reichenau, ſondern alle in einer Reihe lediglich deſſen ſubleſtiſſimæ Fidei Uſurpatores geweſen, und als ſolche für die Zukunft allzeit ſeyn, und bleiben werden, ſolang nicht nach den wahren Rechten verfahren, mit Abweiſung des dermaligen Uſurpatoris, die vertriebene Prior, und noch wenig übrige Capitularen, als wahre Profeſſi daſelbſt, in ihr Stift nicht wieder eingeſetzt, und die Reichs-Standſchaft andurch dieſes Fürſtl. Gottshauſes, Reichs-Ordnungs-gemäß wiederhergeſtellt wird, weil niemand in der Welt iſt, noch höchſt-geiſtliche noch weltliche Macht einmal vermögend ſeyn wird, ihnen, Biſchöffen, einen ſolchen gerechten Beſitz zu verſchaffen, ſo lang die Reichs-Grundverfaſſung bey ihrem Weſen unverrückt, und die Geſetze des Reichs heilig, und undurchlöchert bleiben ſollen. Nun fragt es ſich, ob der Verfaſſer ſamt denen Unterzeichnern, dieſes Gutachtens nicht Schwärm-Köpf geweſen, da ſie den erhabneren Reichs-Fürſten-Stand des Gottshauſes Reichenau, und deſſen über alle andere Fürſten hergebrachte Exemption, und Freyheiten bis über die Sterne erhoben, und daraus den Schluß zogen: „Jhro Majeſtät der Römiſche König, deſſen Vaſall „und Unterthan doch der Abt Marx als gefürſteter Abt war, hätten von Sich Selbſt keine Macht „noch Fug, über die üble, und Lands-berufene ſchlechte Wirthſchaft dieſes Marxen einige Nachfrag zu „veranſtalten, und nöthigenfalls ihm Ziel und Maaß ſetzen zu dörfen, da ſelber Marx doch wirklich „im Begrif ſtande, eine Felonie zu begehen, und durch einen Symoniſchen Verkauf ſeines Reichsfürſtl. Lehens an den Biſchof zu Conſtanz, hinter Kaiſer, und Reich, ſich ſtraffällig und ſchuldig zu machen, von Jhro Majeſtät in die Acht, ſammt beſagt ſeinem Mit-Unterhändler dem Biſchof, von Rechtswegen erklärt zu werden.

Was den zweyten Punct dieſes Vorwurfs an den Römiſchen König, in Betref der Schutz-Vogtey des Erzhauſes über Reichenau belangt, nemlich, wieweit dieſe Schutz-Vogtey des Erzhauſes über Reichenau reiche, was für Pflicht einem jeweiligen Herrn Erzherzogen hieraus zugewachſen, iſt alles geſagt, was ich dem Publicum offen, und mittelſt deſſen durch dieſe Herausgab von dem wahren Beſtand der Sache, auch jedem Rath und Miniſter des mehrbeſagten Erzhauſes zu ſagen, anmit aber ſelbe ſamt und ſonders zu erinnern, und zu erſuchen für billig und nöthig befunden habe, damit ſelbe darauf ſich erinnern, und mit Beſeitigung aller Parteylichkeit, Nebenhangs, oder gar perſönlichen Haßes, ſolches Regale dem Erzhaus, deme es dato noch gebühret, ſo wie uns vertriebenen Prior und Capitularen zu Reichenau Unſer Fürſtenſtift vor Gott und der Gerechtigkeit liebenden Welt auch noch gebührt*) nicht ferner ſelbſt von Handen zu weiſen ſich beygehen laſſen, nachdem, bey dermal ſo aufgeklärtem facto, allgemein Reichs- und Welt-kündig iſt, daß weder das Recht der Erb-Schutz-Vogtey über unſer Gotteshaus, des Erzhauſes, noch unſere gerechte Anſprüch an daſſelbige Gotteshaus erloſchen, oder von jemand mit Rechten in Abrede geſtellt werden könne, daß Hochbeſagtes Erzhaus annoch Schutz-Vogt ſey, und in Folge deſſen wir vertriebene Prior, und noch wenige lebende Capitularen, bey ſo großer Bedrängnis, unſer, und unſers uralten exemtiſchen, und vor all andern Fürſten des Reichs, nach der Selbſtgeſtändnis dieſer Gutachten-Steller, Hochprivilegirten Reichs-Fürſtenſtifts, bis zu vorſeyender kläglichſter, aber auch Reichs-Satzungs- und aller menſchlichen Billigkeit zuwider ſtreitender

*) Man ſehe nur jenes nach, was Jhro Königl. Preußiſche Majeſtät auf bittliches Anlangen im Jahr 1755. und 1756. Weiland eines Herrn Cardinalen Fürſt-Biſchoffen Franz Conrad von Rodt, um Reichsſtändiſche Churfürſtliche Hülf und Beyſtand, hierüber Rechtsbegründet in Antwort gegeben. Vid. Rechtsbegründete Urſachen Lit. F.

ſolt Sy alſo geſtrackhs dem Prelaten, als ainem, ſo eines Fürſtlichen Stanndts iſt, dermaſſen eingreiffen hat E. Ku. Mſt. gnedigiſt zu bedennckhen, was es für geſchray, vnnder anndern Furſten bringen, vnd ob es nit etwan ain ſcheuhen anndern geben möcht, ſich deſtmynnder in des Haws Oeſterreichs ſchutz zu laſſen. (d) Vnnd ſouerr aber E. Ku. Mſt. als Romiſcher Kunig, ſolche Viſitation ye vorhat zu thun, Iſt vnnſer guetbedunckhen, wie auch pillichen, daß Ewr. Ku. Mſt. dieſer Denuntia, vnd Verklagung, durch Erber, vnuerwont perſonen, ain grundliche erkundigung thun, vnd ſouerr dieſe vnthaten bey dem Prelaten mit warhait befunden, Alſdann mit zuethun Bäbſtlicher

---

Ecraßirung deſſelben, unſere Zuflucht allein noch dahin zu nehmen, befugt ſeyen, wohin uns unſere Vorfahren, gefürſtete Aebte, ſamt Prior und Convent vom bürgerlichem gelehrtem Stand, vorderſamſt im Jahr 1522. bey der Capitulariter beſchehener Verewigung, oft bemerkter Erb-Schutz-Vogtey mit dem Erzhaus Oeſterreich, angewieſen haben, und wogegen Kaiſer Carl V. als Regent aller Oeſterreichiſcher Staaten, für Sich, und alle nachkommende Erben an dem Haus, unter Treu, und Glauben, auch Pacts-weiſe, Sich haben anheiſchig gemacht, wie man das Gotteshaus in allen Fällen ſchützen, deſſen Rechte, und altes Herkommen nicht nur Selbſt nicht beſchränken, ſondern wann was ſolches von jemand anderm, wer der immer ſeyn ſollte, gegen beſagtes Gotteshaus unternommen werden dörfte, ſelbes nun und nimmer zugeben, ſondern mit geſammter Macht ſothanen Beeinträchtigern Einhalt thun wollte.

(d) Wie gegründet aber in den Rechten ſolch unſer Recht und Befügnus zu dem Erzhaus, bey dermal ſo verworrenen Händeln, Hilfe zu ſuchen, ſeyn, und welche Pflicht und Schuldigkeit dem Erzhaus mit zugehn, mit zuzutretten, und uns die Schutz-vogteyliche Hilf, wie wir ſelbe hiemit aufs feyerlichſte, als es immer nach den Rechten ſeyn kann, und inbrünſtigſt, als Vatter- und Mutter-loſe Waiſen, in Facie Solis hujus reclamiren, mit Nachdruck und ungeſäumt angedeyhen zu laſſen, ſolches ergibt ſich aus der Selbſterkenntnis und freymüthiger Geſtändnis dieſer, obwohl ſonſt durchgängig parteylich ſich erzeigender Gutachtens-Erſtatter an den Röm. König. Dann nachdem jetzt alle Welt einſieht, und aus ächten Urkunden erwieſen iſt, welche Bewandtnis es mit der Schutz-Vogtey des Erzhauſes über Reichenau hat. Nemlich (1.) „Wie, und unter welchen Bedingungen ſelbe entſtanden, (2.) welch gröſte Vor-„theil andurch dem Erzhaus zugegangen, zwar wegen denen beſondern, ſolcher anhangenden Conditionen, „unvernachtheilt des Fürſtenſtands, und der Rechte eines zeitlichen Abtens, und Convents zu Reichenau, „(3.) Wie vieles an ſeinen ſonſt Reichs-lehenbaren Herrſchaften das Gotteshaus habe aufgeopfert, dem „Erzhaus, da Selbes in äußerſter Bedrängnis, und gleichſam auf dem Sprung ſeiner Ecraßirung, we-„nigſtens der Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümer, und der Grafſchaft Tyrol durch die Schweitzer-„Eidgenoßen ſtand, mit Macht und Treu beyzuſtehen. (4.) Welcher maßen dieſe Uebertragung einer „Schutz-Vogtey über unſer Stift an das Erzhaus, von unſern Vorvordern von keiner Schuldigkeit, noch „von einer, Sie Vorfahren, und unſer Stift dringenden Noth und Gefahr, ſondern lediglich aus beſtem „Willen und Achtung gegen das Erzhaus ſo beſchehen, und beede Stände des Reichs ſodurch Sich gleichſam „als Defenſiv- und Offenſiv-Allirte verbunden haben, Kraft welcher Verbindung Einer dem andern „zum Schutz, mit ſeinen Leuten behilflich ſeyn ſollte, im Fall einer ſich ergebenden Gefahr eines feind-„lichen Angrifs, ſo Eines, als des Andern Orts. Fürwahr lauter Gründe, die uns eine gewiſſe Hofnung einer nicht zu verſagenden Schutz-vogteylichen Hilf an Handen geben. Und wann auch alle jetzt bemerkte Vortheile, die dem Erzhaus durch ſothane Schutz-Vogtey-Uebertragung an Selbes in ältern Zeiten zugegangen, dermal nicht mehr in Betracht gezogen werden wollten, verdient doch die von denen Gutachtens-Stellern ſelbſt dem Röm. König Ferdinand zur reifen Ueberlegung eingeſchärfte Erinnerung und Anmahnung noch ein billiges Nachdenken, da ſie ſagten: „ſoferne Ihro Maj. als Schutz-Vogt den „Abt Marx zu Reichenau in deſſen Rechten zu bekränken, Sich beygehen laſſen wollten, was für Ge-„ſchrey unter andern Fürſten ſelbes bringen wurde, und ob es nicht etwan nur Scheuchen andern „geben möcht, ſich deſto minder in des Hauſes Oeſterreich Schutz zu laſſen.

Wir vertriebene Prior und Capitularen des Gotteshauſes Reichenau, als wahre Profeſſi daſelbſt, berufen uns auf die Rechte und Privilegien unſers Gotteshauſes, die noch kein Kaiſer hat miskennet, und einfolglich ſelbe auch niemand anderer, mit einem Rechtsbeſtand, einmal wird miskennen können, da ſelbe uns unſer Stifter die Krone Frankreich, und nachher Kaiſer Carl der Große verliehen, und all nachherige KK. MM. in Bezug auf die Selbſtwahl, oder nöthigen Falls, Wieder-Abdankung unſerer Advocaten, für ewig beſtätiget haben. Wovon im erſten Abſchnitt des Auszugs §. 10. und 11. nachzuſehen.

licher Heiligkeit oder ſeines Legaten, ain ordentliche Viſitation fürneme, vnd mit ordennlicher Handlung fürgeen lieſſe, dann die verſchaltung des Prelaten ſoll vnd mueß aindweders mit ſeinem gueten willen, oder ordennlicher vnd Rechtlicher Priuation geſchehen. Bey dem wellen wir Ewr. Ku. Mſt. vnterthenigiſt verwarnet haben, das Sy in ſolhen gannz fürtrechtlichen Hänndlen wol bedenckhen well das gemelter Prelat (wie E. Ku. Mſt. aus angezeigten ſeinen ſchreiben gnedigiſt vernimbt.) wol waiß, das Er bey E. Ku. Mſt. durch ſeine mißgnuner hoch verſagt iſt, wo E. Ku. Mſt. Jne. in ſolchen weg geſtracks angreiffen laſſen, ob Jme nit vrſach gegeben werden möcht. zu den Schweizeren zu ſagen: da Er dann noch ain Ståttlin, Steckhporn genannt, vnd Sechs Dörffer hat, oder ſonnſt yemannds zu ſuchen, der Jme zu vnglückh gern verhülff, ſonnderheitlichen ſo Er etliche ſeins geſchlechts hat, die nit gleich auf Ku. Mſt. oder das Hauſs Oeſterreich ſehen, vnnd pald darauf ſtuennd, ain gemainen Schweizer krieg zu erweckhen, des Ewr. Ku. Mſt. vnd Derſelben Lanndt vnd Leut bey yetzigen geuerlichen Zeiten vnd leuffen, warlichn nit noturfftig weren. (e) Ewr. Ku. Mſt. nimbt auch aus mergemelten des Prelaten ſchreiben gnedigiſt ab wie Er mit verdeckten vnd höflichen worten die Caſtuogtey des Haws Oeſterreichs herfürſtreicht, was ſchadens Er deſſelben im veergangenen Schweizer krieg Empfanngen, wie dann offenbar vnd menigklichn wiſſend, vnd ſtuennd darauf, wo Er E. Ku. Mſt. darumb erſuechen, das Jme E. Ku. Mſt. dieweil Er ſolchen Krieg nit verurſacht, noch angefanngen, ſeines genommen ſchadens ergezlichait zu thun, ſchuldig ſein wurde. (f)

(e) Jn dieſem Satz veroffenbarten ſie Gutachtens-Steller ihre Partheylichkeit, und daß ſie des Biſchofs bedungene Parteygänger wåren, ganz freymüthig. Was? Dieſe Denuntia, ſo Jhro Maj. eine Viſitation in Reichenau anzuſtellen je vorhåtten, müßte durch erber, unverwohnt Perſonen zuvor eine gründliche Erkundigung gethan werden, und ſo dieſe Unthaten mit Wahrheit bey dem Prålaten befunden wurden, erſt alsdann mit Zuthun Påbſtl. Heiligkeit, oder ſeines Legaten eine ordentliche Viſitation fürgenommen werden. Wie fein giengen dieſe Leute ihre Sach an, dieſes Werk, einer nöthigen Unterſuchung, in die Weite zu ſpielen. Des Landvogten zu Stockach Jacob von Landau Bericht an den Röm. König enthielte ja hauptſåchlich, daß unparteyiſche Månner von Jhro Majeſtåt nacher Reichenau geſchickt werden ſollten, um alldort die böſen Håndel des Abt Marxens, deſſen Unwürtſchaft, und heimlichen Simoniſchen Verkauf des Gotteshauſes an den Biſchof zu Conſtanz, ſelbſt einzuſehen; nur gabe er Jhro Maj. jene Månner zu erkennen, die mit dem Abt und Biſchof ſelbſt unter der Decke lågen, und er ſchluge, an deren ſtatt, andere vor, denen man trauen dörfte. Damit nun ſie, Gutachtens-Steller, als Helfers-Helfere ihres Vetters des Marxen, und des Biſchofs, den Röm. König irre machen könnten, warneten ſie Jhn, auf Seiner Hut zu ſeyn, und bey ſo gefåhrlichen Håndeln zu bedenken, daß beſagter Abt ſich zu den Schweitzern ſchlagen, oder ſonſt jemands ſuchen möchte, ihm zum Unglück des Hauſes Oeſterreich zu helfen, und einen Schweitzer-Krieg gegen ſelbes anzuzettlen, wo ohnehin einige von ſeiner Familie dem Haus Oeſterreich nicht günſtig wåren; (und dieſe hier im dunkeln bemerkte Verwandte des Abt Marxen waren eben die nemliche, die der von Landau dem Röm. König namhaft machte, als dem Erzhaus misgünſtige, aber Anhånger des Marxen, und Biſchoffen) „welchen Schweitzer-Krieg, iſt die weitere Warnung dieſer parteyiſchen Råthen, Jhro „Maj. und Derſelben Erblanden und Leuten, bey damaligen gefåhrlichen Zeiten, und Låuften wahrlich „nicht nothdürftig wåren. Abermal ein Selbſtgeſtåndnis war dieſes, wie erſprieslich dem Erzhaus, ja höchſt nothwendig, zu Erhaltung auch Schutz, gegen die Eidgenoſſen, die Schutz-Vogtey über Reichenau geweſen.

(f) Dieſer Punct bedarf keiner Beleuchtung; deutlicher håtten ſich die Gutachtens-Steller nicht ausdrucken, und dem Röm. König zu erkennen geben können, wie vieles die Schutz-Vogtey über Reichenau in åltern Zeiten, zur Sicherheit ſeiner Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümer, verhülflich geweſen, und mit welchem ſeinem großen Schaden das Gotteshaus Reichenau für das Erzhaus ſich verwendet, als wie ihre eigene Wort davon lauten. Man verlangt zwar unſerer ſeits keinen Erſatz des erlittenen Schadens, nur hoft man jene Hülf und Rettung, die man abſeiten des Erzhauſes unſerm leider in den Staub gedrückten Stift, dafür von Rechts-wegen dermal angedeyhen zu laſſen, verpflichtet und ſchuldig wår.

Das aber Herr Hannſ Jakob von ainer vorgeenden Viſitation ſolches Gozhaus anregung thuet, das iſt war, Es hat aber vil ain anndere geſtalt, Weilannd Kaiſer Maximilian, hochlöblichiſter gedechtnuß, hat ain Viſitation darynn getan, aber zu der Zeit, da kain Prälat vnd nit mer als zwen ordens Brueder im Gozhaus geweſen ſeind, vnd dannocht nit für Sich Selbs, ſonndern mit wiſſen, Rat, vnd in beiſein des ganzen ordens, vnd aller Prelaten, ſo in der näh in der Lanndſart geſeſſen, auch Brüeder aus des Hawß Oeſterreichs umterthanen, in das Gozhaus verordnet, Vnd ainen Prelaten, als den von Zwifalten, zu ſolher Prelatur vermocht, als bey dem man ſich aines vermugens, vnd gueten Haußhaltens verſehen hat. (g) Es iſt auch wiſſentlichen, das angezeigt Gozhaus nit bey dieſem Prelaten in abfal vnd unvermügen komen, ſonnder vor Sechzig vnd mer Jaren verdorben, vnd da dieſer Prelat zu der Prelatur komen, in klainen vermügen geweſen, vnd noch iſt, Derowegen Er dann die Incorporation ſelbs begert hat; Glauben enntlichen es ſey, ſo dem Prelaten ſein Fürſtlicher Stanndt vnderhalten werde, nit ſouil da, das Er, (wie der von Landaw Jme zuezeucht) vil vnnuzliches verſchwennden mus. (h) Vilmer verwundern tragen wir, das Herr Hannſ Jacob vnnderſteen dörff, Ewr. Ku. Mſt. den Abbt zu Weingartn dahin zu promouieren, was vrſachen oder grunndt Er doch hab, vnd Jne darzue bewogen. Dann wiewol nit allain ainer Viſitation, ſonnder auch Reformation in der Reichenaw, vnd villeicht in anndern Gozhauſern mer, vonnöten were, So wellen wir doch E. Ku. Mſt. vnnderthenigiſt verwarnet haben, wo der Prelat, mit vorgennd ordennlicher vnd Rechtlicher priuation von ſeinem Gozhaus geſchalten, das Sy des von Weingartenß halben, gnedigiſt bedacht ſein well dann es ſtet darauf,

---

(g) Nichts denn Schwärmereyen, und Wind-machende Vorſpieglungen an ihren Herrn war all dieſes Gemiſchmaſch, durch welches ſie Räthe Zeit zu gewinnen ſuchten, ſolang, bis ſie ihre gemeinſam mit dem Biſchof und Abt Marx angekartete Intrigue gegen das Gotteshaus Reichenau, nebenſeitig, und hinter dem Röm. König, ausführen könnten. Dann alles, was ſie hier anführten, waren lauter Unwahrheiten, die ihnen der Biſchof in die Feder dictirt, und ſie Räthe ſolche ohne Beurtheilung als Mitverfangene gern nachgeſchrieben haben. Dann wo nimmt man den Beweis her, „ daß Kaiſer Ma„ximilian in dem Gotteshaus Reichenau eine Viſitation, und ſolches zwar, wie dieſe Dichter ſagen, „ mit Wiſſen, Rath, und Beyſeyn des ganzen Ordens, und aller Prälaten, ſo in der Nähe geweſen, angeſtellt. Woher beglaubt man den Schwank, da ſie vorgaben „ Höchſt Jhro Maj. hätten Brüder (das iſt Ca„pitularen) aus des Hauſes Oeſterreich Unterthanen in das Gotteshaus verordnet, „ daß Jhro Maj. nach Abdankung des untüchtigen Abts Marx, erſt im Jahr 1517. den alten Abten Georg von Zwyfalten, ſamt einer Colonie von zwölf Religioſen von daher nacher Reichenau berufen, hat ſeine Richtigkeit, aber daß, oder der Abt Georg, oder nur einer ſeiner mitgebrachten Religioſen ein Unterthan des Hauſes Oeſterreich geweſen, war eine Conſtanziſch-Biſchöfliche Erdichtung, folglich von keinem Gewicht.

(h) Eine eben ſo gewichtige Wahrheit, wie die jezt geſagte, war, daß dieſe Räth, ihren Clienten den Marxen weiß zu brennen, anbey aber den von Landau einer übertriebenen und unſtatthaften Anklag des Marxen zu beſchulden, dem Röm. König vorſagen dörften „ das Gotteshaus Reichenau wär ſchon „ vorhin verdorben, und bey Antritt ſeiner, des Marxen, Regierung in dem nemlichen kleinen Ver„mögen geweſen, wie es in Zeit dieſer Anzeige noch dato ſeye. „ Jn der Geſchicht von der Regierung des Abts Georg in Reichenau iſt Derwieſen, daß erſelbe innerhalb zwey, und einem halben Jahr, ſolang ſtunde er dem Gotteshaus vor, alle Schulden des Gotteshauſes, die er gefunden, getilgt. Die verkaufte Güter des Gotteshauſes wieder an ſich gelößt, alle Keller voller Wein, alle Getraid-Boden voll angefüllet, und über dieſes alles noch eine groſe Baarſchaft an Geld hinter ſich gelaſſen. Heißt das, das Gotteshaus ſeye bey Antrettung der Regierung dieſes Abts Marx eben ſo erſchöpft an Mittlen, und gering an Einkünften geweſen, daß, wie ſie Gutachtens-Steller, gegen alle Wahrheit, noch ferner dem Röm. König vorſagen dörften: „ der Abt Marx hätte deswegen die Incorporation des Gotteshauſes „ ſelbſt begehrt, weil, wie einige dafür halten, ſo ihm, Prälaten Marx, ſein Fürſtlicher Stand unter„halten werde, nicht ſoviel von Einkünften mehr da ſeyn wurde, was er Marx (wie der von Landau ihn bezüchtige) ferner unnütz verſchwenden könnte.

wie vnns noch angelanngt, das Jme wol ſobald ainer Viſitation vonnöten, vnd das Er vielleicht ſouil von ſeinem Gozhaus verthan haben möcht, als der in der Aw, vnd wol ſo guet wäre, Jne da dannen zuthun, als Erſt ain mehrere Prelatur zu befelhen. (i) So beſinden wir auch in kainen weg vrſachen, warumb Herr Hannſ Jacob Ewr. Ku. Mſt. wiewol vnbegert widerrattet, Herrn Egken von Reißhach, Hannſen von Fridingen, und Adamen von Honburg, zu ſolher Viſitation nit zu gebrauchen, dann wir erkennen Sy für frumb, Eerlich, vnd dapffer Rete. vnd die E.

(i) Jn dieſem Satz liegt ſchon wieder alles Giſt, und der Zorn eines Biſchofs von Conſtanz verborgen, den er gegen den mehr bemerkten Landvogt zu Stockach-Nellenburg, Joh. Jacob von Landau der Urſachen gefaßt, weil dieſer ehrliche Miniſter des Erzhauſes in ſeine, des Biſchofs, Intrigue ſich nicht einflechten laſſen wollte, dann er von Landau beſorgte das Intereſſe des Erzhauſes, dem Er mit Eid und Pflicht zugethan war, und wollte nicht zugeben, daß der Biſchof unrechtmäßig in das Gotteshaus Reichenau ſich eindringen ſollte. Man leſe nur ſein Schreiben an den Röm. König in der Druckſchrift ſub rub. **Beytrag** ſub ſig. ⊙. lit. E. vom erſten November 1536. ſo liegt am Tage, wie ein ehrlicher Mann er geweſen, und wie unbillig Jhn die Gutachtens-Erſtatter dem Röm. König für verdächtig abgeſchildert, und dann, wie Ehr-verletzlich Sie, Gutachtens-Erſtattere, aus Jnſprugg an den Röm. König den Abten zu Weingarten, Gerwicus, einen Patricier der Familie von Plarer aus Conſtanz, ſelbiger Zeit noch geweſener Reichs-Stadt, angegriffen, den er von Landau, als der Sachen kundig, Jhro Maj. als allein den Tauglichſten vorſchluge, das Gotteshaus Reichenau aufrecht zu erhalten.

Allgemein dann zu wiſſen wer dieſer Abt Gerwic geweſen, wie hoch ſchon damal deſſen Verdienſte für Sein, und andere Gotteshäuſer, ja des ganzen Vaterlands, geſtiegen, darf man nur in der Reichs-Geſchicht nachſehen, und auch die gröſten Publiciſten zu Rathe ziehen, wie hoch in Anſehen bey Päbſtl. Heiligkeit, bey Kaiſerl. und Röm. Königs Majeſtäten, bey denen Geſandten, Hohen Churfürſtl. Fürſtlich- und übrigen Reichs Ständen, auch bey den Proteſtantiſchen Er geweſen, ſo wird die giftige, natterſüchtige Verleumdung deſſelben tiefeſt herunter ſinken, und denen, die ſolche ausgeheckt, oder unglücklich auf fremde Rechnung debitirt haben, wieder zu Hauſe kommen, um ſelbe unter die vermoderte Papier, zu dem ihr würdigen Gebrauch verwenden zu können. Dieſer große Mann ward ſchon im 28. Jahr ſeines Alters zum Abten in Weingarten, ſeiner ausnehmenden Frömmig- und -Gelahrtheit, auch beſonderer Wirthſchafts-Erfahrenheit wegen, erwählt, wo beſagtes ſein Gotteshaus nichts wenigers, als mit Schulden beladen war, und deſſen Flor und beſtes Wachsthum in allem geiſt- und weltlichen, durch ein ſo glücklich getroffene Wahl, eines Steuermanns in ſelbem, noch von Tag zu Tag gemehrt wurde, woraus dann andere, etwann mit ihrer Obrigkeit nicht am beſten verſorgte Gotteshäuſer, die Anlaß und das Zutrauen genommen, ihn, Gerwic, auch zu ihrem Abten einmüthig zu wählen, worunter fürnemlichſt das Reichsſtift Ochſenhaußen den Vorzug hatte. All übrige Reichs-Prälaten in dem Schwäbiſchen Kraiſe erkießten dieſen großen Mann zu Jhrem gemeinſamen Anwald und Geſandten bey allgemeinen Reichstägen, wo er dann in dem zu Speyer A. 1529. gehaltenen Reichstag perſönlich zugegen war, beſage des Reichs Abſchieds von beſagtem Jahr. Formalia: „ Prälaten, ſo perſönlich erſchienen. Gerwicus, Abt zu Weingarten und Ochſen„ haußen. Vid. Lunig Reichs-Archiv part. gen. cont. pag. 492. bey dem Reichstag gehalten zu Regenſpurg den 7ten Julii 1532. geſchahe das nemliche, und dann im Abſchied des Reichstags zu Augſpurg den 17ten November 1530. §. 148. wird geſagt: „ Prälaten perſönlich . . . Gerwicus Abt des Gotts„ haus Weingatten. Lunig ibi pag. 564. in dem Reichs-Abſchied vom Jahr 1555. ſtehet folgendes mit angezeichnet. Gerwicus Abbas Weingartenſis, & Ochſenhuſanus vid. Frantz Leopold Weizenecker in Corp. Juris P. pag. 175. Religions Fried de A. 1555. ibi Ecclesiaſticorum Principum Legati, Chriſtophorus Welzinger D. Chriſtophori Conſtantienſis Epiſcopi. Domini Abbates præſentes: Gerwicus, ut ſupra. Wie groß das Zutrauen in dieſen Abten Gerwic aller Herren Prälaten des Schwäbiſchen Kraiſes geweſen, und was gutes Denenſelben dadurch zugewachſen, da Er durch ſeinen Zuſpruch, und viel Vermögenheit Selbe in ein gemeinſames Corpus verwandelt, und die erſte Anlag zu dem damal ſo berühmten, als zu Erhaltung bey ihren Rechten und erhabnem Anſehen geſammter Reichs-ohnmittelbaren Ordens-Klöſter in Schwaben erforderlichen Abbatial-Collegium, an Handen gegeben, ſolches konnte zu unſern Zeiten einer der gewichtigſten und gewiß hochgelehrteſten Publiciſten, und dermal ſeines be-

Ku. Mſt. in allen fürfallennden ſachen, darynn wir Sy braucht, gehorſamen willen erzaigt, vnd Erlichen vnd wol gehanndlt haben, auch E. Ku. Mſt. wol angeſtann-

---

rühmteſten Reichs-Stifts würdigſter Herr Prälat, ihm nicht genug verdanken, in folgenden Ausdrücken. Formalia: Collegium Abbatiale Suevicum, quod circa annum 1538. Gervici, celeberrimorum Monaſteriorum Weingartenſis, & Ochſenhuſani Abbatis, viri incomparabilis, opera inſtitutum, aut potius de reliquiis fœderis Suevici, paulo ante diſſoluti, conflatum, ſeu continuatum fuit. Vid. P. Willeboldus Hold. Ord. Præmonſtrat. in Roth. Juris prudentiæ univerſ. L. I. P. II. Diſſert. III. Cap. IV. §. IV. n. XXXVII. pag. 700.

Die Verdienſte dieſes großen Herrn Abten zu Weingarten Gerwicus, worinn ſelbe beſtanden, auch welches Vertrauen Seines Religions-Eifers ſowohl, als beſonderer Geſchicklichkeit in Staats-Sachen halber, Selbſt das höchſte Kirchenhaupt, Päbſtliche Heiligkeit, als auch Kaiſer Carl V. und des Röm. Königs Ferdinand I. MM. wie nicht minder die geſammte hohe Stände des Reichs, ſogar Proteſtantiſcher ſeits, in dieſen Ehr- und Tugend-volleſten Reichs-Mitſtand allgemein geſetzt haben, weiß ich beſſer und wahrhafter nicht abzuſchildern, als wann ich jenes hier anfüge, was die des beſagten Reichs-Gotteshaus Weingarten damal vorſeyende Prior und Capitul, nach glorreicheſtem Ableben dieſes ihres unſchätzbaren Abtens und Vorſtehers, zum ewigen Denkmal, dankbarlich in ihrer Kronik aufgezeichnet haben, wovon mir eine beglaubte Abſchrift zugekommen, des folgenden Innhalts: Qualis hic Abbas, noſter Gerwicus, Plarer de Giersberg, Patritius Conſtantienſis, modo pientiſſime defunctus, fuerit, quibuſque virtutibus præ aliis excelluerit, amice Lector paucis habe: fuit ille Heros incomparabilis, prudentia, eloquentia, & dexteritate rerum gerendarum præſtantiſſimus?

Hic maximis Germaniæ Principibus, Regibus, & Imperatoribus gratiſſimus, graviſſimis, plurimiſque Legationibus perfunctus, non paucas Imperiales Urbes ad Cæſaris, Imperiique fidem reduxit. Ipſimet etiam Proteſtantes, quibuſcum conflixit acerrime, &, feliciſſime, magnam Sueviæ partem in Avita Catholica Romana fide retinendo, eum reverenter ſuſpexere: ultimus Ulmæ ſolemniſſima cum Proceſſione Venerabile circumportavit. Ipſum ſummus Pontifex ſuper inſtituendo Tridentino Conſilio, datis ſub annulo Piſcatoris Litteris, conſuluit, Suumque Legatum a Latere Gerwicum hac de cauſa convenire juſſit. Eo potiſſimum agente, Collegium Imperiale Abbatum in Suevia coaluit, & ipſe Archiviis Præfectus, primus ejuſdem Collegii Cancellarius extitit. Imperatorem Ferdinandum, ac alios Illuſtres Hoſpites in Vineis excepit. Vineis præeſſe, & prodeſſe cœpit, Anno 1520. 29. Februarii. Poſtulatus etiam in Abbatem Ochſenhuſanum, Anno 1541. 5. Martii. multa illi Monaſterio præſtitit bona. . . . Obiit tandem meritis plenus Anno 1567. &c.

Jetzt bemerkte, ganz ausnehmend dem Vaterland, und der Catholiſchen Religion inſonderheit, geleiſtete Dienſte dieſes ſo hochberühmten Abtens Gerwic einigermaßen zu belohnen, und ſolche bey der Nachwelt in ewigem dankbarem Andenken zu erhalten, wurde auf Veranſtalten geſammter Ständen des Schwäbiſchen Kraiſes geiſtlich- und weltlichen, auch Proteſtantiſchen, eine Denkmünz ihm zu Ehren geprägt, wo einerſeits das Bildnis dieſes würdigſten Abtens künſtlich erhaben vorgeſtellt iſt, mit der Umſchrift: Gerwicus Abbas Weingartenſis, ætatis ſuæ Anno XXXIV. Auf der andern Seite ſtehen die Inſignia dieſes Abts und ſeines Gotteshauſes, mit der Umſchrift: Inſignia ejuſdem Anno Domini MDXXIX.

Einer dieſer Medailles zu Geſicht zu bekommen, hatte ich das Vergnügen in dem Jahr 1777. den 7ten May in der berühmten Canonie der regulirten Chorherren Ord. St. Auguſtini, genannt Herzogburg in Unteröſterreich, nahe bey St. Pölten, wo ſelbe in der ſchätzbaren Münz-Verſammlung des gelehrten Herrn Guarinus Holl, Capitularen daſelbſt mit aufbehalten war. Männiglichen gutes zu thun, war halt der Haupt-Character dieſes würdigſten Abtens. Die Stadt Conſtanz kann hievon Zeugſchaft leiſten, die dieſer Abt Gerwicus durch ſeine Vielvermögenheit bey König Ferdinand I., Der ſelbe belagert, und zur Uebergab genöthigt im Jahr 1549. wieder zu Gnad und Nachſehung des großen Verbrechens gebracht, da ſelbe vorher ſich bey der Religions-Spaltung in den Schmalkaldiſchen Bund eingelaſſen, gegen Kaiſer Carl V. nach angenommener Zwingliſcher Sect, rebellirt, ſomit im Jahr 1527. in die Acht erklärt wurde. Auf Zuſpruch dieſes Chriſt-eifrigſten Abtens Gerwic trate dieſe Stadt im Jahr 1551. wieder zu der allein ſeligmachenden Römiſch Catholiſchen Religion zuruck; nicht minderer Dienſt und Gutthat beſchahe dem damaligen Herrn Biſchof zu Conſtanz Chriſtoph Mezler, auf Verwendung dieſes Abts Gerwic allein, da er die Friedens-Bedingungen des Röm. Königs Ferdinand mit der Stadt zu verfaſſen, den Auftrag hatte. Unter dieſen war einer der beträchtlichſten, daß die Kirchen und Klöſter denen Geiſtlichen wieder zuruckgeſtellt, dem Biſchof und ſeinem Conſiſtorio, ſammt

Domkapitel

den ſein, vnd mag ain yeder Ringfuegs verſtanndts abnemen, das in dieſem fall nichts dann vnwillen vnd grollen ſchwebt.(k) Seiner Spenn halben, vnd lieſz Er wohl vnnderwegen, die ſo hoch aufzumuzen, dann Er hat die am maiſten vervrſacht, wie Er auch teglichen mit dem von Coſſtannz, vnd den Hegewern Irrung erweckt, vnnd wir kunden dem Prelaten in dem

---

Domkavitel, weil ſelbe einige Jahr aus der Stadt vertriebener auf eigene Koſten leben mußten, der ihnen dadurch zugegangene Schaden und Aufwand wieder erſetzt werden ſollte, durch eine feſtgeſetzte Summe von 30000. fl. ein Werth, nach dem Valor jetziger Zeiten des Gelds in Vergleich des damaligen von **dreymal hundert tauſend Gulden** wenigſtens, und aufs geringſte gerechnet. Vid. Wendt de Wenthendal Auſtria ſacra P. I. pag. 65. & 66.

Wenn nun alle dieſe hier angeführte, und durchgehends beurkundete Verdienſte, und groſſe Tugend dieſes Ehren-Mannes; eines Abten Gerwic, den dürren Worten der verächtlichen, und durchgehends mit unverantwortlichen, ſchmähſüchtigen, Ehr und guten Namen äuſſerſt verletzenden Anſchuldigungen ſtrotzender Abſchilderung dieſes Gerwics, wie ihn die Gutachtens-Erſtatter dem Römiſchen König anzuſchwärtzen, ſich nicht geſchämet, entgegen gehalten werden, ſo ergiebt es ſich von ſelbſt, aus welchem verdorbenen Magen, und grimmigen Haß gegen dieſen Abt, ſolche unverantwortliche Anſchuldigung gekommen, nemlich des Biſchofens von Conſtanz, der Sie, als Seine, und des Marren Knörringer Blutsfreunde dahin verleitete, daß Sie auf ihre Pflicht vergeſſen, ihm, Biſchof, zu lieb, dieſen großen Abt Gerwic, als ſelbſt einen verdorbenen Wirth bey dem Röm. König angeben, und ob meinten ſie es noch ſo ehrlich, ſogar Jhro Maj. warnen ſollten: auf der Hut, und wachſam zu ſeyn, **um ja nicht zuzugeben, daß der Abt zu Weingarten in dem Gotteshaus Reichenau, anſtatt des blödſinnigen Marren zugelaſſen werde, weil ihnen** (Gutachtens-Stellern) **ſey beygebracht worden, daß eben dieſer Abt zu Weingarten einer Viſitation vonnöthen hätte, da er vielleicht** (welch tückiſcher Ausdruck, als wär ihnen, Gutachten-Stellern, der beſte Zuſtand des Gotteshauſes Weingarten als Nachbarn nicht ſelbſt bekannt geweſen) **ſoviel von ſeinem Gotteshaus verthan haben möchte,** (ſchon wieder auf die Schraufen geſetzt, durch das Wort **möcht**) **als der in der Au, und wohl ſo gut noth wäre, ihn von dannen zu thun,** (das iſt: ſeiner Abtey zu entſetzen) **als mehrere Prälaturen ihm anzubefehlen.** Dieſes Gutachten an den Römiſchen König ward geſtellt am 23ten Tag December 1536. Abt Gerwic war ſchon zum Abt gewählt 1520. und die Ehren-Medaille auf ihn war geprägt Anno 1529. im 34ten Jahr ſeines Alters; im Jahr 1541. wurde ihm auch das Reichs-Gotteshaus Ochſenhauſen anvertraut; — lauter Grund-Beweiſe — daß er, nach der Angabe des Biſchofs zu Conſtanz, mittelſt ſeiner Helfers-Helfern zu Jnſprugg — ein Taugenichts, ein Verhauſer und Verſchwender der Güter und Einkünften ſeines Gotteshauſes geweſen, ſomit der Abtey entſetzt zu werden, damal im Jahr 1536. verdient hätte. Kann man bey ſolchem unwiderredlichen Befund der Sachen annoch in Abrede ſtellen, daß der Biſchof zu Conſtanz, als der allein den Stoff zu dieſen Ehren-Antaſtungen, eines Landvogts zu Stockach-Nellenburg des von Landau, und dann eines ſonſt in allen Augen ſchätzbaren Abtens Gerwic zu Weingarten, an Handen gegeben, hierinn jene Erblehr meiſterlich wieder ausgeübt habe, die er vor ſeinen Vorforderen, Biſchöffen zu Conſtanz, ererbet hatte, audacter mentire, nemlich alles ehender, als die Wahrheit zum Grund zu legen, wo es gegen die Mönchen zu thun iſt, und auf die Eroberung derſelben reichlichſten Stifter, und ergiebigſten Einkünften, zur Vermehrung des Biſchöflichen Pomps, und Aufſetzung ſchmackhafteren Bißgen an der Tafel, ankommt.

(k) Eben dieſe hierbenannte drey Cavaliers waren diejenige, denen man in dieſer Sach am wenigſten trauen dörfte, als welche mit dem Abt Marx, und Biſchof zu Conſtanz, unter einer Decke lagen, und zum Simoniſchen Verkauf des Gotteshauſes, an den Biſchof unter der Hand mitgearbeitet hatten; Daß ſelbe aber in andern öſterreichiſchen Geſchäften ſich keiner Untreu haben fällig gemacht, daraus folgte noch nicht, daß ſie in dieſer Reichenauer Sach ehrlich und aufrecht, und nicht partheyiſch befunden wären. Der von Reiſchach gar nicht, als der dem Abt Marx Uxorio nomine verſchwägert war, wo er dann, wann alles mit dem Gotteshaus Reichenau, nach dem unter der Knörringiſchen Familie heimlich verabredeten Partage-Handel, und Verkauf des Gotteshauſes an den Biſchof, einmal zu Trümmern gienge, er, von Reiſchach, ſeine Gemahlin, und liebe Kinder, auch noch einen guten Brocken davon zu reiſſen hoffte. Und eben dieſe Bewandnuß hatte es in Sachen, auch mit den andern zwey adelichen Rittern, die als Bluts-Verwandte des Abts Marxen nicht minder in denen Ruinen des Gotteshauſes ſich noch zu guter Letzt zu begraſen ſuchten, da ſie ſelbes, bekannter Dingen, ſchon ſo lang, unter der Regierung des ſchwachen Geiſtes Marxen, ihres Schwagers, und Vetters, kläglichſt ausgemolken, und beynahe zu Grunde gerichtet hatten, zwar zum Vorſtand ihrer Familien.

kain vnfueg zuemeſſen, dieweil Er teglichs vmb auſtrag derſelben Spänn anhalt, vnd das verfolgt, auch des Orts nichts dann Rechts begert, wol hat Herr Hannſ Jakob etliche Eeren Henndl mit Jme gehebt, darumb Jne der Prelat vor dem kaiſerlichen Hofgericht zu Rotweil furgefordert, aber wir haben dem von Lanndaw zu guet vnd Eeren, vnns vmb die ſachen ſouiel bemuet, vnd vnnderwunden, das wir guetliche hinlegung bey dem Abt erlanngt. Aus dem vnd etlichen vorgennden Hanndlungen, die E. Ku. Mſt. vngezweifelt noch in gnedigiſter gedechtnuß haben mag, leichtlichen abzunemen iſt, das herkommen dieſer verklagung, das wolten wir E. Ku. Mſt. ſouil wir wiſſen vnd grundte im Hanndl befunden, vnnderthenigiſter maynung nit verhalten, Vnd ſo wir das vnnſer, wie wir ſchuldig, thun, vnd E. Ku. Mſt. gelegenhait nit iſt, dem gemeß zu hanndln, vnd jeht gefährlichers oder ergers daraus enntſteen ſolt, ſo wellen wir vnns damit enntſchuldigt haben, dann E. Ku. Mſt. wirdet vnns nit annderſt befinden, dann das wir yeder Zeit das Raten, ſo bey vnns pillichen, Erber, Recht, vnd E. Ku. Mſt. veranntwurtlichen zu ſain, angeſehen wirdet (l)

(l) Was die hier von den Gutachtens=Erſtattern ſo hoch aufgemützte, und weiß nicht für wie gefährlich angegebene Ehrenhändel, des von Landau mit dem Abt Marxen betrift, waren ſelbe eben ſo nur erdichtet, und von der Fauſt daher geſchnellt, wie alle vorgehende blaue Dünſte dieſes Gutachtens an den Römiſchen König geweſen zu ſeyn, aus der nebenſeitig ihnen entgegen geſetzten wahren Geſchichte, und ächten Beſtand der Sache, am Tage ligt. Die Ausdrücke dieſer Unterhändler des Biſchofs und Marxen, und ihre ferners gethane Warnung an den Römiſchen König, **ja ſorgfältig hierinnen, und bedächtlich zu Werke zu gehen, damit nicht was gefährlicheres oder ärgeres daraus entſtehen möchte**, ſind eben aus jenem Fach von der Biſchöflichen Canzley hergeholt worden, wo die Erdichtungen, und falſche Vorſpieglungen, nach der Art in Bereitſchaft lagen, um derſelben auf jeden Fall, rechts oder links, wie es die Umſtände erforderten, gebrauchen zu können, wann nur allzeit die theure Verſicherung nicht vergeſſen würde, **daß man jederzeit nur das ſchreibe, rathe, und vorſtelle, ſo ehrbar, billig, und recht in ihren, der Schreibenden, oder Rathenden, Augen befunden werde.** Ob es aber an ſich ſelbſt, und in der Wahrheit offenbare Schwänk wären, darauf ward nicht geſehen. Aber mir ſtoßt ein Vorwitz an, da dieſe prahlende Gutachtens=Steller ohne Scheu ihrem Souverain weiß machten, **daß alles, was in dieſem Gutachten enthalten, verantwortlich werde befunden werden, ſo man ſie darüber zu Rede ſtellen, und die Rechtfertigung von ihnen fordern würde**, bey ſolcher ihrer Zuredeſtellung möchte ich gerne mit zugehört haben, wie ſie dieſe Schwänk und Ränk in eine Gräde zu bringen, ſich wurden gebrüſtet, und daß ſelbe lauter untrügliche, verantwortliche Wahrheiten wären, vor einer Majeſtät, dem Römiſchen König, der Gottes Ebenbild, als höchſter Richter in dem Römiſchen Reich, an der Stirne truge, wurden bewieſen haben. Für mich, zu Erzielung meiner Abſicht, iſt es indeſſen ſchon genug, aus dieſer ächten Urkund, wo das Original in meinen Handen iſt, erwieſen, und dem Publikum bekannt gemacht zu haben, welche Beſchaffenheit es mit dem Schutz=Vogtey=Recht des Erzhauſes über unſere Reichsgefürſtete Abtey Reichenau habe, da man ab Seite höchſtbelobten Erzhauſes von ſelbſt bekennt: 1) Daß man ſolches Regale gewiß beſeſſen habe. 2) Unter welchen Conditionen ſolches dem Erzhaus von unſern Vorforderen, gefürſteten Abten und Convent, auch bürgerlichem gelehrtem Herkommen ſeye übertragen worden. 3) Wieviel Gutes hierwegen dem Erzhaus, in Bezug auf deſſen Vorder=öſterreichiſche Fürſtenthümer, und ſonſt ſeye zugegangen, 4) Was dem Erzhaus zu lieb unſere Vorfordere, Aebte und Convent, als Treu und Glauben genaueſt beobachtende Bundesgenoſſen an ihrem ſonſt Reichslehenbaren Eigenthum in der Schweitz verlohren. 5) Wie vieles dem Erzhaus an Beybehaltung, und endlicher Verewigung mehrbeſagten Erb=Schutz=Vogtey=Rechts in ältern Zeiten gelegen geweſen. 6) Wie man ſich ab Seite des Erzhauſes bey Treu und Glauben hab anheiſchig gemacht, entgegen Jhnen, unſern Vorfahrern, ſamt allen ihren Nachkommen, und unſerem Gotteshaus ſothane Schutz=Vogteyliche Hülf auf ewig angedeyhen zu laſſen, und in Folge deſſen, weder uns, noch unſer Gotteshaus, einmal Selbſt zu beeinträchtigen, noch andern, was unſern Rechten, altem Herkommen, Unabhängigkeit, von allem Biſchöflichen Dominat in der Geiſtlichkeit, Reichsſtandſchaft, und Fürſtlicher Würde zuwider wäre, gegen uns und unſer Gotteshaus zu wagen, geſtatten wollte.

Den Schluß hierüber, überlaſſe ich dem unbefangenen Publikum, als zu deſſen Aufklärung, und allgemeiner Wiſſenſchaft, dieſe geringe Arbeit angeſehen war. Wollen ſich partheyliche öſterreichiſche

vnns damit E. Ku. Mſt. als vnnſern allergnedigiſten Herrn yeder Zeit, in aller vnnderthenigkait beuelhen. Datum Ynnſprugg am XXIII. Tag Decembris Anno 1536.

E. Ku. Mſt. Vnnderthenigiſten, vnd gehorſamen, Vice-Statthalt, Regenten, vnd Camer-Rete, der Ober-Oeſterreichiſchn Lannde.

Räthe darinn umſehen, ſie werden Stachel finden; ich indeſſen, ſehe von ferne zu, und erwärtige die gerechteſten Entſchlüſſe jenes höchſten Monarchen, um Höchſtweſſen Regale des Erzhauſes es hier zu thun iſt. Daß ſelbes für jetzo als geringfügig werde angeſehen werden, mag ſeyn. Aber in Ruckſicht auf die vorige Zeiten, möchte man wohl daran noch was finden, woran, die Pflicht eines Schutz-Vogts uns angedeyhen zu laſſen, dem Erzhaus noch was gelegen ſeyn könnte, damit (es ſind die dürren Worte der Gutachten-Erſtattere aus Inſprugg) es nicht etwan ein Scheuen andern geben möchte, ſich deſto minder in des Hauſes Oeſterreichs Schutz zu laſſen. Vid. ſupra Lit. d.

INSCRIPTIO

Der Römiſchen Kunigklichen Majeſtät ꝛc.

vnnſerm allergnedigiſſten Herrn.

Regierung zu Innſprugg.
Gozhaus Reichenaw &c.
Hanuß Jacob von Lanndaw.

(L.S.)

Præſentem hanc Copiam cum ſuo mihi exhibito Originali in omnibus concordare. Atteſtor ego infra nominatus Sacra Auctoritate Cæſarea Notarius, habita collatione diligenti, hac meæ manus Subſcriptione, & ſoliti mei Notariatus Sigilli impreſſione. Langhemii die 27. Septembris 1782.

Joannes Dominicus Heim,
Not. Cæſ. publ. & jurat.

Ad Sign. ⊙. *Lit. A.*

Fernerer Beweis der Partheylichkeit einer ganzen Regierung zu Inſprugg — in Sachen — die Advocatie des Erzhauſes über unſer Fürſten-Stift Reichenau betreffend.

Rubrum: Der Römiſchen Kunniglichen Majeſtät Ferdinand I. vnnſerem allergnedigſten Herrn — — der Regierung in Tyrol Anzeigen, wie im Gotteshaus Reichenau Haushaltungs-Befehle zu geben.

Allerdurchleüchtigiſter, großmächtigiſter Kunig, Allergnedigſter Herr! Zu gehorſamer Willfahrung Ew. Kunigl. Majeſtät Bevehle aus Wienn, des Datum ſteet am

Sieben und zwanzigiſten Jüngſtverruckts Monats Januarii, haben Wir ain Vergriff ſtellen laſſen, was maſſen Vnns für guet anſiecht, daß ſich der Herr Graf Haug von Montfort, und Herr Schweickhardt von Gundelſingen, Freyherr, und Wolff Kannz, Ambtmann zu Bregenz, ſament und ſonderlichen, des Herren Abbts in der Reichenau unweſens, und Poeſen Haushaltenns, in guetter gehaim erkundigen ſollen ꝛc. Vnd als Vnns aber Ewer Kunigl. Majeſtät auflegt, den gedachten dreyen Verordneten ſolche Erkundigung von hinnen in Ew. Kunigl. Majeſtät Namen, und unter Ihrem Tittel zu bevelhen, zaigen Wir Ew. Kunigl. Majeſtät unnterthänigſt an, daß Wir ſolchs aus zwaien Vrſachen, die etwas grunds auf ihnen tragen, vnnderlaſſen; daß das Gottshaus Reichenau dieſem Vnnſerem Weſen in kainem Weg anders, dann ſoviel die Caſt-Vogtey berürt, zugethan, oder verwanndt iſt. Vnd ſich ain ſolche Erkondigung, in Namen Ew. Kunigl. Majeſtät als Römiſchen Kunig zethun geburen will, wie dann Ew. Kunigl. Majeſtät in Irem Bevelh Selbs auch anregt: So wir dann Vnns in kainen Reichsſachen jetzt zu bevehlen ye angemaßt, des auch kain Gwalt von Ew. Kunigl. Majeſtät empfanngen, So haben wir das mit dem jetzigen fal auch nicht anfahen wellen; zu dem ſo wir gleichwol von des Haws Oeſterrichs wegen, in des Reichs Perſonen, die Vnns nit underworfen ſeind, geſchrieben, So haben wir das nit unnder Ew. Kunigl. Majeſtät Tittel, ſonnder für Vnns, under Vnnſerem Tittel, und nur begerensweis gethan.

Zum andern: So haben Wir dem Herrn Graf Hawgen auch nicht zu bevehlen, dann Er iſt dieſem Weſen nit underworffen, und ſo wir Ime gleich jetzt von hie aus aufbinden würden, ſtund bei ſeinem Willen, und Gefallen, das zu volziehen. Was Wir aber Vnnzher an Ine gebracht, das haben Wir an ſtatt Ew. Kunigl. Majeſtät, aber vnnder Vnnſerm Tittel, begert, und nicht bevohlen, darinn Er ſich auch yederzeit gefliſſen, und ganz willig erzaigt hat.

Es iſt auch bei Vnns nit der Gebrauch, an yemannds bevelh vnnder Ew. Kunigl. Maj. Tittel ausgeen zu laſſen, Wir wiſſen dann, daß Sy diſem Weſen zuegethan ſein.

Demnach ſchicken Wir Ew. Kunigl. Majeſtät ſolchenn Vergriff hiemit zue. Vnd iſt Vnnſer unnderthäniger getrewer Rat, wie Wir auch bitten, Ewer Kunigl. Maj. gerueche ſolchen Bevelh ſelbs zu fertigen, wie Sy ſich des, Irem gnedigen Gefallen, und der Gelegenheit nach, darüber wohl waiß zu entſchlieſſen.

Dann ein ſolcher Bevelh, von Ewr. Kunigl. Maj. gefertiget, hat mer Würkung, dann der, ſo Wir ausgeen laſſen, wo gleich die angezeigten zwo Vrſachen nit im Weg legen, das geruech Ew. Kunigl. Maj. annderer Geſtallt nit zu vermerken. Vnd Wir thun Uns Derſelben, als unſerm Allergnedigiſtem Herrn, vnnterthenigiſt bevelhen. Datum Innſprugg, am Sechsten Tag Februarii, Anno Domini MDXXXVII.

Ewr. Kunigl. Majeſtät

vndterthenigiſte, und gehorſamſte

(L. S.)

Vice-Statthalter, Regenten, und Rete
der Ober-öſterreichiſchen Lannde.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

Erſter Abſchnitt.

Urſprung und Uebertragung dieſes Regalis an das Erzhaus, unter Sigismund, Herzogen von Crain, Steyer, Kärnthen, und Grafen zu Tyrol, im Jahr 1470, bis auf Widerrufung; Und dann Beſchehene feyerlichſte Verewigung deſſelben mit Kaiſer Carl V, und Ferdinand I. M. M., als Erzherzogen von Oeſterreich, im Jahr 1522, Donnerſtag vor dem heiligen Palmtag.

PARAG. 1.

Zu Ende des 13ten Jahrhunderts, fiengen die Schweizer-Eidgenoſſen an, ſich in eine Republique zu formiren. Das Erzhaus Oeſterreich war der eigentliche Zweck, auf deſſen Eccraſſirung ſie gemeinſam abzielten.

2. Sie ſtellten ſonderheitlich denen Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümern, und der Grafſchaft Tyrol nach, und ſuchten ſolche an ſich, und unter ihren Bund zu bringen.

3. Der gefürſtete Abt zu Reichenau, und deſſen Convent beherzigten dieſes, und nahmen ſich des Erzhauſes mit Nachdruck, und freundſchaftlich an, und weil ihr Fürſtenthum der Schlüſſel zur Schweiz iſt, und ſonderheitlich die Jnſel Reichenau eine Barriere von Vorder-Oeſterreich ausmachte, ſetzten ſie ſich vor den Riß, und verhinderten von ihrer Feſtung, Schopflen genannt, allen weitern Einbruch beſagter Schweizer-Eidgenoſſen über den Rhein, in die Vorder-Oeſterreichiſche Lande.

4. Um ſo geneigter bothen der gefürſtete Abt und Convent zu Reichenau, dem Haus Oeſterreich bey ſolcher ihm und deſſen Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümern androhenden Gefahr, ihre Hilfshand, weil Reichskundig die Grafen von Habsburg, und nachherige Herzogen von Oeſterreich, damal noch Lehen-Vaſallen, in Bezug auf beträchtliche Domainen, die ſie von dem Gotteshaus hatten, und nachher als Landgrafen von Nellenburg Miniſteriales des Gotteshauſes waren. *)

5. Die Schweizer-Eidgenoſſen, da ſie wegen dieſen neuem Widerſtand, denen Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümern nichts mehr anhacken konnten, rochen ſie ſich an dem Abt und ſeinem fürſtlichen Gotteshaus zu Reichenau, und nahmen demſelben alle von Urſprung ſeiner Stiftung, ſonſt Reichslehenbare Herrſchaften, und Eigenthü-

*) Man ſchlage Buzelini Aquila Imperii Benedictina nach. Ibid. Monrii Augiæ divitis Vaſalli olim erant Duces Auſtriæ quatuor. Duces Palatini & Marchiones 10, Comites 27, Barones 28, Equites & Nobiles 307. Wovon die mehreſten allda mit Namen verzeichnet zu erſehen ſind.

mer jenſeits des Rheins, ja durch die ganze Schweiz in Beſchlag, worüber ſie noch heut zu Tage die Oberherrſchaft ausüben. *)

6. Herzog Sigiſmund, Graf zu Tyrol, Steyer und Kärnthen, kam, wegen den Schweizern, und ſonſt mit andern, dem Haus Oeſterreich, um ſein Wachsthum nicht allzugünſtigen Nachbarn, wieder ſehr in das Gedräng. Er bewarb ſich bey mehreren, anſehnlichſten, wohlbegüterten Reichs-Abteyen und geiſtlichen Stiftern, um die Schutz-Vogtey, um dadurch mehrere Freunde, als Schutzverwandte zu Mitrettern wider ſeine Gegner zu erwerben.

7. Die Achtung gegen dieſes erhabene Haus Oeſterreich, und das Zutrauen in deſſen Treu und Glauben, auch beſonders in Betracht deſſen für allzeit bezeugten Religions-Eifers, und Achtung gegen die Geiſtlichkeit, bewoge den Abt Haunſen zu Reichenau, und deſſen Convent, daß ſelbige auch jezt belobtem Herzog Sigiſmund, als Beſitzern der Grafſchaft Tyrol, die Schutz-Vogtey über ihr Fürſtliches Stift, bis auf Wiederrufen, übertrugen. Da hingegen verſicherten Ihro Durchlaucht, in Dero hierüber auf St. Antonien-Tag im Jahr 1470. ausgeſtellten Schutz-Brief, beſagten Abten, und deſſen Gotteshaus hinwieder Ihres Schutzes „ für Sich und Dero Erben an dem
„ Erzhauß, und befahlen Formalia, — allen Dero Zugehörigen, Haupt- Land- und
„ Amt-Leuten, daß ſie den Abt zu Reichenau, und ſein Gotteshaus, mit allen ſeinen
„ Zugehörungen, für Gewalt und Unrecht an Ihrer Durchlaucht ſtatt, ſchützen, und
„ ſchirmen ſollten. „

8. Was die hier im Wurf liegende Advocatie, oder die ſogenannte Schutz- und Schirm-Obliegenheit betrift, iſt darauf zu ſehen, daß unſer uraltes Gotteshaus Reichenau ſchon von Anbeginn ſeiner erſten Stiftung, ſo beſchehen von der Kron Frankreich im Jahr 724. Reichsohnmittelbar, und mit der freyen Reichs-Standſchaft, wie man ſolche dermal nennet, begabt geweſen. Dann in dem Stiftungs-Brief ſind folgende Regalien verliehen, und daß ſie ewig und unverbrüchlich ſeyn und bleiben ſollten, unter dem Anathema, gegen alle Beeinträchtiger derſelben, bey Verlurſt der ewigen Seligkeit, gebotten.

Erſtlich: Geſchahe dieſe Stiftung und Vergabung an Gott ſelbſt von der Krone Frankreich, unter der Verwaltung und Genuß der Ordensgeiſtlichen von der Regel des heiligen Benedicts zu ewigen Zeiten. **)

Zweytens:

---

*) Nebenſeitig wird ſub ſign. O, aus einem Original-Schreiben der Oeſterreichiſchen Regierung zu Inſprugg, an den Römiſchen König Ferdinand I, vom Jahr 1536, dem Publicum überzeugend bekannt gemacht werden, wie hoch man damal abſeite des Erzhauſes, die ihm allein aus gutem Willen, und nur bis auf Widerrufen übertragene Advocatie über unſer Stift geſchätzt; wie ſorgfältig man geweſen, ſelbe nicht etwann zu verlieren; wie danknehmig man die Dienſte angeprieſen habe, die vormals die gefürſtete Aebte von Reichenau, und derer Convent dem Haus Oeſterreich geleiſtet, was ſie, dem Haus zu lieb an Herrſchaften und Domainen durch die Schweizer-Eidgenoſſen verlohren haben, wie anſehnlichſt und reſpectabelſt, ja weit über andere Fürſten des Reichs mit Kaiſerl. Privilegien beſagt unſer Gotteshaus Reichenau begabt ſey. Was für eine Bewantniß es mit der bemerkten Advocatie habe, da ſelbe keineswegs Subjectiva, ſondern Armata, als eine mutuele Defenſiv und Offenſiv Alliance ſey anzuſehen geweſen, wie man den Römiſchen König abgewarnet, ja dem Abt und Gotteshaus Reichenau, nichts ungrades widerfahren zu laſſen, worüber die Advocatie möchte aufgekündet werden, mit groſſer Gefahr des Erzhauſes.

**) Die Stiftung des Gotteshauſes Reichenau für den Orden des heiligen Benedicts beſchahe von der Krone Frankreich nicht von ohngefehr, wohl aber aus Verdienſt, und zur Erkanntlichkeit für ſeine Dienſte, welche dieſer Orden dem Königreich, beſonders in den königlichen Staaten des Biſthums Con-

Zweytens: Sollte der zeitliche Abt daſelbſt von den jeweiligen Profeſſen in Reichenau aus ihrer Mitte, Ordens-gemäß, erwählet, niemal kein anderer, als ein Ordens-Profeß daſelbſt zum Abten zugelaſſen, und dann ihnen Reichenauiſchen Profeſſen nur auf den Fall, einen auswärtigen Benedictiner-Mönch ſich zum Abten berufen zu dörfen, erlaubt ſeyn, wann, gegen Verhoffen, unter ihnen kein tauglicher zu ſolchem Vorſteher-Amt ſich fürfinden ſollte.

Drittens: Soll alsdann der ſo erwählte Abt dem König vorgeſtellt, vor dem Thron mit der Weltlichkeit belehnet, und als regierender Abt von Ihro Majeſtät eingeſezt, und beſtätiget werden. Eben ſo, wie man es dermal in dem heiligen rö-

---

ſtanz, die Religion betreffend, gethan hat. In dem beſagten Biſthum Conſtanz ſahe es ſelbiger Zeiten mit der Religion ſehr betrübt aus, der Greuel der Arianiſchen Kezerey hatte aller Orten die tiefeſte Wurzel gefaßt, und auch das alte Heidenthum war an einigen Orten noch zu vertilgen. Die Biſchöffe ſelbſt von Conſtanz, ſcheinet es, müſſen von dem Arianiſchen Sauerteig nicht die Reineſte geweſen ſeyn; dann die ſelbſtige Conſtanziſche Geſchichtſchreiber wiſſen von ihren damaligen Biſchöffen weiter nichts, als lediglich ihre Namen bekannt zu machen. Selbige Länder am obern Rhein und angelegener Schweiz rebellirten gegen ihre rechtmäßige Herrſchaft, die Krone Frankreich. Carl Martell durch ſiegreiche Waffen triebe ſie zu Paaren; und war des Obſiegers erſte Sorge, mittelſt Beybringung und Feſtſetzung der reinen, wahren, chriſtlichen Religion in ſelbigen Gegenden, auch zumal ſich und der Krone getreue Unterthanen für die Zukunft zu bilden, und zu erhalten. In dieſer Abſicht ward Pirminius ein heiliger Benedictiner-Ordens-Geiſtlicher, und zumal Land-Biſchof (Epiſcopus Regionarius) zu Meldis in Champagne, mit einer zahlreichen Colonie ſeines Ordens-Männern, dahin berufen, und damit die chriſtliche Religion um ſo feſter für allzeit gehandhabt, und erhalten werden möchte, wurde ihm die Inſel Reichenau ſamt aller Umliegenheit, beederſeits des Rheins, als ein Stiftungs-Gut für den Orden des heiligen Benedicts, auf ewig, zu Anlegung eines Gotteshauſes vergabt, und vermacht, mit ſolcher Frucht, wie es allgemein, welt- und geſchichtkundig iſt; nachdem geraume Jahr vorher ein heiliger Columbanus, Gallus, Magnus, lauter heilige Benedictiner, in der tiefen Schweiz, und obern Schwaben ihren Seeleneifer, und Ordens gemäße Ausbreitung des Evangeliums, mit gröſter Zufriedenheit, auch beſchehener Dankbarkeit, durch Stiftung der Gotteshäuſer St. Gallen, und zu St. Magnus in Füßen, von der Krone Frankreich bewehrt gemacht hatten.

Quantum attinet ad religionem chriſtianam, ea ſæculo quarto ſub Imperatoribus chriſtianis in noſtris partibus mirum in modum effloruit, perturbata nonnihil, per incurſum Alemannorum, adhuc idolis ſervientium. At Alemannis a Clodovæo ſubactis, ipſoque Rege ad fidem perducto, reliqui infideles paulatim ſuavi jugo Chriſti colla ſubmiſere, monachis plerumque rem egregie promoventibus. Quos inter S. Fridolinus ad annum Chriſti 511. Rhenum noſtrum prædicando illuſtravit, qui Conſtantiæ initium dediſſe fertur monaſterio ad Scotos dicto, cathedrali olim Eccleſiæ, donec idem ipſum Monaſterium circa annum 800. a Theobaldo Epiſcopo extra muros transferretur. Fundavit inſuper S. Fridolinus monaſterium virginum apud Sanctionem ad Rheni ripam, hodie Seckingen appellatum. Sæculo ſequenti Columbanus, & Gallus erant famoſiſſimi Helvetiorum Apoſtoli, quorum alter Bobienſe monaſterium in Italia, alter vero celeberrimum, a ſuo nomine, ad ſanctum Gallum nuncupatum, in noſtra vicinia fundavit. Sæculo octavo ſanctus Pirminius, Meldenſis Epiſcopus, ſeu potius Regionarius, & Abbas primum in Fungen, ſeu Pfungen infra Vitodurum, haud procul a Rhenaugia, ubi Duces Alemanniæ Godofredus & Liutfredus reſidere ſolebant, conſediſſe fertur, qui deinde in Augiæ majoris, ſeu divitis inſula cænobialem vitam inſtituit.

Eodem inſtigante Ruthardus Dux . . . fundavit duo monaſteria, Gengenbach ſcilicet, & Arnolsmunſter, Schwarzach poſtea nuncupatum, & ultra Rhenum translatum. Anno 731. tria cænobia, id eſt, Altacha ſuperius, & Altacha inferius, item, Morbach, & Favarias ex Augienſibus Fratribus conſtructa ſunt. Vid. Georg. Guilielmus Zapf. *Monumenta anecdota*, vol. 1. part. II. *Hiſtoria diplomatica* Monrii Rhenaugienſis, p. D. Mauritium Hochenbaum van der Meer, pag. 231. ſeq.

Warinus, Dux Alemanniæ, ſeu *Miſſus* Regius, alta Francorum natione propagatus, donavit S. Pirminio in finibus Epiſcopatuum Trevirenſis, & Metenſis fundum quendam, ad conſtruendum monaſterium Hornbach.

miſchen Reich allgemein mit allen Reichsohnmittelbaren geiſtlichen Stiftern, und weltlichen Reichslehnbaren Fürſtenthümern, und Lehen zu halten pflegt.

Viertens: Zur Gewährung, daß der mildeſte Stifter ſolches unſer Gotteshaus Reichenau als Reichs-frey, und ohnmittelbar von dem königlichen Zepter, in Betreff der weltlichen Regalien, allein abhängig habe wiſſen, und keineswegs zugeben wollen, daß in demſelben ſo, wie es ſelbiger Zeit noch gebräuchlich, und mit allen geiſtlichen Stiftungen gehalten war, die Juſtitz-Verwaltung durch die königliche Miniſter und weltliche Beamte, namentlich die Grafen oder zeitliche königliche Landvögt, verſehen werden ſollte; hat der milde Stifter, als ein ganz beſonderes Regale, dem zeitlichen Abt und Convent zu Reichenau, mit Ueberlaſſung und Beſtimmung eines eigenen geſchloßenen Territoriums, die Freyheit, und das Recht gegeben, daß ſie ſich ein eigenes Landgericht über alle ihre Stiftungs-Güter und Unterthanen, über Adeliche, und ſonſt wie ſie Namen hatten, zur Verwaltung der weltlichen Juſtitz-Angelegenheiten aufſtellen, und zur Schlichtung, nach den Rechten, der vorfallenden weltlichen Juſtitz-Sachen, noch überhin ſich einen Juſtitz-Beamten, als Landrichtern, oder ſogenannten Advocaten, Schutz- und Schirm-Vogten, nach ihrem Willen annehmen, und nöthigenfalls ſelbigen auch wieder abdanken könnten; welcher Advocat oder Landrichter alsdann allein nach ihrem, des Abtes und Convents Willen, in Beyſeyn Ihrer, ſein richterliches Amt, zwar gegen Gebühr, gewiſſenhaft verſehen, ſich aber keineswegs einiger Gewalt, Oberherrſchaft, und Ohnabhängigkeit über den Abt und ſein Gotteshaus, in Ruckſicht auf dieſes ſein Advocatie-Amt, auf einige Weiſe anmaßen ſollte. *)

9. So jemand etwan in Abrede ſtellen wollte, daß dieſe milde Vergabung der Krone Frankreich an das Gotteshaus Reichenau, und die dem Abt und Convent gegebene Selbſtmacht ein ordentliches Landgericht ſich anzuordnen, und in Folge deſſen den benöthigten Juſtitzrath, Advocaten oder Landrichter ſich ſelbſt zu wählen, der beliebe nur in der Anlage ſub Num. II. was es mit derley Privilegien, welche die Majeſtäten denen Ständen ihres Reichs ehemals verliehen haben, für eine Bewandniß habe, ſich zu belehren. Die zweyte Anlage ſub Num. III. giebt den Beweis, daß vor Kaiſers Otto I. Majeſtät, wohl wenige der geiſtlichen Stifter zu zehlen ſeyn, welche ein nehmliches Privilegium der Reichsſtandſchaft genoſſen, und erlangt hätten, außer unſerm Stift Reichenau.

10. Worinn aber das Amt eines zeitlichen Advocaten Schutz- und Schirmvogts in unſerm Stift Reichenau beſtanden, wie weit deſſen Macht und Gewalt gegangen, worinn ſeine Verrichtungen beſtanden, was für Regalia er für ſeine Arbeit bekommen, zu was Ende auch der milde Stifter von Reichenau, und dann nach ſeiner, die zeitlichen Kaiſers M. M. bey Verleihung ſothanen Privilegii anderen hohen Ständen ſich ſelbſt einen Advocaten zu wählen, ſothane milde Vergabung gemacht, in Grund zu erkennen, und daß ſothanes, mehreren geiſtlichen Stiftungen, und andern weltlichen Ständen von weyland Kaiſers Otto I. Zeiten an, wörtlichen, in der Form wie ſelbiges Reichenau ſchon hatte, verliehene Regale keineswegs zum Verderben einiger Stifter, wohl aber zu Dero Erhaltung, auch Schutz gegen Gewalt, vorzüglichſt angeſehen geweſen, ſolches kann jeder der Wahrheit nachſpührender Rechtsfreund aus der Anlag ſub Num. IV. vollſtändig und gründlich entnehmen. Darinnen wird jeder

*) Confer. Anlage ſub N. IV.

erſehen, wie bald eine und andere, lediglich aus Freundſchaft von dem Abt und Convent zu Reichenau zu einem ſolchen Regale erkieſene, und zugelaſſene Advocaten, ihre neue angelehnte Gewalt gemißbraucht, ſich, anſtatt daß ſie Schützer und Retter des Gotteshauſes hätten ſeyn ſollen, als Selbſtherren darüber aufgeworfen, und, wie die dürre Worte ſelbſt des Kaiſers Carl des Großen Majeſtät, in Dero hierüber unſerm Gotteshaus im Jahr 811. gegebenen Diploma, und neuer Beſtätigung ſothanes Privilegii, es beſagen, auf ihren Eid und Pflicht gänzlich vergeſſen haben. Num. V. *) Aus dieſem des Kaiſers Carl Diploma, kann ſich ein jeder leicht beſcheiden, daß ſothanes Regale der Advocatie über Reichenau, ſo geringfügig niemals geweſen, und dato noch nicht ſey, wie man ſelbiges bey unſern Zeiten dermal nur mit dem linken Auge, und gleichſam im vorbeygehen, als ein nichtsbedeutendes Bagatel hat anſehen wollen; in Betracht, daß aus dieſer Kaiſerlichen Verordnung, und Ahndungen gegen die Vergehungen der zeitlichen Advocaten über Reichenau wörtlich ausgedruckt, und an Tage gelegt iſt, daß ein zeitlicher Advocat von Reichenau für ſeine Deſerviten, nicht nur die ordentlichen Dieten bekommen, ſo oft er, nach Erlaubnuß des Abten und Convents, Gerichtstäge gehalten, ſondern, daß denenſelben auch die beträchtlichſte Herrſchaften und Güter des Gotteshauſes als Lehen zu dero Genuß, ſo lang bis ſie nicht etwa wieder abgedankt werden müſten, ſeyen überlaſſen worden. **)

Noch deutlicher und allergnädigſt für unſeres ſchon damals Reichsohnmittelbares Stift Reichenau, erklärten ſich Höchſtbeſagt Kaiſers Carl des Großen Majeſtät in einem hierüber zu Mainz bey allgemeinem Reichstag im Jahr 813. noch weiter verliehenen Begnadigungs- und Schenkungsbrief der Stadt Ulm, nebſt kräftigſt wiederholter Beſtätigung mehrbeſagten Privilegii der Reichsſtandſchaft und der davon abhangenden Vollmacht und Gewalt, ſich ſelbſt einen Advocaten annehmen, und abdanken zu können. Num. VI. ***)

Ein dieſer gleichen Sprache führten alle nachkommende Kaiſers M. M. in ihren dem Gotteshaus Reichenau allerhuldreichiſt verliehenen Begnadigungs- auch Beſtätigungsbriefen, aller durch den mildeſten Stifter Carl Martel demſelben zum Voraus angediehenen Rechten, Hoheiten und vorzüglichſten Anſehens vor allen andern geiſt-

---

*) *Carolus* . . Notum ſit . . Hettonem Abbatem Sintlacis Augiæ in præſentiâ multorum Principum Majeſtatem noſtram acceſſiſſe, ac propoſuiſſe, quod antè audivimus, & veraciter cognovimus, multos Eccleſiæ Advocatos & defenſores conſtitutos, poteſtatem ſuam malè uſurpare. Qui, cùm diſcreti deberent eſſe Advocati, *facti ſunt inverecundi raptores & injuſti Cenſores.*

**) Num. IX. Kaiſers Arnulphi Diploma . . welche Beſchaffenheit es mit denen Miniſterialen des Gotteshauſes Reichenau gehabt, denen für dieſes Amt einige beträchtliche Lehen des Gotteshauſes zugewandt wurden.

***) Hàc de cauſâ placuit noſtræ Providentiæ, in Abbatis . . . Suorumque Succeſſorum, & Fratrum poteſtate perpetuà ponere, ut Sapientum Uſi Conſiliis, *quos inter potentes Sæculi noverint*, & *invenerint meliores*, & *æquitatis amatores*, *eligant huic loco :* (zu verſtehen für Ulm, den Kaiſerlichen Marktfleck, oder ſonſt ſogenannte Kaiſerl. Reſidenzort und Schloß, auf Dero Reiſe durch das Reich.) *Sicut & in cæteris locis competenter Advocatos & Defenſores.* Eo tamen tenore, ut quandocunque ſui Commiſſi prævaricator, aut in rebus vel hominibus, quod vulgò Baldmund dicitur, exiſtat, *Statim ſine morâ*, *ſine judicio Advocatiam perdat.* Quodſi præſens Advocatus, *vel quiſquam ſuorum ſucceſſorum*, hæc noſtra Statuta tranſgrediatur, *ſine judicio* & ABSQUE SPE RECUPERATIONIS, jubemus, ut ADVOCATIA STATIM PRIVETUR, & alter *fidelis*, ac JUSTITIÆ Amantior . . in ejus locum ſubrogetur.

Actum Moguntiæ in magno Conſilio, in præſentia multorum Eccleſiaſticorum & Sæcularium Principum.

lichen Stiftern zur ſelbiger Zeit ; ſonderheitlich der Reichsſtandſchaft, und des davon abhangenden Juris Territorialis, mit dem Recht für den Abt und Convent **zu Ewigen Zeiten** ohnerbrüchlich, **ſich ſelbſt einen Schutz-Vogt, Advocaten** oder damals geweſenen **Erſten Juſtitz-Rath** zu erkieſen, und bey Widrigemfall, mit Abdankung deſſen, ſich einen andern von den ſtärkſten der Fürſten des Reichs, bey dem es an **Treu** und **Glauben, Ehrlichkeit,** und **Gewiſſen,** nicht gebräche, auserſehen zu können.

Kaiſer Carl III. in Dero Diploma d. d. idus Januarii 878. erwehnten fürnehmlichſt den unlaugbaren Grund, worauf die Reichsſtandſchaft von Reichenau feſtgeſetzt war: Quidquid Fiſcus Regius Sperare exinde poterat. Num. VII. Was dieſe Worte bedeuten, mag ſich einer der Sachen unwiſſender aus dem vorangeſetzten Num. II. belehren.

Kaiſer Arnolphus, in einem anderen Begnadigungs-Diploma d. d. 12. Calendas Februarii Anno 892. Num. VIII. ſagten: Statuentes Regiâ Authoritate noſtrâ, ut omnia Privilegia, eidem Cœnobio ab Anteceſſoribus noſtris conceſſa . . . ſeu *Immunitate*, *Mundiburdio*, ac Defenſione . . firma ſtabilique noſtro Munimine roborata PERPETUALITER conſiſtant, ſine ullius ſucceſſoris noſtri, ſeu alicujus Perſonæ obſtaculo, wodurch dieſe Verordnung zu einem Reichsgeſätz, und einfolglich allen nachfolgenden Kaiſers Majeſtäten die Hände gebunden worden, daran etwas zu ändern, oder das Gotteshaus im mindeſten bekränken zu laſſen. Und dann, was die Advocatie-Gerechtigkeit betrift, heißt es weiter: inſuper eidem Cœnobio concedimus, ut omnes homines ejuſdem Monaſterii in *Pago* *) Unterſee, & in villis ibidem eorum *nullo Comite* aut *Miſſo noſtro*, ſeu quâlibet judiciaria Perſona inquirant, aut regant, ſed *jura Regiminis* ſuper eos *Solus Abbas* . ſecurè exerceat. Und dann zum Zeichen der freyen Reichsſtandſchaft, ſetzt dieſes Diploma ſchon wieder den Hauptgrund bey: Quidquid utilitatis *Fiſco* noſtro inde obvenire poterat, totum ex integro *in Jus & Dominium* ipſius Monaſterii per hoc Largitatis noſtræ Præceptum ſit conceſſum.

In einem weitern Kaiſerlichen Diploma d. d. Regensburg indict. 6. Anno 897. zörnten Höchſtbeſagte Majeſtät Kaiſer Arnolphus über die Untreu und Pflichtsvergeſſenheit einiger Advocaten des Gotteshaus Reichenau, und verwieſen ſelben aufs ſchärffeſte, daß ſie mehr die Vergröſſerung ihrer und ihrer Familien, bey Ausübung ihres Advocaten-Amts, ſich zum Zweck geſetzt hätten, als die Pflicht und Eid, ſo ſie aufhatten, das Beſte und den Schutz des Gotteshauſes allein, gegen alle anmaßliche Gewalt zu befördern, und auszuüben. Mit einem Auszug hievon den Leſer nicht abzumüden, iſt ſchon genug zu wiſſen, daß in dieſem Kaiſerlichen Begnadigungsbrief alles enthalten, und deutlich ausgedrückt ſtehe, was immer zur Bekräftigung, auch Beſtätigung aller, dem Gotteshaus Reichenau von Stiftungs an, bis auf Ihro Majeſtät glorwürdigſte Regierung, an Gnaden, Freyheiten, und Gerechtſamen, huldreichiſt iſt verliehen, und beygelegt worden. Num. IX.

Vorzüglichſt aber ſezten Ihro Majeſtät denen zeitlichen Advocaten von Reichenau die behörige Schranken, um das Gotteshaus Reichenau der Gefahr ſeines Umſturzes,

und

---

*) Was dieſes Wort: Pagus heiße, iſt ebenfalls aus dem vorangehenden §. 9. Num. II. zu erſehen.

und kläglichſter Ekraßierung, durch ſeine eigene Advocaten, und Schutz-Vögte, in künftigen Zeiten nicht auszuſetzen. *) Aus dieſem Kaiſerlichen Diploma iſt zu entnehmen, welch-erhabene Miniſterialen, von höchſtem Stand i das Gotteshaus Reichenau zu ſelbiger Zeit müße gehabt haben, da für dieſelbe beſondere Ort beſtimmt waren, wo ſie vor Gericht konnten gefordert werden.

13. Mit Umgehung unzählbar anderer Allerhöchſt-Kaiſerlichen Begnadigungs-Briefen, durch welche mehrberührte Rechte des Gotteshauſes Reichenau durch ganze 800. Jahr in einer Reihe beſtätiget, und nagelfeſt gemacht wurden, ſchalte ich nur noch einen hier ein, nemlich jenen, welchen Otto I. Kaiſ. Maj. gnädigſt verliehen im Jahr 965. octavo Kal. Martii, und dieſes aus der Urſach, weil Reichs-Geſchichtkündig, unter dieſem Kaiſer beynahe alle geiſtliche Erz- und Dommſtifter, auch die übrige geiſtliche und weltliche Fürſtenthümer, eine gleiche Freyheit, die dermal ſogenannte Reichsſtandſchaft, mit Ueberlaſſung eines eigenen Territorii, erlanget, und demnach dieſelbe mit dem Gotteshaus Reichenau in ein gleiches Recht eingetretten, woraus dann für ſie alle eine unausweichliche Schuldigkeit, und Pflicht erwachſen iſt, daß ſie ſich ſamt und ſonders, und vorzüglichſt alle und jede Erz- und Domſtifter des Reichs, meiner und meines Reichs gefreyteſten Mit-Fürſtenſtifts Reichenau annehmen, mit mir gemeinſame Sache machen, den Reichs-Grund-Geſetzen widrigen, uſurpatoriſchen Misbrauch mehrbeſagt unſers fürſtlichen Gotteshauſes, von Seite des Herrn Biſchofs von Conſtanz, für unzuläßig erkennen, um Abſtellung deſſelben, als eines gefährlichſten Vortritts für ſie alle, bey dermaliger ſehr kritiſchen Lage vieler Sachen, bey Kaiſers Majeſtät Nachdruckſamſt und Reichs-Satzungs-gemäß billichſt anſtehen, als worzu ſie alle und jede ihr Eid verbindet, den ſie bey Antritt ihrer Regierung und Empfangung der Lehen coram Throno zu ſchwören, und bey Treu und Glauben anzuloben, verpflichtet ſind: daß ſie ſamt und ſonders das höchſte Anſehen, und die höchſtrichterliche Gewalt ihres höchſten Reichs-Haupts allzeit vor Augen haben, dagegen niemal was zu unternehmen, ſich getrauen wollen, vielweniger, daß, ſolch-ihnen gnädigſt verliehene Reichs-Lehen, ſie weder ſelbſt veräußern, weder einer dem andern ſolches, auf waſerley Weis, ſelbſtmächtig aus Handen winden, noch auch ein Stand dem andern, zur hinterliſtigen Aushandewindung des dritten ſeines Kaiſ. Reichs-Lehen, Hand bieten dörfe, oder ſolle. Die eigene Wort dieſes Kaiſ. Diploma ſagen folgendes: Num. X.

Otto . . . Imperator . . . noverit omnium Fidelium noſtrorum, præſentium & futurorum, induſtria, quia venerabilis Willhelmus Moguncinenſis Eccleſiæ Archi-Epiſcopus, & Burchardus Nobiliſſimus Dux Allemanorum, nec non Eggehardus Augienſis Cænobii venerandus Abbas, noſtris obtulerint Obtutibus *præcepta* glorioſiſſimi Imperatoris Karoli, & ipſius Avi Ludovici Imperatoris, nec non etiam Proavi ejus Karoli, Imperatoris, in quibus continebatur, qualiter ſupra dicti *Francorum Principes* (der Urſprung der Reichsſtandſchaft von Reichenau erprobt) eidem Augienſi Monaſterio per Authoritatis munitionem conceſſerint, *ut nullus publicus Judex*,

---

*) Hier muß ich den Finger auf den Mund legen, um nicht in billigſte Seufzer ausbrechen zu müßen, wann ich das überlege, was im Jahr 1781. zu Stockach Nellenburg, und in Ratholfzell am Unterſee, gegen mich durch ofnen Anſchlag, und allgemeinen Aufbott geſchehen iſt. Dem allgemeinen Publicum aber dienet hierinn zum Unterricht, und zur Wiſſenſchaft, daß dieſer nebenſeitige Streich auf mich, in Abweſenheit des Monarchen in Dero Oeſterreichiſchen Niederlanden, ſchon wieder nur hinterrucks, und mit Argliſt, mich gefangen zu nehmen, beſchehen.

neque Dux, *neque Comes*, *aut quislibet ex judiciaria poteſtate*, Eccleſias ejuſdem, aut loca vel agros ſeu reliquas poſſeſſiones memorato Monaſterio . . . ſubjacentes, ad cauſas audiendas, vel *Freta* exigenda, aut manſionem vel paratas faciendas, ſive Fidejuſſores tollendos, aut homines tum *Ingenuos*, tum etiam ſervos, ſuper terram ipſius Monaſterii commanentes diſtringendos, nec ullas rebibitiones, vel *Bannos*, aut illicitas occaſiones requirendas, ſeu ullum publicum Placitum habendum, *nullis temporibus* ingredi vel, ea, quæ ſupra memorata ſunt, exigere præſumat.

Nec ullum negotium habeant niſi coram Abbate, vel ipſius Advocato, ſed liceat ſupra dicti Monaſterii Rectoribus ſub *Dominicæ Immunitatis tuitione*, quieto ordine per omnia poſſidere, & quidquid *Fiſcus* ſperare poterat, totum fratribus ibidem Domino famulantibus, *perpetua firmitate Regia largitate eſſe conceſſum.*

14. Nach denen vorliegenden, hievor angezogenen Allerhöchſt⸗Kaiſ. Privilegien, ja gemeſſenen Befehlen, handelte nun Abt Hanns von Reichenau, und ſein Convent, da ſelbe, vorbemerkter Maßen, (Confer §. 7.) in der Perſon des Herzogs Sigiſmund, als Grafen von Tyrol, auch Herzogen in Kärnthen ꝛc. ſich im Jahr 1470. einen Advocaten, Schutz⸗ und Schirm⸗Vogten auswählten. In Betracht, daß damal dieſes Haus Oeſterreich, wegen beſtem Vernehmen mit der geſammten hohen Geiſtlichkeit des deutſchen Reichs, auch in Anſehen deſſen Treu und Glauben, und chriſtlichen Religions⸗Eifers, vor andern weltlichen Fürſten des Reichs, in Anſehen und höchſten Ehren war. Unter ſolchem vorſichtigſt ſich zugewandten Schutz⸗ und Schirm⸗Verwandten beſagten hohen Herzoglichen Hauſes nun, war das Fürſtenthum Reichenau gegen alle Anfäll beſtens gedeckt, und wohl verſorgt. Sein, des Gotteshauſes Reichenau, gefährlichſte Nachbarn, waren von Anbeginn deſſen erſten Stiftung, die zeitliche Herren Biſchöffe zu Conſtanz, wie wir ſolches anderwärts in einer eigenen Deduction, und Geſchichts⸗Erzehlung dem Publikum, gelegener Zeit, vollſtändig und gründlich beweiſen, und vorlegen werden. *)

Gegen dieſe ſeine unfreundlichſte Nachbarn nun, mußten die jeweilige Aebte zu Reichenau, ſich und das ihrige vor Gewalt und Bevortlung zu retten, und zu decken, immer in Harniſch liegen; ein Umſtand, welcher allerhöchſt Kaiſers Carl des großen Majeſtät bewogen hat, dieſes unſer Gotteshaus ſchon im Jahr 780. denen Biſchöffen zu Conſtanz aus den Zähnen zu ziehen, und ſelbes für ſich als Kaiſer, aus höchſter Macht, und dann durch Päbſtliche, geiſtliche, obrigkeitliche Gewalt, für ewig zu eximiren, ſomit ſelbes, das geiſtliche betreffend, dem Päbſtlichen Stuhl ohnmittelbar zu unterwerfen, wovon das allerhöchſt Kaiſerl. Diploma, und dann die Päbſtliche Beſtätigungs⸗Bull Adrian I. Pabſtens die unwiederredliche Zeugſchaft leiſten, wie es ſich in der Folge bald zeigen wird.

15. Die Begebenheit hievon, wie ſelbe unſre eigene, und dann alle andere berühmteſte Geſchichtſchreiber von ſelbigen Zeiten verzeichneter hinter ſich, und an uns haben kommen laſſen, war folgende: „Die Stiftung von Reichenau geſchahe, wie „ geſagt, im Jahr 724. Der erſte Abt daſelbſt war der heil. Pirminius, Chor⸗Biſchof „ zu Meldis in Champagne. Auf ihn folgte das vierte Jahr ſeiner Abtswürde, Etho, „ als Abt, der aber bald zur Biſchöflichen Dignität in Straßburg berufen ward. „ Ermanfredus, Capitular zu Reichenau bekam den Abtsſtab im Jahr 739. und bald

---

*) Vid. Angemaßter Titel eines Abtens über das Gotteshaus Reichenau, abſeiten des Herrn Biſchofs Cardinal Franz Conrad von Rodt.

„ darauf beförderte ihn die Krone Frankreich zum erledigten Biſchofthum zu Conſtanz.
„ Dieſer nun behielte den Reichenauiſchen Abtsſtab mit, und genoß einfolglich auch
„ die Einkünften ſeines Gotteshauſes. Nach deſſen Ableben wählten ſich die Reiche-
„ nauer Capitularen, nach ihrem Privilegio, ſchon wieder einen aus ihrer Mitte zum
„ Abte, Namens Sidonius, im Jahr 747. Da ſelber dem König in Frankreich prä-
„ ſentirt, und über die Weltlichkeiten des Gotteshauſes Reichenau beſtätiget worden,
„ wurde ihm auch wieder durch die Krone Frankreich der Biſchof-Stab zu Conſtanz
„ zugeeignet. Und auch dieſer benuzte zumal die Einkünfte des Gotteshauſes Reiche-
„ nau an ſeiner Biſchofstafel. Nach deſſen zeitlichen Hintritt wählten ſich die Rei-
„ chenauer-Mönche abermal einen aus ihrer Mitte, Namens Johannes, im Jahr 759.
„ der aber ſo, wie die zwey vorhergehende Aebte zu Reichenau, auch das Biſthum
„ Conſtanz zu verſorgen, von Frankreich den Auftrag und Beſtätigung bekam. Aber
„ auch dieſem thaten die Gotteshaus Reichenauiſche Einkünften allzuwohl, als daß
„ er ſelber an ſeiner Biſchofs-Tafel ſich entrathen wollte. Und ſo begraßten ſich dieſe
„ drey ungebetene Gäſte in denen reichlichen Einkünften des Gotteshauſes Reichenau,
„ zwar zu deſſen kleinen Vortheil. Ja dieſer letzte machte einen Antrag, der aber nicht
„ zu geiſtlich war, durch einen feinen Streich ſich und ſeinem Biſthum das Gotteshaus
„ Reichenau, und jenes auch nahe gelegene, fürtrefliche Stift und Gotteshaus St.
„ Gallen, ganz artig in die Garne zu bringen, und ſelbe an ſeine Biſchofs-Tafel für
„ ewig anzuklammern. Er hatte drey Enkel. Er ſchmeichelte den Religioſen des Gottes-
„ hauſes zu Reichenau, und jenen zu St. Gallen, und verſprach ihnen, daß, wann
„ jedes aus ihnen einen ſeiner zwey Enkeln zum Abten erwählen würde, ſollte als-
„ dann der dritte Biſchof zu Conſtanz werden, und zur Belohnung ſolcher ihrer
„ Gutthat und Wohldenken auf ſeine Familie, wollte er verſchaffen, daß ſie beyde
„ Klöſter auf ewig von dem Biſchofthum gefreyt, und dem Päbſtlichen Stuhl unter-
„ worfen würden. Die Religioſen beeder Gotteshäuſer ſahen dieſe Lockung mit helle-
„ ren Augen ein, als es ſichs der Vogelſteller verſah: dann es waren unter ihnen
„ Männer von höchſter Geburt, und von ganz beſonderer Gelehrtheit. Und ſo nah-
„ men dieſe drey izt erwähnte, aus Aebten von Reichenau zu Biſchöffen zu Conſt-
„ anz erwählte Geiſtmänner jene Worte, die Chriſtus zu Petro und den Apoſteln
„ geſagt, da er ſie zu Biſchöffen weihete, Faciam vos fieri piſcatores hominum, in
„ einem ganz verkehrten Verſtand, und legten es auf Kloſterfiſchen aus. Aber bey
„ Reichenau, und St. Gallen kamen ſie unrecht an, dann Kaiſer Carl des großen
„ Majeſtät legte ihnen ſolches Handwerk, gegen Vermuthen, bald darnieder, und ſchafte
„ beeden beſagten Gotteshäuſern für allezeit auf ewig Ruhe."

16. In obbemerktem Jahr 780. kamen Ihro Majeſtät mit Dero Gemahlin Hylthegard in das Gotteshaus Reichenau des Beten willen. Sie fanden daſelbſt Unrath, und mißbilligten, daß ein Biſchof zu Conſtanz zumal Abt in der Reichenau, und St. Gallen seyn ſollte, der auch beyde Gotteshäuſer an ihren Einkünften, zum Nachſtand der klöſterlichen Diſciplin, ſchwächete. Sie ruften den Biſchof Johann von Conſtanz zu ſich, und berathſchlagten ſich mit ſelbem über dieſe Sache. Der ſchlaue Mann ſahe dieſe Gelegenheit für erwünſcht an, ſeine Abſicht mit beyden Enkeln zu erreichen. Mit dem Jawort, daß in jedem beyder Gotteshäuſer, mit ſeinem Willen, ein eigener Abt gewählet wurde, war er gleich fertig, in Meynung, die Mönche beyderſeits werden ſeine Enkel wählen, und ſolches nahm der Kaiſer auch an, aber in einer ganz andern Meynung, als ſelbes der ſchlaue Biſchof im Sinn hatte, deſſen ungeiſtliche Abſicht Ihro Majeſtät weißlichſt, und gegen ſeine, des Biſchofs, Hofnung, vereitelten.

17. Was

17. Was aber den frommen Kaiſer Carl bewogen habe, eine ſolche ewige Abſonderung beyder Gotteshäuſer Reichenau, und St. Gallen, von dem Biſchofthum Conſtanz aus Kaiſerlicher Macht zu verfügen, daß ſetzten Höchſtdieſelbe ſchon im Eingang Dero Begnadigungsbrief, der ſub Aquila. gleich nach dieſer Verabredung für beyde Klöſter Reichenau, und St. Gallen, und zwar beyderſeits in gleichem Laut ausgefertiget wurde, zu Conſtanz in Gegenwart des Biſchofs Johann, der Kaiſerin, und des Grafen Kerold, der ein leiblicher Bruder der Kaiſerin war, gegeben XVIIII. Kal. Decembris, Anno. DCC LXXX. die darinn beſtande, beyden Gotteshäuſern reichsväterliche Vorſehung zu thun, daß ſelbe nicht im Geiſtlichen ſowohl, als im Zeitlichen durch die ſich ſo ſelbſt einſchaltende Biſchöfe, als angebliche Aebte, äuſſerſt geſchwächt, endlich und bald ein unglückſeliges Opfer für jene ihre, von dem Vergrößerungsgeiſt, auf fremde Rechnung, ungeiſtlich beherrſchte Nachbaren, für welche ſie keineswegs geſtiftet waren, abgeben ſollten. Anderen Orts aber, weil ein ſolcher anmaßlicher Abt nicht von der Regul des Heil. Benedicts, ſomit nach denen canoniſchen Rechten in ſich untauglich und unfähig wäre, die Stelle eines Abtens zu vertreten, und dieſes um ſo weniger, weil deſſen beſtändige Abweſenheit von ſeiner geiſtlichen Heerde, der Ordensmänner, nothwendig eine Schwächung, und endlich den gänzlichen Zerfall der klöſterlichen Ordnung, und Zucht nach ſich ziehen mußte, wie ſolches Jhro Majeſtät in mehr berührtem Diploma wörtlich anmerkten: Formalia: Si Monaſteriorum Cœnobia, olim in Stæ Regulæ Obſervatione . . . Spiritaliter ferventia, *nunc autem in aliquibus pedetentim ad defectum migrantia*, noſtræ Tuitionis Authoritate & fulcimine, *in præcipitium ne labantur*, roboramus. Num. XI.

Dem Biſchof aber die Weege zu verlegen, daß deſſen Symoniſche Abſicht, die er heimlich hatte, außer Würkung für jetzo und allezeit geſetzt werden ſollte, beſchränkten Jhro Majeſtät in Dero Diploma die zeitliche Mönche zu Reichenau, und auch jene zu St. Gallen, daß ſie bey der vorhabenden Abtswahl ſich ja vor aller Symonie und Schleichhändlen, der Biſchöfe von Conſtanz vorderſamſt, hüten ſollten, widrigenfalls ihre Wahl für After, Gott und Majeſtäten beleidigend, folglich für verwerflich, höchſt ſtrafbar, null und nichtig angeſehen werden ſollte. Formalia. Inter ſe (Monachi) liberam poteſtatem eligendi Abbatem habeant, & non *aliundè aſſumatur:* (Hier deuten Jhro Majeſtät auf die Enkel des Biſchofs Johann) Sed ipſius Clauſtri Monachus eligatur . . . & hic taliter aſſumptus, ſine *Dolo*, & abſque *Simoniâ* conſtituatur. Daß Jhro Majeſtät ſolche allerhöchſte Verfügung nach denen canoniſchen Rechten, und mit Beybehaltung, wie Rechtens iſt, beyderſeitiger, ſowohl Höchſtkaiſerlich, quoad temporalia, als auch päbſtlichen Rechten, und Gewalt, quoad ſpiritualia, ſo zu verordnen, ſolch⸗ Höchſtdero Verordnung ſomit außer allem Widerſpruch auf künftige Zeiten, ſonderheitlich der zeitlichen Biſchöfe zu Conſtanz, zu ſetzen, weißlichſt in Abſicht gehabt, ſolches bezeugten Selbe durch dieſe Worte in Dero Diploma, formalia: & ab Imperatore inveſtiatur: (das Zeitliche betreffend) & à Domino Papa Conſecrationis donum conſequatur, zur Handhabung der Päbſtlich⸗geiſtlichen Gewalt, und Rechten. Und daß dieſe Kaiſerlich⸗Allerhöchſte Begnadigung beyder beſagter Gotteshäuſer keineswegs hinter der Thür ſo ſey erſchlichen worden, ſondern daß in Angeſicht, ja ſelbſt auf Geſuch beſagten Biſchofs zu Conſtanz Johann, alles rechtlich ſey vollzogen worden, ſolches ergiebt ſich aus dem Schluß des mehr bemerkten Diploma: Et ut hæc *disjunctio & Separatio*, quam inter Cœnobium Augienſe . . . & Epiſcopium Conſtantienſe fecimus, *ſtabilis permaneat*, *& inconvulſa apud poſteros conſervetur*, volumus, ut à noſtro Spiritali Patre Adriano Papa, ad quem ituri ſumus, Anathematis vinculo, & Scripto Privilegio confirmetur.

Acta

Acta ſunt hæc Cônſtantiæ, præſente Karolo Imperatore, & Reginà Hylthegardà, Joanne Epiſcopo per omnia Conſentiente, & confirmante.

18. Nun waren dem lieben Biſchof Johann, zwar gegen ſein Vermuthen, alle Weege verlegt, auf welchen er, mit Einſchaltung, wie er verhofte, ſeiner beeder lieben Enkeln, in die zwey Gotteshäuſer Reichenau, und St. Gallen zur Abtswürde, zwar auf eine ungleiche Art, dieſe nehmliche wohlbegüterte Gotteshäuſer nach der Hand, mit zuthun ſeiner Enkeln, an die biſchöfliche Tafel für ſich, und ſeine Nachkommen anzuklammern, in Abſicht gehabt; bey Erleſung nun, und Einſicht ſothaner, von Ihro Majeſtät dem Kaiſer für beyde beſagte Gotteshäuſer allergnädigſt in ſeinem Angeſicht ausgefertigten ewigen Befreyungs-Diplomaten, wurde ihm Biſchof Johann der Athem zu kurz, und die Hofnung, mit ſeiner Abſicht doch noch durchgreiffen zu können, hienge noch an einem kleinen gebrechlichen Zwirn. Der Kaiſerliche Wille und Erlaubnuß war, daß in beyden Gotteshäuſern erſt nach ſeinem, des Biſchofs Johann Ableben, ein eigener Abt gewählet werden dürfte. Nun ſahe dieſer ehrliche Mann es wohl zum voraus, daß die Mönche bey ſolchem Fall, wann er nicht mehr lebte, an ſeine Enkel gewiß nicht gedenken würden, demnach veranſtaltete er, daß beyder Gotteshäuſer Capitularen, gleich nach erhaltener päbſtlicher Confirmation ſothaner Freyheit, und Ausbeinung ihrer Gotteshäuſer aus dem Biſchöflich Conſtanziſchen Kirchenſprengel gleich zur Wahl ſchreiten ſollten, welches auch von denen zu Reichenau ohne Verſchub geſchahe, wo jene von St. Gallen, auf Geheiß des Biſchofs Johann, noch ſo lang mit ihrer Abtswahl warten mußten, bis ſelber ſahe, wie es in dem Gotteshauſe Reichenau für ſeinen Enkeln ausfallen würde. Aber zum Verdruß und höchſten Unwillen ſeiner des Biſchofs, erkieſten die Mönche zu Reichenau einen aus Ihrer Mitte, Namens Petrus, zum Abten, einen Mann von betagteſten Jahren, und beſonderer Weisheit, der zumal ein leiblicher Bruder der Kaiſerin Hylthegard, und des Grafen Kerold war. Und ſomit ward der Hofnung des Biſchofs, in Reichenau einen von ſeinen Enkeln zu verſorgen, alle Eiſen abgeſchlagen.

19. Der Biſchof Johann, da er durch dieſe, ihm ganz unbeliebige Wahl eines Abtens in Reichenau, ſich mit einem ſeiner Enkel aus dem Sattel gehoben ſahe, verbiße gleichwohl den hierüber geſchöpften Unwillen, und Gram. Das Kaiſerliche Befreyungs-Diploma, ſamt der päbſtlichen Beſtätigungsbull mußte er ſomit, ſo ungern er es auch thate, dem neuerwählten Abt Peter zu Reichenau behändigen. Das andere aber für das Gotteshaus St. Gallen behörig behielte er zu weiteren Abſichten noch an ſich, und in ſeinen Händen, um davon, wie es die Folge bald gezeiget, zu gelegener Zeit für das Hochſtift Conſtanz, wo nicht ſelbſt, doch gewiß durch einen ſeiner nachkommenden Biſchöfen, einen nützlicheren Gebrauch machen zu können, wovon hier nächſtens die Rede ſeyn wird. *)

*) Quod audiens Rex (Karolus) gaviſus eſt, & protinus utriuſque Cænobii fratribus S. Galli ſcilicet, & Augienſis firmiſſima Auctoritate privilegium optatum contradidit (quod Coint. ad an. 780. refert.) & ſcripta emunitatis ad hæc eadem retinenda, fieri præcepit, quæ ſignaculo ſuæ auctoritatis firmavit, conſtituens, atquè præcipiens, ut poſt mortem Epiſcopi Monachi prædictorum Monaſteriorum poteſtatem haberent ſibi eligendi Abbates, *& ut nulli, abſquè Regibus*, deinceps eſſent ſubjecti. Fratres igitur læti redierunt in ſua, epiſcopus autem Cartas utrorumque, quas Rex fieri præcepit, ſecum retinuit, Cùm igitur idem præſul finem ſibi præſentis vitæ cognoſceret imminere, aſſumpta Augienſium fratrum Carta ad ipſum Monaſterium devenit, Cartam autem fratrum S. Galli in ſcriniis Conſtantienſis Eccleſiæ dereliquit, eoquod noluiſſent Nepotem illius ſibi Abbatem, ſicut prius promiſerant, eligere. Senſerant enim, Cartam, *à Rege datam, multùm eſſe depravatam, & multo aliter, quàm Rex juberet*, & res eorum indigeret, eſſe conſcriptam. Idcircò nepotem illius Abbatem eligere neglexerant.

D

20. Die biſchöflich-Conſtanziſche Geſchichtſchreiber, da ſie den Hergang dieſer Sache ſo, wie wir ſelben hier erzählt haben, ſelbſt anführten, belobten die Weisheit dieſes Biſchofs Johann, und erhoben deſſen Vorſorge zur Vergröſſerung der biſchöflichen Einkünfte auf fremde Rechnung, bis an die Sterne; denen Mönchen zu Reichenau hingegen rechnen ſie es für ein großes, ja unverzeihliches Verbrechen an, daß ſie einen ſolchen falſchen Duck, und Untreue, wie ſie die in dem Abt Peter getroffene Abtswahl, und Umgehung des einten Enkels ihres Biſchofs nennen, an ihrem Biſchof und Abt begangen, der doch, wie ſie Dichten, Ihnen die freye Wahl eines Abtens, ſo ſie vorhin, nach ihrer, der Geſchichtſchreiber Träumung, nicht gehabt hätten, bey dem Kaiſer Carl zuwege gebracht, dagegen ſie Mönche ihm Biſchof zur Dankbarkeit verſprochen, und angelobt hätten, daß ſie keinen anderen, als eben einen des Biſchofs Enkel ſich zum Abten erwählen wollten, ſie Mönche aber nicht Wort gehalten, folglich wären ſie, und ihre Nachkommen, als meineidige Leute zu betrachten, und zu verabſcheuen, die nur durch einen Betrug ein Privilegium, zu verſtehen die freye Wahl ihres Abtens, erworben zu haben, vorgeben, welches ſie doch nur erſchlichen hätten; folglich hätten die Biſchöfe zu Conſtanz, ihr Recht nachzuſuchen, jedesmal die Gewalt und das Recht noch beybehalten. Sogar ſchämte ſich das hochwürdige Domcapitul zu Conſtanz nicht, in einer ſo Rubricirten Anzeige und angeblich wahrhafter Geſchichte von dem Gotteshaus Reichenau an Pabſt Sixtus V. im Jahr 1586. geſtellt, ſothanen Schwank als eine ewige Wahrheit vorzugeben, und Ihro Heiligkeit vorzuſpiegeln: "das Gotteshaus Reichenau ſeye von Anbeginn ſeiner erſten Stiftung auch „das Eigenthum des Hochſtifts Conſtanz geweſen, woſelbſt die Biſchöfe Mitäbte, und „einfolglich vorzüglichſt die Nutznieſſer deſſelben Einkünften geweſen, und obſchon die „Mönche von ſolchem Hochſtift ſich nach der Hand abgeriſſen, wäre doch abſeiten des „Hochſtifts ſothane Abdrückung ſeines Eigenthums allezeit rechtlich widerſprochen, und „die Rechte des Hochſtifts bey gebührenden Stellen gehandhabet worden, ſo, daß „das beſagte Gotteshaus Reichenau niemal zu einem ruhigen Beſitz gekommen, „ſondern nur uſurpatoriſch ſich in ſelben erhalten hätte. Formalia. *)

21. Jenes Mittel, dermal das Gotteshaus Reichenau zu beunruhigen, welches der nächſte Vorfahrer am Biſthum, Namens Sidonius, gegen das Gotteshaus St.

Similiter autem & fratres Alterius Monaſterii fecerant. Antequam igitur præfatus Epiſcopus vita exceſſit, Augienſes quendam ſenem presbyterum & Monachum nomine Petrum ſibi elegerunt Abbatem, cum conſilio Hildegardæ Reginæ, cujus etiam adminiculo res apud illos ita perſtitit, quia à Geroldo Comite germano prædictæ Reginæ locus ipſe maximè Conſtitit, & Augebatur. Mabillon *in præfat: ad act. ord. S. Bened. ſæcl.* IV. *P.* I. *adverſus coint. Ratpert. monach. S. Galli de orig. & diverſ. caſibus* Monrii *S. Galli* c. 3. *apud* Goldaſt *t.* 1. *rer. Alemann. p.* 3. *edit.* Senkenberg, *tabulas huc ſpectantes memorat.* Joa. Heuman. *de re dipl. Cap.* II. *p.* 67. Eckehard. junior *in vita S. Notkeri c.* 29.

*) Paucis abhinc diebus Eccleſia Conſtantienſis . . . Fideliſſima ſemper S. Sedis Apoſtolicæ Filia in cognitionem devenit, quæ Monachi Augiæ majoris. . . . Conſtantienſis diæceſis, & eidem Epiſcopatui jam ab octoginta annis incorporati. . . Contra hanc unionem apud S. V. atque hanc ſedem . . Machinari conati ſunt. Quæ, quoniam negligenda non ſunt, cenſuit Eccleſia Conſtantienſis pro *ſuo jure* . . aſſervando omnino conſentaneum eſſe, Veſtræ Sanctitati de totius rei ſerie, magnitudine & veritate brevibus edocere & informare.

Itaque pro fundamento primo ponitur, quod Monaſterium Augiæ majoris (in Awa) dictum, ſub invocatione Divæ Mariæ Virginis *fuerit à prima fundatione ſua Epiſcopis Conſtantienſibus ſubjectum*, & licet aliquando multis annis poſtea iſtud Monaſterium fuerit Sedi Apoſtolicæ per Hadrianum primum immediatè ſubditum, & ab Eccleſia Conſtantienſi ſejunctum, Epiſcopi tamen pro tempore Conſtantienſes ejuſmodi Exemptioni ſe quaſi ſemper oppoſuerunt, *juſquè ſuum antiquum retinere* mordicus conati ſunt: *ſic, ut Abbates Augienſes ad Poſſeſſionem Monrii quietam, & pacificam rarò pervenerint.*

Gallen gewagt, und allen nachkommenden Biſchöffen, als eine Erblehre zur Nachahmung ſcheinet hinterlaſſen zu haben, wo es auf Fiſchung, und Unterdrückung beyder nahe gelegener Gotteshäuſer Reichenau, und St. Gallen für die Zukunft ankommen würde, war der Zeitpunkt für ihn Biſchof Johann nicht. Die Frömmigkeit der Religiöſen des Gotteshauſes Reichenau, und vorzüglichſt das erhabene Anſehen, und die Tugend ihres neu erwählten Abten Peter, der ein wahres Ebenbild ſeiner zwey Geſchwiſtern war, nämlich der Kaiſerin Hyldegard, und des frommen Grafens Kerold, wie ſolchen der Kaiſer in ſeinem Diploma ſelbſt nennete, leuchtete dem Kaiſer Carl, und ſonſt männiglichen allzuhell in die Augen. Demnach konnte man für diesmal ſich jenes Handgrifs nicht bedienen, den der vorbemerkte Biſchof Sidonius, nächſter Vorfahrer dieſes Johannes, gebraucht hat, ſich in dem Beſitz des Gotteshauſes St. Gallen, nach einer ſündhaften Vertreibung des daſelbſt rechtmäßig erwählt geweſenen Abten Othmar, zu ſchwingen.

22. Worinn aber dieſer, des Biſchofs Sidonius, Handgrif beſtanden, und welchen gar viele ſeiner Nachfolger-Biſchöffe zu Conſtanz in folgenden Zeiten nachzuahmen, ja ſelben ſich gleichſam zur Erblehre zu machen, für gut, und als eine biſchöfliche Tugend gehalten, das beweiſen ſelbſt die Conſtanziſche Geſchichtſchreiber, und andere bewährteſte Männer ſelbiger Zeiten, die dieſe große Begebenheit haben aufgezeichnet, und an die Nachwelt, zum Unterricht für alle, die gerne auf fremde Rechnung ſich und ihre Einkünfte vergröſſern möchten, haben gelangen laſſen, wie man die Sache anzugehen habe, um auf jeden Fall allzeit fertig und geſchickt zu ſeyn, ſolch ſeine Kunſt zum Fiſchen mit einer Geſchicklichkeit, und einer Entſchloſſenheit ohne Schamröthe auszuüben; ja ſogar rühmten die biſchöfliche Geſchichtſchreiber die Mannheit, und den unerſchrockenen Muth, mit welchem beſagter Biſchof Sidonius hierinn zu Werk gegangen, das Gotteshaus St. Gallen an die Biſchofstafel zu fiſchen; deſſen Weisheit erheben ſie bis an die Sterne, der für die Rechte, zur Vergrößerung der Einkünften des Hochſtifts auf fremde Rechnung, ſo beſorgt, gegen die Mönche herzhaft ſey zugefahren. Nun zur Sache: „ Das Stift St. Gallen hatte vom König Pipin in Frank„ reich auch die Freyheit erworben, ſich ſelbſt bey ergebendem Fall einen eigenen Abten „ wählen zu dörfen. Beyläufig um das Jahr des Heils 746., unter Biſchofen zu „ Conſtanz Sidonius, war Othmarus, ein ſehr frommer, eingezogener, züchtiger und „ Gott gefälliger, ja heiliger Mönch, zum Abten daſelbſt erwählt. Der Biſchoff zu „ Conſtanz Sidonius war darüber ſehr übel zu ſprechen, dann er ſelbſt hatte den An„ trag gemacht, ſich in dieſe Abtey einzudringen, wie er ſein eigenes Kloſter, als vor„ mal erwählter Abt zu Reichenau, und gleich nachher, von der Krone Frankreich er„ nannter Biſchof zu Conſtanz, an ſeine Biſchofstafel hinüber gezogen, und mitge„ noſſen hatte. Da nun die Mönche zu St. Gallen dieſe ſeine eigennützige Abſicht durch „ die bemerkte Wahl ihres Abten Othmar vereitelt hatten, griff der Biſchof zur Ge„ walt, und riß von dem Gotteshaus St. Gallen die beträchtlichſte Güter und Ein„ künften an ſich, und zu ſeiner Biſchofstafel. An dieſer ſo gewaltſam gewagter Aus„ ſchellung des beſagten Gotteshauſes St. Gallen nicht etwann geſtört zu werden, gab „ er den noch übrigen Theil der Güter und Herrſchaften deſſelben an die zwey, zu ſelber „ Zeit über Schwaben von König Pipin angeſezt geweſene Landpfleger, Namens „ Warinus, und Ruthardus, die eben von ſo zartem Gewiſſen, wie ihr Biſchof, waren. „ Othmarus der Abt zu St. Gallen ſahe dieſe ungleiche Theilung des Patrimonii Chriſti unter fremde Nutznieſſer, für die es nicht geſtiftet war, mit gleichgültigen Augen nicht an. Er wendete ſich demnach an ſeinen höchſten Lehenherrn, den König Pipin, und

erhielte die ſchärfſte königliche Ahndungen an die beede Landpfleger, über ihre, auf Anleitung des Biſchofs begangene Unthat, mit dem ſtrengſten Gebot, daß ſie alles dem Gotteshaus St. Gallen unrecht Abgenommenes zurückgeben, und für die Zukunft was gleiches zu wagen, ſich nicht beygehen laſſen ſollten. Sidonius bekam aus dem königlichen Cabinet die nemliche Verweiße, und die bitterſte Vorwürfe, über ſein ungeiſtliches Betragen, ſamt dem gemeſſenen Befehl, in dem Gotteshaus St. Gallen alles wieder in erſten Stand zu ſetzen, und gegen den Abten Othmar mit weiteren Thathandlungen abzuſtehen. Alle drey, der Biſchof und die beede Landpfleger mußten gleichwohl in einen ſauren Apfel beißen, und das Gotteshaus St. Gallen erhielte ſein Eigenthum wieder. *)

23. Der Biſchof Sidonius, der den fetten Biſſen, das wohlbegüterte Gotteshaus St. Gallen, auf welches er einmal ſein Aug geworfen hatte, nicht gern aus Handen laſſen wollte, kam auf einen ſehr geiſtlichen Einfall, deſſelben ſich doch zu bemächtigen, den in ſeinem Herzen niemand anderer, als eben ein, dieſem Sidonius nachfolgender gleicher Biſchof von Conſtanz, in ſeinem Herz einen Platz zu geben, ja ſolchen zu verüben, ſich einmal getrauet hätte. Nemlich auf Lügen, und Ehrabſchneiden, als ein Handwerk, welches dieſer Biſchof Sidonius der erſte hat in Schwung gebracht, und ſolches ihm meiſterlich nachzuahmen, ſeinen nachkommenden Biſchöffen zur Erblehre, ja gleichſam als ein Geſetz hinterlaſſen zu haben, die treue Nachfolg deſſelben von mehreren aus den beſagten Biſchöffen zu Conſtanz nach der Hand in folgenden Zeiten es erwieſen hat, ſo oft nemlich einem derſelben der Reiz angewandelt hat, ſeine angeblich magere Biſchofstafel mit fettern Bißgen und ſchmackhaftern Braten, mittelſt Antaſtung und Wegkaperung eines oder beeder der mehrberührten Gotteshäußer Reichenau, und St. Gallen, zu verbeſſern. Sidonius huſchte in dem Gotteshaus St. Gallen einen ſeines gleichen Gewiſſens-freyen Mönch, Namens Lambertus, an; dieſer mußte ſeinen ehrwürdigſten, heiligen Abten Othmar offen eines ärgerlichſten Laſters der Unzucht ſchuldig ausrufen. Der Biſchof Sidonius, dem einige hierzu ſchon bedungene ehrliche Leute dieſen erdichteten, betrübten Zufall, und gegeben haben ſollende Aergerniß des Abten Othmar heimlich klagen, und wehemüthig vertrauen mußten, ſtellte ſich an, ob hätte er davon vorhin gar nichts gewußt, nun aber ſeinem biſchöflichen Seelen-Eifer den vollen Trieb zu laſſen, und dem, durch ſolche zwar nur erdichtete Schandthat, geärgerten Volks ſeines Kirchenſprengels genug zu thun, ſchickte er ſeine Häſcher, dieſe mußten den unſchuldigen Abt Othmar, ohne ihn vorher auch angehört zu haben, gefänglich mit ſich, und in ein Schloß jenſeits des Bodenſee gelegen, bringen, an einer, des Biſchofs, Handlangern, und königlichen Landpfleger Warinus genannt, von dem wir oben, wie fromm er geweſen, und wie lieb er den Abt Othmar gehabt, angeführt haben, und der mit dem Biſchof Sidonius über dieſe Vergwaltigung des unſchuldigen Abtens unter der Decke lag. **) Allda wurde der arme Mann

*) Vid. Manlius *in Chron. Conſtant.* Radpertus *de caſibus St. Galli.* Goldaſtus Tom. I. Hermann. *contract. ad annum* 753. Bucel. *in Germania Sanct.* Merckius *Chron. Conſt.*

**) Inter hæc Alemanni ſæpius adverſus Francos rebellabant, maxime poſtquam Majores Domus *autoritatem regiam* uſurpabant, quibus ſeſe Noſtrates Duces haud inferiores exiſtimabant. Verum a Carolo Martello primum ad annum 722. deinde a Carolomanno anno 746. repreſſi, magnam auctoritatis ſuæ jacturam fecerunt, per *Nuntios* regios, ſeu *Miſſos* aliquamdiu gubernati. Georg. Guilielm. Zapf cit. vol. pag. 232. Hos inter Miſſos (Regios) erant Warinus & Ruthardus, qui S. Othmarum, Monaſterii ad S. Gallum Abbatem, *cum conſenſu, ſatius dixero, ex inſtinctu Sidonii* Epiſcopi Conſtantienſis, inique condemnatum, in parvam Rheni inſulam, oppido *Stein* adjacentem, relegarunt. G. G. Zapf citato loco pag. 231.

Mann Othmar in ein erbärmliches Hundeloch, ſo in dem Felſen des Schloßes eingehauen, und noch heut zu Tag zu ſehen iſt, geworfen, wo kein Tagelicht oder Sonnenblick hinkonnte, und der Raum deſſelben für eine engliſche Docke von größerer Gattung, ſich nach Hundes-Art zuſammengebeugter hinlegen zu können, kaum hinreichend war. Hier mußte dieſer arme Mann Othmar, als ein Schlacht-Opfer eines über ihn zürnenden Biſchofs, und deſſen Spiesgeſellen des Landpflegers, die längſte Zeit elendigſt ſchmachten, und in Waſſer und Brod, die über ihn gefaßte Rachgier beeder jezt benannter Beutmacher, an ſich abkühlen laſſen, weil er Abt Othmar nach ſeinen Pflichten für ſeine Heerde und Stift beſorgt, bey dem König Pipin die Plünderung und Gottesraub obbeſagter dreyer Beeinträchtiger, gottesförchtig und aufrecht verhindert hatte.

Dem heiligen Mann noch weher zu thun, wurde er, auf Anverlangen des Biſchofs in eine kleine, öde, unbewohnte Inſel am Rhein, wie Geſchichts-bekannt iſt, in das bitterſte Elend verſtoſſen, wo er in Hunger und Kummer bald ſein heiliges Leben beſchloß. Aber Gott, ein Schützer der ſeinigen, und ein ſcharfer Beſtrafer der Boshaften, machte die Unſchuld dieſes ſeines frommen Dieners Othmar bald ſelbſt bekannt, da nach ſeinem Hintritt Gott durch ſeine Vorbitte an denen Chriſtgläubigen die gröſte Wunder würkte. Dem boswichtigen Mönch und Verleumder folgte die Straf auch gleich, noch bey Lebzeiten des heiligen Othmars, ſeines Abten, auf dem Fuß nach, da ſelber von einer ſchmerzlichen Fieberhitze überfallen, wie ein raſender Menſch den Leib zuſammen boge, und unter Heulen und Weheklagen verzweifelt aufſchrie: Ich habe in Gott und gegen meinen unſchuldigen Abt geſündiget, und Gottes Rach und Strafhand iſt über mich; Und ſo voll der Verzweiflung iſt er auch Tods verblaßt. Der Biſchof Sidonius aber kehrte ſich wenig daran, er genoß indeſſen als eingedrungener Abt des Gotteshauſes St. Gallen Einkünften, ganz ohne Zeichen einer Reu, oder Beſſerung; doch konnte er dem ſtrengſten Richter endlich nicht entgehen, da er unter Schmerzen und Wehethum ſeine Seele an jenem Ort ausſchüttete, der eben ſo rein geweſen, als ſein Gewiſſen, und ſeine ſchwarze Seele.*)

24. Biſchof Johann wollte zwar, ja konnte ſo ungeiſtlich gegen das Gotteshaus Reichenau, und den daſelbſt erwählten neuen Abten Peter nicht ſeyn, wie jezt bemerkter Sidonius gegen St. Gallen, und den daſigen heiligen Abten Othmar war, obſchon ihm, Biſchof Johann, darüber das Herz blutete, daß er mit einem ſeiner Enkel, über deſſen Verſorgung jezt keine Auskunft wußte, mittelſt deſſen er doch, ſo die Mönche zu Reichenau in die Simonie ſich hätten einflechten laſſen, ganz unvermerkt ihr Gotteshaus Reichenau dem Hochſtift einzuimpfen, die feineſte Anlag gemacht hatte. Der innere Schmerz hierüber ſeines Herzens beföderte auch ſeinen baldigen Tod, und dieſes um ſo ehender, weil der zu Reichenau erwählte Abt Peter zu Rom, wohin er gereiſet, der erſte aus allen von dem Pabſt Adriano I. ſelbſt zum Abten iſt eingeweihet, einfolglich ihm, Biſchof Johann, und all ſeinen Nachkommen, Biſchöffen zu Conſtanz, alle Eiſen ſind abgeſchlagen worden, dem Gotteshaus Reichenau ferners nachjagen zu dörfen, da ihnen eines Orts ein legales Kaiſerliches Befreyungs-Diploma von allen biſchöflichl. Dominat-und andern Orts die allerhöchſt päbſtliche Beſtätigung derſelben für ewig, und unter einem Anathema in die Wege iſt gelegt worden.

25. Das Gotteshaus Reichenau war nun geborgt, ſelbes hatte ſeinen eigenen

---

*) Vid. Manlius cit. loc. Radpertus, Goldaſt. Herm. *contract.* Bucelinus, citati ſupra.

Abten, und dieſer war durch die bey Handen habende Kaiſerliche und Päbſtliche Begnadigungs- und ewige Befreyungs-Briefe von allem biſchöflichen Dominat, gegen die Anfechtung des in Conſtanz indeſſen neu erwählten Biſchofs Egino ſicher, und geſchützt; nur das Gotteshaus St. Gallen lage noch in der Schlinge, und es hat ſich bald entwickelt, was für Abſicht der abgelebte Biſchof Johann dabey gehabt habe, da ſelber, wie wir oben erwähnt haben, das Kaiſerliche Befreyungs-Diploma für dieſes Gotteshaus noch an ſich und in ſeinem biſchöflichen Archiv verwahrter behalten. Zwar konnte der neue Biſchof zu Conſtanz Egino dem beſagten Gotteshaus nicht an, noch ſelbem zu Leibe gehen, ſo lang Kaiſers Carl des Großen Majeſtät, als allermildeſter Begaber von beſagter Freyheit, den Kaiſerlichen Zepter führten. Aber bald nach höchſt Dero glorreicheſten Hintritt rückte der Biſchof Wolfleoz zu Conſtanz, ſo auf den Egino folgte, mit einem verfälſchten Kaiſerlichen Diploma hervor, und wollte in Kraft deſſelben von dem Gotteshaus St. Gallen, als von ſeinem Eigenthum, den Beſitz nehmen. Dann ſo ware das verfälſchte Diploma geſtellt, ob hätten weyland Ihro Majeſtät Carl der Große dem Biſchof Johann, auf den ſie ſonderheitlich viel hielten, als eine Gottes-Gabe zur Verbeßerung ſeiner Biſchofstafel, mehr bemerktes Gotteshaus St. Gallen auf ewig geſchenkt, und vermacht.

26. Die Mönche zu St. Gallen erſtarrten beynahe über dieſe Anmaßung eines Biſchofs, da ſelbe noch in friſcher Gedächtniß hatten, was maßen weyl. Kaiſers Carl des Großen Majeſtät, auf Anlangen, und Bitte Höchſtdero Gemahlin Hyldegarde, ja ſelbſt auf Veranſtaltung, und mit Begnehmigung des Biſchofs Johann zu Conſtanz, als ihres damals geweſenen Abtens, ihr Gotteshaus St. Gallen eben ſo, wie das Gotteshaus Reichenau, von dem Biſchofthum Conſtanz entlediget, und dem päbſtlichen Stuhl für ewig unterworfen hätten. Sie flohen zu ihren höchſten Lehenherren, Kaiſer Ludovicus Pius, weyl. Carl des Großen Sohn und Thronfolger. Der Biſchof Wolffleoz von Conſtanz, ward vorgefodert, über ſeine Anmaſſung an das Gotteshaus St. Gallen, Rede, und Antwort zu geben, und ſolche zu beſcheinigen. Der Biſchof, ein ſchlauer Mann, nahme zwey Kaiſerliche Begnadigungsbriefe mit ſich in einer Taſche, wovon der eine der ächte, der andere aber der verfälſchte ware, und ſehet! wie Gottes Vorſicht vor die ſeinige wacht. Gegen ſeinen Willen, und wahrhaft durch göttliche Handleitung zoge er unverſehens das ächte Kaiſerliche Diploma heraus, legte es Ihro Majeſtät Kaiſer Ludovic zu Füßen, höchſtwelche, da ſie die eigene Hand weyland Ihres Herrn Vaters Carl des großen Majeſtät gleich erkannten, küßten ſelbes ehrerbietigſt, durchlaſen es, und weil es für das Gotteshaus St. Gallen günſtig und eigentlich geſtellt war, gaben ſie ſolches dem von St. Gallen bey dieſem Akt im Namen ſeines Gotteshauſes mitbefindlichen Religioſen in zärtlichſten Ausdrücken, mit dem Befehl, ſelbes mit ſich zu Haus zu nehmen, als eine Urkund, an welche man ſich daſelbſt für die Zukunft halten könne; wie dann auch geſchehen, und ſo mit hat der arge Biſchof ganz ſchamroth ſich in ſeiner eigenen Schlinge gefangen, und durch ſeine ſehr geiſtliche Handlung der Nachwelt eine Probe hinterlaſſen, daß gegen Gott kein Rath ſeye, ſo ſchlau und argliſtig auch der Menſch immer ſeine Sache angeſtellt zu haben vermeint.

27. Schon Kaiſer Carl der Große erhobe die zeitliche Aebte zu Reichenau, ſo wie ein und andere Erz- und Biſchöffe des Deutſchen Reichs, in den Fürſtenſtand, obſchon einige Neuling, aus bekannten Urſachen, dem hohen geiſtlichen Stand es ſtrittig machen, und vorgeben wollen, vor Kaiſers Otto I. Regierung wäre kein Fürſt we-

der geiſtlich- noch weltlicher in dem deutſchen Reich geweſen. *) Dieſe erhabenſte Dignität hielte die zeitliche Biſchöffe zu Conſtanz ab, daß ſie dem Gotteshaus Reichenau nichts mehr anhacken konnten, ſo wachſames Aug ſelbe darauf auch immer hatten, und zumal, weil die zeitliche gefürſtete Aebt zu Reichenau, beynahe in einer Reihe, allzeit Kaiſerliche, und des Reichs Kanzler waren, ja einige auch Erz-Biſchöffe in Mainz, und anderſtwo wurden, wie alles Reichs-Geſchicht-kundig iſt, und ſolches niemand in Abrede ſtellen kan, daß das Gotteshaus Reichenau gleichſam die Pflanzſchul, zur Bildung des hohen Adels zu allen höchſten, ſowohl geiſtlich- als weltlichen Aemtern, und Bedienungen an Kaiſerl. Höfen, und ſonſt geweſen, ja daß man aus dieſer Pflanzſchul, von denen Profeſſen daſelbſt, auf alle Erz- und Biſchöfliche Stühle die tauglichſte Männer habe herausgezogen. Auch mußten ſie Biſchöffe zu Conſtanz ſich wohl zur Ruhe geben, weil das Gotteshaus Reichenau vorzüglichſt durch den römiſchen Stuhl mächtigſt geſchüzt und gehandhabt wurde, ſo oft einer von ihnen Biſchöffen, an ſelben, und an deſſen hergebrachter Exemption ſich vergreifen wollte. (Confer. Angemaßter Titel eines Abtens zu Reichenau.)

28. Einige hundert Jahr genoße das Gotteshaus Reichenau eine gänzliche Ruhe. Auf einmal fiele es einem Biſchof von Conſtanz ein, abermal einen Wurf gegen ſelbes zu wagen, und zwar, was faſt gegen allen Glauben iſt, war dieſer ſelbſt ein Mönch von Reichenau, welchen, wie man daraus billig ſchließen kan, das damalige Domkapitel zu Conſtanz, in der Abſicht ſich zum Biſchof muß erwählt haben, weil es an ſelbem eine Keckheit und eine ſolche Seele geſehen hat, die dasjenige auszuführen im Stand wäre, was keiner ſeiner Vorfahrer, von Biſchof Johann bis auf ſelbe Zeit, mehr gegen das Gotteshaus Reichenau zu wagen, ſich erkecket hätte. Dieſer Biſchof nannte ſich Warmarus. Er liefe Pabſten Joann XIX. ungeſtümm an, und gab vor, Reichenau das Gotteshaus läge in ſeinem Kirchen-Sprengel, ſo mit gebührte ihm, nach denen Kirchen-Rechten, die Oberherrſchaft im Geiſtlichen über daſſelbige, und beſonders die Einweyhung eines zeitlichen Abten daſelbſt.

29. Der Abt Berno zu Reichenau war bemüßiget, ſich ſelbſt in Perſon nacher Rom zu begeben, und daſelbſt Pabſten Joannes XIX., was für eine Beſchaffenheit es mit ſeinem Gotteshaus, in Betref der Benediction und Confirmation in dem geiſtlichen eines Abtens daſelbſt, habe, mit Vorlegung vieler, der vorangegangenen Päbſten hierüber verliehenen Exemptions-Bullen, bekannt zu machen; unterm 5 Calend. Nov. Indict. 15. Anno 1032. fertigte dieſer Pabſt Joannes wieder eine neue Beſtätigungs-Bull hierüber aus, die er Abten Berno nach ſeiner Conſekration (ſo lauten die Worte der Bull) mit zu Hauſe gegeben, und ſomit wurde der Anmaßung des Biſchofs ein Ende gemacht. Die Ausdrücke in dieſer Bull Num. XII. verdienen hier einen Platz, aus denen jeder erſehen kan, daß ſich dieſer Pabſt über die Anmaßung des Biſchofs zu Conſtanz an fremde, ja ſelbſt Päbſtliche Rechte, ſehr beleidiget gefunden, ihm Biſchof aber, und all ſeinen Nachkommen, die Wege, ſolchen Schritt ferners wagen zu dörfen, zu verzäunen, gebrauchten Ihro Heiligkeit ſich folgender Worte: „So jemand, wer der wäre, dieſe des Apoſtoliſchen Stuhls dem Gotteshaus Reichenau „verliehene Privilegien zu verachten, frechhin ſich ferner unterſtehen würde, der ſollte „von Gott dem Vater, dem Sohn, und dem Heiligen Geiſt die Execration und

*) Carolus. Notum ſit omnibus noſtris fidelibus . . . venerabilem Monrii Sintlacis Augiæ Abbatem Hettonem in præſentia multorum Principum Majeſtatem noſtram acceſſiſſe. (Confer. N.° V.)

„ Verfluchung empfangen, und von dem gebührenden Richter die Beſtrafung, und „ noch überhin durch die Autorität und Gewalt aller Apoſteln, und ihrer Nachfolger, „ die Verdammung zu gewärtigen haben; auch ſollte ſelber nicht nur des Reichs „ Gottes beraubt, ſondern auch der ewigen Straf überliefert werden. „ Wahrhaft ſolche Interminationen, die jeden ehrlichen Chriſten, dagegen zu handlen, nur die Biſchöffe zu Conſtanz nicht, abgeſchreckt haben, wie es die Folge bald gezeigt.

Theodoric, Biſchof zu Conſtanz im Jahr 1049. aus welchem Geiſt hierzu verleitet, überlaſſe ich andern zu beurtheilen, wollte ſchon wieder ſein Glück verſuchen, und dem zu Reichenau neu erwählten Abt Udalric in die Eiße gehen. Der Abt zeigte ſolche Antaſtung dem Kaiſer Heinric dem dritten gebührend an, wo dann Ihro Maj. den Biſchof hierüber zu Rede ſtellten, ihn abmahnten, und da er Biſchof ſeinen Kopf geſetzet, verwieſen Ihro Majeſtät beede Theile an ihren höchſten Richter in geiſtlichen Sachen, Pabſten Leo den IX. Beede, der Biſchof, und Abt wurden nach Rom gefodert, und wie dieſe Sache daſelbſt gehalten, auch was rechtliches darinnen höchſtrichterlich durch den Pabſt ſeye beſchloſſen worden, das ergiebt ſich aus dem darnieder geſchriebenen, und dem Abt Udalric von Ihro Heiligkeit zugeſtellten Exemptions-Brief, und darinn enthaltene päbſtliche Sentenz, wörtlichen des folgenden Lauts, ſo wir von dem lateiniſchen, männiglichen zur Einſicht und gerechter Beurtheilung, in das deutſche redlich überſetzet, hiemit anfügen. Num. XIII. „ Leo Biſchof. . . . . „ Udalric, dem Abten des Gotteshauſes Reichenau, ewiges Heil. Durch Gottes Fügung ſind uns viele Gotteshäuſer und Beſitzungen in zerſchiedenen Orten, die dem „ heiligen Peter unterthan ſind, bekannt gemacht worden, aus welchen, liebſter Sohn! „ auch dein Gotteshaus eines iſt, welches ohne Widerſpruch, des heiligen Peters „ Eigenthum iſt, wie ſolches die Privilegien der alten römiſchen Biſchöffe, die wir „ ſelbſt eingeſehen haben, ausweiſen, und wovon ich jezt reden werde. Nachdem aber „ Theodoric, Biſchof zu Conſtanz, über deine Einweyhung zum Abten, die uns doch „ unſtreitig gebühret, einen Streit erwecket, du hingegen einwendeſt, daß du römiſche „ Freyheits-Briefe hätteſt, wornach ihr beede, aus Befehl unſers geliebteſten Sohns „ Heinric, des Kaiſers, an uns gekommen, und ein jeder aus euch ſeine Anſprüche „ oder Rechte uns vorgelegt haben, da wir in unſerer Pfalz, auf dem Laterano, „ in Beyſeyn des Erzbiſchofs von Trier Albero, Erzbiſchofs in Maynz, und N. des „ kaiſerlichen Kanzlers, auch des Peter, römiſchen Stadthalters, und Peter unſers „ Kanzlers, ſamt vieler anderer Biſchöffe und Prälaten, auch deutſchen, und italiäniſchen weltlichen Adels-Perſonen offen zu Gericht geſeſſen. Der Grund der Klage „ des Biſchofs beſtande in dem, da er ſagte: Euer Gotteshaus läge in ſeinem biſchöflichen Kirchenſprengel, demnach wäre er in Folge der canoniſchen Geſetzen verpflichtet, ſein Recht zu beſchützen. Darauf antworteten wir: wann nichts entgegen eingewendet werden könnte, hätte er Biſchof ein vollkommenes gerades Recht, und „ einen billigen Anſpruch an dieſes Gotteshaus. Hierauf wurden uns eure Privilegien, die ihr von dem Apoſtoliſchen Stuhl bekommen, vorgelegt, und ſodurch verſchwande jene, des Biſchofs, Gegeneinwendung, ſo eben, wie mit aufgehender „ Sonne, der Morgenthau ſich verlieret; da aber der Biſchof hiergegen nichts „ weiter einzuwenden hatte, verlangte ſelber Aufſchub über dieſe Sache. *)

Nun

*) Wohl ein artiger Kunſtgriff eines Biſchofs von Conſtanz war dieſes, nemlich nach der von ſeinen Vorfahren ihm hinterlaſſenen Erblehre. Er ſuchte die Sache nur in das weite zu ſpielen, um etwan in künftigen Zeiten, und bey gelegenern Umſtänden, dem Gotteshaus Reichenau das Waſſer wieder trüb zu machen, und in ſelbem einen glücklichern Zug thun zu können.

„ Nun obſchon man ihm einigen Aufſchub zu vergönnen nach den Rechten kei-
„ neswegs ſchuldig wäre, haben wir doch ihm bedeutet, daß, ſo ferne er nach den
„ Rechten alles, was ſolcher Aufſchub nach ſich ziehet, und erheiſchet, leiden, und
„ thun wollte, wir ihm ſolchen auch nicht verweigern würden; allein hierzu wollte
„ ſich der Biſchof nicht verſtehen. *) Da alſo in dieſer Sache jeder von euch beſtens
„ und vollkommen inſtruirt, und mit eigenen Waffen wohl verſehen zu uns, als
„ Richter geflohen, um von uns über dieſen Zwieſpalt ein rechtliches, auch gerechtes
„ Endurtheil zu erlangen, ſo ſehen wir ſolches für ungebührlich an, wann wir ſo-
„ thanem Streit dermal nicht ſein behöriges Ende machen ſollten, und in Folge deſſen
„ fällen wir hier nachſtehenden gerichtlichen, auch rechtlichen Ausſpruch, aus obriſt-
„ richterlicher Gewalt, und erkennen: daß euer Gotteshaus allein dem heiligen
„ Peter, und ſonſt niemand, eigen ſeye, und zugehöre, wie ſelbes die Privilegien
„ von Zeit Otto I., Otto II., römiſchen Kaiſern M. M. und dann die von denen in
„ Gott heiligen Päbſten Hadrianus, Leo, Formoſus, Sergius, Joannes, Bonifacius,
„ und noch eines Leo hierüber eurem Gotteshaus verliehene Privilegien es klar und
„ deutlich enthalten. Da dieſes der Biſchof ſelbſt mitangehört hatte, wurde er aus
„ gerechten Urſachen gezwungen, ſehr kleinlaut zu werden, und er kam an uns bitt-
„ lichſt, und er ſchlug ſich mit ſeiner eigenen Ruthe, (das iſt, ſua ſe virga cædendo)
„ und begab ſich der angemaßten Einweyhung des zeitlichen Abts zu Reichenau, und
„ hinderte uns, ſelbe an ihm ſelbſt zu verrichten, nicht mehr; worüber wir durch
„ euer demüthiges Bitten bewogen, befohlen haben, daß ſothanes Privilegium, nach-
„ dem wir dich, liebſter Sohn, werden ordinirt haben, ſchriftlich verfaßter, euch zu
„ Handen geſtellt werden ſollte, des folgenden Inhalts:

SENTENTIA.

„ Leo . . . wünſchet Udalric, dem Abten des Gotteshauſes Reichenau, und deſſen
„ Nachkommen ewiges Heil im Herrn. Allen Chriſtglaubigen, denen gegenwärtigen,
„ und zukünftigen, ſolle kund und bekannt ſeyn, daß der Biſchof zu Conſtanz, über
„ die Ordination eines zeitlichen Abtens in der Reichenau, eines Sohns des Apo-
„ ſtoliſchen Stuhls, Klage geführt, der Urſachen dann verfügten ſich beede, der
„ Biſchof nemlich, und der erwählte, aber noch nicht conſecrirte Abt, naher Rom
„ zu uns, und legten ein jeder ſein vermeyntes Recht zu unſern Füßen. Der Bi-
„ ſchoff gab vor, die Einweyhung eines zeitlichen Abts zu Reichenau käme ihm zu,
„ weil beſagtes Gotteshaus in ſeinem Biſthum gelegen wäre. Der daſelbſt neu er-
„ wählte Abt hingegen wieſe die päbſtliche Gebott und Privilegien vor, die er bey
„ Handen hatte: nemlich Pabſtens Hadrian, unter Kaiſer Carl dem großen, (Leo,
„ Formoſus, Sergius, Joannes, der vier wiſſentlich heiligen Päbſten,) und nachdem
„ jezt erwähnte Privilegien offen abgeleſen waren, wurde befunden, daß das Got-
„ teshaus Reichenau unter die Gerechtſame, als ſein Eigenthum, des päbſtlichen
„ Stuhls gehörte, einfolglich von dem Biſthum Conſtanz gänzlich und ewig frey
„ wäre, welches, obſchon es dem Biſchof hart und unverkochlich gefallen, iſt ſelber
„ doch nichts deſto minder, aus Forcht der über ihn billig zu verhängenden Flüchen,

---

*) Gabe ſich hiedurch der Biſchof nicht ſelbſt ſchuldig, und zeigte, wie er durch den geſuchten Aufſchub der Sache nur Zeit hab gewinnen wollen, für jezo, wo ihn das Feuer auf die Nägel brannte, ſich aus dem Garn zu wickeln, um nach der Hand, zu gelegener Zeit, und bey ſich etwann ergeben-den beßern Umſtänden, von einer andern Seite eine neue Intrigue gegen das Gotteshaus anſpinnen zu können.

„ und über ſeinem Kopf hangenden Execrationen erſchreckt, da er zumal durch zu„ reden und abmahnen ſeiner Mitbiſchöffe, und andern guten Freunden, ſich über„ wunden geſehen, an uns demüthig gekommen, und hat dem heiligen Peter, und „ Uns, als deſſen unwürdigen Statthalter das Recht, den Abten in beſagtem Got„ teshaus Reichenau zu conſecriren, anerkennet, auf ſeiner Seite ſelbes abgeſchwo„ ren, (ejuravit) und uns überlaſſen, unter der Straf Pön von hundert Pfund „ löthigen Goldes, in die er verfallen, und ſelbe dem Abten und deſſen Nachfol„ gern zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſoll, ſo ferne er, oder einer ſeiner Nachkommen, für „ die Zukunft ſolche Unhändel mehrmal aufzuwärmen, ſich beygehen laſſen wollte, „ es wäre dann, daß er die Privilegien und Freyheiten des Apoſtoliſchen Stuhls, „ wie ſelbe dem beſagten Gotteshaus verliehen ſind, mit billigem und gründlichem „ Gegenbeweis, auf den ihm zu beſtimmenden Tage zernichten, und entkräften könnte. „ Dieſes Geſchäft iſt demnach, wie wir jezt geſagt haben, in unſerer Gegenwart „ entſchieden und geendiget worden, in Beyſeyn derer Biſchöffe, die ſelbes mit ei„ gener Hand unterzeichnet haben. Am heiligen Oſtertag Anno 1049. ſo geweſen der „ 26. Martii Indict. 2.

31. Was ſtärkeres und mehr ſagendes, zur Handveſtmachung, und Verkeilung des Kaiſerl. auch Päbſtl. Exemptions-Privilegium für das Gotteshaus Reichenau, hätte ſelbes ja niemal erwärtigen, oder ſich erbitten können, als eben dieſe hier angeführte obriſtrichterliche Sentenz Pabſten Leo geweſen, worinn ſo viel Donnerſchläg, als Worte ſind, welche denen zeitlichen Biſchöffen zu Conſtanz über ihren Kopf fahren müſſen, ſo einer derſelben ſich annoch Pflichts- Eydes- und Religions vergeſſen ſollte unterſtanden haben, bey dem Päbſtlichen Stuhl dagegen auch nur die mindeſte Mäuſe zu machen. Zwar ſchanzten ein und anderer, mehr beſagter Biſchöffe zu Conſtanz nach der Hand zu Rom an, und ſuchten durch allerhand Umwege dem Gotteshaus Reichenau weh zu thun, ſelbes zu ſchwächen, ja ſelbes mit Intriguen und Cabales, die ſehr geiſtlich waren, gänzlich zu verſchlingen, wovon wir den Beweis in einer beſondern mehrmal angezogenen Schrift, ſub rubro, angemaßter Titel eines angeblichen Abtens über das Exempte, auch Reichsgefreyteſte Gotteshaus Reichenau, unwiderredlich geführt haben. *) Aber deſſen, des Gotteshauſes Reichenau, Befreyungs-Recht auch nur mit einem Schnauffer vor dem Päbſtl. Stuhl ferner zu beſchnarchen, dafür hüteten ſich die nachkommende Herren Biſchöffe ſehr und vorſichtigſt. Nur ſuchten ſie alle Wege und Mittel aus, einmal nach kurz, oder lang, den alten abgerißenen Zwirn einiger ihrer Vorfahrer an ihre Kunkel wieder anſpinnen, und mittelſt ſothanen Kunſtgrifs bey gelegner Zeit beſagtes Gotteshaus an ſich, und zu ihrer Biſchofs-Tafel bringen zu können.

Hievon will ich hier gegenwärtig, mit Umgehung vieler anderer, die in beſagter Druckſchrift zu finden ſind, nur jenen redlichen Kunſtgriff anführen, welchen im Jahr 1155. zu jezt beſagtem Ende Biſchof Herman zu Conſtanz, unter Kaiſer Fridericus I. zu wagen für gut und Biſchöflich-Conſtanziſch befunden, nach der ihm wohlkündigen Erblehre ſeiner Vorfahrer, die darinn beſtunde, wann es auf Eroberung einer wohlbegüterten und reichlich geſtiften Ordens-Abtey ankam, man auf Ehre und Gewiſſen verzeihen, alle Liſt und Bevortlung, in ſeinem Geſuch durchzugreiffen, zu Hilfe nehmen ſollte; und ſomit ließe dieſer Biſchof Herman, nach dem Vorſchritt des Bi-

*) Vid. ibi per totum.

ſchofs Wolfleoz ſich beygehen, ein kaiſerl. Belehnungs-Diploma zu verfälſchen, und ſelbes in ſeinem Archiv beyzulegen, woraus einer ſeiner nachkommenden Biſchöffe, zur Ausübung der hergebrachten Fiſcher-Kunſt, dermalein einen guten Gebrauch machen könnte. Die Reichs-väterliche Liebe weyland Kaiſers Fridericus I. für alle Reichsunterthanen, ohne Vorhang gegen Stand oder Rang, iſt allgemein in der Reichs-Geſchicht geprieſen, aus deſſen väterlichen Antrieb dann erfolgte, daß höchſt beſagt Ihro Majeſtät jedem Stand des Reichs, bey Beſteigung Dero Kaiſers-Thron, auf bittliches Anſuchen, ſeine wohlhergebrachte Rechte ꝛc. gnädigſt beſtätigten.

Biſchof Herman zu Conſtanz ſuchte ebenmäßig von dieſer kaiſerlichen Gnad für ſein Biſthum zu prävaliren, um dadurch eine Gelegenheit zu gewinnen, nach ſeinen heimlichen Herzens-Trieben, jenes Fiſcher-Amt, welches ſeine Vorfahrer ihm erblich hinterlaſſen, wieder in Uebung bringen zu können. Vor dem Kaiſer-Thron erhielte er ein Beſtätigungs-Diploma in jezt beſagtem Jahr über die Gerechtſame ſeines Fürſtenthums, und Hochſtifts, auch die Ausweiſung der Grenzen deſſelben; daß aber weyland Kaiſers Friedrichs Maj. ihm Biſchof Herman jezt beſagtes Beſtätigungs-Diploma ſo ausgefertiget hätten, wie er ſelbes, aus ihm bekannter, dermal aber offen gewordenen ſchlauer Abſicht, glücklich verfälſchter unter ſeine geheime Archiv-Papiere hat beylegen, und einer ſeiner Nachkommen, wie die Acta publica es bezeugen *) ſelbes durch offenen Druck hat bekannt machen, und die ehrliche Welt darmit ſehr geiſtlich hat betäuſchen laſſen, ſolches aber nunmehro, nach aufgeklärtem Betrug, und erkanntem offenbar begangenem Falſo, daß es ächt, und nicht verfälſcht ſeye, jemand weiſe zu machen, der noch ſchwarz vor weiß kennet, darzu werden wohl alle zeitliche Biſchöffe von Conſtanz, ſamt ihren wohlweiſen Räthen, auch Helfers-Helfern nicht gewachſen ſeyn. Hier geben wir den Inhalt von dieſem angeblichen kaiſerl. Beſtätigungs-Diplomate, ſo weit ſelbes ſich auf ſeine ſchwarze Verfälſchung beziehet. Num. XIV. In dem ganzen haben wir ſelbes ſchon anderwärts angefügt, und nach ſeinen Verdienſten durchgebeutelt. **)

" Friderich . . . Römiſcher Kaiſer . . Kund und wiſſend, ſey männiglichen . . . „ daß Wir, in Anbetracht der treuen Dienſte . . . des Biſchofs Hermann, und ſeiner „ vorvorderen Biſchöfen zu Conſtanz . . . Uns entſchloſſen haben . . . alljenes, „ was Ihm und beſagt ſeinem Hochſtift von Unſeren . . . Glorreichſten Vorfahrern „ am Reich . . . König, und Kaiſern, in all vorangegangenen Zeiten bis auf Uns, „ an Beſitzungen . . Gränzen . . Freyheiten . . und anderen Gerechtigkeiten, iſt „ zugewandt, und verliehen worden, durch gegenwärtiges ſchriftlich gefaßtes Privi„legium, wieder zu beveſtigen, und zu beſtätigen. Fürs Erſte haben Wir die „ Gränzen ſeiner Pfarr Conſtanz zwiſchen ſeinem, und dem Biſchofthum Augsburg, „ und anderen angelegenen Nachbaren, ſo, wie ſelbe von König Dagobert, zur Zeit „ des Biſchofs Martians, daſelbſt ſind ausgezeichnet worden, eingeſehen, und gutge„heiſſen. . . . . Die Beſitzungen, und eigentliche Güter aber der beſagten Kirche „ zu Conſtanz betreffend, finden Wir für nöthig, ſelbe hier wörtlichen, und in ihren „ eigenen Benennungen anzufügen, nehmlich die Abtey Petershauſen, die Abtey „ St. Ulric, die Abtey der Mutter Gottes in der Au genannt, Monaſterium

*) Vid. Gallia chriſtiana, edit. Pariſ. tom. 5. in appendice col. 518. Inſtrumenta Eccleſiæ Conſtantienſis. Item Moſer Staats-Recht von dem Hochſtift Conſtanz.

**) Vid. Begangene Falſa und Verfälſchung einiger Diplomatum und anderer Urkunden, abſeiten Conſtanz und Helfers-Helfern.

„ B. Mariæ in Awa. Die Probſtey Oeningen, . . . (und dann nach einer längſten
„ Reihe, und Anführung ſothaner Beſitzungen, heißet es:)

„ Alljezt benennte Beſitzungen, und Eigenthum des Bißthums Conſtanz, und
„ noch eine unzählbare Menge derſelben, welche wegen ihrer Vielheit hier auf die-
„ ſem Blatt nicht Platz hätten. . . beſtätigen Wir.

„ Taugliche Zeugen hievon, die wir ſothane Unſere Bekräftigung zu beglaubi-
„ gen herzugerufen, ſind mit Namen folgende: Conrad, Biſchof zu Augsburg.
„ Conrad, Biſchof zu Worms. Fridelo, Abt in der Au. Wernerus, Abt zu St.
„ Gallen. Adalbert, Abt zu Kemten. Welffo, Herzog. Berthold, Herzog zu
„ Burgund.„

32. Zergliederen wir nun dieſes angebliche Kaiſerl. Diploma, ſo wird deſſen Verfälſchung, und wie man abſeiten Conſtanz, durch unächte Verbreitung deſſelben, in den bewehrtheſten Geſchichtsbüchern, das Publicum zu betäuſchen, und ſeiner Zeit ſeine alte Nachſtellung nach dem Gotteshaus Reichenau wieder in Gang zu bringen, in Abſicht gehabt habe, männiglich von ſelbſt in die Augen fallen. Petershauſen, das Reichsgotteshaus, ward geſtiftet von Gebhardus, Biſchofen zu Conſtanz, und Grafen von Dillingen, mit nichten aber aus den Biſchöflichen Gütern oder Eigenthum, ſondern ſein eigenes väterliches Vermögen, welches nicht klein ware, theilte dieſer, unter die Zahl der heiligen Diener Gottes, durch ordentliche Canoniſation, nach ſeinem ſeeligen Hintritt verſetzte Biſchof Gebhard, und ſchenkte davon den einten beträchtlicheren Theil ſeinem Hochſtift Conſtanz, aus dem zweyteren aber errichtete er jezt bemerktes Gotteshaus Petershauſen, für den Orden des Heil. Benedicts. Wer wahrheit liebender wird nun hieraus, wie es der Biſchof Hermann, wann es nicht erſt einer von ſeinen Nachfolgern gethan hat, als verfälſcher eines Kaiſerlichen Diploma, hat wagen dürfen, eine Folge ziehen, und angeben wollen, Petershauſen wäre das Eigenthum des Biſchofsthums. Eine nehmliche Beſchaffenheit hat es mit dem Gotteshaus St. Ulric, daß ſelbes das Eigenthum eines zeitlichen Biſchofs zu Conſtanz geweſen wäre, da hievon nicht einmal mehr der Name, oder wo ſelbes gelegen wäre, bekannt iſt. Haben die Verfälſcher etwan, was doch kaum zu muthmaſſen wäre, jenes Reichsgotteshaus zu St. Ulric, in Augsburg auf der Nadel gehabt, um bey gelegener Zeit dieſes an ſich, und zu ihrem Biſtthum ziehen zu können, worzu ſie ſonſt beſtens aufgelegt waren, jedem Nächſten das Seinige zu nehmen; das zu errathen, und zu beſtimmen, überlaſſen wir denen Verfälſchern ſelbſt. Aber der Hauptzweck dieſer Verfälſchung, und gewagten Nebenſtreichs, lieget uns mehr am Herz, wo es heißt: **Die Abtey der Mutter Gottes in der Au.** Abbatia Sanctæ Mariæ in Awa. Nun müſſen wir dem in Sachen unbelehrten Publicum hier bekannt machen, daß unſer Gotteshaus Reichenau von Anfang ſeiner Stiftung, und in Folge noch von einigen hundert Jahren, ſo ſeye genannt worden. Abbatia Stæ. Mariæ in Awa, bis ſelbes endlich, bey anwachſender Begüterung, die reiche Au, Augia dives, betitelt wurde. Selbſt die Conſtanziſche Geſchichtſchreiber von ihren Biſchöfen, geben hievon die Zeugſchaft. Jacobus Mannlius in ſeiner Chronick von Conſtanz, da er von dem oben erwehnten frommen Biſchof zu Conſtanz, Sidonius, zur Rede kommt, druckt ſich alſo aus. Formalia: Sidonius Conſtantienſis Præſul, qui & Monaſterium, quod Awa nominatur, in ſuâ poteſtate habebat. In der Chronick ſelbſt von Reichenau, bis auf das Jahr 845. wird man unſer Gotteshaus

anderſter

anderſter nicht, als wie jetzt geſagt, angezeichnet finden: Sancta Maria in Owa. Reginbertus, Mönch zu Reichenau, einer, wie bekannt iſt, der gelehrteſten Männern, ſetzte einem, durch ſeine Hand geſchriebenen membran, am Ende folgendes hinzu: Hunc Libellum ego Reginbertus Scriptor Servorum Dei Servus, cum permiſſu & voluntate Seniorum, ad Servitium Dei & *Stæ. Mariæ*, Cæterorumque Sanctorum, quibus *in Owa Servitur*, meo Studio ac labore confeci. Hier liegt der Betrug und das Falſche offen da. Aber noch mehr behärtet ſolchen begangenen Streich und das verächtliche Falſum, ſelbſt die Unterſchrift derjenigen, welche neben andern ſothanes unterſchobenes Kaiſerliches Diploma ſollen unterzeichnet haben, benamentlich: Abt Fridelo von Reichenau, und mehr andere hievorn benennte Benedictiner-Ordensfürſten; Die alle ſollen mit- und dabey geweſen ſeyn, ja handſchriftlich es bezeuget haben, daß das Gotteshaus der Au, dermal Reichenau genannt, von Anbeginn, und noch damal als Kaiſer Friderich regierten, ein dem Biſchofthum Conſtanz eingebeintes Eigenthum geweſen ſeye. Wer lachet, oder beſſer zu ſagen, wer zörnet nicht über ſolche von einem Biſchof der ganzen Welt durch offnen Druck aufgebürdete grundloſe Vorſagung.

33. Daß aber zu ſolcher Verfälſchung die Triebfeder eine Argeliſt abgegeben, um einmal, nach kurz oder lang, hievon einen nützlichen Gebrauch machen, das iſt, das Gotteshaus Reichenau endlich an das Bißthum Conſtanz doch hinüber reiſſen zu können, davon haben wir die überzeugende und unlaugbare Probe, ſchon wieder ſelbſt aus den eigenen ſogenannten Biſchöflich-Conſtanziſchen Urkunden, in dem ſo rubricirten, beym Reichshofrath im Jahr 1755, ad acta genommenen **aufgedeckten Frevelmuth**, unter denen dabey befindlichen angeblichen Archival-Urkunden, an der Zahl 266. Sub N.° 43; allwo der Schwank und Nebenſtreich ſelbſt aufgeführt wird, den das damalige Hochwürdige Domcapitul zu Conſtanz im Jahr 1586. in einem an Pabſt Sixtus V. eigens aberlaſſenen Unterrichtungsbrief, in Sachen das Gotteshaus Reichenau betreffend, zu wagen, und von jetzt angeführten verfälſchten Kaiſerl. Diploma den Gebrauch zu machen, ſich nicht geſcheuet hat. *)

Hievon iſt ſchon in dem vorgehenden §. 20. eine Anzeigung geſchehen; hier gegenwärtig hat man nur noch nachzutragen, wie argliſtig das beſagte Domcapitul zu Conſtanz in dieſem Anzeigungsbrief, über die Beſchaffenheit mit dem Gotteshaus Reichenau an den Pabſt Sixtus V. die Worte auf die Schrauben geſetzt, und den darunter verkappten Betrug zu verkleiſtern gewußt habe, da ſie das ganze Gotteshaus Reichenau, als ein von ſeinem erſten Urſprung geweſen ſeyn ſollendes Eigenthum des Hochſtifts, in Anſpruch genommen, den Päbſtlichen Stuhl aber dabey beſchuldigten, daß ſelber ſolches Gotteshaus unrechtmäßig an ſich, und unter ſein Gewalt gezogen, und dem Hochſtift ſein Eigenthum entzogen hätte, wogegen aber abſeite des Hochſtifts allzeit wäre proteſtiret, und dadurch ſo vieles erzielet worden, (ſic ut Abbates Augienſes ad Poſſeſſionem Monrii quietam, & pacificam raró pervenerint.) Daß die Aebte zu Reichenau ſelten zum ruhigen und unwiderſprochenen Beſitz des Gotteshauſes wären gekommen, einfolglich ſie allezeit in mala fide, und als uſurpatores des angeblichen Eigenthums des Hochſtifts geblieben ſeyn, bis endlich

*) Vid. ib. Litteræ informatoriæ Capituli Eccleſiæ Cathedralis Conſtantienſis, ad Sanctiſſimum Dominum noſtrum Sixtum V. in Cauſâ Monaſterii Augiæ majoris, pro Eccleſiâ Conſtantienſi.

Pabſt Julius II. durch die Incorporation des beſagten Gotteshauſes Reichenau, dem Hochſtift ſein ohnehin geweſenes Eigenthum wieder hab anheim geſtellt. Dann ſo vieles wollen jene Worte des Domcapituls ſagen: ad quietam poſſeſſionem Monaſterii Abbates rarò pervenerint.

34. Beſehe nun das ganze noch unbefangene Publicum die Schritte, welche die Biſchöfe zu Conſtanz gemacht haben, und die Cabales, die ſie geſpielt, die Nebengriffe die ſie wagten, um nur einmal unſer, durch ſie immer bedrängtes Gotteshaus an ſich, und unter ihre Gewalt zu bringen, welches ſie aber werkthätig zu machen, niemal vermögend waren, bis nicht endlich in unſrem Römiſchen Reich jenes finſtere Gewölke ſich zuſammen zoge, wo leider, wegen Spaltung der Religion, in dem deutſchen Reich ſchwerere Zeiten waren, als ſie je auch bey dem gräßlichſten Fauſtrecht ſonſt geweſen ſind. Und eben ware dieſes jener erwünſchte Zeitpunkt, nach welchem die, auf Eroberung fremden Guts immer ächzende Biſchöfe zu Conſtanz, begierdevoll verlangt, und geſeufzet hatten.

Ein Hauptſturm,

den Hugo von Landenberg, Biſchof zu Conſtanz im Jahr 1508. gegen das Gotteshaus Reichenau gewagt hat, wird durch die Reichsväterliche Sorgfalt für ſelbes weyland Kaiſers Maximilian I. Majeſtät vereitelt, und ihm Biſchof, ſammt all ſeinen nachkommenden Biſchöfen, werden, durch ein Kaiſerl. Decret an das allgemeine Reich, ſolch unſerm Reichsgefreyteſten Fürſtenſtifts Reichenau ferner einmal nachſtellen zu dörfen, alle Wege von Reichswegen für Ewig verlegt, unter Strafe der Reichs-Acht, und bey Verluſt aller Reichslehen; worüber er Biſchof Hugo, ſammt ſeinem Dohmprobſt, Dohmdechant, und ganzen Capitul, für ſich, und ihre Nachkommen . . Brieflich Ihro Majeſtät dem Kaiſer, und geſammtem Reich ſich verſchreiben gemußt.

Hugo von Landenberg, Biſchof zu Conſtanz, machte ſich dieſes Umſtands, und die Verwirrung im teutſchen Reich gut zu Nutze. Im Jahr 1508. zoge er, ad falſiſſima narrata (zu deutſch mit fürchterlichſter Beugung der Wahrheit) zu Rom von Pabſten Julius II. auf eine ſehr geiſtliche Art, wovon wir in der Folge das Weitere vernehmen werden, eine ſogenannte Einverleibungs-Bull heraus, kraft welcher benannter Pabſt Julius II. ihm Biſchof, und deſſen Nachfolgeren, unſere Fürſtliche Abtey Reichenau zu einem Tafelpräſent für ewig hat vermachen, und ſelbe dem Hochſtift Conſtanz zueignen wollen.

35. Als Abt Martin von Weiſſenburg in der Reichenau, den 4ten Septembre deſſelbigen Jahrs 1508. todsverblichen, lief beſagter Biſchof Hugo ſpornſtreich herbey, und wollte von dem Gotteshaus, ohne weiteres jemand darüber zu fragen, den Beſitz nehmen. Solcher, gegen alle Ordnung und Rechte anlaufender Anmaſſung, widerſprachen Kaiſers Maximilian I. Majeſtät, als Kaiſer, und dann ſonderheitlich als Erzherzog und Erbſchutzvogt zu Reichenau.

36. Der Biſchof ſetzte ſich auf die hintere Füße, und machte dem Kaiſer, und dem Erzhaus vielen Verdruß. Er wußte nehmlich, daß Ihro Majeſtät mit ſich ſelbſt

als Kaiſer in Reichsſachen, und dann auch vorzüglichſt in Betref Dero Erzhauſes, alle Hände voll zu thun hätten, welche Gelegenheit, der auf ſeine Vergröſſerung, auf fremde Rechnung, äuſſerſt verſeſſene Biſchof, zu Durchſetzung ſeiner vorhabenden Erbeutung, eines Geiſtlichen, ja Gottesguts, ſich zu Nutze machen wollte.

37. Der fromme Monarch, dem Biſchof in ſeiner ungeziemenden Anmaſſung die Wege zu verlegen, veranſtalteten als Kaiſer, und als Erzherzog, und Schutzvogt, daß nach dem Reichsherkommen, unter Vorſtand eines Kaiſerlichen Commiſſarii, des Freyherrn von Firmian, in dem Gotteshaus Reichenau eine ordentliche Wahl eines gefürſteten Abtens ſollte vorgenommen werden; hierzu beorderten Jhro Majeſtät auch den gefürſteten Abt zu Kempten Rudolph, und noch zwey andere Ordensäbte, Martin zu Petershauſen, und Abten Georgen zu St. Blaiſien, ſolche Wahl, an Kaiſers Statt, und nach denen canoniſchen Geſetzen mit zu dirigiren. Wo dann den 24ſten Novembre noch ſelbigen Jahrs 1508. Marx von Knörring durch ein Compromis zum gefürſteten Abten des Gotteshaus Reichenau erwählt, und von Jhro Majeſtät dem Kaiſer Maximilian I. als ſolcher erkannt, und von Reichswegen beſtätiget wurde.

38. Der Biſchof Hugo fande ſich hiedurch ſehr getroffen; aber ſeine Gier nach fremden Gut, triebe ihn ſo weit, daß er ſich unterſtanden, nicht nur gegen die Unterthanen, und Vaſallen des Gotteshauſes, ſondern ſelbſt gegen den Kaiſer mit der Excommunication um ſich zu ſchlagen, weil Erſtere ihn nicht für ihren Herrn erkennen wollten, Jhro Majeſtät der Kaiſer aber, ſolcher angemaßten päbſtlichen Vermächtnuß des Gotteshauſes Reichenau an ſeinen Tiſch, ſich zu widerſetzen, und noch überhin einen Intruſum, in der Perſon des Abts Marx Knörring, wie er Biſchof ihn nennete, in dem Gotteshaus Reichenau zu unterſtützen, folglich der Oberherrſchaft eines Pabſts über die Gotteshäuſer, (ſind die Worte des päbſtlichen Briefs) einen Eingrif zu thun, ſich hätten beygehen laſſen. Dieſes ware der Laut der Excommunications-Bullen, welche der fromme Biſchof an mehrere Kirchenthüren ſeines biſchöflichen Kirchenſprengels hat offen anheften laſſen, um dem Kaiſer recht zu Leibe zu gehen.

39. Der Kaiſer Maximilian, jezt bemerkter, von dem Biſchof gegen Jhro Maj. zu Erhaſchung des Gotteshauſes Reichenau, unter Vortritt des Päbſtlichen Stuhls, gemachten Fickfackereyen und blendenden Puppenwerks eines vermeſſenen Excommunications-Verhängnis gegen Höchſtdieſelbe, und des Gotteshauſes Unterthanen unangeſehen, ſorgte halt als Kaiſer, für die Erhaltung bey ſeinem Weſen Dero Fürſtenthums, und als Erzherzog vertraten ſie das Amt eines Schutz-Vogts über Reichenau, mit vollem Eifer und Nachdruck. Auf Vernehmen, welche kecke Schritte der Biſchof gewagt hätte, die Unterthanen und Vaſallen des mehr bemerkten Gotteshauſes, durch den anmaßlichen Kirchenbann zu ſchrecken, ſtämmten Höchſtdieſelbe ſolchen Strom durch ein kaiſerl. Verbott an die Unterthanen, und Vaſallen des Gotteshauſes, daß ſie an das, was der Biſchof gegen ſie Unterthanen und Vaſallen zu thun ſich vermeſſen hätte, ſich nicht zu kehren hätten, des folgenden Lauts: „Maximilian . . . . „Entbieten unſern und des Reichs Getreuen . . . allen Unterthanen, Zugehörigen und „Verwandten des Gotteshauſes Reichenau, unſre Gnad. . . . Wir vernehmen, wie „etlich (welche Beſcheidenheit des Kaiſers gegen einen auf Pflicht- und Eid-vergeſſenen Biſchof, der allein derjenige war, auf wen dieſe kaiſerliche Ahndung abzweckte) „in gröſter Uebung ſeyen, das Gotteshaus Reichenau, nach Abſterben des jüngſten „Abts zu Reichenau, in ihre Gewalt, auch euch, als deſſelben Gotteshaus Unter-

„ thanen, in ihr Gehorſam zu bringen, und euch von Uns und dem heiligen
„ Reich zu ziehen, alles ohn unſer Wiſſen und Verwilligen; dieweil aber Uns
„ und dem heiligen Reich, auch NB. unſerm Haus Oeſterreich an bemeldtem Got-
„ teshaus Reichenau merklich und viel gelegen, deshalben uns keineswegs gemeynt
„ seyn will, daß daſſelbe Gotteshaus und ihr in fremde Händ kommen, oder von uns
„ und dem heiligen Reich gezogen werden, ſo ermahnen Wir euch bey den Pflichten
„ und Eiden, damit ihr von wegen des Gotteshauſes Reichenau Uns und dem hei-
„ ligen Reich verwandt und verbunden seyd, auch Entſetzung und Privirung aller
„ eurer Freyheiten, Gewohnheiten, mit allem Ernſt empfehlend und wollen, ob an
„ euch obbemeldtes Gotteshaus halber einigerley Anſuchung, es wäre durch Päbſt-
„ liche Bullen, Verträg, oder andere Pratiquen an euch beſchehe, daß ihr alsdann
„ niemands glaubend, ſchwörend, oder einigerley Gehorſam erzeiget, und beweiſet,
„ ohne unſers als römiſchen Kaiſers, und Erzherzogs zu Oeſterreich, und ſonder-
„ bar unſers Regiments zu Inſprugg, denen wir in unſerm Abweſen in
„ den Sachen zu handlen befohlen haben, Wiſſen, Willen, und weiter Be-
„ felch, Und kein anders thut, als ihr dann uns, dem heiligen Reich, auch euch
„ ſelbſt das Wohl ſchuldig seyd. Das iſt ganz unſer Will und ernſtliche Meynung.
„ Geben am Erchtag vor Allerheiligen Tag anno Dni. fünfzehen hundert und in
„ dem achtenden; unſer Reich des Römiſchen im 23ten, und des Hungariſchen im 19ten
„ Jahr.

Deutlicher hätten Ihro Maj. ſich nicht ausdrücken können, als ſie es in dieſem geſchärften Reſcript thaten, dem ganzen Reich bekannt zu machen, wie vieles Dero Erzhaus zu ſelbiger Zeit daran gelegen geweſen, die Würkung der Schutz-Vogtey über unſer Fürſtenſtift Reichenau, durch einen untreuen Biſchof von Conſtanz nicht ſtumpf, ja für ewig unkräftig machen zu laſſen, da, nach höchſt Deroſelben eigener Geſtändnis, unſer Fürſtenthum Reichenau die Vormauer für alle Vorder-Oeſterreichiſche Fürſtenthümer hat gemacht, und beſonders mehr belobtem Erzhauß daran alles gelegen war, zur Deckung, gegen allfernere Einfälle der benachbarten Eydgenoßſchaft, in Dero vordern Lande, die thätliche Hülfshand des zeitlichen Fürſten und Convents zu Reichenau, mittelſt der paktsweis, auf Treu und Glauben, beederſeits, zwiſchen dem Gotteshaus, und dem Erzhaus, als auserſehenen Schutz-Vogten, beſchloßener Vereinigung, defenſiv- und offenſiv-Alliance, und, auf feindlichen Anfall bedungenen Beyſchuſſes der Kriegs-Truppen, durch einen dritten, noch böſern Nachbarn, einen Biſchof von Conſtanz, ſich nicht aus Handen ſpielen zu laſſen.

40. Der Biſchof Hugo war über dieſe kaiſerliche Sorgfalt für das Gotteshaus Reichenau ſehr übel zu ſprechen, und beynahe aus dem Athem geſetzt; doch gab ihm ſeine Fertigkeit auf Argliſt gleich ein anders Mittel in Sinn, wie er ſeine Abſicht, zu Erbeutung des Gotteshauſes Reichenau, dennoch, des kaiſerl. Gebots ohngeacht, erreichen möchte. Der neu erwählte Abt Marx zu Reichenau gab ſeine Blödſinnigkeit und großen Verſtand, ein Fürſtenthum zu regieren, ſo bald er den Fürſtenſtab in die Hand bekame, gleich zu erkennen. Ihro Maj. der Kaiſer, höchſt welche doch aus ihm, als einem erwählten Reichsfürſten, noch einen Mann, wenigſtens vom unterſten Grad der Wiſſenſchaften, bilden wollten, befahlen, daß er auf die hohe Schul zu Freyburg geſchickt werden ſollte, mit einem Gehalt von jährlich 100. fl. um daſelbſt die Rhetorik, das iſt die Redekunſt, zu ſtudieren. Wie weit in der Wiſſenſchaft aber dieſer gelernige Kopf gekommen, das kan man daraus ermeſſen, weil Ihro Majeſtät
gleich

gleich einige Jahre darnach, wie wir es in der Folge vernehmen werden, bemüßiget wurden, ihn zur Reſignation zu bereden.

Der Biſchof, bey Abweſenheit des Abtens zu Reichenau, ſuchte ſich mittelſt der nahgelegenen Eidgenoßſchaft in das Gotteshaus einzudringen, die er dann aufgerufen, und ihnen die gefährlichſte Anſchläge gegen das Erzhaus Oeſterreich gegeben, nach welchen ſie Eidgenoſſen, dem Kaiſer und Haus Oeſterreich zuwider, durch ihre Waffen, ihm Biſchof zu dem Beſitz des Gotteshauſes Reichenau behülflich ſeyn ſollten. Worinnen nun dieſe Anſchläge beſtanden, iſt in dem Archiv zu Stockach = Nellenburg nachzuſehen, ſub lit. F. Rub. 6. N. 7. des von Lambert Schreiben an die Regierung zu Inſprugg, warum, und wie die Schweizer den Biſchof Hugo zu Conſtanz in das Gotteshaus Reichenau einſetzen wollen. (Confer. Num. XV.) *)

41. Kaiſer Maximilian hierüber durch Dero Regierung von Inſprugg, und dann von Stockach = Nellenburg benachrichtet, wurden billig böſe, und in einem ſcharfen Ahndungs = Schreiben an ihn Biſchof, aus Caſtell an der Leiter vom 20. Julii 1509. verwieſen Ihro Majeſtät ihm ſothanen Frevel in hier nachſtehenden, recht vieles bedeutenden Ausdrücken: „ Maximilian . . Ehrwürdiger Fürſt! Wir vernehmen, wie „ du die Eydgenoßen angerufen haben ſolleſt, dich in die Poſſeßion der Abtey Reichenau „ einzuſetzen, und vermeyneſt dieſelb Abtey von Uns und dem heiligen Reich, unange„ ſehen deiner Pflicht und Gelübd, damit du Uns verwandt biſt, gewaltiglich zu dringen; „ daß Uns dann von dir . . nicht klein befremdet, ſondern wirklich misfallet. Die„ weil Uns aber zu geſtatten keineswegs gemeynt ſeyn will, bemeldtes Gotteshaus Rei„ chenau, als ein Glied des heiligen Reichs, von Uns und dem Reich entziehen, oder „ daſſelbe Gotteshaus wider alt Herkommen und Freyheit beſchweren zu laſſen, ſo „ ermahnen Wir deine Andacht, der Gelübden, Pflichten und Eyden, damit du Uns „ verwandt biſt, dir auch bey Privirung und Entſetzung aller deiner und deines Stifts „ Regalien, Freyheiten und Gnaden, damit du von Uns, und dem heil. Reich begabt „ biſt, gebietend und ernſtlich befehlend, daß du angezeigter deiner Handlung und Uebung „ wider berührtes Gotteshaus Reichenau bey den Eidgenoſſen, oder ſonſt gänzlich ab„ ſtandeſt, dich der nicht weiter gebraucheſt, ſonder wo du vermeinſt, deshalb einigerley Beſchweren zu haben, ſelbes vor Uns, als einem Römiſchen Kaiſer, und „ deinem rechten Herrn und ordentlichen Richter, und niemand anderſtwo ſucheſt, „ ſo wollen wir hierinn handeln laſſen, damit du, noch niemand wider die „ Billigkeit beſchwert ſoll werden. Und wiewohl wir Uns gänzlich verſehen, daß du „ dieſem unſerm Befelch nachkommen, und ſtill ſtehen werdeſt, ſo begehren wir doch „ des, dieweil uns an der Sach gelegen, dein ſchriftlich Antwort, uns darnach „ wiſſen zu richten. Geben in unſerm Caſtell zu der Leiter. „

42. Der Biſchof Hugo ſteckte dieſes kaiſ. Mandat hinter das Fenſter, und anſtatt Ihro Majeſtät zu gehorſamen, lief er zu Rom den Pabſt Julius mit einer Ungeſtümme an, und beklagte ſich, wie ein römiſcher König, ſo lauteten deſſen Wort, ſich angemaßt hätte, die wegen Reichenau ihm Biſchof aus obriſtrichterlicher Gewalt und Hoheit beſchehene gütigſt Päbſtliche Vergabung an ſeine Tafel, des exempten auch Reichs-lehnbaren Gotteshaus Reichenau, nicht nur für unthunlich zu erklären, ſondern

---

*) Num. 15. Anzeige der Akten, ſo zu Stockach=Nellenburg über die Advocatie von Reichenau zu finden ſind.

ſogar ſich unterſtanden hätte, ein gewiſſes geringes Geſchöpf (zu verſtehen den Marx Knöring *) der ſich für einen Mönch zu Reichenau ausgebe, als einen vermeynten Abten daſelbſt einzuſchieben, und andurch die Päbſtliche Macht und obherrſchaftliche Gewalt über beſagtes Gotteshaus ſträflich zu miskennen. Er verlangte von daher Päbſtliche Unterſtützung, vorderſamſt gegen ſolchen angemaßten Eingrif eines römiſchen Königs. Der Kaiſer Maximilian, nach erhaltener Nachricht von dieſem Reſenſprung, den der Biſchof Hugo ſchon wieder gemacht, ſtoßte ihm einen Riegel, und befahle dem Commenthur zu Maynau, Edlen von Klingenberg, durch ein Schreiben aus Ofen den letzten Tag Junii 1509. daß ſelber ſich eilends nacher Reichenau verfügen, und an Ihro Majeſtät ſtatt ſelbes in Beſitz nehmen, und gegen die Antaſtung des Biſchofs und ſonſt männiglichen mit Ernſt beſchützen ſollte. Der laut dieſes Reſcripts war folgender: „Maximilian . . . Ehrſamer! wir vernehmen, wie der Biſchof von Conſtanz kürzlich eine Päbſtliche Citation wider den neu erwählten Abt „in der Reichenau, und deſſelben Gotteshaus Unterthanen erlangt, und mehr dann „an einem Ort aufſchlagen laſſen; ſie auch mit dem Bann weiter zu nöthen, und „ſie von Uns, und dem heiligen Reich, und zu ſeinem Gehorſam zu bringen, das Wir „ihm aber keineswegs geſtatten wollen. Und damit ſich dann bemeldter Biſchof „von Conſtanz, oder ſonſt jemand nicht eindränge, und berührtes Gotteshaus, und „deſſelben Unterthanen wider altes Herkommen nicht beſchweret, oder in weiter „Verderben geführt werde, ſo empfehlen Wir dir, daß du dich von Stund an in „die Reichenau verfügeſt, und in unſerm Namen das Gotteshaus, mit ſamt allen „Unterthanen, auf die hier beyliegenden Gehorſam-Brief alſo zu unſern Handen „einnehmeſt, und bis auf weitern Befelch inhalteſt, und bemeldt Gotteshaus und „ſeinen Unterthanen wider die Billigkeit nichts zuziehen laſſeſt, das iſt unſere ernſt„liche Meynung. Geben zu Ofen.

An den Biſchof Hugo aber erließen Ihro Majeſtät ein weiteres geſchärfteres Verweiſungs-Reſcript, über ſeine bezeigte Halsſtarrigkeit, worinn Ihro Majeſtät ſich ſonderheitlich ausdrückten, wie vieles Dero Erzhaus, als Schutzvogten an der Aufrechthaltung des Gotteshauſes Reichenau gelegen wäre, des folgenden Innhalts:

„Maximilian :. Ehrwürdiger . . . Wir vernehmen, wie du jetzt kürzlich eine „Päbſtliche Citation wider den neuerwählten Abt in der Reichenau, und deſſelben „Gotteshaus-Unterthanen erlangt, und die mehr dann an einem Ort aufſchlagen „laſſen, ſie auch mit dem Bann zu nöthen vermeineſt; über das Wir dir vormals „oft geſchrieben haben, indem nicht weiter zu procediren, daß Uns nicht klein von „dir befremdet, ſondern mißfallt; und dieweil aber, Uns und dem Heil. Reich, „und dem Haus Oeſterreich an obgemeldten Gotteshaus viel gelegen iſt, deſ„halben Uns keineswegs gebühren will, daſſelbe zu verlaſſen, ſo empfehlen Wir „deiner Andacht mit ganzem Ernſt, und wollen, daß du mit der Citation mit ſammt „dem Bann gegen benannten neuerwählten Abt, und ſeine Unterthanen ſtill ſteheſt, „hierinn gegen ihnen nichts weiters handleſt, noch fürnehmeſt, oder das berührte „Gotteshaus in weiteren Koſten, Schaden, und Verderben weiſeſt. Und wiewohl „Wir Uns des endlich und gänzlich bey dir unabgeſchlagen verſehen, ſo begehren „Wir doch jetzt deine ſchriftliche Antwort, das iſt Unſere ernſtliche Meinung. Geben „zu Ofen am letzten Tag Junii Anno nono.

---

*) Man beliebe hierüber das weitere nachzuſehen in denen nachfolgenden §§. 52, 55.

44. Daß die Auswahl eines Kaiſerl. Haushalters über das Gotteshaus Reichenau, in der Perſon des vorbemerkten Commenthurs von Maynau, nach der Hofnung des Kaiſers nicht müſſe ausgeſchlagen haben, das veroffenbahrte ſich in dem Endſchluß, den Ihro Majeſtät weiter vorhatten, dem Gotteshaus Reichenau mit einem andern ehrlichen und tauglichen Mann die Vorſehung zu thun, nehmlich mit einem Abten aus Mayland, von der Regul des Heil. Benedicts Cäleſtiner-Inſtituts. Dann der Marx Knöring hatte zur Regierung keinen Kopf, da deſſen Seele am unrechten Ort gewürket, wo ſie lage, nehmlich in deſſen Magen, ſomit fanden Ihro Majeſtät für höchſtnothwendig, ihm einen Vormünder zu ſetzen, wann anderſt das Gotteshaus Reichenau nicht ein unglückliches Schlachtopfer des, demſelben ungebührlichſt nachſtrebenden Biſchofs Hugo, werden ſollte.

45. Auf dem Reichstag zu Augsburg, gleich hernach im Jahr 1510. gehalten, geruheten Ihro Majeſtät der Kaiſer, über dieſe, vorderſamſt Dero Erzhaus mitbetreffende Reichsangelegenheit, zu Erhaltung des Gotteshaus Reichenau, mit denen übrigen Ständen ernſtlich zu handeln, auch auf Mittel und Wege ſich zu berathſchlagen, wie der Sache zu helfen wäre. Ihro Majeſtät zeigten denen Ständen an, daß ſie entſchloſſen ſeyen, vor angemerkten Benedictiner-Abten aus Mayland zum Adminiſtrator des Gotteshauſes Reichenau zu berufen, wenn nicht ſie Stände jemand anderen, dem hierinne zu trauen wäre, hierzu fähigen, vorzuſchlagen wüßten. Biſchof Hugo, dem der Magen nach einem ſo fetten Brocken, dem Gotteshaus Reichenau noch immer gambte, der eben zumal unter anderen Reichsſtänden mit zugegen geweſen, ſahe dieſe Gelegenheit für ſich als ſehr erwünſcht an, ſich wieder den Weg zu bahnen, jenen Zweck unvermerkter Dingen zu erreichen, auf den er ſein erſtes, ja einziges Augenmerk einmal genommen hatte; nehmlich: ehender weder Ruhe noch Friede zu geben, ja alle, auch die verbothenſten Wege einzuſchlagen, bis er nicht das Gotteshaus Reichenau an ſich, und zu ſeiner Tafel wurde gebracht haben; andurch aber auch, als worauf er einen ſonderen Bedacht mitgenommen hatte, als heimlicher Bundsgenoßner, ja ſelbſt Bürger und Abſproſſe der Schweizer Eidgenoſſen, das Haus Oeſterreich ſich von dem Hals, folglich ſelbes um ſein Advocatie-Recht über Reichenau zu bringen.

46. Er Biſchof Hugo wußte nur gar zu wohl, wie billig der Kaiſer in ihn ein Mißtrauen ſetzen würde, ſo er ſich ſelbſt zu ſolchem Amt eines Adminiſtrators des Gotteshauſes Reichenau anerbieten ſollte, als einen Mann, der um ſeines Eigennutzes willen ſolches Gotteshaus zu verſchlingen, ſchon ſo viele Sprünge gemacht; ja Ehr und Pflicht, wie wir es vorhin erprobet haben, auf die Seite zu ſetzen, weder Scham noch Scheu gehabt. Demnach ſteckte er ſich hinter einige geiſtliche Reichsſtände, die eben damalen auf dem Reichstag zu Augsburg auf Fiſchung von ergiebigen Ordens-Abteyen ausgiengen. Dieſe nun, ſollten ihn Biſchof Hugo, dem Kaiſer zu einem Adminiſtrator des Gotteshauſes vorſchlagen, wie ſelbe es auch thaten. Zu gleicher Zeit aber machte ſich Biſchof Hugo an diejenige öſterreichiſche Räthe von Inſprugg, die auch zu Augsburg mit an des Kaiſers Maximilian Seite ſtanden, und des Erzhauſes Intereſſe bey dem allgemeinen Reichstag beſorgten. Er Biſchof Hugo zoge den Fuchsbalg an, und machte vor dieſen Räthen, weiß nicht wie großes Aufheben, von ſeiner, ſeines Domprobſts, Domdechants, und Capituls zu Conſtanz, tiefeſter Ergebenheit, Treu, und nachbarlicher Freundſchaft gegen das Erzhaus Oeſterreich. Er verſprache ihnen goldene Berge, zwar mit lachendem Herzen, und machte Vor-

ſchläge, die für das Erzhaus vortheilhafter, folgſam auch reizender nicht ſeyn konnten, ſie Räthe dahin einzuſchmeichlen, daß ſie den frommen Kaiſer, welchem bey dieſem Geſchäft, das Gotteshaus Reichenau betreffend, ohnehin die Beybehaltung über ſelbes der Advocatie für Dero Erzhaus ſehr am Herzen lage, dahin bereden möchten, ja dem Biſchof Hugo, als einem für das Haus Oeſterreich, und deſſen Intereſſe eifernden Nachbarn, mehrbeſagtes Gotteshaus in die Adminiſtration zu geben.

47. Der Oberſchwäbiſche Adel, wovon die mehreſte theils Vetter, theils Brüder, theils Schwäger, oder ſonſt Blutsverwandte des Biſchofs, und deren übrigen Dohmherren, waren, halfen auch treulich an, dem Biſchof Hugo das Gotteshaus Reichenau in die Hände zu ſpielen. Ihr eigenes Intereſſe, und die Sorgfalt für ihre Kinder, ſolche bey dem Hochſtift ehender anbringen zu können, war ihre Triebfeder. Und von dieſer ſtattlichen Unterſtützung des geſammten Adels, rühmet der biſchöfliche Schriftſteller in ſeinem ſogenannten aufgedeckten Frevelmuth, den Eifer, und die Befliſſenheit, mit welchem die Vettrichen, Schwägrichen, ꝛc. von dem Adel unſer ſich erſtlich, nachgehends mit Vorſprach bey dem Kaiſer, ſich dahin verwendet hätten, um das Gotteshaus Reichenau, für deſſen Aufhülf der fromme Kaiſer anſonſt allein befliſſen ware, mittelſt der Einſchaltung ihres Biſchofs, einsweils als Adminiſtrator, in Grund Sohren zu helfen, ſich es haben angelegen ſeyn laſſen. *) Der fromme Kaiſer verſahe ſich hierinne keines Argliſts, und gaben Ihro Majeſtät ſothanen Vorſprachen, ſowohl abſeite einiger hohen Geiſtlichkeit, als wie geſagt, des Adels, und ſonderheitlich einiger ſelbſt eigner mitbefangenen Oeſterreichiſchen Räthen, Gehör, ſo, daß aus der Sache beynahe voller Ernſt geworden wäre. Biſchof Hugo, ein ſchlauer Mann, ſpannte ſich das Intereſſe des Erzhauſes vor die Bruſt, und er erhobe ſeine, auch ſeiner Vorfahrern dem Erzhauſe jeweilen geleiſtete Dienſte, bis an die Sterne, um dann zu erweiſen, wie aufrecht, gut, ja einzigſt beſorgt für die Erhöhung, und das Intereſſe des Erzhauſes er dächte, ware ſein erſter Vorſchlag, und Verſpruch, daß, wenn Ihro Majeſtät, ihm Biſchof, das Gotteshaus nur auf einige zu beſtimmende Jahre, zur Adminiſtration an Kaiſers ſtatt, auf Treu, und Glauben anvertrauen wollten, er nicht nur allein die Schutzvogtey des Erzhauſes über ſelbes nicht mißkennen, ſondern auch, zum Zeichen des Wohlwollens gegen das Erzhaus, er, ſein Domcapitul, und ganzes Hochſtift, währena der zu bedingenden Adminiſtrations-Jahren, unter der Schutzvogtey von Oeſterreich, ſtehen wollten. Da nun, wie die Sache ſelbſt in ſich ſpricht, dem Kaiſer Maximilian hierinne vorzüglichſt das Intereſſe des Erzhauſes am Herzen gelegen, weil, wie Ihro Majeſtät, ſich bey jeder Gelegenheit deutlichſt ausdrückten, zur Erhaltung, auch Sicherſtellung Dero Vorderöſterreichiſchen Landen, vor allen gefährlichen Nachbaren, an der Aufrechthaltung des Gotteshauſes Reichenau merklichen, wo nicht gar alles gelegen wäre, ſo geruheten Ihro Majeſtät, mit dem Biſchof Hugo würklich über die Punkten, und Beſchränkungen, Unterredung zu pflegen, nach welchen, und ſonſt nicht, er Biſchof, das Gotteshaus Reichenau, an Kaiſers ſtatt, auf einige zu beſtimmende Jahre, zur Adminiſtration übernehmen dürfte.

Hier nächſt geben wir einen Auszug von dieſem Vertrag, den Ihro Majeſtät mit dem Biſchof zwar haben angeſtoſſen, ſelber aber aus nachkommenden Urſachen niemalen

*) Man leſe hierüber unter denen beſagten Biſchöfl. Archival-Urkunden, Num. 12. und Num. 113.

niemalen zur Erfüllung iſt gebracht worden. Ja, weil der auf Treu, und Glauben vergeſſene Biſchof Hugo, davon den übelſten Mißbrauch ſelbſt gegen den Kaiſer, und das Reich, und dann auch vorderſamſt gegen das Haus Oeſterreich, zur Untergrabung deſſelben Advocatie-Rechts über Reichenau, hat machen wollen, mußte er ſelben nach der Hand wieder heraus, und zu Kaiſers handen geben, wovon in der Folge das Mehrere. *)

48. Dieſer von dem Kaiſer, Maximilian, mit dem Biſchof Hugo angeſtoſſene Vertrag, verdienet hier in allen ſeinen Artikuln beygerückt zu werden, woraus ſodann das allgemeine Publicum ſeine Wunder ſehen ſolle, wie artig und ungeſcheuet man von Seite Conſtanz, und deſſen Helfershelfere, bey Reichshofrath, Secundum Minora, das allgemeine Publicum zu beteuſchen, und ſelbſt denen an Gottesſtatt zur Beförderung der Gottgeheiligten Juſtiz in unſrem Römiſchen Reich verordneten Höchſten Majeſtäten, durch ein vermeintliches Rechtsurtheil, wie geſagt, ſecundum Minora, contra majora, hab vorzuſpieglen, ſich das Vertrauen genommen, mit Beziehung auf dieſen Vertragsanſtoß, per formalia: Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, haben ſelbſt als Kaiſer aus höchſter Macht, die angebliche Incorporation unſeres Gotteshauſes Reichenau, an die Biſchöfliche Conſtanziſche Tafel zu verordnen, für gut befunden. Zweytens, können ſich einige Räthe des Erzhauſes darinn umſehen, welche Beſchaffenheit es habe, mit der Schutzvogtey-Obliegenheit beſagten Erzhauſes über unſer Stift Reichenau, und dann, wie werth vormals die zeitliche Regenten des Erzhauſes ſolches Regale gehalten, wie Selbe, ſolches gegen die Antaſtung eines benachbarten Biſchofs zu Conſtanz ſicher zu ſtellen, ſich bemühet haben. Drittens: wie fein aber und ausgeſtochen der Biſchof Hugo die Sache eingefädlet habe, bey einer Handlung, wo er dem Kaiſer, als Kaiſer, alle Treu, und Pflicht, aufs theuerſte verſicherte, auch dem Haus Oeſterreich, wie devot er, und ſein Domcapitul gegen ſelbes dächten, weiß gemacht, er mit Einrückung hier nachſtehender Beſchränkungen, die Anlage gemacht, daß er allezeit dem Kaiſer, als Kaiſer, mit Entgegenſetzung des Pabſts, Verdruß machen, dem Haus Oeſterreich aber ſein Schutz-Vogteyrecht über Reichenau, unter dem Deckmantel eines Alliirten mit denen Schweizer Eidgenoſſen, als bekannter Dingen auf beſagtes Erzhaus allzeit wachſamen Nachbaren, künſtlich abzuſpannen, ſich die Wege offen halten, und ſeine Abſichten gegen beyde, den Kaiſer, und Reich, wie auch gegen das Haus Oeſterreich, durchzuſetzen im Stande, ja befugt ſeyn möchte, wie die Formalia in den hier nachſtehenden Vertrags-Artiklen, ſub lit. L. K. lauten;

„ Und haben in dieſem Vertrag, Wir als Erzherzog zu Oeſterreich, für Uns
„ und Unſere Erben, Unſers Theils . . einen jedweiligen Römiſchen Kaiſer, und
„ Unſeren Bund zu Schwaben, und

„ Lit. I. Die gedachten Biſchof, Domprobſt . . und der ganze Stift Conſtanz,
„ für ſich, und ihre Nachkommen ihres Theils . . den Pabſt, und die Vereinigung
„ darinn ſie mit den Eidgenoſſen jetzo ſtehen, und verbunden ſind, ausge-
„ ſchloſſen.

Vertrags-Artikul.

„ a) Wir Kaiſer Maximilian . . . Erzherzog zu Oeſterreich . . . bekennen, daß
„ Wir gütlich angeſehen, und betrachtet, die angenehmen, und nützlichen Dienſte,

*) Vid. infra §. 62. ſeqq.

„ und Gutwilligkeit, ſo der . . Biſchof Hugo zu Conſtanz . . und Domprobſt, „ Domdechant, und das ganze Capitul des Domſtifts daſelbſt, und ihre Vorfahren, „ Uns, und Unſeren Vorforderen Erzherzogen zu Oeſterreich, bisher erzeigt, „ und noch führohin wohl thun ſollen. . . So haben, um mehrers Friedes . . und „ Ruhe willens, Wir Uns als regierender Erzherzog zu Oeſterrich, mit gedach„ tem Biſchof . . vertragen, wie hernach folget:

„ Anfänglich, als ſich zwiſchen Unſer, als erwählten Römiſchen Kaiſer, auch „ regierender Erzherzog zu Oeſterreich, und Kaſtvogt des Gotteshauſes Reichenau „ halben, etwas Irrung, und Zwietracht gehalten, haben deshalben beſchloſſen,

„ Nämlich: daß Wir zugeben . . daß der obbemeldte Biſchof . . das Gottes„ haus Reichenau . . nehmlich, 10 Jahr lang . . auf Unſer, und Unſerer Erben, „ regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich, und Innhaber Unſrer Grafſchaft Tyrol, „ und Unſerer Vorderen-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümer und Lande, wohlgefallen „ inne haben, verſehen und gebrauchen . . dörfen.

„ b) Darzu ſollen Wir Unſere Commiſſarien verordnen, die dem gedachten „ Biſchof von Conſtanz daſſelbe Gotteshaus einantworten, auch Inventari, und brief„ liche Urkunden ufrichten, in was Maſſen, und Geſtalt, ſolch Gotteshaus in allen „ Dingen, uf ſolchen Tag der Einantwortung, befunden würde.

„ c) Dargegen hat ſich der vorberührte unſer Fürſt-Biſchof Hugo uß ſonderen „ demüthigen Willen, ſo er zu uns trägt, ſamt dem Dom-Probſt . . . und ganzen „ Stift, und dem Gotteshaus Reichenau, mit allen und jeden ihren Leuten, Schloß, „ Städten, Flecken und Gebiethen, ſo ſie in unſer und des Reichsſtadt Conſtanz, „ der Inſul Reichenau, und her deshalb dem Rhein und Bodenſee izo haben, oder „ noch in Zukunft überkommen, nichts darinnen ausgeſchloſſen, in unſer, und un„ ſerer Erben, als regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich und Innhaber un„ ſer Grafſchaft Tyrol, und unſer vorderen Oeſterreichiſchen Fürſtenthümer und „ Landen ewigen Schutz und Schirm begeben, die wir auch alſo darin aufge„ nommen, und empfangen haben.

„ d) Namlich alſo: daß ſie und ihr Nachkommen nun hinführo in Ewigkeit mit „ den vorgemelten allen und jeden ihren Leuten, Schloßen, Städten, Flecken, und „ Gebiethen uf Uns und unſer Erben, als ihr Schirmherrn ihr getreues Auffe„ hen haben, und ohn unſer und unſerer Erben Wiſſen und Erlaubnis keinen „ andern Schutz, Schirm, oder Burgerecht, ſo dieſem Schirm widerwärtig, „ oder in einigerley Weege abbrüchig, oder nachtheilig wär, nicht ſuchen, noch „ annehmen ſollen. *)

„ e) Wo jemand, wer der wäre, uns und unſern Erben an unſer Grafſchaft „ Tyrol, auch unſern Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümer und Landen, wider „ Recht und den Landsfried angreifen . . . bekriegen . . . oder einiges unſer „ Schloß, Städt . . . belägeren, oder uns dieſelben in ander unbillig Weege ab„ dringen wollte, ſo ſollen ſie, ihr Nachkommen, und Verwandte, ſo bald ſie das „ von unſeren Hauptleuten, Landvögten, Vögten und Amtleuten erinneret, oder ſonſt

*) Wie ſtallet dieſes Verſprechen des Biſchofs gegen das Erzhaus, mit der Verbindung gegen ſelbes mit den Eidgenoßen, die er ſich doch vorbehalten hat, um allzeit einen wachſamen Nachbarn mit ihnen, und für Sie gegen Oeſterreich zu machen.

„ gewar werden, nach allem ihrem Vermögen aufſeyn, zuziehen, und retten, als ob
„ die Sach Sie und ihr Nachkommen, und den Stift und Gotteshaus Reiche-
„ nau ſelbſt beträf.

„ f) Wo aber ſolch Unfried oder Feindſchaft zu thätlichem Krieg ſich aufziehen
„ würde, ſo ſollen ſie und ihre Nachkommen mit einem Zuſatz . . . uns beyſtändig
„ ſeyn, nemlich: fünfzig Fußknechten drey Monat lang auf ihren Selbſtkoſten.

„ g) Und ob wir ſelbe länger haben wollten, ſo ſollen wir ihren Zuſatz mit
„ Lieferung, oder Liefer-Geld, wie andere unſer Hofgeſind unterhalten.

„ h) Es ſoll auch keiner Unſer, oder unſer Erben Thäter oder Feind in den ge-
„ mellten ihren Schloſſen, Städten . . . nirgend aufenthalten . . . werden, ſon-
„ der wo die darinn betretten, ſtrags angenommen, und wie ſich gebührt, mit
„ Recht gegen ihn gehandelt werden, damit wir unſere Erben und die unſern
„ nothdürftiglich verſicheret, und vor Schaden verhütet werden. *)

„ i) Darzu ſollen Uns, unſern Erben, und den unſern, all und jede des gedach-
„ ten Biſchofs . . . Stift, und Gotteshaus Reichenau, und ihr Nachkommen
„ Schloß, Städt und Gebieth nun hinfüran in Ewigkeit zu allen unſeren Noth-
„ durften und Geſchäften . . . offen gehalten, Wir, und die unſern bey Tag und
„ Nacht . . . darin und daraus gelaſſen, und darinnen enthalten werden, wider
„ männiglich.

„ k) Und haben in dieſem Vertrag als Erzherzog zu Oeſterreich für Uns, und
„ unſer Erben unſers Theils den Pabſt, einen jeweiligen röm. Kaiſer . . . und un-
„ ſeren Bund zu Schwaben und

„ l) Die gedachten Biſchof, Dom-Probſt . . . und der ganze Stift Conſtanz,
„ für ſich und ihr Nachkommen ihres Theils den Pabſt, das römiſch Reich, und die
„ Vereinigung, darin ſie mit den Eydgenoſſen izo ſtehen und verbunden ſind,
„ ausgeſchloſſen.

„ m) Auch wollen und ſollen wir und unſere Erben, Erzherzogen zu Oeſterreich,
„ und Innhaber der vorberührten Grafſchaft Tyrol, und unſerer Vorder-Oeſterrei-
„ chiſchen Landen auf die bemeldten Biſchof, Dom-Probſt . . . auch das genannt
„ Gotteshaus Reichenau und ihre Nachkommen, auch all und jede ihr Leut, Schlöſ-
„ ſer und Gebiethen, ſo ihnen in Conſtanz, der Inſul Reichenau, und herdishalb
„ dem Rhein, und Bodenſee itzo zuſtehen, nun hinfüran in Ewigkeit, als ihr gnädig
„ Schirmherr . . . unſer getreues Aufſehen haben, nehmlich in all vorange-
„ zeigten Artickeln, und mit hülflichem Zuſatz von fünfzig gerüſten Pferden . .

---

*) Recht viele Ehr demnach für den P. Meichelbecken, daß er als ein angeblicher Erzfeind, ſelbſt in denen Vorder-Oeſterreichiſchen Staaten angeſehen, und zur Handhaftmachung deſſen männiglichen, durch offenen Anſchlag, iſt aufgebotten worden, eben zu der nämlichen Zeit, aber doch bey Abweſenheit des Monarchen in entfernteſten Ländern, da er P. Meichelbeck, als Prior, und Sachwalter für die Wiederherſtellung ſothanen Regalis der Schutz-Vogtey des Erzhauſes über ſein Fürſtenſtift beeifert, und ſogar mit Lebens-Gefahr, dasjenige, was dem Erzhaus ohnſtrittig gebührt, demſelben wieder erwerben zu helfen, ſich alles davan hat gelegen ſeyn laſſen.

Auch

wie ſtehet es hier mit der Schutz-Vogtey des Erzhauſes über Reichenau aus? Iſt ſelbe, nach dem träumenden Vorgeben gewiſſer Oeſterreichiſcher Räthen, niemalen Armata geweſen?

„ : auch Oefnung unſer Landen, Städten und Gebiethen allermaßen, wie
„ ſie gegen uns, hinwiederum in Ewigkeit gegen ihnen gebunden ſeyn. *)

„ n) Auch ſie alle, und jeden beſonders, bey gedachtes ihres Stifts . . . und
„ Gotteshaus Reichenau geiſtlichen und weltlichen Freyheiten, Rechten, Erſeſſen und
„ guten Gewohnheiten, Gebrauch, und altem Herkommen handhaben, und

„ o) Was auch weltlich Sachen und Handlungen berührt derſelben Biſchofs . . .
„ und Gotteshaus vor unſerm Regiment zu Jnſprugg . . . und ſonſt allenthalben,
„ vor Uns, und unſern Räthen, vor Gewalt, und zu Recht ſchützen, ſchirmen, und
„ ſie darwider nicht dringen, noch dringen laſſen.

„ p) Deshalben ſollen zu beyder Seit nothdürftige Schirm-Brief ufgericht werden.

„ q) Ob ſich über kurz oder lang, zwiſchen unſer und unſern Erben eins, und
„ dem gedachten Biſchof . . . auch dem Gotteshaus Reichenau, und ihren Untertha-
„ nen, Nachkommen, ander Theils . . . Speen, oder Jrrung zutragen wurden,
„ um was Sachen es wär, ſo ſoll der Antworter dem Kläger auf ſein Erfordern in
„ Monaths Friſt drey unpartheyiſch redlich Mannen fürſchlagen, daraus der Kläger
„ einen gemeinen erkieſen, vor demſelben erwieſen . . . und Speen innerhalb ſechs
„ Monathen entſcheiden werden.

„ r) Was aber geiſtlich Sachen, oder Lehen berührt, das ſoll allzeit vor dem
„ ordentlichen Gericht ausgetragen werden.

„ s) Ob zwiſchen unſern . . . Unterthanen und Verwandten an einem, und
„ des Biſchofs . . . und Gotteshaus Unterthanen und Verwandten andern Theils,
„ Jrrungen, oder Forderung erſtehen würden, ſoll allweg der Kläger dem Antwor-
„ ter für ſein ordentlich Gericht nachfolgen, und die Appellation nicht weiter gehen,
„ noch geführt werden, dann allein nach Freyheiten, und Gebrauch eines jeglichen
„ Theils.

„ t) Jn dem allen ſoll Uns als regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich, und
„ unſeren Erben, die Oefnung in dem Gotteshaus Reichenau, **) und

„ u) Desgleichen dem heiligen römiſchen Reich, und dem Biſchof zu Con-
„ ſtanz ihr Gerechtigkeit und Jntereſſe alles, wie von Alter herkommen iſt, und ſie
„ das izo haben, vorbehalten ſeyn.

„ w) Und ob wir und unſer Erben, regierend Erzherzogen, nach Ausgang der
„ obberührten 10 Jahren . . . in den gemellten 6. Jahren folgende, das genannt
„ Gotteshaus Reichenau wiederum zu unſeren, und des Reichs Handen ziehen, und
„ bringen wollten, das wir dann in den jezt gemellten 6. Jahren gut macht haben,
„ Uns

---

*) Wurde was ſolches gegen den P. Meichelbeck beobachtet, der doch als Profeſſus zu Reichenau, und dabey auch wirklicher Prior, und privative beſtellter Sachwalter, in ſeinem, und ſeiner, zwar gewaltſam vertriebener lieben Mitkapitularen, Namen, als jure Majorum wahren Eigenthümern des Gotteshauſes Reichenau, über beſagtes Gotteshaus, zu deſſen Aufrechthaltung gegen den dermaligen Uſurpatorn noch ein Wörtchen hätte mitzuſprechen, einfolglich von der Sicherheit ſeiner Perſon in denen Oeſterreichiſchen Staaten von Rechts wegen, und ex Pacto zu prävaliren gehabt.

**) Die Sicherſtellung der Schutz-Vogtey abſeiten Oeſterreich über Reichenau war halt durchgehends der eigentliche Zweck dieſes angeſtoßenen Vertrags.

„ Uns hiemit vorbehalten, ſo ſollen der Biſchof und ſein Nachkommen Uns ſolches „ alles geſtatten, und Folge thun. *)

„ x) Und ſoll alsdann der ewig Schirm, darinn ſich derſelbig . . . Biſchof „ Hugo . . . mit ſamt dem Domm-Probſt . . . und ganz Stift Uns, und Unſern „ Erben, als regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich begeben haben, wie der „ hievor in dieſem Brief angezeigt iſt, dargegen gänzlich abſeyn. **)

„ y) Und ſoll darauf derſelb von Conſtanz, oder ſein Nachkommen daſſelb Got- „ teshaus Reichenau allermaſſen, wie er das eingenommen hat, wieder frey redli- „ chen abtretten, und daſſelb der Regul . . . St. Benedicts einantworten, darinn „ es dann förder bleiben, und gehalten werden ſoll. ***)

„ z) Uns, und dem heiligen Reich, auch unſerm Haus Oeſterreich, und dem „ Biſchofen, an unſerm, und ihren Rechten, Obrigkeit, Kaſtvogtey-Oefnung und „ Intereſſe unvergriffen.

„ aa) Doch daß ſie Biſchof, Domm-Probſt . . . in denen vorberührten 16. Jah- „ ren auſſerhalb Unſer, als Erzherzogen zu Oeſterreich, und unſer Erben Wiſ- „ ſen, Willen, das geiſtlich Gericht oder Conſiſtori keineswegs von Conſtanz in die „ Reichenau ziehen.

„ bb) Es ſoll auch der gemelt Biſchof zu Conſtanz, und ſein Nachkommen, „ ſo oft das in vorangezeigten 16. Jahren von Uns, Unſeren Erben, oder Unſerm „ Regiment zu Inſprugg an Sie begehrt würde, Uns, oder demſelben Unſerm „ Regiment Anzeigung, und Unterrichtung thun, wie es in gemeldtem Gottes- „ haus Reichenau in allen Dingen geſtallt ſey. ****)

„ cc) Und daß auch nun hinführan ein jeder Abt, oder Prior deſſelben Got- „ teshaus Reichenau ſein Confirmation von einem Biſchof zu Conſtanz nehmen, und „ demſelben in der Geiſtlichkeit unterworfen ſeyn ſoll, inmaßen dann andere nicht exempt

---

*) Hier im Vorbeygehen fragt es ſich, ob dann Oeſterreich das Gotteshaus Reichenau dem Biſchof in die Adminiſtration zu geben, und ſelbes, wie man ſagt, zu ſeinem, und des Reichs Handen, allenfalls wieder zu ziehen, habe Fug und Macht gehabt, da ſelbes allein als Schutz-Vogt ſein Regale über Reichenau in keine Gefahr zu ſetzen, bey dieſem angeſtoßenen Vertrag mit dem Biſchof von Conſtanz beſorget geweſen zu ſeyn, offenbar an Tag gelegt, und wobey ſelbes an das Reichslehenbare Fürſtenſtift Reichenau, als Schutz-Vogt kein weiteres Recht hatte, als nur die Obliegenheit, ſich deſſen anzunehmen, und den Beeinträchtiger deſſelben, den Biſchof zu Conſtanz im Zaum zu halten.

**) Ein artiger Ausdruck, der ewige Schirm auf 16. Jahr, dann ſo lang, und mehr nicht erlaubte Kaiſer Maximilian I. als Kaiſer dem Biſchof die Adminiſtration über ſein und des heiligen Reichs Gotteshaus und Fürſtenthum Reichenau; und ſolche einfältig bedungene Ewigkeit des Schirms, in welchen ſich der Biſchof zu begeben, anheiſchig gemacht, ſoll alsdann in eine Zeitlichkeit verwandelt werden, das iſt, gänzlich ab und tod ſeyn, wann der Biſchof ſeine Abſicht erreicht hätte, die er hatte, nemlich dem Erzhaus ſein Erb-Schutz-Vogtey-Recht auch über Reichenau nach der Hand aus Handen zu ſpielen, ſobald er zur Adminiſtration des Gotteshauſes, auf die hier bedungene Jahr wäre zugelaſſen worden, wovon man dermal die Probe hat.

***) Hier ſprach der Kaiſer als Kaiſer.

****) Solches iſt zu verſtehen von denen Räthen aus Inſprugg, die als kaiſerliche Miniſters daſelbſt von Kaiſer Maximilian I. beſtellt waren, gegen die Biſchöffe zu Conſtanz das Gotteshaus zu beſchützen. Dann als Oeſterreichiſche Räthe war ihnen das Gotteshaus keine Rechnung zu geben ſchuldig, mithin auch der Biſchof nicht, als Adminiſtrator deſſelben.

„ Prälaten deſſelben Ordens auch ſeynd. Desgleichen, ſo ſollen einem jeden Biſchof zu
„ Conſtanz alle *Jurisdictionalia Epiſcopalia*, und was geiſtlicher, biſchöflicher Obrig-
„ keiten vorbehalten ſeyn, und zuſtehen. *)

„ dd) Ferner iſt abgeredt . . . ob Wir, und Unſer Erben das gemeldt Gottes-
„ haus Reicherau, nach Ausgang der erſtberührten 10. Jahren, doch in den nächſten
„ 6. Jahren darnach folgende, daß ſich alſo von Dato dieß Briefs, ſechzehen ganze
„ Jahr treffen, nicht wiederum zu Unſern, und des heiligen Reichs Handen, wie
„ obſteht, bringen wurden, ſo ſollen der gemeldt Biſchof Hugo zu Conſtanz, noch
„ ſein Nachkommen, nach Ausgang derſelben 16. Jahren Uns noch Unſeren Er-
„ ben keiner Abtrettung an ſolchem Gotteshaus in kein Weis noch Weeg ſchul-
„ dig noch gebunden ſeyn, ſondern ſie ſollen und mögen das Gotteshaus Reiche-
„ nau allermaßen, wie dieſelben 16. Jahr, hinführan in Ewigkeit, ohne Unſer, und Un-
„ ſerer Erben, und Nachkommen, und männiglichens Irrung innhaben. **)

„ ee) Und ſoll alsdann der vorberührt Schirm (zu verſtehen, in den ſich der
„ Biſchof, Domm-Probſt . . . und Hochſtift zu Conſtanz dem Haus Oeſterreich be-
„ geben,) auch in ewig Zeit zu beeder Seits kräftig und gebunden ſeyn, und bleiben. ***)

„ ff) Da auch Speen und Irrung zwiſchen gemeldtem Biſchof Hugo . . . und
„ Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz, in Betref des Gotteshauſes Reiche-
„ nau halten, iſt beredt, daß wir unſere Räth dahin gen Conſtanz verordnen . . .
„ ſolche Speen und Irrung gütlich hinzulegen, und ſo künftiglich einige zwiſchen ih-
„ nen entſtehen wurden, ſolche durch Uns, oder Unſere Erben, regierende Erzherzo-
„ gen zu Oeſterreich, als Obmann, mit gleichem Zuſatz gütlich oder rechtlich hinle-
„ gen zu laſſen.

„ gg) Darzu wollen wir mit ganzem Fleis und Ernſt handeln laſſen, die ge-
„ dachten Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz in einen ewigen, oder,

---

*) Dieſer Satz iſt ſchon wieder nicht anzutreffen in dem kaiſerl. Original, ſondern von den biſchöflichen Schriftſtellern unterſchoben, und verfälſcht; wie es in der Folge ſich ergeben wird, daß der Kaiſer Maximilian das Gotteshaus Reichenau in keinem ſeiner Rechten hab kränken, oder verkürzen laſſen wollen.

**) Schon wieder eine Verfälſchung eines angeblichen offenen Inſtruments. Was? Oeſterreich, der Schutz-Vogt ſoll dem Biſchof das fürſtliche Stift Reichenau ſchenken haben können, was doch der Kaiſer nicht konnte? „ Wann Ihro Maj. Maximilian, als Erzherzog, und Dero Erben am Haus, das „ Gotteshaus Reichenau, von dem als Adminiſtrator anzuſetzenden Biſchof nicht wieder abforderten, ſoll „ Er Biſchof, und ſein Nachkommen, weder Ihro Maj. als Erzherzogen, noch Dero Erben keiner „ Abtrettung . . . mehr ſchuldig ſeyn . . . „ Iſt das nicht ehrverletzlich gegen das erhabene Erzhaus, da man Selbem ſolche Handlungen andichten durfte, die vor Gott und der ehrlichen Welt Schande machten, und warum dieſes? weil gleich der nächſte Artikel ꝛc. den man biſchöflichen Orts dieſem verfälſchten Vertrag ebenfalls erſt beygeflickt hat, in dürren Worten anzeiget, man hätte abſeiten Oeſterreich bey dieſem Vertrag allein auf das Intereſſe des Erzhauſes, und nicht auf die Billigkeit, am allerwenigſten aber auf das geſehen, was zu Beobachtung des Schutz-Vogten-Amts gegen ſeinen Clienten, das Gotteshaus Reichenau, ſonſt Herkommens- und Geſetz-mäßig iſt: dann da heißt es ferner ſo:

***) Hieße das nicht eben ſo viel, als einen Clienten, das Gotteshaus Reichenau, mit Haut und Haar dem dritten zum Brandopfer überlaſſen, um auch eben dieſen dritten, unter dem Köder einer anzuhoffenden Schutz- und Schirm-Hülfe, in ſeine Maſchen zu bringen, und mittlerzeit ſelbem eben ſolche Schutz-Hülfe angedeyhen zu laſſen, die man dem Gotteshaus Reichenau angedeyhen ließe, da man ſelbes als Schutz-Vogt, für ewig dem Biſchofthum Conſtanz, als ſein Eigenthum überlaſſen, und ſchenken wollte, lediglich darum, weil auch der Biſchof und ſein Dommkapitul alsdann ewiglich unter der Schutz-Vogtey des Erzhauſes ſtehen zu wollen, ſich haben anheiſchig gemacht. Wer ſiehet nun nicht klar ein, daß auch dieſer Artickel in dem angeſtoßenen Vertrag verfälſcht ſey.

„ wo daſſelb je nicht erlangt werden möchte, auf ein gute Zeit Unſer, und Un-
„ ſerer Erben regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich Schutz und Schirm zu
„ bringen, das wir Uns dann alſo zu erlangen gänzlich verſehen. *)

„ hh) Auch iſt abgeredt und beſchloßen, daß Wir . . . und gedachter Biſchof
„ Hugo . . . all und jedlich nothdürftige Verſchreibungen, und anderes über dieſen
„ Vertrag und Schirm aufs förderlichſt, und wo es nicht ehe ſeyn möcht . . . doch
„ zwiſchen hier und dem nächſtkünftigen St. Bartholomæus-Tag allerdings ausrichten,
„ und vollſtrecken. Und wir ſolches alles Unſers Theils durch unſer Regiment zu
„ Inſprugg, denn wir das befohlen haben, und der Biſchof von Conſtanz durch
„ ſich ſelbſt, und mit Bewilligung und Beſieglung ſeiner Andacht, auch Domm-
„ Probſt und Capituls fertigen, und auf denſelben Bartholomæus-Tag zu Inſprugg
„ gegen einander überantworten laſſen ſollen.

„ ii) Verrer haben wir Uns hierinne vorbehalten, daß das gemeldte Unſer Re-
„ giment zu Inſprugg an dieſem Vertrag, nemlich in dreyen Artickeln, mit Na-
„ men des Schirms, des hülflichen Zuſatzes, und austräglichen Rechtens halben
„ an Unſer Statt, ſo viel Unſer (zu verſtehen als Erzherzog) und des Biſchofs
„ und Stifts Conſtanz Nothdurft erfodert, und Wir zu beyden Seiten einnehmen
„ und leiden mögen, enderen, minderen, und mehren ſollen und mögen. Des
„ geben Wir Ihnen hiemit Unſere bevollmächtigte Macht und Gewalt. Alles
„ treulich und ungefahrlich, mit Urkund dieß Briefs, in Unſer und des Reichs Stadt
„ Augsburg der 20ten Junii 1510. „

49. Auf dieſe Art nun, wollte Kaiſer Maximilian den Biſchof Hugo zur Administration des Gotteshauſes Reichenau zulaſſen, lediglich als Wirthſchaftsbeſorgeren an Kaiſersſtatt, und zwar nur auf gewiße beſtimmte Jahre, keineswegs aber als Eigenthümer deſſelben, dann von einer ewigen Incorporation dieſes Gotteshauſes, an das Biſthum Conſtanz, wollten Ihro Majeſtät durchaus nichts wiſſen, als Erzherzog von Oeſterreich aber, ware Ihro Majeſtät daran ſehr vieles gelegen, dieſem angehenden Adminiſtrator die gebührende Schranken zu ſetzen, um Dero Erzhaus, die Schutzvogtey über Reichenau keiner Gefahr auszuſetzen, bey einem Biſchof Hugo, der, wie wir es vorhin angeführt haben, um ſich des mehrbeſagten Gotteshaus gewalthätig, und dem Kaiſer zuwider bemächtigen zu können, die Schweitzer Eidge-

---

*) Daß eben damal unter der Regierung Kaiſer Maximilian I. als Erzherzogen zu Oeſterreich, die häußlichen Umſtände, ſonderheitlich in Bezug auf die Vorder-Oeſterreichiſche Fürſtenthümer, und ſonſt überhaupt, in einem ſehr engen Geleiſe müßen geſtanden haben, ohneracht daß dieſer Monarch, als noch der einzige Abſtämmling des Hauſes, und, wie die Publiciſten dafür halten, von dem Kaiſer, und den geſammten Ständen des Reichs anerkannter erſter Erzherzog, Archiduces, quo titulo ſoli Auſtriaci gaudent, à temporibus, quod verius eſt, Maximiliani I. obtinuit Paurmeiſter L. 2. c. 9. p. 823. Reinck L. 1. claſſ. 4. c. 10. Megiſer chron. Carynth. L. 6. c. 14. Kulpiſ. *in comment. ad Monzamb.* P. 1. c. 2. §. 3. p. 225. Lymn. *in addit. ad libr.* 5. c. 2. §. 20. Du May *Etat de l'Empire* P. 1. dial. 7. p. 428. Duces olim dicebantur, qui exercitum ducebant, Herzog, quaſi Herr des Zugs, vel Herzogen, die vor dem Heer zogen, Du May cit. loc. p. 431. Schweder. *introduct. J. P. part. ſpecial.* ſect. 2. §. 8. p. 820. Cluver. germ. L. 46. 48. Vitriarius illuſtrat. L. 1. c. 16. §. 10. die geſammte Oeſterreichiſche Staaten innen hatte, daß ergiebt ſich aus der Sorgfalt, mit welcher eines Orts höchſt bemeldte Kaiſers Maximilian Mai. um die Beybehaltung der Schutz-Vogtey über Reichenau ſo väterlich beſorgt geweſen, andern Orts aber höchſt ſelbe für nöthig befunden, zu Deckung Dero Erzhauſes, gegen feindliche Anfälle, auch andere einzelne Reichsſtädte, als Clienten, Schutz- und Schirm-Verwandte des Erzhauſes anzuwerben.

noſſen zu Hülfe gerufen, und mit ſelben einen, dem Erzhaus für allezeit ſehr nachtheiligen Bund gemacht hatte, in keiner anderen Abſicht, als die Schutzvogtey über Reichenau, dem Erzhaus liſtig, ganz unvermerkter abzuſpannen. Aber der Biſchof Hugo, konnte ſeinen hierunter bey dieſem angeſtoſſenen Vertrag, verkappter gehaltenen Argliſt, in die Länge nicht verbergen. Denn, anſtatt daß derſelbe bis auf Bartholomæi ſeine ſchriftliche Verbriefung, unter vorgedruckten eigenen biſchöflichen Sigill, und auch ſeines Domprobſts, und Capitels, über dieſen Vertrag nacher Innſprugg an das daſelbſtige Regiment, hätte ſchicken ſollen, verzögerte er, aus weiß nicht was für eitlen Vorwänden, mit der Auslieferung derſelben, unter der Entſchuldigung, „ Weil dieſes eine Sache wäre, die zumal den Pabſt, und zwar fürnehm„ lichſt mit angienge, er Biſchof, auch deswegen ſich die Rechte des Römiſchen „ Stuhls gefliſſentlich vorbehalten hätte, müßte er zuvor auch päbſtliche Heiligkeit „ hierüber, um Dero Einſtimmung begrüſſen, um ſich keiner Gefahr der Excommu„ nication von daher auszuſetzen, ſo er, mit Beyſeitlegung der in Händen habenden „ päbſtlichen Einverleibungsbull, einſeitig mit dem Kaiſer, und Haus Oeſterreich, „ ſo wie es nach Anweiſung der Vertrags-Artikuln beſchehen ſollte, ſich in etwas, „ dem Römiſchen Stuhl an ſeinen Rechten auf das Gotteshaus Reichenau nachthei„ liges, einlaſſen ſollte. „

50. Wir wiſſen aus dem vorangeſagten, wie dieſer Biſchof Hugo, da Kaiſer Maximilian ſeine zu Rom einſeitig herausgekünſtelte anmaßliche Einverleibungsbull, von Handen gewieſen, gegen den Kaiſer ſich aufgebrüſtet habe, und ſpornſtreich nacher Rom an den Pabſt geloffen, auch von daher die fürchterlichſte (zu verſtehen für Kinder, und Einfalten) Excommunications-Briefe gegen jeden erhalten, der an die beſagte, hinter den Wänden nur erſchlichene, ſo mit angäbliche Päbſtl. Bull nicht glauben, und den Biſchof, in Folge deſſen, für einen Herrn des Gotteshauſes Reichenau, und all- deſſen weltlichen Eigenthums nicht erkennen ſollte. Da nun dieſer Afterbann hauptſächlich auf den Kaiſer Maximilian gemünzt ware, dieſer aber, wegen dem Widerſtand von Ihro Majeſtät in ihrer erſten, zwar glimmenden Aſche hätte erſticken, und dem Biſchof Hugo aller Reiz vergehen ſollen, mit ſelber abermal hervorzurucken, und für deſſen Gültigkeit nur einen Schritt mehr nacher Rom zu wagen, geſchahe doch jetzt das grade Widerſpiel, und der Biſchof liefe den päbſtlichen Hof mit einer Ungeſtüme an, ihn Biſchof, bey ſolchen harten Emergenti, nicht zu verlaſſen, da er von dem Kaiſer genöthiget wurde, ſelbſt ſeine ſo liebe Brathenbull zu mißkennen, und das Gotteshaus Reichenau allein an Kaiſersſtatt, ohne Zuzug, und Einwilligung Ihro Heiligkeit zu Adminiſtriren, wo er doch durch die ſo heilige päbſtliche Bull, deſſelben Gotteshaus-Eigenthümer, für ſich und ſeine Nachkommen geſchaffen ſeye.

51. Schon vormal, nehmlich im Jahr 1509. mußte der neuerwählte Abt Marx von Knörring, auf Kaiſerlichen Befehl, unter der Handleitung des an Kaiſersſtatt zu Reichenau zum Adminiſtrator geſetzt geweſenen Commenthurs von Meynau, gegen die anmaßliche Einverleibungs-Bull Julii II. ein offnes Proteſtations-Inſtrument, mit Zuzug Notarii, und Zeugen, offen bekannt machen, ſo beſcheben am erſten Tag Junii 1509.

In dieſem Inſtrument wurden die Tücke des Biſchofs Hugo lebendig aufgedeckt, und in ihrer ächten Geſtalt dem Römerhof vorgelegt, mit welchem Gewiſſen, und aus was für Beywegurſachen der Biſchof Hugo dem Römiſchen Hof Unwahrheiten

ten

ten vorzugeben, ſich unterſtanden hätte, nehmlich pur in Rückſicht auf ſeinen Magen, den mit niedlicheren Speiſen zu kützeln, und ſeinen biſchöflichen Pomp vergrößern zu können, er ſich unterſtanden hätte, den Pabſt mit lauter Schwänk und Ränk zu behelligen, und abſonderlich eine ungegründete Unwahrheit, ihm vor kurzen Wochen neuerwählten Abt Marx von Knörringen über den Kopf herzuſagen, nemlich: „ daß „ er ein Verſchwender, und Verbaußer der Güter des Gotteshauſes geweſen, ſelbe „ verſetzt, und verpfändet hätte, mit einem Wort, daß ſelber ein ganzer Taugenichts „ wäre. „ Dieſe ſothane an dem Römer-Hof von dem Biſchof beſchehene Verläumdung des Abt Marxen, wegen ſeiner Unwirthſchaft und Verſchwendung der klöſterlichen Einkünften, wurde dadurch ſtumpf gemacht, daß man daſelbſt anzeigte, wie er, Marx von Knörringen, erſt kurze Monat den Fürſtenſtaab zu Reichenau zu handen bekommen, wo hingegen, auf Kaiſers Maximilians Befehl der Commenthur, zu Maynau, die Regierung, und die ganze Wirthſchaft des Gotteshauſes übernommen, es demnach ein von einem Biſchof höchſtausgeartete Ehrenantaſtung des Abt Marxen geweſen, da ſelbe wegen Kürze der Zeit, und aus Abgang der Gewalt, nichts verthun, vielweniger die klöſterliche Güter verſchwenderiſch hätte verkaufen können.

Die zweyte Unwahrheit, die der Biſchof dem Pabſt gegen den Marx Knörring aufzubürden ſich erkecket hat, ware dem Kaiſer Maximilian ſehr injurios. Sie ware folgende: „ Er Marx Knörring wäre durch Beſtechung zur Abtswürde gekommen, „ nachdem er durch eine böſe Practique einige Aebte des Ordens beſtochen, daß „ ſelbe naher Reichenau gekommen, und ihn alſo ſimoniſch zum Abten daſelbſt vor- „ geſtellt hätten. „

Dieſe Schwänk nun waren es, durch welche der Biſchof Hugo gegen den Marx Knörring, ſeine Unterthanen, und Vaſallen, die oben angeführte Excommunications-briefe zu Rom hat herausgezogen, die aber der fromme Kaiſer bald ſtumpf, und unwürkſam gemacht hat. *)

52. Bey den römiſchen Tribunalien machte dieſe des Abts Marx, auf kaiſerlichen Befehl an ſelbe überſchickte feyerlichſte Proteſtation, gegen die ungleiche Handlungen und Bericht des Biſchofs Hugo, über die zu Reichenau in ſeiner des Abts Marxen beſchehene Wahl zu einem Abten, vieles Aufſehen. Man erkannte den

---

*) Per hoc Publicum Inſtrumentum cunctis pateat . . . quod Ego Marcus de Knörringen vacante Abbatia Monaſterii Augiæ majoris, ritè & legitime ſecundum ordinationem Sac. Canonum per Reverendos honeſtos *nullaque infamia* detentos Abbates & Monachos . . . in Abbatem ipſius Monaſterii electus, & ut talis agnitus fuerim; nihilominus Hugo modernus Epiſcopus Conſtantienſis idem ipſum Monaſterium . . . unà cum reditibus & Proventibus ſuis Menſæ Epiſcopali, *quò copioſius* menſam ſuam inſtruere & pompam augere poſſit, uniri attentavit, & à Domino-Fautio tituli S. Sabinæ Cardinali Sanctiſſimi-Papæ ut aſſeritur Commiſſario . . . ſub ſpecie juſtitiæ, *ea quæ facti ſunt præſumendo*, quod has ipſas litteras *cum dolo*, *zelataque veritate* impetratas conjici poſſit. Cùm enim ego per nullam, uti præfatus Hugo . . . Sanctæ Sedi . . . referri fecit, *practicam, me in Abbatem eligi fecerim*, *aut Abbates*, ut is Epiſcopus in dictâ ſuâ relatione falſò aſſeruit, *promiſſis induxerim*, *eoſquè in Monaſterium venire*, *ſeu Electionem facere procuraverim. Nec reditus proventus & bona ipſius Monaſterii hucuſque amiſerim*, *conſumpſerim aut impignoraverim* . . . quæ & aliæ ab ipſo Hugone coram Sede Apoſtolica motæ injuriæ tempore & modis congruis juſtificandæ erunt. Et ob hæc, ne ipſe Hugo ſuper taliter, ut præfertur, *iniquè injuſtè*, *tacitâ veritate & ambitioſè*, nonque *in Dilectione* rerum, ut aſſerit *divinarum*, ſed *fervore* præfatum Monaſterium *ita ſuperbè colore juris delinito* obtinuerit, ſentiens me & Monaſterium . . . & meos Subditos ex præmiſſis plurimum fore læſa & damnificata . . . &c.

Schleichhandel des Biſchofs unter dem Vorſtand des Cardinal Fautius, und nach be-
ſchehenem Vortrag des wahren Facti würkte ſelber ſo viel, daß Ihro Heiligkeit Pabſt
Julius II. die Sache, wie Rechtens iſt, einzuſehen, und gerichtlich zu entſcheiden,
einem anderen Cardinal Leonardus, Stæ. Suſannæ Agennenſii genannt, übertrugen,
der dann unterm 30ten Martii des Jahrs 1510. eine, jener, des Cardinals Fautius
gerade gegen die Stirne geſetzte Sentenz dahin ergehen ließe, „daß der Biſchof Hugo
„unter Strafe der Cenſuren von ſeiner gegen alle Rechte gewagten Anſprache an
„das Gotteshaus Reichenau abſtehen, und wie er der päbſtlichen Heiligkeit hierinne
„gehorſamt hätte, binnen dreyen Monats Friſt ſich legitimiren ſollte.„

Die Rechtsgründe, worauf dieſer Cardinal ſein Urtheil fußete, waren folgende:
Erſtlich führet er an, wie verächtlich der Biſchof von Conſtanz Hugo, und dann der
referent Cardinal Fautius den Abt Marx von Knörringen tractirt haben, da ſie ſel-
ben in ihrer Anzeige nicht einmal mit ſeinem wahren Namen, ſondern lediglich in
dem verächtlichen Ausdruck *Creatura* aliqua vorgeſtellet, und genennet, das iſt als
ein verächtliches Geſchöpf angeſehen, der nicht einmal verdiente vor dem Pabſt nam-
haft gemacht zu werden. Um aber ſolche Schande zu decken, brauchte dieſer Cardi-
nal Leonardus die geziemende Beſcheidenheit, und Art, da er ſagte: „Heiligſter
„Vater: die an mich überſendete Klagſchrift, in Sachen des Biſchofs Hugo gegen
„die Creatur . . . ſo ſich einen Mönchen zu Reichenau nenne, hab ich mit ge-
„ziemender Ehrfurcht erhalten, und iſt darüber, nach rechtlicher Einſicht beederſei-
„tiger Klag und Widerred meine Meinung, daß, obſchon eine, Euer Heiligkeit
„tiefſt ergebene Creatur, Marcus von Knörring, in dem Gotteshaus Reichenau
„wie Rechtens iſt, durch die Aebte, und Münche des Ordens, die darzu berechtiget
„waren, nach Ableben des Abt Martins ſeines Vorfahrers, zum Abten erwählt,
„ſothane Wahl auch Euer Heiligkeit iſt kund gemacht, und Er Marcus . . . wie
„gebührend zur Beſtätigung iſt vorgeſtellt worden, ſo geſchahe doch, daß, weil Hugo,
„dermaliger Biſchof zu Conſtanz, unter erdichteter Armuth ſeiner Kirche, obſchon
„dieſelbe übermäßig reich iſt, und mit falſcher Angebung, daß daſſelbe Gottes-
„haus Reichenau durch die vorhergehende Aebte wegen übler Wirthſchaft in Grund
„verdorben ſey, welches aber lauter gröblichſte Unwahrheiten waren, beſagtes Got-
„teshaus an ſeine Tafel durch ſolches falſches Bitten, und ungegründete Urſachen,
„habe einzuverleiben verlangt, und daß Ihro Heiligkeit hierüber dem Cardinal Fau-
„tius aufgetragen, er ſollte ſich erkundigen, ob alles, was der Biſchof angebracht
„hatte, ſich ſo befände, und auf den Fall alsdann denen Mönchen, und Vaſallen,
„im Namen Ihro Heiligkeit befehlen, daß ſie bey beſtimmter Zeit denſelben Biſchof
„zum Beſitz des beſagten Gotteshauſes ohne Widerrede, und bey Vermeidung ſchwerer
„Strafen, und Cenſuren, ſollten gelangen laſſen. Wo ſodann beſagter Cardinal,
„ohne etwas unterſucht, oder die benannte Creatur (zu verſtehen den Marx Knör-
„ring) auch nur gehört, vielweniger ſelben vorher darüber berichtet zu haben, gleich
„zugefahren, und mit Cenſuren darein geſchlagen, obſchon nichtig, und durchge-
„hends ungerecht. Und nachdem ſowohl von Seiten der Creatur, als der Mön-
„chen, und all anderer denen daran gelegen ware, gegen dieſe Uebereilung zu Ihro
„Heiligkeit provocirt wurde, und würklich provociret wird. Demnach bittet beſagte
„Creatur (wie ſie in des Biſchofs Hugo, und des Cardinals Fautius Regiſter
„ſtande) Ihro Heiligkeit möchten die Nichtigkeit, und den Unbeſtand dieſes Verfah-
„rens anſehen, und die gegen den Biſchof Hugo, und deſſen unbilligſtes Betragen
„hiemit geführte Klagen gerechtlich entſcheiden laſſen; welches richterliches Amt auch

„ Ihro Heiligkeit mir aufzutragen geruhet, welches ich dann hiemit verſehe, und „ darinne ſpreche, wie folget: Wir Leonard, Cardinal . . . als aufgeſtellter Rich- „ ter, da Uns der ehrſame Mann, Magiſter Jacob Brun, beſtellter Sachwalter „ des beſagten ehrwürdigen Vaters Marci von Knörringen, (das lautet anderſt, „ als jene verächtliche Ausdrücke. Eine gewiſſe Creatur, unter welchen der vor- „ herige Cardinal Fautius, als aufgeſtellter Päbſtl. Richter, dieſen gefürſteten Abt „ Marx verſtanden hat.) Reverendi Patris Marci de Knörringen, als Hauptklägers „ vorbemerkte Einwendungen, gegen den Ehrwürdigen Vater Biſchof von Conſtanz, „ contra Reverendum Patrem D. Epiſcop. Conſtantienſem) als angelangten, zu „ Hande geſtellt hat, nach genugſamer rechtlicher Ueberlegung beederſeitiger Klagen, „ Rede, und Widerrede, erkennen, daß dieſes des Ehrwürdigen Vaters Marxen „ beſchehene Anlangen gerecht ſeye, indem man jedem ſein Recht widerfahren laſ- „ ſen, und keinen Unangehörter verdammen ſolle. Demnach befehlen Wir euch hier- „ nach benannten allen, und jeden, daß, ſobald der Ehrwürdige Herr Marx von „ Knörring euch erſuchen wird, poſtquam pro parte dicti Reverendi Domini Marci „ Principalis ſuper hoc vigore præſentium fueritis requiſiti) dem Ehrwürdigen „ Vater Biſchof zu Conſtanz, dieſe Unſere Sentenz ad videndum caſſari einzuhändi- „ gen, ihr euch keineswegs, ſolches zu befolgen, weigeren ſollt, unter Strafe der „ Cenſuren. „ *)

53. Der Biſchof Hugo, der auch in Rom noch ſeine heimliche Partie-Gänger hatte, wurde nebenſeitig von daraus berichtet, daß gegen ihn aus dem Vatican et- was unangenehmes in den Lüften ſchwebte, welches zu vereitlen, er ſodann ſeine Gänge, nach ſeiner ſchon gewohnten Redlichkeit, zeitlich machen ſollte. Der fromme Kaiſer Maximilian waren mit Reichs-Geſchäften, und ſelbſt eigenen häußlichem Anliegen ſo verwickelt, daß Dieſelbe auf Nebenſachen, wie dieſe, des Gotteshauſes Reichenau halber, eine war, ihr Augenmerk zu nehmen, einsweils außer Stand geſetzt waren. Welcher Gelegenheit dann der feine Biſchof Hugo ſich wohl zu Nutzen machte, und weis nicht was für neue Plackereyen gegen den Abt Marx von Knörringen, und ſon- derheitlich gegen den Commenthur im Elſaß Wolfgang von Klingenberg, und Hann- ſen von Bodmann, wie auch gegen den Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz gemacht, als welche izt benannte, der Kaiſer Maximilian, weil der ſchwache Geiſt Marx von Knörringen zur Regierung durchgehends unfähig gefunden ward, zur Ad- miniſtration des Gotteshauſes an Höchſtdero Statt aufgeſtellt hatten. Er unterſtunde ſich mit falſchen Auflagen, alle dieſe zu Rom zu belangen, um weil ſie geſammter Hand ihn Biſchof verhinderten, daß er nach dem wörtlichen Innhalt der ſonſt in ſei- nen Augen und Gewiſſen heiligen Päbſtlichen Einverleibungs-Bull, das Gotteshaus Reichenau, als ſein Eigenthum, und durch die Päbſtliche Gewalt ihm zugeſchanztes Heiligthum, nicht in Beſitz nehmen konnte. Auf Nebenwegen, der Himmel weißt wie, zoge er ſchon wieder zu Rom einen Flederwiſch heraus, Inhalt deſſen ihm die Gewallt wollte gegeben werden, alle vorbenannte nicht nur, ſondern auch jeden, wer es immer wäre, mit dem Kirchen-Bann zu ſtrafen, die ſich vermeſſen ſollten, ihn Bi- ſchof an dem Vollzug einer angablich obriſt-richterlichen Päbſtlichen Bull zu verhin- dern. Durch welche Unthat des Biſchofs nun vorderſamſt, ja ganz allein der Kaiſer Maximilian angegriffen und beleidiget war, da aktenkündig iſt, daß Ihro Maj. aus

*) Vid. Chronicon Augiæ divitis ad annum 1510.

Höchſtkaiſerlichem Amt, der unregelmäßigen Anmaßung des Biſchofs Hugo widerſtanden, und all übrige, was ſie hierinn, zu Beſchützung des Abts Marx, und zu Erhaltung des Gotteshauſes Reichenau bey ſeinem alten wohlhergebrachtem Herkommen thaten, ſie ſelbes lediglich auf Befehl und im Namen Ihro Maj. des Kaiſers, als ihres höchſten Herrns gethan und vorgenommen hatten.

54. Die Sache griffe Feuer, nachdem der Biſchof den vermeyntlichen vaticaniſchen Donnerkeil über die Köpf aller vorbeſagter ſchon wirklich hat ſchießen, und mit Anſchlag an mehreren Kirchenthüren ſeines Kirchen-Sprengels allgemein hat bekannt machen laſſen. *) Der Kaiſer Maximilian, durch Burgermeiſter und Rath zu Conſtanz hierüber berichtet, und was hierinn zu thun wäre um gnädigſte Befehl angegangen, ſchrieben unterm 1. Februario 1511. aus Enſisheim: „ Ihro Majeſtät wären geſin„ net nächſter Zeit ſelbſt perſönlich naher Conſtanz zu kommen, um mit ihnen Bur„ germeiſter und Magiſtrat über die Sache mündlich zu traktiren. „ Nachdem aber Ihro Majeſtät neue Verhinderniſſen ſich in Wege legten, gaben ſie durch ein Reſcript aus Tübingen am 30. April beſagten 1511ten Jahrs mehr bemerkten Wolfgang von Klingenberg, dem von Bodmann, und dem Burgermeiſter und Rath zu Conſtanz Befehle, was ſie in Sachen zu thun hätten, in folgendem Laut: „ Wir Maximilian „ entbieten den Ehrſamen . . . Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz unſer „ Gnad und alles guts. Ehrſamen . . . Wir haben als Erzherzog zu Oeſterreich „ und Kaſten-Vogt des Gotteshauſes Reichenau gnädiglich bedacht, daß ſelb Got„ teshaus, dieweil das bisher in Schaden, Abnehmen und Unordnung gewachſen, „ und noch iſt, wiederum zu erquicken, zu vorigen Würden, Nutz, Früchten und „ Aufnehmen zu fördern, und in gute Ordnung, Regiment und Weſen zu ſtellen, „ und darauf den Ehrſamen . . . Wolfgangen von Klingenberg, Land-Commenthur „ im Elſaß, und Hannſen von Bodmann, mit ſamt euch durch einen oder mehr, „ ſo ihr allweeg darzu kieſen und ordnen ſollt, zur Verwaltung, Pflege und Hand„ lung deſſelben Gotteshaus an unſer als Kaſten-Vogts ſtatt fürgenommen, und „ geordnet, und begehren darauf an euch mit Ernſt und Fleis befehlend, daß ihr „ euch der Verwaltung und Pfleg des gemeldten Gotteshauſes mit ſamt dem „ Commenthur und dem von Bodmann von unſerer weegen annehmet, beladet, „ und wie nach Nutz nothdürftig, auch zu Früchten und Aufnehmen des Gotteshaus „ in allweeg getreulich und fleißig handelt, und ſonderheitlich innhalt einer Ordnung „ ſo Wir euch deshalben begriffen, und gefertiget haben, und zuſamt derſelben Ord„ nung befehlen und geben Wir euch, mit ſamt dem Commenthur, und Bodmann, „ Gewalt, all Unterthanen zu erfordern, gebührlich Huldigung von ihnen zu neh„ men, Lehen zu leichen, auch ob euch izt und hinführ des Gotteshaus Nutz und „ Nothdurft nach gut und fruchtbar anſehen wurd, Geld aufzubringen, daſſelb auf „ die beſten und fruchtbahriſten Weeg wiederum zu vergnügen, und ſonſt gemeiniglich „ und ſonderlich alles das zu handeln, das zur Nothdurft, Handhab, Behaltung, „ Erquicken, Aufnehmen, Nutz und Gutem des Gotteshaus dient, als Wir euch des „ gnädiglich getrauen, daran thut ihr Uns ſonder Gefallen, und Unſer ernſtliche „ Meynung. Geben zu Tübingen ꝛc.

55.

* Man beſehe hierüber unter den Archival-Urkunden des aufgedeckten Frevelmuths die Num. 12. 13. wie weit die Gewaltthätigkeit damal dieſes Biſchofs Hugo gegangen, wie er den einfältigen, und für ſeinen Bauch und Familie allein beſorgt geweſenen Abt Marx von Knörringen in ſeine Intrigue hat miteingeflochten.

55. Gegen dieſe kaiſerliche Verordnung ſetzte ſich der Biſchof Hugo alles Ernſts, und da er ſich andurch mit ſeiner Hofnung, auch nur als Adminiſtrator ſich in das Gotteshaus Reichenau ſchwingen zu können, gänzlich aus dem Sattel gehoben ſahe, griff er wieder nach ſeinem ſchon gewohnten Hülfs- und Rettungs-Mittel; um ſomit dem Kaiſer, ſamt dem Haus Oeſterreich, zu zeigen, wie dienſtfertig und ergeben gegen beede er und ſein Domm-Probſt und ganzes Capitul wären, ſchluge er bey dem römiſchen Hof Lärmen, und brachte es dahin, daß daſelbſt mit einer ganz unbegreiflichen Kühnheit von einem andern Cardinal, Namens Achilles de Graſſis, eine ſogenannte Päbſtliche obriſtrichterliche Sentenz, zu Gunſt des Biſchofs Hugo, ausgebrütet wurde, die verächtlicher und Majeſtät beleidigender gegen den Kaiſer Maximilian nicht hätte abgefaßt werden können. Hier iſt ſie in ihrer ganzen Lebens-Größe, und ſo, wie ſie ein Herr Biſchof von Conſtanz, Franz Conrad von Rodt, und deſſen General-Vicarius von Deuring unter denen Archival-Urkunden des ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuths ſub Num. 7. bey Reichs-Hofrath im Monat März 1755. als ein koſtbares Meuble zur Beglaubigung der übrigen daſelbſt enthaltenen Schwärmereyen, nebenſeitig zuzuſchieben, das Zutrauen genommen, wo ſie ſodann ad Acta gelegt wurden, zwar erſt nach ſchon geſchehener Sache, und wo die Minora gegen die Majora bey Reichs-Hofrath in unſerer Streitſache das Feld ſchon erfochten hatten.

RUBRUM:

Sententia definitiva adjudicatoria, & canoniſatoria incorporationis monaſterii Augiæ majoris menſæ Epiſcopali Conſtantienſi factæ, contra Marcum de Knœrringen intruſum, à Cardinale Achille de Graſſis, Judice & Commiſſario Apoſtolico, Romæ die prima Martii 1512. lata, & pronunciata, cum ejuſdem condemnatione in Fructus & Expenſas. Nun fangt es an zu krachen, und zu donnern. Wehe dem armen Kaiſer Maximilian, als über Höchſtdero Kopf allein dieſes gräßlichſte Fulmen in pelvim, ein beſtochener Cardinal de Graſſis, auf Anleitung und Verhetzung des Biſchofs zu Conſtanz herabpraßlen zu laſſen, ſich unterſtanden hat. „ Wir Achilles von „ Graſſis, aus Gottes Barmherzigkeit Cardinal der heiligen Kirch, als Richter und „ Apoſtoliſcher Commiſſarius von Ihro Heiligkeit Julio II. zur nachkommenden Streit- „ ſach verordnet. Nachdem wir unter Anrufung des Namens Jeſu Chriſti zu Ge- „ richt geſeſſen, und Gott alleinig vor Augen gehabt; ſo machen wir den Aus- „ ſpruch in Kraft dieſes ſchriftlichen Erlaſſes, den wir unter Zuzug, und nach ge- „ pflogenem Rath mit erfahrenſten Rechtsgelehrten abgefaßt haben. Und erkennen „ rechtlich in Sachen, die zwiſchen dem Biſchof Hugo zu Conſtanz, im Namen ſei- „ ner Kirch, als Klägern eines Theils, andern Theils aber gegen einen gewiſſen „ Marxen von Knörringen, welcher ſich für einen Mönchen ausgiebt, als Haupt- „ eingeſchobenen (& quendam Marcum de Knœrringen aſſertum Monachum ex ad- „ verſo principalem intruſum) in Betref des Gotteshauſes Reichenau, und die Ver- „ einigung, Einbeinung und beſchehene ewige Incorporirung beſagten Gotteshauſes „ zur Tafel der Biſchöffe zu Conſtanz durch Apoſtoliſche Autorität, und noch über- „ hin, wegen denen Attentaten einiger Perſonen. *) Wie ſelbe nun vor unſern „ Augen lagen, und bezeugten, daß Ihro Heiligkeit Julius II. dieſes Gotteshaus dem „ Biſthum Conſtanz wahrhaft inkorporirt hätte, wir demnach ausſprechen und er-

*) Hier wird der Kaiſer Maximilian verſtanden.

„ kennen, daß beſagte Inkorporation wirklich kanoniſch und geſetzmäßig geſchehen, „ und ſothanes Gotteshaus dem Biſchof zu Conſtanz von der Stund an, als ſelbes „ der berührte Pabſt ihm geſchenkt hatte, ſein Eigenthum mit allen ſeinen Zu„ gehörungen, Rechten, Einkünften, Weltlichkeiten geworden ſeye, und noch „ bleibe, dem beſagten Mönch aber Marx, als einem Eingeſchobenen, kein Recht, „ weder in dem Gotteshaus, noch zu demſelben zugeſtanden habe, noch wirklich zu„ ſtehe (dicto vero Marco Monacho intruſo nullum jus in dicto monaſterio, vel „ ad illud competiiſſe, nec competere) und daß er Marx ſo eingeſchobener von ſei„ ner Einſchiebung, Uſurpation, und Vorenthaltung beſagten Gotteshaus mit Ge„ walt müſſe hinweggeſchoben werden, den Wir dann auch wirklich hinwegweiſen, „ und dann an ſeiner Stell den beſagten Biſchof, und deſſen Tiſch in die kör„ perliche und wirkliche Beſitzung des Gotteshauſes, deſſelbigen Rechten und „ Zugehörungen einſetzen und beſtätigen, dabey erklären, daß alle Intruſionen, „ Occupationen, Vorenthaltungen, Beläſtigungen, Stänckereyen, und entgegenge„ ſetzte Verhindernuſſen, die von ihm Marx, und ſonſt von Andern geſchehen, und „ unternommen ſind, auch alle Hülfsleiſtung hierzu verwegen, unerlaubt, un„ ſchicklich, gottlos, ungerecht, keck und frech geweſen, als welche wir auch als „ unerlaubt, ungebührend, gottlos und ungerecht, und nur de facto präſumirt hier„ mit erkennen und verwerfen, auch ausſprechen, daß ſolches dem beſagten einge„ ſchobenen Marx zu thun gar nicht erlaubt geweſen, weder von Rechtswegen, „ noch ſonſt, und daß wir ihm nun deswegen ſamt ſeinem Gotteshaus ewiges „ Stillſchweigen auferlegen (intruſiones quoque, occupationes & detentiones, „ prædictas, nec non moleſtationes, vexationes, perturbationes, inquietationes, & „ impedimenta, per dictum Marcum præfato Domino Hugoni Epiſcopo, tam *ſuper„ dictis perſonis*, attentatis quam præfato Monaſterio factas & præſtitas, fuiſſe & „ eſſe *temerarias*, *illicitas*, *indebitas*, *iniquas*, *injuſtas*, *temeriaque illicita*, *indebita*, „ *& injuſta* ac de facto præſumptas ac præſumpta, illaſque & illa dicto Marco in„ truſo feciſſe & facere minime licuiſſe, neque licere *de jure*, ſibique ſuper illis „ & ante dicto Monaſterio perpetuum ſilentium imponimus, ac . . . Hugonem „ Epiſcopum ab *impetitionibus*, *moleſtationibus*, *vexationibus*, *perturbationibus*, *in„ quietationibus*, *& impedimentis* NB. ſibi *omniumque prædictarum perſonarum at„ tentatoribus* factis ac præſtitis abſolvendum fore & abſolvimus. *)

„ Dagegen aber verdammen wir den beſagten Marx zur Wiedererſtattung aller, „ von Zeit des muthwillig angefangenen Streits, aller genoßenen Früchten, und in „ die Vergütung aller Unkoſten, die hierwegen beſagter Biſchof Hugo geſetzmäßig „ hat machen müßen **) dictumque Marcum in Fructus . . . à tempore motæ litis per-

---

*) Wie ſtallet dieſe trotzende anmaßliche Sentenz eines Cardinals aus Rom, die doch unter denen Archival-Urkunden des ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuths mit beygedruckt iſt, und die in ſelber dem Pabſt-Stuhl allein eingeraumte obriſtrichterliche Gewalt über die Temporalia des Gotteshauſes Reichenau, mit all demjenigen, was man abſeiten Conſtanz, im Jahr 1747. ſeq. bey Reichs-Hofrath über den Recurs an Päbſtl. Heiligkeit, gegen den Prior und Convent zu Reichenau eingeklagt und an Strafen gegen Uns herausgezogen hat, weil wir nur um eine Päbſtliche Viſitation in geiſtlichen Sachen zu Rom angelangt.

**) Hier ſteht mir aller Verſtand ſtill. Aber hievon auf einem andern Blatt ein mehrers, wo man unterſuchen wird, wer dem andern in dieſer Sache Abtrag zu thun vor Gott, in ſeinem Gewiſſen, und vor einem Richter, der noch eine Gerechtigkeits-Liebe hat, ſchuldig ſeye. Fürwahr, daß ich hier meine Gedancken ſage, dieſer Cardinal de Graſſis muß wirklich ein Doctor juris von jenem Grad, wie unſer

„ ceptos, nec non in expenſas, ex parte Domini Epiſcopi propterea legitime factas,
„ condemnamus. Und zwar, daß er Biſchof, im Verweigerungs-Fall, den weltli-
„ wen Arm anruffen ſolle und könne, uſque ad invocationem brachii ſæcularis. *)
„ Welche Sentenz dann wir aus Apoſtoliſcher Autorität, als Cardinal Achilles hie-
„ mit unterzeichnen, und alſo ſprechen, und ſo ferne, was wir nicht verhoffen, der be-
„ ſagte Marx als hauptſächlich eingeſchobener, und all übrige widerſetzliche und
„ Rebellen (welche Reſpects-Bezeugung gegen den Kaiſer Maximilian, als den ein-
„ zigen obriſten Lehnherrn und höchſten Richtern über das Fürſtenthum Reichenau)
„ gegen dieſe unſere Befehl und Proceß-Endigung, ſich ſetzen, denenſelben zu gehor-
„ ſamen ſich weigern, oder ſäumen ſollten, ſo verhängen wir gegen ſelbe die ſchwe-
„ riſte Cenſuren und Strafen, in die ſie verdammlich fallen ſollen: & ſi forſan,
„ quod non credimus, Marcus ex adverſo Principalis, ac intruſi & intrudendi *cæ-*
„ *terique Contradictores & Rebelles* prædictis mandatis, monitionibus, inhibitionibus
„ & Proceſſibus noſtris obedire neglexerint, aut recuſarint, pœnas ſummas & cen-
„ ſuras, ut præmittitur, latas *damnabiliter* incurrendas duximus.

56. Der Biſchof Hugo, in Betracht, daß er durch die von dem Kaiſer Maximilian, zur Erhaltung des Gotteshauſes Reichenau in deſſen neugetroffene Veranſtaltung, mit Aufſtellung daſelbſt zur Adminiſtration deſſelben an Kaiſers Statt eines Wolfgang von Klingenberg, und Hans von Badmann, ſamt Burgermeiſter, und Rath der Stadt Conſtanz, Confer. §. 54. nunmehro gänzlich aus dem Sattel gehoben, ſomit für ihn, in beſagtes Gotteshaus einmal ſich ſchwingen zu können, alle Hofnung verlohren wäre, verbiſſe ſeinen hierüber gefaßten Unwillen, und Gram, und er hielte einsweils mit der Bekanntmachung der jetzt angeführten Sentenz des Cardinal Graſſis an ſich, und hinter Berg. Da hingegen ſäumten die oft bemerkten Commiſſarii nicht, ihr Amt zu verrichten. Sie giengen insgeſammt in das Gotteshaus Reichenau, und erhoben daſelbſt deſſelben Beſtand, um nach einer öconomiſchen Richtſchnur darinne das Behörige, mit Aufſtellung daſelbſt an ihrer Statt, einiger Unterwürthſchafter, zu veranſtalten, ſo beſchehen am 20ten Tag des Monats May im vorbemerkten Jahr 1512. Ihre Inſtruction, wie ſolche im Gotteshaus von ihnen angeſtellte Wirthſchafter ſich zu verhalten hätten, war neben andern folgende:

„ Item, nachdem ſich begiebt, dem Gotteshaus etwan Nutz und Gut zu
„ ſeyn, die Früchten auf Beſſerung liegen zu laſſen, dagegen die Nothdurft erheiſcht,
„ daß die Verwalter etwan Geld aufnehmen, und entlehnen, daß ſie deſſelben zu
„ Nutz des Gotteshaus Gewalt und Macht haben, wie auch der Commenthur vor-
„ mals Befehl und Gewalt gehabt hat.

„ Item, daß ungefährlich alle Vierteljahr, oder ſo oft die Verwalter des Noth
„ anſiehet, von dem Haushalter und Vogt aufrichtige Raittung genohmen werde. . .

Marx Knörring geweſen ſeyn, dem die Rhetorik zu Freyburg in dem Hals iſt ſtecken geblieben, und von dannen wieder in den Bauch gezogen iſt.

*) Nun konnte ſich der Kaiſer Maximilian hüten, daß Ihn der Biſchof Hugo nicht etwan ſetzen laſſe, nachdem Ihro Maj. damit ich mich der ächten Ausdrücken des Cardinals, als Sentenzers bediene, der Hauptſtänker, der Erzrebell, der verwegene Mann hierinnen allein geweſen, der dem Biſchof widerſtanden, nachdem geſchichts-kundig, all die übrige, die ſich des Biſchofs Hugo Anmaßung an das Gotteshaus Reichenau widerſetzten, ſolches auf Befehl und im Namen Ihro Maj. des Kaiſers allein thaten.

„ Item, daß jährlich alle Handlung, Regierung, Raittung, und wie des „ Gotteshaus Sachen geſtallt ſeyen, einem Kaiſerlichen Rath des Regiments „ zu Inſprugg, ſo daſſelbe Regiment jährlich heraus verordnen ſoll, anzeigen „ und Unterricht gethan werden ſoll. „

Hieraus wird ja niemand, als dem etwan der Kopf zwerch auf dem Rumpf ſtehet, die Folge ziehen wollen, daß der Kaiſer Maximilian den oben bemerkten, mit dem Biſchof einsweils angeſtoſſenen Vertrag über die Adminiſtration des Gotteshaus Reichenau bey ſeinem Weſen, was es doch noch nicht ware, habe gelten laſſen wollen, wie die biſchöfliche Parthey, mit Bezug auf den oft bemerkten, aber in ſeiner erſten Kindheit erſtickten Vertrag, darauf auch ſogar bey Reichshofrath ſecundum Minora hartnäckig beſtanden.

57. Pabſt Julius II. ſtarbe den 21ten Februarii im Jahr 1513. Den Päbſtl. Thron beſtiege Pabſt Leo X. den 11ten März des beſagten Jahrs, ein Vorfall, der, dem auf alle Ränke beſchloſſenen Biſchof Hugo ſehr erwünſcht ware. Er wagte demnach an dem Römer-Hof einen neuen Ausfall gegen den Kaiſer Maximilian, und gegen die von Ihro Majeſtät an Dero ſtatt zur Adminiſtration des Gotteshauſes Reichenau angeſtellte vorbenannte Commiſſarien, die er mit einem Nebenſtreich, der eben all zu Biſchöflich nicht ware, aus dem Sattel zu heben, und ſich als anmaßlichen Eigenthümer in das Gotteshaus Reichenau zu ſchwingen ſuchte, da er den in Sachen gar nicht unterrichteten Pabſten Leo X. mit neuen Schwänken und Ränken anliefe, und ihm, weiß nicht was für abentheuerliche Vergehungen von dem Abt Marx zu Reichenau, und all denjenigen vorſagte, die ihn unterſtützten, und an ſeiner Stelle das Gotteshaus auf Kaiſerl. Befehl adminiſtrirten, ſodurch aber ihn Biſchof hinderten, daß er, nach der heiligen Vermächtnuß ſeines, des Pabſt Leo, Vorfahrers Julius II. zu dem Beſitz des Gotteshauſes Reichenau nicht gelangen könnte, mit der an Ihro Heiligkeit geſtellten Bitte: „ Ihro Heiligkeit mögten alle Ihre Kräften daran ſpannen, „ damit ja die von denen Cardinälen ergangene Sentenzen, zum böſeſten Beyſpiel für „ andere, an ihrer Würkung und Vollzug, nicht muthwillig verhinderet werden. „

Währender Zeit, als dieſe Fledermaus des Biſchofs Hugo bey denen Römiſchen Tribunalien herumfloge, brüſtete er Biſchof Hugo ſich gegen den Kaiſer Maximilian, (da Ihro Majeſtät Reichskündig damals ohnehin von allen Seiten geängſtiget waren) auf das Sprödeſte auf, worüber der fromme Kaiſer bemüßiget wurde, den mit ihm Biſchof angeſtoſſenen Vertrag zu widerrufen, als auf welchen der Biſchof Hugo gepocht, und dem Kaiſer in verächtlichſten Ausdrücken es gleichſam verwieſen hat, ob hätten Ihro Majeſtät ihn hiedurch betrogen, da Höchſtſelbe, mit Umgehung ſeiner, des Biſchofs, als vermeinten Adminiſtrators, jetzt andere Commiſſarien, und Kaiſerl. Haushalter in Reichenau anzuſetzen, ſich hätten beygehen laſſen. Wir geben dieſen Verweis des Biſchofs an den Kaiſer ſo, wie ſelber unter denen Archival-Urkunden des aufgedeckten Frevelmuths ſub num. 9. ſine lux, ſine crux, ſine Conſule, ſine Die, Radgebrochner als ein fürtrefliches Document ſelbſt beygedruckt iſt, in folgendem Laut:

„ Kaiſer!

„ Euer Majeſtät hat neulich ein Schrift an mich ausgehen laſſen (zu verſtehen, „ hier nachkommende Inſtruction von Ihro Majeſtät an Hans Imbern von Gilgenberg, Ihro Majeſtät Rath, was er von Ihro Majeſtät wegen in Sachen, „ und

„ und mit dem Biſchof Hugo zu verhandlen habe) darin dieſelb aus angehängten
„ Urſachen begehrt, mit der Päbſtl. Citation, auch mit dem Bann gegen die Unter-
„ thanen des Gotteshauſes Reichenau ſtill zu ſtehen. Desgleichen iſt mir längſt ein
„ Schrift zukommen, von Euer Majeſtät an mich ausgangen, darin Euer
„ Majeſtät laſt ausgehen, wie ich in Uebung ſeyn ſoll, durch Hülff der Eydgenoſſen,
„ die Poſſeſſion des Gottshaus Reichenau zu erlangen, und mich darauf, bey Ver-
„ lierung mein und meines Stifts-Regalien und Freyheiten, erforderet, ſolcher
„ Handlung müßig zu ſtehen . . . welch beyde Schriften hab ich mit gebührlichen
„ Würden enpfangen, und vernohmen, und kommt mir ſolch Schreiben billig
„ zu verwunderen, und Beſchwehrde, angeſehen das gnädig entwehnen mir von
„ wegen vermeldten Gottshaus von Euer Majeſtät vormals in Niederland, und
„ jüngſt zu Ulm ſchriftlich und mündlich begegnet, auch daß mein Gemüth und
„ Meinung gar nicht geweſt, und noch nicht iſt, *) mich vermelltes Gotteshaus
„ Reichenau dergeſtallt mit der That wider Euer Majeſtat zu unterziehen, und
„ einzuſetzen, ſondern nur mich meiner Gerechtigkeit, **) wie ſich nach Ordnung
„ Rechtens gebührt, zu gebrauchen. ***) Und ſoll ſich Euer Majeſtät zu mir ohn-
„ gezweifflet verſehen, wo ich deſſelbigen Gottshaus in ruhiger Beſitzung wäre, und
„ Euer Majeſtät vermeynten damit in andere Weeg beſſer Vorſehung zu thun,
„ daß ich Euer Kaiſerl. Majeſtät zu unterdienſtlichem Gefallen, wie ich mich dann
„ hievor zu Ulm gegen Euer Majeſtät auch mündlich erbothen hab, deſſelben, auf
„ gebührlichen Abtrag meines gelittenen Koſtens ****) gänzlich abtretten, und ent-
„ ſchlagen wöllte; darum bitt ich Euer Kaiſerl. Majeſtät wolle mich hierin entſchul-
„ get haben, und meinen widerwärtigen, ſo mich alſo ungegründeter gegen Euer
„ Majeſtät ynbilden, nicht glauben geben, *****) und dieweil ich weiß, daß Euer
„ Majeſtät diesmal gegenwärtiger Kriegsläuff halb, mit merklichen Geſchäften
„ umgeben ſind, ******) ſo will ich Euer Majeſtät zu unterthänigem Gefallen,
„ mein Gerichtsübung zu Erfolgung meiner Gerechtigkeit von wegen vermellts
„ Gottshaus erlangt, an Päbſtl. Stuhl zu Rom angefängt, laut Euer Maje-

---

*) Welche Verſtellung wie ein Fuchs, der den Hühnern nachſtrebt, die er aber, weil ſie auf einem Aſte des Baumes erhoben, und ihm zu weit aus denen Zähnen geriſſen ſitzen, an keiner Feder beſchädigen zu wollen, obteſtirt, proteſtirt, und conteſtirt.

**) Da pochte er auf die Bull Pabſten Julius, die doch der Kaiſer Maximilian durchlöchert hatte, als ein ungültliches Meuble.

***) Hieße das nicht dem Kaiſer die Stirne bieten, ſagen: Es wäre nach Ordnung der Rechten, wann er, Biſchof Hugo, dem Kaiſer zu Trotz durch eine Päbſtliche Bull, ſich des Gottshaus Reichenau als ewiger Eigenthümer angemaßt, und ſelbes verſchlungen hätte.

****) Zu verſtehen, was er zu Rom für die Bull verſchmiret, und ſonſt daſelbſt bey denen obenbenennten Cardinälen als angeblichen Richtern geopfert hatte.

*****) Man hat doch denen an offenem Tag liegenden Bullen, gräßlichſten Sentenzen, und anderen Fickfackereyen, die der Biſchof im Angeſicht der ganzen Welt, und zu Trotz des Kaiſers gemacht, und verübt hat, meherer glauben dürfen, als dieſem neuen Schwank, mit dem er ſelbſt den Kaiſer einer Unwahrheit zu beſtrafen, ſich unterſtanden hat.

******) Eben das ware es, was ihn Biſchof verleitet hat, gegen die bey handen habende Kaiſerl. Verbote, zu Rom neue Stänkereyen anzufangen, und ſich nebenſeitig vor Jhro Majeſtät dabey zu verſtellen, ob wäre er ein noch ſo unſchuldiger Engel.

N

„ ſtät begehren, diesmals ſtill ſtehen laſſen, *) ſodann Euer Majeſtät zu „ etwas Ruhen kommen, mag ich leiden, daß Euer Majeſtät mich, und den erwähl„ ten Prälaten für ſich ſelbſt, oder anderen jemand zur gütlicher Verhör, und Hand„ lung kommen laſſen, will ich ſolchen Tag beſuchen, und mich Euer Majeſtät zu „ Gefallen, **) darin aller Gebühr fleiſſen, dann Euer Majeſtät zu Unterthä„ nigkeit zu dienen, bin ich ſchuldiger Pflicht allzeit bereit. Datum. ***)

58. Das Hochwürdige Domcapitul zu Conſtanz, damit ich mich der eigenen Worten des mehrbelobten aufgedeckten Frevelmuths bediene, trate mit zur Sache, und nahme ſich ſeines Biſchofs Hugo bey Kaiſerlicher Majeſtät an, durch ein Schreiben de dato Montag vor Bartholomæi 1509. (wohl gemerkt, es ſoll heiſſen 1513,) dann in dieſem Jahr ward ſelbes erlaſſen. Vernehmen wir den Laut dieſes Schreibens, und bewunderen wir die Schlauigkeit dabey eines Biſchofs, und ſeines ganzen Hochwürdigen Domcapituls, da dieſes Domcapitul in dem Athemzug, wo ihr Biſchof, wie wir es jetzt geſehen haben, dem Kaiſer gleichſam Trotz biethet, Ihro Majeſtät als Erzherzogen zu Oeſterreich ein blaues für die Augen zu machen, und ein Köder beſagtem Erzhaus abermal vorzuſtreuen, ſich aufs feineſte befliſſen hat, um dadurch nur ſo lang Zeit und Weil zu gewinnen, bis ihr Biſchof zu Rom ſeine daſelbſt neu angekettlete Intrigue meiſterlich würde ausgeführt haben, wo ſodann das Erzhaus mit ſeiner Advocatie über Reichenau für ewig naher Haus hätte gehen können.

„ Kaiſer!

„ Der Hochwürdig Fürſt und Herr Hugo, Biſchof zu Conſtanz, unſer gnädiger „ Herr, hat uns erſcheint ein Schrift von Euer Kaiſerl. Majeſtät, an Ihr Gnad „ ergangen, darin E. K. Majeſtät anzücht, wie ſich Ihr Gnad aus Kraft Ihrer „ erlaubten Päbſtl. Gerechtigkeit unterſtehen ſoll, durch Hülf der Eidgenoſſen „ gewaltiglich in die Poſſeſſion des Gottshaus Reichenau einzudringen, und „ darauf Ihr Gnad bey Verlierung Ihr, und Ihres Stifts-Regalien, und „ Freyheiten erfoderet, ſich ſolcher Handlung bey denen Eidgenoſſen, und ſonſt „ weiter nicht, zu gebrauchen, ſondern gänzlich abzuſtehen, rc. ****) ab ſolcher „ Schrift wir mit ſamt Ihr Gnaden nicht unbillig verwunderen, und beſchwehrt „ empfangen haben, angeſehen, daß Ihr Gnad vermeldt Päbſtl. Gerechtigkeit

---

*) Und dieſen Schwank machte er Biſchof vor dem Kaiſer, da er würklich zu Rom wieder Sturm geſchlagen, und dem Kaiſer zu Trotz von daher, als Herr der Reichenau erklärt, und erkannt zu werden, in beſter Hofnung ſtande, wie wir es gleich hinnach anführen werden.

**) Viele Gnade für den Kaiſer, daß ſein widerſetzlicher Vaſall aus Gnaden Ihro Majeſtät, noch ein Gefallen thun wollen, in einer Sache, in welcher noch einen Schritt zu thun, unter Verluſt aller ſeiner Reichslehen, ihm ſchon verboten iſt.

***) Das übrige von dieſer Affterurkund blieb in der Feder und ſub petto, in welchem Jahr nemlich, und unter welchem datum ſelbe ſey geſchrieben worden.

****) Hier beziehen ſie ſich auf allige Reſcripta, die der Kaiſer Maximilian längſt vorher an den Biſchof zu Conſtanz hat ergehen laſſen, und darüber eine ſchriftliche Antwort, wie er gehorſamt habe, verlangt, die er aber alle in ſeiner Feder hielte, bis auf eine gelegene Zeit, wo er dem Kaiſer, der, wie er ſelbſt geſtehet, mit Krieg, und betrübteſten Zufällen um und um verwicklet geweſen, denn Trotz biethen, und dabey heimlich in die Fauſt lachen könnte.

„ über das Gottshaus Reichenau erlangt hat, anfangs mit Wiſſen, und gnä-
„ digen Verwehnen, Euer Kaiſerl. Majeſtät, auch Derſelben Euer Majeſtät
„ dem Heil. Reich löblichen Haus Oeſterreich, und den anſtoſſenden Landen,
„ zu Fried, Ruhe, und Guten. *) Und fürnehmlich zu Förderung des göttlichen
„ Dienſts, **) auch aus anderen redlichen gegründeten Urſachen, ***) die Euer
„ Kaiſerl. Majeſtät hievon mehrmals von Jhren Gnaden vernohmen, und ungezweiflet
„ in friſcher Gedächtnuß hat, ****) und iſt Jhrer Gnaden Gemüth, und Meinung
„ gar nicht geweſt, und noch nicht, ſich vermeltes Gottshaus alſo gewaltiglich wie-
„ der Euer Kaiſerl. Majeſtät zu unterziehen, oder deshalben Euer Kaiſerlichen
„ Majeſtät, dem Heil. Reich, oder löblichen Haus Oeſterreich einigerley zum Nach-
„ theil zu handlen, ſondern ſich darin allweegen Euer Kaiſerl. Majeſtät Willen und
„ Gefallens zu befleiſen. *****) Und dieweil Jhr Gnad aus obgemelt Euer Kai-
„ ſerlichen Majeſtät gnädig erwehnen, mit Erfolgung ehegemelter Päbſtl. Gerechtig-
„ keit in merklichen Koſten geführt worden iſt. ******) Und weil Jhrer Gnaden
„ Vorfahrer Biſchöf zu Conſtanz Euer Kaiſerl. Majeſtät vorforderen Erzher-
„ zogen löblicher Gedächtnuß, und dem Haus Oeſterreich mit vielfältigen Din-
„ ſten und Guthaten, nicht ohne merklichen des Stiftskoſten, erſchienen ſind,
„ ſo iſt an Euer Kaiſerl. Majeſtät unſer unterthänig Bitt, Sie wolle gemelten
„ unſern gnädigen Herrn von Conſtanz, laut ſeiner Päbſtlichen Gerechtigkeit zu
„ gedachtem Gottshaus Reichenau ruhig kommen laſſen, *******) oder Jhr

---

*) Einem Kaiſer in das Geſicht ſolche Schwänke daher zu ſagen ſich erkecken, war doch allzuviel gewagt, wo doch die vorangeführte Kaiſerl. Briefe, Reſcripten, drohende Abmahnungen an ihren Biſchof, von ſolchen zu Rom gegen Jhro Majeſtät, das Heil. Römiſche Reich, und zur Stöhrung der allgemeinen Ruhe, ſogar mit Aufrufung der Schweizer Eidgenoſſen gegen das Haus Oeſterreich gewagte Nebengrif, das grade Gegentheil beweiſen, und ein ganzes Hochwürdiges Domcapitel, von einer vorſetzlichen Ueberflüglung der Wahrheit, ſchuldig machen.

**) An der Biſchofstafel, unter Sauß und Brauß, mit Verpaußung daſelbſt, der für die Ordensgeiſtliche in Reichenau zu Haltung des Gottesdienſts ſonſt beſtimmten Einkünften, ut menſam Epiſcopalem lautius inſtruere poſſit, wie die Wort der Bulle lauten, hieße das zur Erhaltung des Gottsdienſts . . wohl eine artige Verdeutſchung dieſer Worten, und der Hauptbewegurſach, wegen welcher der Biſchof Hugo, und ſein Domcapitul das Gotteshaus Reichenau zu Rom erhaſchet haben.

***) Der Kaiſer Maximilian ſagte hievon ganz anderſt, und nenneten Jhro Majeſtät, die von dem Biſchof in Kraft der Einleibungsbull erhalten haben wollende Gerechtigkeit nur vermeintlich und widerrechtlich, wie ſelbe es auch ware.

****) Freylich ja, hatte dieſen Nebenhandgrif des Biſchofs, der Kaiſer in friſcher Gedächtnuß, und der Urſachen halber ermahnten ſie ihn, und gebothen davon abzuſtehen.

*****) Dieſen Schwank abzulehnen, und die Erfinder deſſen, ein ganzes Hochw. Domcapitel, einer Vergeſſenheit auf allen Reſpect, den ſie dem Kaiſer als Höchſten Reichshaupt ſonſt zu erweiſen ſchuldig waren, zu überzeugen, darf man nur jenes nachleſen, was ſie, und ihr Biſchof, gegen den Kaiſer gethan, und was Jhro Majeſtät an Jhnen geahndet, und als ſträflich befunden haben.

******) Das vergelt ihm ſein Wirth, wann einer, der dem anderen ungebührend, und gewaltthätig, ja hinterliſtig, ſein Haab und Gut in Beſchlag zu nehmen, ſolchen Aufwand macht, wie es Biſchof Hugo gegen das Gottshaus Reichenau gemacht hat, wäre das wohl eine neue Rechtsform, wenn dem Beeinträchtiger der vorgegebene Schaden und Unkoſten müßten gut gemacht werden, wie ſelbes ein ganzes Hochwürdiges Domcapitul, in Corpore mit ihrem Biſchof, von einem Kaiſer . . verlangte.

*******) Wohl ein artiger Grundſatz: Die Biſchöfe zu Conſtanz, wie man hier vorſagt, hätten dem Haus Oeſterreich viele Dienſte gethan, und zu deſſen Gunſt ſich in Schulden geſetzt, demnach mögten Jhro Majeſtät doch ihre Augen zudrücken, und es gnädig angehen laſſen, daß der Biſchof, mit

„ Gnad nicht zu verhindern, Ihre Gerechtigkeit vor dem Päbſtl. Stuhl zu Rom, „ dahin dann die Sache von ihr Natur gehört, rechtlich zu ſuchen, und aus= „ zuführen. *) So bald Ihr Gnad das Gottshaus in ruhiger Beſitzung bekommt, „ ſoll an uns nicht Mangel erſcheinen, uns mit ſamt Ihr Gnaden, ob Noth iſt, „ zu verſchreiben, alles was Ihr Gnad Euer Kaiſerl. Majeſtät, dem Heiligen „ Reich, und Haus Oeſterreich deshalb pflichtig wird, gehorſamlich zu erſtat= „ ten, **) inſonders einen löblichen Gottsdienſt von einer gebührlichen Anzahl Per= „ ſohnen Sanct Benedicten= Ordens, in vermeldtem Gottshaus zu verordnen, darin „ bewys ſich Euer Kaiſerl. Majeſtät hierauf, als wir Dero ohngezwyflet getrauwen, „ ſtat uns umb die underthäniglich und willichlich zu verdienen. Dat. Montag vor „ Bartholomæi Apoſtoli. „ ***)

59. So reizend nun einerſeits gegen das Erzhaus Oeſterreich dieſes Schreiben eines hochwürdigen Domkapitels abgefaßt war, ſo beleidigend war ſelbes anderer= ſeits gegen Jhro Maj. den Kaiſer Maximilian, als Kaiſer, dem ſie gleichſam den Stuhl, wie man zu ſagen pflegt, für die Thür ſetzten, und dabey ſtolz bedroheten, ſo fern Jhro Maj. annoch nach ihrem Willen und Geſuch ſich nicht fügen, und ihre auch ihres Biſchofs Gänge zu Rom zu verhindern, als wohin dieſe Sache ihrer Natur nach alleinig gehörte, ferner ſich gelüſten laſſen ſollten, wollten ſie und Ihr Biſchof Jhro Maj. alsdann weiſen, wie weit Dero Macht und Gerechtigkeit über das Gotteshaus Reichenau gienge, und was an Strafen Jhro Päbſtliche Heiligkeit gegen Höchſtſelbe ergehen, und über das kaiſerl. Haupt von dem Vatican herab don= nern laſſen werde, nachdem Jhro Maj. ganz ungeziemendeſt einer obrigkeitlichen Ge= walt

Hinraubung des Fürſtenthums Reichenau, den angeblich wegen Oeſterreich erlittenen Schaden, ſeinem Hochſtift wieder vergüten könne.

*) Da haben wirs, der ungerechte Kaiſer Maximilian unterſtunde ſich, den Biſchof Hugo, und ſein Hochwürdiges Domcapitul, von jener rechtmäßigen Stelle, wohin die Sache ihrer Natur nach gehören ſoll, mit Gewalt ab, und an Dero Höchſtes Gericht widerrechtlichſt zu ziehen. Wie mag wohl bey Erleſung dieſer Fickfackerey einem und anderen bey Reichshofrath das Herz popperen, wann ſie aus dem Fach, wo unſere, des Prior und Convents zu Reichenau, gegen das Hochſtift Con= ſtanz daſelbſt geführte Rechtsklage, verwahrter liegt, jene Acta, und die Klage gegen unſern Recurs an Päbſtliche Heiligkeit, di e ein Baron Franz Conrad von Roth, im Jahr 1747. dagegen geſetzt, und was darüber hat rechtlich, wie man ſagte, hat beſchloſſen werden wollen, mit unpartheyiſchen Augen, wie ſolches ihr Richteramt erfodert, einſehen, und alljenes dort finden werden, was man gegen den Prior und Convent, an Zutringlichkeiten daſelbſt zu erlaſſen beliebet hat, weil dieſe Mönche, dieſe böſe Mönche, an den Pabſt zu laufen ſich unterſtanden, und daſelbſt ſogar, mit Forderung einer Päbſtlichen Viſitation, durch den Nuncium zu Lucern, ihren Gerichtshof vor dem Pabſt zu Rom, als in Foro incompetente, aufzuſchlagen, ſich erkecken wollten, ꝛc. ꝛc.

**) Und dieſes ſchrieben ſie, Hochwürdige Domcapitularen in dem Athemzug, in welchem ihr Bi= ſchof Hugo, den oben angeführten Vertragsanſtoß mit dem Haus Oeſterreich, von handen gewieſen, und zu Rom, daß ſelber durchlöcheret werden ſollte, ſo ein erbärmlichen Lermen, mit Herausziehung einer gräßlichſten Sentenz gegen den Kaiſer, und das Haus Oeſterreich erweckt hat.

***) Was dieſe geſtimmelte und gar nichts ſagende Worte heiſſen oder bedeuten ſollen, zu verſtehen, iſt nöthig, daß man den Notarium berufe, der dieſe ſogenannte Urkund ſub Sacramento, als ein ächtes Original, um etwelche Groſchen zu beglaubigen, kein Anſtand genommen; da es doch eine vermoderte alte Charteque iſt, die er Notarius aber, als jene von dem Herrn Biſchof Franz Conrad von Rott für ein in Originali ihm zur Beglaubigung vorgelegte Urkunde ausgäbe; vid. Archival-Urkunden, ad nonum. Copia-Schreibens an Kaiſer Maximilian vom Domcapitul.

walt ſich anzumaßen ſich hätten beygehen laſſen, wo Höchſtſelbe keine zu ſuchen hätten, als in einer Sache, die ihrer Natur nach vor den Päbſtlichen Stuhl allein, und *privative* gehörte.

Daß dieſes der wahre Verſtand izt angezogenes Schreibens eines hochwürdigen Domkapitels geweſen, ſolches wird ſich gleich von ſelbſt veroffenbaren, wann wir jenes After-Breve in dem nachſtehenden §. 62. werden auftretten laſſen, welches der Biſchof, und ſein hochwürdiges Domkapitel während deme, als ſie ſo kriechend und ſchmeichelhaft vor den Füßen des Kaiſers ſich verſtellten, und zu allem gehorſamlich ſeyn zu wollen, zu was immer Ihro Maj. mit dem Gotteshaus Reichenau ſich zu entſchließen geruhen würden, unter heimlichem gemeinſamen Lächlen in die Fauſt, ſich künſtlich verſtellten.

Aber dieſe Gänge zu Rom des Biſchofs Hugo konnten ſo heimlich nicht gehalten werden, daß nicht der Kaiſer Maximilian davon die Nachricht bekommen, wodurch Ihro Maj. billig beleidiget dem Biſchof Hugo ernſthafter begegneten, und weil ſelber auf den vorangezogenen, mit ihm Biſchof im Jahr 1510. zwar angeſtoßenen, aber nicht vollſtändig zu Stande gebrachten Vertrag, von wegen der Adminiſtration über das Gotteshaus Reichenau, auf gewiß bedungene Jahr an Kaiſers ſtatt zwar ſich ſteurend, aber während dem an dem römiſchen Hof, weis nicht was für üble Begriffe gegen ſelben gemacht, und auf deſſen Abwürdigung, als über einen Eingrif des Kaiſers und des Erzhauſes Oeſterreich in die Päbſtliche Rechte, gedrungen, er ſich doch für einen von dem Kaiſer und Haus Oeſterreich wirklich, und zwar paktsweiſe, ernannten Adminiſtrator des Gotteshauſes ausgegeben, und in dieſer Qualität ſich gewaltſam einzudringen geſucht, auch mit Vorweiſung ſothanen vermeinten Vertrags-Projekts, annebſt aber denen obbemeldten, von Ihro Maj. gegen ihn Biſchof Hugo angeſtellten Adminiſtratoren des Gotteshauſes, benanntlich dem Commenthur von Klingenberg, wie auch dem Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz alles bitters, was er nur erſinnen konnte, zu leyd thate, mußten Ihro Maj. fürnehmlichſt ihn Biſchof von dieſer Seite greifen, und von ihm den vermeynten Vertrag abfordern, und ſelben ganz caßiren laſſen.

Hierzu verordneten Ihro Maj. Dero Rath, Johann Imbern, de monte Lilio, und gaben demſelben unterm 2ten Auguſt 1513. die ſchriftliche Inſtruktion, was er an Ihro Maj. als Kaiſers ſtatt dem Biſchof Hugo zu ſagen, und von ſelbem abzufordern hätte.

FORMALIA.

„ Maximilian von Gottes Gnaden, erwählter Röm. Kaiſer ꝛc. Inſtruction auf „ unſern getreuen lieben Hanns Imbern von Gilgenberg unſern Rath, was er von „ Unſeretwegen handeln, und ausrichten ſoll.

„ Er ſoll ſich von Stund an fügen zu dem ehrwürdigen Haugen, Biſchofen zu „ Conſtanz, Unſerem Fürſten, Rath, und lieben Andächtigen: Seiner Andacht von „ erſt Unſeren Credenz-Brief antworten, darauf Unſere Gnad und alles gutes ſagen, „ und darnach erzehlen, wiewohl Wir jüngſt durch Unſern Rath an die Ehrſame, „ Unſre und des Reichs lieben getreuen N. Burgermeiſter und Rath der Stadt Con„ſtanz geworben haben, daß ſie zufrieden ſeyen und geſchehen laſſen wöllten, damit „ ſeiner Andacht die Reichenau auf Unſer Handlung, ſo Wir mit ihnen verſcheiner „ Zeit gehabt, auch ſein vermeynt Gerechtigkeit, ſo er zu Rom darauf erlangt haben

„ ſoll, zuſehen und folgen mögt, wiewohl Wir auch ſeiner Andacht, die nach Ver-
„ mög ſolcher Unſer Handlung gnädiglich und wohl günnen mögten, wo allein
„ Uns und dem Reich, der Stadt Conſtanz halben nit Irrung, Uruhe und Be-
„ ſchwerung erwuchſe, ſo ſeynd doch die von Conſtanz neulich hievor vor Uns erſchie-
„ nen, haben ſich berührten Unſer jüngſten Handlung und Uebung hoch beſchwert,
„ und Uns ſonderlich erinnert, Unſer Bewilligung und Zuſagens, ihnen mehrmah-
„ lens gethan, alſo daß Wir Unſern Fürſten von Conſtanz ſeiner Fürnehmung
„ und vermeynten Gerechtigkeit der Au halben abſtellen, und NB. NB. ſie, die
„ von Conſtanz derſelben Beſchirmung entladen wollen, und uns darauf er-
„ mahnt, und angeſucht, ihnen ſolches nochmals zu vollziehen, mit Erzehlung der
„ Beſchwerungen, ſo ihnen, und ihrer Gemeind, wo ſolches nicht beſchehen ſöllt,
„ daraus gedeyhen mögt.

„ Nun haben wir ſeiner Andacht vor mehr zu erkennen gegeben, und thun das
„ nach ſolcher Geſtalt, als Wir Uns der Au halber mit ſeiner Andacht vertragen ha-
„ ben, Wir bey demſelben nicht gewußt, daß ſolches ſo ſehr wider ein Stadt
„ Conſtanz ſeye, und daß Sie ihnen ſolches ſo ſchwer nehmen ſollten, dann ſo Wir
„ des wären erinnert worden, wären Wir der Handlung mit ſeiner Andacht müſ-
„ ſig geſtanden. *)

„ Dieweil Wir aber den Widerwillen, und die Beſchwerung, ſo ſich aus ſol-
„ chem Handel verſchiener Zeit, wie unſer Fürſt von Conſtanz und männiglich
„ weiß, gemehrt, haben Wir, zu vermeiden mehreres Uebels, und Verhütung
„ Unſers und des heiligen Reichs Schaden, denen von Conſtanz Unſer Bewilligen
„ und Zuſagen der Au halben, wie obſteht, gethon. . . Nachdem nun dieſelb Hand-
„ lung gütlich nicht erſchießen mögen hat, ſondern die von Conſtanz ſich der Sache,
„ wie vor, beſchweren, deßhalben Wir ihnen mit Unſer Bewilligung und Zuſa-
„ gen nicht abweichen mögen, ohne Unſer und des Reichs große Beſchwerung
„ und Irrung, die billig mehr, dann unſer Handlung, ſo Wir unwiſſend ſol-
„ cher Unruhe und Irrung, mit ſeiner Andacht gethon haben, anzuſehen iſt,
„ die auch ohngezweifelt ſein Andacht, als ein Fürſt des Reichs, den Pflichten nach,
„ damit er Uns und dem Reich verwandt iſt, mit Uns mehr zu verhüten, dann
„ zu erwecken, geneigt und ſchuldig iſt. So ſoll obgenannter Unſer Rath Hanns
„ Imber an Unſern Fürſten zu Conſtanz nochmals mit Ernſt begehren, und ihn er-
„ ſuchen, ſeiner Handlung und Fürnehmens der Reichenau halben hinführ in
„ Ruhe und ſtill zu ſtehen, und noch das Reich damit ferer nicht zu unruhigen
„ noch zu beſchweren, dann je mehr ſein Andacht darnach übt, je mehr er ſich
„ in Mühe, Koſten und Schaden einführt, und Wir mögen ihm doch ſeinen
„ Willen (wiewohl Wir das zu thun geneigt wären) nicht geſtatten, und daß er
„ ſeiner Forderung Unſers Vertrags, auch ſeiner vermeynten Gerechtigkeit halben
„ zu unſeren Handen abſtehe, ſo wollen Wir Uns, nach geſtallter Sachen, ziem-
„ lich mit ihm vertragen, und ihn zufrieden ſtellen.

„ Und daß ſich ſein Andacht Uns und dem Reich zur Ruhe und Gut hierinn
„ gutwillig und Gehorſam beweiſe, ſeine Anfechtung gegen der Au abſtell, und

---

*) Hieraus erhellet, wie artig der Biſchof Hugo den frommen Kaiſer mit Verduſchung der Wahr-
heit, bey dem mit Ihro Maj. als Erzherzogen zu Oeſterreich obbemerkter maßen angeſtoßenen Vertrag,
hintergangen habe.

„ weiter unnöthdürftigen Koſten nicht darauf leg, noch Uns damit in ferer
„ Unruhe und Mühe einführe, noch das Gotteshaus in Koſten, Unordnung und
„ Verderben (damit es ſolcher ſeiner Anfechtung halben ſtäts beladen iſt) leite.

60. Die Wirkung bey dem Biſchof Hugo, nach angehörtem izt angeführtem kaiſerl. Befehl des geſandten Johann Imbern, war ſchon wieder ſo, wie all vorhergegangene. Anſtatt daß er derſelben hätte Gehorſam leiſten, den vermeinten Vertrag über die Adminiſtration des Gotteshauſes Reichenau heraus, und zu Kaiſers Handen geben, und dem Kaiſer zu Ehren, beſagtes Gotteshaus in ſeiner Ruhe und ungeſtört hätte laſſen ſollen, ruckte er mit einem Flederwiſch hervor, den er in ſeinem innerſten geheimen Cabinet ſchon einige Zeit verborgen gehalten, das iſt, mit einer andern Päbſtlichen Bull, und erwies dadurch, wie gehorſam und Reſpeckts-voll er und ſein hochwürdiges Domkapitel gegen den Kaiſer, ihr höchſtes Reichshaupt, ſeyen. Dieſe After-Bull iſt ſchon wieder denen ſogenannten Archival-Urkunden des Fre-velmuths ſub N.° 8. beygedruckt, und führet daſelbſt folgendes Rubrum an der Stirn: Copia Brevis Leonis X. ad Vaſallos & Subditos Monaſterii Augiæ majoris Ordinis St. Benedicti Conſtantienſis Diœceſis dat. die 17. Februarii 1414. in ihrer ganzen Lebens-Größe lautet ſelbe alſo:

LEO.

Geliebte Söhne! alles Heil und Apoſtoliſchen Segen. Uns iſt ſchon vorlängſt zu
„ Ohren gekommen, *) daß, nachdem Unſerm ehrwürdigen Bruder Hugo, Bi-
„ ſchof zu Conſtanz für ſich und für ſeinen Tiſch Pabſt Julius II. Unſer Vorfahrer
„ glückſeliger Gedächtnis, das Gotteshaus Reichenau, nach Ableben daſelbſt des Ab-
„ ten Martins vacirend auf ewig einverleibt hat, gegen einen gewißen Marx von
„ Knörringen, welcher prätendirt ein Recht daran zu haben, und ſich alſo rühmte,
„ daß er als Abt daſelbſt erwählt wäre, und derwegen zwiſchen ihnen über beſagtes
„ Gotteshaus ein Rechts-Streit entſtanden iſt, dieſe Sache auch dem Cardinal Age-
„ nenſi, und dann zweytens dem Cardinal Achilles de Graſſis, als Richtern über-
„ tragen worden, durch welche beſagter Biſchof Hugo gegen den Marx, in Betref
„ der Union des Gotteshauſes an ſeine Tafel den Proces gewanne, ſelber auch wirk-
„ lich Rechts-kräftig geworden iſt, und wirklich, daß ſolcher Sentenz vollzogen wer-
„ den ſollte, durch den beſagten Cardinal unter Bedrohung der Excommunication
„ ſey befohlen worden, ſeye doch beſagter Marx aus einer Keckheit in dem nemlichen
„ Gotteshaus annoch eingeſchobener verblieben, **) zum böſeſten Beyſpiel für
„ andere, und zur Verkürzung der Apoſtoliſchen Autorität, ***) Wir demnach,

---

*) Hieraus iſt erſichtlich, daß der Biſchof Hugo ſchon im abgewichenen Jahr dem Pabſt Leo, ſobald ſelber den eilften März 1513. den Päbſtl. Thron beſtiegen, mit einer Klage gegen den Kaiſer Maximilian habe angelaufen, und ſolches zwar zu einer und der nehmlichen Zeit, wo er Biſchof Hugo, und ſein Hochwürdiges Domcapitul durch die oben angeführte Schreiben Jhro Majeſtät, ein blaues für die Augen machten, wie ſie an nichts wenigers gedächten, als daß ſie gegen Jhro Majeſtät Verbot annoch einen Haaſenſprung naher Rom machen, und daſelbſt für die Erhaſchung des Gottshaus Reichenau zu der Biſchöfstafel, was ferners verſchmiren wollten.

**) Ein ſehr milder Ausdruck gegen den Kaiſer Maximilian, der den Marx Knörring hat erwählen laſſen, als ſolchen ihn von Reichswegen erkennt, und gegen den Biſchof geſchützt hat.

***) Nun wiſſen wir, wer eigentlich der oberſte Richter über das Fürſtliche Stift Reichenau, und über deſſelben Temporalia, Einkünften, Hoheiten, und Gerechtigkeiten ſey, und dienet dieſe Urkund zur Nachricht all denenjenigen, die dem Prior und Convent vom Jahr 1747. ſo ſehr in die Eiſen giengen, da ſelbe, um eine apoſtoliſche Viſitation bey Pabſten Benedict XIV. bittlich angeſtanden.

„ als Dero Amt es iſt, einem jeden ſein Recht angedeyhen zu laſſen, damit
„ Wir den beſagten Biſchof Hugo und deſſen Tafel unbeſchädiget erhalten, und
„ zumal die behörige Vorſorge thuen, damit die Sentenz, welche in der römiſchen
„ *Curia*, ſonderheitlich durch die Cardinäle, einmal ergangen ſeynd, nicht durch
„ eines jeden Keckheit und Frechheit (cujuſcunque temeritate audaciaque impe-
„ diantur) verhindert werden, daß ſelbe um ſo weniger zu ihrer Vollſtreckung ge-
„ langen, *) ſo ermahnen Wir Euer Andacht in dem Herrn, daß ihr nach Pflicht
„ der Gerechtigkeit dem beſagten Biſchof Hugo, oder deſſelben geſetzmäßigen Pro-
„ curatoren beyſtehen wollet, damit ſelber nach dem wörtlichen Innhalt der Apoſto-
„ liſchen Briefen das beſagte ihm geſetzmäßig zugeſprochene Gotteshaus ſchleu-
„ nig und ohne die mindiſte Verhinderung erlangen, und ſelbes ruhig beſitzen möge.
„ Hierinnen werdet ihr eine gerechte und löbliche That thun, die Uns ſehr angenehm
„ ſeyn wird. **)

61. Das hier angezogene ſogenannte Päbſtliche Breve, welches der ungehorſame Biſchof Hugo ſchon wieder an mehrere Kirchen-Thüren anheften zu laſſen weder Scheu noch Ehrfurcht für den Kaiſer ſein höchſtes Reichs-Haupt hatte, veranlaßte, daß Ihro Maj. zwey Dero Räthe, Namens Chriſtoph von Limburg, und Ulric von Habsberg mit

---

Möchte nicht, bey Erleſung dieſer gräßlichſten, römiſchen, angeblichen Sentenz, jemanden, der der Wahrheit nachzuſpühren gewohnt iſt, der Wunderſitz anwandern, hierüber eine Frage zu ſtellen, was man ſtante hoc Pontificio Brevi, mit jenen ſogenannten Reichshofrathlichen Erlaſſen, Judicaten, vom Jahr 1747. in Sachen, Prior und Convent zu Reichenau, Contra das Hochſtift Conſtanz, machen wolle, ob ſelbe, bey aufrecht urtheilenden nicht aufs gefährlichſte ecclypſiren werden.

*) Nun fragt es ſich, wer wohl dieſer **kecke und verwegene Verhinderer** geweſen ſeye; ſo ware es ſchon wieder der Kaiſer Maximilian.

**) Dilecti Filii Salutem & Apoſtolicam Benedictionem. *Ad noſtras dudum pervenit aures*, cum Venerabili Fratri Hugoni, Epiſcopo Conſtantienſi pro ſe ſuaque menſa Epiſcopali felicis recordationis Julius II. Prædeceſſor noſter, Monaſterium Augiæ majoris Ord. St. Benedicti, per obitum quondam Martini illius ultimi poſſeſſoris vacans, perpetuo univiſſet, contra quendam Marcum de Knœrringen, *jus habere prætendentem*, qui ſe in dicti Monaſterii *Abbatem electum diceret*, (de propterea inter eos ipſos ſuper dicto Monaſterio controverſia & lis orta fuiſſet, cauſam dilectis filiis noſtris primo Agenneñſi, deinde Achilli tit. St. Sixti Presbyteris Cardinalibus commiſſam fuiſſe, dictumque Hugonem, cum pro ſe contra præfatum Marcum ſuper unione hujuſmodi *ſententiam reportaſſet*, quæ *nulla provocatione ſuſpenſa*, *in rem tranſivit judicatam*, literaſque executoriales ab eodem Achille Cardinali, qui ejuſmodi ſententiam tulerat, decerni obtinuiſſet (hier iſt zu merken, daß der Kaiſer Maximilian dem Biſchof Hugo verbotten habe, mit dieſer After-Sentenz ſich ferner nicht blicken zu laſſen, und wogegen eine auch nur geringſte Gegeneinwendung machen zu dörfen, dem Abt Marx keineswegs gebührte, als über eine Sache, die in ihrer inneriſten Würze vergiftet, geſetz-widrig und äußerſt verdammlich ware) neque tamen ſententiæ executorialiumque litterarum executionem hactenus habere potuiſſe, dictumque Marcum, nullo ſententiæ litterarumque ejuſmodi ignorantiæ prætextu, *ſed ſola temeritate in dicto Monaſterio*, cenſuris quibuſcunque neglectis, *non ſine peſſimo aliorum exemplo*, *& Apoſtolicæ authoritatis diminutione*, intruſum adhuc manere. Nos igitur, ad quos univerſis *jus ſuum* reddere ſpectat, dicti Hugonis Epiſcopi *ſuæque menſæ Epiſcopalis* indemnitati conſulere volentes, *ſimulque providere*, *ne ſententiæ in Romana Curia per Cardinales præſertim latæ cujuſque temeritate audaciaque* impediantur, quominus debitum ſortiantur effectum, devotionem veſtram in *Domino* hortamur, ut pro *juſtitiæ debito* præfato Epiſcopo Hugoni, ſeu *legitimis* ejus Procuratoribus favere velitis, ut juxta ſententiæ litterarumque executorialium tenorem Monaſterium *prædictum*, *Epiſcopali ſuæ menſæ legitime adjudicatum*, celeriter, ac ſine *ullo impedimento*, conſequi, ac pacifice retinere valeat, in quo rem ſimul *juſtam* & laudabilem, ac Nobis valde gratam efficietis. Datum Romæ apud St. Petrum ſub annulo Piſ. die 17. Febr. 1514. Pontif. Noſtri anno primo.

P. BEMBUS.

mit einem Creditiv, gegeben zu Inſprugg den 1. Februar. des nemlichen Jahrs 1514, an die Vaſallen und Unterthänen des Gotteshauſes Reichenau zu ſenden, für gut befunden, mit dem Auftrag . . . Selbe zu verſichern, daß Ihro Maj. für ſie Unterthanen und Vaſallen, und dann auch für das Gotteshaus Reichenau Reichs-väterliche Vorſorge zu tragen nimmermehr nachlaſſen, und alles ſo veranſtalten wollten, daß der Biſchof Hugo ihrer keineswegs mächtig werden, vielweniger daß ſie und ihr Gotteshaus in ſo fremde untreue Hände einmal verfallen ſollten, zugeben wurden. An den Biſchof Hugo erließen Ihro Maj. abermal aus der Stadt Gemündt unterm 6. Auguſt ſelbigen Jahrs 1514. ein ſcharfes Abbundungs- und Unterſagungs-Schreiben Formalia „ Keine Thätlichkeit, als Bann und andere Beſchwerung gegen jemand (auf Rechnung der vermeyntlichen Päbſtlichen Bull) auszuüben, ſonder er Biſchof ſollte oder „ ſelbſt, oder durch einige ſeiner Anwalden bey der Regierung zu Inſprugg auf ei„ nen zu beſtimmenden Tag ſich einfinden, als wohin Ihro Maj. auch den Burger„ meiſter und Rath der Stadt Conſtanz beſtimmet hätten, um der Sachen einmal ein „ Ende zu machen, daſelbſt werde er die fernere kaiſerliche Willens-Meynung hier„ über zu vernehmen haben. *)

62. Der Biſchof Hugo ſteckte, unter den kahleſten Ausflüchten einiger erdichteten Verhinderungen, dieſen Kaiſerlichen Befehl hinter das Fenſter, und erſchiene weder ſelbſt, noch durch einen Anwald zu Inſprugg. Burgermeiſter und Rath von Conſtanz, die nach dem Kaiſerlichen Befehl ihre Deputirte abgeſchickt haben, und die Regierung zu Inſprugg, welche jezt benannter beeden Theilen ihre Beſchwerde an Kaiſersſtatt abzuhandlen, in Auftrag hatte, da ſie die Widerſetzlichkeit, und das Ausbleiben des Biſchofs an Ihro Majeſtät berichtet, bekamen den Höchſten Befehl in Sachen, der Widerſetzlichkeit des Biſchofs ungeachtet, mittels der Regierung zu Inſprugg fürzufahren. Der Biſchof Hugo, hievon gleich benachrichtet, biße gleichwohl noch in einen ſauren Apfel, und ſchickte an ſeiner Stelle einige Anwalde, naher Inſprugg, wo ſodann, nach gepflogener Unterſuchung der Sache, auf Rede, und Widerrede, unterm 14ten Novembre des beſagten Jahrs 1514. hier nachſtehender Receſs offen unterzeichnet, und ihnen, Burgermeiſter und Rath, zu ihrer Verſicherung gegen den Biſchof, und all deſſen weitere Zudringlichkeiten, an Hande geſtellt wurde. Aus welchem dann zu entnehmen iſt, daß der Kaiſer Maximilian von einer ewigen Incorporation des Gottshaus Reichenau, oder von einer Verſtümmlung deſſelben wohl hergebrachten Rechten, benanntlichen der Exemption, und der Unabhängigkeit, das Geiſtliche betreffend des Gottshauſes Reichenau, von allen Dominat der Biſchöfe zu Conſtanz, durchaus nichts habe wiſſen, oder zulaſſen wollen.

Receſs.

„ Zu wiſſen, als ſich lange Zeit her ein Unwillen gehalten hat, zwiſchen dem „ Hochwürdigen Fürſten und Herrn Haugen, Biſchofen zu Conſtanz eines . . . und „ den Ehrſamen, Fürſichtigen und weiſen NB. Burgermeiſter und Rath der Stadt „ daſelbſt zu Conſtanz, anders Theils, von wegen der Abtey des Gottshaus Reiche„ nau, und was darinnen berührt, darum dann beyd Partheyen vormals oft, und „ izt abermal vor Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, Unſern Allergnädigſten Herrn, durch „ ihr Bothſchaft und Geſandten erſchienen ſind, welche Ihr Kaiſerl. Majeſtät dieſel-

*) Vid. Chronicon Augiæ div. ad annum 1514.

„ den Partheyen mit ihren Werbungen und Begehren, Unnoth ſolches hierin zu ver-
„ melden, gnädiglich gehört, und darauf nach zeitigen und treffendlichen Rath, be-
„ rührten Geſandten von der Stadt Conſtanz dieſen Abſchied gegeben, ihnen auch
„ durch etlich Ihro Majeſtät verordnete Räth zuſagen laſſen hat, nehmlich, daß Ihro
„ Kaiſ. Majeſtät von Stund an mit bemeldten Biſchof zu Conſtanz dermaß handlen laſ-
„ ſen will, damit der aller ſeiner Gerechtigkeit, ſoviel er deſſelben Gottshaus hal-
„ ben bey Päbſtlicher Heiligkeit, und Kaiſerl. Majeſtät, und den Ständen des
„ Reichs, und ſonſt in änderweeg erlangt hat, izt, ohne Verziehen abſtehen,
„ ſich des Enteuſſeren, und demnach in Kraft ſolcher ſeiner Gerechtigkeit weder
„ izt noch hinführ, Er, noch ſeine Nachkommen Biſchöfe zu Conſtanz, zu be-
„ nannten Gottshaus Reichenau kein Zuſpruch ſolches Handels halb, haben,
„ noch ſuchen ſoll, in kein weis. *)

„ Deſſen ſollen auch die von der Stadt Conſtanz hiemit endlich vergwißt und
„ vertröſt ſeyn, daß bemeldter Biſchof zu Conſtanz der Sachen ohnmittel ab-
„ ſtehen ſoll, und muß. Doch ſo will Sein Majeſtät das Gottshaus mit einem
„ taugentlichen und geſchickten Prälaten verſehen laſſen; Und dieweil dann ein Prälat
„ des Gotteshaus Reichenau von einem Biſchof confirmirt und conſecrirt ſollt
„ werden, ſo hat ſich Kaiſerl. Majeſtät zu Gut und Aufnehmen des Gotteshaus,
„ damit daſſelb vor künftigen übrigen Koſten verhüt werde, entſchloſſen, und
„ fürgenohmen, nehmlichen, daß obbemeldter Haug, Biſchof zu Coſtanz, und
„ all ſein Nachkommen Biſchöfe daſelbſt, einen jeden angehenden Prälaten in
„ der Reichenau confirmiren, und zu conſecriren haben, damit das Gottshaus
„ Reichenau nicht beſchwert werde. Aber NB. NB. ſonſt ſolle der Biſchof zu
„ Coſtanz, oder die Seinigen, über einen Prälaten in der Reichenau weder in
„ geiſtlichen, noch weltlichen Sachen kein Juriſdiction oder Obrigkeit, noch ſonſt
„ gänzlichen mit demſelben Gottshaus nichts zu handlen, noch zu ſchaffen ha-
„ ben, ſondern daſſelb Gottshaus ſoll von dem Biſchof zu Coſtanz und ſeinen
„ Nachkommen, gänzlich exempt bleiben, und ſeyn. **)

„ Verrer berührend den Koſten oder Schaden, ſo gemeiner Stadt Coſtanz obbe-
„ meldtes Gottshaus Reichenau halben erlitten haben, (das iſt, von der Zeit an,
„ ihrer an Kaiſer ſtatt gepflogenen Adminiſtration deſſelben) darauf hat die Römiſch
„ Kaiſerl. Majeſtät denen von Coſtanz dieſen Beſcheid geben laſſen; Wann ſich Ihr
„ Majeſtät mit obbenannten Haugen, Biſchof zu Conſtanz, der Expenz halben ver-
„ tragen, (zu verſtehen, was ſelber zu Rom auf die Päbſtl. Bullen, und ſonſt ver-

---

*) Wie ſtehet es nun mit der von Seite des Biſchofs von Conſtanz, und der Minorum bey Reichs-Hofrath ſo hoch aufgemüzten daherſage. . . Der Kaiſer Maximilian hätte die Incorporation von der Reichenau nicht nur angehen laſſen, ſondern ſelbe ſelbſt verfügt, und daß ſie ewig bleiben ſollte, gewollt.

**) Man beliebe in dem vorangehenden (§. 48. lit. cc.) jene Wort mit dieſen in Ueberlegung zu nehmen, die der Verfaſſer des ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuths, ſeiner Hohen Principalſchaft zu ſchmeichlen, mit Verfälſchung des Originals des bemerkten angeſtoſſenen Vertrags erſt hat beygeflickt, per formalia: „ Und daß auch nun hinführan ein jeder Abt oder Prior deſſelben Gottshaus Reichenau,
„ ſeine Confirmation von einem Biſchofen zu Conſtanz nehmen, und demſelben in der Geiſtlichkeit unterwor-
„ fen ſeyn ſoll, inmaſſen dann ander nicht Exempt-Prälaten deſſelben Ordens auch ſeynd. Desglei-
„ chen NB. ſollen einem jeden Biſchof zu Conſtanz alle Juriſdictionalia Epiſcopalia, und was geiſtlicher
„ biſchöflicher Oberkeiten, (zu verſtehen über das Gottshaus Reichenau, von dem hier die Rede iſt)
„ vorbehalten ſeyn, und zuſtehen: ſo deckt ſich die Verfälſchung, auf deutſch, das Crimen falſi, ſo man
„ dabey begangen, von ſelbſt auf. „

„ ſchmirt hatte) auch ſeine Päbſtliche, und all andere briefliche Gerechtigkeit, „ ſo dieſe Sach berühren, heraus empfangen hat, das in kurz beſchehen ſoll, ſo „ will alsdan Ihr Majeſtät daran ſeyn, damit von Stund an ein Raittag angeſetzt „ werde, auf demſelben ſoll mit ihnen, auch anderen, ſo auch dergleichen ausgeben, „ und ſonſt von des Gottshaus wegen gehandlet haben, gerait, und ein jeder nach „ ziemlichen Dingen zufrieden geſtellt werden, damit eines mit dem anderen zugehe.

„ Deß zu Urkund iſt dieſer Abſchied denen von Coſtanz unter Kaiſerl. Majeſtät „ Handzeichen verfertigt gegeben. Beſchehen zu Inſprugg am 14ten Tag Novem„ ber 1514. „

63. Weil Ihro Majeſtät der Kaiſer Maximilian bey Sich ſchon beſchloſſen hatten, den alten Abten Georgius Piſcator, aus dem Gottshaus Zwyfalten, als regierenden Fürſten und Abten für das Gottshaus Reichenau zu promoviren, machten Ihro Majeſtät es ſich zu einem Dero wichtigſten Geſchäften, bey dem Reichstag zu Augsburg den 15ten May des nächſten 1515ten Jahrs, den Abt Marx Knörring dahin zu bereden, daß er reſigniren ſollte; welcher dann, ſeiner Unfähigkeit zu ſolchem Regiment ſelbſt kündig, Ihro Majeſtät, unter nachfolgenden, mit ihm getroffenen Bedingungen, ſeine Abteyliche Würde zu Füßen legte. Hiebey, und in dieſer Unterhandlung, war ſchon wiederum das Intereſſe des Erzhaus Oeſterreich, und die Beybehaltung des Schutzvogteyrechts über das Gottshaus Reichenau, eine der erſten, ja wichtigſten Abſichten des Kaiſers. Die beſchließliche Handlung von Ihro Majeſtät mit dem Abt Marxen, beſtande wörtlichen, neben andern, darinnen:

„ Erſtlich: So iſt abgeredt, daß Herrn Marxen von Knörringen, die Probſtey „ und Pfarr zu Schina mit ihrer Zugehörungen, zu dem Gottshaus Reichenau ge„ hörig, ſo ihm von dem nächſten ſeiner Vorfahren (Abt Martin) verliehen iſt, „ mit allen Renten, Zinſen, und Gülten, ſein Lebenlang bleiben, er auch dieſelbe „ in weſentlichen Bau und Beſſerung halten, und ohn Willen Kaiſerl. Majeſtät, „ Ihrer Nachkommen und Erben des Haus Oeſterreich, nicht übergeben, *permuti*„ *ren*, auch nichts darvon vereuſſeren, verpfänden, noch ohnwerden ſoll. Und ſoll „ Kaiſerl. Majeſtät uf Ihrer Majeſtät ſelbſt Koſten, (zu verſtehen als Erzherzog „ und Kaſtenvogt) Ihm Herrn Marxen, ohn ſein Nachtheil, von Päbſtlicher Hei„ ligkeit ein diſpenſation auf die genannte Probſtey und Pfarr, auch ein Exemption, „ daß er niemanden dann dem Stuhl zu Rom mit geiſtlicher Juriſdiction, und Kai„ ſerl. Majeſtät, dem Haus Oeſterreich mit Schutz und Schirm unterworfen „ und zugehörig ſeynſoll, erlangen, und überantworten.

„ Zum fünften: Sollen dem genannten Herrn Marxen, ſuſamt berührter „ Probſtey Schina und ihr Zugehörung, ſein Lebenlang, und jedes Jahr beſon„ der, damit er ſeinen Stand deſto ehrlicher halten und auskommen möge, *) „ noch zwey hundert Guldin Rheiniſch von des Gottshaus Reichenau Einkommen „ ausgericht, und ihm darüber nothdürftige Verſchreibung und Brief gegeben werden.

„ Hierzu will kaiſerl. Maj. aus ſonderen Gnaden, und dem Gotteshaus zu „ Aufnehmen und Beſſerung, ihm ſein Lebenlang aus der Rentkammer zu In-

---

*) Wie ſorgfältig war dieſer arme Tropf für ſeinen Magen, und auf die Bereicherung ſeiner Blutsfreunden, für welche er ſothane Zulag und all übriges geſucht hat, wie wir es gleich erſehen werden.

„ ſprugg 50. fl. verfolgen, und bezahlen laſſen, *) doch mit der Beſcheidenheit, „ wann ſobald Jhro Maj. ihn mit einer geiſtlichen Gottsgab, die 70. 60. oder aufs „ wenigſt 50. fl. einträgt, begaben und fürſehen, daß alsdann die benennte 50. Gul- „ din ihm förter nicht mehr gereicht ſollen werden.

„ Zum ſiebenten: Als Herr Marx begehrt, ihm zu erlangen, daß er *Licen-* „ *tiam teſtandi* haben möge, das ſeinige nach ſeinem Gefallen zu verſchaffen. **) „ Dieweil Kaiſerl. Maj. darin nichts zu bewilligen, noch zu ſchaffen haben, mag „ Herr Marx ſolches bey Päbſtl. Heiligkeit, wie ſichs gebührt, erlangen. Und „ ſollen all obgemeldte Artickel, uſſer des erſten, in Monats Friſt gänzlich vollſtreckt, „ und geendet werden, und der genannt Herr Marx das gedacht Gottshaus endlich „ abtretten, und deshalb, gegen Ueberantwortung der berührten Brief und Ver- „ ſchreibung gnugſam übergeben, und weiter aller Ding förder kein Anforderung, „ oder Anſprach zu berührten Gotteshaus mehr haben.

64. Kaiſerl. Maj. wollten in dem Gotteshaus Reichenau einen reinen Tiſch ha- ben, mit Ausfegung des daſelbſt unnütz eingedrungenen Sauerteigs der beeden aus- gearteten Mönchen, nemlich, des oft berührten Marx von Knörringen, und dann eines andern Frater Januarius von Reiſchach, damit nach Herberufung aus einem berühmten und beſtens diſciplinirten Benedictiner-Ordens Gotteshaus, Zwifalten genannt, eines neuen Abten, mit einer Colonie frommer und wahrer Religioſen von bürgerlichem gelehrtem Herkommen, das mehrbeſagte Gotteshaus Reichenau wieder in den Stand und Verfaſſung ſeiner erſten Stiftung gebracht wurde. Auf kaiſerlichen Befehl mußten auch mit dem benannten *Januarius* von Reiſchach, welcher außer dem Kloſter auf einer Probſtey müßig ſaße, und einen beträchtlichen Theil der Stif- tungs-Güter unter Faullenzen, nach damaligem Schlendrian der adelichen Mönchen, verbrachte, Rudolph Mohr, Ammann zu Alenſpach, und Melchior Koch, Ammann in Reichenau einen Vertrag ſchließen, nach welchem beſagter Frater *Januarius* von Reiſchach allem Recht und Anſpruch an das Gotteshaus Reichenau entſagen, und ſodann außer demſelben, ſo wie ein anderer Lay-Prieſter für die Zukunft leben und behandelt werden ſollte, ſo ſie auch thaten, unter folgenden mit ihm bedungenen Ar- tickeln. „ Zum Erſten: Soll ihm *Januarius* von Reiſchach werden alle Fronfaſten 15. „ Gulden an Münz zu Reichenau, und auf die nächſte Pfyngſten mit dem erſten „ Fronfaſten-Geld zu bezahlen angefangt werden, und ſo weiter. . . .

Zum fünften: Wan Gott über ihn büt, und er mit Tod abgangen iſt, es geſchehe, wo es wolle, ſoll all ſein Verlaſſen, Hab und Gut dem Gotteshaus heimfallen und werden. ***) Und ob er ſich an ander Ort, oder in ander Weeg verſehen wird, ſoll

---

*) Fürwahr eine wahre großmüthige Handlung von einem Schutz-Vogt, znm Aufnehmen, und Erhaltung ſeines Clienten, des Gotteshaus Reichenau.

**) Hier leuchtet der Nepotiſmus-Geiſt hervor, welcher dieſen um ſeinen Magen und Bauch, und dann zur Bereicherung ſeiner adelichen Familie aus Gottes Gut gegen ſeinen Eid, den er beym Altar ge- ſchworen, allein beeiferten und ſorgfältigen Knörringer angeſpornet hat, ſein ewiges Heil einem zeitli- chen Nichts ſo unbedachtſam nachzuſetzen.

***) Hieraus iſt erſichtlich, daß dieſer Bruder Januarius ſo ſittenlos und untugendhaft noch nicht müße geweſen ſeyn, wie es ſein lieber Mitbruder der Marx von Knörringen war, der von dem Kaiſer ein jus teſtandi verlangte, um dasjenige, ſo er als Mönch von des Gotteshaus Einkommen, und dann aus den Probſtey ſchinaiſchen jährlichen Einkünften erwerben würde, ſeinen Blutsverwandten verma- chen zu dörfen, wovon er Januarius Reiſchach abgeſtanden, in Bedenken, wie unerläubt und ſehr ge-

„ ſoll ihm nichts deſto minder ſein Leibding verfolgen und werden, nach Laut und
„ Innhalt der Verſchreibung. „ Zum ſechſten: So der Brief und Verſchreibung aufgericht wird, ſoll der von Reiſchach renunciren nach der Form, wie die von denen von Coſtanz geſtellt wird, und ihnen von den Commiſſarien befohlen worden iſt.

65. Solche Reichs-väterliche Vorſorg des Kaiſers Maximilian für das Gotteshaus Reichenau annoch zu vereiteln, legte der Biſchof Hugo ſeinen letzten Mauerbrecher an, durch ein Schreiben, welches er an Ihro Maj. wiederholter ergehen ließ, in welchem er ſich wehemütigſt beklagte, daß ihm höchſtes Unrecht geſchehe, da man ihn von ſeiner Päbſtlichen Gerechtigkeit ſo unbillig verdrängen wollte, die doch zu erwerben, ihm ſauer und koſtbar geworden, und die er ſelbſt auf Geheiß und Befehl von Ihro Maj. geſucht und erlangt hätte, aus redlichen gegründeten Urſachen. Laſſen wir dieſes ſchöne Muſter ſelbſt auftretten, wie ſelbes ſub N.º 13. Arch. Urkunden ſchon wieder ohne Datum, und ohne Jahr, als ein vorgeblich ſtatthaftes Document beygerückt iſt, mit folgenden Rubro:

„ Allerunterthänigſtes Vorſtellungs-Schreiben an kaiſerl. Maj. von Biſchof Hugo
„ zu Conſtanz, worinn derſelbe darleget, mit was Legalität er die Inkorporation der
„ Reichenau bekommen, und was er dabey vor eine Intention geführt. *)

„ Allerdurchlauchtiſter, Großmächtigſter Römiſcher Kaiſer, Allergnädigſter Herr!
„ Mein Gehorſam, ſchuldig-williger Dinſt ſeyen allzeit voran bereit. Euer kaiſerl. Maj.
„ Schreiben, darin die (aus angehängten Urſachen) mit der päbſtlichen Citation, zu
„ Handhabung meiner Gerechtigkeit des Gotteshaus Reichenau halben erlangt,
„ ausgegangen, und exequirt, auch mit dem Bann gegen den erwählten, und den
„ Unterthanen des Gotteshaus Reichenau ſtill zu ſtehen, und weiter gegen ihnen
„ nicht zu handeln, noch fürzunehmen, oder das Gotteshaus in verern Koſten, Scha-
„ den, und Verderben zu führen ꝛc. ꝛc. hab ich vernommen, und darab nicht klein
„ befremden und beſchwert empfangen, angeſehen, daß ich ſolch mein päbſtliche
„ Gerechtigkeit über vermeldt Gotteshaus Reichenau nicht erlangt hab, verbor-
„ genlich, oder um eines Nutz willen, ſonder mit Wiſſen und gnädigen Verwäh-
„ nen Euer kaiſ. Maj. **) auch der Meynung, vermeldt abgegangen, zerrütten,
„ und verdorben Gotteshaus an göttlichen Dinſt, und an zeitlichen Gütern in
„ beſſer Regiment, Ordnung, und Weeſen zu bringen. ***) Darzu Euer kaiſ. Maj.

---

fährlich für einen Mönchen, der keines Eigenthums fähig iſt, ein ſolche Vergehung, und Eidbruch gegen ſeine bey dem Altar Gott und dem heiligen Benedictiner-Orden abgelegte Gelübde der Armuth, mit Entſagung alles zeitlichen Eigenthums wäre, wovon ihn der Vorwand nicht entledigte, daß er ein Adelmann ſey, welchem die Mönchs-Kutte die Rechte ſeiner adelichen Geburt keineswegs hätte beſchränken können.

*) Man ſetze nur die Schritte, welche der Biſchof Hugo gemacht hat, das Gottshaus zu verſchlingen, jenem entgegen, zu was der Kaiſer Maximilian, ſolcher Unordnung eines Biſchofs den behörigen Abbruch zu thun, iſt bemüßiget worden, ſo liegt die reine Intention, und dann die ſo hoch aufgemützte Legalität, bey Durchſetzung ſolch unerlaubten Intriguen, als Heiligthümer der zeitlichen Biſchöfen zu Conſtanz, und ihrer Helfershelfern, vor jedermanns Augen hell aufgedeckt.

**) Wie kommt dieſe Vorſpieglung mit dem übereins, was wir im Vorangehenden nach der Länge erſehen haben.

***) Dieſen Schwank widerlegt ſelbſt die Einverleibungsbull Julii II. und die in ſelber angeführte Grundbewegurſach der Einverleibung des Gottshaus Reichenau, der kein anderer war, als dadurch die angäblich erarmte Biſchofstafel zu verbeſſeren, und daß er Biſchof, und ſeine Nachfolgere, ihren Bi-

„ heilig Röm. Reich, löbliches Haus Oeſterreich, und die anſtoßende Land zu Fried,
„ Ruhe, und Gutem zu fördern, und zu aufenthalten, wie ich mich des alles Pflich-
„ ten und Amts halben ſchuldig erkenn, und aus anderen redlichen, gegründeten
„ Urſachen *) die Euer kaiſ. Majeſtät hievor mündlich, und ſchriftlich von mir vernom-
„ men, und ohngezweiffelt in friſcher Gedächtnus hat. **) Und hab mich deshalber
„ zu Euer kaiſ. Maj. gänzlich keines Misfallens oder Ungnad, ſondern vielmehr gnä-
„ diger Förderung und Hülf verſehen, und getröſt. ***) Und dieweil ich in Erobe-
„ rung vermeldter meiner päbſtlichen Gerechtigkeit, und ſeither deßhalben merklichen
„ ſchweren Koſten, den mir, und meinem Stift alſo, mit ſamt meiner Gerechtigkeit,
„ laut Euer kaiſ. Maj. Begehren, fallen zu laſſen, unerleidentlich ſeyn wurd, em-
„ pfangen hab, des ich mich und mein Stift, wo ich mich hierinn wider Willens bey
„ Euer. kaiſ. Maj. verſehen, wohl hätte mögen entladen, ****) ſo iſt an Euer kaiſ.
„ Maj. abermals mein demüthig, fleißig, ernſtlich Bitte, Sie wölle mich nochmals
„ zu gedachtem Gotteshaus Reichenau, nach Laut meiner päbſtlichen Gerechtigkeit,

ſchöflichen Pomp vermehren könnten. Wenn das eine Verbeſſerung heißt, ſo muß man dem Fuchs in den Hühnerſtall mehr dann einen Eingang geſtatten, damit ſelber allda die zerrüttete und verdorbene gefüderte Gemeinde in beſſeres Regiment, Ordnung, und Weſen bringen möge; und ſolche Schwänk einem Kaiſer vormachen, der in Sachen ohnehin beſtens unterrichtet und überzeugt ware, daß er Biſchof Hugo, in das Gottshaus Reichenau wie ein arger Fuchs, ſich in jener Abſicht allein einzudringen, durch alle nur verbothenſte Ränke und gemachte Cabales, alles Kaiſerlichen Verboths ohneracht, geſucht habe, eben ſo, wie jener fromme Hirt in einen fremden Schaafſtall ſich einſchleicht, von dem geſchrieben ſtehet, ut perdat, & mactet. Es wird eine kurze Zeit anſtehen, wo dieſer nehmliche Biſchof und ſeine Nachfolgere ein ganz anderes Liedel denen Majeſtäten vorſingen, und die äuſſerſte Noth, ihres, bis an den Bettelſtab gebrachten Hochſtifts, mit thränenden Augen, zwar in die Fauſt lachend, vorweinen, und ſo Jhro Majeſtäten ihnen mit einer Gottsgab, dem Gottshaus Reichenau, und deſſelbeu noch ſehr erträglichen Einkünften nicht zu Hülfe kämen, ihres Hochſtifts kläglichſten Untergang, ja gänzlichen Umſturz mit Wehmuth vorſagen werden, weil der auf ihnen haftende Schuldenlaſt ſie gänzlich darnieder drücken, und zu ihrer betrübteſten Zermahlung die Anlaß geben wurde, wann die Schweizer-Eidgenoſſen nach ihrem Unterpfand, das iſt, nach denen ihnen verſetzten Domſtiftiſchen Gütern und Herrſchaften langen, derſelbigen ſich bemächtigen, einfolglich zu größter Gefahr des Haus Oeſterreich, des Heiligen Römiſchen Reichs, und anſtoſſenden Landen, in dem Heiligen Römiſchen Reich tieſeren Fuß ſetzen wurden. (Confer. Beytrage — zu dieſem Vortrab ſub ſigno ⊙ ibi Vorberichte §. 19. aus Arch. Urkunden N. 19.

*) Dieſe Urſachen erkannte der Kaiſer für Schwänk und Ränk, und gebothe ihm Biſchof bey Verluſt aller Regalien von ſelben abzuſtehen. Jhro Majeſtät nenneten ihn Biſchof einen allgemeinen Ruheſtöhrer, der die Unterthanen des Reichs ſowohl, als die angelegene Oeſterreichiſche, in das größte Unglück zu ziehen, ſogar der Eidgenoßſchaft ſo oft hat aufgeboten.

**) Eben dieſe friſche und lebhafte Gedächtnuß ſolcher Biſchöflichen Quinten, bewogen Jhro Majeſtät, da ſelbe gar kein Ende nehmen wollten, gegen ihn Biſchof Hugo einmahl den Ernſt vorzunehmen, und zu erklären, daß er unter jene ächter der Majeſtäten gehörte, die ganz Reſpectslos ihren böſen Leidenſchaften vollen Zügel ließen, und dannoch noch für unſchuldige Lämmer wollten angeſehen ſeyn.

***) Jetzt kann der Kaiſer den Biſchof um Verzeihung bitten, und die mit dem Abt Marx getroffene Uebereinkommens, in Betref ſeiner Reſignation wieder abſchaffen, vor Bürgermeiſter und Rath zu Conſtanz reumüthig bekennen, daß er gefehlt habe, und dem neu anzuſtellenden Abten Georg Piſcator es eiligſt wiſſen laſſen, er möchte ja zu Hauſe bleiben, und ſich keine müde Füſſe machen, weil ein Biſchof von Conſtanz zu Rom eine Gerechtigkeit an das Gottshaus, aus redlichen, gegründeten Urſachen erhalten hätte, ſomit alljenes, was Jhro Majeſtät, zur Erhaltung beſagten Gottshauſes, gegen ihn Biſchof veranſtaltet, und befohlen hätten, ein Unbild gegen den Biſchof geweſen ſey.

****) Ein beſonderer Ausdruck des Biſchofens war dieſer, da er dem Kaiſer ſchon wieder vorſpieglete. Erſtlich: **Er hätte an das Gotteshaus Reichenau eine Gerechtigkeit erobert. Zweytens:** hätte er ſolche **Eroberung** aus Befehl des Kaiſers gemacht, worzu er großen Geld-Aufwand zu Rom anwenden genußt. Aus dem vorangeſetzten Facto iſt doch erſichtlich, mit welchem Unrecht, und wie unbefugt er Biſchof das Gotteshaus Reichenau von Pabſten Julius II. ſich zu einem Tafel-Gut hab ſchen-

„ gnädiglich kommen laſſen, *) oder, wo das je nicht ſeyn möcht, doch mich an „ meinen angefangenen Rechten nicht verhindern; **) ſo mir dann vermeldtes „ Gotteshaus Reichenau einiges Weegs zu meinigen Handen gelangt, bin ich urbie- „ tig und gutwillig alsdann alles, das ich deshalben Euer kaiſ. Maj. dem heil. „ Reich und löblichen Haus Oeſterreich zu thun pflichtig wird, gehorſamlich zu er- „ ſtatten, ***) inſonders den Dienſt des allmächtigen Gottes in demſelben Gotteshaus

---

ken laſſen. Wie ernſthaft aber der Kaiſer Maximilian ſolchem Partage-Handel ſich widerſetzt; Wie dörfte nun dieſer Biſchof dem frommen Kaiſer was ſolches in ſeinem Schreiben unter die Augen ſagen, wo- von er ſelbſt in ſeinem Gewiſſen überzeugt war, daß ſich die Sachen ganz anders befänden; aber es er- ſcheinet aus allem, daß ſowol der Biſchof, als ſein ganzes Domkapitel auf Ehre und Gewiſſen entſagt, und alle Stärke ihres Witzes darauf verwendet haben, wie ſie mit Hinterliſt, oder mit Gewalt jene Beut erhaſchen möchten, zu verſtehen unſer Gotteshaus Reichenau, nach welchem ſie gemeinſam ſtrebten, woran ſie aber weder vor Gott, noch vor der Welt, auch nur den geringſten Anſpruch oder einiges Recht hatten.

Aber von dem **Wort einer Gerechtigkeit**, deutlicher zu ſprechen, die er Biſchof **wollte ero- bert haben**, um weil er dem Gotteshaus Reichenau ſo lang und mühſam, und wegen dem Wider- ſtand des Kaiſers, auch mit Aufwand ſo vielen Geldes, nachgeſtrebt.

So dieſes eine **eroberte Gerechtigkeit** an jenes zu bekommen ſagt, dem ich zwar müheſam und wie- derholter nachſtrebe, an welches ich aber nach den Rechten kein Anſpruch, vielweniger einige Fug und Macht habe, ſelbes mir mit Gewalt oder Argliſt eigen zu machen; wann überhin demjenigen, der fremden Gut nachſtrebt, er aber an deſſen Erhaſchung durch die Wachtſamkeit des Eigenthümers gehindert wird, Scha- den und Unkoſten für ſeinen Aufwand und Mühe, müſſen gut gemacht, und bezahlt werden, ſo ſehe ich nicht hin, wer jedem ehrlichen alten Fuchs den Schaden und Unkoſten einmal wieder gut machen und erſetzen werde, der ihm dadurch zugegangen iſt, weil er, nach ſo viel gehabter Arbeit, auch angewende- ter Mühe, bey Tage und bey Nacht, an der Ausübung ſeiner, in dem mit fettem Geflügel beſtens verſe- henen Hühnerſtall, an ſeinem, über ſelbe anmit **eroberte Gerechtigkeit**, von jeder wachtſamen Dirnen, oder kleinen Hühnermädchen, mit dem Beſenſtihl iſt verhindert worden. Eine ſchicklichere Gleichnuß, als eben dieſe iſt, wußte ich eben nicht zu finden, über den Rechtsbeſtand einer angäblich an unſer Gottshaus, abſeite der Biſchöfe zu Conſtanz einmal **erobert haben ſollender Gerechtigkeit**, mich gebührend zu erklären, und wie gegründet ſolche ſey, ſogar denen Hühnermädchen begreiflich zu machen. Dann Hoch- ſtudirten muß man nur ſo predigen.

*) Damit nehmlich die vorhin ſo hoch aufgemützte Eroberung dieſes Gottshauſes, die ihm ſo theuer gekommen, auch gegen den Willen und gänzliche Meynung des Kaiſers, doch zu ihrer Kraft und Voll- ſtreckung kommen möchte.

) Da hobe er Biſchof den Spieß in die Höhe, und trozte, unter einem tapferen Schnalzer, den Kaiſer; dann unter dieſen Worten verkappte er ſeine Gänge, die er gegen den Kaiſer zu Rom abermal machen, und von daher widerholte Donnerkeil gegen Ihro Majeſtät abſchieſſen laſſen wollte, ſofern Höchſt- Selbe ihn an **Fortſetzung ſeines daſelbſt in Rom noch hangenden Proceſſes, ferner hindern ſollten, den er Biſchof allda gegen Ihro Majeſtät Selbſt, als Beeinträchtiger ſeiner des Biſchofs, an das Gottshaus er- langten Päbſtlichen Gerechtigkeit, und als ein Verächter der Päbſtlich Obriſtrichterlichen Macht und Ge- walt, wieder mit allem Ernſt zu betreiben, in Begrif ſtunde. Und dieſes ſagte er dem Kaiſer zur Warnung, ſich vor Verdruß zu hüten, da er jezt gleich den Fuchsbalg anziehet, und ſowohl Ihro Majeſtät als Kaiſer, und zumal ſonderbar dem Erzhaus Oeſterreich alle Unterthänigkeit und Gehorſam aufs theuerſte zuſichert, wann er, oder mit Erlaubniß von Ihro Majeſtät, oder durch rechtlichen Spruch des Päbſtl. Stuhls, des Gottshauſes Reichenau einmal ſich habhaft machen werde.

***) Man leſe in denen nachkommenden drey Abſchnitten die weitere Demarches, welche dieſer Bi- ſchof, und zwey ſeiner Nachkommen gemacht, und wie rein ihre Abſicht für das **Haus Oeſterreich** gewe- ſen, ſo wird es ſich veroffenbaren, daß die Argliſt bey allen gleichſam eine Erblehre geweſen, die ſie vor Kaiſern, Päbſten, ja aller Orten ohne Scheu brauchten, und wagten, allzeit unter der Maſque einer tiefeſten Ergebenheit, und eines unwankenden Gehorſams, der aber nur in Worten, und ſo lang beſtan- den, bis ſie ihre Abſicht erreicht, und jenes durchgeſetzt hatten, mittels welchen ſie alsdann männiglichen zu trotzen, und keiner ſeits einen Richter über ſich zu erkennen, in Stande geſetzt wurden.

„ ordentlich zu fürſehen und zu pflanzen. *) Wöllt aber ſolches Euer kaiſ. Maj.
„ nicht gefallen, ſonder dieſelb Euer Maj. auf Ihrer Meynung obgemeldtes Schrei-
„ ben beharren, und vermeynen mit demſelben Gotteshaus Reichenau in ander Weeg
„ beßern Frommen zu ſchaffen, als ich mich des keineswegs verſiehe. **) Bin
„ ich abermals urbietig, ***) ſover mir mein Koſten, mir zu Erfolgung obgerührt
„ meiner päbſtlichen Gerechtigkeit, und ſeither deshalb aufgeloffen, abgetragen wür-
„ det, ****) alsdann Euer Maj. zu unterdinſtlichem Gefallen, mich vermeldts Got-
„ teshaus, ſamt meiner erlangten Gerechtigkeit gänzlich zu entſchlagen, und zu ver-
„ zeihen, *****) und Euer kaiſ. Maj. beweißt ſich hierauf ſo gnädig und gutwillig,
„ als ich mich des zu Euer kaiſ. Maj. ohngezweifelt getröſt, ſtatt mir wegen dieſelb
„ Euer Maj. (Dero ich mich und mein Stift hiemit unterthäniglich beſiehlch) gehor-
„ ſamlich zu verdienen. ******)

66. Der Kaiſer Maximilian Sahen dieſe beede Briefe des Biſchofs Hugo, und deſſen Domkapitels mit gerechteſten Augen ein, und erkannten den abermal gewagten Argeliſt dieſer Leute, zu Höchſtdero gröſten Unwillen. Ihro Maj. griffen demnach zu dem wahren Ernſt, und blieben bey dem Entſchluß, den Sie einmal unabweichlich bey Sich gefaßt hatten, dem Gotteshaus Reichenau mit einem gewandten Wirthſchafter und ehrlichen Mann, nemlichen dem alten Abt Georg Piſcator aus dem Gotteshaus Zwyfalten, Reichs-väterliche Vorſorge zu thun. Solche Ihro Maj. Abſicht in Vollſtre-ckung zu bringen, erkieſeten Höchſtſelbe Dero Räthe, namentlich den Johannſen Grafen zu Werdenberg und zum Heiligenberg, Johannſen Abt des Gotteshaus Weiſ-ſenau, Doctor Johannſen Schaden, Pancrazien von Stofflen, und Doctor Wolf-gangen Mangold, die Sie hierzu bevollmächtigten, und was ſie zu beobachten hätten, vollkommen inſtruirten.

Von

---

*) Zu verſtehen, an ſeiner Biſchofstafel, bey einem tapferen Glas Wein, und ſchmackhaften Bra-ten, als zu welchem Ziel lediglich und allein, wie es die dürren Wort der Päbſtlichen Bull ausweiſen, ihm Biſchof eine ſo gütige Bratenbull hat gegeben werden wollen. Und mit ſolchen abentheuerlichen Widerſprechungen, einen in Sachen vollkommen unterrichteten Kaiſer behelligen zu dürfen, hätte ſich kein anderer, der nicht Biſchof Hugo hieß, oder einer ſeiner Nachfolgern war, einmal beygehen laſſen.

**) Wohl ernſthaft, und wehe dem armen Kaiſer, wann Selber auf ſeinem Halsſtarrigen Sinn ge-gen ihn Biſchof, all dieſer Drohung und Trozung unangeſehen, dannoch beharren, und ihm Biſchof ſeine anmaßliche Gerechtigkeit zu hemmen, fortfahren wollte.

***) Was ſoll dieſer Ausdruck heiſſen, **abermals Urbiethig.** Abermals beruft ſich ſonſt auf eine ſchon vorangegangene Urbiethigkeit. Wann hat dann der Biſchof ſolche gegen den Kaiſer einmal erwieſen, nachdem er über alle Abmahnungen, Verbote, und ernſthafteſte Unterſagungen von derley Pla-ckereyen abzuſtehen, mit verhängten Zügel immer hinaus geſetzt, und von allen Seiten Reſpekt-los gegen den Kaiſer hat ausgeſchlagen.

****) Ein ganz neues Recht, einem Beeinträchtiger den Schaden gutthun, und die Unkoſten erſetzen müſſen, mit denen er dem dritten das Seinige unrechtmäßig abzukappern, keinen Schwank und Rank hat unverſucht gelaſſen. Und, was ſolches einem Kaiſer unter die Augen ſagen?

*****) Immer ſchöner. Alſo nur aus Gefallen einem Kaiſer, der ernſthaft beſiehlt, zu gehorſa-men. Wie nennet man in denen Rechten ſothane Unterdienſtlichkeit?

******) Hier gienge dem Concipiſten dieſes Schreibens der Athem aus, und er vergaß dabey, was er ſchreiben wollte, dann dieſer Schluß will ja gar nichts ſagen; doch iſt es ein Urkund, welchem der Notarius ſein Sigel vorgedruckt hat, weil es ein Herr Biſchof, Franz Conrad von Roth, unter ſeiner Treu und Glauben, daß es eine Urkund ſeye, ſo gewollt und befohlen hat.

Von Höchſtdero Reichs-väterlichem Entſchluß, und getroffener Veranſtaltung gaben Ihro Maj. unterm 23. April des Jahrs 1516. durch ein Reſcript denen Unterthanen und Vaſallen des Gotteshaus Reichenau vorläufig die Nachricht, und die kaiſerliche Befehle, nach denen ſie ſich zu achten hätten, in folgendem Laut:

„ Wir Maximilian . . . Entbieten den Ehrſamen, Andächtigen, und Unſern „ Getreuen, Lieben, allen und jeden Unterthanen, Geiſtlichen und Weltlichen, ſo „ zu dem Gotteshaus Reichenau gehören, und mit dieſem Unſerm Brief oder glaub„ lichen Abſchriften darvon ermahnt werden, Unſer Gnad und alles Gutes. Nach„ dem Wir euch vormals geſchrieben, und ernſtlich befohlen haben, daß ihr „ ohne unſer oder Unſer Landhofmeiſter, Marſchal, Kanzler, Stadthalter und „ Regenten zu Inſpruck ſonder Befelch, niemand hulden, ſchwören, noch Gelübd „ thuen, und euch getreulich an bemeldtem Gotteshaus Reichenau halten ſollet, ha„ ben Wir demnach izt den Wohlgebohrnen, Ehrſamen, Gelehrten, Unſern Andäch„ tigen und Lieben Getreuen Johannſen, Grafen zu Werdenberg und zum Heiligen„ berg, Johannſen, Abt des Gotteshaus Weiſſenau, Doctor Johannſen Schaden, „ Pancrazien von Stofflen, und Doctor Wolfgangen Mangold unſern Räthen, ſo „ auf die nächſtkommend Pfyngſten zu Coſtanz ſeyn werden, etlicher Sachen halber, „ von wegen des Gotteshaus Reichenau, mit euch zu handlen befohlen, darauf em„ pfehlen Wir euch mit Ernſt, daß ihr ihnen ſammentlich, oder ſonderlich darinn dies„ mal gänzlich, gleich Uns ſelbſt, glaubet, und in dem, ſo ſie mit euch handeln wer„ den, gehorſamlich und gutwilliglich haltet, erzeiget, und beweiſet, als wir Uns des „ zu euch verſehen, daran thut ihr Unſern Willen und Meynung. Geben zu In„ ſpruck am 23ten Tag April Anno Dni. ſedecimo, Unſer Reich des römiſchen im „ 31ten, und des Ungariſchen im 27ten Jahr.

67. Unter dem nemlichen 23zigſten April unterzeichneten Ihro Maj. die Inſtruction, nach welcher obbenannte Dero Räth und Commiſſarii zu handeln, und Dero höchſte Willens-Meynung, zur Einſetzung des Georgen Piſcators, als Abtens zu Reichenau in das Werk ſetzen ſollten, wie folget:

„ Inſtruction, was die Wohlgebohrnen, Ehrſamen, Gelehrten, Unſer Andäch„ tig und Lieben Getreuen Johanns Graf zu Werdenberg . . . Unſere Räth, ſo „ Wir auf die nächſtkommende Pfyngſten gen Conſtanz beſchrieben haben, von Un„ ſertwegen, des Gotteshaus Reichenau halben handeln und ausrichten ſollen, ſamt, „ und ſonderlich.

„ Nachdem Wir verſchiedener Zeit, nach lang und vieler Handlung, ſo Wir von „ wegen deſſelben Gotteshaus Reichenau, aus genugſamen und erheblichen Urſachen, „ daran Uns und dem heiligen Reich, und Unſern erblichen Landen merklich ge„ legen iſt, fürgenommen, und beſchloſſen haben, daß Wir den heiligen St. Benedicten„ Orden, darauf das Gotteshaus geſtiftet iſt, wiederum darinn aufrichten, und „ den Ehrſamen, Unſern Lieben, Andächtigen Georgen alten Abt zu Zwyfalten in „ die Verwaltung ſolches Gotteshaus zu ordnen, in Hofnung dadurch, und ander „ Unſer gnädig Handlung, ſolches Gotteshaus in Würden und Aufnehmen zu „ bringen, und daraus etwa viel in der Sach Unzher, wie das die obgemelten Un„ ſere Räth und verordnete Commiſſarii wiſſen haben, gehandlet. Dieweil aber noch „ etlich Artickel endlich auszutragen, zu entſcheiden, und zu vollziehen noth ſind, ſo „ haben Wir aus denſelben Urſachen die oftgemelten Unſere Räth gen Conſtanz, und „ fürter in die Reichenau zuſammen kommen laſſen, dergeſtalt, daß ſie die Sach nach„ mals förderlich zu End bringen.

„ Und Erſtlich: Sollen ſie dem Ehrwürdigen Haugen Biſchofen zu Conſtanz ſagen,
„ daß Wir gänzlichen fürgenommen haben, den obgemelten Abt Görgen von
„ Zwyfalten in das Gotteshaus Reichenau zu ſetzen, und ihm die Verwaltung
„ deſſelben zu befehlen, in Hofnung, dardurch das Gotteshaus wieder in Aufneh-
„ men zu bringen.

„ Und darauf an denſelben von Conſtanz von Unſerwegen mit allem Fleis und
„ Ernſt begehren, daß ſein Andacht Uns, und gemeltem Abt darin kein Irrung
„ thue, das wöllen Wir Uns zu ihm gänzlich verſehen, dann wo das nicht beſchehe,
„ ſo wurd Uns ſolches in viel Weeg zur Verhinderurg und Nachtheil reichen, und
„ Wir wurden dannoch nichts deſto minter in den Sachen handlen, damit ge-
„ melter Abt in die Reichenau eingeſetzt werde.

„ So ſeyen Wir auch des gnädigen Erbietens, mit dem oft gemelten Unſe-
„ rem Fürſten von Coſtanz, auf die jüngſten Abſchied, ſo ſein Andacht hat, mit ihm
„ handlen zu laſſen, daß auch die gemelten Unſere Räthe izt thun, und davon rath-
„ ſchlagen, wie dieſelben Abſchied vollzogen werden ſollen, doch daß in allweeg die
„ Einſetzung des Abts durch dieſe Handlung nicht geſperrt oder aufgehalten, ſon-
„ dern durch euch Unſere Räth und Commiſſari bemelter Abt eingeſetzt werd.

„ Zum andern: So ſollen Unſere Räth und Commiſſarii mit dem vorgemelten
„ Abt Georgen handlen, dieweil Wir bey Unſerm Schwager und Fürſten, Herzog
„ Ulrichen zu Würtenberg ſoviel vermögt, daß ihn Derſelb ſeiner Verſchreibung ent-
„ laſſen, und ſoviel bewilligt, daß er die Verwaltung des Gotteshaus Reichenau an-
„ nehmen mag, daß er ſich izt von Stund an in das oft gemelt Gotteshaus ver-
„ füg, und die Verwaltung und Regierung deſſelben izt von Stund an, wie
„ Wir dann vormals mit ihm handeln laſſen, annehme, dann Uns keineswegs
„ gemeynt iſt, ſolches länger anſtehen, und ruhen zu laſſen.

„ Und ſo er alſo in die Verwaltung kommt, was er alsdann noch verrer Irrun-
„ gen und Speen befund, und ihm begegnen, darinn wöllen Wir allzeit gnädiglich
„ handeln, und dermaßen ob ihm halten, damit ihm wider Billigkeit nichts zuge-
„ zogen werde; *) Dann von wegen des Ehrſamen, Unſers Lieben Andächtigen Marren
„ von Knörringen, Probſt zu Schina, ſollen Unſere Räth, und Commiſſarii mit ihm
„ handeln, damit der aufgericht Vertrag und Abred (confer. §. 63. . . .) auch die
„ Verzeihungen und Reſignation aufgericht, und verfertiget werden, und ob Wir
„ darinn auch nichts weiters handeln, oder ausrichten ſollen, des ſollen Uns gemelt
„ Unſere Räth wiederum berichten.

„ Des von Reiſchach halben, ſollen Unſere Räth, und Commiſſarii auf die hie
„ beyliegenden Credenz-Brief mit ihm handeln, daß er in das Gotteshaus Kembden,
„ Weingarten, oder ein ander Kloſter St. Benedicten-Ordens käme, **) wo er aber

---

*) Welch ſtarker Keil gegen die fernere Cabales eines Biſchofs Hugo von Coſtanz war dieſer, die mächtigſte kaiſ. Schutz-Hand für den neu angeſetzten Abten Georg. Fürwahr ein untrügliches Kennzeichen, daß der Kaiſer Maximilian dem Biſchof Hugo das Gotteshaus Reichenau einverleibt habe, wie man bey Reichshofrath abſeiten Conſtanz hat vorgegeben, und darauf daſelbſt ſecundum Minora, den ſtärkſten Rechtsgrund, Rationem decidendi, zu unſerer Abweiſung a limine judicii, hergeholt hat.

**) Eine überzeugende Prob, daß Reichenau und mehr andere Gotteshäußer eben nicht pur und allein für Adelsperſonen geſtiftet geweſen, und daß derley adeliche Männer in jedem Kloſter, wo der Orden blühete, ohne Bedenken, nebſt den bürgerlichen, mitzugelaſſen zu werden, ſich haben gemeldet, und melden können.

„ es nicht thun, und in dem Gotteshaus Reichenau bleiben wollt, daß er ſich dann
„ inmaßen wie andere Conventualen, Gehorſam halt, doch daß ſolches mit Wiſ-
„ ſen und Verwilligung des angehenden Abts beſchehe. *) Es ſollen auch Unſere
„ Räth und Commiſſarii ihm Georg, neuen Abten die Einantwortung alſo thun,
„ und mit den Unterthanen des Gotteshaus, geiſtlich, und weltlich, auf den hie
„ beyliegenden Befelch (confer. §. 66. . .) ernſtlich verſchaffen, ihm gehorſam und
„ gewärtig zu ſeyn, und dieweil er die Confirmation und Regalien von Uns dieſer Zeit
„ nicht, ander Unſer obliegend- und der treffentlichen Kriegsläuffen halben, damit
„ Wir beladen ſeynd, empfahen mag, ſo wollen Wir ihm die Zeit darin erſtrecken.

„ Aber, nachdem Wir vernehmen, daß von etlichen Geiſtlichen und Weltlichen,
„ ſo zu dem Gotteshaus gehörig, böſe, freventliche Handlung, die ſtrafbar ſind, unz-
„ her beſchehen, oder noch gehandelt werden möchten, und daß dieſelb Verhandlung
„ nicht ungeſtraft bleiben, ſo ſollen Unſere Räth, und Commiſſarii darüber einen Rath-
„ ſchlag verfaſſen, und Ordnung fürnehmen, und Uns darnach deſſelben berichten,
„ damit Wir verrer Befelch, und was die Nothdurft erforderet, darüber verfertigen
„ mögen.

„ Die gemelten Unſere Räthe und Commiſſarii ſollen auch in der Einantwor-
„ tung von neuem ein lauter Inventari, aller Haab und Güter, zu dem Gottesdinſt,
„ oder dem Weltlichen gehörend, zwey in gleichem Laut, unter ihren Inſieglen oder
„ Pettſchaften und Handzeichen machen, die ein Uns zu Handen Unſers Regiments
„ zu Inſpruck ſchicken, **) und die ander dem Abt zu ſeinen Handen antworten.
„ Und damit auch im Anfang der Einſetzung alle Ding deſtbas in Würden und Auf-
„ nehmen gebracht, und die ſchweren Verſetzung abgelößt werden, ſo ſoll der vorge-
„ nannt Unſer Rath Doctor Johann Schad das Anlehen, ſo ſich die Prälaten St.
„ Benedicten-Ordens bewilliget haben, und zum Theil noch bewilligen ſollen, hand-
„ len und dermaßen förderen, damit ſolch zu dem bäldiſten eingebracht, und zu Nutz
„ und Gut, nach Rath des Abts, und unſer Räth, und Commiſſari ausgegeben werde.***)

---

*) Der neue Abt Georg brachte aus ſeinem Gotteshaus Zwyfalten eine neue Colonie von zwölf Religioſen mit ſich, die alle, wie er ſelbſt, von bürgerlichem, aber gelehrtem Stand und Herkommen waren. Da nun der Kaiſer unter dieſen, und dem von Reiſchach kein Unterſchied gehalten, ſo wollten Ihro Maj. daß jenes hier gegenwärtig in unſerm Gotteshaus Reichenau ſtrak beobachtet werden ſollte, was in der Regel des heil. Benedicts als ein Geſetz darnieder geſchrieben iſt. Cap. II. Non præponatur ingenuus ex Servitio convertenti, das iſt, es **ſollte ein Adelicher** unter denen Brüdern einem, ſo auch von mindeſter Geburt den Orden angenommen, keineswegs, in Ruckſicht auf ſeine Geburt und Adel, vorgezogen werden, indem der Adel nur was zufälliges iſt, und öfters dem Subjekt, das ſich adelich nennet, und nicht adelich ſich verhält, gar nicht kleidet. Dieſe Remarque findet man nöthig zu machen, zur vorläufigen Beleuchtung jener ſtrotzenden Ausdrücke, und einfältiger Vorwürfe, die in dem **aufgedeckten Frevelmuth** über dieſe Sache, in Betreff der adelichen, und nicht adelichen Religioſen zu Reichenau, daher geſchmiert wurden. (Confer. infra §. 86. in denen notis, item im vierten Abſchnitt §. quinto.)

) Zum Zeichen, daß dieſes Regiment zu Inſpruck von Ihro Maj. ſowohl als Kaiſer, wie auch als **Erzherzog und **Kaſtenvogt** in dieſer Reichenauer Sach die angewieſene Stelle geweſen, und ſolche habe bleiben müßen.

***) Wer darzu die Gelegenheit gegeben, daß bey der damaligen Verwirrung unter dem Abt Marx vieles Geld hat müßen aufgenommen werden, gegen Verſetzung der Reichenauiſchen Güter und Herrſchaften, ſolches zu errathen, bedarf keines ſcharfen Nachſinnens. Es war der Biſchof Hugo, der mit ſeinen geſpielten Intriquen das Gotteshaus in einen großen Schuldenlaſt geſetzt, wovon nächſtens das achte und weitere wird aufgedeckt werden.

„ Und was Unſeren Räthen, und Commiſſarien, weiter zufallt, und ſie Noth bedunkt, „ darinn ſollen ſie nach ihrem Rath und Gutbedunken handeln, und fürnehmen; was „ ihnen aber zu ſchwer wär, daſſelb an Uns, und Unſer Regiment zu Inſpruck, mit „ ſamt ihrem Rath und Gutbedunken, gelangen laſſen, und in allweeg Fleis haben, „ damit der Abt von Zwyfalten eingeſetzt, und in demſelbigen kein Verzug „ gethon werde. Das iſt Unſer Will, und ernſtliche Meynung. Geben zu Innſpruck „ am 23ten April ꝛc. ꝛc. Anno Domini ſedecimo.

68. Die oft benannte Räthe, und Commiſſarii begaben ſich im Monat May, des beſagten Jahrs in das Gotteshaus Reichenau, und handleten allda nach ihrer obhabenden kaiſerl. Inſtruction, und Befehl. Der Biſchof Hugo, erzeigte ſich nach angehörtem Vortrag, über die kaiſerliche Befehl ſehr ſpröde, und beharrte auf ſeinem Vorſatz, ſeine vermeynte Gerechtigkeit an das Gotteshaus Reichenau, oder gar nicht, oder doch anderſt nicht, als um einen theuren Werth dahin zu geben. Auf Vernehmen, wie daß der ernſtliche Will des Kaiſers ſeye, daß der Abt Georg ſollte eingeſetzt werden, und es demnach darauf noch lediglich beruhe, daß er Biſchof die ihm, zwar unverdienter, noch angebotene kaiſ. Gnad, eines Erſatzes ſeiner angablichen gehabten Unkoſten, gehorſamſt annehmen ſollte, anſonſt ſie Commiſſarii Befehle hätten, die Sache an Ihro Maj. zuruckzuweiſen, wo er Biſchof dann ſehr übel fahren wurde, und die höchſte kaiſerl. Ungnad über ſich, und ſein Dommſtift gewiß zu gewärtigen hätte, gabe er die Sache etwas wohlfeiler. Nach vielem Hin- und Herwanken, und freymüthig von dem Biſchof Hugo beſchehenen Anforderungen, über die Summe ſeiner angablichen Unkoſten, und gemachten Aufwands, für die geſuchte Erbeutung des Gotteshauſes Reichenau, erklärten ſich die kaiſerl. Räth endlichen dahin, wie ſie von Ihro Maj. Nebenbefehl bekommen, ihm Biſchof für ſeine Anforderungen 5000. Gulden zuzugeſtehen, mit welchem gnädigſt kaiſ. Offert er ſich vergnügen, dargegen aber Formalia: die erlangte Bullen, Verträg, und Gerechtigkeit über vermelt Gotteshaus Reichenau herausgeben, ſich derſelben verzeyhen, und kaiſ. Maj. an Ihrem Fürnehmen nun und nimmermehr verhinderen ſollte.

Der Biſchof gieng hierüber mit ſeinem Domkapitel zu Rath, und nach gefaßtem Schluß, erklärte er ſich gegen die kaiſerl. Räthe, folgender maßen: Wann Ihro Maj. zu denen 5000. noch ein 1000. zulegten, wollte er gehorſamlich ſich zum Ziel legen, worüber die Räthe, auf Hinterbringen an kaiſ. Maj. folgenden Receß verfaßten.

„ Als auf heut röm. kaiſ. Maj. verordnete Räth, namlich die Ehrwürdigen, „ Wohlgebohrnen, Hochgelehrten und Edlen, Veſten Herrn Johannes Abt zu Weiſ„ ſenau, Johannes Graf zu Werdenberg . . . im Namen, und aus Befehl kaiſ. Maj. „ an den . . . Herrn Hugo Biſchofen zu Conſtanz geworben haben, auf Meynung, „ wiewohl bisher von wegen des Gotteshaus Reichenau allerley, zwiſchen kaiſ. Maj. „ und Ihr Fürſtlichen Gnaden gehandlet worden, hab ſich doch kaiſ. Maj. endlich „ entſchloſſen, vermelt Gotteshaus bey dem Orden St. Benedicten bleiben zu laſſen, „ und ſelbes Herrn Georgen Fiſcher alten Abten zu Zwyfalten zu befehlen, fürderhin „ zu verwalten, und Fleis anzukehren, ſelbes wiederum zur Eüffnung, und in Wee„ ſen zu bringen, . . . und ſey darauf Ihro Maj. ernſtlich Begehren, daß Ihr „ Fürſtlich Gnaden zu Abtrag ihrer Gerechtigkeit und Koſtens 5000. Guldin zu be„ gnügen, annehmen, dargegen ihr erlangte Bullen, Verträg, und Gerechtigkeit „ über vermelt Gotteshaus Reichenau lautend, herausgeben, ſich derſelben ver„ zeihen, und kaiſ. Maj. an ihrem Fürnehmen nicht verhindern wöll.

„ Nachdem

„ Nachdem nun auf allerhand Handlung zwiſchen Ihr Fürſtlich Gnaden, und
„ vermelt kaiſerlichen Räthen beſchehen, dieſelben Räth ſich außerhalb ihrer Be-
„ felch begeben haben, allen Fleiß anzukehren, damit Ihr Fürſtlich Gnaden zu Ab-
„ trag ihrer Gerechtigkeit und Koſtens noch 1000. Gulden zu den beſtimmten 5000.
„ Gulden verfolgen, ſo hat ſich Ihr Fürſtlich Gnaden darauf mit den Herren des
„ Domkapitels der Ding halb unterredet, und alsdann den kaiſ. Räthen dieſe Ant-
„ wort geben, daß Ihr Fürſtlich Gnaden auf all vorgehend Handlung vormals,
„ und jezt hievon wegen des Gotteshaus Reichenau beſchehen, kaiſ. Maj. zu unter-
„ thänigem Gefallen nachfolgend Meynung, mit anhangender Proteſtation an-
„ nehmen wölle; *) namlich ſover ſein fürſtlich Gnad hiezwiſchen St. Martins-Tag
„ nächſtkommend, um 6000. Guldin genugſam, und nach hablicher Nothdurft ver-
„ gnügt, verſicheret, und verſorgt wurden, es ſeye daß ſolche Summ um 300. Gul-
„ den jährlichs Zins auf das Gotteshaus Reichanau geſchlagen werd, dergeſtalt, wo
„ die jährlich nicht gereicht wurden, daß dan ſein fürſtlich Gnad, Dero Nach-
„ kommen Biſchöff, und der Stift Conſtanz zu gemeltem Gotteshaus *Regreſſum*
„ haben mögen, **) und daß das Gotteshaus allweeg 50. fl. Zinns mit 1000. Gul-
„ din Hauptgut mög ablöſen. Und ſolches alſo durch päbſtliche Heiligkeit, und kaiſ.
„ Maj. beſtätiget werde, alles in beſter Form, ***) oder doch, daß ſolch 6000. Gul-
„ din halb auf St. Martins-Tag nächſtkommend baar, das ander halb Theil in
„ dreyen Jahren nächſten darnach, nemlich alle Jahr 1000. fl. bezahlt werden, ****)

---

*) Hier ſetzte ſich der Biſchof ſchon wieder auf die hintere Füß, und beſchränkte des Kaiſers Abſicht, mittelſt einer dagegen und in die Mitte geſetzten Proteſtation, wann jenes, was er beſtimmen wurde, nicht ſtracks, und ſo in Erfüllung käme, ſollte alsdann der Kaiſer ſeine Befehl zurücknehmen, den alten Abt von Zwyfalten wieder ſeine Weege naher Haus nehmen laſſen, und ihn Biſchof Hugo mit weiterer Anfechtung, und angemaßter Gewalt, einen andern Abten und Adminiſtrator über das Gotteshaus Reichenau, außer ihm Biſchof, zu ſetzen, für die Zukunft ungeſchoren laſſen; dann ſo viel ſagen die trotzige Wort ſeiner Erklärung, und, wie er ſagte, gleichſam nur aus Gnaden beſchehener Fügung über die kaiſerliche Befehl. Er glaubte nicht, daß Ihro Maj. dem Gotteshaus Reichenau auf eine ſo kurze Zeit, die er beſtimmte, eine ſolche Geldſumme werden verſchaffen können, die er verlangte, und zwar unter Bedrohung, daß er alsdann, im Fall einer kurzen Verzögerung, an ſein Wort nicht mehr ſollte gehalten ſeyn, und Ihro Maj., mit Zurnckweiſung des Abten Georgen, nun und allzeit die Hände ſollten gebunden ſeyn, Höchſtdero einmal gefaßte Abſicht, zur Erhaltnng des Gotteshauſes Reichenau, von ſeiner des Biſchofs Erſchlingung, einmal erreichen zu können.

**) So eben wie ein ſchlauer Fuchs an jenen Hühnerſtall, von welchem eine wachſame Dirne ihm mit dem Beſenſtiel öfters den Sturm hat abgeſchlagen, er dannoch ſich und ſeinen Mitconſorten von gleichem Handwerk allzeit den Regreſſum vorbehaltet, als zu einer Sache, an welche er eine Gerechtigkeit erworben habe, und an welcher Gerechtigkeit er weder ſich, noch ſeinen Abſtämmlingen etwas vergeben konnte, da ſelbe von ſeinen Ureltern abſtammte.

***) Wie ſchlau wird hier der Pabſt wieder miteingeflochten, um ſich allzeit die Hände offen zu behalten, nach kurz oder lang, allda ſich regen und beklagen zu können, wie wehe dem Biſchof und ſeinem Domſtift geſchehen, da ein Kaiſer ihnen eine vorhin in Handen gehabte heilige ewige Einverleibungs-Bull, ſo unerlaubt, und gleichſam mit Gewalt habe aus Handen geſpielt.

****) Machten jedes Jahr nach dermaligem Cours des Geldes mehr dann 12000. fl. aus, in Ruckſicht der Wohlfeile aller Producten in damaligen Zeiten, und des hohen Geld-Cours, wie aus den Anlagen zu erſehen iſt:

In Codice cenſuum noſtrorum de anno 1487. Notari juſſit Abbas Noſter Narciſſus quantitatem & prætium frumentorum, & aliarum penſionum hunc in modum.

Kikorn. Roggen IIIC. XXXVII. (id eſt 337.) Schaf. IIII. (id eſt vier) Mezen. facit IIC. (id eſt 200.) fl. XXIII. dl. (id eſt) Pfenning.

„ ſo wolle ihr fürſtlich Gnaden alsdann ihrs Stifts erlangte Gerechtigkeit, und
„ auch den kaiſ. Vertrag dargegen hinausgeben, und renunciren, und das Zuſa-
„ gen der Confirmation halb eines Prälaten zu Reichenau beſchehen, zu kaiſ. Maj.

Gerſten. LXXV. Schaf. II. Metzen. facit 32. fl. 60. pf.

Haber. V. + C. (id eſt 550.) Schaf. II. Mezen. facit 183. fl. 3. ſch. = pf.

Käſe. Tauſend drey hundert und dreyßig. M. IIIC. XXX. facit XXXVII. (id eſt 37.) fl. 6. ſch. = pf.

Schwein. XXXV. facit XXXV. fl.

Hüner. VC. LXXXX. (id eſt 590.) facit XI. fl. IIII. ſch. = pf.

Gänſe. LXXXXIX. facit XXXV. fl.

Eyer. VIII. M. (id eſt 8000.) facit VII. fl. IIII. ſch. = pf.

1488.

Meiſter-Koch. An Lohn. VI. fl.

Unter-Koch. = = III. fl.

Kuchel-Bub. = = III. ſch. = pf. Ein Haus-Lodin-Rock. 2. weiſſe Hoſen. Ein Juppen. 2. Pfade. (das iſt Hembter.) 4. Paar Schuh.

Kloſterknecht. = = II. fl. 5. Paar Schuh.

Sacerdoti pro Miſſæ Sacrificio ſtipendum nonniſi hodierni 4. Cruciferi dabantur, quæ tunc in illa rerum vilitate Sacerdoti Congruam ſuſtentationem ad unum diem præſtare potuit.

Carol. Meichelbeck. Chron. Benedictoburani P. 1. Cap. XXVIII. pag. m. 200. *ad annum* 1490.

Ad annum 1256. refert Buzelinus, quod Epiſcopus Conſtant. Eberhardus ab Abbate Burchardo Augiæ divitis Monaſterium in Zurzach, quod erat Augienſi Monaſterio junctum, pro 310. Argenti Marcis emerit, & inſigne Collegium Canonicorum exin fundaverit.

In der vortreflichen Bibliothek des Fürſtl. Stifts St. Gallen, findet ſich, nebſt andern rahrſten Manuſcripten, ein im neunten Jahrhundert, durch die Hand eines Religioſen daſelbſt, Namens Sintramus, auf Pergament geſchriebenes, und durch einen anderen Religioſen daſelbſt, der Tutilo ſich nennte, eingebundenes Evangeliumbuch, mit vergoldtem Silberblech, und gar koſtbaren Edelgeſteinen gezieret, und beſetzt. Wer hierzu aber die Gutthäterin geweſen ſey, nehmlich eine adeliche Matron, Namens Amata, ſtehet vornan zur ewigen Gedächtniß angeſchrieben, wie folget:

Ad iſtam paraturam Amata dedit duodecim denarios.

Woraus zu entnehmen iſt, in welch hohem Werth damals das Geld müſſe geweſen ſeyn, da zwölf Zehner, dermal ſogenannte Groſchen, einen ſo großen Werth auswarfen.

Förnerer Beweis, in welchem hohen Werth in älteren Zeiten das Geld geſtanden, und wie hart es gehalten, auch eine geringe Summe an Geld aufzubringen.

Anno 1330. ward Wilhelm, zweyter Sohn Kaiſers Ludwigs des IVten, gebohren von der zweyten Gemahlin Margaretha; als dieſer Kaiſerin Margaretha Bruder, Herzog Wilhelm der IVte, im Jahr 1345. in Holland ohne Erben mit Tode abgieng, ſo fielen deſſen Länder, als: Holland, Hennegau, und Seeland an deſſen leibliche Schweſter Kaiſerin Margaretha. . . .

Ueber dieſe Länder nun übertrug ſie Kaiſerin Margareth die Regierung ihrem zweyten Sohn Willhelm, mit dieſem Vorbehalt, daß er ihr von den Einkünften dieſer Provinzen jährlich zehentauſend Dukaten bezahlen ſollte. Aber der Sohn Wilhelm vergaße auf ſeine Mutter ganz, und bezahlte ihr von dem Bedungenen nichts. Sie zoge demnach im Jahr 1350. mit einem anſehnlichen Gefolg nach Dortrecht, wohin ſie ihren Sohn zu ſich berufen ließ, und das bedungene Geld foderte. Der Prinz Wilhelm machte die Einwendung: **daß es nicht möglich geweſen, bey den Unterthanen ſo viel Geld aufzubringen.** Wornach er auch der Verwaltung über dieſe Provinzen entſagt, und ſolche der Mutter heimgeſchlagen hat.

Suffrid. Petrus, Appendic. ad Chron. Joan. de Becka, pag. 117.

Herzog Wilhelm wurde nach der Hand unſinnig, und zu aller Regierung unfähig. Somit wurde deſſen Bruder Albrecht von denen Ständen berufen, der auch mit großem Gefolg von Bayeriſchen Edel-

„ Genade ſetzen; *) wo aber vermelter Abtrag hirzwiſchen und St. Martins-Tag „ nächſtkommend nicht geſchähe, alsdann ſoll dieſe Antwort, und andere vorgehende „ Handlungen Ihr fürſtlich Gnaden, und Dero Stift in ihrer Gerechtigkeit ganz „ kein Minterung und Nachtheil bringen, ſonder alsdan Herr Georg Fiſcher alter „ Abt von Zwyfalten ſeiner Verwaltung vermeltes Gotteshaus wiederum ab- „ tretten, und Ihr fürſtlich Gnaden demnach ihr Gerechtigkeit gebrauchen mögen, „ wie ſich die Nothdurft erheiſcht. **) Als ſich Ihr fürſtlich Gnaden des auch hiemit

---

leuten ſich einfand. Wo er von den Ständen als Statthalter angenommen ward, mit Bedingniß: daß er ſeines unſinnigen Bruders Gemahlin auf Lebenslang jährlich 12000 Ducaten zahlen ſollte. Sein Titel war: Graf von Holland, Seeland, Friesland, und Hennegau.

Peter Finauer, Bayerſche Münzbeluſtigung 1768. pag. 24.

Graf Eberhardt von Würtenberg ſtiftete im Jahr 1477. die Univerſität zu Tübingen. Profeſſor Friſchlin allda, mußte ſich noch im letzten Viertel des Jahrs 1516. mit 60. fl. Beſoldung begnügen laſſen, und es ware beſondere Großmuth, daß man ſie ihm bey ſeiner Heyrath verdoppelte. Dennoch bis Anno 1541. mußten die Profeſſores der Philoſophie nach denen Geſetzen unverheyrathet bleiben. Die Mantuaniſche Prinzeßin, die Herzog Eberhardt I. Anno 1474. heyrathete, bekame jährlich 500 fl. zu ihrer Luſt und Nothdurft, wovon ſie ſich ſelbſt bekleiden, und in allem verſehen mußte, was von ihrentwegen auszugeben, und auch davon ihre Kammerjungfrauen und Edelknaben bekleiden.

Spittler Geſchichte von Würtenberg. Göttingen 1783. Seite 67. ꝛc.

*) Hier wollte dieſer große Geiſtmann im trüben fiſchen, und dem Gotteshaus Reichenau ſein fürnehmſtes Regale unvermerkter in Grund bohren.

**) Wie fein ſind hier die Worte auf die Schrauffe geſetzt; vorhin bedunge man die Berichtigung zu Abtragung der ganzen Summe auf gewiße Terminen, hier ſagt man, ſo ſelbe bis künftigen Martins-Tag nicht abgeführt wäre, ſollte die Verabredung tod und ab, und der Abt Georg ſchuldig ſeyn, ſeinen Wanderſtab wieder zu ergreifen, und dahin zu gehen, woher ihn der Kaiſer berufen hat. Der Biſchof hingegen und ſein Domkapitel ſollten dem Kaiſer das Feld abgewonnen haben, und berechtiget ſeyn, nach der anmaßlichen päbſtlichen Gerechtigkeit das Gotteshauſes Reichenau, trotz der kaiſerlichen Widerſetzung, als Eigenthümer und Herrn deſſelben, an ſich zu bringen.

Daß man dem Biſchof Hugo zu Conſtanz kein Unrecht thue, ſo man ſelben über den Kopf zuſagt: daß er bey dieſer Handlung . . und verſtellter Verzicht auf ſeine vermeintliche Gerechtigkeit an das Gottshaus Reichenau den frommen Kaiſer Maximilian aufs geiſtlichſte zu hinterliſten, in Abſicht gehabt habe; ſolches zu beweiſen, führe ich einen Zeugen auf, der omni exceptione Major, und ſowohl in Betracht ſeiner vorzüglichſten Leibesgröße, als auch ſeines ſo erhabenen Anſehens hinlänglich genug iſt, meiner Ausſage das behörige Gewicht zu geben. Dieſer iſt ein Herr Franz Conrad von Rodt, der in ſeinem ſo rubricierten aufgedeckten Frevelmuth hievon alſo conteſtiret, bey ſeiner biſchöflichen Cardinalsparole, formalia pag. m. 36. heißet es daſelbſt, wie folget:

Am Rande ſtehet: „ Biſchof Hugo ließe das Negotium Incorporationis zu Kaiſers Majeſtät „ wohlgefallen, eine Zeitlang auf ſich erſitzen.

Der Context lautet alſo: Auf ſolches hin (zu verſtehen nach beſchehener Herausgabe durch ihn Biſchof, der Päbſtl. Bullen, und des mit ihm von Kaiſer Maximilian angeſtoſſenen Vertrags, auch erhaltener Verſicherung von 6000. fl. gegen den Ewigen abſtand, und darauf erfolgten Anſetzung von Kaiſer Maximilian Majeſtät, des Abt Georgen zum Abt von Reichenau.)

„ War das Vergnügen bey dem Gegentheil (zu verſtehen bey dem Kaiſer Maximilian) „ um ſo größer, als ſelber beglaubt war, den Hochſtift Conſtanz, wie man zu ſagen pflegt, nun voll- „ kommen aus dem Sattel gehoben zu haben, welches noch heut zu Tage der Prior und die Religioſen „ feſt glauben, daß er eine Reſignationem perpetuam pro ſe & ſucceſſoribus von ſich geſtellt, da doch „ darunter weiter nichts geſchehen, und er Biſchof Hugo keine andere Intention gehabt, als auf Kai- „ ſers Majeſtät Wohlgefallen, die Sache einsweilen auf ſich beruhen zu laſſen. Immaſſen er die 6000. fl. „ nicht um einige Renunciation, ſondern um die aufgewandte Proceß- und andere Köſten empfangen,

„ öffentlich proteſtirt, und bezeugt hat, unterthänig bittende, kaiſ. Maj. wolle Sich
„ Jhro fürſtlich Gnaden Antwort in Mißfallen oder in Ungnaden nicht annehmen,
„ ſonder ſelbe Jhr fürſtlich Gnaden und ihres Stifts Nothdurft zumeſſen, das wölle
„ Jhr fürſtlich Gnaden um Jhro Maj. in anderweeg gehorſamlich verdienen. Actum
„ auf Montag vor Corporis Chriſti, den 19ten May, 1516.

69. Auf die jetzt bemerkte trotzend und engiſt eingeſchränkte Anforderung des Biſchofs Hugo, waren Jhro Majeſtät der Kaiſer bemüßiget, ohngeſäumt die Reichsväterliche Vorſorge für Dero Stift Reichenau vorzukehren, um baldigſt Geld anhanden zu bekommen, mit welchem der neuangehende Abt Georg, ſeinen böſen Nachbar, den Biſchof, zufriede ſtellen, und ihn vom Halſe bringen möchte. Zu ſolchem Geſchäft gebrauchten Jhro Majeſtät zwey ehrliche Männer, wovon einer ein Domherr von Conſtanz, Baron von Sachs, und der andere ein Patritius von Conſtanz, Namens Bartholomæus Plarer, geweſen, dieſe ſchickten Jhro Majeſtät mit Creditiven an einige Ordens-Aebte, um von ſelben auf Jhro Majeſtät Anſuchen ein ergiebiges Darleyhen zur Aufhülf des wankenden Gottshaus Reichenau zu negotiren, mit der Zuſag, daß ſelben ſolche Darſchieſſung innerhalb zehen Jahren wieder mit Dank erſtattet ſollte werden. Hier fügen wir jene Inſtruction bey, welche von Jhro Majeſtät jetzt beſagte zwey Delegirte, ſonderheitlich an den Abten zu Salmansweiler, um ein Darleihen zu begrüſſen, in Auftrag hatten.

„ Maximilian. . . . Ehrſamer, Andächtiger, und lieber Getreuer. Nachdem Wir
„ zu Wiederbringung und Aufnehmen des Gottshaus Reichenau, St. Benedicten-
„ Ordens, an etliche Aebte deſſelben, auch etlicher anderer Orden, allenthalben darum
„ gelegen, ein Anleihen begehrt, und das in guter maſſen allenthalben erlangt haben,
„ daſſelb auch dem Ehrſamen . . Georgen, alten Abt zu Zwyfalten, als itzo Ver-
„ walter deſſelben Gottshaus zu Handen geſtellt, davon er dann mit Löſung der
„ Pfandſchaften, und Abzahlung der obliegenden Gült und Zins, und in anderweg
„ daſſelb Gottshaus allweg wiederum in Aufnehmen bringen ſoll, dieweil aber die
„ obberührten Anleihen nicht ſo weit reichen mögen, daß er, gemelter Abt Georg,
„ ſolch fürnehmen ſtattlich vollbringen mög, ſo ſind wir willens den Abt zu Salmans-
„ weiler, und etlich andere Aebte, wiewohl dieſelben nicht bemelten Ordens ſind,
„ auch um ein Anleihen durch euch erſuchen zu laſſen, und empfehlen euch darauf,
„ daß ihr euch zum allerförderlichſten zu dem gemelten Abt zu Salmansweil verfüget,
„ und auf die hiebey liegende Unſere Credenz mit allem Fleis handlet, damit er in
„ Anſehung, daß Uns, dem Heiligen Reich, und allen anſtoſſenden Landen und
Gottshäuſeren

„ und ein anderweites eingetretenes Kaiſerl. Wohlgefallen, die Sache auf einmal wiederum geänderet
„ hatte. . . . Ein welches von denen Religioſen mit dem vereitlet werden will, daß weder erſagter Bi-
„ ſchof Hugo, noch ſein Nachfolger, wegen deſſen in Mittel gelegenen ſolennen Renunciation pro ſe &
„ ſucceſſoribus, keineswegs mehr einiges Recht zur Incorporation behalten, vielweniger zu einem derglei-
„ chen Negotio die Befugnuß von weitem haben können. Wo doch hieroben bereits die ohnerfindlichkeit
„ dieſes Vorgebens ſattſam abgelehnet, und bewieſen worden. **Daß Biſchof Hugo zum Nachtheil**
„ **ſeiner Nachfolger nichts vergeben habe können.** „ Das weitere hievon iſt im IVten Abſchnitt
§. 9. zu finden.

Jetzt wiſſen wirs, was für ein gefährlicher Regent Kaiſer Maximilian I. in den Augen eines Erauchteſten Franz Conrad von Rodt geweſen, da Jhro Majeſtät ſich erkühnet haben, in einem Biſchof Hugo die Rechte ſeiner Nachfolgern, und die Gerechtſame des Hochſtifts an das Gottshaus Reichenau mit unterlegter Kaiſerlicher Gewalt zu bekränken.

„ Gottshäuſeren an der gemelten Reichenau viel und merklich gelegen iſt, und
„ daſſelbe Gottshaus durch ſolch unſer fürnehmen bey dem Heil. Reich gehandhabt,
„ und nicht in fremde Hand, als ſonſt zu beſorgen wär, kommen würdet. *) Glei-
„ cherweis nach ſeinem Vermögen, wie die anderen Aebt gethan, mit einem Anle-
„ hen, namentlich 1000. Gulden Rheiniſch, zu Hülf und ſtatten kommen, und ſolch
„ Geld innerhalb der nächſtkommenden zweyen Monaten bereit machen, und daſſelb
„ dem obgemelten Abt Georgen, gegen ſeiner und ſeiner Mithelfer, Verwalter ge-
„ meldts Gottshaus zimmlicher Obligation, in zehen, den nächſtkommenden Jahren
„ wieder zu bezahlen, derſelben Obligation ihr euch aufs leidentlichſt, als ihr könnt,
„ mit ihm vergleichen ſollt, überantworten wölle, mit dem Anhang, wann der
„ gedachte Abt Georg von der Päbſtlichen Heiligkeit zu der Abtey gedachtes
„ Gottshaus confirmirt und beſtättet wird, darum wir dann itzo bey ſeiner Hei-
„ ligkeit in Uebung seyn, daß gleichmäßig, doch unter ſeinem, und bemeldts Gotts-
„ haus Convents-Inſiegeln befeſtner, **) mit Unſer als Römiſchen Kaiſers, auch
„ Obriſten Kaſtenvogts Verwilligung erledige, und heraus nehme. ***) Und daß
„ Uns der gemeldt von Salmensweiler ſolches nicht abſchlagen, ſondern wie die an-
„ dere Aebt, das thun laſſen, und dem gemelten Gottshaus Reichenau wieder zu
„ Aufnehmung verhelf, ſonderlich dieweil er das ohn ſeinen und ſeines Gottshaus
„ ſonderen Schaden thun mag, und er um ſolch Anlehen innerhalb gemelten 10. Jah-
„ ren wiederum bezahlt zu werden, wie obſtehet, nothdürftiglich verſorgt, und ver-
„ ſicheret werde; das iſt Unſer ernſtlich Meynung. Geben zu Füſſen am 12ten Tag
„ Julii im ſechszehenden, Unſeres Reichs des Römiſchen im 31ten Jahre, rc. rc.

70. Wie ſehr Jhro Majeſtät dem Kaiſer die Aufhülf des Gottshaus Reichenau am Herze gelegen, und wie Reichsväterlich Höchſtſelbe beſorget geweſen, ja den Biſchof Hugo baldigſt ſich vom Hals zu bringen, ſolches erhellet daraus, weil ſie geruheten unter Höchſtdero Namen ſelbſt an den hier bemerkten Abten zu Salmansweil ein Reſcript über dieſe Sache ergehen zu laſſen, mit dem Anſchluß einer Specification, und Bekanntmachung, welche Prälaten willens ſeyn, dem Gottshaus Reichenau auf Jhro Majeſtät Anlangen, Geld darzuleihen, und was jeder geben wolle, in folgendem Laut:

---

*) Hier zielten Jhro Maj. auf die beſorgliche Nebenabſicht des Biſchofs Hugo, nach welcher er ſich hinter die Schweitzer-Eidgenoſſen geſteckt, ihm zum Beſitz des Gotteshauſes, als ihrem Bundsgenoſſen verhülſlich zu ſeyn, wo ſodann die Oeſterreichiſche angelegene Fürſtenthümer, und alle andere Abteyen immer ungedeckt, und der Gefahr eines unvermutheten Ueberfalls von ſolchen Nachbaren verblieben wären, zu welchem Unglück dann der liebe bundsgenoßne Biſchof Hugo gar gern mitangeholfen hätte, nachdem ihm Biſchof davon der ungeſtörte Beſitz des, auf ſolche unerlaubte Weiſe zu erhaſchen geſuchten Gotteshauſes Reichenau abgehangen; auch zeigten Jhro Majeſtät, wie eine große Ungnad und Widerwillen, zwar billigſt, ſie, auf den Biſchof Hugo geworfen hätten, und daß ſie denſelben nicht einmal mehr auch nur als Adminiſtrator an Jhro Majeſtät ſtatt des Gotteshauſes Reichenau zukommen zu laſſen, Willens wären, aus Forcht, ſelber möchte abermal aus Pflicht und Eid vergeſſen, ſich zum Eigenthümer deſſelben zu machen, und fernere Schlechtigkeiten zu unternehmen ſich getrauen.

**) Wer läugnet nun, daß der neue Abt mit ſeiner Colonie, alle von bürgerlichem Stand, jener das Oberhaupt, und dieſe das würkliche Capitel zu Reichenau allein ausgemacht haben, nachdem die zween adeliche Junker, ein Marx von Knörring, und ein Januarius von Reiſchach abgefunden, und aus dem Mönchs-Chor und Capitular-Recht zu Reichenau darch kaiſerliche Veranſtaltung ausgebeinet waren.

***) So nemlich verordneten Jhro Maj. hier in Sachen als Kaiſer und höchſtes Reichshaupt, wo es um die Erhaltung eines Reichs-Fürſtenſtifts, und Abtreibung eines demſelben ungebührlichſt nachſtellenden Biſchofs von Conſtanz, zu thun war,

„ Maximilian. . . . Ehrſamer, lieber, andächtiger! Wir haben den Ehrſamen . .
„ Freyherrn zu Sachſen, Domherrn zu Conſtanz, und Barthelmäen ⸗ Blarer be⸗
„ fohlen, mit dir um ein Anlehen, zu Wiederbringung und Aufnehmung des Gotts⸗
„ haus Reichenau von Unſertwegen zu reden, und zu handlen, wie du von ihnen
„ vernehmen würdeſt, und begehren darauf an dich mit ſonderem Fleiß, du wolleſt
„ den gemeldten von Sachſen, und Blarer in ſolchem dißmal gleich Uns ſelbſt gänz⸗
„ lich Glauben geben, und dich darinn gehorſamlich, gutwillig, und dermaſſen er⸗
„ zeigen, und beweiſen, als Wir Uns gnädiglich zu dir verſehen, daran thuſt du
„ Uns ſonder gut Gefallen, mit Gnaden gegen dir und deinem Gottshaus zu erken⸗
„ nen. Geben zu Füſſen am 12ten Tag Julii, im ſechszehenden ut ſupra. „

SPECIFICATION,

welche Prälaten wollen zu dem Gottshaus Reichenau Geld darleihen.

Abt von	Ochſenhauſen	500	florins.
	Zwyfalten	1000	⸗ ⸗
	Weingarten	500	⸗ ⸗
	St. Blaſi	800	⸗ ⸗
	St. Georg	400	⸗ ⸗
	Alperſpach	500	⸗ ⸗
	Kempten	500	⸗ ⸗
	Irſee	200	⸗ ⸗
	Elchingen	400	⸗ ⸗
	Summa	4800	florins. zu zehen Jahren wieder zu bezahlen.

71. Der Biſchof Hugo, nach ſeiner Gewohnheit, dachte wieder auf einen argen Sprung, wie er dieſe beſte Abſicht des Kaiſers vereitlen, und dieſes Geſchäft in die Weite ſpielen könnte. Er zauderte demnach mit der verſprochenen ſchriftlichen Verzicht, auf die angemaßte Gerechtigkeit an das Gottshaus Reichenau, gegen Empfang der mit denen obbemerkten Kaiſerlichen Räthen abgeredten Summe, zur vermeyntlichen Vergütigung ſeiner vorgebenen Unkoſten; der Urſachen dann, würden Ihro Majeſtät bemüßiget, mit Abſendung an ihn Biſchof zweyer Dero Räthe, nehmlich des Edlen Sigismund von Herberſtein, und Willhelms von Reichenbach, ihn ernſtlich mahnen, und ſeine ſchriftliche Erklärung abfordern zu laſſen, worüber er endlich unterm letzten Julii ſich ſchriftlich vernehmen ließe, in folgendem Laut:

„ Auf Römiſch kaiſerl. Majeſtät ſchreiben, auch das Anbringen demnach von
„ Ihro Majeſtät Räthen, Herrn Sigmunden von Herberſtein, und Herrn Will⸗
„ helm von Reichenbach, beyd Ritter, des Gottshaus Reichenau halben, an mein
„ gnädigen Herrn von Conſtanz ausgangen und beſchehen, hat ihr Fürſtlich Gnad
„ dieſe folgende Antwort geben: Als Kaiſerliche Majeſtät etlich Jahr her mehrmals,
„ und inſonder neulich durch ihre verordnete Räth . . . Johanſen, Abten zu Weiſ⸗
„ ſenau . . . Johannſen, Grafen zu Werdenberg, ꝛc. ꝛc. an ihr Fürſtl. Gnaden
„ haben laſſen werben und begehren, Ihren Fürſtl. Gnaden und Ihres Stifts
„ Gerechtigkeit der Reichenau halb erlangt, herauszugeben, und ſich darum eines
„ gebührlichen Abtrags begnügen zu laſſen, ſey nicht weniger, ihr Fürſtl. Gnaden
„ hab ſich alsdann auf ermelter Räthen Anbringen entſchloſſen und begeben, Ihrer
„ Majeſtät zu unterthänigem Gefallen 6000. Gulden zu Abtrag Ihrer Gerechtig⸗
„ keit und auferloffenen Koſtens anzunehmen, in Geſtalt:

„ Wie das auch der Confirmation halben in dem Abſchied darum in Schrift
„ vergriffen, Laut der Unterrichtung beſchehe, bey derſelben Antwort laß es ihr Fürſtl.
„ Gnaden nochmals bleiben. *)

„ Darum ſey ihrer Fürſtl. Gnaden unterthänig Bitt, Ihr Majeſtät wolle dieſe
„ Antwort zu Mißfallen oder Ungnaden nicht annehmen, dann, wann ihr Fürſtl.
„ Gnaden und ihr Stift, um die 6000. Gulden nachmals nach hablicher Nothdurft,
„ laut ihrer voriger Antwort verſorgt werden, ſey ihr Fürſtl. Gnaden urbiethig,
„ dargegen ihr Gerechtigkeit hinauszugeben.

„ Und damit die künftig Confirmation eines Prälaten zu Ihrer Majeſtät
„ Vertrauen zu ſetzen, und daß ihr Majeſtät, ihr Fürſtl. Gnaden, und ihres
„ Stifts hierinne mit Gnaden und Treue bedenken. Und inſonderheit ermeſſe
„ den merklichen Nachtheil, Schmach und Koſten, den ihr Fürſtl. Gnaden über
„ ſolchen Abtrag gelitten hab, und noch gedulden müße. „ **)

72. Auf dieſe ſprödeſte, und mit neuen verdeckten Quinten durchgeſpickte Erklärung, und ganz unbeſcheidenſte Anforderung des Biſchofs Hugo wurde der Kaiſer Maximilian, da Höchſtſelbe als Kaiſer, ſomit ex officio hierinnen zu handeln hatten, bewogen, dieſe Rechtsſache, als eine in die Jura Imperii Statuum communia gemeinſam einſchlagende Rechtsbetreffenheit, bevor darüber ein richtiger Reichs- und Rechts-Schluß ergehen ſollte, an Höchſtdero Reichs-Rath um ein Gutachten, nach Maßgab der heilſamen Reichsgrundgeſetze, hinüber zu geben, bemüßiget.

In Folge ſothanen kaiſerlichen Befehls ſchloſſe jezt bemelter kaiſerlicher Reichs-Rath in Sachen wie folget:

„ Erſtlich, über die Anforderung der Unkoſten auf die Herausziehung einer
„ päbſtlichen Einverleibungs-Bull nach ſeiner, des Biſchofs, Angab verwendet, er-
„ wiedert das Reichs-Gericht alſo: Item der Biſchof von Conſtanz hat dafür ihm,
„ und ſeinem Stift das Gotteshaus Reichenau durch die päbſtliche Heiligkeit mit aller
„ ſeiner Zugehörd einleiben laſſen. War ihm billig wiſſend, daß es wider die Con-
„ cordata Principum iſt, darum es ihm vor und nachmals nicht zugelaſſen wird.
„ Dann das heilig römiſch Reich und die Glieder darin wollens und mögens nicht

*) Hier ſchluge er ſchon wiederum an, und würfe ſeinen Angel aus, um im Trüben, da es ihm mißlungen, das ganze Gottshaus in ſein Garn zu bringen; wenigſtens deſſelben fürnehmſtes Regale, die Exemption in Geiſtlichen betreffend, künſtlich herauszulangen, welches ihm abermal nicht gerathen.

**) Recht herzbrechend, und eine Kaiſerl. Barmherzigkeit verdienende Crocodillszähre waren dieſe, weil er Biſchof das ganze Gottshaus zu verſchlingen, auf der Nadel gehabt, und darauf, wie er ſagt, zu Rom ſo grauſam viele Spendage gemacht, wo ſich die Summe über 6000. Gulden ſoll beloffen haben, ſo nach dermaligem Werth mehr dann 120000. fl. ausmachte; dabey aber er, wie wir es gleich erproben werden, das Gottshaus muthwillig vorher ſchon in einen Schaden und Unkoſten von mehr dann 40000. Gulden damaligen Werths, ſo jetzo eine Summe von mehr dann zweymal hundert tauſend Gulden, ausmachte †) und da er dieſen begangenen Schwank noch überhin ſo theuer ſich hat bezahlen machen laſſen, ſo waren es ja würklich wahre Crocodillenzäher, ſagen, er hätte würklich Schaden und Nachtheil gehabt, und es gereichte ihm zur Schmach, daß er dem Kaiſer gehorſamt, und von ſolchen böſen Streichen und tückiſchen Anfechtungen des Dritten ſeines Guts, an welches er gar kein Anſprach hatte, lediglich dem Kaiſer zu Gefallen, wäre abgeſtanden.

†) Hier beziehet man ſich auf jenes, was von dieſer Sache, in Betref des Werths des Geldes, und der Wohlfeile der Producten im vorangehenden §. 68. iſt gezeiget worden.

„ erleiden, daß ein Prælatura, oder anderes in den Concordatis begriffen, den Car„ dinälen, noch jemand in commendis geben, oder eingeleibt werde.

Und dan über die unbeſcheidene Forderung ward ſo reſolviret: „ Zu dem vierten „ ſo iſt geſagt, der Biſchof hab gefoderet 8000. Gulden für ſein Abtrag, ſey mit „ ihm geredt, er laſſe ſich billig mit 6000. begnügen. Iſt zu bedenken, was den Bi„ ſchof bewegt habe, das Gotteshaus Reichenau in ſein Pflicht, in præjudicium „ Monaſterii, zu impetriren, dadurch das Gotteshaus in billig Gegenweis kommen, „ und in unbilligen Schaden geführt worden wohl um 40000. Gulden, ohne was „ künftig geſchehen mag. Da iſt zu erwegen, wer dem andern billiger Schaden ab„ thue.

73. Die Zeitläuffe waren bedrängt, da bekannter Dingen, die heimlich unter der Aſche glimmende Religions-Spaltung dem Kaiſer ſehr vieles zu ſchaffen gab; Da nun ein Biſchof zu Conſtanz ſolcher Gelegenheit ſich bediente, den mit Reichs-Geſchäften ganz umwundenen frommen Kaiſer aufs unbilligſte noch mehr zu kränken, mußten Ihro Maj., wie man zu ſagen pflegt, aus der Noth eine Tugend machen, und dem ſtreitigen Kopf gleichwohl nachgeben, und um fernere deſſen noch gefährlichere Intriquen nicht weiter zu erleben, geruheten Ihro Maj. gleichwohl darinne amore pacis, --- und ad redimendam vexam zu conſentiren, daß ihm Biſchof Hugo, gegen vorläufiger Herausgab all obbeſagten päbſtlichen Bullen, vermeyntlicher Verträgen, und Entſagung der angemaßten Gerechtigkeit an das Gotteshaus Reichenau, von dem Vermögen des Gotteshaus Reichenau gleichwohl 6000. Gulden zur ewigen Abfertigung, oder baar bezahlt, oder doch Rechts-beſtändig verſichert werden ſollten.

Um aber dem Biſchof allen ferneren Reiz an dieſes Gotteshaus Reichenau zu benehmen, und ſelbes gegen dergleichen ungebührlichſte Antaſtungen für die Zukunft Reichs-Satzungs-mäßig ſicher und unangefochten zu ſtellen, geruheten Ihro Majeſtät Höchſtdero obriſtrichterlichen Schluß in Sachen durch ein offenes kaiſerliches Decret dem ganzen Reich bekannt, und ſomit ſelbes unerbrüchlich und Stahl-feſt gegen männiglich, wer der immer ſeyn möchte, zu machen, in folgendem Laut, unterm 20ten October dieſes nemlichen Jahrs 1516.

„ Wir Maximilian . . . bekennen für Uns, und Unſere Nachkommen am Reich „ offentlich mit dieſem Brief, und thuen kund allermänniglich; Als dem Ehrwürdigen „ Haugen, Biſchof zu Conſtanz Unſerm Fürſten, Rath, Lieben, Andächtigen, und „ ſeinem Stift das Gotteshaus in der Reichenau von dem päbſtlichen Stuhl zu Rom „ ewiglichen incorporirt und eingeleibt, daraus aber zwiſchen ihm und den Verwal„ teren und Unterthanen deſſelben Gotteshaus merklich Irrung beſchehen iſt, deß„ halben Uns als römiſchen Kaiſer, und ſonderlich, dieweil daſſelb Gotteshaus von „ Uns und dem heil. Reich fürſtliche Regalia hat, darin zu ſehen gebührt, damit Auf„ ruhr und deſſelben Gotteshaus Verderben verhütet werde. *) Darum Wir dan „ dieſelben Parteyen der berührten Sachen halben, mit ihrem Wiſſen und Bewilli„ gung, gütlich und endlichen vertragen, alſo, daß genannter Unſer Fürſt von Conſtanz

*) Merke man ſich dieſen ausdruck des Kaiſers, wohin ſelber abziele, und was der Biſchof Hugo geſucht habe, nemlich das Verderben des Gotteshaus, und die Aufhülf ſeiner Biſchofs-Tafel, ſamt der Vermehrung ſeines ungeiſtlichen Pomps.

„ ſtanz für ſich, ſeine Nachkommen, und Stift aller ihrer erlangten Gerechtigkeit „ zu dem gemelten Gotteshaus, gegen zimmlicher Vergnügung ſeines erlittenen „ Koſtens, ſich gänzlichen wiederum entſchlagen, und verziegen.

„ Und Uns darneben freywilliglichen heimgeſetzt hat, zu declariren, daß die „ Confirmation jeden Abts in der Reichenau ihm und ſeinen Nachkommen zu- „ ſtehen, oder aber bey dem päbſtlichen Stuhl zu Rom, wie von Alter Her- „ kommen iſt, bleiben ſoll.

„ Daß Wir demnach, aus treffentlichen Urſachen Uns darzu bewegend, de- „ clariret, und erkläret haben, und thuen das wiſſentlich mit dieſem Brief, daß „ die gemelte Confirmation der Geiſtlichkeit halber eines jeden Abtens des Got- „ teshaus Reichenau bey dem Stuhl zu Rom in Ewigkeit bleiben, und ſonſt „ von niemands anderen genommen werden ſoll, Mit Urkund dies Briefs, be- „ ſieglet mit Unſerem kaiſerl. anhangendem Inſiegel. Geben in Unſer und des Reichs „ Stadt Augsburg, den ein und zwanzigſten Tag des Monats Octobris. Anno Domini „ &c. im ſechszehenden; Unſer Reich, des Römiſchen, im ein und dreyßigſten, und „ des Ungariſchen, im ſieben und zwanzigſten Jahr.

Nach dieſer kaiſerlichen Sentenz hatte nun weder der Biſchof Hugo zu Con- ſtanz, noch einer ſeiner Nachfolger mehr einen geringſten Anſpruch an das Gotteshaus Reichenau zu machen, ſo unverantwortlich Gewiſſen- und Pflichts-vergeſſen auch die gemachte Anforderung an ſelbes, und die vorgeſchützte erlangt haben wollende Ge- rechtigkeit an daſſelbige geweſen, die in lauter wiederholten böſen Streichen beſtanden, und die ſomit ſeinem, des Biſchofs Hugo, Hohenprieſterthum gar wenig Anſehen und Ehre machten. Um ſo weniger aber hätte weder er, noch einer ſeiner Nachkommen, Biſchöfen, ferner ſich mauſig machen, und unter dem Vorwand, einer angemaßt erlangt haben wollender Gerechtigkeit, dem Gotteshaus ferner in die Eiſen zu gehen, ſich gelü- ſten laſſen ſollen, nachdem ihm der erſte Streich ſo theuer hat bezahlt werden müßen, und er, laut nachkommender Urkund, über den Empfang ſothaner ſechs tauſend Gul- den, für ewig von derley Plackereyen abſtehen zu wollen theuerſt, bey Treu und Glau- ben Jhro Maj. den Kaiſer verſichert hatte; Burgermeiſter und Rath zu Conſtanz, die annoch an kaiſ. Maj. ſtatt die Verwaltung über das Gotteshaus Reichenau ſo lang pflegten, bis die Confirmation des neuen Abten Georg von Rom erfolgte, ſtellten un- ter ihren, und dann auch der geſammten Unterthanen des Gotteshauſes Reichenau Inſiegeln und Namen, unterm 16ten Decembr. des nemlichen Jahrs 1516. eine ur- kundliche Verſicherung aus, kraft welcher ſie dem Biſchof Hugo zu Conſtanz zu ſei- ner Begnügung 3000. Gulden baar erlegt, und für die übrige 3000. eine ſichere Hypothec angewieſen und verſichert hätten, in folgendem Laut:

„ Wir Burgermeiſter, und Rath der Stadt Conſtanz; Claus Taw Aman zu „ Reichenau, Melchior Koch alter Burgermeiſter, Claus Beckher Burgermeiſter, „ Hans Harſch, Simon Oeglin beyde des Raths daſelbſt, Rudolph Mor Amman, „ Pancratz Ott, und Bonifacius Schmidt beyde des Raths zu Allenſpach; auch Hans „ Keller Amman zu Marckhelſingen, und Marx Müller von Marckhelſingen bekennen an „ dieſem Brief, als die Verwalter dies Gotteshaus Reichenau unſerem gnädigen Herrn „ dem Biſchof von Conſtanz, Innhalt etlicher Tädigung 6000. Guldin zu geben bewilliget, „ und daran 3000. Guldin jezo bezahlt, wir aber als ſelbſt Schuldner uns um die übrigen „ 3000. Guldin auf drey Weynächten nächſt aneinander folgende, von nächſt kommender

„ über ein Jahr anfahende, zu bezahlen, für das gedacht Gottshaus verſchrieben haben,
„ Innhalt deshalb ufgerichten Schuld-Briefs, daß alſo wir alle ein anderen darauf
„ zugeſagt und verheiſſen haben, zuſagen und verheiſſen ein anderen hiemit wiſſent-
„ lich, in Kraft dies Briefs, bey guten Treuen, in Eyds-weis, für uns, und unſre
„ Nachkommen und Erben, alſo, welcher, oder welche unter uns zu Bezahlung der
„ vorgeſchriebenen Summa hinführ genannt fürgenohmen, oder an ſeinem Gut gehef-
„ tet, oder angelangt wurden, daß dan wir die übrigen, ſo nicht angelangt wären,
„ unſer Nachkommen und Erben, jeder nach gebührlichem anſehnlichen Theil, die ſel-
„ bigen angelangten, bis an ihrer Gebühr ledigen, und löſen ſollen, und wollen, und
„ ihnen ihre Beſchwerung helfen tragen, ungefahrlich. Des zu Urkund haben wir
„ Burgermeiſter und Rath unſer Stadt Secret, und ich Claus Tau für mich, Mel-
„ chior Koch, Claus Beckherrn, Hannſen Harſch, und Simon Oeglin uf ihr Bitten
„ . . . unſer Inſigel an dieſen Brief gehängt, der geben iſt den 16ten Tag des Mo-
„ nats Decembr. nach Chriſti Geburt gezalt, fünfzehen hundert, und ſechzehen Jahr.

75. Der Biſchof Hugo, ſo ungern er es auch immer thate, mußte endlich zum Creutz kriechen, und mit Herausgab der an ſich ohnehin nichts bedeutenden päbſtlichen Bullen, und dann jenes mit ihm nur angeſtoßenen, aber wegen ſeinen, des Biſchofs, dagegen geſetzten böſen Practiquen nicht zu Stande gekommenen Vertrags, auf ſein vermeyntliches Recht und Anſprüch an das Gotteshaus Reichenau, für ſich, und alle ſeine Nachkommen Rechts-beſtändig entſagen, gegen Empfang, zwar ſehr ungebührlich, einer Summe von 6000. Gulden, für die Intriquen, die er geſpielt hat. Hier iſt ſein Entſagungs-Brief in ſeiner ganzen Lebens-Größe, aus deſſen ſpröder Schreibart wir den trotzenden Geiſt dieſes Hugo, und wie artig er ſich, oder einem ſeiner Nachkommen die Hand hab offen gehalten, erkennen können, ſobald ſich eine Gelegenheit ergeben wurde, die alte Intrique gegen das Gotteshaus Reichenau wieder ankettlen zu können, davon den Gebrauch zu machen, da er ſagt: Er hätte allein auf Anlangen (hieße bey ihm und ſeinen Nachfolgern ſo vieles, als bittliches Erſuchen) und zu unterthänigem Gefallen des Kaiſers, einsweils nachgegeben.

„ Wir Hugo von Gottes Gnaden Biſchof zu Conſtanz bekennen mit dem Brief;
„ als Wir uf Anlangen, und zu unterthänigem Gefallen des Allerdurchlauchtig-
„ ſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilians römiſchen Kaiſers,
„ zu allen Zitten Mehrers des Reichs ꝛc. ꝛc. Unſers Allergnädigſten Herrn, Unſer
„ Gerechtigkeit, Bullen, und Vertrag, ſo Wir von päbſtlicher Heiligkeit, auch Ih-
„ rer Maj. von wegen des Gotteshaus Reichenau, erlangt und bey Handen gehabt,
„ hinnusgeben, und derſelben verziehen, und zu Abtrag Unſers deshalb erlittnen Ko-
„ ſtens 6000. Guldin Rhiniſch zu benügen angenohmen. *) Das Wir uf hüt datumb
„ von Unſeren Lieben beſonderen Rudolphen Mohren Aman zu Allenſpach, und
„ Melchior Koch Burgermeiſter zu Reichenau, im Namen, und von wegen vermelts
„ Gottshaus Richenau, baar zu Unſern Handen empfangen haben 3000. Guldin
„ Rhiniſch, darzu ein Obligation um die übrigen 3000. Guldin, Uns die uf künftig
„ Ziel zu bezahlen. Darum für Uns, Unſer Nachkommen, und Stift Coſtanz laſ-
„ ſen und ſagen Wir ſy beyd, auch vermelt Gottshaus Reichenau, und wer darum

*) Schon wieder ein tückiſcher Ausdruck; man war ihm nichts ſchuldig; das Wort Angenohmen, aber zeigt, daß man gegen ein Recht, ſo man abgetretten, was anders genommen habe.

„ Quittirens bedarf, vermelter bezahlter 3000. Gulden quitt, frey, ledig, und loos
„ wiſſentlich in Kraft dies Briefs. Zu Urkund mit Unſerm anhangenden Secret-
„ Inſigel beſieglet. Geben zu Conſtanz, uf den heiligen Wyhennächten Abend, von
„ Chriſti Geburt gezalt fünfzehen hundert, und ſechzehen Jahr.

76. Nun war die Sache des Gotteshaus Reichenau halber wieder in ihrer ächten und geraden Richtung, nach dem Verlangen des frommen, und für das Gleiche und Rechte Reichs-väterlich beſorgten Kaiſers Maximilian. Der Hauptfeind und Beunruhiger deſſelben war abgetrieben, und zwar, wie der Kaiſer hofte, und wie die Rechte es ſonſt erheiſchten, für ewig, und allzeit. Demnach geruheten Ihro Maj. nach dem Reichs-Herkommen, mehr erwähnten neu anzuſtellenden Abten Georg päbſtlicher Heiligkeit zur gewöhnlichen Confirmation, in Ruckſicht auf die Exemption des Gotteshauſes Reichenau, zu präſentiren. Und ſolches thaten Ihro Maj. als Kaiſer von Reichs wegen, und dann als Erzherzog von Oeſterreich, als Schutz-Vogt des mehrbeſagten Gotteshauſes. Und damit zu Rom alle Schwierigkeit gehoben wurde, ſchloßen Ihro Maj. ſogar vorbemerkten Entſagungs-Brief des Biſchofs, über ſein vermeyntliches Recht an dieſes Gotteshaus, mit an, nach laut des hier nachfolgenden Präſentations-Schreibens an päbſtliche Heiligkeit Leo X. im Jahr 1517.

Sanctiſſimo in Chriſto Patri & Domino, Domino Leoni X. divina providentia Sacroſanctæ Romanæ ac Univerſalis Eccleſiæ Summo Pontifici, Domino noſtro Reverendiſſimo, Maximilianus divina favente clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Filialem obſervantiam. Vacante Abbatia Monaſterii Augiæ majoris, Conſtantienſis Diœceſis Ord. S. Benedicti per *ceſſionem & renuntiationem Venerabilis Hugonis* Epiſcopi Conſtantienſis, Principis & Conciliarii noſtri, devoti, dilecti, ſicut ex *Inſtrumento ceſſionis hujuſmodi latius patet*, Nos tanquam Electus Romanorum Imperator, cujus dictum Monaſterium Membrum exiſtit, & tanquam *Archidux Auſtriæ, ad quem Advocatia ejuſdem Monaſterii ſpectat*, Honorabilem, Religioſum, Devotum, Nobis dilectum, Georgium Fiſcher, Monachum ejuſdem Ordinis, Beatitudini Veſtræ nominandum, ſeu præſentandum duximus, ut Illum, vel ejus legitimum Procuratorem, Authoritate ſua Apoſtolica dictæ Abbatiæ ſive Monaſterio Abbatem præficiat, & inſtituat, atque confirmet, cum plenitudine Juris Canonici, & temporalis, quomodolibet ad ipſam Abbatiam ſpectant. Nobis in eo rem pergratam factura, omni Filiali devotione, atque obſervantia erga Beatitudinem Veſtram recognoſcendam; Sicut latius intelliget ex magnifico Oratore noſtro Alberto Pio Beatitudo Veſtra, Quam omnipotens Dominus felicem atque incolumem conſervare dignetur. Datum in oppido noſtro Mechlingen die 3tia menſis Februarii, anno Domini milleſimo, quingenteſimo, decimo ſeptimo... Regni noſtri Romani triceſimo ſecundo.

77. Die Päbſtl. Confirmation folgte ohne Anſtand, und der neue gefürſtete Abt Georgius, mit ſeiner Colonie aus ſeinem Gottshaus Zwyfalten von zwölf Männern, fienge an, jenes wieder zu verbeſſeren, und in ſeine Ordnung zu richten, was einige Miethlinge von Adel vorhin ſo ſchlecht und ungeziemend verdorben hatten; Somit fienge das Gottshaus an, allgemach in jenen Stand und Verfaſſung geſetzt zu werden, wie es damal geweſen, da Tugend, mönchiſche Eingezogenheit, Wiſſenſchaften, und frommer Lebenswandel unter denen Mönchen herſchte, wo ſelbe in dieſem Gottshaus, ohne Rückſicht auf Stand, oder Herkommen, und mehrentheils von bürgerlichem und gelehrtem Stand, nach Vorſchrift ihrer heiligen Regul, und deſſen, was ſie Gott bey ihrer Profeſſion ſo theuer angelobt hatten, zu leben ſich beeiferet, und nicht, wie es

leider in allerletzten Zeiten, Geſchichtenkündig, in unſerm Gottshaus ergangen hat, da die Adeliche alle Bürgerliche hinwegbißen, mit geſuchter Freyheit und Wohlleben, auch Bereicherung ihrer Familien, aus Gottes und der Armen Gut, ſelbes gänzlich in Grund zu bohren, in Abſicht hatten, ſo auch geſchehen wäre, wenn nicht aus Reichsväterlicher Vorſorge Kaiſers Maximilian I. Maj. Sich gegen den Strom geſetzt, und mit Beſtellung daſelbſt, mehr beſagten Abt Georgen, und Convent von bürgerlichem Stand, der Sache wieder ihre rechte Geſtalt zu geben, Sich alles daran hätten gelegen ſeyn laſſen, wobey aber Ihro Majeſtät denen von adelicher Geburt den Weg nicht verſtellt haben wollten, daß ſie nicht auch unter dieſem, und mehr nachfolgenden Ordens-Aebten, und Convent, von bürgerlichem Stand, Mitconventualen ſeyn dürften; Nur mußten ſelbe bey ihrer Annahm, auf jenen Stolz des angemaßten Vorzugs, mit Vorſchützung ihrer adelichen Geburt, (wie ſelben der Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt in ſeinem oft bemerkten Aufgedeckten Frevelmuth, mit einer höhniſchen Verachtung der bürgerlichen Benedictiner-Ordens-Profeſſen zu Reichenau, hoch aufmützte *) aufs feyerlichſte renunciren, und heiligſt angeloben: Daß ſie ſo eben, wie die neu in Reichenau angeſetzte Colonie von bürgerlichem Stand, fromm, eingezogen, mönchiſch, und nach der Regul des Heil. Benedicts, leben, und an die Reformation, welche Abt Georg wieder eingeführt, einmal und allezeit ſich halten, und davon unter keinem Vorwand abweichen wollten. Wovon das Mehrere bald wird angeführt werden.

78. Abt Georg demnach bezoge das Gottshaus Reichenau gegen Ende des Jahrs 1516. Seine erſte Sorge gienge zu Wiederherſtellung des Gottesdienſtes, den die Adeliche ſo geraume Jahr an den Nagel gehängt hatten, aus Vorwand, das Gottshaus Reichenau wäre nur ein Spital für adeliche Junker, die ſonſt zu nichts taugten, um allda mit müßiggehen jenes gar zu verzehren, was einige von ihnen, gleicher Denkungsart, an den Stiftseinkünften noch hinterlaſſen hätten. Und weil die Ordenszucht auch von einer guten Oeconomie natürlicher Weiſe abhanget, ware des Abts Georgen zweyte Bemühung, auch dieſer wieder auf die Füße zu helfen. Wir haben jene heilſame Verordnungen bey handen, welche mehr beſagter Abt Georg mit ſeinen Unterthanen und Vaſallen, das Zeitliche betreffend, gemacht, ſelbe hier anzuführen, wäre zu weitläufig, in der Hauptgeſchichte wird ſie vollſtändig eingeſchalten werden. Wir geben nur davon die Rubric des folgenden Lauts:

„ Der Verordnungen aus den Reichenauer Statuten, und guter alter Brauch
„ und Herkommen, erneueret, und ausgezogen, auf des Heil. Creuz-Erhöhungstag,
„ bey Abt Jergen Zeiten, als man zahlt von der Geburt Chriſti, Tauſend, fünf hundert,
„ und ſiebenzehen Jahr.

„ Auszug.

„ **Vom Eydſchwören.** Item: Wann ein Herr erwählt wird in der Reichenau,
„ und iſt beſtätiget vom Pabſt, und von einem Römiſchen König, oder Kaiſer, ſo iſt
„ das der Eid, daß ein jeglicher Gottshaus-Mann von Ow, demſelben ſchwören
„ muß; Dem Gottshaus ſeinen Nuz zu beförderen, und Schaden zu wenden, ſeinem
„ Herrn und ſeinen Amtleuten Gehorſam ſeyn, in zimmlichen und billigen Sachen, und
„ da kein Lehn zu verſchweigen, ſofer es ihm kund, und ihm wiſſend wäre, oder zu
„ wiſſen wurde. **Von des Raths Eid.** Item: Von einer Gemeind von Ow, auf
„ dieſelben Zeit, ſo ein Burgermeiſter geſetzt wird, ſoll auch ein Rath geſetzt, und

„ erwählt

*) Vid. 4ter Abſchnitt, §. 5.

„ erwählt werden, und ſollen die Räth Erſtlich: darauf loben, und ſchwören, mit
„ aufgehebten Fingern, jeder für ſich ſelbſt rathen, nach ſeinem beſten Verſtand
„ und Gewiſſen, niemand zu lieb noch zu leyd, weder durch Neyd noch Haß,
„ ſonder Gott und der Wahrheit zu förderen, getreulich, und ungefahrlich. Und
„ zum Anderen: was ſich ein jedlicher verſtaht, das Beſt rathen, und demſelbigen
„ treulich anzuhangen, ein Mehr zu machen, und ihn nicht daran zu
„ wenden. „

79. Vor das Gottshaus Reichenau könnte kein betrübterer Tag einmal geweſen ſeyn, als der zwölfte Jenner des 1519ten Jahrs ware, als an welchem weyland Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, heiligſter Gedächtnuß, im 59ſten Jahr Höchſtdero Alters, und Dero Reich in dem 34ſten, Todsverblichen, und der entſeelte Leichnam in der Stadt Wels iſt beygelegt worden. Durch welchen betrübteſten Todesfall dem Gottshaus Reichenau ſein wahrer Vater, ja gleichſam ein zweyter Stifter entgangen iſt.

Carl der V. König von Spanien, Erzherzog von Oeſterreich, wurde von denen Ständen des Reichs den 28ſten Junii des nehmlichen Jahrs 1519. durch die nach dem Reichsherkommen getroffene Wahl, auf den Kaiſerthron erhoben. Dieſem, durch den Verluſt weyland Kaiſers Maximilian, dem Gottshaus Reichenau zugegangenen Schmerz, und Unglück, folgte gleich auf dem Fuß ein ebenmäßig ſchmerzlicher und höchſtbetrübender Vorfall, durch die Entſeelung daſelbſt des aller Liebe- und Lobes- auch Danks würdigſten Abten Georg Piſcator. Ein Vorfall, der dem Biſchof zu Conſtanz Hugo die Weege öffnete, die einsweils ſtill in ſeinem Buſen verſteckter und unwürkſam verhaltene Intrigue, wieder aufs künſtlichſte anzuſpinnen, und endlich leider, unter Beyhülf zweyer ſeiner Nachfolgeren, Biſchöfen, von gleicher Denkungsart, ſelbe aufs Herzhaftigſte, aber auch, wie wir es erſehen werden, aufs Gewiſſensfreyeſte, durchzuſetzen.

80. Dem Publicum hiemit einen nöthigen Begriff zu geben, von dem, was der entſeelte Abt Georg innerhalb drittialb Jahren ſeiner Regierung dem Gottshaus Reichenau, zu deſſen Aufhülf Gutes verſchaffet habe, und daß demnach daſelbſt in dem Gottshaus anderes nichts, als ein guter Wirth ſeye nothwendig geweßt, der die Sache am rechten Fleck griffe, um ſelbes, nach der heiligſten Abſicht weyl. Kaiſers Maximilian wieder zu ſeiner Würde und erſten Anſehen zu bringen, iſt ein mehrers nicht erforderlich, als daß wir aus unſeren alten Acten des Gottshauſes jenes getreu anführen, was unſere Vorfordere damal, Prior und Capitul von bürgerlichem Stand, hievon ſchriftlich aufgezeichneter hinterlaſſen, und wovon ſie eine Abſchrift in das Gottshaus Zwyfalten, ſelbe der Nachwelt bekannt und unvergeßlich zu machen, überſchickt haben, wie folget:

„ Anno 1516. auf St. Margarethen-Tag, iſt der Ehrwürdige Herr Abt Georg
„ von Zwyfalten in die Reichenau kommen, hat weder Geld noch Geldeswerth, nichts
„ gefunden, dann ungefehr neun See-Fuder Wein. Gemelter Herr iſt geſtorben
„ Anno 1519. den 4ten November; hat verlaſſen an Wein 60. Faß der Größten, ſo
„ in Menſchen Gedächtnuß nie ſeynd gefüllt worden, und aber hat anfänglich auf-
„ genohmen, ſobald er in das Gottshaus gekommen, von Eberhard von Faullach
„ zu Schafhauſen 2000. Gulden, von einem Caplan zu Untermarkthal 700. flor.,
„ von den Schweſtern zu Munderkingen 300. fl., Item: von etlichen Prälaten viert-

W

» halb Tauſend Gulden. Summa aufgenohmenen Gelds 6500. fl. Hat der Zeit
» ſeiner Regierung abgelößt und bezahlt, wie folget:

Dem Biſchof Hugo zu Conſtanz — — — —	6000.	florins.
Item. Das Schloß Sandeck eingelößt mit — —	1400.	—
Item. Den Barfüßeren zu Conſtanz 20. Mütt Kern mit —	300.	—
Dem Probſt zu Zurzach — — — — —	530.	—
Dem von Hornſtein 5. Fuder Wein abgelößt mit — —	558.	—
Stephan Secklers Erben — — — —	126.	—
Einem Spital-Caplan — — — — —	142.	—
Den Chorherren zu St. Stephan 9. Malter Korn abgelößt mit	107.	—
Den Schweſtern in Grünenberg 10. fl. Gelds mit — —	200.	—
Der Schmidt-Zunft zu Conſtanz 10. fl. Gelds mit —	200.	—
Zwey Höf, und ein Viertel am zehenten zu Singen mit —	172.	—
Dem Spithal zu Zell zehen Malter Kern mit — —	60.	—
Vier Malter Veeſen zu Wormlingen im Hegew mit —	60.	—
Den von Hallaw von wegen ihres Span, ſo ſie mit dem Gottsh. gehabt	90.	—
Zwey ℔. Pfenning zu Allenſpach abgelößt, mit — —	32 ℔	Heller.
Vierzehen Eimer Wein dem Pfarrherrn auf dem Buſſen abgelößt mit	90.	florins.
Denen Auguſtinern zu Conſtanz 10. fl. Gelds abgelößt mit —	200.	—
Vier Gulden Gelds zu Steckborn mit — — —	25.	—
Den Zehenden zu Warth wieder abgelößt mit — —	153.	—
Summa Summarum	10413.	florins.

Item. So hat der Ehrwürdige Herr Abt Georg nach ſeinem Tod verlaſſen an Baarſchaft mehr dann — — —	3000.	florins.
An Wein — — — — — —	200.	Fuder.
Und — — — — — — —	1000.	Mlt Korn.

Auch all ſein aufgenohmene Zinns und Schulden bezahlt, bis an der Prälaten Geld.

So ſtunden die Sachen, unter der kurzen Regierung dieſes Abts Georg Piſcator, und ſo erwieſe es ſich, wie wohlbegütert, und reichlich an Einkünften damals noch das Gottshaus Reichenau geweſen ſey, einfolglich, wie leicht deſſen Wiederherſtellung in ſein altes Luſtre dieſem Abt Johann gekommen wäre, ſo ihm Gott das Leben nur einige kurze Jahr noch gefriſtet hätte. Nur eine gute Wirthſchaft würde erfoderet, ſammt einem frommen, eingezogenen, geiſtlichen, religioſiſchen Lebenswandel der zeitlichen Priors und Capituls daſelbſt, unter einem der Tugend und der klöſterlichen Regularität ebenfalls befliſſenen Abten, worzu aber ein Marx von Knörringen und der Bruder Januarius von Reiſchach nicht aufgeſtellt waren. Und hierüber fällt jene Täntelmarkts-Krämerey, und ſelbſt erdichtete Daherſagung hinweg, mit welcher ein Herr Biſchof, und Cardinal Franz Conrad von Rodt, nicht nur das ganze Publicum, in ſeinem ſo rubricierten: Aufgedeckten Frevelmuth zu beteuſchen, ſondern mit ſolchen fabelhaften Märichen, mittelſt des Hochpreislichen Reichsgerichts, ſelbſt Kaiſerl. Majeſtät, unter dem glorieuſen Anſtrich, einer untrieglichen Wahrheit, hat behelligen, und um gerechteſte Handhabung daſelbſt, bey dem ſo erbeuteten Beſitz des Gottshauſes Reichenau, anſtehen dörfen: Weil ſeine Vorfahrere Biſchöfe, beſagtes Gottshauſes lediglich aus Barmherzigkeit und Erbarmen ſich angenommen, da ſelbes,

ſeines Schuldenlaſt halber, auf der Kraide geſtanden, und deswegen denen Proteſtanten unausweichlich zur Beuthe geworden wäre, ſo nicht ein Biſchof, auf Unkoſten des Hochſtifts, deſſen kläglichen Untergang geſteuret hätte. Und ſo weiters.

81. Die Danknehmigkeit von Uns gegen weyl. dieſen großen Abten Georg erheiſchet, daß wir auch hier zu ſeinem ewigen wohlverdienten Nachruhm jene Grabſchrift beyſetzen, welche Unſere vorfordere, Prior und Capitul zu Reichenau, alle von bürgerlicher Abkunft, dieſem ihren ehr- und liebwürdigſten Vater und Abten, über ſeine heilige Aſchen auf den Leichenſtein zu ſchreiben für ihre Schuldigkeit befunden haben. Des folgendem Lauts:

Heic ſita ſunt Oſſa
Magni olim Viri
Georgii Zwifaltenſis:
Qui ex humili loco natus, ob vitæ Sanctimoniam
Et rerum peritiam Eidem Monaſterio præfectus eſt,
Sub annum Domini 1474.
Rem domeſticam adminiſtravit Sinceriter,
Juris æque divini, ac humani
Conſultiſſimus:
Unde . . . . . . invidiam promeruit,
Contumeliam Cuſtodiæ paſſus
Circa annum 1512.
Solutus anno decimo ſexto
Augiæ divitis
Abbas conſtituitur,
Cujus extrema fata pii omnes luxerunt.
Obiit
Pridie Non. Nov. Anno. 1519.
Cui pietas hæc poſuit:
Sat eſt Viator, hæc ut Scias. . . . .

Omnia ſi tria ſunt, nobis hic omnia factus,
Princeps, Fundator, Præſul, & Oeconomus.
Sic Zwifulda loqui, dives ſic Augia debet,
Juſtiùs ergò liget trina Corona Caput.

82. Aus dem bis dahin angeführten, wird hoffentlich das Publicum Ueberzeugung genug haben, daß weyl. Kaiſers Maximilian I. Majeſtät, an nichts wenigers einmal gedacht haben, als daß die anmaßliche Einverleibung unſeres Gottshaus Reichenau, wie ſelbe der Biſchof Hugo mit einer anſehnlichen Summa Gelds zu Rom vor Pabſten Julius II. ſehr geiſtlich herausgezogen hat, einmal ihren Fürgang haben, oder, daß er Biſchof Hugo, oder einer ſeiner Nachfolgern Biſchöfen, in Ruckſicht auf dieſe Bratenbull, von einer hierüber an beſagt unſer Gottshaus erlangt haben wollender Gerechtigkeit einen Anſpruch oder einige Meldung für die Zukunft mehr machen ſollten, welches doch in denen Biſchöflich-Conſtanziſchen, bey Reichshofrath vielwendig

überreichten, ſogenannten gründlichen Informations-Schriften über die Incorporation unſres Gottshaus, der einzige Stof war, aus welchem man bey beſagt Höchſten Reichsgericht, zwar Secundum Minora, einen der angäblich-ſtatthafteſten Gründen, und Rechts-Bewegurſachen, Rationem decidendi, hat herholen wollen, Uns à limine judicii, ſo ganz ſchmackhaft abzuweiſen, weil. Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, ſothane Incorporation von Reichswegen Selbſt verfüget; ſelbe hinnach Kaiſers Carl V. Majeſtät vollſtändig zu Werke gebracht; und all nachfolgende Kaiſer M. M. mittels der Belehnung der zeitlichen Biſchöfe zu Conſtanz, mit unſerem Fürſtenthum Reichenau, ſelbe beſtätiget, und gegen alle Einwendung der Mönchen zu Reichenau, feſt, und ewig ſicher geſetzt hätten.

Eine Neue, aber gefährlichſte angelegte Brêche,

durch Herrn Biſchof Hugo zu Conſtanz, auf das Gottshaus Reichenau, nach dem heiligſten Hintritt weyl. Kaiſers Maximilian I. Majeſtät, unter der Regierung Kaiſers Carl V. und Ferdinand I. M. M., vom Jahr 1519. zu deſſen geſuchter einmaliger gänzlicher Verſchlingung, und dann zumal zur Untergrabung des Erb-Schutz-Vogtey-Rechts über ſelbes, dem Erzhaus Oeſterreich, mittelſt einer aufs ſchlaueſte von ihm Biſchof Hugo veranſtalteter unglückſeliger Wiedereinſchaltung in beſagtes Gotteshaus, zur gefürſteten Abtswürde, des Blödſinnigen, Hirn- und Gewiſſenloſen Marxen von Knörringen. Wornach auch zwey nachkommende Biſchöfe, Johannes von Lupfen, und Johannes A. Weza, in die Fußſtapfen ihres Vorgehers Hugo getreten, und auf Rechnung des ſinnloſen Abten Marxen, ihre Rolle meiſterlich ſpielten, nach der von Sydonius hergebrachten Erblehre. Audacter mentire.

83. Nach Ableben ihres würdigſten Vaters und Abtens, ſäumten der Prior und Capitul zu Reichenau bürgerlichen Standes, nicht, mit Zuzug ihres einzigen noch adelichen Mitbruders, als Mitcapitularen des Frater Januarius von Reiſchach, durch eine ordentliche Wahl unter ſich wieder einen Abten zu erwählen, in der Perſon ihres lieben Mitbruders Gallus Kalb. Die Acten von dieſer Wahl liegen in dem Archiv zu Stockach Nellenburg, von wannen auf Befehl Kaiſers Carl V. Maj. einige Geſandte, in Kaiſers, und dann des Erzhauſes Oeſterreich, als Schutz-Vogten Namen, dem Wahlgeſchäft behörig mitvorzuſtehen, ſind abgeſendet worden. (Confer. N. XV. Beylagen.) Zu Rom wurde dieſe Wahl von Pabſten Leo X. beſtätiget, und auch von Reichswegen bey kaiſ. Carl V. Maj. in Spanien, wo Höchſt-Dieſelbe ſich befanden. Zwey Jahr beynahe regierte dieſer Abt ganz ungehindert, und wohl. Er trate nemlich in die Fußſtapfen ſeines Vorfahrers, ſowohl das Geiſtliche, als Zeitliche betreffend. Die klöſterliche Diſciplin war wieder in ihrem beſten Flor, und die Verwaltung des Zeitlichen bliebe in jener geraden Linie, in welche ſie der kluge Abt Georg weislichſt geleitet hatte. Auf einmal kam es dem abgewürdigten Marx Knörringer in Kopf, ſich der Abteylichen Würde wieder zu bemächtigen. Die Triebfeder hierzu gabe der Biſchof Hugo von Conſtanz ab, der mit ungleichen Augen die Wiederherſtellung des Gotteshaußes Reichenau, und deſſelben Aufnahm angeſehen, da ſeine Abſicht und Denken, ohnerachtet ſeiner feyerlichſten Entſagung alles Anſpruchs an dieſes Gotteshaus, allzeit dahin gienge, bey erſter nächſter Gelegenheit ſeine alte Dücke gegen ſelbes wieder in Uebung zu bringen. Er ſteckte es in den umliegenden Adel, und ſtellte ſelben vor, aus einem biſchöflichen Geiſteifer und Sorge für ſeine Tafel, wie ungeziemend es wäre, daß Mönchen von geringem Herkommen, und nicht adeliche Kinder, in dem ſo uralten Gotteshaus Reichenau ihre Unterkunft haben, und daß einfolglich ſo viele

Vaſallen

Vaſallen, und Lehenträger deſſelben von höchſter Geburt, einem Fürſten von ſo niedrigem Stand mit Lehenpflichten unterhan ſeyn ſollten. Der Knörringiſchen Familie redete er zu, ſich dahin zu bemühen, um ihrem Bruder, Vetter, und Schwager, den abgedankten Marxen, Probſten zu Schina, den Fürſtenſtab über Reichenau wieder in die Hand zu ſpielen. Die Blödſinnigkeit dieſes trockenen Subjects war ihm Biſchof gar zu bekannt, und er konnte darauf zehlen, daß, ſo er in dieſer ſeiner Inſtigation durchgreiffen wurde, ihm ſodann die Weege wiederum geöfnet wären, ſicher und ganz ungehindert ſeine Intrigue, zur Verſchlingung des Gotteshaußes Reichenau, endlich in Gang und Vollziehung bringen zu können.

Die Sache griffe Feuer, und die umliegende Adelsmänner im obern Schwaben ließen ſich befangen, über dieſe Sache bey dem Regiment zu Inſprugg heimlich ihre Gänge zu machen, ſolches zwar hinterrucks des neuen Fürſten Abten Gallus, und ſeines Convents. Nur mußte der arme Tropf Marx Knörringer zu ſolchen Cabalen ſeinen Namen hergeben. Unter der Hand wurden in beſagtem Inſprugg einige Artickel verabredet, nach welchen, und ſonſt nicht, der Marx von Knörringen als Interims-Adminiſtrator des Gotteshaußes, zwar unter der Fauſt einiger ihm zuzuordnenden Handleiteren, auf die Probe, wie ein Schulerjung, zugelaſſen werden ſollte. Wir geben hievon jenes, was zu unſern Handen richtig und ächt gekommen iſt, wie folget:

„ Nachdem mit Herrn Marxen von Knörringen, Probſt zu Schina, und der „ röm. kaiſ. Maj. Unſers allergnädigſten Herrn Stadthalter und Regenten zu In„ ſprugg ein Vertrag abgeredt, und in Geſchrift geſtellt iſt, darinn aber derſelbe „ Herr Marx in etlichen Artickeln Leüterung begehrt, und ſich deshalben zu dem Re„ giment verfüget, darauf iſt ihm in Antwort gegeben, wie hernach folget:

„ Erſtlich: Der Bezahlung halber, ſo von dem Gottshaus beſchehen ſoll, mit „ Wiſſen eines Regiments, ſoll Herr Marx die Schulden, Penſion, und Zinns und was „ ordinaire zu bezahlen iſt, in ein Regiſter ſtellen, ſo wollen die vom Regiment daſ„ ſelb überſehen, und alsdann zugeben, was alſo paßirt wird, daß ſelbes der von „ Knörringen mit ſamt dem, ſo ihm zugeordnet würdet, allweegen entrichten und „ bezahlen mag, und daß nachmals unnoth iſt, ſolches weiter an ein Regiment ge„ langen zu laſſen. (a) Was aber auſerhalben deſſelben Staats zufallen möchte, darinn „ ſoll es laut des Vertrags gehalten werden.

„ Zu dem andern: Als in der Abred begriffen, wie es gehalten werden ſoll mit „ der Entſetzung Herrn Marxen, wo ſich der nicht recht und gebührlich hielt, daß „ er auch ſelbſt, ohn aus Regiment Wiſſen und Bewilligung, nicht reſigniren ſoll, „ iſt um viel Urſachen willen im beſten angeſehen, daß es bey dem Vertrag bleiben „ ſoll. b)

---

a) Hieraus iſt zu ſchließen, daß dieſer Marx Knörringer auf ſeiner Probſtey, zur Bereicherung ſeines Bruders und Schwagers, ſchon wieder Schulden gemacht habe, um ihm dann daran für die Zukunft die Hände zu binden, wurden ihm, wie einem jungen ungezogenen, oder gar ſinnloſen Menſchen, einige Hofmeiſter zugeordnet, von derer Handleitung er abhangen ſollte.

b) Der nächſtkommende (§. 86.) wird aufklären, worinn dieſe Beſchränkung beſtanden, und was ſie bedeuten ſolle, aus der Verſchreibung, die er Marx an die Regierung zu Inſprugg, dann auch dem Prior und Capitul zu Reichenau ausſtellen mußte. Die Haupt-Bewegurſach aber, wegen welcher er ohne Bewilligung des Regiments die Abtey nach der Hand nicht reſigniren dörfte, war dieſe: Man hat zu Inſprugg in Erfahrung gebracht, daß unter dieſer Liga und Anſpinnung der Biſchof Hugo läge, als welchem die Knörringiſche Familie das Gotteshaus in die Hände zu ſpielen geſucht.

„ Zu dem dritten: Von wegen der Einnehmung in Orden, ſoll es auch bey „ dem Vertrag bleiben, doch ſo will man ſich befleiſſen, kein untauglichen anzuneh„ men, ſonder den Adel zu förderen, und in die Au zu bringen, ſo ſie die Obſer„ vanz annehmen, und halten wöllen. (c) Herrn Januarien von Reiſchach halber, „ der ſoll bey der Penſion, ſo er izt hat, beleiben, und ob ihm gefällig, in derſelben „ abzuſtehen, und ſich in der Obſervanz in dem Kloſter zu halten, ſoll ihm daſſelb „ zugelaſſen werden, und er des Gottshaus unverzigen ſeyn. (d)

„ Item: Es ſoll Herrn Hanns Jacoben von Landau, und Herrn Wolffen „ von Homberg geſchrieben werden, daß ſie mit ſamt Jacoben Frankenfurter, und „ Franciſcen Praitenauer mit den Gotteshaus-Leuten handeln, daß ſie nicht wi„ deren, die kaiſ. Maj. als Erzherzog zu Oeſterreich zu Kaſtenvogt anzuneh„ men, dann es beſchieht ihnen nicht zum Nachtheil, oder auch nicht der Mey„ nung, ſie damit unter das Haus Oeſterreich, als deſſelben Unterthonen, mit „ Rais und Steuer zu bringen, oder wider Billigkeit zu beſchweren, ſonder „ um Handhab, Fried und Einigkeit willen, und zu mehrerem Aufnehmen des „ Gottshauſes, wie ſie dieſelben aus vorgemelten Schriften und mündlichen „ wohl anzuzeigen wiſſen. e)

---

c) Wohl gemerkt. Die vom bürgerlichen Stand hatten in Kraft des Vertrags zu ihrer Aufnahm in das Gotteshaus allzeit die Vorhand, und die Adeliche durften ſich nur alsdann melden, ſo ſie eben, wie die bürgerlichen, Ordens-Mönche abgeben, und auf ihren Adel oder eingebildeten Vorzug ihres Herkommens ſich nicht mehr dann andere Mönche zulegen wollten.

d) Zu verſtehen, ſo er wie ein anderer Mönch von bürgerlicher Abkunft ſich bilden, und in ordentlicher klöſterlicher Zucht leben wollte, ſoll er wie ein anderer Profeß allda angeſehen, und gehalten ſeyn, ſonſt war ihm die Thür und aller Zutritt in das Gotteshaus verſperret. Zum Wahrzeichen, wie vieles der Adel daſelbſt an Vorzug gehabt habe, ſo er ausgeartet war, vor denen bürgerlichen, aber frommen und wahren Religioſen.

e) Merke man ſich dieſe Worte, und ſetze man unten an jenes gräfliches offenes Anſchlags-Proclama an die Gerichts-Thor, und Aufbott eines jeden . . . zur Fahung, Handveſtmachung, und gefänglicher Auslieferung an den Reichs-Hofrath des Pater Meichelbecks zu Stockach Nellenburg, und Ratholph Zell am Unterſee, im Jahr 1781. Aber zumal mag ſich hier im vorbeygehen der günſtige Leſer auf das erinnern, was wir gleich im Anfang von dieſer Schutzvogtey-Herrlichkeit des Erzhauſes Oeſterreich über unſer Fürſtenthum Reichenau aus dem Grund gezeigt, und erwieſen haben, daß ſolches Regale dem Erzhaus allein aus gutem Willen, zum beſten des Hauſes Oeſterreich, und zur Beſchützung deſſen Fürſtenthümern im Vorder-Oeſterreich (confer. fig. ⊙) bis auf **Wiederrufen**, und nur ſo lang ſeye übertragen worden, ſo lang keine Gefahr wäre, ſich dadurch abſeiten des Gotteshauſes ſelbſt nicht in eine Knechtſchaft zu verſetzen. Da man nun in dieſem Vertrag bey dem Regiment zu Inſprugg ſelbſt die theuerſte Verſicherung gabe, welch beſte Geſinnung, und reineſte, ganz uneigennützige Abſicht, abſeiten des Erzhauſes, gegen das Gotteshaus Reichenau und deſſen Unterthanen man hätte, bey der Uebernahm mehrbemerkter Schutz-Vogtey, an welchem aber, wie es ſcheint, ſchon damal die Unterthanen und Vaſallen des Gotteshauſes auch von adelichem Stand haben zweifeln wollen, die man hierüber in das helle geſetzt, und die theuerſte Verſicherung von Treu und Glauben ihnen, und dem Gotteshaus wiederholter, und zwar ſchriftlich gegeben, ſo wird um ſo deutlicher an Tage gelegt, daß vorbemerkter Vorgang und Aufbott gegen den P. Meichelbeck, als Prior, Obrigkeit, und privative beſtellten Sachwalter ſeines Gotteshauſes, zu ſeinem, und ſeines Gotteshauſes vermeynten ewigen Untergang, gegen Treu und Glauben, eben wieder aus einem finſtern Nebenwinkel müße herausgeflogen ſeyn, zwar in der Abweſenheit des allerhöchſten Monarchen, zu Allerhöchſt Dero, wie man daran nicht zweifelt, Selbſteigenem Misfallen, wie ſolches ſich bald von ſelbſt aufdecken wird, ſobald das allgemeine Geſchrey eines Publicums, über ſothanen unartigſten Hergang, bis zum Thron jenes Höchſten Allergerechteſten Monarchen (welches die Abſicht des Herausgebers war) einmal vordringen wird, wo die Wahrheit, ſamt der auf dieſelbe ſich allein gründender Gerechtigkeit allzeit Gehör, und allergerechteſte Hülfe findet, und erlanget. Damal ſonder-

„ Die izt gemelten ſollen von wegen des erwählten Herrn Gallen förderen, „ daß demſelben alle Jahr ſein Lebenlang die 200. fl. Rheiniſch gegeben werden, dan „ das Gottshaus kommt damit zufrieden, und wird viel Mühe und Koſten erſpart. „ So die Artikel all vollzogen ſeynd, iſt ein Regiment des Willens, alsdann Herrn „ Marxen von Knörringen einzuſetzen, aber zuvor kann ſolches nicht wohl beſchehen. „ Actum Innſprugg den 20ten Septembre, 1521. „

84. Dieſe Anlage, und geſuchte Wiedereinſchaltung des an ſich gänzlich untauglichen Marxen Knörringer, hat der Biſchof Hugo gemacht, und damit er mit ſolcher deſto ſicherer durchlangen möchte, ſahe er für gut, ja unumgänglich als nothwendig an, daß er von den Unterthanen und Vaſallen des Gottshauſes, vorzüglichſt jene von Adel, die an der Zahl die mehreſte und anſehnlichſte ausmachten, gegen das Erzhaus verhezte, daß ſelbe, ferners unter dem Schutz des Hauſes Oeſterreich ſtehen zu wollen, halsſtarrig verweigern ſollten, woran aber der Abt Gall und ſein Convent gar keinen Antheil hatten, und all dieſe Sachen hinterrucks ihrer unter dem Hütel geſpielt wurden. Aber wie unſchicklich dieſer, der Unterthanen, und Vaſallen, gegen das Haus Oeſterreich, und deſſen Schutzvogtey Recht über das Gottshaus Reichenau, bezeugter Widerwill, und ungebührende Widerſetzlichkeit geweſen, ſolches ergiebt ſich aus deme, weil ſie Unterthanen und Vaſallen in dieſer Sache, die Auswahl eines Schutzvogtens über das Fürſtenthum Reichenau betreffend, darzu kein Wörtchen zu ſagen hatten, ſondern ſich es gefallen laſſen müßten, welchen immer aus denen mächtigſten Prinzen des Reichs, ein zeitlicher Fürſt und Abt zu Reichenau, ſamt ſeinem Convent, ſolches Schutzvogtey-Amt übertragen zu wollen, nach dem Innhalt, und in Folge der Worte des Stiftungsbriefs, und der nachgefolgten Kaiſerlichen Privilegien, für gut und heilſam befanden, wogegen die Unterthanen und Vaſallen nicht einmal ſchnaufen, vielweniger ſich widerſetzlich zeigen dürften, da ſie hierinn gar nichts zu ordnen, noch etwas mitzuſagen hatten, auf jenen Fall abſonderlich nicht, wie dieſer Gegenwärtige einer war, wo ihnen, durch die von dem Abt Marx von Knörringen, auch Prior und Capitel bürgerlichen Herkommens, vorhabende Verewigung ſothaner Schutzvogtey über ihr Gottshaus, mit dem Erzhaus, an ihren Rechten und guten Herkommen, ſo wie dem Abt Marx, dem Convent, und ganzen Gotteshaus, an den ihrigen, lediglich nichts benommen war; Da man von Haus-Oeſterreichiſcherſeits, inhalt gegenwärtiger Erklärung der Commiſſarien bey dieſem Geſchäft, worinn man von der guten Meinung, und wie von allem Eigennutz weit entfernt des Erzhauſes ſeine Abſicht ſey, in dürren Worten die Unterthanen, und Vaſallen genugſam hat verſichern laſſen, daß es auf keine Unterwürfigkeit des Gotteshauſes, und ſeiner Unterthanen, ſondern lediglich auf Bedeckung der Vorderöſterreichiſchen Fürſtenthümer, gegen alle fernere Anfälle der benachbarten Eidgenoſſenſchaft, angeſehen ſeye. Woraus dann ſchon wieder der richtige Schluß gemacht wird, wie werth damals das Erzhaus dieſes Schutzvogteyrecht über unſer Fürſtenthum gehalten, und wie vieles demſelben daran gelegen geweſen, ſolches ſich zu verſicheren, und ſelbes ja nicht mehr aus Handen zu laſſen.

---

heitlich, wann, nach der Aufdeckung falſcher Vorſpieglungen, urkundlich und überzeugend dargethan wird, daß Räthe, derer Amt und Pflicht es ſonſt iſt, gerade und gerecht zu verfahren, in Rechts-Sachen ſonderheitlich, an welchen zumal das allerhöchſte Anſehen ſelbſt des Monarchen lieget, der Gottes Bildnus an der Stirne trägt, die irrigſte Nebenweeg eingeſchlagen, und auch andere, ſolche mit ihnen gemeinſam einzutretten, durch ungleiche Vorſtellungen veranlaßt haben, zum Schrecken und Aergernus des ganzen Publicums.

85. Dem Biſchof Hugo hingegen lage alles daran, wann er anderſt ſeine neu angelegte Intrigue glücklich vollenden wollte, zuerſt die gröſte Mauerbrecher gegen das Erzhaus Oeſterreich anzulegen, um ſelbes ſich vom Hals zu bringen, als von wannen ihm, mittelſt des Regiments zu Inſprugg, bey weyl. Kaiſers Maximilian I. Majeſtät Regierung, aller Abbruch beſchehen, die heimliche gefährliche Schleichwege ihm ſind verlegt, und damit er, aller angewendeter Mühe und Argliſt ohnangeſehen, mit ſeinen Anfechtungen des Gotteshauſes nirgend durchgreifen könnte, alle, ſowohl Reichsväterliche, als Schutzvogtey-Herrliche Veranſtaltungen und Vorſorge ſind gemacht, und vorgekehrt worden.

Da nun Kaiſers Carl V. Majeſtät, in Höchſt Dero Vorfahrere Fußſtapfen, als Erzherzog zu Oeſterreich, und Schutzvögt des Gotteshauſes, wiederum eintraten, und Ihro Majeſtät mehrbeſagtes Regiment zu Inſprugg, ſowohl als Kaiſer, als auch Erzherzog, und Schutzvogt des Gotteshauſes bevollmächtigten, an Höchſtdero ſtatt alle Vorfallenheiten des beſagten Gotteshauſes zu ſchlichten, ſo, wie es unter weyland Kaiſers Maximilian I. Majeſtät, auf allerhöchſten Befehl beſchehen, mußte der Biſchof Hugo auf dieſen Gedanken verfallen, und die Unterthanen des Gotteshauſes gegen das Erzhaus verhetzen, und ſelbe einen andern, oder wohl gar keinen Schutzvogt, zuzulaſſen, anſporren, um ſodann ſeine weitere Gänge, männiglich ungehindert, deſto ſicherer machen, und nach eingeſchalteten blödeſten Hirn des Marxen Knörringen, aller Orten über das Gotteshaus den Meiſter zu ſpielen, und ſomit unter Anhülf einiger von Adel, und ſonderlich eines geweſenen Bruders, und auch eines Schwagers des beſagten Marxen, von welchem in der Folge ein weiteres vorkommen wird, dieſen armen Marxen, als neu intrudirten Abten, an der Leine zu führen, und auf ſolche Weiſe alles, was nur immer ſein, des Biſchofs, frommes Herz verlangen konnte, auszuführen.

Ihm Biſchof ſtunde zu dato ein mehreres nichts im Wege, als der neu in Reichenau erwählte, von Pabſt, und Kaiſer, würklich ſchon beſtätigte Abt Gallus. Dieſen dann von dem Fleck zu bringen, mußte der umliegende Adel ſchon wieder mit auftreten, und, weil damal, Geſchichtkundig, in unſerem deutſchen Reich, durch die betrübte Religionsſpaltung, ſonderheitlich die anſehnlichſte Erz- und Dom- auch andere Fürſtl. Geiſtliche Ordensſtifter in gröſter Gefahr ſtanden, mußte beſagter Adel dem Abt Gall, und ſeinem Convent vorſtellen, wie ihnen und ihrem Stift allzeit beſſer wurde gerathen seyn, ſo ſie einen Fürſten und Abten von adelicher Geburt ſich annehmen, und, gleichwohl ihren, zwar rechtmäßig erwählten Abt Gallus, dahin diſponiren wurden, daß ſelber freywillig zu reſigniren, und dem Marx Knörringen Platz zu machen, ſich gefallen lieſſe, in Anbetracht, daß dieſe Familie anſehnlich wär, und alle des Adels ſodann in eine Nothwendigkeit verſetzt wurden, ihres Bruders, Schwagers, Vetters, und was ſolches Zeug noch mehr daher geſagt wurde, und des Gotteshauſes Reichenau gegen männiglich ſich anzunehmen, worzu ſie Abt, und Convent von bürgerlichem Herkommen zu ſchwach, ja gänzlich aller Hülfe entblößt wären, ſomit zu ſorgen ſeye, daß ſelbes in andere unbeliebigſte Hände fallen mögte. Und ſo lautete das Liedel, welches dieſe adeliche Junker auf Einſpeyung, und Vorzwiſperen des ſchlauen Biſchofs Hugo (Eritis Sicut Dii.) denen ehrlichen, frommen, und alles ehender als eine Argliſt von denen adelichen Geſchöpfen vermuthenden Abt Gallus, und Convent zu Reichenau, immer und täglich aufs ſüſſeſte vorpfiffen, zwar die längſte Zeit ohne Würkung.

86. Ueber

86. Ueber Jahr und Tag hielten der Abt Gallus ſamt Prior und Capitul, alle von bürgerlichem Stand, dieſen Sturm des umliegenden Adels, und vieler anderer noch zur Hülfe gezogener Speygeiſter aus, und ſie wollten ſich durchaus darzu keineswegs verſtehen, daß ihr rechtmäßig erwählter Abt Gallus reſigniren, und einem von Naturswegen zu ſolcher würde gänzlich unfähigen Subject, in der Perſon des armen Tropfen Marxen von Knörringen, die Regierung über ein Fürſtenthum, über Land und Leute abtreten ſollte. Allein abſeite des Adels, welcher von dem Biſchof Hugo hierzu angehuſcht wurde, kamen auf die ſchmeichelnde Beredungen, und reizende Vorſtellungen, endlich ernſthafteſte Bedrohungen, von Gewalt und Handthätlichkeiten, ſo ſie ſich nicht fügten. Aus Noth gedrungen, erklärten ſie ſich endlich dahin: Sie wollten zuvor eine Probe haben, von der allfalligen Fähigkeit des ihnen aufzubürdenden Marxen von Knörringen, in Folge deſſen ſollte derſelbe eine ſchriftliche Aſſecuration von ſich ſtellen, und davon eine beglaubte Abſchrift dem Prior und Capitul, die andere aber dem Regiment zu Inſprugg an Kaiſers ſtatt übergeben werden. „Inhalt derſelben er Marx Knörringen gleichwohl, als vermeinter Adminiſtra-„tor des Gottshauſes, auf zwey Jahr ein Novitiat oder ſogenannte Probierjahre halten, alles was vorgienge, unter dem Aug und Handleitung eines weltlichen, der Regierung fähigen Raths, den man ihm zugeben würde, mit ihrer, des Prior und Capituls Rath, Mitwiſſen, und Begnehmigung, geſchehen und vorgenommen werden ſollte, während dieſes ſeines Adminiſtrations-Novitiats aber, ſollte alljährlich dem Regiment zu Inſprugg an Kaiſers ſtatt, in beyſeyn ihrer, des Prior und Capituls, und der Unterthanen, die genaueſte Rechnung abgelegt werden, um zu ſehen, wie er ſich anlaſſe, und was von ihm zu hoffen wäre; doch mit der deutlichen Bedingung, und auszuſtellender Handſchriftlichen Verſicherung, daß, ſobald ſeine Unfähigkeit in etwas ſich zeigte, er augenblicklich die Adminiſtration wieder abtreten, und den Prior und Capitul an ihrer freyen Wahl ihres Abtens keineswegs hinderen, auch fernerhin nicht den mindeſten Anſpruch an das Gottshaus mehr machen, ſondern wieder dahin auf ſeine Probſtey Schina ziehen wollte, woher er gekommen. Doch mußte forderſamſt dem Abt Gall für ſeine freywillige, mit Erlaubnuß des Prior und Convents beſchehene, einsweilige Ceſſion der Abtey, jährlich eine gewiſſe ſtandesgemäße Penſion ausgeworfen, und feſtgeſtellt werden, welches auch geſchahe.

87. Mit dieſem Antrag war das Regiment zu Inſprugg zufrieden, um aber ſein, des Erzhauſes Oeſterreich, über das Gottshaus Reichenau hergebrachtes Advocatie-Recht theils in Uebung zu erhalten, theils gegen die wiederſetzliche, von dem Biſchof zu Conſtanz heimlich verhezte, und gegen beſagtes Erzhaus aufgewieglete adeliche Unterthanen, und Vaſallen des beſagten Gottshaus, ſicher zu ſtellen, wurde zum Ernſt gegriffen, und mußte ſich der Marx Knörringer gegen Kaiſerl. Majeſtät, gegen den Prior und Convent, gegen die Unterthanen des Gotteshauſes, und auch zumal gegen das Erzhaus als Schutzvogten, auf folgende Weis handfeſteſt verſchreiben, und angeloben, alles ſo halten zu wollen, wie geſchrieben ſtunde. Formalia. Rubrum.

Abt Marxen Verſchreibung, gegen Abten Gallus, den Prior und Convent des Gotteshaus Reichenau, deſſelben Unterthanen, und auch gegen das Haus Oeſterreich als Schutzvogten.

„Ich Marcus von Knörringen, Probſt zu Schina, ꝛc. ꝛc. bekenne, als ſich Irrung „und Speen gehalten haben, zwiſchen mir eins, und des Ehrwürdigen Herrn Gal-„luſen Kalb, Conventherrn des Gottshaus in der Reichenau, St. Benedicten-Or-

„ deus, andern Theils, von wegen der Prälatur und Abtey deſſelbigen Gotteshaus,
„ deshalben ſich der Allerdurchlauchtigſt . . . Herr, Herr Carle, röm. Kaiſer . . .
„ Erzherzog zu Oeſterreich . . . mein Allergnädigſter Herr, der Sachen gnädiglich
„ angenohmen, und bey uns beyden Parteyhen erlangt, daß wir ſolcher Speen hal-
„ ber, und was daran hangt, mit Bewilligung und Zugebung des Convents,
„ und Unterſaßen, und Landsleuten bemelts Gotteshaus, in ſein kaiſ. Maj.,
„ und wem ſein Maj. das an Deroſelben ſtatt befehlen wurde, die Sachen gütlich,
„ oder rechtlich zu entſcheiden, und auszuſprechen, compromittirt, und veranlaßt,
„ darum ſein kaiſ. Maj. von dem päbſtlichen Stuhl zu Rom Verwilligung erlangt
„ haben, a) alſo, was ſeine kaiſ. Maj. an ſeiner ſtatt befehlen wird, darinn gütlich
„ und rechtlich erkennt, daß demſelben geſtracks nachkommen, und von dem Stuhl
„ zu Rom beſtätt werden ſoll; alſo hat Kaiſerl. Maj. in Anſehung dieſer
„ gegenwärtigen obliegenden Kriegsläuf, und anderer treffentlicher, Ihro Majeſtät
„ Geſchäft halber b) den Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Edlen, Geſtrengen, Hoch-
„ gelehrten, Veſten . . . Seiner Kaiſerl. Majeſtät Landhofmeiſter, Marſchall,
„ Kanzler, Stadthalter, und Regenten Seiner Maj. Regiments der Oeſterreichi-
„ ſchen Landen, zu dieſer Sach Subdelegirt, und Ihnen darinnen an Seiner Kai-
„ ſerl. Maj. ſtatt, gütlich oder rechtlich auszuſprechen, und zu erkennen befohlen,
„ alles Laut der Brief derhalben ausgangen. c) Darauf haben die gemelten Sr.
„ Maj. Regiment beyd Parteyhen für ſich erforderet, Uns eigentlich gegen einan-
„ deren verhöret, und mit Unſerem Wiſſen und Willen gütlich mit einander ver-
„ eint, und die Speen vertragen, und hingelegt, wie hernach folgt:

„ Namlichen: Soll ich Marcus von Knörringen, zum Adminiſtrator und Ver-
„ walter bemelter Prälatur und Abtey zwey Jahr lang, die nächſten nach dato dies
„ Briefs kommend, nachfolgender Geſtalt zugelaſſen, und admittirt werden, und
„ ſoll darauf von der Probſtey Schina in die Reichenau ziehen, allda in der Abtey
„ nun perſönlich ſtät Weſen und Wohnung haben, St. Benedicti-Regul, und die
„ Reformation, die weyl. Abt Georg angefangen, ſelbſt halten, und darob
„ ſeyn, daß die von dem ganzen Convent, wie der itzo in der Reichenau iſt,
„ der auch alſo unveränderet bleiben ſolle, fort gehalten werde; d) und was ſeiter

---

a) Ein Beweis, daß Abt Gallus ſchon von dem Pabſt als Abt ſeye beſtätiget geweſen.

b) Eben dieſes war jener für unſer Gotteshaus Reichenau unglückſelige, aber von dem Biſchof Hugo mit Schmerz lang erwartete Zeitpunct, die Verhindernus des Kaiſers, und die Verwicklung von Ihro Maj. in gefährliche Kriege, daß Höchſt-Dieſelbe mit dergleichen obſchon wichtigen Geſchäften des Reichs ſich abzugeben außer Stand geſetzt waren, worunter er Biſchof bey trübem Waſſer ſeine Angel wieder auswurf, und dieſe Tours gegen das Gotteshaus Reichenau, aus weitern Abſichten, ſpielte.

c) Merke man ſich dieſe Worte an kaiſ. Maj. ſtatt, hat das Regiment in Sachen des Gotteshaus Reichenau Angelegenheiten betreffend, alle Vollmacht und Gewalt, ja die angemeſſenſte Befehl für jeden Fall zu handeln in Auftrag gehabt. Wodurch die offene Parteylichkeit der Oeſterreichiſchen Räthen im Jahr 1536. allzudeutlich an den Tag gelegt wird, wo ſie in ihren Schreiben an den römiſchen König Ferdinand. I. da es auf die Beſchützung des Gotteshauſes gegen die neue Antaſtung des Biſchofs von Conſtanz ankame, auf eine nicht zu begreiffende Selbſtvergeſſenheit conteſtirten, das Regiment zu Inſprugg hätte in der Reichenauer Sache nichts zu handeln, nichts zu thun. (Confer. Beytrag — ſub ſigno ⊙ zum Vortrab etwas zum ganzen.)

d) Alle waren von bürgerlichem Stand, und der neue Adminiſtrator von Adel; ein Marcus von Knörringen mußte derſelben Sitten, Ordens-Zucht, und mönchiſche Pflicht ſelbſt mithalten zu wollen, ſich verbinden, als ein allfalliges Mitglied und aus ihrer, der nicht adelichen Religioſen Güte, ihr zu-

„ deſſelben Abt George Tod abgangen, oder nachgelaſſen worden, oder zu einer
„ beſtändigen Reformation zu thuen und zu machen weiter Noth iſt, das ſoll und will
„ ich nach Rath und Anzeigung verſtändiger geiſtlicher Leut, und bemeltes ſeiner
„ Kaiſerl. Majeſtät Regiments aufrichten, und mit ſamt dem Convent auch hal-
„ ten und vollziehen. Und damit ich die Verwaltung und Adminiſtration in der
„ Zeitlichkeit, als mit Einnehmen, Ausgeben, Haushaltung, und anderer Weltlich-
„ keit des ſtattlicher handlen und vollbringen mög, ſo hat mir das gemelt Regi-
„ ment ein verſtändig Layen-Perſon, die das Gottshaus Sachen guten Be-
„ richt und Kundſchaft hat, zugegeben, mit derſelben Perſon, Rath und Wiſſen,
„ ſoll und will ich alle des Gottshaus weltlich und zeitlich Sachen, mit Einnehmen,
„ Ausgeben, Haushalten, Verleyhung der Zinnsgüter, und in anderweeg handlen,
„ und namlichen die Ausgaben thun, wie die in einem Verzeichnuß ſtat, nach der
„ Läng geſtellt, und durch das gemelt Kaiſerl. Majeſtät Regiment überſehen,
„ und dermaſſen paßirt worden ſind.

„ Sonſt ſoll und will ich kein namhafte Ausgab noch Bezahlung thun, ohne
„ Wiſſen und Willen gedachtes Regiments, an ſeiner Kaiſerl. Majeſtät ſtatt, auch
„ nichts von bemelts Gottshaus Gütern verleihen, verſchenken, verkaufen, noch in
„ anderweeg verenderen, noch verkhümberen. (e)

„ Ich ſoll und will auch eines jeden Jahrs um ſolche meine zeitliche Admi-
„ niſtration, und, alles meines Einnehmen, Ausgeben, und Handlung, aus
„ dem Inventari, darin izo alle deſſelben Gottshaus Baarſchaft, Wein, Ge-
„ traid, und anderes auf Befelch gedachtes Regiments vergriffen ſeynd, und
„ mir überantwortet iſt, ein ganze läutere Raitung thun, in **Gegenwärtig-
„ keit des Convents**, und der **verordneten Gottshaus-Leut**, auch

---

künftiger Abt, wann ſein ſchwacher Kopf ſoviel ertragen konnte, und ſie Prior und Convent ihn hierzu fähig finden wurden. Wir geben dem Publicum hier einen kleinen Vorgeſchmack, von jenem großen Meiſterſtuck, mit welchem ein Herr Biſchof, Franz Conrad von Rodt unter dem hochtrabenden Titul **aufgedeckter Frevelmuth** im Jahr 1751. gegen uns Prior und Convent zu Felde gezogen; aus dieſem iſt zu entnehmen, wie artig man dieſe unglückſelige Wiedereinſchiebung des Marxen von Knörring, als vorläufigen Adminiſtrator unſers Gotteshauſes eingekleidet, und wie der Verfaſſer, und der Verbreiter dieſer Druckſchrift daraus eine Gelegenheit genommen, nicht nur uns Prior und Convent von bürgerlichem Herkommen, als Capitulares profeſſos zu Reichenau, ſondern ſelbſt Kaiſers Maximilian. I. Maj. zu ſchimpfen und zu durchhechlen. Im vierten Abſchnitt §. 5. iſt hievon mehreres nachzuſehen, woraus jeder gerade Beurtheiler der Sachen von ſelbſt erkennen ſoll, daß ein Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, und deſſen Waffenträger, ein Baron Deuring, General-Vicari, **aus Vertrauen auf ihre Allmacht**, alles haben wagen, und unternehmen dörfen, was andern verbotten iſt, und was Leute, die noch einige Ehr und Gewiſſen haben, durch offenen Druck denen höchſten Reichs-Gerichten, ja Kaiſern und Königen, ſamt dem ganzen Publicum für ewige Wahrheiten aufzubürden, ſich ſchämten. Daſelbſt heißt es hievon alſo: „ Hier trittet nun Marcus von Knörringen wiederum auf die Schaubühne, und zwar in einem weit andern Anſehen, als er ſich zuvor dargeſtellt, bis dahin aber mit Leidweſen zugeſehen, und der ohnverwürfliche Augenzeug geweſen, wie die von Geburt unadeliche, **und von Sitten unedle** Religioſen das Gotteshaus Reichenau uſurpiret; (welche Reſpects-Vergeſſenheit gegen Kaiſer Maximilian, da Ihro Maj. mit Abdankung des untüchtigen Marxen, und eines andern adelichen Mönchs Januarius von Reuſchach, dieſe Religioſen hingeſetzt) dahero auch Kaiſer Carl V. ihn von Knörringen wieder hervorgezogen, und demſelben anfangs die Adminiſtration quoad temporalia bemelter maßen übertragen hat. Das mehrere hievon iſt vierter Abſchnitt 5 parag. nachzuſehen.

e) Schon wieder ein ernſthafter Deuter auf die Räthe des Regiments von Inſprugg, die an oben bemerkter Stelle dem König Ferdinand I. ein blaues für die Augen machten, da ſie vorgaben, das beſagte Regiment hätte an Kaiſers ſtatt über Reichenau keine Gewalt, und ſo weiters.

„ der kaiſ. Maj. Regiments⸗Commiſſarien. Dieſelben Commiſſarien ſollen dan ihr
„ fleißig Aufmerken, und Erfahrung haben, wie ich in ſolcher Raitung beſtehe. (f)
„ Auch ſoll ich meines Weeſens in der Geiſtlichkeit und Reformation, auch Haus⸗
„ haltung, und Handlung in der Zeitlichkeit, und darauf ſeiner kaiſ. Maj. Regiment
„ Relation thun, und zu welcher Zeit in den obberührten zweyen Jahren, es wäre
„ im erſten, oder andern, befunden wurde, daß ich die Reformation nicht gehalten,
„ oder ich des Gotteshaus Güter ohne Wiſſen und Willen kaiſ. Maj. Regiments,
„ verenderet, oder beſchwert, oder ich ſonſt übermäßige Zehrung und Koſten dem
„ Gottshaus zu Schaden, aufgehen laſſen hät, darüber dan die Erkanntnus bey
„ gemeltem Regiment ohne alles Widerſprechen ſtehen ſoll, (g) und ich darauf von
„ gemeltem

---

f) Wie harmoniret dieſe ſo theure Angelöbnus des Marx Knörringen, und deſſen Unterwürfigkeit in Betracht der Regierung und einsweiliger Adminiſtrirung des Gotteshaußes gegen das Regiment zu Inſprugg an Kaiſers ſtatt, mit jener ganz freyen, ja Pflicht⸗ und Eid⸗vergeſſenen Auſſage izt bemeltes Regiments von Inſprugg, in dero Gutachten an des Königs Ferdinandi I. Maj., wo ſie Ihro Maj. warnten, Sich ja zu hüten, und ſo geſtraks gegen den Marx von Knörringen, und deſſen Handleitern, den Biſchof Johann von Lupfen von Conſtanz, alſo nicht einzuplatzen, aus Urſach, weil Ihro Maj. nach ihrem, des Regiments, Erachten und Befinden eigenes Fürnehmens, und für ſich ſelbſt kein Befügnus hätten, weder gegen den beſagten Abten Marxen, zu Erhaltung ſeines Gotteshaußes etwas auch nur das geringſte fürzunehmen, vielweniger wären ſie Räthe zu Inſprugg berechtiget, oder befügt, in dieſer Sache, wie es Ihro Maj. von ihnen verlangten, ſich gebrauchen zu laſſen, und alſo gegen einen, eines fürſtlichen Stands dermaſſen einzugreiffen. Ihro Maj. mögten gnädigſt zu bedenken nehmen, was es für ein Geſchrey unter andern Fürſten bringen würde, und ob es nicht etwan ein Scheuen andern geben möchte, ſich deſto minder in des Hauſes Oeſterreichs Schutz zu laſſen. Man beſehe ſich hierüber in dem Original Gutachten (des Regiments zu Inſprugg an den röm. König, in der vorbemerkten Druckſchrift ſub ſig. ⊙ & ſubadjunctis,) und man wird finden, daß die Partenlichkeit, ſamt jener Tugend, die die Biſchöffe zu Conſtanz ſich eigen gemacht, und all jenen zur Miterblehre eingegoſſen haben, welche mit ihnen an gleichem Strick die Garne und Netze zu ziehen, ſich haben befangen laſſen, wo es auf die Erbeutung, durch glücklichen Fiſchfang des Gotteshauſes Reichenau angekommen iſt, mit Unwahrheiten, ehrverletzlichen Umziehten und Verleumdungen darinn zu zechen, an allen Zeilen und in jedem Satz heraus leuchte. Dann daſelbſt iſt erſichtlich, daß nicht das Regiment, wohl aber ein Biſchof von Conſtanz ſelbſt oft bemerktes Gutachten an den König Ferdinand abgefaßt, und ſie Räthe des Regiments ſolches nur gutwillig unterzeichnet, und, ob wäre es ihre eigene Geburt, ſelbes an ihren höchſten Souverain zu erlaſſen, aus einer eben nicht allzulöblichen Nebenabſicht für gut befunden, wo es doch auf die Vollziehung jener Pflicht damal ankam, die ſie Stadthalter, Regenten, und Kammer⸗Räthe zu Inſprugg auf ſich hatten, für die Erhaltung des Gotteshauſes Reichenau an Kaiſers ſtatt, und zumal als Bedienſtete des Erzhaußes, aus ſchutzvogteylicher Pflicht, zu wachen, und zu ſorgen, wo ſie aber gerade im Gegentheil, zu deſſen kläglichſtem Sturz, unverantwortlichſt Mithände boten, und die gemeſſenſte Befehle des Röm. Königs Ferdinand I. bey Seite ſetzten, und anbey aufs ehrverletzlichſte jenen zu Leibe zu gehen, ſich nicht geſcheuet, wo ſie Ehrfurcht hätten haben ſollen.

g) Halten wir hier feſten Fuß, und langen wir aus der izt bemerkten Druckſchrift ſub ſig. ⊙ das ſubadjunct. lit. E. hervor, welches ein Schreiben iſt, erlaſſen von Johann Jacob von Landau, Oeſterreichiſchen Landvogten zu Nellenburg an den röm. König Ferdinand I. und ſetzen wir jene billige Klag dieſes noch ehrlichen Oeſterreichiſchen Raths gegen den Abt Marx, und deſſen verwirrteſte Haushaltung in dem Gotteshaus, zu deſſen nächſtem Umſturz, jener unbedachten Aeußerung izt beſagter Regiments⸗Miniſtern und Räthen zu Inſprugg an den beſagten röm. König Ferdinand entgegen, wo ſie ſagten: „ die Sache gienge weder ſie noch den röm. König, am allerwenigſten aber das Haus Oeſterreich etwas an, ſie hätten, ihre Hände darinnen zu beſchäftigen, und den Sturz des Gotteshauſes anmit verhüten zu helfen, weder eine Gewalt, noch ein Recht. „ Nur thaten ſie dieſes, damit ſie dem Biſchof zu Conſtanz die Weege offen hielten, ſeinen Schleichhandel gegen das Gotteshaus, unter Begünſtigung damals des blödſinnigen Marxen von Knörringen, deſto ungehinderter forttreiben zu können.

„ gemeltem Regiment, ohn alles Widerſprechen abgemahnt, und mir die aufgeſagt „ wurd, ſo ſoll und will ich in acht Tagen, den nächſten nach ſolcher Abmahnung, „ des Gotteshaus und aller derſelben Verwaltung und Adminiſtration abtretten, und „ abſtehen; (h) und es ſoll alsdann ohne meine, und männiglich von meiner „ wegen Widerred, und Verhinderung, ein anderer Abt in der Reichenau, wie „ ſichs gebührt, fürgenohmen, eingeſetzt und beſtättet werden, (i) und mir ſoll als- „ dann die Probſtey und Pfarr zu Schina mit ihren gewöhnlichen Nutzungen wiederum „ zugehören, bleiben, und gelaſſen, aber die 200. fl. ſo ich bishero vom Gotteshaus „ Reichenau jährlichen gehabt, mit ſamt den 50. fl. Rhiniſch, die mir jährlichen aus der „ kaiſ. Maj. Kammer zu Inſpruck verſchrieben ſeynd, weder izo, noch dann, weiter „ nicht gegeben werden, darum ich dann zu izigen Einſetzung ſeiner kaiſ. Maj. Kam- „ mer, auch des Gottshaus, und der Gottshaus-Leut Verſchreibungen um gemelt „ 250. fl. herausgeben hab, aber die Abred und Vertrag, ſo in verſchiener Zeit zu „ Augſpurg gemacht, ſollen mir in den andern Articeln, meine Perſon betreffend, „ alsdann verfertiget, und vollzogen werden.

„ So ich mich aber die nächſten zwey Jahr lang in der Reformation, Admini- „ ſtration, und Verwaltung bemelter Prälatur und Abtey wohl und geſchicklich hal- „ ten, als man guter Zuverſicht ſeyn ſoll; (k) und mittler Zeit von gemeltem Regi- „ ment nicht abgemahnt wurde, ſo ſoll ich alsdann durch gemelt kaiſ. Maj. und der- „ ſelbigen Regiment geförderet werden, daß ich dan zum rechten Abt, und Prälaten, „ wie ſichs gebührt, fürgenohmen, poſtulirt, (zu verſtehen, von dem Prior und Con- „ vent, bürgerlichen Standes, ſo allein das Capitul ausmachten) von dem Stuhl „ zu Rom beſtättet, und mir alle Adminiſtration in der Geiſtlichkeit und Weltlichkeit „ vollkommentlich zugeſtellt, und von denen Unterthanen von neuem, wie ſichs gebührt, „ geſchworen werde.

„ Doch ſoll ich alsdann die Reformation, die dann bey dieſem Gottshaus zu „ allen künftigen Zeiten bleiben ſoll, auch geſtracks halten, und in nichts abgehen

---

h) Wohl ein armſeliger Tropf, der ſolche niederträchtigſte Bedingungen eingegangen zum Schimpf und Hohn ſeines Adels, auf den doch ein Baron Franz Conrad von Roth, wie wir es aus dem Auszug ſeines aufgedeckten Frevelmuths kurz zuvor ad lit. d. angeführt haben, ſo groſſes Aufheben, zur vermeynten Beſchimpfung der Religioſen zu Reichenau von bürgerlicher Abkunft, gemacht hat.

i) Zu verſtehen, einer von bürgerlichem Stand, von dem Prior und Capitel daſelbſt neu zu erwählender Abt.

k) Wohl eine einfältige Verſicherung über ſein Wohlverhalten, da er wie ein Schulerjung, ſollte bald ſagen, unter der Zuchthand desjenigen ſich verbeugen mußte, der ihm als Regent von Inſprugg an die Hand gegeben wurde, und ohne deſſen Wiſſen, Willen und gnädige Erlaubnis er, nach dem Ausſpruch, und hohem Aufheben eines Herrn Baron Franz Conrad von Rodt, ſo ſtrotzender, erhabener Adelsmann, nicht einmal befugt war, auch nur ſeine Schuhe doppeln zu laſſen, bis nicht erachtet wurde, daß es keine Expens wäre, die um etliche Groſchen zu frühe in die Rechnung mit eingebracht werden mußte, da er viel leichter auf ſeinem Seſſel, wo er müßig ſaße, mit Pantoflen, die keines Flickens nöthig, hatten noch einige Monat lang, ſich noch hätte behelfen können; und dieſer war jener groſſe Geiſt und Adelsmann, für den ihn der bemerkte Frevelmuths-Verfaſſer ausgabe, da er der ganzen Welt, und dem höchſten Reichs-Gericht vorſpiegelte, daß dieſer Marx von Knörring derjenige groſſe Held geweſen ſeye, der die nichtsnutzige Mönche von bürgerlichem Stand wieder von Reichenau weggebiſſen, wohin ſie nicht gehörten, und der andurch dem Adel ſeine vermeintliche Rechte, und einzige Anſprüche an dieſes Gotteshaus erhalten, und feſtgeſetzet hätte.

„ laſſen. (l) Auch ſoll ich die Abtey und Prälatur nicht reſigniren, noch jemands
„ darzuförderen, auch niemands in den Orden anlegen, noch zu Conventual anneh-
„ men, ohne Wiſſen und Willen bemelter kaiſ. Maj. Regiment, an ſeiner kaiſ. Maj.
„ als Kaſtvogts ſtatt, bey derſelben Kaſtvogtey ſeiner Majeſtät Haus Oeſter-
„ reich, dann das gemelt Gotteshaus der Reichenau zu ewigen Zeiten bleiben,
„ und keinen andern Kaſtvogt annehmen ſoll.

„ Dargegen dann ſein kaiſ. Maj. und Derſelben Erben am Haus Oeſterreich,
„ und an ſeiner Maj. ſtatt, das gemelt Seiner Maj. Regiment, das berührt Gottes-
„ haus, und deſſelben Unterthanen bey ihren Freyheiten, und guten Gewohnheiten
„ handhaben, ſchützen, und ſchirmen, und ſie darwider nicht beſchweren ſolle; (m) und
„ wenn ich gemelter von Knörringen alſo zum Abt in der Reichenau beſtätt worden
„ bin, ſo ſoll alsdann die obberührte Abred und Vertrag, zu Augſpurg gemacht, ganz
„ caßirt, und abſeyn, und ich die Schulden, darin gemelt, ſelbſt bezahlen, auch die
„ Probſtey und Pfarr zu Schina, dann und izo mittler Zeit dermaßen beſtellen, daß
„ das Gottshaus Reichenau ein Nutz davon haben mög, darauf ſollen die Unterſaßen,
„ und Unterthanen bemelts Gottshaus mir, dem gedachten von Knörringen, izo zu mei-
„ ner Inſetzung ſchwören, mir, die obgemelten zwey Jahr lang, oder bis ich von
„ gemeltem ſeiner kaiſ. Maj. Regiment obgeſchriebner maßen abgemahnt würd, als
„ einem Verwalter bemelter Prälatur und Abtey, gehorſam ſeyn.

„ Ich gemelter von Knörringen, hab auch alle des Gottshaus Kleynod, Brief,
„ und Gerechtigkeit, in ein wohlverwahrtes Trückhen, unter dreyen unterſchiedlichen
„ Schloſſen, in die Sàcriſtey gemelts Gottshaus gelegt, und einen Schlüſſel Herrn
„ Wolffen von Homburg, Kaiſerl. Majeſtät Rath, und den anderen der obbemel-
„ ten meiner zugeordneten Perſon überantwortet, mir den dritten Schlüſſel davon
„ behalten, und wann in der Zeit der nächſtkommenden zwey Jahr die Nothdurft
„ erforderen würdet, etwas aus derſelben Truckhen herzunehmen, oder darein zu legen,
„ ſo ſoll und will ich alsdann den gemelten Herrn Wolffen von Homburg, und zu-
„ gebene Perſon, zu mir rufen.

„ Ferner: So hat ſich obgemelter Herr Gallus aller ſeiner Recht und Ge-
„ rechtigkeit, ſo er der Election halb zu obbemelter Prälatur und Abtey, oder
„ zu bemeltem Gottshaus gehabt, oder zu haben vermeynt hat, gänzlichen,
„ und zu ewigen Zeiten verziechen, renuncirt, und begeben, und darüber dem
„ Gottshaus nothdürftig Verziecht-Brief überantwortet: dagegen hab ich ge-
„ dachter von Knörringen, mit ſamt meinem Convent und Gottshaus-Leuten

---

l) So nemlich, wie ſie der Abt Georgius eingeführt, ſein Nachfolger Abt Gallus in ihrem Flor erhalten, und wie ſie von denen bürgerlichen Prior und Capitel daſelbſt getreu und aufrecht iſt gehalten worden, um alſo durch Einſchiebung dieſes Adelmanns ſelber keinen Bruch noch Gefahr zuziehen zu laſſen, mußte ſelber ſich verpflichten, ſo zu leben, als wäre er von bürgerlichem und wahrem geiſtlichem Stands-Religios.

m) Beglückter Zeitpunkt für den P. Meichelbeck, da über dieſe Pflicht das Gras ſo hoch hinausgewachſen, daß man über ſelbes nicht mehr hinaus ſehen, folglich freywillig darauf vergeſſen konnte, was man ihm an Schutz und Pflicht angedeihen zu laſſen, ſonſt paktsweis, und bey Treu und Glauben zu leiſten, und zu vergönnen ſchuldig war. Wohl dem, der einen guten Magen hat, und alles zu übertragen weiß, der aber auch auf Zeit und Weil, ſo wie er P. Meichelbeck ſein genaues Augenmerk haltet, und alles ſtandhafteſt abwartet, dann, kommt Zeit, kommt Rath, und ändert ſich die Zeit, ſo ändern ſich auch die Leut.

„ für uns, all unſere Nachkommen, und das Gottshaus ihm alle und jedes Jahr, ſein Lebenlang, von dem Einkommen bemelts Gottshaus 100 fl. Rhiniſch, zu Quatember-Zeiten, und darzu ein Fuder Weins, allwegen zwiſchen St. Martinstag, und Weyhnachten, richtiglichen zu geben, und zu bezahlen zugeſagt, und ihn deſſelben Gottshaus und aller Oberkeit, Gehorſam und Regul, gutwilliglich begeben, und ihm darüber nothdürftig Verſchreibung überantwortet. (n) So hab ich Marcus von Knörringen, den Ehrwürdigen Herrn Januariuſen von Reiſchach, von ſeiner Appellation obbemelter Erwählung, und von ſeinen Anſprachen gütiglich abgeſtellt, und ihn vergnügt, ſofern er nicht in die Reformation bemeltes Gottshauſes kommen will, alsdann bey der Verſehung, ſo ihm vormals vom Gottshaus gemacht worden iſt, begnügicht zu ſeyn, und dabey zu bleiben, und daß er ſich ſeiner Appellation, und aller anderer weiterer Zuſpruch zum Gottshaus zu allen künftigen Zeiten verzihen, und deshalben dem Gottshaus ein nothdürftig Verzichtsbrief zu handen geſtellt hat. (o)

„ Das alles und jedes, wie obſtehet, haben wir obgemelte Parteyn zu halten, dem ehrbarlich nachzukommen, bewilliget, zugeſagt, und ich ſonderlich ſamt meinen Freunden und Beyſtänden zu Dank angenohmen, (p) und dieſelben (zu verſtehen, ſeine Blutsfreunde, und Anverwandte) verſprochen, daß ich ſolchem geleben, und wo ich darwider thuen wurde, daß ſie mir kein Hülf, Rath, Beyſtand, noch Fürſchub thuen ſollen, und wollen.

„ Und inſonderheit hat der Ehrwürdig, Edel, Geſtreng Herr Heinrich von Knörringen, Land-Commenthur deutſch Ordens der Balley an der Etſch, mein freund-

---

n) In dem aufgedeckten **Frevelmuth** wurde dieſer Abt Gallus, als der niemand behandelt, und denen zeitlichen Prior und Profeſſen des Gotteshauſes Reichenau von bürgerlichem Herkommen, wollte der neugebachene Herr **von Hauſer**, als Canzler des Herrn Franz Conrad von Rodt, Biſchof von Conſtanz, in einer bey dem Reichstag zu Regenſpurg 1758. überreichten Geſchichts-Erzehlung, von dem Hergang der Incorporation unſers Gotteshauſes an die biſchöfliche Tafel, gar alles Capitular-Recht an das Gotteshaus abſprechen, und er nennte ſie nur ſimple Präbendarien, als Knechte zur Hand des zeitlichen Biſchofs, als ſogenannten Herrn der Reichenau.

o) Der Prior und Convent, in dero Geſellſchaft und Mitmönchenſtand er Januarius von Reiſchach wieder lediglich aus ihrem guten Willen, zugelaſſen werden konnte, waren lauter Mönche von bürgerlicher gelehrter Abkunft; abermal ein Beweis, daß jener, ſo nicht von Adel und höchſter Geburt wäre, wie ſolches ein Baron Franz Conrad von Rodt, und ſein Dominicus von Deüring an der beſagten Stelle dem Publicum weis machen wollten, ſelber auch keinen Anſpruch zu einem Capitul-Recht, als Profeſſus zu Reichenau zu machen hätte. Nachdem dieſem Edlen von Reiſchach anderſter nicht in das Capitul-Recht als Profeſſen zu Reichenau wieder zu tretten erlaubt wurde, als wann er nach dem Vorſchritt der bürgerlichen Capitularen und Profeſſen daſelbſt, unter der Regel und Reformation leben wollte, nach welcher die bürgerliche und wahren Religioſen daſelbſt, auf Anleitung und wieder eingeführter Reformation in Reichenau zu männiglicher Erbauung damal lebten, und ſo ihm, eben ſo ein Mönch, wie dieſe waren, zu werden und zu verbleiben, nicht anſtunde, lage für ihn ſein Abſchieds-Brief für ewig aus Reichenau ſchon auf der Tafel fertig, den ihm ſein Mitedelmann, ein Marx von Knörringen, unter Zuzug des Prior und Capituls bürgerlichen Herkommens, ſogleich behändigen wollten.

p) Zu verſtehen: weil der Prior und Capitul zugelaſſen, daß ihr Abt Gall dörfte reſigniren, und weil ſie Prior und Convent bürgerlichen Standes ihn Marxen auf zwey Jahr, unter ihrer Aufſicht, und Mitthandleitung, gleichſam zu einem Noviziat als Probier-Lehrling haben gelangen laſſen, um zu ſehen, wie weit ſeine Geſchicklichkeit reichen werde, um ihn nachgehends gleichwohlen, wie es leider auch geſchehen, zu ihrem Abten Capitulariter wählen zu können, ſo ſagte er von Knörringen ihnen für ſolche ihm und ſeiner Blutsfreundſchaft erwieſene Gutthat, auch den ſchuldigen Dank.

„ licher lieber Herr und Vetter, dem gemelten Regiment, anſtatt der Kaiſerlichen „ Majeſtät zugeſagt, und verſprochen, wann ich durch Seiner Kaiſerl. Majeſtät „ Regiment in obgemelten zweyen Jahren gemahnt werde, der berührten Prä„ latur, und Gottshaus, wie obſteht, abzutreten, und ich das nicht thuen „ wurde, oder ſo ich nach der Abtretung unterſtunde, das Gottshaus weiter, „ dann dieſer Vertrag mir zugiebt, anzulangen, oder an Fürnehmung „ eines andern Abts und Prälaten zu verhinderen, wie das beſchehe, „ (könnte was deutlichres als das iſt, geſagt werden, daß das Wahlrecht eines „ gefürſteten Abtens zu Reichenau, lediglich von dem Prior und Capitul daſelbſt, „ von bürgerlichen gelehrten Herkommen, abgehangen,) daß mich bemelter Herr „ Heinrich von Knörringen . . . gänzlich davon wenden, und das Gottshaus „ deshalben ſchadlos halten, oder wo er das nicht thäte, dem Gottshaus „ 3000. fl. Rhiniſch für ſein Intereſſe, Koſten, und Schaden bezahlen, und „ das Gottshaus ohne Schaden entheben wölle, und daß dannoch dieſer Vertrag „ nicht deſto minder bey Kräften bleiben ſolle; darum er dann für ſich, und ſeine „ Erben, alle ſeine eigne erbliche Güter, Gegenwärtige und Künftige, verbunden „ hat, Innhalt ſeiner Obligation gemelten Regiment deshalben überantwortet, „ alles getreulich und ohngefährlich, mit Urkund dies Briefs. So hab ich oft ge„ melter Marcus von Knörringen, mein Inſiegel hieran gehängt, und darzu mit „ Fleis erbeten die Edlen, Geſtrengen, und Veſten Herren Wolffen von Homburg „ zu Meckingen, Ritter, und Georgen von Knörringen zu Immentingen, meine „ freundliche liebe Vetter und Brüder, daß ſie ihro eigene Inſiegel, zu mehrerer „ Befeſtigung, doch unſchädlich ihren Erben und Inſieglen, auch offentlich gehängt „ haben an dieſen Brief, der geben iſt am 21ſten Tag des Monats December nach „ Chriſti Geburt, gezahlt fünfzehn hundert, und im ein und zwanzigſten Jahr. „

87. Daß der hier bemerkte Ehrwürdige, Edle und Geſtrenge Herr Heinrich von Knörringen bey dem Regiment zu Inſpruck eben ſo geringen Credit, mit ſeiner Bürgſchaft für den Marxen von Knörringen müße gehabt haben, und daß glaublich beeden nicht vieles ſeye zu trauen geweßt, das veroffenbahret ſich aus dem, weil mehrbeſagtes Regiment, um ſich und das Gotteshaus Reichenau ſicher zu ſtellen, andere angeſeßene in größerem Zutrauen über ihre Ehrlichkeit halber ſtehende Ritter, als Super-Bürgen eines Commenthurs von Knörringen verlangt, und ſich erfordert. Solche waren Ulrich von Haßberg, Vogt zu Rheinfelden, und Hauptmann der vier Waldſtädten am Rhein, und Wolff von Homburg zu Meckingen, beyde Ritter, die dann jenen Verſpruch des Heinrich von Knörringen nicht nur beglaubigen, ſondern mit Verpfändung und Gutſagung ſelbſt aus ihren Mittlen, die richtige Bezahlung, auf den Fall, und die Schadloshaltung des Gotteshauſes über ſich nehmen mußten, im Fall, daß der Marx von Knörringen wieder abgedankt, und dann von ihm dem Gotteshaus, gegen den Vertrag, die geringſte Ungelegenheit zugezogen werden ſollte. Die briefliche Verſicherung beſagter zweyer Ritter an das Regiment zu Inſpruck war von folgendem Laut: unterm 22ten Tag des Monats März 1522.

„ Wir Ulrich von Haßberg . . . und Wolff von Homburg zu Meckingen, beyd „ Ritter, bekennen unverſchaidentlich für Uns und Unſere Erben offentlich mit die„ ſem Brief, und thuen kund allermänniglich. Nachdem der Ehrwürdig . . . Hein„ rich von Knörringen, Land-Commenthur deutſch Ordens der Ballay an der Etſch, „ unſer lieber Herr Vetter und Schwager, auf Unſer fleißig Bitt und Erſuchen für

„ den

„ den Ehrwürdig, Edlen Herrn Marxen von Knörringen, Convent-Herrn des „ Gottshaus Reichenau St. Benedicten-Ordens, gegen den Wohlgebohrnen, „ Ehrwürdigen, Edlen, Geſtrengen, Hochgelehrten und Veſten Herrn Röm. Kaiſ. „ und Hiſpaniſcher Königlicher Maj. . . . Stadthalter und Regenten der Ober-Oe„ ſterreichiſchen Lande Unſeren günſtigen lieben Herren und Freunden, anſtatt, und im „ Namen obgemelter kaiſ. Maj. als Erzherzogen zu Oeſterreich und Schutz-Vog„ ten des bemelten Gottshaus Reichenau, Bürge worden iſt, alſo wo gemelter „ Herr Marx innerhalb der zweyen Jahren den nächſten, nachdem ihm die Präla„ tur und Verwaltung obgemelts Gottshaus eingeantwort würdet, von den gemel„ ten Stadthalteren und Regenten von ſolcher Prälatur und Abtey abgemahnt wurd, „ daß er alsdan dieſelb in den nächſten acht Tagen nach ſolcher Abmahnung gänzli„ chen abtretten, und die zwey hundert Gulden Penſion, ſo er ein zeither auf gemel„ tem Gotteshaus gehabt, und 50. fl. Leibgedings, ſo ihm auf der Kammer zu In„ ſpruck verſchrieben geweſen ſeynd, fallen laſſen, und an Fürnehmung eines an„ dern Abts und Prälaten keinerley Irrung thun, noch ſonſt zu gemeltem Got„ teshaus Zuſpruch, Anforderung, Recht, und Gerechtigkeit ſuchen, noch ihm in ei„ nig Weeg Koſten oder Nachtheil zufügen ſoll, Innhalt einer Verſchreibung, ſo „ derſelb Herr Marx gemelten Herren vom Regiment gegeben hat; Wo er aber in „ einem oder mehr Artickeln darwider thuen wurd, daß alsdan gemelter Herr Land„ Commenthur, oder ſeine Erben, dem Gottshaus für ſein Intereſſe Peenfall, Koſten „ und Schaden 3000. fl. Rhiniſch aufrichten, und bezahlen ſolle, Innhalt der Ver„ ſchreibung, ſo er gemelten Herren vom Regiment deshalben überantwortet hat. „ der Datum ſtehet am 10ten Tag des Monats December in dem vergangenen 1521ten „ Jahr; damit aber gemelter Herr Land-Commenthur obberührter Unſer Bitt und „ Anſuchens halb, nicht in Schaden geführt werd, ſo ſind wir, auf fleißig Bitt „ und Begehren obgemelts Herrn Marxen, deſſelben Herrn Land-Commenthurs „ Ruckenbürgen worden, haben ihn auch wiſſentlich in Kraft dies Briefs bey Un„ ſeren Treuen und an Eydes ſtatt zugeſagt, und verſprochen, alſo, wo der mehr „ gemelt Herr Marx wider obgemelt ſein übergebene Verſchreibung in einem oder meh„ rern Artikuln thuen und handlen ſollt, und der gemelt Herr Land-Commenthur als „ Bürg, oder ſeine Erben, die obgemelten 3000. fl. dem Gottshaus bezahlen, und aus„ richten müßten, oder deshalb ſonſt in Koſten und Schaden geführt wurden, daß „ alsdan wir, oder unſere Erben, unverſcheidentlich dem gemelten Land-Commenthur „ oder ſeinen Erben, die obgemelten 3000. fl. auch allen andern Köſten und Scha„ den wiederum gänzlichen bezahlen, und ausrichten . . . wollen, bey Verpfändung „ und Verbindung aller und jeder Unſer Hab und Güter, gegenwärtiger und künfti„ ger, die wir ihnen darum hiemit als beſonder Unterpfand genennt und ſpecificirt „ haben wollen. . . . In Kraft dies Briefs . . . und des zu wahrem Urkund haben „ wir beyd unſere angebohrne Inſigel thuen hencken an dieſen Brief, für Uns, und „ unſere Erben. Der geben iſt zu Zell am Unterſee, als man zahlt von der Geburt „ Chriſti unſers Herrn 1522. Jahr am 6ten Tag des Monats März.

89. In dieſem nemlichen Jahr 1522. den 23ten März wurde zu Stockach Nellenburg das Reſignations-Inſtrument des Abt Gallus rechtlich ausgefertiget, kraft deſſen er izt bemerktem Marx von Knörring zur Antrettung ſeiner einsweiligen Adminiſtration des Gotteshauſes, auf Wohlverhalten, Platz gemacht. Solches iſt in extenſo beygelegt in dem Archiv beſagter Regierungs-Canzley zu Stockach Nellenburg, und nebſt dem ganzen Elections-Act, ſowohl ſeiner, des Abt Gallus, als ſeiner Ceſſion daſelbſt zu finden. (Confer. erſter Abſchnitt §. 40. Num. XV. ad ann. 1522.)

Bayerische Staatsbibliothek München

90. In unſerm deutſchen Reich entſtunde unter denen hohen, ja allgemeinen Ständen eine große Gährung, und die bitterſte Klagen gegen den röm. Kaiſer Carl den V. der zumal als König von Spanien auf die Beſorgung der Reichs-Geſchäfte die letzte Acht zu haben, befunden wurde, und die Stände beſchwerten ſich mit Grund, daß die Vorfälle der Deutſchen, und des ganzen deutſchen Reichs in Spanien nach der Spaniſchen Grandez von Spaniern, und nicht mit Zuzug und Rath der deutſchen Churfürſten und Ständen, wie es doch nach dem Reichs-Herkommen hätte gehalten werden ſollen, geſchlichtet, oder beſſer zu ſagen, alles daſelbſt nebenſeitig erſchlichen werde. Dieſe gegründete Klagen veranlaßten die Stände des Reichs, darauf zu beſtehen, daß dieſer Kaiſer Carl V. zwar wohl der erſte, mit denen geſammten Ständen eine Capitulation pactsweis eingehen, und alles was darin enthalten, unverbrüchlich für Sich, und Dero Nachfolgere an dem Kaiſer-Thron halten zu wollen, an Eydes ſtatt ſchwören, und ſich verpflichten gemußt. Ein für unſer uraltes Fürſtenſtift Reichenau recht beglückter Vorfall, da Ihro Maj. Kaiſer Carl V. und all nachfolgende KK. MM. andurch die Hände Sich gebunden haben, den allfalligen Schmeicheleyen, und heimlichen Tücken der Biſchöffe zu Conſtanz gegen unſer Gotteshaus, zu deſſen vermeyntlicher Incorporirung, an die Biſchofs-Tafel, zu ewigen Zeiten niemal ein Gehör, oder vermeyntliche Einwilligung geben zu können, und dieſes um ſo weniger, weil eben ſothanen, heut zu Tage noch als ein unerbrüchliches Reichs-Grundgeſetze angeſehenen Allerhöchſt kaiſerl. Wahl-Capitulationen die Clauſula nullitatis hintangeſetzter ſtehet, wo alles das, was je nach lang oder kurz, dagegen oder erſchlichen, oder ſonſt unternommen werden ſollte, für null und nichtig, als unkräftig auch Reichs-Satzungs widrig angeſehen, und erkläret, und der ſo Beeinträchtigte ſein Recht, auch nach Umfluß von mehr dann tauſend Jahren, allzeit zu verfolgen, befugt iſt.

91. Dem Biſchof Hugo, und ſeinen Helfers-Helferen, benanntlich dem oft berührten deutſchen Ordens-Ritter Heinrich von Knörringen, und deſſen beeden Vettern und Schwägern, Ulrich von Haßberg, und Wolff von Homburg, lage ſehr vieles daran, jene Intrigue izt bey ſo unruhigen Umſtänden des deutſchen Reichs, mittels der Religions-Spaltung, bald auf jenen Platz zu ſetzen, wo ſie nachher die Sache ſo drechſeln könnten, wie ſie es, gemeinſam vorhatten, gegen das Gottshaus Reichenau, zu deſſen endlicher Verſchlingung, abſeiten des Hochſtifts Conſtanz. Der Marx Knörring verbrachte kaum einen Drittel von ſeinen Novitiats-Adminiſtrations-Jahren über das Gotteshaus Reichenau, zwar nicht aus eignem Kopf, ſondern wie wir geſehen haben, durch den Obriſt-Seckelmeiſter geleitet, der ihm durch die Regierung zu Inſprugg zugegeben ward.

Dieſer Marcus dann, um ſich bey dem Regiment zu Inſprugg wieder in gröſſeren Credit zu ſetzen, und wie dienſtfertig er, und ſeine Famille von Knörringen, gegen das Erzhaus Oeſterreich wären, ein weſentliches Kennzeichen zu geben, hiedurch ſich aber ſeine zwey Novitiats-Jahr abzukürzen, fande er für gut, mit Bey-zug und Bewilligung ſeines Prior, und Capituls von bürgerlichem Stand, die Schutz-Vogtey dem Erzhaus für ewig zu verſicheren, mittels einer darüber Capitulariter abgefaßten Urkund gegeben. „Donnerſtag nächſt vor dem Heil. Palm„tag in der Faſten, von Chriſti Geburt gezehlt 1522. Jahr, des folgendem Lauts:

„Wir Marcus von Knörringen, erwählter Abt, und regierender ingeſetzter „Adminiſtrator, auch Prior, und Convent gemeinlich des Gottshaus Reichenau,

„ St. Benedicten-Ordens, ohne alle Mittel dem Heil. Stuhl zu Rom allernächſt
„ zugehörig, bekennen offentlich für uns, das Gottshaus, auch all unſere Nachkom-
„ men, und thuen kund allermänniglich mit dieſem Brief. Nachdem der Allerdurch-
„ lauchtigſte . . . Herr Carl, Römiſcher Kaiſer . . . als Erzherzog zu Oeſterreich,
„ und Kaſtvogt gemelts Gottshaus Reichenau, Sich durch Jhr Majeſtät Stadt-
„ halter, und Räthe, des Regiments der Oberöſterreichiſchen Lande, auf ein Com-
„ promiſs, und Päbſtl. Heiligkeit Bewilligung, und Vergünſtigung, mit mir obge-
„ nannten Marcus von Knörringen vertragen, und mir die Prälatur und Abtey des
„ gemelten Gottshaus einzugeben bewilliget hat, Jnhalt Jhr Majeſtät Vertrag-
„ Briefs, und meines Revers darüber verfertigt, und überantwort, daß wir dem-
„ nach in Anſehung, und Betrachtung der viel und mannigfaltigen Gutthat, ſo uns
„ und unſeren Vorderen, (a) auch gemelten Gottshaus bisher vom Löblichen Haus
„ Oeſterreich beſchehen, daß uns und unſerem Gottshaus zu groſſem Aufnehmen
„ gereicht, und kommen iſt, und wohl förter auch gnädige Hülf und Handhabung
„ beſchehen mag. (b) Jn unſerem beleüten beſamten Capitul, wie ſich unſres
„ Ordens-Statuten, und Gewohnheiten nach gebührt, mit einhelligen Rath,
„ und emſiger Vorbetrachtung, in der allerhöchſten und beſten Form, wie das nach
„ Ordnung der Rechten beſtändig, und gut Kraft und macht hat, haben ſoll, und
„ mag, die berührt Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, als Erzherzogen zu Oeſterreich,
„ und derſelben Erben, und Nachkommen am Haus Oeſterreich, und das ob-
„ bemelte Regiment der Oeſterreichiſchen Lande an ihr ſtatt hiemit wiſſentlich,
„ in Kraft dies Briefs, zu unſerem, auch gemelts Gottshaus, und aller un-
„ ſer Nachkommen, auch aller unſer Leut, und Güter, ewigen und Erb-Kaſten-
„ Vogt, Schutz- und Schirmherrn angenohmen haben, und nehmen Sie auch
„ dermas an, hiemit wiſſentlich in Kraft dies Briefs, und haben hierauf die
„ gemelten Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, und Derſelben Statthalter und Regenten,
„ unterthäniglich erbetten, damit Sie uns, auch unſer Gottshaus, und Nachkommen,
„ auch deſſelben Leut und Güter dermaſſen gnädiglich an- und aufgenohmen, und
„ uns des Verſchreibung gegeben, daß wir, auch all unſere Nachkommen, Abt, und
„ Convent, Unterſaſſen, Unterthanen, Leut, und Gütern gemelts Gottshaus, von
„ bemeltem Haus Oeſterreich, und deſſelben Regiment bey allen unſeren Freyheiten,
„ Rechten, und guten Gewohnheiten, allezeit getreulich gehandhabt, geſchützt, ge-
„ ſchirmt, und darwider in keinerley Weis, noch Geſtalt, gedrungen, noch beſchwert
„ werden ſollen, getreulich und ohngefährd. Und das zu wahrem Urkund, ſo haben

(a) Hier zweckt dieſer Knörringer auf ſeine Familie, die er wieder durch ſolche Schmeicheleyen bey dem Erzhaus in Credit ſetzen wollte, da man doch daſelbſt gerade von dem Gegentheil überzeugt war. (Confer. mehr bemerktes Sig. ⊙)

(b) Wollte Gott! Dieſer, auf Treu, und Eyd vergeſſene, ja gegen ſein Convent, den Prior, und Capitul von bürgerlichem Stand, undankbariſte Auswürfling Marx Knörringer, hätte auf dieſe ſeine Gelobung, und auf ſeine dem Erzhaus beſtverdienter beygelegte Lobeserhebung, über die dem Gottshaus Reichenau als Schutzvogt geleiſtete Dienſte, durch Abtreibung deſſelben Erbfeinds, eines Biſchofs Hugo, mehrere Achtung, und zugeſagte Eydes-Pflicht gehabt, und gehalten, ſo hätte ſelber nach kurzen Jahren, wie es die Folge aufklären wird, ſich nicht als ein unglückſeliger Verräther ſeines eigenen Gotteshauſes, auch zum Mithelfer gegen das Erzhaus von Oeſterreich, zur Untergrabung deſſelben Schutz-Vogtey-Rechts über Reichenau, von dem Biſchof von Conſtanz, und deſſen Haufen, ſelbſt anwerben, ſomit ſich von allen Seiten zu einem Eydbrüchigen, auf Gott, und Seligkeit, ſeines Bauchs Willen, vergeſſenden Mann machen laſſen, wovon in der Folge das weitere.

„ wir unſer Abtey, und gemein Convent⸗ Inſiegel offentlich hier angehängt.
„ Geben am Donnſttag nächſt vor dem Heil. Palmtag, in der Faſten, von Chriſti
„ Gebuhrt gezält 1522. Jahr. (c)

92. Dieſe, des Abts Marxens, und ſeines Convents, gegen das Erzhaus bezeugte Verehrung und ewig übertragene Schutzvogtey⸗Herrlichkeit über ſich, ihr Gottshaus, und Nachfolgere, war von der Würkung, daß durch Vermittlung des Regiments zu Inſpruck der Marx von Knörringen, nach vorhin abermal von dem Prior und Capitel eingefoderten Wahlſtimmen, als wirklicher gefürſteter Abt in Reichenau zugelaſſen, und wie Ordnungs⸗gemäß iſt, von Jhro Maj. dem Kaiſer Carl V. als Kaiſern von Reichswegen, Pabſten Adrian VI. zur Beſtätigung in der Abts⸗Würde, das Geiſtliche betreffend, unterm 6ten May aus Inſpruck im Jahr 1523. iſt präſentiret worden, in folgendem Laut, worinne dieſe Ausdrücke eine ſondere Aufmerkſamkeit verdienen, da Jhro Maj. ſchrieben: „ Wie, und auf was Weiſe Höchſt⸗Dieſelbe
„ den Marx von Knörringen, als Mönchen und Profeſſen des Gottshaus Reichenau,
„ nachdem ſelber längſtens vorher (zu verſtehen vor beyläufig zwey Jahren) capitu-
„ lariter und canoniſch zum Adminiſtrator des Gottshauſes von dem Prior und Ca⸗
„ pitel (wie wir kurz vorhin erwieſen haben) erwählt worden, und da beſagtes Ca⸗
„ pitul annoch auf ſeinem Willen beſtanden, und die geſamte Wahlſtimmen abermal
„ auf ihn von Knörringen als Abten übertragen, nunmehro Jhro Heiligkeit zur ge⸗
„ wöhnlichen und geſetzmäßigen Beſtätigung als Kaiſer, und als Erzherzog präſen⸗
„ tirten, **zur Erkanntlichkeit**, um weil die **Schutz⸗Vogtey über das Gottshaus**
„ **Reichenau Dero Erzhaus übertragen** ſeye worden. Das weitere hievon wer⸗
„ den Jhro Heiligkeit von dem Durchlauchtigſten Prinzen Infanten in Spanien,
„ Ferdinand, als Erzherzogen zu Oeſterreich, Jhro Maj. Herrn Bruder, mittelſt Deſ⸗
„ ſelben Orators zu Rom, vernehmen.

Beatiſſime Pater, &c. &c. Vacante Abbatia Monaſterii Augiæ majoris Conſtantienſis Diœceſis Ord. S. Benedicti, per deceſſum quondam Religioſi Georgii Abbatis proxime defuncti, nos tanquam Electus Romanorum Imperator, cujus dictum Monaſterium

(c) Wie ſtehet es nun mit jener geſchwülſtigen Daherſagung, wo man von Seite der Biſchöfe von Conſtanz in dem oft belobten **aufgedeckten Frevelmuth**, und dann in dem Schreiben an Jhro Majeſtät den König von Preußen, geſtellet von einem Herrn Franz Conrad von Rodt, als Fürſt Biſchofen zu Conſtanz, und der Heil. Kirchen Cardinal, geſagt und geſchrieben ward, die **Mönche von bürgerlichem Stand in dem Gottshaus Reichenau, wären niemal als** Profeſſi Capitulares **daſelbſt zugelaſſen, oder zu achten geweßt, ſondern lediglich** ad manus Epiſcopi, wie leibeigene Knechte, der indeſſen das gefürſtete Gotteshaus Reichenau uſurpirenden Biſchöfen, anzuſehen geweſen.

Ferner mögen ſich die Anhängere, auch Helfers⸗ Helfere, von beſagt Jhro Eminenz Franz Conrad von Rodt, in dieſer Rechtlich, auch Capitulariter durch den Abt Marx, und ſeinen Prior, und Convent, ausgeſtellter Urkund, von der Verewigung des Schutz⸗ Vogtey⸗ Rechts über ihr Fürſtenthum, mit dem Haus Oeſterreich, beſehen, und ja ernſtlich betrachten, welchen Zuſammenhang, mit dieſer hier angeführten Urkund alle jene Traumereien haben, die wir gleich nachher in dem ganzen **Vierten Abſchnitt** nach der Ordnung erzehlen, und aufführen werden, in welchen weyland Jhro Eminenz Franz Conrad von Rodt, dem Erz⸗ Schutzvogtey⸗ Recht des Erzhauſes Oeſterreich über Reichenau, nicht nur den Staab zu brechen, ſondern noch gnädigſt darauf zu beharren, es ſich zur vorzüglichen Ehre gemacht, daß er dem Durchl. Erzhaus ſothanes Regale gänzlich abgeläugnet. Fürwahr ſolche Ehrenzüge, die auch in der Gruben noch einen unſterblichen Namen nach ſich laſſen.

naſterium membrum exiſtit, & tanquam *Archidux Auſtriæ, ad quem Advocatia ejuſdem Monaſterii ſpectat*, Honorabilem, Religioſum, Devotum, Nobis Dilectum Marcum ex Nobilibus de Knœrringen, Monachum & Profeſſum ejuſdem Ordinis, & Monaſterii, *pridem Capitulariter & Canonice electum, perſeverante adhuc Capitulo in eadem voluntate, ac denuo vota ſua in Eum tanquam Abbatem* conferente, ſicuti ex Decreto deſuper confecto latius patet, Beatitudini Veſtræ præſentandum, ſeu nominandum, ac promovendum duximus, ut illum, vel ejus legitimum Procuratorem Auctoritate ſua Apoſtolica dictæ Abbatiæ ſive Monaſterii Abbatem præficiat, & inſtituat, atque confirmet, cum plenitudine Juris Canonici, & temporalis, quomodolibet ad ipſam Abbatiam ſpectantis. Nobis in eo rem pergratam factura, omni Filiali devotione atque obſervantia erga Beatitudinem Veſtram recognoſcendam, Sicuti hæc omnia latius intelliget ex Oratoribus noſtris, & Sereniſſimi Principis Don Ferdinandi Infantis Hiſpaniarum, Archiducis Auſtriæ, Fratris Noſtri chariſſimi, & Reverendo Domino Epiſcopo Verulano Beatitudo Veſtra, quam Omnipotens Deus felicem atque incolumem conſervare dignetur. Datum Innſprukh 6. Maji 1523.

93. Das Vorſchreiben izt berührten Durchlauchtigſten Prinzens, Erzherzogen Ferdinand, gegeben zu Inſpruck den 6ten Martii 1523. mittelſt des daſelbſtigen Regiments, führte, neben andern, folgende Gründe an, die Beſtätigung dieſes Marx von Knörringen zum Abten in Reichenau zu befördern, und daſelbſt die Unkoſten zu erleichtern. „Weil dem Durchlauchtigſtem Prinzen, als Erzherzogen, ja dem ganzen „Erzhaus Oeſterreich zu Erhaltung Dero Staaten gar vieles daran läge, daß in „Reichenau ein ſolcher Fürſt und Abt eingeſetzt werde, von deſſen Treu und Wohl„wollen das Erzhaus verſichert ſeye, wegen denen angränzenden Schweitzer-Eidge„noſſen, welche immer gegen das Erzhaus neue Händel und Unruhe zu erwecken „gewohnet wären. *)

94. Die Religions-Spaltung verurſachte im deutſchen Reich viele Unruhe, hierzu kam noch die Verwegenheit der aufrühriſchen Bauren, die jeden, der noch etwas beſaße, anfielen; ſonderheitlich warfen ſich die Reichenauiſchen Unterthanen, diſſeits, und jenſeits

---

*) Vorſchreiben des Oeſterreichiſchen Regiments aus Inſprugg im Namen des Erzherzogens Ferdinands, an Peter de Cordua, und Hieronymum Balbum Oratores des Erzhauſes zu Rom.

Reverendiſſime Pater, & Illuſtris Generoſe Domine! Domini Colendiſſimi! Salutem & Obſequia noſtra. Præſentium Latorem Agentem pro Venerabili Domino Marco Adminiſtratore Monaſterii Augiæ majoris, in negotiis & commiſſione ſua ideo Reverendiſſimæ Paternitati, & Dominationi Veſtræ commendandum duximus, ut earum apud S. Sedem Apoſtolicam vice Sereniſſimi Principis & Domini noſtri Authoritate & Reſpectu facilem & benignam conſequatur expeditionem, *quia ſuæ Serenitatis, ac hujus Illuſtriſſimæ Domus Auſtriæ, ac Dominiorum ejuſdem plurimum intereſſe cognovimus, ut in eo loco talis inſtituatur Prælatus, de cujus Fide ac Obſervantia erga hanc Illuſtriſſimam Domum ſecuris eſſe liceat, ob vicinam Helveticam Gentem, quæ nunquam non aliquid molitur.* Itaque, cum jam pridem dictum Dominum Marcum ex commiſſione Cæſareæ Majeſtatis, præhabita diligenti inquiſitione, & maturo Conſilio, Augiæ majori præfecerimus, & per omnia idoneum invenerimus, qui fere biennio nunc prælatus, tandem in Abbatem, ut deſtinatus fuerat, confirmetur, id quod ipſius etiam Monaſterii neceſſitas omnino videtur expoſtulare, ne jura & obedientia ſubditorum intercidant, Reverendiſſimam Paternitatem, & Dominationem Veſtram plurimum rogamus, & diligenter hortamur, dignentur hanc rem ſuo favore complecti, & apud Sanctiſſimum Dominum noſtrum Summum Pontificem ita promovere, ut paupertatis ipſius Monaſterii ratio habeatur, *& ſubditi intelligant Tutelam & Advocatiam Illuſtriſſimæ Domus Auſtriacæ, cui ſeſe commiſerunt, etiam in hac parte ipſis commodam & proficuam fuiſſe*, quemadmodum Reverendiſſimam Paternitatem, & Dominationem Veſtram pro ſumma ſua Prudentia & Benignitate facturos non dubitamus, eiſdem nos quam diligentiſſime commendantes. Datum, ſexto die menſis Martii. Anno 1523.

Regentes in Inſpruckh.

des Rheins gegen ihre rechtmäßige Herrſchaft, den Abt Marx als Abten, und Convent auf. Gegen ſelbe nun, und gegen männiglich, ſich ſicher zu ſtellen, war nöthig, bey dem Durchlauchtigſten Erzhaus um die Schutz-vogteyliche Hülf, und Beſchützung bittlich anzuſuchen, mit der erwünſchten Wirkung, daß Jhro Maj. Kaiſer Carl V. unterm 17ten Sept. 1526. an Dero Regierung zu Stockach Nellenburg, und Rhatoldzell, zur Bedeckung und Sicherſtellung der Jnſel Reichenau, und anliegenden Oeſterreichiſchen Gebieten, folgenden Befehl zu erlaſſen geruhet:

„ Wir Carl ꝛc. ꝛc. entbieten unſern Getreuen gegenwärtigen, und einem jeden „ künftigen unſeren Zugewandten zu Stockach, und Ratholfszell, unſer Gnad, und „ alles Gutes. Wir haben als Vogt und Schirmherr des Gottshaus in der „ Reichenau, dem Ehrwürdigen Herrn Marcus Abt daſelbſt in der Reichenau be„ williget, ſo demſelben Gotteshaus hinfüran zu einiger Zeit von deſſelben widerwär„ tigen einige Gefährlichkeit und Noth zuſtehen, und vor Augen ſeyn würd, ihm als„ dann zwey Valkenetten, ſamt nothdürftiger Zugehörung an Pulver und Kugeln, „ zu Verſicherung und Schützung gedachtes Gotteshauſes, von unſerm Zeug zu Zell „ zuzuſtellen, und verfolgen zu laſſen. Demnach empfehlen Wir euer jedem mit Ernſt, „ wann dem gedachten Gottshaus einig Gefährlichkeit und Noth, obbeſchriebener „ maßen, zuſtehen und vor Augen ſeyn würd, daß ihr dann dem bemelten Abt ſolche „ zwey Valkenetten, ſamt gebührlicher Zugehörung an Pulver und Kuglen, auf ſein „ Erſuchen, von gemeltem unſerm Zeug von Unſerer wegen zuſtellet, überantwor„ tet, und verfolgen laſſet, und ſo dieſelbe Gefährlichkeiten wiederum zur Ruhe kä„ men, alsdan ſolche Valkenetten, ſamt überbliebenem Pulver und Kugeln, wiederum „ zu anderem unſerem Geſchütz gen Zell erforderet, dahin bringet, und verwahrt, „ daran thut ihr Unſer ernſtliche Meynung. Datum 17. Sept. anno 1526.

Nach ſo beurkundeter Wahrheit über den Rechtsbeſtand der Erbfolge des Erzhauſes Oeſterreich, von der Advocatie Schutz- und Schirm- Obliegenheit, über unſer gefürſtetes Stift Reichenau, wird wohl niemand, dem die Wahrheit kein Stachel in Augen iſt, darüber einen Zweifel aufzuwerfen ſich getrauen, viel weniger ſo, wie es Abſeite der Biſchöflich- Conſtanziſchen Parthey, unter dem großen Vorſchritt eines Herrn Baron Franz Conrad von Rodt, Baron von Deuring, Herrn von Hauſer, als Canzlern, auch Helfers- Helferen, hat beſchehen dörfen, beſage des hinnach folgenden vierten Abſchnitts, ſolches Recht dem Erzhaus gradeweg abzulaugnen, uns Prior und Convent aber, es zum größten Verbrechen, und Vermeſſenheit anzurechnen, daß wir, nach dem Beyſpiel unſerer Vorvorderen, Fürſten, und Convents, das Durchlauchtigſte Erzhaus als Schutz- Vogten, gegen die Zudringlichkeiten vorbeſagter Beeinträchtiger, die Biſchöfe zu Conſtanz, bittlichſt um Hülf, und Ausübung ſeiner Schutz- Vogteypflicht anzuflehen, (wie die bittere Vorwürfe daſelbſt lauten) uns erkecket ſollen haben.

Auch iſt an das Licht geſtellt, jenes finſtere Lugengeweb, durch welches abſeite Conſtanz, des Hochſtifts, und Helfers- Helfere, dem ganzen Publicum, auch bey Höchſten Gerichts- Höfen hat daher geſagt, und behauptet werden wollen, Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, hätten in die ewige Incorporation unſers gefürſteten Stifts an die Biſchofstafel zu Conſtanz, nicht nur conſentirt, ſondern dieſelbe Selbſt ſo verfüget.

Jn Höchſt- Dero Fußſtapfen, ſeyen nachher Kaiſers Carl V. und Ferdinandi I. MM. getreten, durch Verfügung aus Allerhöchſt Kaiſerl. Macht, und als Erz-

herzogen von Oeſterreich, aus Schutz-Vogteylicher Herrlichkeit, ſothaner anmaßlicher ewiger Einverleibung mehrbemelten unſers Gotteshauſes an den biſchöflichen Tiſch.

Sehen wir nun weiter nach, welche krumme Gänge vormal die Biſchöfe zu Conſtanz gemacht haben, welche Mittel ſie zu Hülfe genommen, dem Erzhaus ſein hergebrachtes Regale der Schutz-Vogtey über Reichenau aus Handen zu winden.

Zweyter Abſchnitt.

Wie werth das Erzhaus ſolche Advocatie gehalten, auch wie beſorgt und beeifert Kaiſers Maximiliani I. Caroli V. und Ferdinandi I. MM. geweſen, ſolches Regale Dero Erzhaus für ewig zu verſichern.

Hingegen

Wie fein, und gegen alle gegebene Treu und Glauben, drey Biſchöffe zu Conſtanz, Hugo von Landenberg, Joannes von Lupfen, und Joannes à Wezza ſolches Advocatie-Recht dem Erzhaus mit einer Argliſt aus Handen zu winden, ſich unterſtanden.

Alles aus der lautern Geſchichte hergeleitet, und durch Original-Urkunden, die mehrentheils aus dem gegenſeitigen, ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuth entnommen ſind, behärtet.

PARAG. I.

Der Biſchof zu Conſtanz, Hugo von Landenberg, wie ihm ſein erſter Wurf gegen das Gotteshaus Reichenau, durch die Verdrängung daſelbſt des kanoniſch erwählten, und von dem päbſtl. Stuhl wirklich beſtätigt geweſenen Abts Gallus von bürgerlicher Abkunft, und die für uns unglückliche Einſchiebung in die Abtey des blödſinnigen, zur Regierung von Natur untüchtigen Marx von Knörringen, ſo gut gerathen machte die Anſtalt, auch dem Haus Oeſterreich ſein Advocatie-Recht über dieſes Gotteshaus künſtlich zu untergraben.

2. Hierzu öfneten ihm die Wege, die damal im deutſchen Reich allgemein herrſchende Unzufriedenheit der geſammten Ständen des Reichs, über die beſtändige Abweſenheit des höchſten Reichshaupts Kaiſers Caroli V. M. in Spanien.

3. Wir wiſſen, daß er Biſchof auf weyl. Kaiſers Maximiliani I. Maj. Befehl, ſowohl die vermeintliche Inkorporations-Bull, als den von Ihro Maj. im Jahr 1510. mit Ihm angeſtoſſenen Vertrag im Jahr 1516. heraus zu Kaiſers Handen gegeben, und bey Treu und Glauben ſchriftlich Ihro Maj. angelobet habe, daß weder er, noch einer ſeiner Nachfolger, von einem oder anderen beeder beſagten abgewürdigten Papieren, mehr einen Gebrauch machen, vielweniger dem Gotteshaus Reichenau weiter nachſtellen wollten.

4. Dem Kaiſer Carl in Spanien ſpiegelte er Biſchof vor, mit Vertuſchung der Wahrheit, vorbemerkter Vertrag vom Jahr 510. ſey wegen einigen darzwiſchen gekommenen Hindernuſſen nicht vollſtrecket worden, da doch derſelbe lediglich dem Haus Oeſterreich zu Nutz, und zur Veſtſetzung auf ewig deſſen Advocatie-Rechts über das Gotteshaus Reichenau ſowohl, als auch über das Hochſtift Conſtanz, ſo ernſthaft, und vorſichtig ſey beſchloßen worden.

Dieſe Vorſpieglung (wan man doch ſelbe, gegen alle Wahrheit, für eine ächte Urkund will paßiren laßen) wirkte dahin, daß zu Burgos in Spanien den 13ten Febr. 528. ein ſogenannter Bewilligungs-Brief herausgezogen wurde, in welchem Ihro Maj. als Erzherzog und Kaſten-Vogt zu Reichenau erlauben wollten, daß ſolcher Vertrag von dem Biſchof in das Werk geſetzt werden könnte, doch Formalia: „Ihro „Maj. als Kaiſern, und dann als Erz-Herzogen zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt be„rührten Gottshaus, Auch Dero Erben, und Nachkommen, und ſonſten aller„männiglichen ohnnachtheilig. Lit. Dd. *)

5. Der Biſchof Hugo, weil er mit dieſem ſo erſchlichenen Spaniſchen Bewilligungs-Brief in Deutſchland nicht zu Kauf kommen konnte, dann die Regierung zu Inſprugg widerſetzte ſich ſeiner Anmaßung an das Gotteshaus, reſignirte aus Verdruß das Biſthum. Dieſer Biſchof Hugo übergabe bey ſeiner Reſignation der biſchöflichen Dignität ſeinem Domkapitel an baarem Geld, ſo er erſpart hatte, 20000 fl. ſage zwanzig tauſend Gulden, welche in ihrem Werth damals, ſo vieles auswarfen, als nach dem jetzigen Curs des Geldes 300000 fl. ſage dreymal hundert tauſend Gulden. Seine Blutsfreunde aber bekamen von ihm noch mehreres an Geld, und Juweelen. Für ſich ſelbſt, und zu ſeinem noch übrigen Lebens-Unterhalt behielte er die biſchöfliche Herrſchaft Markdorf. Und dannoch weinte er Biſchof Hugo kurz vorhin dem Pabſt ſeine Armuth vor, und klagte über die magere Einkünfte ſeines Hochſtifts, und bate um eine mild-väterliche Aufhilf, nemlich: die Einverleibung des Gotteshauſes Reichenau an ſeine Biſchofs-Tafel. Gleiche Krokodillen-Zähren weinte ſein Nachfolger, Biſchof Johann von Lupfen, dem Pabſt Leo III. und dem röm. König Ferdinand. I. vor, und klagte über ſeine und des Hochſtifts äußerſte Armuth, die ſo groß, und der Schuldenlaſt ſo betrachtlich wäre, daß Gefahr ſey, die Schuldglaubiger werden ihn von Haus und Hof vertreiben. Man beſehe §. 16. und denn Beytrag ſub ſig. ⊙ zu dieſem Vortrab . . . in dem Vorbericht §. 19. & Num. 19.

6. Dieſer, des Hugo, Nachfolger, Biſchof Johann von Lupfen, griffe die Sach von einer andern Seite an. Er erſchliche zu Rom bey Pabſten Paulo III. unterm 14ten März 1535.

*) Nota. Dieſe und alle nachfolgende Buchſtaben beziehen ſich auf die Urkunden, mit welchen die im Eingang angemerkte weitläufige Geſchichts-Erzehlung beglaubiget iſt, und welche ich im Jahr 1776. ſeq. Ihro Kaiſerl. Maj. Joſepho II. als meinem allermildeſten Schutz-Vogten ſelbſt perſönlich zu Füßen gelegt hab.

1535. eine neue Incorporations-Bull, oder beſſer zu ſagen, die Aufwärmung jener Bull Julii II. die beſagt ſein Vorfahrer, Biſchof Hugo, zu Kaiſers Handen ſtellen, und für ſich, und all ſeine Nachkommen, auf all vermeintlichen Anſpruch an das Gotteshaus Reichenau, ſchriftlich renunciren mußte, Und, was hier wohl zu bemerken iſt, bey dieſer ſchriftlichen Verzicht auf all angemaßtes Recht des Biſchofs an das Gotteshaus Reichenau, war dieſer Johann von Lupfen, als Dom-Probſt mit unterzeichnet.

In dieſer Bull befiehlt der Pabſt ihm Biſchof im höchſten Thon. „ Er ſollte „ die Güter, Hoheiten, und Gerechtigkeiten des Gottshaus Reichenau aus Päbſtlicher Macht an ſich ziehen, wann ſolches der Kaiſer auch nicht zugeben wollte, „ und hätte er Biſchof hierüber keinem Menſchen ein gutes Wort zu verleihen nö„ thig. Lit. E. e. „

7. Nun bedarfte er Biſchof, des Oeſterreichiſchen Bewilligungs-Briefs aus Burgos nicht mehr, und er ſetzte ſich gegen das Haus Oeſterreich als Advocaten auf die hintere Füß. Doch konnte er mit dieſer Bull nicht zu rechte kommen, ſo lang die Regierung zu Inſprugg das Intereſſe des Erzhauſes pflichtmäßig beſorgte, und der Anmaſſung des Biſchofs widerſtanden.

8. Der Biſchof ſuchte Nebenweeg, ſich in das Gottshaus einzudringen. Er trafe einen Schleichhandel, und ſolches zwar ohne Mitwiſſen des Erzhauſes als Advocaten; die Blödſinnigkeit des Abts Marxen, und der Eigennutz ſeines Bruders Albrecht Völcker von Knörringen, als Obriſt-Hofmeiſters, und Adam von Homburg, des Abts Schwagers, öfneten ihm die Weeg hierzu.

9. Dieſe drey Leute vertrugen ſich mit dem Biſchof, Freytag vor dem Sonntag Miſericordiæ 1535, wegen Abtretung des Gotteshauſes Reichenau von Abt Marx an den Biſchof. Dieſer Vertrag iſt ein heiliges Meuble zwiſchen hohen Geiſtlichen, die zumal als Reichsfürſten des Kaiſers Vaſallen waren. Lit. F. f. Des Kaiſers als höchſten Lehenherrns, und des Erzhaus Oeſterreich, als Schutz-Vogtens, wird nur im vorbeygehen gedacht, als von Leuten, die die Sach nichts mehr angienge.

10. Dieſe Begebenheit, ſo ſtill und heimtückiſch ſie auch beſchehen, machte doch ein Geräuſch. Ein treuer Diener des Hauſes, Johann Jacob von Landau, Oeſterreichiſcher Landvogt zu Nellenburg, machte dem Römiſchen König Ferdinand I. dieſe ungebührliche Verhandlung durch ein Schreiben vom 5ten October 1535. bekannt. Lit. G. g. wie folget:

„ Ihro Majeſtät hätten dabey zu bedenken, daß dieſe Sach dem Haus Oeſter„ reich und gemeinen Landen zur unleidlichen Beſchwerd und Nachtheil reichen werde, „ wann ſolches gelitten würde, möchte eine Empörung, und daß ſich die Gotts„ hausleuthe in ander Schirm begeben, mit ſich bringen. Wo nun das Erz„ haus die Mannſchaft des Gottshaus Reichenau verliehren ſollte, wäre es „ gewiß für das Haus Oeſterreich nicht. Der Urſach hätten auch Kaiſers „ Maximilian Majeſtät in die Incorporation niemal gewilliget. Vid. ad fig. ⊙. „ Lit. E. & F. „

11. Eine gleiche Vorſtellung an den Römiſchen König Ferdinand machten Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz, unterm 29. May 1535.; und ſie ſchloßen die beglaubte Transſumpta von jenen Receſſen an, die Kaiſer Maximilian I. in Sachen gegen den Biſchof Hugo ihnen zugeſtellt.

12. Auch der Prior und Capitul zu Reichenau, durch eine Supplic unterm 27ten März 1536. flohen zu Ihro Majeſtät als Römiſchen König, und als Erzherzogen, und Kaſtenvogt, und baten um Inhalt der böſen Handlungen ihres Abten: Ihro Majeſtät, in einer allergnädigſten Antwort vom 3ten April e. a. verſprachen denenſelben Dero Aſſiſtenz.

13. Der Biſchof ſahe ſich bey dem Römiſchen König um Vorſprach um. Der geſamte Adel des Obern Schwabens nahm ſich ſeiner an, und ſchickte, nebſt denen biſchöflichen Räthen, ihre Geſandte an den Römiſchen König. Ihr Auftrag und gemeinſame Bemühung war, dem Römiſchen König als Erzherzogen begreiflich zu machen, daß der Biſchof, und ſie von Adel nichts zum Zweck hätten, da ſie das Gotteshaus Reichenau in die Hand des Biſchofs zu bringen trachteten, als das Intereſſe des Erzhauſes, und damit die Advocatie über ſelbes Gotteshaus ſowohl, als über den Biſchof, ſein Domcapitul, und Hochſtift verſicheret, und verewiget werde.

14. Dieſer Vortrag der biſchöflichen Geſandten, und des Adels, war reizend; die Sache wurde dem Staats-Rath um ein Gutachten von Ihro Majeſtät zugeſchickt. Nach angehörtem Vortrag reſolvirten Ihro Majeſtät, das Oeſterreichiſche Regiment zu Inſprugg ſollte die biſchöfliche Geſandte, und des Adels zu ſich berufen, und von ihnen vernehmen, welchermaßen Ihro Majeſtät, und Dero Haus Oeſterreich, der Biſchof mit ſamt dem Hochſtift, auch ein Vogt in der Reichenau, mit der Oefnung, und anderen Verwandtſchaft, und allen anderen Artikeln verbunden, und verpflicht ſeyn wollte. Hierüber ſollten ſie eine Vergleichung und Abrede, auf hinter ſich bringen, treffen, und fürnehmlich darauf beſtehen, daß dieſe Vergleichung, zu verſtehen in Betref der Unterwürflichkeit des Biſchofs, und ſeines Domcapituls unter die Schutz-Vogtey von Oeſterreich, zeit der Adminiſtrations-Jahren über Reichenau, ſo und ſonſt in keinem anderen Weeg, als wie das Haus Oeſterreich ſelbe mit dem Stift Trient hat, gemacht werde. Lit. I. i.

15. Der Abt Marx ſparte ſeine Mühe auch nicht; In einem Schreiben an den Römiſchen König (das datum iſt ausgelaſſen) verſichert er, ſein, mit dem Biſchof, getroffener Handel ſey lediglich zum Beſten des Erzhauſes als Advocaten von Reichenau geſchehen. „Der von Landau, da er dieſe Verhandlung des Gottshaus an „den Biſchof zu hintertreiben ſuchte, hätte die Abſicht, „ beſagtes Gotteshaus in fremde Hände, und an jene zu bringen, welche dem Haus Oeſterreich allen Gehorſam, Verwandnuß, und Nachbarſchaft verſagen würden. Der von Landau, und die Mönche, ſuchten durch ihre Widerſetzlichkeit das Gotteshaus dem Römiſchen Reich zu entreißen, und dem Haus Oeſterreich, für eine unterthänige Schirms-Gerechtigkeit und Verwandſchaft, beſchwerliche, und unruhige Nachbarſchaft über den Hals zu ziehen. Lit. K. k. Vid. ad ſignum ⊙ Lit. g.

16. Eine gleiche Sprache führte der Biſchof in einem Schreiben an Ihro Maj. den Römiſchen König. Erſtlich: Mutzte er die Verdienſte der Biſchöfe von Conſtanz um das Haus Oeſterreich ſehr auf. Zweytens: Klagte er dem König ſeine und des Hochſtifts äuſſerſte Armuth, mit Vorgeben: Alle ihre Städte und Schlöſſer ſeyen denen Schweitzer-Eidgenoßnen verſetzt, ſie werden zugreifen, und ſich alsdann in den Reichslanden mehrer Ausbreiten, zum ewig-unwiederbringlichen Schaden des Löbl. Hauſes Oeſterreich. Drittens: Werde hierdurch Ihro Majeſtät als Fürſten von Oeſterreich, durch den Zerfall des Hochſtifts Conſtanz, gegen

der ganzen Eydgenoſſenſchaft ein guter Mittler und Thätiger, laut der Erbeinigung, entfallen. Viertens: Was großer Nachtheil Dero Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, und ganzen Haus Oeſterreich daraus zugehen würde, ſolches Ihro Majeſtät anzuzeigen, ſey, er Biſchof, im Gewiſſen ſchuldig. Lit. L. l.

17. Die Biſchöfliche Geſandte, und des Adels ſchloßen mit der Regierung zu Inſprugg einen Vertrag, oder ſogenannte Capitulations-Puncten, nach welchen, und ſonſt nicht, der Biſchof zu Conſtanz, wann ſelbes der Römiſche König geſtatten würden, das Gottshaus Reichenau auf gewiße Jahr in die Adminiſtration nehmen dörfte. Dieſe Capitulations-Puncten waren die nehmliche, die der Biſchof Hugo vormal im Jahr 1510. mit Kaiſer Maximilian zwar angeſtoſſen hatte, die er aber, wegen ſeinen unredlichen tückiſchen Abſichten, durch die er Ihro Majeſtät als Kaiſer, und als Erzherzogen zu hintergehen, ſich unternommen, wieder zu Kaiſers Handen herausgeben, und ſelbſt durch eine offne Urkund durchlöchern gemußt. Der Hauptzweck derſelben betrafe das Intereſſe des Erzhauſes Oeſterreich, und die Verſicherung der Advocatie über Reichenau für ewig, wie dieſes aus der Folge ſich bald beſſer aufklären wird. Die Hauptpuncten hievon ſind im erſten Abſchnitt §. 40. nach der Ordnung angeführt.

18. Der Römiſche König, nach näherer Einſicht dieſer Sache, und von Dero Reichsrath eingeholter Erkanntnuß, daß es weder in der Macht des Römiſchen Kaiſers, noch des Erzhauſes als Advocaten ſtunde, das Gottshaus Reichenau als ein ohnmittelbares Reichs-Fürſtenſtift, dem Biſchof zu überlaſſen, wieſe die jeztbemerkte, durch Dero Regiment zu Inſprugg indeſſen mit dem Biſchof angeſtoſſene, und an Ihro Majeſtät, zur Genehmigung überſchickte Vertrags-Articul, als eine unthunliche Sache, platterdings von Sich, durch ein Decret vom 25ten Julii 1536. des folgenden Lauts:

„ Auf gegenliegende Schriften, betreffend die Incorporation beeder Gotteshäuſer, „ Reichenau und Oeningen, hat Sich die Königl. Majeſtät auf vorige Handlung „ entſchloſſen, „ daß ſich der Biſchof von Conſtanz begebe, ſich der Bewilligung, ſo er der Incorporation halb über Reichenau von Päbſtl. Heiligkeit, und Kaiſerl. Majeſtät erlangt, hinführo nicht mehr zu gebrauchen, noch der in anderweeg nachzutrachten.

19. Der Biſchof, mit Unterſtützung des Adels, weinte dem Römiſchen König ſeine bitterſte Armuth vor. Ihro Majeſtät, aus Mitleiden bewogen, wollten ihm eine Gottsgab geben. Dero Willen und Abſicht hierüber, machten Ihro Majeſtät durch ein Decret unterm 26ten Junii 1536. bekannt, in folgendem Laut: „ Weil „ Ihro Majeſtät von Biſchof Johann, und mehr anderen anſehnlichen Perſonen, der „ Abfall und Verderben des Stifts Conſtanz ſey vorgetragen worden, laſſen Ihro „ Majeſtät zu, daß ihm Biſchof von denen Gotteshäuſern Reichenau, und Oeningen „ Gefäll, Nutzungen, und Einkommen, ſo viel von denſelben, über Erhaltung des „ Gottsdienſts jährlich überbleiben, gegen Quittungen, bis auf widerrufen, gegeben „ werde. „ Doch ſolle Ihro Königl. Majeſtät dieſe Bewilligung an Ihrer zu dem Gottshaus habenden Kaſten-Vogtey, Schutz, und Schirm, und männiglichen unvorgreiflich ſeyn.

20. Dieſe ſonſt ſehr milde Vorſorg, ſtunde dem Biſchof nicht an; er hätte lieber das ganze gehabt. Er ſpornte demnach den Adel an; dieſer mußte durch ein Schrei-

haus Kaſtenvogt, wohlgebühre, auch für Sich des ſchuldig ſey, in dem Fall gebührliche Einſehung zu thun, damit des Kloſters Weeſen erhalten würde. (Vid. ibid. Lit. F. ad ſig. ⊙.)

26. Die Räthe zu Inſprugg hatte der Biſchof und der Adel ſchon auf ihrer Seite; Sie waren nehmlich mit Ihnen verbrüderet, verſchwägeret, oder ſonſt durch handgreifliche Mittel befangen, und das eigene Intereſſe überwoge ihre Pflicht, die ſie hatten, das Intereſſe des Erzhauſes aufrecht zu beſorgen.

Ihr Gutachten, welches ſie aus Inſprugg unterm 23ſten December 1536. erlaſſen, war allen dem, was in Sachen, bis dahin, von daher gekommen, ſchnurſtraks entgegen, und ſie gaben ihre Partheylichkeit und Pflichtsvergeſſenheit allzudeutlich zu erkennen. Dem Erzhaus ſprachen ſie alle Einſicht in dieſer Sach auf einmal ab, ſie zwar die nehmliche Räthe, welche ein Jahr vorhero ſo willig ſich in Sachen haben gebrauchen laſſen, wo es darauf angekommen, ob der Biſchof von Conſtanz dieſes Gottshaus, und unter welchen Bedingungen, er ſolches bekommen ſollte, zwar zum größten Nachtheil, und heimlich angeſehenen Verluſt des Haus Oeſterreichs von einem ſeiner fürnehmſten Regalien für die Vorder-Oeſterreichiſche Lande, der Schutz-Herrlichkeit über das Fürſtenthum Reichenau, einer Vor-Mauer für beſagte Erbländer gegen die Schweitzer-Eydgenoſſen. Dieſe Räthe nun, wollten die Hand aus der Sache ziehen, da es um die Aufrechthaltung eines ſo großen Regalis, gegen die ungebührliche Antaſtung deſſelben eines Biſchofen zu Coſtanz, unter einer verſtellten Freundſchaft, zu thun war.

Man leſe dieſes Gutachten ſub ſig. ⊙. *) und die nebenſeitig geſetzte Beleuchtungen mit kaltem Geblüt, wann es angehen kann, was ſoll es gelten, es wird ſolches jedem wohldenkenden ehrlichen Mann gewiß aufwallend werden.

27. Ohngeachtet ſolcher Cabalen, durch welche die von dem Biſchof zu Coſtanz ſchon ganz befangene Räth zu Inſprugg, den Römiſchen König irre zu machen, und ihm Biſchof das Gottshaus Reichenau in die Hände zu ſpielen, alle nur mögliche Kunſtgriffe angewendet, beſtunden doch Ihro Majeſtät auf Dero gerechteſtem Entſchluß, und wollten als Römiſcher König, und dann als Erzherzog, der Sache in dem Gottshaus Reichenau einmal Rath ſchaffen, und gaben wiederholter an die Regierung zu Inſprugg die Ordre, ein Vergriff zu ſtellen, wie die Viſitation in Reichenau vorzunehmen, und von des Abts Marxen böſer Wirthſchaft heimlich die Kundſchaft eingeholt werden könnte.

28. Die Räthe, in einem zweyteren Gutachten unterm 6ten Februar, ſchrauften ſich ſchon wieder aus dieſer Arbeit. Sie wollten halt gegen einen Biſchof, und deſſen Client den Abt Marx, als ihre beſten Freunde, nicht ziehen, unter der Entſchuldigung: Sie als Oeſterreichiſche Räthe, hätten in dieſer Sache nichts zu ordnen. Da doch der Römiſche König, ihnen als Römiſcher König, ſolche Ordre zugeſchickt, und Ihro Majeſtät, als Erzherzog und Kaſtenvogt, bey dieſer gefährlichen Lage des Gottshauſes, zu Verhütung deſſen Untergangs, ganz ohnſtreitig noch ein Wörtchen mitzuſprechen hatten. **)

---

*) Vid. Beytrag ſub ſig. ⊙. zum Vortrab.

**) Vid. ad ſig. ⊙. Lit. A.

29. Wenigſtens hat der Biſchof durch dieſe Nebenſtreich ſo vieles erzielet, daß dieſes Geſchäft, von wegen der Viſitation in Reichenau, in die Weite geſpielet, und ihm ſamt ſeinen Dom-Herren Luſt gemacht wurde, auf andere Handgriffe zu raffiniren.

30. An dem Kaiſerl. Hoflager in Spanien war ein Mann, Namens Johannes à Wezza, dieſer wurde auserſehen, jenes ins Werk zu ſetzen, was dieſer Biſchof Johann gegen das Gottshaus Reichenau, wegen der Wachtſamkeit des Römiſchen Königs, auf des Reichs, und Dero Haus Intereſſe, in Teutſchland nicht erzielen konnte. Auf dieſen à Wezza ſomit reſignirte der Biſchof Johann von Lupfen das Bißthum.

31. Dieſer, zu Ausführung ſolcher Streiche, abgeriebene Kopf, fädelte die Sache artig ein. Es iſt bekannt, daß der Römiſche König die von denen Biſchöfl. Räthen und Geſandten des Adels zu Inſprugg, verabredete Vertrags-Articul, aus erheblichen Urſachen, gänzlich verworfen. Dieſer à Wezza ſpiegelte, deſſen ohngeacht, dem Kaiſer Carl V. in Spanien vor: Die oft bemerkte Vertrags-Articul ſeyen zu ihrer Richtigkeit gekommen, und es läge nur daran, daß Ihro Majeſtät als Erzherzog, und Kaſtenvogt zu Reichenau, in dieſe auch einwilligten, welches zu thun Ihro Majeſtät kein Bedenken tragen ſollten, in Ruckſicht, daß dieſe Articul alle zum Behuf und Beförderung des Intereſſe des Erzhauſes Oeſterreich ſo ſeyen errichtet worden.

32. Dieſer à Wezza wußte gar zu wohl, daß der Römiſche König die jetzt bemerkte Capitulations-Puncten gänzlich verworfen hätte, und daß von dieſer Seite, für ihn Biſchof, wenig Gutes zu hoffen wäre. Er riebe die Sache ſo herum, daß ſelbſt Kaiſers Caroli V. Majeſtät, bey dem Römiſchen König, für ihn Biſchof, einen Fürbitter abgeben mußten. Jenes Reſcript, welches der Römiſche König an die Regierung zu Inſprugg unterm 27ten Martii 1539. erlaſſen haben ſoll, deckt uns die, in der Sach in Spanien von dem à Wezza künſtlich angebrachte Nebenwürf, völlig auf. In dieſem ſagen der Römiſche König: der Römiſche Kaiſer, als Erzherzog, haben in dieſe Vertrags-Puncten gewilliget, auch Ihro Königl. Maj. derhalben, in ſelbige zu willigen, gnädiglich, und freundlich erſucht. Demnach thäten Ihro Königl. Majeſtät auch Ihrenthalben Dero Bewilligung geben, doch dergeſtalten, daß berührtes Gottshaus Reichenau dem Stift Conſtanz auf Maas und Weege, wie ſolches die hiervor abgeredten Capitul ausweiſen, von dem Abt Marx reſignirt, und zugeſtellt werden ſoll.

33. Die Oeſterreichiſche Räthe zu Inſprugg, ſo unwirkſam und abgeſchlagen ſie vorhin waren, da es für die Aufrechthaltung, durch den Erb-Advocaten, des Gottshaus Reichenau, angekommen, ſo emſig, willig, und dienſtfertig waren ſie nun, dieſes Gotteshauſes kläglichſten Untergang auch als Oeſterreichiſche Räthe zu befördern; Solches erweiſet ſich aus ihrem Reſcript von Inſprugg vom erſten April 1539. an Schweichhardten von Gundelfingen, mit dem Auftrag: „Sich zu dem Abt Marx „zu verfügen, und ihm zu bedeuten, mit der Reſignation des Gotteshauſes ſtill zu „ſtehen, bis zur Ankunft aus Spanien des neu poſtulirten Biſchofs.„ Dieſer von Gundelfingen war doch der nehmliche, vor welchem vorhin der treue Rath Johann Jacob von Landau den Römiſchen König gewarnet, und daß er mit dem Biſchof, und Abt Marx unter einer Decke liege, angezeigt.

„ laſſen. (l) Auch ſoll ich die Abtey und Prälatur nicht reſigniren, noch jemands
„ darzuförderen, auch niemands in den Orden anlegen, noch zu Conventual anneh-
„ men, ohne Wiſſen und Willen bemelter kaiſ. Maj. Regiment, an ſeiner kaiſ. Maj.
„ als Kaſtvogts ſtatt, bey derſelben Kaſtvogtey ſeiner Majeſtät Haus Oeſter-
„ reich, dann das gemelt Gotteshaus der Reichenau zu ewigen Zeiten bleiben,
„ und keinen andern Kaſtvogt annehmen ſoll.

„ Dargegen dann ſein kaiſ. Maj. und Derſelben Erben am Haus Oeſterreich,
„ und an ſeiner Maj. ſtatt, das gemelt Seiner Maj. Regiment, das berührt Gottes-
„ haus, und deſſelben Unterthanen bey ihren Freyheiten, und guten Gewohnheiten
„ handhaben, ſchützen, und ſchirmen, und ſie darwider nicht beſchweren ſolle; (m) und
„ wenn ich gemelter von Knörringen alſo zum Abt in der Reichenau beſtätt worden
„ bin, ſo ſoll alsdann die obberührte Abred und Vertrag, zu Augſpurg gemacht, ganz
„ caßirt, und abſeyn, und ich die Schulden, darin gemelt, ſelbſt bezahlen, auch die
„ Probſtey und Pfarr zu Schina, dann und izo mittler Zeit dermaßen beſtellen, daß
„ das Gottshaus Reichenau ein Nutz davon haben mög, darauf ſollen die Unterſaßen,
„ und Unterthanen bemelts Gottshaus mir, dem gedachten von Knörringen, izo zu mei-
„ ner Inſetzung ſchwören, mir, die obgemelten zwey Jahr lang, oder bis ich von
„ gemeltem ſeiner kaiſ. Maj. Regiment obgeſchriebner maßen abgemahnt würd, als
„ einem Verwalter bemelter Prälatur und Abtey, gehorſam seyn.

„ Ich gemelter von Knörringen, hab auch alle des Gottshaus Kleynod, Brief,
„ und Gerechtigkeit, in ein wohlverwahrtes Trückhen, unter dreyen unterſchiedlichen
„ Schloſſen, in die Sàcriſtey gemelts Gottshaus gelegt, und einen Schlüſſel Herrn
„ Wolffen von Homburg, Kaiſerl. Majeſtät Rath, und den anderen der obbemel-
„ ten meiner zugeordneten Perſon überantwortet, mir den dritten Schlüſſel davon
„ behalten, und wann in der Zeit der nächſtkommenden zwey Jahr die Nothdurft
„ erforderen würdet, etwas aus derſelben Truckhen herzunehmen, oder darein zu legen,
„ ſo ſoll und will ich alsdann den gemelten Herrn Wolffen von Homburg, und zu-
„ gebene Perſon, zu mir rufen.

„ Ferner: So hat ſich obgemelter Herr Gallus aller ſeiner Recht und Ge-
„ rechtigkeit, ſo er der Election halb zu obbemelter Prälatur und Abtey, oder
„ zu bemeltem Gottshaus gehabt, oder zu haben vermeynt hat, gänzlichen,
„ und zu ewigen Zeiten verziechen, renuncirt, und begeben, und darüber dem
„ Gottshaus nothdürftig Verziecht-Brief überantwortet: dagegen hab ich ge-
„ dachter von Knörringen, mit ſamt meinem Convent und Gottshaus-Leuten

l) So nemlich, wie ſie der Abt Georgius eingeführt, ſein Nachfolger Abt Gallus in ihrem Flor erhalten, und wie ſie von denen bürgerlichen Prior und Capitel daſelbſt getreu und aufrecht iſt gehalten worden, um alſo durch Einſchiebung dieſes Adelmanns ſelber keinen Bruch noch Gefahr zuziehen zu laſſen, mußte ſelber ſich verpflichten, ſo zu leben, als wäre er von bürgerlichem und wahrem geiſtlichem Stands-Religios.

m) Beglückter Zeitpunkt für den P. Meichelbeck, da über dieſe Pflicht das Gras ſo hoch hinausgewachſen, daß man über ſelbes nicht mehr hinaus ſehen, folglich freywillig darauf vergeſſen konnte, was man ihm an Schutz und Pflicht angedeihen zu laſſen, ſonſt paktsweis, und bey Treu und Glauben zu leiſten, und zu vergönnen ſchuldig war. Wohl dem, der einen guten Magen hat, und alles zu übertragen weiß, der aber auch auf Zeit und Weil, ſo wie er P. Meichelbeck ſein genaues Augenmerk haltet, und alles ſtandhafteſt abwartet, dann, kommt Zeit, kommt Rath, und ändert ſich die Zeit, ſo ändern ſich auch die Leut.

„ für uns, all unſere Nachkommen, und das Gottshaus ihm alle und jedes
„ Jahr, ſein Lebenlang, von dem Einkommen bemelts Gottshaus 100 fl. Rhi-
„ niſch, zu Quatember-Zeiten, und darzu ein Fuder Weins, allwegen zwi-
„ ſchen St. Martinstag, und Weyhnachten, richtiglichen zu geben, und zu
„ bezahlen zugeſagt, und ihn deſſelben Gottshaus und aller Oberkeit, Gehor-
„ ſam und Regul, gutwilliglich begeben, und ihm darüber nothdürftig Verſchrei-
„ bung überantwortet. (n) So hab ich Marcus von Knörringen, den Ehrwür-
„ digen Herrn Januariuſen von Reiſchach, von ſeiner Appellation obbemelter Erwäh-
„ lung, und von ſeinen Anſprachen gütiglich abgeſtellt, und ihn vergnügt, ſofern
„ er nicht in die Reformation bemeltes Gottshauſes kommen will, alsdann bey der
„ Verſehung, ſo ihm vormals vom Gottshaus gemacht worden iſt, begnügicht zu
„ ſeyn, und dabey zu bleiben, und daß er ſich ſeiner Appellation, und aller an-
„ derer weiterer Zuſpruch zum Gottshaus zu allen künftigen Zeiten verzihen,
„ und deshalben dem Gottshaus ein nothdürftig Verzichtsbrief zu handen ge-
„ ſtellt hat. (o)

„ Das alles und jedes, wie obſtehet, haben wir obgemelte Parteyn zu halten,
„ dem ehrbarlich nachzukommen, bewilliget, zugeſagt, und ich ſonderlich ſamt meinen
„ Freunden und Beyſtänden zu Dank angenohmen, (p) und dieſelben (zu ver-
„ ſtehen, ſeine Blutsfreunde, und Anverwandte) verſprochen, daß ich ſolchem
„ geleben, und wo ich darwider thuen wurde, daß ſie mir kein Hülf, Rath, Bey-
„ ſtand, noch Fürſchub thuen ſollen, und wollen.

„ Und inſonderheit hat der Ehrwürdig, Edel, Geſtreng Herr Heinrich von Knör-
„ ringen, Land-Commenthur deutſch Ordens der Balley an der Etſch, mein freund-

---

n) In dem aufgedeckten **Frevelmuth** wurde dieſer Abt Gallus, als der niemand behandelt, und denen zeitlichen Prior und Profeſſen des Gotteshauſes Reichenau von bürgerlichem Herkommen, wollte der neugebachene Herr **von Hauſer**, als Canzler des Herrn Franz Conrad von Rodt, Biſchof von Con. ſtanz, in einer bey dem Reichstag zu Regenſpurg 1758. überreichten Geſchichts-Erzehlung, von dem Hergang der Incorporation unſers Gotteshauſes an die biſchöfliche Tafel, gar alles Capitular-Recht an das Gotteshaus abſprechen, und er nennte ſie nur ſimple Präbendarien, als Knechte zur Hand des zeitlichen Biſchofs, als ſogenannten Herrn der Reichenau.

o) Der Prior und Convent, in dero Geſellſchaft und Mitmönchenſtand er Januarius von Reiſchach wieder lediglich aus ihrem guten Willen, zugelaſſen werden konnte, waren lauter Mönche von bürgerlicher gelehrter Abkunft; abermal ein Beweis, daß jener, ſo nicht von Adel und höchſter Geburt wäre, wie ſolches ein Baron Franz Conrad von Rodt, und ſein Dominicus von Deüring an der beſagten Stelle dem Publicum weis machen wollten, ſelber auch keinen Anſpruch zu einem Capitul-Recht, als Profeſſus zu Reichenau zu machen hätte. Nachdem dieſem Edlen von Reiſchach anderſter nicht in das Capitul-Recht als Profeſſen zu Reichenau wieder zu tretten erlaubt wurde, als wann er nach dem Vorſchritt der bürgerlichen Capitularen und Profeſſen daſelbſt, unter der Regel und Reformation leben wollte, nach welcher die bürgerliche und wahren Religioſen daſelbſt, auf Anleitung und wieder eingeführter Reformation in Reichenau zu männiglicher Erbauung damal lebten, und ſo ihm, eben ſo ein Mönch, wie dieſe waren, zu werden und zu verbleiben, nicht anſtunde, lage für ihn ſein Abſchieds-Brief für ewig aus Reichenau ſchon auf der Tafel fertig, den ihm ſein Mitedelmann, ein Marx von Knörringen, unter Zuzug des Prior und Capituls bürgerlichen Herkommens, ſogleich behändigen wollten.

p) Zu verſtehen: weil der Prior und Capitul zugelaſſen, daß ihr Abt Gall dörfte reſigniren, und weil ſie Prior und Convent bürgerlichen Standes ihn Marxen auf zwey Jahr, unter ihrer Aufſicht, und Mitthandleitung, gleichſam zu einem Noviziat als Probier-Lehrling haben gelangen laſſen, um zu ſehen, wie weit ſeine Geſchicklichkeit reichen werde, um ihn nachgehends gleichwohlen, wie es leider auch geſchehen, zu ihrem Abten Capitulariter wählen zu können, ſo ſagte er von Knörringen ihnen für ſolche ihm und ſeiner Blutsfreundſchaft erwieſene Gutthat, auch den ſchuldigen Dank.

„ licher lieber Herr und Vetter, dem gemelten Regiment, anſtatt der Kaiſerlichen „ Majeſtät zugeſagt, und verſprochen, wann ich durch Seiner Kaiſerl. Majeſtät „ Regiment in obgemelten zweyen Jahren gemahnt werde, der berührten Prä- „ latur, und Gottshaus, wie obſteht, abzutreten, und ich das nicht thuen „ wurde, oder ſo ich nach der Abtretung unterſtunde, das Gottshaus weiter, „ dann dieſer Vertrag mir zugiebt, anzulangen, oder an Fürnehmung „ eines andern Abts und Prälaten zu verhinderen, wie das beſchehe, „ (könnte was deutlichres als das iſt, geſagt werden, daß das Wahlrecht eines „ gefürſteten Abtens zu Reichenau, lediglich von dem Prior und Capitul daſelbſt, „ von bürgerlichen gelehrten Herkommen, abgehangen,) daß mich bemelter Herr „ Heinrich von Knörringen . . . gänzlich davon wenden, und das Gottshaus „ deshalben ſchadlos halten, oder wo er das nicht thäte, dem Gottshaus „ 3000. fl. Rhiniſch für ſein Intereſſe, Koſten, und Schaden bezahlen, und „ das Gottshaus ohne Schaden entheben wölle, und daß dannoch dieſer Vertrag „ nicht deſto minder bey Kräften bleiben ſolle; darum er dann für ſich, und ſeine „ Erben, alle ſeine eigne erbliche Güter, Gegenwärtige und Künftige, verbunden „ hat, Innhalt ſeiner Obligation gemelten Regiment deshalben überantwortet, „ alles getreulich und ohngefährlich, mit Urkund dies Briefs. So hab ich oft ge- „ melter Marcus von Knörringen, mein Inſiegel hieran gehängt, und darzu mit „ Fleis erbeten die Edlen, Geſtrengen, und Veſten Herren Wolffen von Homburg „ zu Meckingen, Ritter, und Georgen von Knörringen zu Immentingen, meine „ freundliche liebe Vetter und Brüder, daß ſie ihro eigene Inſiegel, zu mehrerer „ Befeſtigung, doch unſchädlich ihren Erben und Inſieglen, auch offentlich gehängt „ haben an dieſen Brief, der geben iſt am 21ſten Tag des Monats December nach „ Chriſti Geburt, gezahlt fünfzehn hundert, und im ein und zwanzigſten Jahr. „

87. Daß der hier bemerkte Ehrwürdige, Edle und Geſtrenge Herr Heinrich von Knörringen bey dem Regiment zu Inſpruck eben ſo geringen Credit, mit ſeiner Bürgſchaft für den Marxen von Knörringen müße gehabt haben, und daß glaublich beeden nicht vieles ſeye zu trauen geweßt, das veroffenbahret ſich aus dem, weil mehrbeſagtes Regiment, um ſich und das Gotteshaus Reichenau ſicher zu ſtellen, andere angeſeßene in größerem Zutrauen über ihre Ehrlichkeit halber ſtehende Ritter, als Super-Bürgen eines Commenthurs von Knörringen verlangt, und ſich erfordert. Solche waren Ulrich von Haßberg, Vogt zu Rheinfelden, und Hauptmann der vier Waldſtädten am Rhein, und Wolff von Homburg zu Meckingen, beyde Ritter, die dann jenen Verſpruch des Heinrich von Knörringen nicht nur beglaubigen, ſondern mit Verpfändung und Gutſagung ſelbſt aus ihren Mittlen, die richtige Bezahlung, auf den Fall, und die Schadloshaltung des Gotteshauſes über ſich nehmen mußten, im Fall, daß der Marx von Knörringen wieder abgedankt, und dann von ihm dem Gotteshaus, gegen den Vertrag, die geringſte Ungelegenheit zugezogen werden ſollte. Die briefliche Verſicherung beſagter zweyer Ritter an das Regiment zu Inſpruck war von folgendem Laut: unterm 22ten Tag des Monats März 1522.

„ Wir Ulrich von Haßberg . . . und Wolff von Homburg zu Meckingen, beyd „ Ritter, bekennen unverſchaidentlich für Uns und Unſere Erben offentlich mit die- „ ſem Brief, und thuen kund allermänniglich. Nachdem der Ehrwürdig . . . Hein- „ rich von Knörringen, Land-Commenthur deutſch Ordens der Ballay an der Etſch, „ unſer lieber Herr Vetter und Schwager, auf Unſer fleißig Bitt und Erſuchen für

„ den

„ den Ehrwürdig, Edlen Herrn Marxen von Knörringen, Convent-Herrn des
„ Gottshaus Reichenau St. Benedicten-Ordens, gegen den Wohlgebohrnen,
„ Ehrwürdigen, Edlen, Geſtrengen, Hochgelehrten und Veſten Herrn Röm. Kaiſ.
„ und Hiſpaniſcher Königlicher Maj. . . . Stadthalter und Regenten der Ober-Oe-
„ ſterreichiſchen Lande Unſeren günſtigen lieben Herren und Freunden, anſtatt, und im
„ Namen obgemelter kaiſ. Maj. als Erzherzogen zu Oeſterreich und Schutz-Vog-
„ ten des bemelten Gottshaus Reichenau, Bürge worden iſt, alſo wo gemelter
„ Herr Marx innerhalb der zweyen Jahren den nächſten, nachdem ihm die Präla-
„ tur und Verwaltung obgemelts Gottshaus eingeantwort würdet, von den gemel-
„ ten Stadthalteren und Regenten von ſolcher Prälatur und Abtey abgemahnt wurd,
„ daß er alsdan dieſelb in den nächſten acht Tagen nach ſolcher Abmahnung gänzli-
„ chen abtretten, und die zwey hundert Gulden Penſion, ſo er ein zeither auf gemel-
„ tem Gotteshaus gehabt, und 50. fl. Leibgedings, ſo ihm auf der Kammer zu In-
„ ſpruck verſchrieben geweſen ſeynd, fallen laſſen, und an Fürnehmung eines an-
„ dern Abts und Prälaten keinerley Irrung thun, noch ſonſt zu gemeltem Got-
„ teshaus Zuſpruch, Anforderung, Recht, und Gerechtigkeit ſuchen, noch ihm in ei-
„ nig Weeg Koſten oder Nachtheil zufügen ſoll, Innhalt einer Verſchreibung, ſo
„ derſelb Herr Marx gemelten Herren vom Regiment gegeben hat; Wo er aber in
„ einem oder mehr Artickeln darwider thuen wurd, daß alsdan gemelter Herr Land-
„ Commenthur, oder ſeine Erben, dem Gottshaus für ſein Intereſſe Peenfall, Koſten
„ und Schaden 3000. fl. Rhiniſch aufrichten, und bezahlen ſolle, Innhalt der Ver-
„ ſchreibung, ſo er gemelten Herren vom Regiment deshalben überantwortet hat.
„ der Datum ſtehet am 10ten Tag des Monats December in dem vergangenen 1521ten
„ Jahr; damit aber gemelter Herr Land-Commenthur obberührter Unſer Bitt und
„ Anſuchens halb, nicht in Schaden geführt werd, ſo ſind wir, auf fleißig Bitt
„ und Begehren obgemelts Herrn Marxen, deſſelben Herrn Land-Commenthurs
„ Ruckenbürgen worden, haben ihn auch wiſſentlich in Kraft dies Briefs bey Un-
„ ſeren Treuen und an Eydes ſtatt zugeſagt, und verſprochen, alſo, wo der mehr
„ gemelt Herr Marx wider obgemelt ſein übergebene Verſchreibung in einem oder meh-
„ rern Artikuln thuen und handlen ſollt, und der gemelt Herr Land-Commenthur als
„ Bürg, oder ſeine Erben, die obgemelten 3000. fl. dem Gottshaus bezahlen, und aus-
„ richten müßten, oder deshalb ſonſt in Koſten und Schaden geführt wurden, daß
„ alsdan wir, oder unſere Erben, unverſcheidentlich dem gemelten Land-Commenthur
„ oder ſeinen Erben, die obgemelten 3000. fl. auch allen andern Koſten und Scha-
„ den wiederum gänzlichen bezahlen, und ausrichten . . . wollen, bey Verpfändung
„ und Verbindung aller und jeder Unſer Hab und Güter, gegenwärtiger und künfti-
„ ger, die wir ihnen darum hiemit als beſonder Unterpfand genennt und ſpecificirt
„ haben wollen. . . . In Kraft dies Briefs . . . und des zu wahrem Urkund haben
„ wir beyd unſere angebohrne Inſigel thuen hencken an dieſen Brief, für Uns, und
„ unſere Erben. Der geben iſt zu Zell am Unterſee, als man zahlt von der Geburt
„ Chriſti unſers Herrn 1522. Jahr am 6ten Tag des Monats März.

89. In dieſem nemlichen Jahr 1522. den 23ten März wurde zu Stockach Nellenburg das Reſignations-Inſtrument des Abt Gallus rechtlich ausgefertiget, kraft deſſen er izt bemerktem Marx von Knörring zur Antrettung ſeiner einsweiligen Adminiſtration des Gotteshauſes, auf Wohlverhalten, Platz gemacht. Solches iſt in extenſo beygelegt in dem Archiv beſagter Regierungs-Cantzley zu Stockach Nellenburg, und nebſt dem ganzen Elections-Act, ſowohl ſeiner, des Abt Gallus, als ſeiner Ceſſion daſelbſt zu finden. (Confer. erſter Abſchnitt §. 40. Num. XV. ad ann. 1522.)

Bayerische Staatsbibliothek München

90. In unſerm deutſchen Reich entſtunde unter denen hohen, ja allgemeinen Ständen eine groſe Gährung, und die bitterſte Klagen gegen den röm. Kaiſer Carl den V. der zumal als König von Spanien auf die Beſorgung der Reichs-Geſchäfte die letzte Acht zu haben, befunden wurde, und die Stände beſchwerten ſich mit Grund, daß die Vorfälle der Deutſchen, und des ganzen deutſchen Reichs in Spanien nach der Spaniſchen Grandez von Spaniern, und nicht mit Zuzug und Rath der deutſchen Churfürſten und Ständen, wie es doch nach dem Reichs-Herkommen hätte gehalten werden ſollen, geſchlichtet, oder beſſer zu ſagen, alles daſelbſt nebenſeitig erſchlichen werde. Dieſe gegründete Klagen veranlaßten die Stände des Reichs, darauf zu beſtehen, daß dieſer Kaiſer Carl V. zwar wohl der erſte, mit denen geſammten Ständen eine Capitulation pactsweis eingehen, und alles was darin enthalten, unerbrüchlich für Sich, und Dero Nachfolgere an dem Kaiſer-Thron halten zu wollen, an Eydes ſtatt ſchwören, und ſich verpflichten gemußt. Ein für unſer uraltes Fürſtenſtift Reichenau recht beglückter Vorfall, da Ihro Maj. Kaiſer Carl V. und all nachfolgende KK. MM. andurch die Hände Sich gebunden haben, den allfalligen Schmeicheleyen, und heimlichen Tücken der Biſchöffe zu Conſtanz gegen unſer Gotteshaus, zu deſſen vermeyntlicher Incorporirung, an die Biſchofs-Tafel, zu ewigen Zeiten niemal ein Gehör, oder vermeyntliche Einwilligung geben zu können, und dieſes um ſo weniger, weil eben ſothanen, heut zu Tage noch als ein unerbrüchliches Reichs-Grundgeſetze angeſehenen Allerhöchſt kaiſerl. Wahl-Capitulationen die Clauſula nullitatis hintangeſetzter ſtehet, wo alles das, was je nach lang oder kurz, dagegen oder erſchlichen, oder ſonſt unternommen werden ſollte, für null und nichtig, als unkräftig auch Reichs-Satzungs widrig angeſehen, und erkläret, und der ſo Beeinträchtigte ſein Recht, auch nach Umfluß von mehr dann tauſend Jahren, allzeit zu verfolgen, befugt iſt.

91. Dem Biſchof Hugo, und ſeinen Helfers-Helferen, benanntlich dem oft berührten deutſchen Ordens-Ritter Heinrich von Knörringen, und deſſen beeden Vettern und Schwägern, Ulrich von Haßberg, und Wolff von Homburg, lage ſehr vieles daran, jene Intrigue itzt bey ſo unruhigen Umſtänden des deutſchen Reichs, mittels der Religions-Spaltung, bald auf jenen Platz zu ſetzen, wo ſie nachher die Sache ſo drechſeln könnten, wie ſie es, gemeinſam vorhatten, gegen das Gottshaus Reichenau, zu deſſen endlicher Verſchlingung, abſeiten des Hochſtifts Conſtanz. Der Marx Knörring verbrachte kaum einen Drittel von ſeinen Novitiats-Adminiſtrations-Jahren über das Gotteshaus Reichenau, zwar nicht aus eignem Kopf, ſondern wie wir geſehen haben, durch den Obriſt-Seckelmeiſter geleitet, der ihm durch die Regierung zu Inſprugg zugegeben ward.

Dieſer Marcus dann, um ſich bey dem Regiment zu Inſprugg wieder in gröſſeren Credit zu ſetzen, und wie dienſtfertig er, und ſeine Famille von Knörringen, gegen das Erzhaus Oeſterreich wären, ein weſentliches Kennzeichen zu geben, hiedurch ſich aber ſeine zwey Novitiats-Jahr abzukürzen, fande er für gut, mit Bezug und Bewilligung ſeines Prior, und Capituls von bürgerlichem Stand, die Schutz-Vogtey dem Erzhaus für ewig zu verſicheren, mittels einer darüber Capitulariter abgefaßten Urkund gegeben. „Donnerſtag nächſt vor dem Heil. Palm„ tag in der Faſten, von Chriſti Geburt gezehlt 1522. Jahr, des folgendem Lauts:

„Wir Marcus von Knörringen, erwählter Abt, und regierender ingeſetzter „ Adminiſtrator, auch Prior, und Convent gemeinlich des Gottshaus Reichenau,

„ St. Benedicten⸗Ordens, ohne alle Mittel dem Heil. Stuhl zu Rom allernächſt
„ zugehörig, bekennen offentlich für uns, das Gottshaus, auch all unſere Nachkom⸗
„ men, und thuen kund allermänniglich mit dieſem Brief. Nachdem der Allerdurch⸗
„ lauchtigſte . . . Herr Carl, Römiſcher Kaiſer . . . als Erzherzog zu Oeſterreich,
„ und Kaſtvogt gemelts Gottshaus Reichenau, Sich durch Ihr Majeſtät Stadt⸗
„ halter, und Räthe, des Regiments der Oberöſterreichiſchen Lande, auf ein Com-
„ promiſs, und Päbſtl. Heiligkeit Bewilligung, und Vergünſtigung, mit mir obge⸗
„ nannten Marcus von Knörringen vertragen, und mir die Prälatur und Abtey des
„ gemelten Gottshaus einzugeben bewilliget hat, Inhalt Ihr Majeſtät Vertrag⸗
„ Briefs, und meines Revers darüber verfertigt, und überantwort, daß wir dem⸗
„ nach in Anſehung, und Betrachtung der viel und mannigfaltigen Gutthat, ſo uns
„ und unſeren Vorderen, (a) auch gemelten Gottshaus bisher vom Löblichen Haus
„ Oeſterreich beſchehen, daß uns und unſerem Gottshaus zu groſſem Aufnehmen
„ gereicht, und kommen iſt, und wohl förter auch gnädige Hülf und Handhabung
„ beſchehen mag. (b) In unſerem beleüten beſamten Capitul, wie ſich unſres
„ Ordens⸗Statuten, und Gewohnheiten nach gebührt, mit einhelligen Rath,
„ und emſiger Vorbetrachtung, in der allerhöchſten und beſten Form, wie das nach
„ Ordnung der Rechten beſtändig, und gut Kraft und macht hat, haben ſoll, und
„ mag, die berührt Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, als Erzherzogen zu Oeſterreich,
„ und derſelben Erben, und Nachkommen am Haus Oeſterreich, und das ob⸗
„ bemelte Regiment der Oeſterreichiſchen Lande an ihr ſtatt hiemit wiſſentlich,
„ in Kraft dies Briefs, zu unſerem, auch gemelts Gottshaus, und aller un⸗
„ ſer Nachkommen, auch aller unſer Leut, und Güter, ewigen und Erb⸗Kaſten⸗
„ Vogt, Schutz⸗ und Schirmherrn angenohmen haben, und nehmen Sie auch
„ dermas an, hiemit wiſſentlich in Kraft dies Briefs, und haben hierauf die
„ gemelten Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, und Derſelben Statthalter und Regenten,
„ unterthäniglich erbetten, damit Sie uns, auch unſer Gottshaus, und Nachkommen,
„ auch deſſelben Leut und Güter dermaſſen gnädiglich an⸗ und aufgenohmen, und
„ uns des Verſchreibung gegeben, daß wir, auch all unſere Nachkommen, Abt, und
„ Convent, Unterſaſſen, Unterthanen, Leut, und Gütern gemelts Gottshaus, von
„ bemeltem Haus Oeſterreich, und deſſelben Regiment bey allen unſeren Freyheiten,
„ Rechten, und guten Gewohnheiten, allezeit getreulich gehandhabt, geſchützt, ge⸗
„ ſchirmt, und darwider in keinerley Weis, noch Geſtalt, gedrungen, noch beſchwert
„ werden ſollen, getreulich und ohngefährd. Und das zu wahrem Urkund, ſo haben

(a) Hier zweckt dieſer Knörringer auf ſeine Familie, die er wieder durch ſolche Schmeicheleyen bey dem Erzhaus in Credit ſetzen wollte, da man doch daſelbſt gerade von dem Gegentheil überzeugt war. (Confer. mehr bemerktes Sig. ⊙)

(b) Wollte Gott! Dieſer, auf Treu, und Eyd vergeſſene, ja gegen ſein Convent, den Prior, und Capitul von bürgerlichem Stand, undankbariſte Auswürfling Marx Knörringer, hätte auf dieſe ſeine Gelobung, und auf ſeine dem Erzhaus beſtverdienter beygelegte Lobeserhebung, über die dem Gottshaus Reichenau als Schutzvogt geleiſtete Dienſte, durch Abtreibung deſſelben Erbfeinds, eines Biſchofs Hugo, mehrere Achtung, und zugeſagte Eydes⸗Pflicht gehabt, und gehalten, ſo hätte ſelber nach kurzen Jahren, wie es die Folge aufklären wird, ſich nicht als ein unglückſeliger Verräther ſeines eigenen Gotteshauſes, auch zum Mithelfer gegen das Erzhaus von Oeſterreich, zur Untergrabung deſſelben Schutz⸗Vogtey⸗Rechts über Reichenau, von dem Biſchof von Conſtanz, und deſſen Haufen, ſelbſt anwerben, ſomit ſich von allen Seiten zu einem Eydbrüchigen, auf Gott, und Seligkeit, ſeines Bauchs Willen, vergeſſenden Mann machen laſſen, wovon in der Folge das weitere.

„ wir unſer Abtey, und gemein Convent⸗ Inſiegel offentlich hier angehängt. „ Geben am Donnſttag nächſt vor dem Heil. Palmtag, in der Faſten, von Chriſti „ Gebuhrt gezält 1522. Jahr. (c)

92. Dieſe, des Abts Marxens, und ſeines Convents, gegen das Erzhaus bezeugte Verehrung und ewig übertragene Schutzvogtey⸗Herrlichkeit über ſich, ihr Gottshaus, und Nachfolgere, war von der Würkung, daß durch Vermittlung des Regiments zu Inſpruck der Marx von Knörringen, nach vorhin abermal von dem Prior und Capitel eingefoderten Wahlſtimmen, als wirklicher gefürſteter Abt in Reichenau zugelaſſen, und wie Ordnungs-gemäß iſt, von Jhro Maj. dem Kaiſer Carl V. als Kaiſern von Reichswegen, Pabſten Adrian VI. zur Beſtätigung in der Abts⸗Würde, das Geiſtliche betreffend, unterm 6ten May aus Inſpruck im Jahr 1523. iſt präſentiret worden, in folgendem Laut, worinne dieſe Ausdrücke eine ſondere Aufmerkſamkeit verdienen, da Jhro Maj. ſchrieben: „ Wie, und auf was Weiſe Höchſt⸗Dieſelbe „ den Marx von Knörringen, als Mönchen und Profeſſen des Gottshaus Reichenau, „ nachdem ſelber längſtens vorher (zu verſtehen vor beyläufig zwey Jahren) capitu- „ lariter und canoniſch zum Adminiſtrator des Gottshauſes von dem Prior und Ca⸗ „ pitel (wie wir kurz vorhin erwieſen haben) erwählt worden, und da beſagtes Ca⸗ „ pitul annoch auf ſeinem Willen beſtanden, und die geſamte Wahlſtimmen abermal „ auf ihn von Knörringen als Abten übertragen, nunmehro Jhro Heiligkeit zur ge⸗ „ wöhnlichen und geſetzmäßigen Beſtätigung als Kaiſer, und als Erzherzog präſen⸗ „ tirten, **zur Erkanntlichkeit**, um weil die **Schutz⸗Vogtey über das Gottshaus „ Reichenau Dero Erzhaus übertragen ſeye worden.** Das weitere hievon wer⸗ „ den Jhro Heiligkeit von dem Durchlauchtigſten Prinzen Infanten in Spanien, „ Ferdinand, als Erzherzogen zu Oeſterreich, Jhro Maj. Herrn Bruder, mittelſt Deſ⸗ „ ſelben Orators zu Rom, vernehmen.

Beatiſſime Pater, &c. &c. Vacante Abbatia Monaſterii Augiæ majoris Conſtantienſis Dioecesis Ord. S. Benedicti, per deceſſum quondam Religioſi Georgii Abbatis proxime defuncti, nos tanquam Electus Romanorum Imperator, cujus dictum Monaſterium

---

(c) Wie ſtehet es nun mit jener geſchwülſtigen Daherſagung, wo man von Seite der Biſchöfe von Conſtanz in dem oft belobten **aufgedeckten Frevelmuth**, und dann in dem Schreiben an Jhro Majeſtät den König von Preußen, geſtellet von einem Herrn Franz Conrad von Rodt, als Fürſt Biſchofen zu Conſtanz, und der Heil. Kirchen Cardinal, geſagt und geſchrieben ward, die **Mönche von bürgerlichem Stand in dem Gottshaus Reichenau, wären niemal als** Profeſſi Capitulares **daſelbſt zugelaſſen, oder zu achten geweßt, ſondern lediglich** ad manus Epiſcopi, wie leibeigene Knechte, der indeſſen das gefürſtete Gotteshaus Reichenau uſurpirenden Biſchöfen, anzuſehen geweſen.

Ferner mögen ſich die Anhängere, auch Helfers⸗ Helfere, von beſagt Jhro Eminenz Franz Conrad von Rodt, in dieſer Rechtlich, auch Capitulariter durch den Abt Marx, und ſeinen Prior, und Convent, ausgeſtellter Urkund, von der Verewigung des Schutz⸗ Vogtey⸗ Rechts über ihr Fürſtenthum, mit dem Haus Oeſterreich, beſehen, und ja ernſtlich betrachten, welchen Zuſammenhang, mit dieſer hier angeführten Urkund alle jene Traumereien haben, die wir gleich nachher in dem ganzen **Vierten Abſchnitt** nach der Ordnung erzehlen, und aufführen werden, in welchen weyland Jhro Eminenz Franz Conrad von Rodt, dem Erz⸗ Schutzvogtey⸗ Recht des Erzhauſes Oeſterreich über Reichenau, nicht nur den Staab zu brechen, ſondern noch gnädigſt darauf zu beharren, es ſich zur vorzüglichen Ehre gemacht, daß er dem Durchl. Erzhaus ſothanes Regale gänzlich abgeläugnet. Fürwahr ſolche Ehrenzüge, die auch in der Gruben noch einen unſterblichen Namen nach ſich laſſen.

naſterium membrum exiſtit, & tanquam *Archidux Auſtriæ*, *ad quem Advocatia ejuſdem Monaſterii ſpectat*, Honorabilem, Religioſum, Devotum, Nobis Dilectum Marcum ex Nobilibus de Knœrringen, Monachum & Profeſſum ejuſdem Ordinis, & Monaſterii, *pridem Capitulariter & Canonice electum*, *perſeverante adhuc Capitulo in eadem voluntate*, *ac denuo vota ſua in Eum tanquam Abbatem* conferente, ſicuti ex Decreto deſuper confecto latius patet, Beatitudini Veſtræ præſentandum, ſeu nominandum, ac promovendum duximus, ut illum, vel ejus legitimum Procuratorem Auctoritate ſua Apoſtolica dictæ Abbatiæ ſive Monaſterii Abbatem præficiat, & inſtituat, atque confirmet, cum plenitudine Juris Canonici, & temporalis, quomodolibet ad ipſam Abbatiam ſpectantis. Nobis in eo rem pergratam factura, omni Filiali devotione atque obſervantia erga Beatitudinem Veſtram recognoſcendam, Sicuti hæc omnia latius intelliget ex Oratoribus noſtris, & Sereniſſimi Principis Don Ferdinandi Infantis Hiſpaniarum, Archiducis Auſtriæ, Fratris Noſtri chariſſimi, & Reverendo Domino Epiſcopo Verulano Beatitudo Veſtra, quam Omnipotens Deus felicem atque incolumem conſervare dignetur. Datum Innſprukh 6. Maji 1523.

93. Das Vorſchreiben izt berührten Durchlauchtigſten Prinzens, Erzherzogen Ferdinand, gegeben zu Inſpruck den 6ten Martii 1523. mittelſt des daſelbſtigen Regiments, führte, neben andern, folgende Gründe an, die Beſtätigung dieſes Marx von Knörringen zum Abten in Reichenau zu befördern, und daſelbſt die Unkoſten zu erleichtern. „Weil dem Durchlauchtigſtem Prinzen, als Erzherzogen, ja dem ganzen „Erzhaus Oeſterreich zu Erhaltung Dero Staaten gar vieles daran läge, daß in „Reichenau ein ſolcher Fürſt und Abt eingeſetzt werde, von deſſen Treu und Wohl„wollen das Erzhaus verſichert ſeye, wegen denen angränzenden Schweitzer-Eidge„noſſen, welche immer gegen das Erzhaus neue Händel und Unruhe zu erwecken „gewohnet wären. *)

94. Die Religions-Spaltung verurſachte im deutſchen Reich viele Unruhe, hierzu kam noch die Verwegenheit der aufrühriſchen Bauren, die jeden, der noch etwas beſaße, anfielen; ſonderheitlich warfen ſich die Reichenauiſchen Unterthanen, diſſeits, und jenſeits

---

*) Vorſchreiben des Oeſterreichiſchen Regiments aus Inſprugg im Namen des Erzherzogens Ferdinands, an Peter de Cordua, und Hieronymum Balbum Oratores des Erzhauſes zu Rom.

Reverendiſſime Pater, & Illuſtris Generoſe Domine! Domini Colendiſſimi! Salutem & Obſequia noſtra. Præſentium Latorem Agentem pro Venerabili Domino Marco Adminiſtratore Monaſterii Augiæ majoris, in negotiis & commiſſione ſua ideo Reverendiſſimæ Paternitati, & Dominationi Veſtræ commendandum duximus, ut earum apud S. Sedem Apoſtolicam vice Sereniſſimi Principis & Domini noſtri Authoritate & Reſpectu facilem & benignam conſequatur expeditionem, *quia ſuæ Serenitatis*, *ac hujus Illuſtriſſimæ Domus Auſtriæ*, *ac Dominiorum ejuſdem plurimum intereſſe cognovimus*, *ut in eo loco talis inſtituatur Prælatus*, *de cujus Fide ac Obſervantia erga hanc Illuſtriſſimam Domum ſecuris eſſe liceat*, *ob vicinam Helveticam Gentem*, *quæ nunquam non aliquid molitur.* Itaque, cum jam pridem dictum Dominum Marcum ex commiſſione Cæſareæ Majeſtatis, præhabita diligenti inquiſitione, & maturo Conſilio, Augiæ majori præfecerimus, & per omnia idoneum invenerimus, qui fere biennio nunc prælatus, tandem in Abbatem, ut deſtinatus fuerat, confirmetur, id quod ipſius etiam Monaſterii neceſſitas omnino videtur expoſtulare, ne jura & obedientia ſubditorum intercidant, Reverendiſſimam Paternitatem, & Dominationem Veſtram plurimum rogamus, & diligenter hortamur, dignentur hanc rem ſuo favore complecti, & apud Sanctiſſimum Dominum noſtrum Summum Pontificem ita promovere, ut paupertatis ipſius Monaſterii ratio habeatur, *& ſubditi intelligant Tutelam & Advocatiam Illuſtriſſimæ Domus Auſtriacæ*, *cui ſeſe commiſerunt*, *etiam in hac parte ipſis commodam & proficuam fuiſſe*, quemadmodum Reverendiſſimam Paternitatem, & Dominationem Veſtram pro ſumma ſua Prudentia & Benignitate facturos non dubitamus, eiſdem nos quam diligentiſſime commendantes. Datum, ſexto die menſis Martii. Anno 1523.

Regentes in Inſpruckh.

des Rheins gegen ihre rechtmäßige Herrſchaft, den Abt Marx als Abten, und Convent auf. Gegen ſelbe nun, und gegen männiglich, ſich ſicher zu ſtellen, war nöthig, bey dem Durchlauchtigſten Erzhaus um die Schutz-vogteyliche Hülf, und Beſchützung bittlich anzuſuchen, mit der erwünſchten Wirkung, daß Ihro Maj. Kaiſer Carl V. unterm 17ten Sept. 1526. an Dero Regierung zu Stockach Nellenburg, und Rhatoldzell, zur Bedeckung und Sicherſtellung der Inſel Reichenau, und anliegenden Oeſterreichiſchen Gebieten, folgenden Befehl zu erlaſſen geruhet:

„ Wir Carl ꝛc. ꝛc. entbieten unſern Getreuen gegenwärtigen, und einem jeden „ künftigen unſeren Zugewandten zu Stockach, und Ratholfszell, unſer Gnad, und „ alles Gutes. Wir haben als Vogt und Schirmherr des Gottshaus in der „ Reichenau, dem Ehrwürdigen Herrn Marcus Abt daſelbſt in der Reichenau be„ williget, ſo demſelben Gotteshaus hinfüran zu einiger Zeit von deſſelben widerwär„ tigen einige Gefährlichkeit und Noth zuſtehen, und vor Augen ſeyn würd, ihm als„ dann zwey Valkenetten, ſamt nothdürftiger Zugehörung an Pulver und Kugeln, „ zu Verſicherung und Schützung gedachtes Gotteshauſes, von unſerm Zeug zu Zell „ zuzuſtellen, und verfolgen zu laſſen. Demnach empfehlen Wir euer jedem mit Ernſt, „ wann dem gedachten Gottshaus einig Gefährlichkeit und Noth, obbeſchriebener „ maßen, zuſtehen und vor Augen ſeyn würd, daß ihr dann dem bemelten Abt ſolche „ zwey Valkenetten, ſamt gebührlicher Zugehörung an Pulver und Kuglen, auf ſein „ Erſuchen, von gemeltem unſerm Zeug von Unſerer wegen zuſtellet, überantwor„ tet, und verfolgen laſſet, und ſo dieſelbe Gefährlichkeiten wiederum zur Ruhe kä„ men, alsdan ſolche Valkenetten, ſamt überbliebenem Pulver und Kugeln, wiederum „ zu anderem unſerem Geſchütz gen Zell erforderet, dahin bringet, und verwahrt, „ daran thut ihr Unſer ernſtliche Meynung. Datum 17. Sept. anno 1526.

Nach ſo beurkundeter Wahrheit über den Rechtsbeſtand der Erbfolge des Erzhauſes Oeſterreich, von der Advocatie Schutz- und Schirm- Obliegenheit, über unſer gefürſtetes Stift Reichenau, wird wohl niemand, dem die Wahrheit kein Stachel in Augen iſt, darüber einen Zweifel aufzuwerfen ſich getrauen, viel weniger ſo, wie es Abſeite der Biſchöflich- Conſtanziſchen Parthey, unter dem großen Vorſchritt eines Herrn Baron Franz Conrad von Rodt, Baron von Deuring, Herrn von Hauſer, als Canzlern, auch Helfers- Helferen, hat beſchehen dörfen, beſage des hinnach folgenden vierten Abſchnitts, ſolches Recht dem Erzhaus gradeweg abzulaugnen, uns Prior und Convent aber, es zum größten Verbrechen, und Vermeſſenheit anzurechnen, daß wir, nach dem Beyſpiel unſerer Vorvorderen, Fürſten, und Convents, das Durchlauchtigſte Erzhaus als Schutz- Vogten, gegen die Zudringlichkeiten vorbeſagter Beeinträchtiger, die Biſchöfe zu Conſtanz, bittlichſt um Hülf, und Ausübung ſeiner Schutz- Vogteypflicht anzuflehen, (wie die bittere Vorwürfe daſelbſt lauten) uns erkecket ſollen haben.

Auch iſt an das Licht geſtellt, jenes finſtere Lugengeweb, durch welches abſeite Conſtanz, des Hochſtifts, und Helfers- Helfere, dem ganzen Publicum, auch bey Höchſten Gerichts- Höfen hat daher geſagt, und behauptet werden wollen, Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, hätten in die ewige Incorporation unſers gefürſteten Stifts an die Biſchofstafel zu Conſtanz, nicht nur conſentirt, ſondern dieſelbe Selbſt ſo verfüget.

In Höchſt- Dero Fußſtapfen, ſeyen nachher Kaiſers Carl V. und Ferdinandi I. MM. getreten, durch Verfügung aus Allerhöchſt Kaiſerl. Macht, und als Erz-

herzogen von Oeſterreich, aus Schutz-Vogteylicher Herrlichkeit, ſothaner anmaßlicher ewiger Einverleibung mehrbemelten unſers Gotteshauſes an den biſchöflichen Tiſch.

Sehen wir nun weiter nach, welche krumme Gänge vormal die Biſchöfe zu Conſtanz gemacht haben, welche Mittel ſie zu Hülfe genommen, dem Erzhaus ſein hergebrachtes Regale der Schutz-Vogtey über Reichenau aus Handen zu winden.

Zweyter Abſchnitt.

Wie werth das Erzhaus ſolche Advocatie gehalten, auch wie beſorgt und beeifert Kaiſers Maximiliani I. Caroli V. und Ferdinandi I. MM. geweſen, ſolches Regale Dero Erzhaus für ewig zu verſichern.

Hingegen

Wie fein, und gegen alle gegebene Treu und Glauben, drey Biſchöffe zu Conſtanz, Hugo von Landenberg, Joannes von Lupfen, und Joannes à Wezza ſolches Advocatie-Recht dem Erzhaus mit einer Argliſt aus Handen zu winden, ſich unterſtanden.

Alles aus der lautern Geſchichte hergeleitet, und durch Original-Urkunden, die mehrentheils aus dem gegenſeitigen, ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuth entnommen ſind, behärtet.

PARAG. I.

Der Biſchof zu Conſtanz, Hugo von Landenberg, wie ihm ſein erſter Wurf gegen das Gotteshaus Reichenau, durch die Verdrängung daſelbſt des kanoniſch erwählten, und von dem päbſtl. Stuhl wirklich beſtätigt geweſenen Abts Gallus von bürgerlicher Abkunft, und die für uns unglückliche Einſchiebung in die Abtey des blödſinnigen, zur Regierung von Natur untüchtigen Marx von Knörringen, ſo gut gerathen machte die Anſtalt, auch dem Haus Oeſterreich ſein Advocatie-Recht über dieſes Gotteshaus künſtlich zu untergraben.

2. Hierzu öfneten ihm die Wege, die damal im deutſchen Reich allgemein herrſchende Unzufriedenheit der geſammten Ständen des Reichs, über die beſtändige Abweſenheit des höchſten Reichshaupts Kaiſers Caroli V. M. in Spanien.

3. Wir wiſſen, daß er Biſchof auf weyl. Kaiſers Maximiliani I. Maj. Befehl, ſowohl die vermeintliche Jnkorporations-Bull, als den von Jhro Maj. im Jahr 1510. mit Jhm angeſtoſſenen Vertrag im Jahr 1516. heraus zu Kaiſers Handen gegeben, und bey Treu und Glauben ſchriftlich Jhro Maj. angelobet habe, daß weder er, noch einer ſeiner Nachfolger, von einem oder anderen beeder beſagten abgewürdigten Papieren mehr einen Gebrauch machen, vielweniger dem Gotteshaus Reichenau weiter nachſtellen wollten.

4. Dem Kaiſer Carl in Spanien ſpiegelte er Biſchof vor, mit Vertuſchung der Wahrheit, vorbemerkter Vertrag vom Jahr 1510. ſey wegen einigen darzwiſchen gekommenen Hinderniſſen nicht vollſtrecket worden, da doch derſelbe lediglich dem Haus Oeſterreich zu Nutz, und zur Veſtſetzung auf ewig deſſen Advocatie-Rechts über das Gotteshaus Reichenau ſowohl, als auch über das Hochſtift Conſtanz, ſo ernſthaft, und vorſichtig ſey beſchloßen worden.

Dieſe Vorſpieglung (wan man doch ſelbe, gegen alle Wahrheit, für eine ächte Urkund will paßiren laßen) wirkte dahin, daß zu Burgos in Spanien den 13ten Febr. 528. ein ſogenannter Bewilligungs-Brief herausgezogen wurde, in welchem Jhro Maj. als Erzherzog und Kaſten-Vogt zu Reichenau erlauben wollten, daß ſolcher Vertrag von dem Biſchof in das Werk geſetzt werden könnte, doch Formalia: „Jhro „Maj. als Kaiſern, und dann als Erz-Herzogen zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt be„rührten Gottshaus, auch Dero Erben, und Nachkommen, und ſonſten aller„männiglichen ohnnachtheilig. Lit. Dd. *)

5. Der Biſchof Hugo, weil er mit dieſem ſo erſchlichenen Spaniſchen Bewilligungs-Brief in Deutſchland nicht zu Kauf kommen konnte, dann die Regierung zu Jnſprugg widerſetzte ſich ſeiner Anmaßung an das Gotteshaus, reſignirte aus Verdruß das Biſthum. Dieſer Biſchof Hugo übergabe bey ſeiner Reſignation der biſchöflichen Dignität ſeinem Domkapitel an baarem Geld, ſo er erſpart hatte, 20000 fl. ſage zwanzig tauſend Gulden, welche in ihrem Werth damals, ſo vieles auswarfen, als nach dem jetzigen Curs des Geldes 300000 fl. ſage dreymal hundert tauſend Gulden. Seine Blutsfreunde aber bekamen von ihm noch mehreres an Geld, und Juweelen. Für ſich ſelbſt, und zu ſeinem noch übrigen Lebens-Unterhalt behielte er die biſchöfliche Herrſchaft Markdorf. Und dannoch weinte er Biſchof Hugo kurz vorhin dem Pabſt ſeine Armuth vor, und klagte über die magere Einkünfte ſeines Hochſtifts, und bate um eine mild-väterliche Aufhilf, nemlich: die Einverleibung des Gotteshauſes Reichenau an ſeine Biſchofs-Tafel. Gleiche Krokodillen-Zähren weinte ſein Nachfolger, Biſchof Johann von Lupfen, dem Pabſt Leo III. und dem röm. König Ferdinand. I. vor, und klagte über ſeine und des Hochſtifts äußerſte Armuth, die ſo groß, und der Schuldenlaſt ſo betrachtlich wäre, daß Gefahr ſey, die Schuldglaubiger werden ihn von Haus und Hof vertreiben. Man beſehe §. 16. und denn Beytrag ſub ſig. ⊙ zu dieſem Vortrab . . . in dem Vorbericht §. 19. & Num. 19.

6. Dieſer, des Hugo, Nachfolger, Biſchof Johann von Lupfen, griffe die Sach von einer andern Seite an. Er erſchliche zu Rom bey Pabſten Paulo III. unterm 14ten März

1535.

*) Nota. Dieſe und alle nachfolgende Buchſtaben beziehen ſich auf die Urkunden, mit welchen die im Eingang angemerkte weitläufige Geſchichts-Erzehlung beglaubiget iſt, und welche ich im Jahr 1776. ſeq. Jhro Kaiſerl. Maj. Joſepho II. als meinem allermildeſten Schutz-Vogten ſelbſt perſönlich zu Füßen gelegt hab.

1535. eine neue Incorporations-Bull, oder beſſer zu ſagen, die Aufwärmung jener Bull Julii II. die beſagt ſein Vorfahrer, Biſchof Hugo, zu Kaiſers Handen ſtellen, und für ſich, und all ſeine Nachkommen, auf all vermeintlichen Anſpruch an das Gottes-haus Reichenau, ſchriftlich renunciren mußte, Und, was hier wohl zu bemerken iſt, bey dieſer ſchriftlichen Verzicht auf all angemaßtes Recht des Biſchofs an das Gotteshaus Reichenau, war dieſer Johann von Lupfen, als Dom-Probſt mit unterzeichnet.

In dieſer Bull befiehlt der Pabſt ihm Biſchof im höchſten Thon. „Er ſollte „die Güter, Hoheiten, und Gerechtigkeiten des Gottshaus Reichenau aus Päbſtlicher Macht an ſich ziehen, wann ſolches der Kaiſer auch nicht zugeben wollte, „und hätte er Biſchof hierüber keinem Menſchen ein gutes Wort zu verleihen nö-„thig. Lit. E. e.„

7. Nun bedarfte er Biſchof, des Oeſterreichiſchen Bewilligungs-Briefs aus Burgos nicht mehr, und er ſetzte ſich gegen das Haus Oeſterreich als Advocaten auf die hintere Füß. Doch konnte er mit dieſer Bull nicht zu rechte kommen, ſo lang die Regierung zu Inſprugg das Intereſſe des Erzhauſes pflichtmäßig beſorgte, und der Anmaſſung des Biſchofs widerſtanden.

8. Der Biſchof ſuchte Nebenweeg, ſich in das Gottshaus einzudringen. Er trafe einen Schleichhandel, und ſolches zwar ohne Mitwiſſen des Erzhauſes als Advocaten; die Blödſinnigkeit des Abts Marxen, und der Eigennutz ſeines Bruders Albrecht Völcker von Knörringen, als Obriſt-Hofmeiſters, und Adam von Homburg, des Abts Schwagers, öfneten ihm die Weeg hierzu.

9. Dieſe drey Leute vertrugen ſich mit dem Biſchof, Freytag vor dem Sonntag Miſericordiæ 1535, wegen Abtretung des Gotteshauſes Reichenau von Abt Marx an den Biſchof. Dieſer Vertrag iſt ein heiliges Meuble zwiſchen hohen Geiſtlichen, die zumal als Reichsfürſten des Kaiſers Vaſallen waren. Lit. F. f. Des Kaiſers als höchſten Lehenherrns, und des Erzhaus Oeſterreich, als Schutz-Vogtens, wird nur im vorbeygehen gedacht, als von Leuten, die die Sach nichts mehr angienge.

10. Dieſe Begebenheit, ſo ſtill und heimtückiſch ſie auch beſchehen, machte doch ein Geräuſch. Ein treuer Diener des Hauſes, Johann Jacob von Landau, Oeſterreichiſcher Landvogt zu Nellenburg, machte dem Römiſchen König Ferdinand I. dieſe ungebührliche Verhandlung durch ein Schreiben vom 5ten October 1535. bekannt. Lit. G. g. wie folget:

„Ihro Majeſtät hätten dabey zu bedenken, daß dieſe Sach dem Haus Oeſter-„reich und gemeinen Landen zur unleidlichen Beſchwerd und Nachtheil reichen werde, „wann ſolches gelitten würde, möchte eine Empörung, und daß ſich die Gotts-„hausleuthe in ander Schirm begeben, mit ſich bringen. Wo nun das Erz-„haus die Mannſchaft des Gottshaus Reichenau verliehren ſollte, wäre es „gewiß für das Haus Oeſterreich nicht. Der Urſach hätten auch Kaiſers „Maximilian Majeſtät in die Incorporation niemal gewilliget. Vid. ad fig. ⊙. „Lit. E. & F. „

11. Eine gleiche Vorſtellung an den Römiſchen König Ferdinand machten Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz, unterm 29. May 1535.; und ſie ſchloßen die beglaubte Transſumpta von jenen Receſſen an, die Kaiſer Maximilian I. in Sachen gegen den Biſchof Hugo ihnen zugeſtellt.

12. Auch der Prior und Capitul zu Reichenau, durch eine Supplic unterm 27ten März 1536. flohen zu Jhro Majeſtät als Römiſchen König, und als Erzherzogen, und Kaſtenvogt, und baten um Jnhalt der böſen Handlungen ihres Abten: Jhro Majeſtät, in einer allergnädigſten Antwort vom 3ten April e. a. verſprachen denenſelben Dero Aſſiſtenz.

13. Der Biſchof ſahe ſich bey dem Römiſchen König um Vorſprach um. Der geſamte Adel des Obern Schwabens nahm ſich ſeiner an, und ſchickte, nebſt denen biſchöflichen Räthen, ihre Geſandte an den Römiſchen König. Jhr Auftrag und gemeinſame Bemühung war, dem Römiſchen König als Erzherzogen begreiflich zu machen, daß der Biſchof, und ſie von Adel nichts zum Zweck hätten, da ſie das Gotteshaus Reichenau in die Hand des Biſchofs zu bringen trachteten, als das Jntereſſe des Erzhauſes, und damit die Advocatie über ſelbes Gotteshaus ſowohl, als über den Biſchof, ſein Domcapitul, und Hochſtift verſicheret, und verewiget werde.

14. Dieſer Vortrag der biſchöflichen Geſandten, und des Adels, war reizend; die Sache wurde dem Staats-Rath um ein Gutachten von Jhro Majeſtät zugeſchickt. Nach angehörtem Vortrag reſolvirten Jhro Majeſtät, das Oeſterreichiſche Regiment zu Jnſprugg ſollte die biſchöfliche Geſandte, und des Adels zu ſich berufen, und von ihnen vernehmen, welchermaßen Jhro Majeſtät, und Dero Haus Oeſterreich, der Biſchof mit ſamt dem Hochſtift, auch ein Vogt in der Reichenau, mit der Oefnung, und anderen Verwandtſchaft, und allen anderen Artikeln verbunden, und verpflicht ſeyn wollte. Hierüber ſollten ſie eine Vergleichung und Abrede, auf hinter ſich bringen, treffen, und fürnehmlich darauf beſtehen, daß dieſe Vergleichung, zu verſtehen in Betref der Unterwürflichkeit des Biſchofs, und ſeines Domcapituls unter die Schutz-Vogtey von Oeſterreich, zeit der Adminiſtrations-Jahren über Reichenau, ſo und ſonſt in keinem anderen Weeg, als wie das Haus Oeſterreich ſelbe mit dem Stift Trient hat, gemacht werde. Lit. I. i.

15. Der Abt Marx ſparte ſeine Mühe auch nicht; Jn einem Schreiben an den Römiſchen König (das datum iſt ausgelaſſen) verſichert er, ſein, mit dem Biſchof, getroffener Handel ſey lediglich zum Beſten des Erzhauſes als Advocaten von Reichenau geſchehen. „ Der von Landau, da er dieſe Verhandlung des Gottshaus an „ den Biſchof zu hintertreiben ſuchte, hätte die Abſicht, „ beſagtes Gotteshaus in fremde Hände, und an jene zu bringen, welche dem Haus Oeſterreich allen Gehorſam, Verwandnuß, und Nachbarſchaft verſagen würden. Der von Landau, und die Mönche, ſuchten durch ihre Widerſetzlichkeit das Gotteshaus dem Römiſchen Reich zu entreißen, und dem Haus Oeſterreich, für eine unterthänige Schirms-Gerechtigkeit und Verwandſchaft, beſchwerliche, und unruhige Nachbarſchaft über den Hals zu ziehen. Lit. K. k. Vid. ad ſignum ⊙ Lit. g.

16. Eine gleiche Sprache führte der Biſchof in einem Schreiben an Jhro Maj. den Römiſchen König. Erſtlich: Mutzte er die Verdienſte der Biſchöfe von Conſtanz um das Haus Oeſterreich ſehr auf. Zweytens: Klagte er dem König ſeine und des Hochſtifts äuſſerſte Armuth, mit Vorgeben: Alle ihre Städte und Schlöſſer ſeyen denen Schweitzer-Eidgenoßnen verſetzt, ſie werden zugreifen, und ſich alsdann in den Reichslanden mehrer Ausbreiten, zum ewig-unwiederbringlichen Schaden des Löbl. Hauſes Oeſterreich. Drittens: Werde hierdurch Jhro Majeſtät als Fürſten von Oeſterreich, durch den Zerfall des Hochſtifts Conſtanz, gegen

der ganzen Eydgenoſſenſchaft ein guter Mittler und Thätiger, laut der Erbeinigung, entfallen. Viertens: Was großer Nachtheil Dero Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, und ganzen Haus Oeſterreich daraus zugehen würde, ſolches Ihro Majeſtät anzuzeigen, ſey, er Biſchof, im Gewiſſen ſchuldig. Lit. L. l.

17. Die Biſchöfliche Geſandte, und des Adels ſchloßen mit der Regierung zu Inſprugg einen Vertrag, oder ſogenannte Capitulations-Puncten, nach welchen, und ſonſt nicht, der Biſchof zu Conſtanz, wann ſelbes der Römiſche König geſtatten würden, das Gottshaus Reichenau auf gewiße Jahr in die Adminiſtration nehmen dörfte. Dieſe Capitulations-Puncten waren die nehmliche, die der Biſchof Hugo vormal im Jahr 1510. mit Kaiſer Maximilian zwar angeſtoſſen hatte, die er aber, wegen ſeinen unredlichen tückiſchen Abſichten, durch die er Ihro Majeſtät als Kaiſer, und als Erzherzogen zu hintergehen, ſich unternommen, wieder zu Kaiſers Handen herausgeben, und ſelbſt durch eine offne Urkund durchlöchern gemußt. Der Hauptzweck derſelben betrafe das Intereſſe des Erzhauſes Oeſterreich, und die Verſicherung der Advocatie über Reichenau für ewig, wie dieſes aus der Folge ſich bald beſſer aufklären wird. Die Hauptpuncten hievon ſind im erſten Abſchnitt §. 40. nach der Ordnung angeführt.

18. Der Römiſche König, nach näherer Einſicht dieſer Sache, und von Dero Reichsrath eingeholter Erkanntnuß, daß es weder in der Macht des Römiſchen Kaiſers, noch des Erzhauſes als Advocaten ſtunde, das Gottshaus Reichenau als ein ohnmittelbares Reichs-Fürſtenſtift, dem Biſchof zu überlaſſen, wieſe die iezt bemerkte, durch Dero Regiment zu Inſprugg indeſſen mit dem Biſchof angeſtoſſene, und an Ihro Majeſtät, zur Genehmigung überſchickte Vertrags-Articul, als eine unthunliche Sache, platterdings von Sich, durch ein Decret vom 25ten Julii 1536. des folgenden Lauts:

„ Auf gegenliegende Schriften, betreffend die Incorporation beeder Gotteshäuſer, „ Reichenau und Oeningen, hat Sich die Königl. Majeſtät auf vorige Handlung „ entſchloſſen, „ daß ſich der Biſchof von Conſtanz begebe, ſich der Bewilligung, ſo er der Incorporation halb über Reichenau von Päbſtl. Heiligkeit, und Kaiſerl. Majeſtät erlangt, hinführo nicht mehr zu gebrauchen, noch der in anderweeg nachzutrachten.

19. Der Biſchof, mit Unterſtützung des Adels, weinte dem Römiſchen König ſeine bitterſte Armuth vor. Ihro Majeſtät, aus Mitleiden bewogen, wollten ihm eine Gottsgab geben. Dero Willen und Abſicht hierüber, machten Ihro Majeſtät durch ein Decret unterm 26ten Junii 1536. bekannt, in folgendem Laut: „ Weil „ Ihro Majeſtät von Biſchof Johann, und mehr anderen anſehnlichen Perſonen, der „ Abfall und Verderben des Stifts Conſtanz ſey vorgetragen worden, laſſen Ihro „ Majeſtät zu, daß ihm Biſchof von denen Gotteshäuſern Reichenau, und Oeningen „ Gefäll, Nutzungen, und Einkommen, ſo viel von denſelben, über Erhaltung des „ Gottsdienſts jährlich überbleiben, gegen Quittungen, bis auf widerrufen, gegeben „ werde. „ Doch ſolle Ihro Königl. Majeſtät dieſe Bewilligung an Ihrer zu dem Gottshaus habenden Kaſten-Vogtey, Schutz, und Schirm, und männiglichen unvorgreiflich ſeyn.

20. Dieſe ſonſt ſehr milde Vorſorg, ſtunde dem Biſchof nicht an; er hätte lieber das ganze gehabt. Er ſpornte demnach den Adel an; dieſer mußte durch ein Schrei-

ben vom 7ten Sept. 536. an den röm. König ſich höchlich beſchweren, daß Ihro Maj. die oft berührten Vertrags-Articel nicht genehmigen wollten, da doch die biſchöfliche Räthe, und ſie von Adel, ſolche mit der Regierung von Inſprugg lediglich aus Achtung gegen das Haus Oeſterreich, und zum beſten der Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, ſo beſchloßen hätten, und dardurch Ihro Maj. Erbhaus an Ihren Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Schirm-Rechte, und all anderen gar nichts abgangen, ſondern wohl ein anſehnlich und genießliche Schirms-Gerechtigkeit über das Hochſtift, die Ihro Maj., und das Haus Oeſterreich bisher nie gehabt, erfolgt wäre. Welche Vertrags-Articel Ihro Maj. doch bisher nicht angenommen hätten. Lit. M. m.

Hier deuten dieſe adeliche Ritter auf den Articel der abgeredten Punkten, in welchem der Bichof ſich anheiſchig gemacht hat, daß, wann Ihm das Gotteshaus Reichenau nur zu adminiſtriren erlaubt wurde, Er ſodann, ſein Domkapitel, und ganzes Hochſtift unter der Oeſterreichiſchen Schutz-Herrlichkeit, zeit der Adminiſtrations-Jahren, ſtehen wollte.

21. Sogar mußten für den Biſchof einige Schweizer-Cantons bey dem röm. König ihre Fürbitte einlegen. In denen biſchöflichen Archival-Urkunden ſub Nro. 25. iſt hierüber ein Schreiben ohne Datum, ohne Jahr mitangeführt; in dieſem ſtehen, die Advocatie betreffend, folgende Ausdrücke:

Drittens: Der Biſchof habe ihnen (Schweizer-Cantons) vortragen laſſen, daß Ihro Maj. als Erzherzog zu Oeſterreich für ſich und Dero Erben und Nachkommen am Haus dem Biſchof die Handlung zu Rom gegen das Gotteshaus Reichenau fortzuſetzen erlaubt hätten. Da aber Sechstens: er Biſchof das Gotteshaus in Beſitz zu nehmen Willens geweſen, und dafür bey Ihro Maj. durch ſeine Bottſchafter um Bewilligung angeſuchet, mit unterthänigſtem Anerbieten, daß er dem löbl. Haus Oeſterreich von berührtem Gotteshaus alles zu thun erbietig ſey, was ein Prälat deſſelben bisher gethan, und ferner zu thun ſchuldig. Da haben Siebentens: Ihro Maj. Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz, aus etwelchen ungegründeten Urſachen zu bewegen ſich unterſtanden, bemeldten Biſchoffen in ſolchem ſeinem chriſtlichen nothwendigen Begehren nicht zu hören.

22. Der röm. König beharrten auf Dero Entſchluß, und, der üblen Wirthſchaft des Abts Marxen Einhalt zu thun, verordneten Ihro Maj. eigene Commiſſarios, die den Beſtand des Gotteshauſes, an Kaiſers ſtatt, aufnehmen ſollten.

23. Der Biſchof brachte den Abt Marx in die Höhe, und concipirte demſelben ein Schreiben an den römiſchen König, welches kecker und Reſpekts-vergeſſener nicht ſeyn konnte. Und doch unterzeichnete dieſer blödſinnige Mann ſolches bittere Schreiben, und er erließe es an den röm. König ſo, wie ihm ſelbes der Biſchof zugeſchoben hat.

Dieſes Schreiben verdienet eine beſondere Aufmerkſamkeit, dann in demſelben deckte der Abt Marx ſowohl ſeine, als des Biſchofen, und des ganzen Adels unreineſte Abſicht gegen das Erzhaus Oeſterreich vollkommen auf, die ſie insgeſamt durch ihre verſtellte Heucheley, und Ehrbezeugung, gegen beſagtes Erzhaus hatten, nemlich: Wie ſie, ſobald der Biſchof das Gotteshaus Reichenau auf königl. Erlaubnis in Beſitz würde bekommen haben, beſagtes Erzhaus an ſeinem Advocatie-Recht über Reichenau künſtlich und aufs feineſte verkürzen wollten.

Was

Was die Advocatie des Hauſes Oeſterreich betrift, miskennet er Abt Marx zwar dieſelbe nicht, doch war ſein Schritt ſchon ſo weit, da er dem Erb-Advocaten das Recht hat abſprechen wollen, ihm, als einem übeln Haushalter, und Verſchwender eines Gott-geheiligten Guts, auf Bitte und Verlangen des Prior und Capituls zu Reichenau, auf die Finger zu ſehen, und für die Aufrechthaltung des Gotteshauſes, als Advocat deſſelben, Pflicht-mäßige Vorſorg zu tragen. Er ſagt:

Und ob ich dann aber gleich im Eingang meiner Prälatur (des ich mich williglich bekenne) jetziger röm. Kaiſer, und königl. Maj. als Erzherzog zu Oeſterreich zu unterthänigſtem Gefallen ihr löbl. Haus Oeſterreich zu Kaſtenvogt angenommen, ſo iſt doch daſſelbig (damit ich ſolcher Kaſtenvogtey Kraft und Eigenſchaft nicht länger disputire) allein darum beſchehen, daß mein Gotteshaus von ſeinen beſchwerlichen Nachbuhren, mit denen es umgeben iſt, deſto mehr geſchirmt und gehandhabt würde. Alles mehreren Innhalts des Schirm-Briefs, ſo ich hierüber verſiegelt bey Handen hab.

24. Weil der Abt Marx, und ſeine beede Bluts-Verwandte, mit dem Biſchof immer weiter ſich eingelaſſen, und durch unnöthiges Schuldenmachen, und Verſetzung der Stiftungs-Güter, alles darauf anlegten, das Gotteshaus zu Grund zu richten, und dem Biſchof ſolches an ſich zu bringen, die Weege zu erleichtern, ſtellte der obbemerkte Oeſterreichiſche Landvogt zu Nellenburg Johann Jacob von Landau, durch ein Schreiben an Ihro Majeſtät, dieſe Unordnung, und die Gefahr vor, welche bey der Zugrundrichtung des Gotteshauſes Reichenau, vornehmlichſt denen Vorder-Oeſterreichiſchen Landen zuwachſen würde. Seine Wort daſelbſt ſind folgende:

„Der Abt Marx verhalte ſich dermaßen, daß, wo Ihro Majeſtät als Kaſtenvogt und Schirmherr zu ſolchen ſeinen ungebührlichen Fürnehmen nicht, „wie ſich zu thun gebührte, einſehen thäte, nicht allein zu beſorgen, daß er „das Gottshaus gar in Verderben bringen, ſondern auch, daß dadurch ſol„ches Gottshaus in andere Händ, welches ſonderlich dem Haus Oeſterreich „zu merklichem Nachtheil reichen würde, kommen möchte. Nach ſeiner Pflicht „müße er Ihro Majeſtät vor Schaden und Nachtheil zu warnen, hievon die An„zeige machen. Alsdann giebt er ſein Gutachten, wie dieſem Uebel zu ſteuren, nem„lich: „Ihro Majeſtät als Römiſcher König, und als Fürſt zu Oeſterreich, und Kaſtenvogt, ſollten einige daſelbſt benannte Ordens-Prälaten, und Kaiſerlich weltliche Räthe naher Reichenau abordnen, und daſelbſt eine Viſitation in Geiſtlich- und Weltlichem vornehmen laſſen.

Er warnet den König, und zeigt Ihro Majeſtät an, welche Räthe von Conſtanz und dem Abt Marx ſchon befangen ſeyn, die alſo zu ſolcher Commißion nicht zu ernennen wären. *)

25. Dieſes Gutachten ſchickten Ihro Majeſtät an die Regierung zu Inſprugg, mit dem Befehl, darnach ſich zu achten, und, wie dieſe Viſitation vorzunehmen ſeye, die behörige Veranſtaltung zu machen. Formalia: „Herr Hans Jacob von Landau „zeigt an, die unordentliche Handlung des Abtens in der Reichenau.„ Dieweilen dann Königl. Majeſtät, als Römiſcher König, und als Erzherzog des Gotts-

*) Dieſes Schreiben des Abt Marxen, an den Römiſchen König, iſt in der Druckſchrift ſub rubro: Beytrag ſub ſig. ⊙. Zu dem Vortrab – ſub Lit. E. nachzuſehen.

haus Kaſtenvogt, wohlgebühre, auch für Sich des ſchuldig ſey, in dem Fall gebührliche Einſehung zu thun, damit des Kloſters Weeſen erhalten würde. (Vid. ibid. Lit. F. ad ſig. ⊙.)

26. Die Räthe zu Inſprugg hatte der Biſchof und der Adel ſchon auf ihrer Seite; Sie waren nehmlich mit Ihnen verbrüderet, verſchwägeret, oder ſonſt durch handgreifliche Mittel befangen, und das eigene Intereſſe überwoge ihre Pflicht, die ſie hatten, das Intereſſe des Erzhauſes aufrecht zu beſorgen.

Ihr Gutachten, welches ſie aus Inſprugg unterm 23ſten December 1536. erlaſſen, war allen dem, was in Sachen, bis dahin, von daher gekommen, ſchnurſtraks entgegen, und ſie gaben ihre Partheylichkeit und Pflichtsvergeſſenheit allzudeutlich zu erkennen. Dem Erzhaus ſprachen ſie alle Einſicht in dieſer Sach auf einmal ab, ſie zwar die nehmliche Räthe, welche ein Jahr vorhero ſo willig ſich in Sachen haben gebrauchen laſſen, wo es darauf angekommen, ob der Biſchof von Conſtanz dieſes Gottshaus, und unter welchen Bedingungen, er ſolches bekommen ſollte, zwar zum größten Nachtheil, und heimlich angeſehenen Verluſt des Haus Oeſterreichs von einem ſeiner fürnehmſten Regalien für die Vorder-Oeſterreichiſche Lande, der Schutz-Herrlichkeit über das Fürſtenthum Reichenau, einer Vor-Mauer für beſagte Erbländer gegen die Schweitzer-Eydgenoſſen. Dieſe Räthe nun, wollten die Hand aus der Sache ziehen, da es um die Aufrechthaltung eines ſo großen Regalis, gegen die ungebührliche Antaſtung deſſelben eines Biſchofen zu Coſtanz, unter einer verſtellten Freundſchaft, zu thun war.

Man leſe dieſes Gutachten ſub ſig. ⊙. *) und die nebenſeitig geſetzte Beleuchtungen mit kaltem Geblüt, wann es angehen kann, was ſoll es gelten, es wird ſolches jedem wohldenkenden ehrlichen Mann gewiß aufwallend werden.

27. Ohngeachtet ſolcher Cabalen, durch welche die von dem Biſchof zu Coſtanz ſchon ganz befangene Räth zu Inſprugg, den Römiſchen König irre zu machen, und ihm Biſchof das Gottshaus Reichenau in die Hände zu ſpielen, alle nur mögliche Kunſtgriffe angewendet, beſtunden doch Ihro Majeſtät auf Dero gerechteſtem Entſchluß, und wollten als Römiſcher König, und dann als Erzherzog, der Sache in dem Gottshaus Reichenau einmal Rath ſchaffen, und gaben wiederholter an die Regierung zu Inſprugg die Ordre, ein Vergriff zu ſtellen, wie die Viſitation in Reichenau vorzunehmen, und von des Abts Marxen böſer Wirthſchaft heimlich die Kundſchaft eingeholt werden könnte.

28. Die Räthe, in einem zweyteren Gutachten unterm 6ten Februar, ſchraufften ſich ſchon wieder aus dieſer Arbeit. Sie wollten halt gegen einen Biſchof, und deſſen Client den Abt Marx, als ihre beſten Freunde, nicht ziehen, unter der Entſchuldigung: Sie als Oeſterreichiſche Räthe, hätten in dieſer Sache nichts zu ordnen. Da doch der Römiſche König, ihnen als Römiſcher König, ſolche Ordre zugeſchickt, und Ihro Majeſtät, als Erzherzog und Kaſtenvogt, bey dieſer gefährlichen Lage des Gottshauſes, zu Verhütung deſſen Untergangs, ganz ohnſtreitig noch ein Wörtchen mitzuſprechen hatten. **)

*) Vid. Beytrag ſub ſig. ⊙. zum Vortrab.

**) Vid. ad ſig. ⊙. Lit. A.

29. Wenigſtens hat der Biſchof durch dieſe Nebenſtreich ſo vieles erzielet, daß dieſes Geſchäft, von wegen der Viſitation in Reichenau, in die Weite geſpielet, und ihm ſamt ſeinen Dom-Herren Luft gemacht wurde, auf andere Handgriffe zu raffiniren.

30. An dem Kaiſerl. Hoflager in Spanien war ein Mann, Namens Johannes à Wezza, dieſer wurde auserſehen, jenes ins Werk zu ſetzen, was dieſer Biſchof Johann gegen das Gottshaus Reichenau, wegen der Wachtſamkeit des Römiſchen Königs, auf des Reichs, und Dero Haus Intereſſe, in Teutſchland nicht erzielen konnte. Auf dieſen à Wezza ſomit reſignirte der Biſchof Johann von Lupfen das Bißthum.

31. Dieſer, zu Ausführung ſolcher Streiche, abgeriebene Kopf, fädelte die Sache artig ein. Es iſt bekannt, daß der Römiſche König die von denen Biſchöfl. Räthen und Geſandten des Adels zu Inſprugg, verabredete Vertrags-Articul, aus erheblichen Urſachen, gänzlich verworfen. Dieſer à Wezza ſpiegelte, deſſen ohngeacht, dem Kaiſer Carl V. in Spanien vor: Die oft bemerkte Vertrags-Articul ſeyen zu ihrer Richtigkeit gekommen, und es läge nur daran, daß Ihro Majeſtät als Erzherzog, und Kaſtenvogt zu Reichenau, in dieſe auch einwilligten, welches zu thun Ihro Majeſtät kein Bedenken tragen ſollten, in Ruckſicht, daß dieſe Articul alle zum Behuf und Beförderung des Intereſſe des Erzhauſes Oeſterreich ſo ſeyen errichtet worden.

32. Dieſer à Wezza wußte gar zu wohl, daß der Römiſche König die jetzt bemerkte Capitulations-Puncten gänzlich verworfen hätte, und daß von dieſer Seite, für ihn Biſchof, wenig Gutes zu hoffen wäre. Er riebe die Sache ſo herum, daß ſelbſt Kaiſers Caroli V. Majeſtät, bey dem Römiſchen König, für ihn Biſchof, einen Fürbitter abgeben mußten. Jenes Reſcript, welches der Römiſche König an die Regierung zu Inſprugg unterm 27ten Martii 1539. erlaſſen haben ſoll, deckt uns die, in der Sach in Spanien von dem à Wezza künſtlich angebrachte Nebenwürf, völlig auf. In dieſem ſagen der Römiſche König: der Römiſche Kaiſer, als Erzherzog, haben in dieſe Vertrags-Puncten gewilliget, auch Ihro Königl. Maj. derhalben, in ſelbige zu willigen, gnädiglich, und freundlich erſucht. Demnach thäten Ihro Königl. Majeſtät auch Ihrenthalben Dero Bewilligung geben, doch dergeſtalten, daß berührtes Gottshaus Reichenau dem Stift Conſtanz auf Maas und Weege, wie ſolches die hiervor abgeredten Capitul ausweiſen, von dem Abt Marx reſignirt, und zugeſtellt werden ſoll.

33. Die Oeſterreichiſche Räthe zu Inſprugg, ſo unwirkſam und abgeſchlagen ſie vorhin waren, da es für die Aufrechthaltung, durch den Erb-Advocaten, des Gottshaus Reichenau, angekommen, ſo emſig, willig, und dienſtfertig waren ſie nun, dieſes Gotteshauſes kläglichſten Untergang auch als Oeſterreichiſche Räthe zu befördern; Solches erweiſet ſich aus ihrem Reſcript von Inſprugg vom erſten April 1539. an Schweichhardten von Gundelſingen, mit dem Auftrag: „Sich zu dem Abt Marx „zu verfügen, und ihm zu bedeuten, mit der Reſignation des Gotteshauſes ſtill zu „ſtehen, bis zur Ankunft aus Spanien des neu poſtulirten Biſchofs.„ Dieſer von Gundelſingen war doch der nehmliche, vor welchem vorhin der treue Rath Johann Jacob von Landau den Römiſchen König gewarnet, und daß er mit dem Biſchof, und Abt Marx unter einer Decke liege, angezeigt.

34. Die Wirkſamkeit für den Biſchof dieſer Oeſterreichiſchen Räthen gieng ſo weit, daß ſie dem Römiſchen König weiß machten: Der Abt Marx läge auf den Todt. Es wäre Gefahr, das Capitul zu Reichenau würde einen neuen Abten ſich erwählen, Ihro Majeſtät möchten Fürſorge thun.

35. Aus dem Reſcript, welches Ihro Majeſtät der Römiſche König aus Brünn den 6ten April 1539. an Grafen Haugen von Montfort, und den von Reiſchach erlaſſen haben ſollen, zeiget es ſich ſchon wieder, wie, und mit welcher Bedingung, tanquam Conditione ſine quâ non, der Römiſche König eingewilliget habe, daß der Abt Marx reſigniren dörfe: nemlich; „Formalia: auf die Capitulation zwiſchen Uns, „und bemeldtes von Lunden nächſten Vorfahren abgeredet, haben wir gnädig„lich gewilliget. Die vorgebildete Unpäßlichkeit des Abts Marx betreffend, ver„ordnen Ihro Majeſtät, vorbemerkte beede Ritter ſollten auf des Abts Schwach„heit ein ſonder fleißig aufmerken und Kundſchaft haben, und befehlen, daß, „ſobald ſeines Lebens keine Hofnung mehr ſeyn würde, ſolches ihnen gleich „verkündt würde, worauf ſie ſich in die Reichenau verfügen, und daran ſeyn „ſollen, daß das Convent mit der Election oder Wahl eines Abts gänzlich „ſtill ſtehen, und Ihro Majeſtät beſchehene Bewilligung, beſchlüßlicher Hand„lung, und Vollziehung angeregter Capitulation, gehorſamlich erwarte. Auch „ſollen ſie beede, wann es zum Fall kommen würde, ſolche Verordnung und „Fürſehung thun, daß ſich niemand anderer, wer der ſeye, in berührtes Klo„ſter Reichenau eindringe, ſondern daſſelb Gottshaus durch euer einen, oder „jemand andere, den ihr dazu verordnen möcht, von Kaiſerl. Majeſtät und „Unſerenwegen, bis zu obbeſtimmter ſchlüßlichen Handlung inne gehalten „werde.„ Aus dieſer Königl. Ordre, die wir einsweils bey ihrem Werth oder Unwerth belaſſen, da ſelbe des Unterſchubs, aus Urſachen, die wir anderwärts ſchon angeführt haben, ſehr verdächtig iſt, erhellet nunmehro, worinn die Meinung des Römiſchen Königs beſtanden, und unter was für Bedingung Ihro Majeſtät den Biſchof zu Conſtanz an dieſes Gottshaus gelangen zu laſſen, gewilliget; nehmlich:

a) Als Adminiſtrator deſſelben, auf beſtimmte Jahr, an Kaiſers ſtatt.

b) Zufolge der abgeredten Articuln, wodann:

c) Vorhin Inventarien hätten errichtet werden, und

d) Er Biſchof, nach gepflogener ſchlüßlicher Handlung mit ihm, abſeite der Kaiſerlich- und Oeſterreichiſchen Räthen, in das Gottshaus als Adminiſtrator introducirt.

e) Dem Haus Oeſterreich ſein Advocatie-Recht nicht nur über das Gottshaus Reichenau verſicheret, ſondern auch

f) Er Biſchof, ſamt ſeinem Dom-Capitul und Hochſtift beſagtem Erzhaus als Kaſtenvogt, Schutz und Schirmherrn unterwürfig hätte werden ſollen. Hierauf zu wachen, und niemand an ſeinen Rechten, weder dem Gottshaus Reichenau in Betref deſſen Reichs-Standſchaft, noch dem Erzhaus, belangend deſſen Advocatie-Recht, einiges Unrecht oder Eingrif beſchehen zu laſſen, waren mittelſt jezt angeführter königl. Ordre der von Montfort und der von Reiſchach aufgeſtellt. Forderſamſt hatten ſie den Auftrag, zu verhindern, daß die Reſignation des Abts Marx anderſter nicht, als mittelſt einer beſchlüßlichen Handlung mit der Regierung zu Inſprugg, an den Biſchof beſchehe, und zu verhüten, daß ſich auf eine andere Weis niemand, wer es da wäre, in das Gotteshaus eindringe.

36. Der

36. Der röm. Kaiſer Carl V. waren in Spanien. Der röm. König Ferdinand hatten in Niederland feindliche Einfälle zu verwehren. Der Biſchof Johann à Wezza ſchliche aus Spanien eilends daher, und er warfe ſich den 9ten Februar. 1540. eigenmächtig, und männiglich unverwarnter, in das Gotteshaus. Der Abt Marx übergabe ihm ſelbes in Beyſeyn der biſchöflichen Haus-Notarien, und eigener Zeugen. Die aufgeſtellte Oeſterreichiſche Wächter aus Inſprugg ſchlieſen, und bey dieſer Bevorthlung des Kaiſers, und Erzhauſes, rührte ſich zu Inſprugg bey der Regierung kein Mäusgen.

37. In dem Notariat-Inſtrument, welches der Biſchof, ſolche Handlung zu heiligen, hat errichten laſſen, wird des Kaiſers als höchſten Lehen-Herrns, und des Hauſes Oeſterreichs, als Erb-Advocaten mit keiner Sylbe gedacht. Bey dieſer Nundination befanden ſich weder kaiſerliche Commiſſarien von Reichs-wegen, noch Oeſterreichiſche Geſandte, die nach den abgeredten Capituln mit dem Biſchof die ſchlüßliche Handlung getroffen hätten. Lit. Q. q.

38. Der Biſchof, und der boshafte ausgeloſchene Abt Marx, ſamt ſeinen beeden oft benannten Blutsfreunden, beſchloßen ihren Kauf und Verkauf des Gotteshauſes mit einem Neben-Receß Lit. R. r. auf Dienſtag nach unſer Frauen Liechtmeß 1540. der aber ſo heilig und geſetzmäßig war, daß der Pabſt Paulus III. auf Anrufen des Biſchofs à Wezza, unterm 4ten Jun. 1540. eine Diſpenſations-Bull über das hiebey begangene Laſter der Simonie gütlich hat ausfertigen müßen, Lit. S. s. Arch. Urkund. N. 28. keines von beeden dieſen großen Documenten, zu verſtehen, weder der Neben-Receß des Abts Marx, noch die päbſtl. Abſolutions-Bull über die Simonie macht eine Meldung von kaiſ. Maj. oder dem Haus Oeſterreich, daß dieſe Verhandlung des Gotteshauſes mit Höchſt-Dero Wiſſen, Gunſt, und Erlaubnus beſchehen ſey.

39. Der Prior und Convent zu Reichenau fanden einen Weeg, dieſe Mishandlung ihres Gotteshauſes, wie auch die Hintergehung des Erzhauſes Oeſterreich an Ihro Maj. den röm. König zu berichten; durch ein Schreiben aus der Reichsſtadt Hagenau vom 18ten Jul. ſelbigen Jahrs 1540. verwieſen Ihro Maj. als röm. König, und als Erzherzog von Oeſtereeich dem Biſchof ſolch begangene Untreu, daß er, ohne die ſchlüßliche Handlung abzuwarten, ſich in das Gotteshaus ſo eigenmächtig einzudringen ſich erkecket, da er doch allein nach Vorſchrift der abgeredten Artikeln das Gotteshaus als Adminiſtrator, in Kaiſers Namen, hätte übernehmen dörfen.

Ihro Maj. proteſtirten gegen dieſes geſetzloſe Factum, und reſervirten kaiſ. Maj. und Dero Erzhaus Oeſterreich, alle an das Gotteshaus Reichenau habende Recht. Lit. U. u.

40. Der Biſchof war mit einer neuen Ausflucht geſchwind fertig; und dieſe mußte auch der abgewürdigte Abt Marx von Knörringen in einem Schreiben unterm 14ten Febr. e. a. unterſtützen helfen, und gegen alle Wahrheit Ihro Maj. dem röm. König vorſagen: „Er hab in Erfahrung gebracht, die Schweitzer-Eidgenoſſen, benanntlich, die Zürcher und proteſtantiſche Cantons hätten das Gotteshaus Reichenau, nach ſeinem, des Abt Marxen Abſterben zu ihren Handen, und Gewalt ziehen, und in ſelbem einen kezeriſchen Abten anſetzen wollen; derohalben hätte er Marx, dem löblichen Haus Oeſterreich zu gutem und unterthänigſtem Gefallen, dem Biſchof das Gotteshaus übergeben, in ungezweifelter Zuverſicht, er

„ Biſchof werde ſich gegen Jhro kön. Maj. gehorſamlich erzeigen, dann wann er Abt „ Marx vor der Uebergab des Gotteshauſes an den Biſchof geſtorben wäre, „ wäre kaiſ. Maj. und das löbl. Haus Oeſterreich gewißlich um die Au gekom- „ men, und Jhro dieſelb entzogen worden.

Die obbemerkte Abſolutions-Bull Pabſtens Pauli III. von dem Laſter der Simonie, welches der Biſchof à Wezza bey dieſer Vorhandlung des Gotteshauſes an ſeine Tafel, mit dem eidbrüchigen und treuloſen Abt Marx von Knörringen begangen hatte, belehrt uns, daß er, Gewiſſens-freyer Biſchof, ſelbſt dem Pabſt einen blauen Nebel hab vorgemacht, um ſein begangenes Laſter dadurch zu verkleiſtern; Dann da heißt es: „ Nachdem aber du, geliebter Sohn, in die Erfahrenheit gebracht haſt, „ laut deiner an Uns gethaner Vorſtellung und Bitte, daß der Ruf wäre, wie die „ Stadt Conſtanz bey den Schweizern darauf angedrungen habe, daß ein Abt von „ der Lutheriſchen Sect in dem beſagten Gotteshaus ſollte erwählt werden, (da doch „ dieſes Gotteshaus in dem innerſten Eingeweid deines Biſtums lieget) wann „ es ſich ereignen ſollte, daß ſelbes erſt durch den Tod des Abts Marxen erlediget „ wurde, du alſo ſolchem Unheil vorzubeugen, ihm Abt Marxen ein anſehnliches „ Stuck Geld verſprochen, und ſelbes vielleicht ihm ſchon gegeben habeſt, daß er dir „ das Gotteshaus abgetretten, und alſo förchteſt, hiebey eine Simonie begangen zu „ haben. (Vid. Arch. Urkund. N. 28.) *)

Solchen Schwank haben der röm. König in vorangeführtem Schreiben an den Biſchof ſehr ungnädigſt genommen, und Jhro Maj. ſchloßen dem nemlichen Schreiben an den Biſchof eine Abſchrift von denen oft bemerkten abgeredten Artikeln und Capitulationen an, nach welchen Jhro Maj. ihn Biſchof, und ſonſt keineswegs, als einen Adminiſtrator des Gotteshauſes Reichenau erkennen wollten, und konnten, damit er Biſchof mit der Unwiſſenheit deſſen, was beſchehen, ſich länger nicht entſchuldigen ſollte.

Und ſind dieſes jene heimliche Gänge, welche drey Biſchöffe von Conſtanz, ein Hugo von Landenberg, ein Johann von Lupfen, und ein Johann à Wezza, ſo lang gemacht, bis ſie das Erzhaus Oeſterreich um ſein fürnehmſtes Regale der Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, die Advocatie über das Gotteshaus Reichenau, unter Ruckenhaltung und Hülfleiſtung ſelbſt der eignen Oeſterreichiſchen Räthen, bringen gemocht.

---

*) In einer Nebenſchrift, ſub rubro: Beyträge zur Behärtung der Druckſchrift, unter dem Titel: Erblehre der Biſchöffe zu Conſtanz von Sidonius hergebracht, wird man dem Publicum mit Grund zeigen, daß dieſe des Biſchofs à Wezza, und des Marxen von Knörringen Beſchuldigung der Proteſtantiſchen Eidgenoſſenſchaft, daß ſelbe damal auf einen ſo ſchlechten Streich verfallen, und gegen alle Rechte des Gotteshauſes Reichenau ſich zu bemächtigen, Vorhabens geweſen, eine gräßlichſte Ehrverletzung hochbeſagter Eidgenoßen geweſen, wo man aus den vidimirten Actis bey der Tagſatzung zu Baaden vom Jahr 1539, und 1540. das gerade Gegentheil erproben wird, daß die Hochlöbl. Cantons Zürch, Bern, und alle andere Stände reformirter Religion, da der damalige Biſchof zu Conſtanz Johann von Lupfen, durch ſeine Geſandte, einige der Catholiſchen Cantons Abgeordnete ſchon wirklich mit einem anſehnlichen Stuck Gelds auf ſeine Seite gebracht hatte, ſie Proteſtantiſche Tagſatzungs-Abgeordnete (zu unſerm Prior und Convent von Reichenau billigſten, unſterblichen Dank) mit allem Ernſt darauf beſtanden, es ſollte das Gotteshaus Reichenau, als ein anſehnliches Reichs-Fürſtenthum, bey dem Orden St. Benedicti und bey ſeinen hergebrachten Rechten bleiben, und gehandhabt, ſomit daſelbſt ein ordentlicher Benedictiner-Abt, mit Abweiſung eines Biſchofs von Conſtanz, erwählt, und erhalten werden.

Nach ſo ſtatthaft, und unwidertreiblich aufgedeckten Recht der Advocatie Seiner KK. MM. über das Fürſtenthum Reichenau, möchte wohl das exulirende Convent daſelbſt nichts gerechteres finden, als ſich auf dieſen Allerhöchſten Schutz zu verlaſſen, und zu berufen, wie auch in Folge dieſes die allerdemüthigſte Bitte anbringen, daß die bishin von denen Biſchöffen zu Coſtanz auf alle mögliche Art verſperrte Weege in Allerhöchſten Gnaden aufgeſchloßen, mir aber als einzigen Sachwalter und Prior daſelbſt von Euer Kaiſ. Maj. als unſern Erb-Schutz-Vogten, ohne Ruckſicht auf die angabliche mir bey dem Reichs-Hofrath im Jahr 1758. zugedachte Entſagung des Kaiſ. und Reichs-Schutzes, ungehindert, ſowohl das Allerhöchſte Intereſſe des Durchlauchtigſten Erzhauſes, als die Gerechtſame unſers Fürſtenſtifts aufzudecken, und an das Licht zu ſtellen, geſtattet werde. Um welche Gnad und Beförderung ich auch allein anflehe

Euer Kaiſ. Maj.

als

Allermildeſten Erb-Schutz-Vogtens,

Unterthänigſt-gehorſamſter
P. Meinradus Meichelbeck,
Prior des bemerkten Reichs-gefreyteſten Fürſtenſtifts Reichenau, und privative hierzu beſtellter Sachwalter.

Wien den 12ten Nov. 1775.

Dritter Abſchnitt.

Wie ſehr die zeitliche Herren Biſchöfe zu Conſtanz von der Zeit an, als Biſchof Joannes à Wezza, im Jahr 1540. ſich dieſes Stifts ungeziemend bemächtiget, bis heut zu Tage ſich dem Erzhaus widerſetzet, Himmel und Erde gegen ſelbes bewogen, ſo oft einer Höchſtbeſagter Erzherzogen von Oeſterreich, als Graf zu Tyrol, auf Anrufen und bittliches Anflehen der jeweiligen Prioren und Convents daſelbſt zu Reichenau, ſolches dem Erzhaus zuſtändiges Recht, der Schutz- und Schirm-Herrlichkeit, wieder in Uebung zu bringen, ſich etwas daran hat gelegen ſeyn laſſen.

Alles mit Original-Documenten behärtet.

PARAG. 1.

Der Biſchof Johann à Wezza zeigte bald, was er in Abſicht gehabt habe, da er, gegen die dem Kaiſer Carl V. und dem Römiſchen König Ferdinando I. gegebene Treu und Glauben, ſich ſo hinterliſtig in das Gottshaus Reichenau eingedrungen.

2. Er mepriſirte beede M. M. nicht nur, ſondern ſetzte ſeine erſte Sorge darin, dem Erzhaus Oeſterreich wehe zu thun, und deſſelben hergebrachtes Erbfolgrecht der Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau gänzlich zu mißkennen.

3. Darauf vergaße er mit Willen, daß er, als zwar ſo hinterliſtig eingetrungener Adminiſtrator, bedungenermaſſen denen zu Inſprugg an Kaiſers ſtatt, und dann von Reichswegen hierzu aufgeſtellt geweſenen Commiſſarien alljährlich die Rechnung ablegen ſollte, über die Adminiſtration des Gotteshauſes.

4. Kaiſers Carl V. Majeſtät waren in Spanien, und konnten zu dieſer Ihres Erzhauſes Sache ſelbſt nicht ſehen. Dem Römiſchen König Ferdinand, als über alle Oeſterreichiſche Erblande beſtellten höchſten Gubernator, wiche der für ſeine Intereſſe kluge Biſchof aller Orten aus, aus Urſach, weilen Ihro Majeſtät im Namen Dero Herrn Bruders Carl V. Majeſtät, und dann als Erzherzog und Kaſtenvogt zu Reichenau, beſagter eigenmächtiger Eindringung des Biſchofs aufs Rechtsbeſtändigſte widerſprochen, und in dürren Worten dem Kaiſer ſowohl, als Dero Erzhaus, alle Rechte an das Gottshaus Reichenau vorbehalten hatten. Lit. U. u.

5. Sogar unterließe dieſer Biſchof die Belehnung über das Gottshaus Reichenau zu nehmen, obſchon Kaiſer Carl V. Majeſtät ſich im Jahr 1541. im teutſchen

Reich

Reich auf einige Zeit befanden, und er verſparte ſolche ſo lang, bis er die Gelegenheit bekommen, nebenſeitig einen ſogenannten Belohnungsbrief ſelbſt zu ſchmieden, und ſelben, ohne Mitwiſſen des frommen Kaiſers, zu ſigniren, nachdem er als Kaiſerl. Staats-Kanzler das Kaiſerl. Signet in Händen hatte.

6. Er wollte gleich bey Antritt ſeiner Intruſion ein anſehnliches Reichslehen des Gottshaus Reichenau an die Schweitzer-Eydgenoſſen veräußeren, ohne weder dem Römiſchen König, viel minder dem Erzhaus Oeſterreich als Advocaten, hierum auch nur ein gutes Wort zu verleihen. Aber der Römiſche König fuhren ihm durch den Sinn durch ein ſcharfes Reſcript vom 21ſten Junii 1543. Lit. X. x.

7. Solche Beut genoße er à Wezza nicht lange. Er ſtarb im Jahr 1548. Sein Nachfolger wurd der Chriſtophorus Mezler, welcher als Domdechand bey der hinterliſtigen Beſitznahm des Gottshauſes mit- und dabey geweſen, und ſomit in ſeinem, und des ganzen Domcapituls Namen, den Simoniſchen Tractat mit dem abgethanen Abt Marx von Knörring unterzeichnet, andurch aber ſich, und alle Biſchöfe hat anheiſchig gemacht, und bey Treu und Glauben verſicheret:

Erſtens: Daß dem Erzhaus Oeſterreich ſein Advocatie-Recht über Reichenau unangefochten verbleiben, und Zweytens: Daß der Biſchof ſein Dom-Capitul und ganzes Hochſtift unter Oeſterreichiſcher Advocatie, während der bedungenen Adminiſtrations-Jahren des Gottshauſes, ſtehen ſollten. Drittens: Daß kein Biſchof befugt ſeyn ſoll, von dem Gottshaus etwas zu veräußeren, ſolches an ſeinen Rechten und Hoheiten zu verkürzen, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des Erb-Advocaten, und der Regierung zu Inſprugg, an Kaiſers ſtatt. Viertens: Daß ein zeitlicher Herr Biſchof, bey Antretung ſeiner Biſchöfl. Regierung, über den Eid, den er als Biſchof ſeinem Dom-Capitul ablegen muß, noch einen ſonderen Eid ſchwören ſolle, wegen der Fürſtl. Abtey Reichenau, die er bey allen Rechten und Herkommen unverändert laſſen, und erhalten wollte.

8. Auf dieſen Eid vergaße auch dieſer Biſchof Chriſtoph. Er unterſchluge dem Gottshaus ohne weiterer Anfrag, ſein fürnehmſtes Reichs-Regale, die Exemption in geiſtlichen Sachen von allen Biſchöfl. Dominat. Er hobe das Conſiſtorium in der Inſul Reichenau auf, und zwange die Unterthanen, daß ſie an ſein Biſchöfl. Geiſtl. Gericht in derley Klagſachen ſich wenden mußten.

9. Solches thate er, ohne einige Anfrag bey der Regierung zu Inſprugg als an Kaiſers ſtatt, und des Reichs aufgeſtellten Auffehern über ſeine Bedungene Adminiſtration von Reichenau. Und weil er ſahe, daß man daſelbſt über dieſe Vergehungen und Mepriſirungen des Erzhauſes als Advocaten auf ihn nicht wohl zu ſprechen wäre, ſchluge er, dem Erzhaus wehe zu thun, jene Weege ein, wie es ſeine Vorfahrer Biſchof Hugo, und Johann von Lupfen unter weyl. Kaiſers Maximiliano I. und dann oft Höchſtermeldten Carl V. M. M. gemacht.

Er ſteckte ſich nehmlich hinter die Schweizer-Eidgenoſſen, mit dieſen ſchloß er im Jahr 1555. eine heimliche enge Bündnuß, in welchen er denen Eidgenoſſen Sachen accordiret, die nicht nur gegen ſeine Pflicht und Eid geweſen, mit welchem er dem Kaiſer und Reich zugethan iſt, ſondern, welche auch und fürnehmlichſt dem Erzhaus Oeſterreich ſehr nachtheilig, und denen Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümern gefährlich waren. Die Feſtung Schopflen, ſonſt eine Barriere gegen den weiteren Einbruch beſagter Eidgenoſſen in die Vor-

deröſterreichiſchen Lande, verſprache er, und alle ſeine Nachfolger, in unwehrhaften Stand zu erhalten, ſo lang ſie Schweizer-Eydgenoßne, ſie Biſchöfe zu Conſtanz in dem Beſitz des Gottshauſes Reichenau gegen das Erzhaus Oeſterreich, und ſonſt gegen männiglichen ſchützen, und handhaben wurden.

10. Welch feine Untergrabung der Schutz-Herrlichkeit des Erzhauſes über das Fürſtenthum Reichenau war dieſes? Die Würkung davon zeigte ſich bald. Die Stadt Conſtanz kam unter das Oeſterreichiſche Gebiet; die Schweizer-Cantons machten Anſtalt, weil dieſe Stadt den Schluß ihrer Eydgenoßſchaft am Rhein und Bodenſee ausmacht, dieſelbe mit Gewalt unter ihren Bund zu bringen. Aus Inſprugg wurde an den Biſchof Chriſtoph der Rath von Pollweil abgeordnet, mit dem Auftrag: „Von ihme Biſchof die bedungene Hülfe mit der Mannſchaft des Gottshaus „Reichenau ſowohl, als des Hochſtifts zum Beſatz vorbeſagter Stadt Conſtanz zu „reclamiren.„

11. Der Biſchof fertigte dieſen Erzherzoglichen Commiſſarius kurz ab, mit dieſem Beſcheid: Man erkenne Biſchöflicher Seits keinen Schutz-Schirm-und Kaſten-Vogtey über das Gottshaus Reichenau anderſt, dann von dem Römiſchen Kaiſer, als wohin das Gottshaus allein, und zum Römiſchen Reich gehörte.

12. Auf Vorſprach des Oeſterreichiſchen Orators in Rom, fertigte Pabſt Paulus IV. eine Reſtitutions-Bull des Gotteshauſes aus. Dieſe fiele dem Biſchof durch einen Verräther, unglücklich in die Hand; die er auch glücklich verbrannte.

13. Dem Erzhaus Oeſterreich, und dann dem Prior und Convent zu Reichenau, alle Weeg zu Rom zu verlegen, erkieſe dieſer Biſchof Chriſtoph, mit Einſtimmung ſeines Dom-Capituls, ſich zu einem Coadjutor, ein Subject, welches zu Erzielung vorbeſagter Abſicht fürnehmlichſt geſchickt ware.

Dieſer ware Marcus Sitticus, Graf von Hohen-Emß, welcher eines Orts, wie wir ſolches gleich erproben werden, einen angebohrnen Haß und Abneigung gegen das Erzhaus Oeſterreich hatte; Andern Orts aber ein Enkel ware eines der angeſehenſten Cardinäle zu Rom, von Medices, der auch nachher zum Pabſtthum, unter dem Namen Pius IV. erhoben wurde.

14. Dieſe Auswahl ſchluge nicht fehl. Nach Ableben im Jahr 1561. des Chriſtoph Mezlers, trate dieſer Marcus Sitticus die Regierung des Hochſtifts Conſtanz zwar in Rom abweſend an, als wohin ihn ſein Oncle, Pius IV. berufen, und mit der Cardinals-Würde begabte.

15. Seine Stärke und heimliche Abneigung gegen das Erzhaus Oeſterreich, erzeigte er bald. Erſtlich erſchliche er bey ſeinem Oncle eine ſogenannte neue Einverleibungs-Bull, des Gottshaus Reichenau an ſeine Tafel auf ewig. In dieſer Bull wurde dem Advocatie-Recht des Haus Oeſterreichs über das Fürſtenthum Reichenau der Hals gebrochen; dann: „Der Pabſt vergabte und ſchenkte ſeinem lieben Enkel dieſes Gottshaus mit all deſſen Rechten, Hoheiten, Einkünften und Vermögen ſo, daß er und ſeine Nachkommen Biſchöfe ſolches an ſich ziehen, damit wirthſchaften, und umgehen könnten, nach ihrem belieben, ohne daß ſie nöthig hätten, „darüber jemand zu fragen, oder eine Rechenſchaft zu geben. Cujuſvis Licentia ſuper hoc minimè requiſità.„ (Welche Worte auf das Haus Oeſterreich deuten, dem ſonſt ein zeitlicher Biſchof als Adminiſtrator Red und Antwort zu geben

hätte) ja ſogar ſollen ſie Biſchöfe dieſes Reichs-Lehnbahre Fürſtenthum aus Päbſtlicher Macht an ſich ziehen, wann ſelbes auch der Kaiſer nicht zugeben wollte.

Zweytens: Seine Abneigung und Unfreundlichkeit gegen das Erzhaus, zeigte er Biſchof dadurch, da er die Belehnung coram Throno über das Fürſtenthum Reichenau nicht genommen, ſo lang als der Römiſche Kaiſer Ferdinand I. den Scepter führte; Und bey Kaiſer Maximilian dem Zweyten, ſchobe er dieſe ſeine Vaſallen-Pflicht ſo lang hinaus, bis die damal im Deutſchen Reich allgemein gewordene Unruhen ihm ſolche zu erſchleichen, die Weege öfneten. So beſchehen den 18ten März 1566. nachdem er ſchon 6. Jahr ſolches Fürſtenthum Reichenau genoſſen hatte.

17. Er Biſchof Cardinal, konnte ſichs wohl vermuthen, daß Kaiſers Ferdinandi I. Majeſtät, als Höchſtwelchen die Sachen des Gottshaus Reichenau halben aus dem Grund bekannt waren, um die Aufrechthaltung Dero Erzhauſes-Rechte der Advocatie über das Gottshaus Reichenau vorzüglichſt Dero Bedacht würden genommen, und bey der Belehnung ſolche mit in dem Kaiſerl. Belehnungs-Brief inſerirt, annebſt aber ihn Biſchof lediglich Adminiſtratorio Nominè, nur und nimmer aber als Abten, oder ſogenannten Herrn der Reichenau, wurde belehnt haben.

18. Am vollkommneſten deckte das Dom-Capitul zu Conſtanz den angebohrnen Haß und Widerwillen gegen das Haus Oeſterreich dieſes ihres Biſchofs Cardinals auf, in jetzt zu erwehnender Gelegenheit.

Der Prior und Convent zu Reichenau verfielen gegen ihn, Biſchof Cardinal, unter Pabſt Sixto V. in einen Proceſs, puncto ſic dictæ Incorporationis. Der Pabſt übertruge die Sach ſeinem naher Lucern in die Schweitz neu abgeordneten Herrn Nuntio zur Unterſuchung, und Berichts-Erſtattung.

19. Das Dom-Capitul in einem Schreiben an ihn Biſchof Cardinal naher Rom, unterm 3ten November 1586., erweckte hierüber ein erbärmliches Geſchrey, und baten: „Er Cardinal möchte aller ſeiner Stärke, und Anſehen aufbieten, die„ſen Handel in das Stecken zu bringen. Es läge jemand anderer mit darunter, „auf deſſen Hülf und Macht die Mönche ſich verließen. (Zu verſtehen das Erz„haus Oeſterreich als Advocat zu Reichenau.)„ Solche Hülf zu entkräften, hätten ſie Dom-Capitulares ein eigene Bothſchaft an den Herrn Cardinal Andreas von Oeſterreich abgefertiget, (als welchen ſie kurze Zeit vorher dem Erzhaus ein blaues vor die Augen zu machen, wie ſehr ſie demſelben ergeben wären, zu ihrem Coadjutor ſich erkieſen,) „mit ſelben mündlich zu tractiren, wie dieſer Päbſtl. „Commißion des Nuntii möchte begegnet, und N.N.N. fernere Schaden abge„wendet, (zu verſtehen, die Einmiſchung des Erzhauſes vermieden werden.) Sol„ches ihm Biſchof, Cardinal zu berichten, fänden ſie Dom-Capitulares für „nöthig, damit er Biſchof Cardinal nicht vermeinen ſollte, ob hätte dieſer Ab„geordnete was anderſt mit dem Haus Oeſterreich in ihren, Dom-Capitularen, „Namen zu tractiren, in Auftrag. Dann er weiters nicht befehliget ſeye, „als mit Hochbeſagten Cardinalen von Oeſterreich zu handeln, wie dieſem „Nuntio möchte begegnet werden. Und dieweil es die Reichenau, und alſo die „fürnehmſte Pertinenz ihres Hochſtifts betreffe, werde hoffentlich er Biſchof Cardi„nal, ab ſolcher Schickung an den Cardinal von Oeſterreich nicht Mißtrauen, oder „Ungefallen ſchöpfen.„

20. In einem ſogenannten Informations-Schreiben an den Pabſt Sixtum, unterſtunde ſich dieſes Dom-Capitul in dürren Worten zu ſagen: „ Kaiſers Maximiliani I., Caroli V., Ferdinandi I., Maximiliani II., MM. hätten, als Erzherzogen und Advocaten des Gottshauſes in die Incorporation deſſelben an die Biſchöfl. Tafel gern gewilliget; Ja der erſtere aus ihnen, Maximiliani I. Majeſtät, hätten als Erb-Advocat dem Biſchof Hugo beſagtes Gotteshaus würklich übergeben. Anderen Orts machten ſie dem Pabſt weis: „ Es wäre von denen Unter„ thanen des Gottshauſes ein allgemeiner und gefährlicher Aufſtand zu fürchten, „ wann das Gottshaus Reichenau dem Hochſtift wieder abgenommen, und „ mit einem Ordens-Abten beſetzt werden ſollte. „ Durch dieſe falſche Angab aber, verſtunde das Dom-Capitul die Schweizer-Eydgenoſſen, und die jenſeits des Rheins in der Schweiz gelegene Unterthanen des Gotteshauſes, als welchen die Erb-Advocatie des Haus Oeſterreichs über das Gotteshaus Reichenau allzeit ein Dorn in denen Augen ware. Und ſolchen gräßlichen Flug über die Wahrheit machte das Dom-Capitul, und ſein Biſchof Cardinal bey dem Päbſtlichen Hof, damit der Oeſterreichiſche Orator daſelbſt kein Gehör fände, da er ſich für das Gottshaus verwenden ſollte. Lit. G. gg.

21. Der Herr Cardinal Andreas von Oeſterreich mußte indeſſen dem Intereſſe ſeines eigenen Erzhauſes, zwar unvermeintlicher, den gröſten Abtrag thun, und zwiſchen dem Pabſt und Kaiſer eine gefährliche Colliſion, in Betref des Gerichtzwangs anſtiften helfen Lit. I. ii. K. kk. L. ll. und die ganze Sache wurde in ihrem beſten Lauf für das Gotteshaus ſowohl, als für das Erzhaus elendiglich und durch himmelſchreyende Gewalt zuruckgeſchlagen.

22. Nun konnten weder der Prior und Convent zu Reichenau, weder das Erzhaus in Betref ſeiner Advocatie, wegen der Ueberlegenheit der für das Hochſtift ſich aller Orten hervorſtellender Helfers-Helfern, einmal mehr zum Treffen kommen. Erzherzogin Claudia, als Gräfin zu Tyrol ſuchten zwar um das Jahr 1630. Dero Erbfolgrecht der Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau wieder in den Athem zu bringen, „und beſetzten, bey damaligen feindlichen Schwediſchen Ueberfällen, die „ Inſel Reichenau, zur Bedeckung der Stadt Conſtanz, und übriger Vorder-Oe„ ſterreichiſcher Fürſtenthümer, mit einer hinlänglichen Mannſchaft.

Der Biſchof zu Conſtanz aber Johannes Truchſeß von Wolfdegg widerſetzte ſich Ihro Durchlaucht auf das ungeziemendeſte, und wollte von nichtsweinigers, als von einer Erb-Advocatie des Hauſes Oeſterreichs über das Fürſtenthum Reichenau, und zumal über ihn Biſchof, ſein Domkapitel und ganzes Hochſtift wiſſen. Er bewoge, ſolches ſich vom Hals zu ſchütteln, gegen die Herzogin Claudia, Himmel und Erden. Confer. aufgedeckter Frevelmuth ad hunc annum.

23. Einen noch weit unbeſcheidneren, und ganz ungebührenden Widerſtand mußten von dem nachkommenden Biſchof Franz Joann von Praßberg der Erzherzog Ferdinand Carl erdulden, ſobald Ihro Durchlaucht, auf Anrufen und Bitten des Priors und Convents zu Reichenau, Dero anererbtes ſchutzherrliches Amt, bey damal ſich ergebenden recht vieles bedeutenden Auftritten, pflichtmäßig verſehen wollten.

24. Dieſer Biſchof Franz Johann bedrängte den Prior Marcus Grieſſer und das Convent zu Reichenau ganz unerlaubt: der Fleck wollte halt nicht klecken. Die überhäufte Anzahl ſeiner Neveus und Neveuſes von Praßberg war ſo zahlreich, daß das allgemein

allgemeine Sprüchwort gieng: zu Mörßburg (iſt das Reſidenz-Städtgen eines zeitlichen Biſchofs von Conſtanz) ſpuckt kein Bürger zum Fenſter hinaus, wo er keinen vorbeygehenden Praßberg trift. Woher nun ſollte man den Lebens-Unterhalt für einen ſolchen Adelichen – Haufen nehmen.

Das Domkapitel ließe ſich an ſeinen Revenuen in nichts verkürzen; wie war dann hiebey der Sache Rath zu ſchaffen? Der Prior und Convent zu Reichenau hatten durch gute Wirthſchaft, und durch mildthätige Hände etwas erworben; dieſes Bißgen an ſeine Tafel, und für ſeine liebe arme adeliche Neveus und Neveuſes zu bringen, dieſes war die fürnehmſte geiſtliche Bemühung des Herrn Oncels Biſchof Franz Johann.

25. Aber wie geht man die Sach an? Man ſpannt ſich die Armuth des Hochſtifts für die Bruſt, und man muthet denen Religioſen an (ſie aus dem Brod) zu verſtehen denen 7 Kr. täglichen Koſtgelds, und wenigen Wein- und Brod-Deputats zu bringen, um ſolches denen armen Wayslein Neveus und Neveuſes mildeſt zuzuwenden: ſie ſollten welt-prieſterliche Pfarreyen beziehen.

26. Der Prior und Convent weigerten ſich aus erheblichen und gründlichen Urſachen. Der Biſchof griffe zur Vergwaltigung, und enthielte ihnen Prior und Convent den ohnehin fürs Leben zu wenig, für Hunger ſterben aber ein Bißgen zu viel ausgemeſſenen Lebens-Unterhalt, oder ſogenannten Deputat von denen anſonſt allerreichlichſten Einkünften ihres beträchtlichſten Reichs-Fürſtenſtifts à 7 Kr. täglichen Koſtgelds auf den Mann.

27. Der Biſchof (ſolche Vertheidigungs-Mittel pflogen die Biſchöffe zu Conſtanz insgemein gegen den Prior und Convent zu Reichenau zu Hülfe zu nehmen) verfügte ſich in eigener Perſon, unter Bedeckung förchterlicher Mannſchaft, und in Begleitung eigener Deputirten von dem hohen Domkapitul zu Conſtanz in das Gotteshaus Reichenau daſelbſt den undiſciplinirten rebelliſchen Prior dafür anzuſehen, und, was die Abſicht war, denſelben gefänglich mit ſich hinwegzuführen.

28. Der Prior, Marus Grieſſer, war klüger, als dieſe verſchraufte Köpf. Beim Mittagsſpeiſen dieſer ohngebetenen hohen Gäſten, wurde er übel; er zog das Schnupptuch aus der Taſche, hobe ſelbes für den Mund, und gienge davon, wie einer, der ein Eckel an der Speiſe bekommen; und er zoge ſich alſo, wo dieſer hohe Gaſt es am wenigſten vermuthete, aus dem Garn, in welchem er ſonſt, auch ohne Verſchulden, hätte hangen bleiben müſſen.

29. Er, Prior, war fort, durch einen Ausgang, den dieſe ſonſt vorſichtigſte Freunde nicht mit einer Wacht beſetzet hatten; dann dieſer ware ihnen unbekannt. Er, Prior, gienge geradenwegs nacher Lucern, zu dem päbſtlichen Nuntio, und machte daſelbſt die Anzeig von dem, was zu Reichenau in ſeinem Stift paßirte, und wie unvermuthet er ſo groſſe Gäſte allda habe ſitzen laſſen, die die Abſicht hatten, ihn mit ſich gefänglich zu nehmen.

30. Von dar gieng er, Prior, geraden Fuſſes nach Inſprugg, zu Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, als ſeinem und ſeines Reichsfürſten-Stifts rechtmäſigen Erb Advocaten, und klagte Ihro Durchlaucht, was ihm beſchehen, und wohin der Biſchof abzwecke, nemlich auf den Umſturz des Gottshauſes Reichenau, und des Erbfolg-Rechts an daſſelbige, des Erzhauſes Oeſterreich.

85. Dem Biſchof Hugo hingegen lage alles daran, wann er anderſt ſeine neu angelegte Intrigue glücklich vollenden wollte, zuerſt die gröſte Mauerbrecher gegen das Erzhaus Oeſterreich anzulegen, um ſelbes ſich vom Hals zu bringen, als von wannen ihm, mittelſt des Regiments zu Jnſprugg, bey weyl. Kaiſers Maximilian I. Majeſtät Regierung, aller Abbruch beſchehen, die heimliche gefährliche Schleichwege ihm ſind verlegt, und damit er, aller angewendeter Mühe und Argliſt ohnangeſehen, mit ſeinen Anfechtungen des Gotteshauſes nirgend durchgreifen könnte, alle, ſowohl Reichsväterliche, als Schutzvogtey-Herrliche Veranſtaltungen und Vorſorge ſind gemacht, und vorgekehrt worden.

Da nun Kaiſers Carl V. Majeſtät, in Höchſt Dero Vorfahrere Fußſtapfen, als Erzherzog zu Oeſterreich, und Schutzvögt des Gotteshauſes, wiederum eintraten, und Jhro Majeſtät mehrbeſagtes Regiment zu Jnſprugg, ſowohl als Kaiſer, als auch Erzherzog, und Schutzvogt des Gotteshauſes bevollmächtigten, an Höchſtdero ſtatt alle Vorfallenheiten des beſagten Gotteshauſes zu ſchlichten, ſo, wie es unter weyland Kaiſers Maximilian I. Majeſtät, auf allerhöchſten Befehl beſchehen, mußte der Biſchof Hugo auf dieſen Gedanken verfallen, und die Unterthanen des Gotteshauſes gegen das Erzhaus verhetzen, und ſelbe einen andern, oder wohl gar keinen Schutzvogt, zuzulaſſen, anſporren, um ſodann ſeine weitere Gänge, männiglich ungehindert, deſto ſicherer machen, und nach eingeſchalteten blödeſten Hirn des Marxen Knörringen, aller Orten über das Gotteshaus den Meiſter zu ſpielen, und ſomit unter Anhülf einiger von Adel, und ſonderlich eines geweſenen Bruders, und auch eines Schwagers des beſagten Marxen, von welchem in der Folge ein weiteres vorkommen wird, dieſen armen Marxen, als neu intrudirten Abten, an der Leine zu führen, und auf ſolche Weiſe alles, was nur immer ſein, des Biſchofs, frommes Herz verlangen konnte, auszuführen.

Jhm Biſchof ſtunde zu dato ein mehreres nichts im Wege, als der neu in Reichenau erwählte, von Pabſt, und Kaiſer, würklich ſchon beſtätigte Abt Gallus. Dieſen dann von dem Fleck zu bringen, mußte der umliegende Adel ſchon wieder mit auftreten, und, weil damal, Geſchichtkundig, in unſerem deutſchen Reich, durch die betrübte Religionsſpaltung, ſonderheitlich die anſehnlichſte Erz- und Dom- auch andere Fürſtl. Geiſtliche Ordensſtifter in gröſter Gefahr ſtanden, mußte beſagter Adel dem Abt Gall, und ſeinem Convent vorſtellen, wie ihnen und ihrem Stift allzeit beſſer wurde gerathen ſeyn, ſo ſie einen Fürſten und Abten von adelicher Geburt ſich annehmen, und, gleichwohl ihren, zwar rechtmäſig erwählten Abt Gallus, dahin diſponiren wurden, daß ſelber freywillig zu reſigniren, und dem Marx Knörringen Platz zu machen, ſich gefallen ließe, in Anbetracht, daß dieſe Familie anſehnlich wär, und alle des Adels ſodann in eine Nothwendigkeit verſetzt wurden, ihres Bruders, Schwagers, Vetters, und was ſolches Zeug noch mehr daher geſagt wurde, und des Gotteshauſes Reichenau gegen männiglich ſich anzunehmen, worzu ſie Abt, und Convent von bürgerlichem Herkommen zu ſchwach, ja gänzlich aller Hülfe entblößt wären, ſomit zu ſorgen ſeye, daß ſelbes in andere unbeliebigſte Hände fallen mögte. Und ſo lautete das Liedel, welches dieſe adeliche Junker auf Einſpeyung, und Vorzwiſperen des ſchlauen Biſchofs Hugo (Eritis Sicut Dii.) denen ehrlichen, frommen, und alles ehender als eine Argliſt von denen adelichen Geſchöpfen vermuthenden Abt Gallus, und Convent zu Reichenau, immer und täglich aufs ſüſſeſte vorpfiffen, zwar die längſte Zeit ohne Würkung.

86. Ueber

86. Ueber Jahr und Tag hielten der Abt Gallus ſamt Prior und Capitul, alle von bürgerlichem Stand, dieſen Sturm des umliegenden Adels, und vieler anderer noch zur Hülfe gezogener Speygeiſter aus, und ſie wollten ſich durchaus darzu keineswegs verſtehen, daß ihr rechtmäßig erwählter Abt Gallus reſigniren, und einem von Naturswegen zu ſolcher würde gänzlich unfähigen Subject, in der Perſon des armen Tropfen Marxen von Knörringen, die Regierung über ein Fürſtenthum, über Land und Leute abtreten ſollte. Allein abſeite des Adels, welcher von dem Biſchof Hugo hierzu angehuſcht wurde, kamen auf die ſchmeichelnde Beredungen, und reizende Vorſtellungen, endlich ernſthafteſte Bedrohungen, von Gewalt und Handthätlichkeiten, ſo ſie ſich nicht fügten. Aus Noth gedrungen, erklärten ſie ſich endlich dahin: Sie wollten zuvor eine Probe haben, von der allfalligen Fähigkeit des ihnen aufzubürdenden Marxen von Knörringen, in Folge deſſen ſollte derſelbe eine ſchriftliche Aſſecuration von ſich ſtellen, und davon eine beglaubte Abſchrift dem Prior und Capitul, die andere aber dem Regiment zu Inſprugg an Kaiſers ſtatt übergeben werden. „Inhalt derſelben er Marx Knörringen gleichwohl, als vermeinter Adminiſtra-„tor des Gottshauſes, auf zwey Jahr ein Novitiat oder ſogenannte Probierjahre halten, alles was vorgienge, unter dem Aug und Handleitung eines weltlichen, der Regierung fähigen Raths, den man ihm zugeben würde, mit ihrer, des Prior und Capituls Rath, Mitwiſſen, und Begnehmigung, geſchehen und vorgenommen werden ſollte, während dieſes ſeines Adminiſtrations-Novitiats aber, ſollte alljährlich dem Regiment zu Inſprugg an Kaiſers ſtatt, in beyſeyn ihrer, des Prior und Capituls, und der Unterthanen, die genaueſte Rechnung abgelegt werden, um zu ſehen, wie er ſich anlaſſe, und was von ihm zu hoffen wäre; doch mit der deutlichen Bedingung, und auszuſtellender Handſchriftlichen Verſicherung, daß, ſobald ſeine Unfähigkeit in etwas ſich zeigte, er augenblicklich die Adminiſtration wieder abtreten, und den Prior und Capitul an ihrer freyen Wahl ihres Abtens keineswegs hinderen, auch fernerhin nicht den mindeſten Anſpruch an das Gottshaus mehr machen, ſondern wieder dahin auf ſeine Probſtey Schina ziehen wollte, woher er gekommen. Doch mußte forderſamſt dem Abt Gall für ſeine freywillige, mit Erlaubnuß des Prior und Convents beſchehene, einsweilige Ceſſion der Abtey, jährlich eine gewiſſe ſtandesgemäße Penſion ausgeworfen, und feſtgeſtellt werden, welches auch geſchahe.

87. Mit dieſem Antrag war das Regiment zu Inſprugg zufrieden, um aber ſein, des Erzhauſes Oeſterreich, über das Gottshaus Reichenau hergebrachtes Advocatie-Recht theils in Uebung zu erhalten, theils gegen die wiederſetzliche, von dem Biſchof zu Conſtanz heimlich verhezte, und gegen beſagtes Erzhaus aufgewieglete adeliche Unterthanen, und Vaſallen des beſagten Gottshaus, ſicher zu ſtellen, wurde zum Ernſt gegriffen, und mußte ſich der Marx Knörringer gegen Kaiſerl. Majeſtät, gegen den Prior und Convent, gegen die Unterthanen des Gotteshauſes, und auch zumal gegen das Erzhaus als Schutzvogten, auf folgende Weis handfeſteſt verſchreiben, und angeloben, alles ſo halten zu wollen, wie geſchrieben ſtunde. Formalia. Rubrum.

Abt Marxen Verſchreibung, gegen Abten Gallus, den Prior und Convent des Gotteshaus Reichenau, deſſelben Unterthanen, und auch gegen das Haus Oeſterreich als Schutzvogten.

„Ich Marcus von Knörringen, Probſt zu Schina, ꝛc. ꝛc. bekenne, als ſich Irrung „und Speen gehalten haben, zwiſchen mir eins, und des Ehrwürdigen Herrn Gal-„luſen Kalb, Conventherrn des Gottshaus in der Reichenau, St. Benedicten-Or-

„ deus, andern Theils, von wegen der Prälatur und Abtey deſſelbigen Gotteshaus, „ deshalben ſich der Allerdurchlauchtigſt . . . Herr, Herr Carle, röm. Kaiſer . . . „ Erzherzog zu Oeſterreich . . . mein Allergnädigſter Herr, der Sachen gnädiglich „ angenohmen, und bey uns beyden Parteyhen erlangt, daß wir ſolcher Speen hal- „ ber, und was daran hangt, mit Bewilligung und Zugebung des Convents, „ und Unterſaßen, und Landsleuten bemelts Gotteshaus, in ſein kaiſ. Maj., „ und wem ſein Maj. das an Deroſelben ſtatt befehlen wurde, die Sachen gütlich, „ oder rechtlich zu entſcheiden, und auszuſprechen, compromittirt, und veranlaßt, „ darum ſein kaiſ. Maj. von dem päbſtlichen Stuhl zu Rom Verwilligung erlangt „ haben, a) alſo, was ſeine kaiſ. Maj. an ſeiner ſtatt befehlen wird, darinn gütlich „ und rechtlich erkennt, daß demſelben geſtracks nachkommen, und von dem Stuhl „ zu Rom beſtätt werden ſoll; alſo hat Kaiſerl. Maj. in Anſehung dieſer „ gegenwärtigen obliegenden Kriegsläuf, und anderer treffentlicher, Jhro Majeſtät „ Geſchäft halber b) den Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Edlen, Geſtrengen, Hoch- „ gelehrten, Veſten . . . Seiner Kaiſerl. Majeſtät Landhofmeiſter, Marſchall, „ Kanzler, Stadthalter, und Regenten Seiner Maj. Regiments der Oeſterreichi- „ ſchen Landen, zu dieſer Sach Subdelegirt, und Jhnen darinnen an Seiner Kai- „ ſerl. Maj. ſtatt, gütlich oder rechtlich auszuſprechen, und zu erkennen befohlen, „ alles Laut der Brief derhalben ausgangen. c) Darauf haben die gemelten Sr. „ Maj. Regiment beyd Parteyhen für ſich erforderet, Uns eigentlich gegen einan- „ deren verhöret, und mit Unſerem Wiſſen und Willen gütlich mit einander ver- „ eint, und die Speen vertragen, und hingelegt, wie hernach folgt:

„ Namlichen: Soll ich Marcus von Knörringen, zum Adminiſtrator und Ver- „ walter bemelter Prälatur und Abtey zwey Jahr lang, die nächſten nach dato dies „ Briefs kommend, nachfolgender Geſtalt zugelaſſen, und admittirt werden, und „ ſoll darauf von der Probſtey Schina in die Reichenau ziehen, allda in der Abtey „ nun perſönlich ſtät Weſen und Wohnung haben, St. Benedicti-Regul, und die „ Reformation, die weyl. Abt Georg angefangen, ſelbſt halten, und darob „ ſeyn, daß die von dem ganzen Convent, wie der itzo in der Reichenau iſt, „ der auch alſo unveränderet bleiben ſolle, fort gehalten werde; d) und was ſeiter

---

a) Ein Beweis, daß Abt Gallus ſchon von dem Pabſt als Abt ſeye beſtätiget geweſen.

b) Eben dieſes war jener für unſer Gotteshaus Reichenau unglückſelige, aber von dem Biſchof Hugo mit Schmerz lang erwartete Zeitpunct, die Verhindernus des Kaiſers, und die Verwicklung von Jhro Maj. in gefährliche Kriege, daß Höchſt-Dieſelbe mit dergleichen obſchon wichtigen Geſchäften des Reichs ſich abzugeben außer Stand geſetzt waren, worunter er Biſchof bey trübem Waſſer ſeine Angel wieder auswurf, und dieſe Tours gegen das Gotteshaus Reichenau, aus weitern Abſichten, ſpielte.

c) Merke man ſich dieſe Worte an kaiſ. Maj. ſtatt, hat das Regiment in Sachen des Gotteshaus Reichenau Angelegenheiten betreffend, alle Vollmacht und Gewalt, ja die angemeſſenſte Befehl für jeden Fall zu handeln in Auftrag gehabt. Wodurch die offene Parteylichkeit der Oeſterreichiſchen Räthen im Jahr 1536. allzudeutlich an den Tag gelegt wird, wo ſie in ihren Schreiben an den römiſchen König Ferdinand. I. da es auf die Beſchützung des Gotteshauſes gegen die neue Antaſtung des Biſchofs von Conſtanz ankame, auf eine nicht zu begreiffende Selbſtvergeſſenheit conteſtirten, das Regiment zu Jnſprugg hätte in der Reichenauer Sache nichts zu handeln, nichts zu thun. (Confer. Beytrag — ſub ſigno ⊙ zum Vortrab etwas zum ganzen.)

d) Alle waren von bürgerlichem Stand, und der neue Adminiſtrator von Adel; ein Marcus von Knörringen mußte derſelben Sitten, Ordens-Zucht, und mönchiſche Pflicht ſelbſt mithalten zu wollen, ſich verbinden, als ein allfalliges Mitglied und aus ihrer, der nicht adelichen Religioſen Güte, ihr zu-

„ deſſelben Abt George Tod abgangen, oder nachgelaſſen worden, oder zu einer „ beſtändigen Reformation zu thuen und zu machen weiter Noth iſt, das ſoll und will „ ich nach Rath und Anzeigung verſtändiger geiſtlicher Leut, und bemeltes ſeiner „ Kaiſerl. Majeſtät Regiments aufrichten, und mit ſamt dem Convent auch hal- „ ten und vollziehen. Und damit ich die Verwaltung und Adminiſtration in der „ Zeitlichkeit, als mit Einnehmen, Ausgeben, Haushaltung, und anderer Weltlich- „ keit des ſtattlicher handlen und vollbringen mög, ſo hat mir das gemelt Regi- „ ment ein verſtändig Layen-Perſon, die das Gottshaus Sachen guten Be- „ richt und Kundſchaft hat, zugegeben, mit derſelben Perſon, Rath und Wiſſen, „ ſoll und will ich alle des Gottshaus weltlich und zeitlich Sachen, mit Einnehmen, „ Ausgeben, Haushalten, Verleyhung der Zinnsgüter, und in anderweeg handlen, „ und namlichen die Ausgaben thun, wie die in einem Verzeichnuß ſtat, nach der „ Läng geſtellt, und durch das gemelt Kaiſerl. Majeſtät Regiment überſehen, „ und dermaſſen paßirt worden ſind.

„ Sonſt ſoll und will ich kein namhafte Ausgab noch Bezahlung thun, ohne „ Wiſſen und Willen gedachtes Regiments, an ſeiner Kaiſerl. Majeſtät ſtatt, auch „ nichts von bemelts Gottshaus Gütern verleihen, verſchenken, verkaufen, noch in „ anderweeg verenderen, noch verkhümberen. (e)

„ Ich ſoll und will auch eines jeden Jahrs um ſolche meine zeitliche Admi- „ niſtration, und, alles meines Einnehmen, Ausgeben, und Handlung, aus „ dem Inventari, darin izo alle deſſelben Gottshaus Baarſchaft, Wein, Ge- „ traid, und anderes auf Befelch gedachtes Regiments vergriffen ſeynd, und „ mir überantwortet iſt, ein ganze läutere Raitung thun, in Gegenwärtig- „ keit des Convents, und der verordneten Gottshaus-Leut, auch

---

künftiger Abt, wann ſein ſchwacher Kopf ſoviel ertragen konnte, und ſie Prior und Convent ihn hierzu fähig finden wurden. Wir geben dem Publicum hier einen kleinen Vorgeſchmack, von jenem großen Meiſterſtuck, mit welchem ein Herr Biſchof, Franz Conrad von Rodt unter dem hochtrabenden Titul aufgedeckter Frevelmuth im Jahr 1751. gegen uns Prior und Convent zu Felde gezogen; aus dieſem iſt zu entnehmen, wie artig man dieſe unglückſelige Wiedereinſchiebung des Marxen von Knörring, als vorläufigen Adminiſtrator unſers Gotteshauſes eingekleidet, und wie der Verfaſſer, und der Verbreiter dieſer Druckſchrift daraus eine Gelegenheit genommen, nicht nur uns Prior und Convent von bürgerlichem Herkommen, als Capitulares profeſſos zu Reichenau, ſondern ſelbſt Kaiſers Maximilian. I. Maj. zu ſchimpfen und zu durchhechlen. Im vierten Abſchnitt §. 5. iſt hievon mehreres nachzuſehen, woraus jeder gerade Beurtheiler der Sachen von ſelbſt erkennen ſoll, daß ein Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, und deſſen Waffenträger, ein Baron Deuring, General-Vicari, aus Vertrauen auf ihre Allmacht, alles haben wagen, und unternehmen dörfen, was andern verbotten iſt, und was Leute, die noch einige Ehr und Gewiſſen haben, durch offenen Druck denen höchſten Reichs-Gerichten, ja Kaiſern und Königen, ſamt dem ganzen Publicum für ewige Wahrheiten aufzubürden, ſich ſchämten. Daſelbſt heißt es hievon alſo: „ Hier trittet nun Marcus von Knörringen wiederum auf die Schaubühne, und zwar in einem weit andern Anſehen, als er ſich zuvor dargeſtellt, bis dahin aber mit Leidweſen zugeſehen, und der ohnverwürfliche Augenzeug geweſen, wie die von Geburt unadeliche, und von Sitten unedle Religioſen das Gotteshaus Reichenau uſurpiret; (welche Reſpects-Vergeſſenheit gegen Kaiſer Maximilian, da Ihro Maj. mit Abdankung des untüchtigen Marxen, und eines andern adelichen Mönchs Januarius von Reuſchach, dieſe Religioſen hingeſetzt) dahero auch Kaiſer Carl V. ihn von Knörringen wieder hervorgezogen, und demſelben anfangs die Adminiſtration quoad temporalia bemelter maßen übertragen hat. Das mehrere hievon iſt vierter Abſchnitt 5 parag. nachzuſehen.

e) Schon wieder ein ernſthafter Deuter auf die Räthe des Regiments von Inſprugg, die an oben bemerkter Stelle dem König Ferdinand I. ein blaues für die Augen machten, da ſie vorgaben, das beſagte Regiment hätte an Kaiſers ſtatt über Reichenau keine Gewalt, und ſo weiters.

„ der kaiſ. Maj. Regiments-Commiſſarien. Dieſelben Commiſſarien ſollen dan ihr
„ fleißig Aufmerken, und Erfahrung haben, wie ich in ſolcher Raitung beſtehe. (f)
„ Auch ſoll ich meines Weeſens in der Geiſtlichkeit und Reformation, auch Haus-
„ haltung, und Handlung in der Zeitlichkeit, und darauf ſeiner kaiſ. Maj. Regiment
„ Relation thun, und zu welcher Zeit in den obberührten zweyen Jahren, es wäre
„ im erſten, oder andern, befunden wurde, daß ich die Reformation nicht gehalten,
„ oder ich des Gotteshaus Güter ohne Wiſſen und Willen kaiſ. Maj. Regiments,
„ verenderet, oder beſchwert, oder ich ſonſt übermäßige Zehrung und Koſten dem
„ Gottshaus zu Schaden, aufgehen laſſen hät, darüber dan die Erkanntnus bey
„ gemeltem Regiment ohne alles Widerſprechen ſtehen ſoll, (g) und ich darauf von
„ gemeltem

---

f) Wie harmoniret dieſe ſo theure Angelöbnus des Marx Knörringen, und deſſen Unterwürfigkeit in Betracht der Regierung und einsweiliger Adminiſtrirung des Gotteshaußes gegen das Regiment zu Inſprugg an Kaiſers ſtatt, mit jener ganz freyen, ja Pflicht- und Eid-vergeſſenen Auſſage izt bemeltes Regiments von Inſprugg, in dero Gutachten an des Königs Ferdinandi I. Maj., wo ſie Jhro Maj. warnten, Sich ja zu hüten, und ſo geſtraks gegen den Marx von Knörringen, und deſſen Handleitern, den Biſchof Johann von Lupfen von Conſtanz, alſo nicht einzuplatzen, aus Urſach, weil Jhro Maj. nach ihrem, des Regiments, Erachten und Befinden eigenes Fürnehmens, und für ſich ſelbſt kein Befügnus hätten, weder gegen den beſagten Abten Marxen, zu Erhaltung ſeines Gotteshaußes etwas auch nur das geringſte fürzunehmen, vielweniger wären ſie Räthe zu Inſprugg berechtiget, oder befügt, in dieſer Sache, wie es Jhro Maj. von ihnen verlangten, ſich gebrauchen zu laſſen, und alſo gegen einen, eines fürſtlichen Stands dermaſſen einzugreiffen. Jhro Maj. mögten gnädigſt zu bedenken nehmen, was es für ein Geſchrey unter andern Fürſten bringen würde, und ob es nicht etwan ein Scheuen andern geben möchte, ſich deſto minder in des Hauſes Oeſterreichs Schutz zu laſſen. Man beſehe ſich hierüber in dem Original Gutachten (des Regiments zu Inſprugg an den röm. König, in der vorbemerkten Druckſchrift ſub ſig. ⊙ & ſubadjunctis,) und man wird finden, daß die Partheylichkeit, ſamt jener Tugend, die die Biſchöffe zu Conſtanz ſich eigen gemacht, und all jenen zur Miterblehre eingegoſſen haben, welche mit ihnen an gleichem Strick die Garne und Netze zu ziehen, ſich haben befangen laſſen, wo es auf die Erbeutung, durch glücklichen Fiſchfang des Gotteshauſes Reichenau angekommen iſt, mit Unwahrheiten, ehrverletzlichen Umziehten und Verleumdungen darinn zu zechen, an allen Zeilen und in jedem Satz heraus leuchte. Dann daſelbſt iſt erſichtlich, daß nicht das Regiment, wohl aber ein Biſchof von Conſtanz ſelbſt oft bemerktes Gutachten an den König Ferdinand abgefaßt, und ſie Räthe des Regiments ſolches nur gutwillig unterzeichnet, und, ob wäre es ihre eigene Geburt, ſelbes an ihren höchſten Souverain zu erlaſſen, aus einer eben nicht allzulöblichen Nebenabſicht für gut befunden, wo es doch auf die Vollziehung jener Pflicht damal ankam, die ſie Stadthalter, Regenten, und Kammer-Räthe zu Inſprugg auf ſich hatten, für die Erhaltung des Gotteshauſes Reichenau an Kaiſers ſtatt, und zumal als Bedienſtete des Erzhaußes, aus ſchutzvogteylicher Pflicht, zu wachen, und zu ſorgen, wo ſie aber gerade im Gegentheil, zu deſſen kläglichſtem Sturz, unverantwortlichſt Mithände boten, und die gemeſſenſte Befehle des Röm. Königs Ferdinand I. bey Seite ſetzten, und anbey aufs ehrverletzlichſte jenen zu Leibe zu gehen, ſich nicht geſcheuet, wo ſie Ehrfurcht hätten haben ſollen.

g) Halten wir hier feſten Fuß, und langen wir aus der izt bemerkten Druckſchrift ſub ſig. ⊙ das ſubadjunct. lit. E. hervor, welches ein Schreiben iſt, erlaſſen von Johann Jacob von Landau, Oeſterreichiſchen Landvogten zu Nellenburg an den röm. König Ferdinand I. und ſetzen wir jene billige Klag dieſes noch ehrlichen Oeſterreichiſchen Raths gegen den Abt Marx, und deſſen verwirrteſte Haushaltung in dem Gotteshaus, zu deſſen nächſtem Umſturz, jener unbedachten Aeußerung izt beſagter Regiments-Miniſtern und Räthen zu Inſprugg an den beſagten röm. König Ferdinand entgegen, wo ſie ſagten: „ die Sache gienge weder ſie noch den röm. König, am allerwenigſten aber das Haus Oeſterreich etwas an, ſie hätten, ihre Hände darinnen zu beſchäftigen, und den Sturz des Gotteshauſes anmit verhüten zu helfen, weder eine Gewalt, noch ein Recht. „ Nur thaten ſie dieſes, damit ſie dem Biſchof zu Conſtanz die Weege offen hielten, ſeinen Schleichhandel gegen das Gotteshaus, unter Begünſtigung damals des blödſinnigen Marxen von Knörringen, deſto ungehinderter forttreiben zu können.

„ gemeltem Regiment, ohn alles Widerſprechen abgemahnt, und mir die aufgeſagt
„ wurd, ſo ſoll und will ich in acht Tagen, den nächſten nach ſolcher Abmahnung,
„ des Gotteshaus und aller derſelben Verwaltung und Adminiſtration abtretten, und
„ abſtehen; (h) und es ſoll alsdann ohne meine, und männiglich von meiner
„ wegen Widerred, und Verhinderung, ein anderer Abt in der Reichenau, wie
„ ſichs gebührt, fürgenohmen, eingeſetzt und beſtättet werden, (i) und mir ſoll als-
„ dann die Probſtey und Pfarr zu Schina mit ihren gewöhnlichen Nutzungen wiederum
„ zugehören, bleiben, und gelaſſen, aber die 200. fl. ſo ich bishero vom Gotteshaus
„ Reichenau jährlichen gehabt, mit ſamt den 50. fl. Rhiniſch, die mir jährlichen aus der
„ kaiſ. Maj. Kammer zu Inſpruck verſchrieben ſeynd, weder izo, noch dann, weiter
„ nicht gegeben werden, darum ich dann zu izigen Einſetzung ſeiner kaiſ. Maj. Kam-
„ mer, auch des Gottshaus, und der Gottshaus-Leut Verſchreibungen um gemelt
„ 250. fl. herausgeben hab, aber die Abred und Vertrag, ſo in verſchiener Zeit zu
„ Augſpurg gemacht, ſollen mir in den andern Artickeln, meine Perſon betreffend,
„ alsdann verfertiget, und vollzogen werden.

„ So ich mich aber die nächſten zwey Jahr lang in der Reformation, Admini-
„ ſtration, und Verwaltung bemelter Prälatur und Abtey wohl und geſchicklich hal-
„ ten, als man guter Zuverſicht ſeyn ſoll; (k) und mittler Zeit von gemeltem Regi-
„ ment nicht abgemahnt wurde, ſo ſoll ich alsdann durch gemelt kaiſ. Maj. und der-
„ ſelbigen Regiment geförderet werden, daß ich dan zum rechten Abt, und Prälaten,
„ wie ſichs gebührt, fürgenohmen, poſtulirt, (zu verſtehen, von dem Prior und Con-
„ vent, bürgerlichen Standes, ſo allein das Capitul ausmachten) von dem Stuhl
„ zu Rom beſtättet, und mir alle Adminiſtration in der Geiſtlichkeit und Weltlichkeit
„ vollkommentlich zugeſtellt, und von denen Unterthanen von neuem, wie ſichs gebührt,
„ geſchworen werde.

„ Doch ſoll ich alsdann die Reformation, die dann bey dieſem Gottshaus zu
„ allen künftigen Zeiten bleiben ſoll, auch geſtracks halten, und in nichts abgehen

---

h) Wohl ein armſeliger Tropf, der ſolche niederträchtigſte Bedingungen eingegangen zum Schimpf und Hohn ſeines Adels, auf den doch ein Baron Franz Conrad von Roth, wie wir es aus dem Auszug ſeines aufgedeckten Frevelmuths kurz zuvor ad lit. d. angeführt haben, ſo großes Aufheben, zur vermeynten Beſchimpfung der Religioſen zu Reichenau von bürgerlicher Abkunft, gemacht hat.

i) Zu verſtehen, einer von bürgerlichem Stand, von dem Prior und Capitel daſelbſt neu zu erwählender Abt.

k) Wohl eine einfältige Verſicherung über ſein Wohlverhalten, da er wie ein Schulerjung, ſollte bald ſagen, unter der Zuchthand desjenigen ſich verbeugen mußte, der ihm als Regent von Inſprugg an die Hand gegeben wurde, und ohne deſſen Wiſſen, Willen und gnädige Erlaubnis er, nach dem Ausſpruch, und hohem Aufheben eines Herrn Baron Franz Conrad von Rodt, ſo ſtrotzender, erhabener Adelsmann, nicht einmal befugt war, auch nur ſeine Schuhe doppeln zu laſſen, bis nicht erachtet wurde, daß es keine Expens wäre, die um etliche Groſchen zu frühe in die Rechnung mit eingebracht werden mußte, da er viel leichter auf ſeinem Seſſel, wo er müßig ſaße, mit Pantoflen, die keines Flickens nöthig, hatten noch einige Monat lang, ſich noch hätte behelfen können; und dieſer war jener große Geiſt und Adelsmann, für den ihn der bemerkte Frevelmuths-Verfaſſer ausgabe, da er der ganzeu Welt, und dem höchſten Reichs-Gericht vorſpiegelte, daß dieſer Marx von Knörring derjenige große Held geweſen ſeye, der die nichtsnutzige Mönche von bürgerlichem Stand wieder von Reichenau weggebiſſen, wohin ſie nicht gehörten, und der andurch dem Adel ſeine vermeintliche Rechte, und einzige Anſprüche an dieſes Gotteshaus erhalten, und feſtgeſetzet hätte.

„ laſſen. (l) Auch ſoll ich die Abtey und Prälatur nicht reſigniren, noch jemands
„ darzuförderen, auch niemands in den Orden anlegen, noch zu Conventual anneh-
„ men, ohne Wiſſen und Willen bemelter kaiſ. Maj. Regiment, an ſeiner kaiſ. Maj.
„ als Kaſtvogts ſtatt, bey derſelben Kaſtvogtey ſeiner Majeſtät Haus Oeſter-
„ reich, dann das gemelt Gottshaus der Reichenau zu ewigen Zeiten bleiben,
„ und keinen andern Kaſtvogt annehmen ſoll.

„ Dargegen dann ſein kaiſ. Maj. und Derſelben Erben am Haus Oeſterreich,
„ und an ſeiner Maj. ſtatt, das gemelt Seiner Maj. Regiment, das berührt Gottes-
„ haus, und deſſelben Unterthanen bey ihren Freyheiten, und guten Gewohnheiten
„ handhaben, ſchützen, und ſchirmen, und ſie darwider nicht beſchweren ſolle; (m) und
„ wenn ich gemelter von Knörringen alſo zum Abt in der Reichenau beſtätt worden
„ bin, ſo ſoll alsdann die obberührte Abred und Vertrag, zu Augſpurg gemacht, ganz
„ caßirt, und abſeyn, und ich die Schulden, darin gemelt, ſelbſt bezahlen, auch die
„ Probſtey und Pfarr zu Schina, dann und izo mittler Zeit dermaßen beſtellen, daß
„ das Gottshaus Reichenau ein Nutz davon haben mög, darauf ſollen die Unterſaßen,
„ und Unterthanen bemelts Gottshaus mir, dem gedachten von Knörringen, izo zu mei-
„ ner Inſetzung ſchwören, mir, die obgemelten zwey Jahr lang, oder bis ich von
„ gemeltem ſeiner kaiſ. Maj. Regiment obgeſchriebner maßen abgemahnt würd, als
„ einem Verwalter bemelter Prälatur und Abtey, gehorſam ſeyn.

„ Ich gemelter von Knörringen, hab auch alle des Gottshaus Kleynod, Brief,
„ und Gerechtigkeit, in ein wohlverwahrtes Trückhen, unter dreyen unterſchiedlichen
„ Schloſſen, in die Sacriſtey gemelts Gottshaus gelegt, und einen Schlüſſel Herrn
„ Wolffen von Homburg, Kaiſerl. Majeſtät Rath, und den anderen der obbemel-
„ ten meiner zugeordneten Perſon überantwortet, mir den dritten Schlüſſel davon
„ behalten, und wann in der Zeit der nächſtkommenden zwey Jahr die Nothdurft
„ erforderen würdet, etwas aus derſelben Truckhen herzunehmen, oder darein zu legen,
„ ſo ſoll und will ich alsdann den gemelten Herrn Wolffen von Homburg, und zu-
„ gebene Perſon, zu mir rufen.

„ Ferner: So hat ſich obgemelter Herr Gallus aller ſeiner Recht und Ge-
„ rechtigkeit, ſo er der Election halb zu obbemelter Prälatur und Abtey, oder
„ zu bemeltem Gottshaus gehabt, oder zu haben vermeynt hat, gänzlichen,
„ und zu ewigen Zeiten verziechen, renuncirt, und begeben, und darüber dem
„ Gottshaus nothdürftig Verziecht-Brief überantwortet: dagegen hab ich ge-
„ dachter von Knörringen, mit ſamt meinem Convent und Gottshaus-Leuten

---

l) So nemlich, wie ſie der Abt Georgius eingeführt, ſein Nachfolger Abt Gallus in ihrem Flor erhalten, und wie ſie von denen bürgerlichen Prior und Capitel daſelbſt getreu und aufrecht iſt gehalten worden, um alſo durch Einſchiebung dieſes Adelmanns ſelber keinen Bruch noch Gefahr zuziehen zu laſſen, mußte ſelber ſich verpflichten, ſo zu leben, als wäre er von bürgerlichem und wahrem geiſtlichem Stands-Religios.

m) Beglückter Zeitpunkt für den P. Meichelbeck, da über dieſe Pflicht das Gras ſo hoch hinausgewachſen, daß man über ſelbes nicht mehr hinaus ſehen, folglich freywillig darauf vergeſſen konnte, was man ihm an Schutz und Pflicht angedeihen zu laſſen, ſonſt paktsweis, und bey Treu und Glauben zu leiſten, und zu vergönnen ſchuldig war. Wohl dem, der einen guten Magen hat, und alles zu übertragen weiß, der aber auch auf Zeit und Weil, ſo wie er P. Meichelbeck ſein genaues Augenmerk haltet, und alles ſtandhafteſt abwartet, dann, kommt Zeit, kommt Rath, und ändert ſich die Zeit, ſo ändern ſich auch die Leut.

„ für uns, all unſere Nachkommen, und das Gottshaus ihm alle und jedes
„ Jahr, ſein Lebenlang, von dem Einkommen bemelts Gottshaus 100 fl. Rhi-
„ niſch, zu Quatember-Zeiten, und darzu ein Fuder Weins, allwegen zwi-
„ ſchen St. Martinstag, und Weyhnachten, richtiglichen zu geben, und zu
„ bezahlen zugeſagt, und ihn deſſelben Gottshaus und aller Oberkeit, Gehor-
„ ſam und Regul, gutwilliglich begeben, und ihm darüber nothdürftig Verſchrei-
„ bung überantwortet. (n) So hab ich Marcus von Knörringen, den Ehrwür-
„ digen Herrn Januariuſen von Reiſchach, von ſeiner Appellation obbemelter Erwäh-
„ lung, und von ſeinen Anſprachen gütiglich abgeſtellt, und ihn vergnügt, ſofern
„ er nicht in die Reformation bemeltes Gottshauſes kommen will, alsdann bey der
„ Verſehung, ſo ihm vormals vom Gottshaus gemacht worden iſt, begnügicht zu
„ ſeyn, und dabey zu bleiben, und daß er ſich ſeiner Appellation, und aller an-
„ derer weiterer Zuſpruch zum Gottshaus zu allen künftigen Zeiten verzihen,
„ und deshalben dem Gottshaus ein nothdürftig Verzichtsbrief zu handen ge-
„ ſtellt hat. (o)

„ Das alles und jedes, wie obſtehet, haben wir obgemelte Parteyn zu halten,
„ dem ehrbarlich nachzukommen, bewilliget, zugeſagt, und ich ſonderlich ſamt meinen
„ Freunden und Beyſtänden zu Dank angenohmen, (p) und dieſelben (zu ver-
„ ſtehen, ſeine Blutsfreunde, und Anverwandte) verſprochen, daß ich ſolchem
„ geleben, und wo ich darwider thuen wurde, daß ſie mir kein Hülf, Rath, Bey-
„ ſtand, noch Fürſchub thuen ſollen, und wollen.

„ Und inſonderheit hat der Ehrwürdig, Edel, Geſtreng Herr Heinrich von Knör-
„ ringen, Land-Commenthur deutſch Ordens der Balley an der Etſch, mein freund-

---

n) In dem aufgedeckten **Frevelmuth** wurde dieſer Abt Gallus, als der niemand behandelt, und denen zeitlichen Prior und Profeſſen des Gotteshauſes Reichenau von bürgerlichem Herkommen, wollte der neugebachene Herr **von Hauſer**, als Canzler des Herrn Franz Conrad von Rodt, Biſchof von Conſtanz, in einer bey dem Reichstag zu Regenſpurg 1758. überreichten Geſchichts-Erzehlung, von dem Hergang der Incorporation unſers Gotteshauſes an die biſchöfliche Tafel, gar alles Capitular-Recht an das Gotteshaus abſprechen, und er nennte ſie nur ſimple Präbendarien, als Knechte zur Hand des zeitlichen Biſchofs, als ſogenannten Herrn der Reichenau.

o) Der Prior und Convent, in dero Geſellſchaft und Mitmönchenſtand er Januarius von Reiſchach wieder lediglich aus ihrem guten Willen, zugelaſſen werden konnte, waren lauter Mönche von bürgerlicher gelehrter Abkunft; abermal ein Beweis, daß jener, ſo nicht von Adel und höchſter Geburt wäre, wie ſolches ein Baron Franz Conrad von Rodt, und ſein Dominicus von Deüring an der beſagten Stelle dem Publicum weis machen wollten, ſelber auch keinen Anſpruch zu einem Capitul-Recht, als Profeſſus zu Reichenau zu machen hätte. Nachdem dieſem Edlen von Reiſchach anderſter nicht in das Capitul-Recht als Profeſſen zu Reichenau wieder zu tretten erlaubt wurde, als wann er nach dem Vorſchritt der bürgerlichen Capitularen und Profeſſen daſelbſt, unter der Regel und Reformation leben wollte, nach welcher die bürgerliche und wahren Religioſen daſelbſt, auf Anleitung und wieder eingeführter Reformation in Reichenau zu männiglicher Erbauung damal lebten, und ſo ihm, eben ſo ein Mönch, wie dieſe waren, zu werden und zu verbleiben, nicht anſtunde, lage für ihn ſein Abſchieds-Brief für ewig aus Reichenau ſchon auf der Tafel fertig, den ihm ſein Mitedelmann, ein Marx von Knörringen, unter Zuzug des Prior und Capituls bürgerlichen Herkommens, ſogleich behändigen wollten.

p) Zu verſtehen: weil der Prior und Capitul zugelaſſen, daß ihr Abt Gall dörfte reſigniren, und weil ſie Prior und Convent bürgerlichen Standes ihn Marxen auf zwey Jahr, unter ihrer Aufſicht, und Mitthandleitung, gleichſam zu einem Noviziat als Probier-Lehrling haben gelangen laſſen, um zu ſehen, wie weit ſeine Geſchicklichkeit reichen werde, um ihn nachgehends gleichwohlen, wie es leider auch geſchehen, zu ihrem Abten Capitulariter wählen zu können, ſo ſagte er von Knörringen ihnen für ſolche ihm und ſeiner Blutsfreundſchaft erwieſene Gutthat, auch den ſchuldigen Dank.

„ licher lieber Herr und Vetter, dem gemelten Regiment, anſtatt der Kaiſerlichen „ Majeſtät zugeſagt, und verſprochen, wann ich durch Seiner Kaiſerl. Majeſtät „ Regiment in obgemelten zweyen Jahren gemahnt werde, der berührten Prä- „ latur, und Gottshaus, wie obſteht, abzutreten, und ich das nicht thuen „ wurde, oder ſo ich nach der Abtretung unterſtunde, das Gottshaus weiter, „ dann dieſer Vertrag mir zugiebt, anzulangen, oder an Fürnehmung „ eines andern Abts und Prälaten zu verhinderen, wie das beſchehe, „ (könnte was deutlichres als das iſt, geſagt werden, daß das Wahlrecht eines „ gefürſteten Abtens zu Reichenau, lediglich von dem Prior und Capitul daſelbſt, „ von bürgerlichen gelehrten Herkommen, abgehangen,) daß mich bemelter Herr „ Heinrich von Knörringen . . . gänzlich davon wenden, und das Gottshaus „ deshalben ſchadlos halten, oder wo er das nicht thäte, dem Gottshaus „ 3000. fl. Rhiniſch für ſein Intereſſe, Koſten, und Schaden bezahlen, und „ das Gottshaus ohne Schaden entheben wölle, und daß dannoch dieſer Vertrag „ nicht deſto minder bey Kräften bleiben ſolle; darum er dann für ſich, und ſeine „ Erben, alle ſeine eigne erbliche Güter, Gegenwärtige und Künftige, verbunden „ hat, Innhalt ſeiner Obligation gemelten Regiment deshalben überantwortet, „ alles getreulich und ohngefährlich, mit Urkund dies Briefs. So hab ich oft ge- „ melter Marcus von Knörringen, mein Inſiegel hieran gehängt, und darzu mit „ Fleis erbeten die Edlen, Geſtrengen, und Veſten Herren Wolffen von Homburg „ zu Meckingen, Ritter, und Georgen von Knörringen zu Immentingen, meine „ freundliche liebe Vetter und Brüder, daß ſie ihro eigene Inſiegel, zu mehrerer „ Befeſtigung, doch unſchädlich ihren Erben und Inſieglen, auch offentlich gehängt „ haben an dieſen Brief, der geben iſt am 21ſten Tag des Monats December nach „ Chriſti Geburt, gezahlt fünfzehn hundert, und im ein und zwanzigſten Jahr. „

87. Daß der hier bemerkte Ehrwürdige, Edle und Geſtrenge Herr Heinrich von Knörringen bey dem Regiment zu Inſpruck eben ſo geringen Credit, mit ſeiner Bürgſchaft für den Marxen von Knörringen müße gehabt haben, und daß glaublich beeden nicht vieles ſeye zu trauen geweßt, das veroffenbahret ſich aus dem, weil mehrbeſagtes Regiment, um ſich und das Gotteshaus Reichenau ſicher zu ſtellen, andere angeſeßene in größerem Zutrauen über ihre Ehrlichkeit halber ſtehende Ritter, als Super-Bürgen eines Commenthurs von Knörringen verlangt, und ſich erfordert. Solche waren Ulrich von Haßberg, Vogt zu Rheinfelden, und Hauptmann der vier Waldſtädten am Rhein, und Wolff von Homburg zu Meckingen, beyde Ritter, die dann jenen Verſpruch des Heinrich von Knörringen nicht nur beglaubigen, ſondern mit Verpfändung und Gutſagung ſelbſt aus ihren Mittlen, die richtige Bezahlung, auf den Fall, und die Schadloshaltung des Gotteshauſes über ſich nehmen mußten, im Fall, daß der Marx von Knörringen wieder abgedankt, und dann von ihm dem Gotteshaus, gegen den Vertrag, die geringſte Ungelegenheit zugezogen werden ſollte. Die briefliche Verſicherung beſagter zweyer Ritter an das Regiment zu Inſpruck war von folgendem Laut: unterm 22ten Tag des Monats März 1522.

„ Wir Ulrich von Haßberg . . . und Wolff von Homburg zu Meckingen, beyd „ Ritter, bekennen unverſchaidentlich für Uns und Unſere Erben offentlich mit die- „ ſem Brief, und thuen kund allermänniglich. Nachdem der Ehrwürdig . . . Hein- „ rich von Knörringen, Land-Commenthur deutſch Ordens der Ballay an der Etſch, „ unſer lieber Herr Vetter und Schwager, auf Unſer fleißig Bitt und Erſuchen für

„ den

„ den Ehrwürdig, Edlen Herrn Marxen von Knörringen, Convent-Herrn des „ Gottshaus Reichenau St. Benedicten-Ordens, gegen den Wohlgebohrnen, „ Ehrwürdigen, Edlen, Geſtrengen, Hochgelehrten und Veſten Herrn Röm. Kaiſ. „ und Hiſpaniſcher Königlicher Maj. . . . Stadthalter und Regenten der Ober-Oe- „ ſterreichiſchen Lande Unſeren günſtigen lieben Herren und Freunden, anſtatt, und im „ Namen obgemelter kaiſ. Maj. als Erzherzogen zu Oeſterreich und Schutz-Vog- „ ten des bemelten Gottshaus Reichenau, Bürge worden iſt, alſo wo gemelter „ Herr Marx innerhalb der zweyen Jahren den nächſten, nachdem ihm die Präla- „ tur und Verwaltung obgemelts Gottshaus eingeantwort würdet, von den gemel- „ ten Stadthalteren und Regenten von ſolcher Prälatur und Abtey abgemahnt wurd, „ daß er alsdan dieſelb in den nächſten acht Tagen nach ſolcher Abmahnung gänzli- „ chen abtretten, und die zwey hundert Gulden Penſion, ſo er ein zeither auf gemel- „ tem Gotteshaus gehabt, und 50. fl. Leibgedings, ſo ihm auf der Kammer zu In- „ ſpruck verſchrieben geweſen ſeynd, fallen laſſen, und an Fürnehmung eines an- „ dern Abts und Prälaten keinerley Irrung thun, noch ſonſt zu gemeltem Got- „ teshaus Zuſpruch, Anforderung, Recht, und Gerechtigkeit ſuchen, noch ihm in ei- „ nig Weeg Koſten oder Nachtheil zufügen ſoll, Innhalt einer Verſchreibung, ſo „ derſelb Herr Marx gemelten Herren vom Regiment gegeben hat; Wo er aber in „ einem oder mehr Artickeln darwider thuen wurd, daß alsdan gemelter Herr Land- „ Commenthur, oder ſeine Erben, dem Gottshaus für ſein Intereſſe Peenfall, Koſten „ und Schaden 3000. fl. Rhiniſch aufrichten, und bezahlen ſolle, Innhalt der Ver- „ ſchreibung, ſo er gemelten Herren vom Regiment deshalben überantwortet hat. „ der Datum ſtehet am 10ten Tag des Monats December in dem vergangenen 1521ten „ Jahr; damit aber gemelter Herr Land-Commenthur obberührter Unſer Bitt und „ Anſuchens halb, nicht in Schaden geführt werd, ſo ſind wir, auf fleiſſig Bitt „ und Begehren obgemelts Herrn Marxen, deſſelben Herrn Land-Commenthurs „ Ruckenbürgen worden, haben ihn auch wiſſentlich in Kraft dies Briefs bey Un- „ ſeren Treuen und an Eydes ſtatt zugeſagt, und verſprochen, alſo, wo der mehr „ gemelt Herr Marx wider obgemelt ſein übergebene Verſchreibung in einem oder meh- „ rern Artikuln thuen und handlen ſollt, und der gemelt Herr Land-Commenthur als „ Bürg, oder ſeine Erben, die obgemelten 3000. fl. dem Gottshaus bezahlen, und aus- „ richten müßten, oder deshalb ſonſt in Koſten und Schaden geführt wurden, daß „ alsdan wir, oder unſere Erben, unverſcheidentlich dem gemelten Land-Commenthur „ oder ſeinen Erben, die obgemelten 3000. fl. auch allen andern Köſten und Scha- „ den wiederum gänzlichen bezahlen, und ausrichten . . . wollen, bey Verpfändung „ und Verbindung aller und jeder Unſer Hab und Güter, gegenwärtiger und künfti- „ ger, die wir ihnen darum hiemit als beſonder Unterpfand genennt und ſpecificirt „ haben wollen. . . . In Kraft dies Briefs . . . und des zu wahrem Urkund haben „ wir beyd unſere angebohrne Inſigel thuen hencken an dieſen Brief, für Uns, und „ unſere Erben. Der geben iſt zu Zell am Unterſee, als man zahlt von der Geburt „ Chriſti unſers Herrn 1522. Jahr am 6ten Tag des Monats März.

89. In dieſem nemlichen Jahr 1522. den 23ten März wurde zu Stockach Nellenburg das Reſignations-Inſtrument des Abt Gallus rechtlich ausgefertiget, kraft deſſen er izt bemerktem Marx von Knörring zur Antrettung ſeiner einsweiligen Adminiſtration des Gotteshauſes, auf Wohlverhalten, Platz gemacht. Solches iſt in extenſo beygelegt in dem Archiv beſagter Regierungs-Canzley zu Stockach Nellenburg, und nebſt dem ganzen Elections-Act, ſowohl ſeiner, des Abt Gallus, als ſeiner Ceſſion daſelbſt zu finden. (Confer. erſter Abſchnitt §. 40. Num. XV. ad ann. 1522.)

Bayerische Staatsbibliothek München

90. In unſerm deutſchen Reich entſtunde unter denen hohen, ja allgemeinen Ständen eine groſe Gährung, und die bitterſte Klagen gegen den röm. Kaiſer Carl den V. der zumal als König von Spanien auf die Beſorgung der Reichs-Geſchäfte die letzte Acht zu haben, befunden wurde, und die Stände beſchwerten ſich mit Grund, daß die Vorfälle der Deutſchen, und des ganzen deutſchen Reichs in Spanien nach der Spaniſchen Grandez von Spaniern, und nicht mit Zuzug und Rath der deutſchen Churfürſten und Ständen, wie es doch nach dem Reichs-Herkommen hätte gehalten werden ſollen, geſchlichtet, oder beſſer zu ſagen, alles daſelbſt nebenſeitig erſchlichen werde. Dieſe gegründete Klagen veranlaßten die Stände des Reichs, darauf zu beſtehen, daß dieſer Kaiſer Carl V. zwar wohl der erſte, mit denen geſammten Ständen eine Capitulation pactsweis eingehen, und alles was darin enthalten, unerbrüchlich für Sich, und Dero Nachfolgere an dem Kaiſer-Thron halten zu wollen, an Eydes ſtatt ſchwören, und ſich verpflichten gemußt. Ein für unſer uraltes Fürſtenſtift Reichenau recht beglückter Vorfall, da Ihro Maj. Kaiſer Carl V. und all nachfolgende KK. MM. andurch die Hände Sich gebunden haben, den allfalligen Schmeicheleyen, und heimlichen Tücken der Biſchöffe zu Conſtanz gegen unſer Gotteshaus, zu deſſen vermeyntlicher Incorporirung, an die Biſchofs-Tafel, zu ewigen Zeiten niemal ein Gehör, oder vermeyntliche Einwilligung geben zu können, und dieſes um ſo weniger, weil eben ſothanen, heut zu Tage noch als ein unerbrüchliches Reichs-Grundgeſetze angeſehenen Allerhöchſt kaiſerl. Wahl-Capitulationen die Clauſula nullitatis hintangeſetzter ſtehet, wo alles das, was je nach lang oder kurz, dagegen oder erſchlichen, oder ſonſt unternommen werden ſollte, für null und nichtig, als unkräftig auch Reichs-Satzungs widrig angeſehen, und erkläret, und der ſo Beeinträchtigte ſein Recht, auch nach Umfluß von mehr dann tauſend Jahren, allzeit zu verfolgen, befugt iſt.

91. Dem Biſchof Hugo, und ſeinen Helfers-Helferen, benanntlich dem oft berührten deutſchen Ordens-Ritter Heinrich von Knörringen, und deſſen beeden Vettern und Schwägern, Ulrich von Haßberg, und Wolff von Homburg, lage ſehr vieles daran, jene Intrigue itzt bey ſo unruhigen Umſtänden des deutſchen Reichs, mittels der Religions-Spaltung, bald auf jenen Platz zu ſetzen, wo ſie nachher die Sache ſo drechſeln könnten, wie ſie es, gemeinſam vorhatten, gegen das Gottshaus Reichenau, zu deſſen endlicher Verſchlingung, abſeiten des Hochſtifts Conſtanz. Der Marx Knörring verbrachte kaum einen Drittel von ſeinen Novitiats-Adminiſtrations-Jahren über das Gotteshaus Reichenau, zwar nicht aus eignem Kopf, ſondern wie wir geſehen haben, durch den Obriſt-Seckelmeiſter geleitet, der ihm durch die Regierung zu Inſprugg zugegeben ward.

Dieſer Marcus dann, um ſich bey dem Regiment zu Inſprugg wieder in gröſſeren Credit zu ſetzen, und wie dienſtfertig er, und ſeine Familie von Knörringen, gegen das Erzhaus Oeſterreich wären, ein weſentliches Kennzeichen zu geben, hiedurch ſich aber ſeine zwey Novitiats-Jahr abzukürzen, fande er für gut, mit Beyzug und Bewilligung ſeines Prior, und Capituls von bürgerlichem Stand, die Schutz-Vogtey dem Erzhaus für ewig zu verſicheren, mittels einer darüber Capitulariter abgefaßten Urkund gegeben. „Donnerſtag nächſt vor dem Heil. Palm„ tag in der Faſten, von Chriſti Geburt gezehlt 1522. Jahr, des folgendem Lauts:

„Wir Marcus von Knörringen, erwählter Abt, und regierender ingeſetzter „Adminiſtrator, auch Prior, und Convent gemeinlich des Gottshaus Reichenau,

„ St. Benedicten-Ordens, ohne alle Mittel dem Heil. Stuhl zu Rom allernächſt
„ zugehörig, bekennen offentlich für uns, das Gottshaus, auch all unſere Nachkom-
„ men, und thuen kund allermänniglich mit dieſem Brief. Nachdem der Allerdurch-
„ lauchtigſte . . . Herr Carl, Römiſcher Kaiſer . . . als Erzherzog zu Oeſterreich,
„ und Kaſtvogt gemelts Gottshaus Reichenau, Sich durch Ihr Majeſtät Stadt-
„ halter, und Räthe, des Regiments der Oberöſterreichiſchen Lande, auf ein Com-
„ promiſs, und Päbſtl. Heiligkeit Bewilligung, und Vergünſtigung, mit mir obge-
„ nannten Marcus von Knörringen vertragen, und mir die Prälatur und Abtey des
„ gemelten Gottshaus einzugeben bewilliget hat, Inhalt Ihr Majeſtät Vertrag-
„ Briefs, und meines Revers darüber verfertigt, und überantwort, daß wir dem-
„ nach in Anſehung, und Betrachtung der viel und mannigfaltigen Gutthat, ſo uns
„ und unſeren Vorderen, (a) auch gemelten Gottshaus bisher vom Löblichen Haus
„ Oeſterreich beſchehen, daß uns und unſerem Gottshaus zu groſſem Aufnehmen
„ gereicht, und kommen iſt, und wohl förter auch gnädige Hülf und Handhabung
„ beſchehen mag. (b) In unſerem beleüten beſamten Capitul, wie ſich unſres
„ Ordens-Statuten, und Gewohnheiten nach gebührt, mit einhelligen Rath,
„ und emſiger Vorbetrachtung, in der allerhöchſten und beſten Form, wie das nach
„ Ordnung der Rechten beſtändig, und gut Kraft und macht hat, haben ſoll, und
„ mag, die berührt Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, als Erzherzogen zu Oeſterreich,
„ und derſelben Erben, und Nachkommen am Haus Oeſterreich, und das ob-
„ bemelte Regiment der Oeſterreichiſchen Lande an ihr ſtatt hiemit wiſſentlich,
„ in Kraft dies Briefs, zu unſerem, auch gemelts Gottshaus, und aller un-
„ ſer Nachkommen, auch aller unſer Leut, und Güter, ewigen und Erb-Kaſten-
„ Vogt, Schutz- und Schirmherrn angenohmen haben, und nehmen Sie auch
„ dermas an, hiemit wiſſentlich in Kraft dies Briefs, und haben hierauf die
„ gemelten Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, und Derſelben Statthalter und Regenten,
„ unterthäniglich erbetten, damit Sie uns, auch unſer Gottshaus, und Nachkommen,
„ auch deſſelben Leut und Güter dermaſſen gnädiglich an- und aufgenohmen, und
„ uns des Verſchreibung gegeben, daß wir, auch all unſere Nachkommen, Abt, und
„ Convent, Unterſaſſen, Unterthanen, Leut, und Gütern gemelts Gottshaus, von
„ bemeltem Haus Oeſterreich, und deſſelben Regiment bey allen unſeren Freyheiten,
„ Rechten, und guten Gewohnheiten, allezeit getreulich gehandhabt, geſchützt, ge-
„ ſchirmt, und darwider in keinerley Weis, noch Geſtalt, gedrungen, noch beſchwert
„ werden ſollen, getreulich und ohngefährd. Und das zu wahrem Urkund, ſo haben

---

(a) Hier zweckt dieſer Knörringer auf ſeine Familie, die er wieder durch ſolche Schmeicheleyen bey dem Erzhaus in Credit ſetzen wollte, da man doch daſelbſt gerade von dem Gegentheil überzeugt war. (Confer. mehr bemerktes Sig. ⊙)

(b) Wollte Gott! Dieſer, auf Treu, und Eyd vergeſſene, ja gegen ſein Convent, den Prior, und Capitul von bürgerlichem Stand, undankbariſte Auswürfling Marx Knörringer, hätte auf dieſe ſeine Gelobung, und auf ſeine dem Erzhaus beſtverdienter beygelegte Lobeserhebung, über die dem Gottshaus Reichenau als Schutzvogt geleiſtete Dienſte, durch Abtreibung deſſelben Erbfeinds, eines Biſchofs Hugo, mehrere Achtung, und zugeſagte Eydes-Pflicht gehabt, und gehalten, ſo hätte ſelber nach kurzen Jahren, wie es die Folge aufklären wird, ſich nicht als ein unglückſeliger Verräther ſeines eigenen Gotteshauſes, auch zum Mithelfer gegen das Erzhaus von Oeſterreich, zur Untergrabung deſſelben Schutz-Vogtey-Rechts über Reichenau, von dem Biſchof von Conſtanz, und deſſen Haufen, ſelbſt anwerben, ſomit ſich von allen Seiten zu einem Eydbrüchigen, auf Gott, und Seligkeit, ſeines Bauchs Willen, vergeſſenden Mann machen laſſen, wovon in der Folge das weitere.

90. In unſerm deutſchen Reich entſtunde unter denen hohen, ja allgemeinen Ständen eine groſe Gährung, und die bitterſte Klagen gegen den röm. Kaiſer Carl den V. der zumal als König von Spanien auf die Beſorgung der Reichs-Geſchäfte die letzte Acht zu haben, befunden wurde, und die Stände beſchwerten ſich mit Grund, daß die Vorfälle der Deutſchen, und des ganzen deutſchen Reichs in Spanien nach der Spaniſchen Grandez von Spaniern, und nicht mit Zuzug und Rath der deutſchen Churfürſten und Ständen, wie es doch nach dem Reichs-Herkommen hätte gehalten werden ſollen, geſchlichtet, oder beſſer zu ſagen, alles daſelbſt nebenſeitig erſchlichen werde. Dieſe gegründete Klagen veranlaßten die Stände des Reichs, darauf zu beſtehen, daß dieſer Kaiſer Carl V. zwar wohl der erſte, mit denen geſammten Ständen eine Capitulation pactsweis eingehen, und alles was darin enthalten, unverbrüchlich für Sich, und Dero Nachfolgere an dem Kaiſer-Thron halten zu wollen, an Eydes ſtatt ſchwören, und ſich verpflichten gemußt. Ein für unſer uraltes Fürſtenſtift Reichenau recht beglückter Vorfall, da Ihro Maj. Kaiſer Carl V. und all nachfolgende KK. MM. andurch die Hände Sich gebunden haben, den allfalligen Schmeicheleyen, und heimlichen Tücken der Biſchöffe zu Conſtanz gegen unſer Gotteshaus, zu deſſen vermeyntlicher Incorporirung, an die Biſchofs-Tafel, zu ewigen Zeiten niemal ein Gehör, oder vermeyntliche Einwilligung geben zu können, und dieſes um ſo weniger, weil eben ſothanen, heut zu Tage noch als ein unverbrüchliches Reichs-Grundgeſetze angeſehenen Allerhöchſt kaiſerl. Wahl-Capitulationen die Clauſula nullitatis hintangeſetzter ſtehet, wo alles das, was je nach lang oder kurz, dagegen oder erſchlichen, oder ſonſt unternommen werden ſollte, für null und nichtig, als unkräftig auch Reichs-Satzungs widrig angeſehen, und erkläret, und der ſo Beeinträchtigte ſein Recht, auch nach Umfluß von mehr dann tauſend Jahren, allzeit zu verfolgen, befugt iſt.

91. Dem Biſchof Hugo, und ſeinen Helfers-Helferen, benanntlich dem oft berührten deutſchen Ordens-Ritter Heinrich von Knörringen, und deſſen beeden Vettern und Schwägern, Ulrich von Haßberg, und Wolff von Homburg, lage ſehr vieles daran, jene Intrigue izt bey ſo unruhigen Umſtänden des deutſchen Reichs, mittels der Religions-Spaltung, bald auf jenen Platz zu ſetzen, wo ſie nachher die Sache ſo drechſeln könnten, wie ſie es, gemeinſam vorhatten, gegen das Gottshaus Reichenau, zu deſſen endlicher Verſchlingung, abſeiten des Hochſtifts Conſtanz. Der Marx Knörring verbrachte kaum einen Drittel von ſeinen Novitiats-Adminiſtrations-Jahren über das Gotteshaus Reichenau, zwar nicht aus eignem Kopf, ſondern wie wir geſehen haben, durch den Obriſt-Seckelmeiſter geleitet, der ihm durch die Regierung zu Inſprugg zugegeben ward.

Dieſer Marcus dann, um ſich bey dem Regiment zu Inſprugg wieder in gröſſeren Credit zu ſetzen, und wie dienſtfertig er, und ſeine Famille von Knörringen, gegen das Erzhaus Oeſterreich wären, ein weſentliches Kennzeichen zu geben, hiedurch ſich aber ſeine zwey Novitiats-Jahr abzukürzen, fande er für gut, mit Beyzug und Bewilligung ſeines Prior, und Capitule von bürgerlichem Stand, die Schutz-Vogtey dem Erzhaus für ewig zu verſicheren, mittels einer darüber Capitulariter abgefaßten Urkund gegeben. „Donnerſtag nächſt vor dem Heil. Palm-„tag in der Faſten, von Chriſti Geburt gezehlt 1522. Jahr, des folgendem Lauts:

„Wir Marcus von Knörringen, erwählter Abt, und regierender ingeſetzter „Adminiſtrator, auch Prior, und Convent gemeinlich des Gottshaus Reichenau,

„ St. Benedicten ⸗ Ordens, ohne alle Mittel dem Heil. Stuhl zu Rom allernächſt
„ zugehörig, bekennen offentlich für uns, das Gottshaus, auch all unſere Nachkom⸗
„ men, und thuen kund allermänniglich mit dieſem Brief. Nachdem der Allerdurch⸗
„ lauchtigſte . . . Herr Carl, Römiſcher Kaiſer . . . als Erzherzog zu Oeſterreich,
„ und Kaſtvogt gemelts Gottshaus Reichenau, Sich durch Ihr Majeſtät Stadt⸗
„ halter, und Räthe, des Regiments der Oberöſterreichiſchen Lande, auf ein Com-
„ promiſs, und Päbſtl. Heiligkeit Bewilligung, und Vergünſtigung, mit mir obge⸗
„ nannten Marcus von Knörringen vertragen, und mir die Prälatur und Abtey des
„ gemelten Gottshaus einzugeben bewilliget hat, Inhalt Ihr Majeſtät Vertrag⸗
„ Briefs, und meines Revers darüber verfertigt, und überantwort, daß wir dem⸗
„ nach in Anſehung, und Betrachtung der viel und mannigfaltigen Gutthat, ſo uns
„ und unſeren Vorderen, (a) auch gemelten Gottshaus bisher vom Löblichen Haus
„ Oeſterreich beſchehen, daß uns und unſerem Gottshaus zu groſſem Aufnehmen
„ gereicht, und kommen iſt, und wohl förter auch gnädige Hülf und Handhabung
„ beſchehen mag. (b) In unſerem beleüten beſamten Capitul, wie ſich unſres
„ Ordens⸗ Statuten, und Gewohnheiten nach gebührt, mit einhelligen Rath,
„ und emſiger Vorbetrachtung, in der allerhöchſten und beſten Form, wie das nach
„ Ordnung der Rechten beſtändig, und gut Kraft und macht hat, haben ſoll, und
„ mag, die berührt Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, als Erzherzogen zu Oeſterreich,
„ und derſelben Erben, und Nachkommen am Haus Oeſterreich, und das ob⸗
„ bemelte Regiment der Oeſterreichiſchen Lande an ihr ſtatt hiemit wiſſentlich,
„ in Kraft dies Briefs, zu unſerem, auch gemelts Gottshaus, und aller un⸗
„ ſer Nachkommen, auch aller unſer Leut, und Güter, ewigen und Erb⸗Kaſten⸗
„ Vogt, Schutz⸗ und Schirmherrn angenohmen haben, und nehmen Sie auch
„ dermas an, hiemit wiſſentlich in Kraft dies Briefs, und haben hierauf die
„ gemelten Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, und Derſelben Statthalter und Regenten,
„ unterthäniglich erbetten, damit Sie uns, auch unſer Gottshaus, und Nachkommen,
„ auch deſſelben Leut und Güter dermaſſen gnädiglich an⸗ und aufgenohmen, und
„ uns des Verſchreibung gegeben, daß wir, auch all unſere Nachkommen, Abt, und
„ Convent, Unterſaſſen, Unterthanen, Leut, und Gütern gemelts Gottshaus, von
„ bemeltem Haus Oeſterreich, und deſſelben Regiment bey allen unſeren Freyheiten,
„ Rechten, und guten Gewohnheiten, allezeit getreulich gehandhabt, geſchützt, ge⸗
„ ſchirmt, und darwider in keinerley Weis, noch Geſtalt, gedrungen, noch beſchwert
„ werden ſollen, getreulich und ohngefährd. Und das zu wahrem Urkund, ſo haben

---

(a) Hier zweckt dieſer Knörringer auf ſeine Familie, die er wieder durch ſolche Schmeicheleyen bey dem Erzhaus in Credit ſetzen wollte, da man doch daſelbſt gerade von dem Gegentheil überzeugt war. (Confer. mehr bemerktes Sig. ⊙)

(b) Wollte Gott! Dieſer, auf Treu, und Eyd vergeſſene, ja gegen ſein Convent, den Prior, und Capitul von bürgerlichem Stand, undankbariſte Auswürfling Marx Knörringer, hätte auf dieſe ſeine Gelobung, und auf ſeine dem Erzhaus beſtverdienter beygelegte Lobeserhebung, über die dem Gottshaus Rei⸗chenau als Schutzvogt geleiſtete Dienſte, durch Abtreibung deſſelben Erbfeinds, eines Biſchofs Hugo, meh⸗rere Achtung, und zugeſagte Eydes⸗ Pflicht gehabt, und gehalten, ſo hätte ſelber nach kurzen Jahren, wie es die Folge aufklären wird, ſich nicht als ein unglückſeliger Verräther ſeines eigenen Gotteshau⸗ſes, auch zum Mithelfer gegen das Erzhaus von Oeſterreich, zur Untergrabung deſſelben Schutz⸗ Vogtey⸗Rechts über Reichenau, von dem Biſchof von Conſtanz, und deſſen Haufen, ſelbſt anwerben, ſomit ſich von allen Seiten zu einem Eydbrüchigen, auf Gott, und Seligkeit, ſeines Bauchs Willen, vergeſſenden Mann machen laſſen, wovon in der Folge das weitere.

„ wir unſer Abtey, und gemein Convent⸗ Inſiegel offentlich hier angehängt. „ Geben am Donnſttag nächſt vor dem Heil. Palmtag, in der Faſten, von Chriſti „ Gebuhrt gezält 1522. Jahr. (c)

92. Dieſe, des Abts Marxens, und ſeines Convents, gegen das Erzhaus bezeugte Verehrung und ewig übertragene Schutzvogtey⸗Herrlichkeit über ſich, ihr Gottshaus, und Nachfolgere, war von der Würkung, daß durch Vermittlung des Regiments zu Inſpruck der Marx von Knörringen, nach vorhin abermal von dem Prior und Capitel eingefoderten Wahlſtimmen, als wirklicher gefürſteter Abt in Reichenau zugelaſſen, und wie Ordnungs-gemäß iſt, von Jhro Maj. dem Kaiſer Carl V. als Kaiſern von Reichswegen, Pabſten Adrian VI. zur Beſtätigung in der Abts⸗Würde, das Geiſtliche betreffend, unterm 6ten May aus Inſpruck im Jahr 1523. iſt präſentiret worden, in folgendem Laut, worinne dieſe Ausdrücke eine ſondere Aufmerkſamkeit verdienen, da Jhro Maj. ſchrieben: „ Wie, und auf was Weiſe Höchſt⸗Dieſelbe „ den Marx von Knörringen, als Mönchen und Profeſſen des Gottshaus Reichenau, „ nachdem ſelber längſtens vorher (zu verſtehen vor beyläufig zwey Jahren) capitu- „ lariter und canoniſch zum Adminiſtrator des Gottshauſes von dem Prior und Ca⸗ „ pitel (wie wir kurz vorhin erwieſen haben) erwählt worden, und da beſagtes Ca⸗ „ pitul annoch auf ſeinem Willen beſtanden, und die geſamte Wahlſtimmen abermal „ auf ihn von Knörringen als Abten übertragen, nunmehro Jhro Heiligkeit zur ge⸗ „ wöhnlichen und geſetzmäßigen Beſtätigung als Kaiſer, und als Erzherzog präſen⸗ „ tirten, zur Erkanntlichkeit, um weil die Schutz⸗Vogtey über das Gottshaus „ Reichenau Dero Erzhaus übertragen ſeye worden. Das weitere hievon wer⸗ „ den Jhro Heiligkeit von dem Durchlauchtigſten Prinzen Infanten in Spanien, „ Ferdinand, als Erzherzogen zu Oeſterreich, Jhro Maj. Herrn Bruder, mittelſt Deſ⸗ „ ſelben Orators zu Rom, vernehmen.

Beatiſſime Pater, &c. &c. Vacante Abbatia Monaſterii Augiæ majoris Conſtantienſis Diœceſis Ord. S. Benedicti, per deceſſum quondam Religioſi Georgii Abbatis proxime defuncti, nos tanquam Electus Romanorum Imperator, cujus dictum Monaſterium

(c) Wie ſtehet es nun mit jener geſchwülſtigen Daherſagung, wo man von Seite der Biſchöfe von Conſtanz in dem oft belobten **aufgedeckten Frevelmuth**, und dann in dem Schreiben an Jhro Majeſtät den König von Preußen, geſtellet von einem Herrn Franz Conrad von Rodt, als Fürſt Biſchofen zu Conſtanz, und der Heil. Kirchen Cardinal, geſagt und geſchrieben ward, die **Mönche von bürgerlichem Stand in dem Gottshaus Reichenau, wären niemal als** Profeſſi Capitulares **daſelbſt zugelaſſen, oder zu achten geweßt, ſondern lediglich** ad manus Epiſcopi, wie leibeigene Knechte, der indeſſen das gefürſtete Gotteshaus Reichenau uſurpirenden Biſchöfen, anzuſehen geweſen.

Ferner mögen ſich die Anhängere, auch Helfers⸗ Helfere, von beſagt Jhro Eminenz Franz Conrad von Rodt, in dieſer Rechtlich, auch Capitulariter durch den Abt Marx, und ſeinen Prior, und Convent, ausgeſtellter Urkund, von der Verewigung des Schutz⸗ Vogtey⸗ Rechts über ihr Fürſtenthum, mit dem Haus Oeſterreich, beſehen, und ja ernſtlich betrachten, welchen Zuſammenhang, mit dieſer hier angeführten Urkund alle jene Traumereien haben, die wir gleich nachher in dem ganzen **Vierten Abſchnitt** nach der Ordnung erzehlen, und aufführen werden, in welchen weyland Jhro Eminenz Franz Conrad von Rodt, dem Erz⸗ Schutzvogtey⸗ Recht des Erzhauſes Oeſterreich über Reichenau, nicht nur den Staab zu brechen, ſondern noch gnädigſt darauf zu beharren, es ſich zur vorzüglichen Ehre gemacht, daß er dem Durchl. Erzhaus ſothanes Regale gänzlich abgeläugnet. Fürwahr ſolche Ehrenzüge, die auch in der Gruben noch einen unſterblichen Namen nach ſich laſſen.

naſterium membrum exiſtit, & tanquam *Archidux Auſtriæ, ad quem Advocatia ejuſdem Monaſterii ſpectat*, Honorabilem, Religioſum, Devotum, Nobis Dilectum Marcum ex Nobilibus de Knœrringen, Monachum & Profeſſum ejuſdem Ordinis, & Monaſterii, *pridem Capitulariter & Canonice electum, perſeverante adhuc Capitulo in eadem voluntate, ac denuo vota ſua in Eum tanquam Abbatem* conferente, ſicuti ex Decreto deſuper confecto latius patet, Beatitudini Veſtræ præſentandum, ſeu nominandum, ac promovendum duximus, ut illum, vel ejus legitimum Procuratorem Auctoritate ſua Apoſtolica dictæ Abbatiæ ſive Monaſterii Abbatem præficiat, & inſtituat, atque confirmet, cum plenitudine Juris Canonici, & temporalis, quomodolibet ad ipſam Abbatiam ſpectantis. Nobis in eo rem pergratam factura, omni Filiali devotione atque obſervantia erga Beatitudinem Veſtram recognoſcendam, Sicuti hæc omnia latius intelliget ex Oratoribus noſtris, & Sereniſſimi Principis Don Ferdinandi Infantis Hiſpaniarum, Archiducis Auſtriæ, Fratris Noſtri chariſſimi, & Reverendo Domino Epiſcopo Verulano Beatitudo Veſtra, quam Omnipotens Deus felicem atque incolumem conſervare dignetur. Datum Innſprukh 6. Maji 1523.

93. Das Vorſchreiben izt berührten Durchlauchtigſten Prinzens, Erzherzogen Ferdinand, gegeben zu Inſpruck den 6ten Martii 1523. mittelſt des daſelbſtigen Regiments, führte, neben andern, folgende Gründe an, die Beſtätigung dieſes Marx von Knörringen zum Abten in Reichenau zu befördern, und daſelbſt die Unkoſten zu erleichtern. „Weil dem Durchlauchtigſtem Prinzen, als Erzherzogen, ja dem ganzen „ Erzhaus Oeſterreich zu Erhaltung Dero Staaten gar vieles daran läge, daß in „ Reichenau ein ſolcher Fürſt und Abt eingeſetzt werde, von deſſen Treu und Wohl„ wollen das Erzhaus verſichert ſeye, wegen denen angränzenden Schweitzer-Eidge„ noſſen, welche immer gegen das Erzhaus neue Händel und Unruhe zu erwecken „ gewohnet wären. *)

94. Die Religions-Spaltung verurſachte im deutſchen Reich viele Unruhe, hierzu kam noch die Verwegenheit der aufrühriſchen Bauren, die jeden, der noch etwas beſaße, anfielen; ſonderheitlich warfen ſich die Reichenauiſchen Unterthanen, diſſeits, und jenſeits

---

*) Vorſchreiben des Oeſterreichiſchen Regiments aus Inſprugg im Namen des Erzherzogens Ferdinands, an Peter de Cordua, und Hieronymum Balbum Oratores des Erzhauſes zu Rom.

Reverendiſſime Pater, & Illuſtris Generoſe Domine! Domini Colendiſſimi! Salutem & Obſequia noſtra. Præſentium Latorem Agentem pro Venerabili Domino Marco Adminiſtratore Monaſterii Augiæ majoris, in negotiis & commiſſione ſua ideo Reverendiſſimæ Paternitati, & Dominationi Veſtræ commendandum duximus, ut earum apud S. Sedem Apoſtolicam vice Sereniſſimi Principis & Domini noſtri Authoritate & Reſpectu facilem & benignam conſequatur expeditionem, *quia ſuæ Serenitatis, ac hujus Illuſtriſſimæ Domus Auſtriæ, ac Dominiorum ejuſdem plurimum intereſſe cognovimus, ut in eo loco talis inſtituatur Prælatus, de cujus Fide ac Obſervantia erga hanc Illuſtriſſimam Domum ſecuris eſſe liceat, ob vicinam Helveticam Gentem, quæ nunquam non aliquid molitur.* Itaque, cum jam pridem dictum Dominum Marcum ex commiſſione Cæſareæ Majeſtatis, præhabita diligenti inquiſitione, & maturo Conſilio, Augiæ majori præfecerimus, & per omnia idoneum invenerimus, qui fere biennio nunc prælatus, tandem in Abbatem, ut deſtinatus fuerat, confirmetur, id quod ipſius etiam Monaſterii neceſſitas omnino videtur expoſtulare, ne jura & obedientia ſubditorum intercidant, Reverendiſſimam Paternitatem, & Dominationem Veſtram plurimum rogamus, & diligenter hortamur, dignentur hanc rem ſuo favore complecti, & apud Sanctiſſimum Dominum noſtrum Summum Pontificem ita promovere, ut paupertatis ipſius Monaſterii ratio habeatur, *& ſubditi intelligant Tutelam & Advocatiam Illuſtriſſimæ Domus Auſtriacæ, cui ſeſe commiſerunt, etiam in hac parte ipſis commodam & proficuam fuiſſe*, quemadmodum Reverendiſſimam Paternitatem, & Dominationem Veſtram pro ſumma ſua Prudentia & Benignitate facturos non dubitamus, eiſdem nos quam diligentiſſime commendantes. Datum, ſexto die menſis Martii. Anno 1523.

Regentes in Inſpruckh.

des Rheins gegen ihre rechtmäßige Herrſchaft, den Abt Marx als Abten, und Convent auf. Gegen ſelbe nun, und gegen männiglich, ſich ſicher zu ſtellen, war nöthig, bey dem Durchlauchtigſten Erzhaus um die Schutz-vogteyliche Hülf, und Beſchützung bittlich anzuſuchen, mit der erwünſchten Wirkung, daß Ihro Maj. Kaiſer Carl V. unterm 17ten Sept. 1526. an Dero Regierung zu Stockach Nellenburg, und Rhatoldzell, zur Bedeckung und Sicherſtellung der Inſel Reichenau, und anliegenden Oeſterreichiſchen Gebieten, folgenden Befehl zu erlaſſen geruhet:

„ Wir Carl ꝛc. ꝛc. entbieten unſern Getreuen gegenwärtigen, und einem jeden „ künftigen unſeren Zugewandten zu Stockach, und Ratholfszell, unſer Gnad, und „ alles Gutes. Wir haben als Vogt und Schirmherr des Gottshaus in der „ Reichenau, dem Ehrwürdigen Herrn Marcus Abt daſelbſt in der Reichenau be„ williget, ſo demſelben Gotteshaus hinfüran zu einiger Zeit von deſſelben widerwär„ tigen einige Gefährlichkeit und Noth zuſtehen, und vor Augen ſeyn würd, ihm als„ dann zwey Valkenetten, ſamt nothdürftiger Zugehörung an Pulver und Kugeln, „ zu Verſicherung und Schützung gedachtes Gotteshauſes, von unſerm Zeug zu Zell „ zuzuſtellen, und verfolgen zu laſſen. Demnach empfehlen Wir euer jedem mit Ernſt, „ wann dem gedachten Gottshaus einig Gefährlichkeit und Noth, obbeſchriebener „ maßen, zuſtehen und vor Augen ſeyn würd, daß ihr dann dem bemelten Abt ſolche „ zwey Valkenetten, ſamt gebührlicher Zugehörung an Pulver und Kuglen, auf ſein „ Erſuchen, von gemeltem unſerm Zeug von Unſerer wegen zuſtellet, überantwor„ tet, und verfolgen laſſet, und ſo dieſelbe Gefährlichkeiten wiederum zur Ruhe kä„ men, alsdan ſolche Valkenetten, ſamt überbliebenem Pulver und Kugeln, wiederum „ zu anderem unſerem Geſchütz gen Zell erforderet, dahin bringet, und verwahrt, „ daran thut ihr Unſer ernſtliche Meynung. Datum 17. Sept. anno 1526.

Nach ſo beurkundeter Wahrheit über den Rechtsbeſtand der Erbfolge des Erzhauſes Oeſterreich, von der Advocatie Schutz- und Schirm- Obliegenheit, über unſer gefürſtetes Stift Reichenau, wird wohl niemand, dem die Wahrheit kein Stachel in Augen iſt, darüber einen Zweifel aufzuwerfen ſich getrauen, viel weniger ſo, wie es Abſeite der Biſchöflich- Conſtanziſchen Parthey, unter dem großen Vorſchritt eines Herrn Baron Franz Conrad von Rodt, Baron von Deuring, Herrn von Hauſer, als Canzlern, auch Helfers- Helferen, hat beſchehen dörfen, beſage des hinnach folgenden vierten Abſchnitts, ſolches Recht dem Erzhaus gradeweg abzulaugnen, uns Prior und Convent aber, es zum größten Verbrechen, und Vermeſſenheit anzurechnen, daß wir, nach dem Beyſpiel unſerer Vorvorderen, Fürſten, und Convents, das Durchlauchtigſte Erzhaus als Schutz- Vogten, gegen die Zudringlichkeiten vorbeſagter Beeinträchtiger, die Biſchöfe zu Conſtanz, bittlichſt um Hülf, und Ausübung ſeiner Schutz- Vogteypflicht anzuflehen, (wie die bittere Vorwürfe daſelbſt lauten) uns erkecket ſollen haben.

Auch iſt an das Licht geſtellt, jenes finſtere Lugengeweb, durch welches abſeite Conſtanz, des Hochſtifts, und Helfers- Helfere, dem ganzen Publicum, auch bey Höchſten Gerichts- Höfen hat daher geſagt, und behauptet werden wollen, Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, hätten in die ewige Incorporation unſers gefürſteten Stifts an die Biſchofstafel zu Conſtanz, nicht nur conſentirt, ſondern dieſelbe Selbſt ſo verfüget.

In Höchſt- Dero Fußſtapfen, ſeyen nachher Kaiſers Carl V. und Ferdinandi I. MM. getreten, durch Verfügung aus Allerhöchſt Kaiſerl. Macht, und als Erz-

herzogen von Oeſterreich, aus Schutz-Vogteylicher Herrlichkeit, ſothaner anmaßlicher ewiger Einverleibung mehrbemelten unſers Gotteshauſes an den biſchöflichen Tiſch.

Sehen wir nun weiter nach, welche krumme Gänge vormal die Biſchöfe zu Conſtanz gemacht haben, welche Mittel ſie zu Hülfe genommen, dem Erzhaus ſein hergebrachtes Regale der Schutz-Vogtey über Reichenau aus Handen zu winden.

Zweyter Abſchnitt.

Wie werth das Erzhaus ſolche Advocatie gehalten, auch wie beſorgt und beeifert Kaiſers Maximiliani I. Caroli V. und Ferdinandi I. MM. geweſen, ſolches Regale Dero Erzhaus für ewig zu verſichern.

Hingegen

Wie fein, und gegen alle gegebene Treu und Glauben, drey Biſchöffe zu Conſtanz, Hugo von Landenberg, Joannes von Lupfen, und Joannes à Wezza ſolches Advocatie-Recht dem Erzhaus mit einer Argliſt aus Handen zu winden, ſich unterſtanden.

Alles aus der lautern Geſchichte hergeleitet, und durch Original-Urkunden, die mehrentheils aus dem gegenſeitigen, ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuth entnommen ſind, behärtet.

PARAG. I.

Der Biſchof zu Conſtanz, Hugo von Landenberg, wie ihm ſein erſter Wurf gegen das Gotteshaus Reichenau, durch die Verdrängung daſelbſt des kanoniſch erwählten, und von dem päbſtl. Stuhl wirklich beſtätigt geweſenen Abts Gallus von bürgerlicher Abkunft, und die für uns unglückliche Einſchiebung in die Abtey des blödſinnigen, zur Regierung von Natur untüchtigen Marx von Knörringen, ſo gut gerathen machte die Anſtalt, auch dem Haus Oeſterreich ſein Advocatie-Recht über dieſes Gotteshaus künſtlich zu untergraben.

2. Hierzu öfneten ihm die Wege, die damal im deutſchen Reich allgemein herrſchende Unzufriedenheit der geſammten Ständen des Reichs, über die beſtändige Abweſenheit des höchſten Reichshaupts Kaiſers Caroli V. M. in Spanien.

3. Wir wiſſen, daß er Biſchof auf weyl. Kaiſers Maximiliani I. Maj. Befehl, ſowohl die vermeintliche Inkorporations-Bull, als den von Ihro Maj. im Jahr 1510. mit Ihm angeſtoſſenen Vertrag im Jahr 1516. heraus zu Kaiſers Handen gegeben, und bey Treu und Glauben ſchriftlich Ihro Maj. angelobet habe, daß weder er, noch einer ſeiner Nachfolger, von einem oder anderen beeder beſagten abgewürdigten Papieren mehr einen Gebrauch machen, vielweniger dem Gotteshaus Reichenau weiter nachſtellen wollten.

4. Dem Kaiſer Carl in Spanien ſpiegelte er Biſchof vor, mit Vertuſchung der Wahrheit, vorbemerkter Vertrag vom Jahr 510. ſey wegen einigen darzwiſchen gekommenen Hindernuſſen nicht vollſtrecket worden, da doch derſelbe lediglich dem Haus Oeſterreich zu Nutz, und zur Veſtſetzung auf ewig deſſen Advocatie-Rechts über das Gotteshaus Reichenau ſowohl, als auch über das Hochſtift Conſtanz, ſo ernſthaft, und vorſichtig ſey beſchloßen worden.

Dieſe Vorſpieglung (wan man doch ſelbe, gegen alle Wahrheit, für eine ächte Urkund will paßiren laßen) wirkte dahin, daß zu Burgos in Spanien den 13ten Febr. 528. ein ſogenannter Bewilligungs-Brief herausgezogen wurde, in welchem Ihro Maj. als Erzherzog und Kaſten-Vogt zu Reichenau erlauben wollten, daß ſolcher Vertrag von dem Biſchof in das Werk geſetzt werden könnte, doch Formalia: „ Ihro „ Maj. als Kaiſern, und dann als Erz-Herzogen zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt be- „ rührten Gottshaus, auch Dero Erben, und Nachkommen, und ſonſten aller- „ männiglichen ohnnachtheilig. Lit. Dd. *)

5. Der Biſchof Hugo, weil er mit dieſem ſo erſchlichenen Spaniſchen Bewilligungs-Brief in Deutſchland nicht zu Kauf kommen konnte, dann die Regierung zu Inſprugg widerſetzte ſich ſeiner Anmaßung an das Gotteshaus, reſignirte aus Verdruß das Biſthum. Dieſer Biſchof Hugo übergabe bey ſeiner Reſignation der biſchöflichen Dignität ſeinem Domkapitel an baarem Geld, ſo er erſpart hatte, 20000 fl. ſage zwanzig tauſend Gulden, welche in ihrem Werth damals, ſo vieles auswarfen, als nach dem jetzigen Curs des Geldes 300000 fl. ſage dreymal hundert tauſend Gulden. Seine Blutsfreunde aber bekamen von ihm noch mehreres an Geld, und Juweelen. Für ſich ſelbſt, und zu ſeinem noch übrigen Lebens-Unterhalt behielte er die biſchöfliche Herrſchaft Markdorf. Und dannoch weinte er Biſchof Hugo kurz vorhin dem Pabſt ſeine Armuth vor, und klagte über die magere Einkünfte ſeines Hochſtifts, und bate um eine mild-väterliche Aufhilf, nemlich: die Einverleibung des Gotteshauſes Reichenau an ſeine Biſchofs-Tafel. Gleiche Krokodillen-Zähren weinte ſein Nachfolger, Biſchof Johann von Lupfen, dem Pabſt Leo III. und dem röm. König Ferdinand. I. vor, und klagte über ſeine und des Hochſtifts äußerſte Armuth, die ſo groß, und der Schuldenlaſt ſo betrachtlich wäre, daß Gefahr ſey, die Schuldglaubiger werden ihn von Haus und Hof vertreiben. Man beſehe §. 16. und denn Beytrag ſub ſig. ⊙ zu dieſem Vortrab . . . in dem Vorbericht §. 19. & Num. 19.

6. Dieſer, des Hugo, Nachfolger, Biſchof Johann von Lupfen, griffe die Sach von einer andern Seite an. Er erſchliche zu Rom bey Pabſten Paulo III. unterm 14ten März 1535.

*) Nota. Dieſe und alle nachfolgende Buchſtaben beziehen ſich auf die Urkunden, mit welchen die im Eingang angemerkte weitläufige Geſchichts-Erzehlung beglaubiget iſt, und welche ich im Jahr 1776. ſeq. Ihro Kaiſerl. Maj. Joſepho II. als meinem allermildeſten Schutz-Vogten ſelbſt perſönlich zu Füßen gelegt hab.

1535. eine neue Incorporations-Bull, oder beſſer zu ſagen, die Aufwärmung jener Bull Julii II. die beſagt ſein Vorfahrer, Biſchof Hugo, zu Kaiſers Handen ſtellen, und für ſich, und all ſeine Nachkommen, auf all vermeintlichen Anſpruch an das Gottes-haus Reichenau, ſchriftlich renunciren mußte, Und, was hier wohl zu bemerken iſt, bey dieſer ſchriftlichen Verzicht auf all angemaßtes Recht des Biſchofs an das Gotteshaus Reichenau, war dieſer Johann von Lupfen, als Dom-Probſt mit unterzeichnet.

In dieſer Bull befiehlt der Pabſt ihm Biſchof im höchſten Thon. „Er ſollte „die Güter, Hoheiten, und Gerechtigkeiten des Gottshaus Reichenau aus Päbſtlicher Macht an ſich ziehen, wann ſolches der Kaiſer auch nicht zugeben wollte, „und hätte er Biſchof hierüber keinem Menſchen ein gutes Wort zu verleihen nö„thig. Lit. E. e.„

7. Nun bedarfte er Biſchof, des Oeſterreichiſchen Bewilligungs-Briefs aus Burgos nicht mehr, und er ſetzte ſich gegen das Haus Oeſterreich als Advocaten auf die hintere Füß. Doch konnte er mit dieſer Bull nicht zu rechte kommen, ſo lang die Regierung zu Inſprugg das Intereſſe des Erzhauſes pflichtmäßig beſorgte, und der Anmaſſung des Biſchofs widerſtanden.

8. Der Biſchof ſuchte Nebenweeg, ſich in das Gottshaus einzudringen. Er trafe einen Schleichhandel, und ſolches zwar ohne Mitwiſſen des Erzhauſes als Advocaten; die Blödſinnigkeit des Abts Marxen, und der Eigennutz ſeines Bruders Albrecht Völcker von Knörringen, als Obriſt-Hofmeiſters, und Adam von Homburg, des Abts Schwagers, öfneten ihm die Weeg hierzu.

9. Dieſe drey Leute vertrugen ſich mit dem Biſchof, Freytag vor dem Sonntag Miſericordiæ 1535, wegen Abtretung des Gotteshauſes Reichenau von Abt Marx an den Biſchof. Dieſer Vertrag iſt ein heiliges Meuble zwiſchen hohen Geiſtlichen, die zumal als Reichsfürſten des Kaiſers Vaſallen waren. Lit. F. f. Des Kaiſers als höchſten Lehenherrns, und des Erzhaus Oeſterreich, als Schutz-Vogtens, wird nur im vorbeygehen gedacht, als von Leuten, die die Sach nichts mehr angienge.

10. Dieſe Begebenheit, ſo ſtill und heimtückiſch ſie auch beſchehen, machte doch ein Geräuſch. Ein treuer Diener des Hauſes, Johann Jacob von Landau, Oeſterreichiſcher Landvogt zu Nellenburg, machte dem Römiſchen König Ferdinand I. dieſe ungebührliche Verhandlung durch ein Schreiben vom 5ten October 1535. bekannt. Lit. G. g. wie folget:

„Ihro Majeſtät hätten dabey zu bedenken, daß dieſe Sach dem Haus Oeſter„reich und gemeinen Landen zur unleidlichen Beſchwerd und Nachtheil reichen werde, „wann ſolches gelitten würde, möchte eine Empörung, und daß ſich die Gotts„hausleuthe in ander Schirm begeben, mit ſich bringen. Wo nun das Erz„haus die Mannſchaft des Gottshaus Reichenau verliehren ſollte, wäre es „gewiß für das Haus Oeſterreich nicht. Der Urſach hätten auch Kaiſers „Maximilian Majeſtät in die Incorporation niemal gewilliget. Vid. ad fig. ⊙. „Lit. E. & F. „

11. Eine gleiche Vorſtellung an den Römiſchen König Ferdinand machten Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz, unterm 29. May 1535.; und ſie ſchloßen die beglaubte Transſumpta von jenen Receſſen an, die Kaiſer Maximilian I. in Sachen gegen den Biſchof Hugo ihnen zugeſtellt.

12. Auch der Prior und Capitul zu Reichenau, durch eine Supplic unterm 27ten März 1536. flohen zu Ihro Majeſtät als Römiſchen König, und als Erzherzogen, und Kaſtenvogt, und baten um Inhalt der böſen Handlungen ihres Abten: Ihro Majeſtät, in einer allergnädigſten Antwort vom 3ten April, e. a. verſprachen denenſelben Dero Aſſiſtenz.

13. Der Biſchof ſahe ſich bey dem Römiſchen König um Vorſprach um. Der geſamte Adel des Obern Schwabens nahm ſich ſeiner an, und ſchickte, nebſt denen biſchöflichen Räthen, ihre Geſandte an den Römiſchen König. Ihr Auftrag und gemeinſame Bemühung war, dem Römiſchen König als Erzherzogen begreiflich zu machen, daß der Biſchof, und ſie von Adel nichts zum Zweck hätten, da ſie das Gotteshaus Reichenau in die Hand des Biſchofs zu bringen trachteten, als das Intereſſe des Erzhauſes, und damit die Advocatie über ſelbes Gotteshaus ſowohl, als über den Biſchof, ſein Domcapitul, und Hochſtift verſicheret, und verewiget werde.

14. Dieſer Vortrag der biſchöflichen Geſandten, und des Adels, war reizend; die Sache wurde dem Staats-Rath um ein Gutachten von Ihro Majeſtät zugeſchickt. Nach angehörtem Vortrag reſolvirten Ihro Majeſtät, das Oeſterreichiſche Regiment zu Inſprugg ſollte die biſchöfliche Geſandte, und des Adels zu ſich berufen, und von ihnen vernehmen, welchermaßen Ihro Majeſtät, und Dero Haus Oeſterreich, der Biſchof mit ſamt dem Hochſtift, auch ein Vogt in der Reichenau, mit der Oefnung, und anderen Verwandtſchaft, und allen anderen Artikeln verbunden, und verpflicht ſeyn wollte. Hierüber ſollten ſie eine Vergleichung und Abrede, auf hinter ſich bringen, treffen, und fürnehmlich darauf beſtehen, daß dieſe Vergleichung, zu verſtehen in Betref der Unterwürflichkeit des Biſchofs, und ſeines Domcapituls unter die Schutz-Vogtey von Oeſterreich, zeit der Adminiſtrations-Jahren über Reichenau, ſo und ſonſt in keinem anderen Weeg, als wie das Haus Oeſterreich ſelbe mit dem Stift Trient hat, gemacht werde. Lit. I. i.

15. Der Abt Marx ſparte ſeine Mühe auch nicht; In einem Schreiben an den Römiſchen König (das datum iſt ausgelaſſen) verſichert er, ſein, mit dem Biſchof, getroffener Handel ſey lediglich zum Beſten des Erzhauſes als Advocaten von Reichenau geſchehen. „ Der von Landau, da er dieſe Verhandlung des Gottshaus an „ den Biſchof zu hintertreiben ſuchte, hätte die Abſicht, „ beſagtes Gotteshaus in fremde Hände, und an jene zu bringen, welche dem Haus Oeſterreich allen Gehorſam, Verwandnuß, und Nachbarſchaft verſagen würden. Der von Landau, und die Mönche, ſuchten durch ihre Widerſetzlichkeit das Gotteshaus dem Römiſchen Reich zu entreißen, und dem Haus Oeſterreich, für eine unterthänige Schirms-Gerechtigkeit und Verwandſchaft, beſchwerliche, und unruhige Nachbarſchaft über den Hals zu ziehen. Lit. K. k. Vid. ad ſignum ⊙ Lit. g.

16. Eine gleiche Sprache führte der Biſchof in einem Schreiben an Ihro Maj. den Römiſchen König. Erſtlich: Mutzte er die Verdienſte der Biſchöfe von Conſtanz um das Haus Oeſterreich ſehr auf. Zweytens: Klagte er dem König ſeine und des Hochſtifts äuſſerſte Armuth, mit Vorgeben: Alle ihre Städte und Schlöſſer ſeyen denen Schweitzer-Eidgenoßnen verſetzt, ſie werden zugreifen, und ſich alsdann in den Reichslanden mehrer Ausbreiten, zum ewig-unwiederbringlichen Schaden des Löbl. Hauſes Oeſterreich. Drittens: Werde hierdurch Ihro Majeſtät als Fürſten von Oeſterreich, durch den Zerfall des Hochſtifts Conſtanz, gegen

der ganzen Eydgenoſſenſchaft ein guter Mittler und Thätiger, laut der Erbeinigung, entfallen. Viertens: Was groſser Nachtheil Dero Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, und ganzen Haus Oeſterreich daraus zugehen würde, ſolches Ihro Majeſtät anzuzeigen, ſey, er Biſchof, im Gewiſſen ſchuldig. Lit. L. l.

17. Die Biſchöfliche Geſandte, und des Adels ſchloßen mit der Regierung zu Inſprugg einen Vertrag, oder ſogenannte Capitulations-Puncten, nach welchen, und ſonſt nicht, der Biſchof zu Conſtanz, wann ſelbes der Römiſche König geſtatten würden, das Gottshaus Reichenau auf gewiße Jahr in die Adminiſtration nehmen dörfte. Dieſe Capitulations-Puncten waren die nehmliche, die der Biſchof Hugo vormal im Jahr 1510. mit Kaiſer Maximilian zwar angeſtoſſen hatte, die er aber, wegen ſeinen unredlichen tückiſchen Abſichten, durch die er Ihro Majeſtät als Kaiſer, und als Erzherzogen zu hintergehen, ſich unternommen, wieder zu Kaiſers Handen herausgeben, und ſelbſt durch eine offne Urkund durchlöchern gemußt. Der Hauptzweck derſelben betrafe das Intereſſe des Erzhauſes Oeſterreich, und die Verſicherung der Advocatie über Reichenau für ewig, wie dieſes aus der Folge ſich bald beſſer aufklären wird. Die Hauptpuncten hievon ſind im erſten Abſchnitt §. 40. nach der Ordnung angeführt.

18. Der Römiſche König, nach näherer Einſicht dieſer Sache, und von Dero Reichsrath eingeholter Erkanntnuß, daß es weder in der Macht des Römiſchen Kaiſers, noch des Erzhauſes als Advocaten ſtunde, das Gottshaus Reichenau als ein ohnmittelbares Reichs-Fürſtenſtift, dem Biſchof zu überlaſſen, wieſe die iezt bemerkte, durch Dero Regiment zu Inſprugg indeſſen mit dem Biſchof angeſtoſſene, und an Ihro Majeſtät, zur Genehmigung überſchickte Vertrags-Articul, als eine unthunliche Sache, platterdings von Sich, durch ein Decret vom 25ten Julii 1536. des folgenden Lauts:

„ Auf gegenliegende Schriften, betreffend die Incorporation beeder Gottshäuſer, „ Reichenau und Oeningen, hat Sich die Königl. Majeſtät auf vorige Handlung „ entſchloſſen, „ daß ſich der Biſchof von Conſtanz begebe, ſich der Bewilligung, ſo er der Incorporation halb über Reichenau von Päbſtl. Heiligkeit, und Kaiſerl. Majeſtät erlangt, hinführo nicht mehr zu gebrauchen, noch der in anderweeg nachzutrachten.

19. Der Biſchof, mit Unterſtützung des Adels, weinte dem Römiſchen König ſeine bitterſte Armuth vor. Ihro Majeſtät, aus Mitleiden bewogen, wollten ihm eine Gottsgab geben. Dero Willen und Abſicht hierüber, machten Ihro Majeſtät durch ein Decret unterm 26ten Junii 1536. bekannt, in folgendem Laut: „ Weil „ Ihro Majeſtät von Biſchof Johann, und mehr anderen anſehnlichen Perſonen, der „ Abfall und Verderben des Stifts Conſtanz ſey vorgetragen worden, laſſen Ihro „ Majeſtät zu, daß ihm Biſchof von denen Gotteshäuſern Reichenau, und Oeningen „ Gefäll, Nutzungen, und Einkommen, ſo viel von denſelben, über Erhaltung des „ Gottsdienſts jährlich überbleiben, gegen Quittungen, bis auf widerrufen, gegeben „ werde. „ Doch ſolle Ihro Königl. Majeſtät dieſe Bewilligung an Ihrer zu dem Gottshaus habenden Kaſten-Vogtey, Schutz, und Schirm, und männiglichen unvorgreiflich ſeyn.

20. Dieſe ſonſt ſehr milde Vorſorg, ſtunde dem Biſchof nicht an; er hätte lieber das ganze gehabt. Er spornte demnach den Adel an; dieſer mußte durch ein Schrei-

ben vom 7ten Sept. 536. an den röm. König ſich höchlich beſchweren, daß Jhro Maj. die oft berührten Vertrags-Artickel nicht genehmigen wollten, da doch die biſchöfliche Räthe, und ſie von Adel, ſolche mit der Regierung von Jnſprugg lediglich aus Achtung gegen das Haus Oeſterreich, und zum beſten der Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, ſo beſchloßen hätten, und dardurch Jhro Maj. Erbhaus an Jhren Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Schirm-Rechte, und all anderen gar nichts abgangen, ſondern wohl ein anſehnlich und genießliche Schirms-Gerechtigkeit über das Hochſtift, die Jhro Maj., und das Haus Oeſterreich bisher nie gehabt, erfolgt wäre. Welche Vertrags-Artickel Jhro Maj. doch bisher nicht angenommen hätten. Lit. M. m.

Hier deuten dieſe adeliche Ritter auf den Artickel der abgeredten Punkten, in welchem der Bichof ſich anheiſchig gemacht hat, daß, wann Jhm das Gotteshaus Reichenau nur zu adminiſtriren erlaubt wurde, Er ſodann, ſein Domkapitel, und ganzes Hochſtift unter der Oeſterreichiſchen Schutz-Herrlichkeit, zeit der Adminiſtrations-Jahren, ſtehen wollte.

21. Sogar mußten für den Biſchof einige Schweizer-Cantons bey dem röm. König ihre Fürbitte einlegen. Jn denen biſchöflichen Archival-Urkunden ſub Nro. 25. iſt hierüber ein Schreiben ohne Datum, ohne Jahr mitangeführt; in dieſem ſtehen, die Advocatie betreffend, folgende Ausdrücke:

Drittens: Der Biſchof habe ihnen (Schweizer-Cantons) vortragen laſſen, daß Jhro Maj. als Erzherzog zu Oeſterreich für ſich und Dero Erben und Nachkommen am Haus dem Biſchof die Handlung zu Rom gegen das Gotteshaus Reichenau fortzuſetzen erlaubt hätten. Da aber Sechstens: er Biſchof das Gotteshaus in Beſitz zu nehmen Willens geweſen, und dafür bey Jhro Maj. durch ſeine Bottſchafter um Bewilligung angeſuchet, mit unterthänigſtem Anerbieten, daß er dem löbl. Haus Oeſterreich von berührtem Gotteshaus alles zu thun erbietig ſey, was ein Prälat deſſelben bisher gethan, und ferner zu thun ſchuldig. Da haben Siebentens: Jhro Maj. Burgermeiſter und Rath der Stadt Conſtanz, aus etwelchen ungegründeten Urſachen zu bewegen ſich unterſtanden, bemeldten Biſchoffen in ſolchem ſeinem chriſtlichen nothwendigen Begehren nicht zu hören.

22. Der röm. König beharrten auf Dero Entſchluß, und, der üblen Wirthſchaft des Abts Marxen Einhalt zu thun, verordneten Jhro Maj. eigene Commiſſarios, die den Beſtand des Gotteshauſes, an Kaiſers ſtatt, aufnehmen ſollten.

23. Der Biſchof brachte den Abt Marx in die Höhe, und concipirte demſelben ein Schreiben an den römiſchen König, welches kecker und Reſpekts-vergeſſener nicht ſeyn konnte. Und doch unterzeichnete dieſer blödſinnige Mann ſolches bittere Schreiben, und er erließe es an den röm. König ſo, wie ihm ſelbes der Biſchof zugeſchoben hat.

Dieſes Schreiben verdienet eine beſondere Aufmerkſamkeit, dann in demſelben deckte der Abt Marx ſowohl ſeine, als des Biſchofen, und des ganzen Adels unreineſte Abſicht gegen das Erzhaus Oeſterreich vollkommen auf, die ſie insgeſamt durch ihre verſtellte Heucheley, und Ehrbezeugung, gegen beſagtes Erzhaus hatten, nemlich: Wie ſie, ſobald der Biſchof das Gotteshaus Reichenau auf königl. Erlaubnis in Beſitz würde bekommen haben, beſagtes Erzhaus an ſeinem Advocatie-Recht über Reichenau künſtlich und aufs feineſte verkürzen wollten.

Was

Was die Advocatie des Hauſes Oeſterreich betrift, miskennet er Abt Marx zwar dieſelbe nicht, doch war ſein Schritt ſchon ſo weit, da er dem Erb-Advocaten das Recht hat abſprechen wollen, ihm, als einem übeln Haushalter, und Verſchwender eines Gott-geheiligten Guts, auf Bitte und Verlangen des Prior und Capituls zu Reichenau, auf die Finger zu ſehen, und für die Aufrechthaltung des Gotteshauſes, als Advocat deſſelben, Pflicht-mäßige Vorſorg zu tragen. Er ſagt:

Und ob ich dann aber gleich im Eingang meiner Prälatur (des ich mich williglich bekenne) jetziger röm. Kaiſer, und königl. Maj. als Erzherzog zu Oeſterreich zu unterthänigſtem Gefallen ihr löbl. Haus Oeſterreich zu Kaſtenvogt angenommen, ſo iſt doch daſſelbig (damit ich ſolcher Kaſtenvogtey Kraft und Eigenſchaft nicht länger disputire) allein darum beſchehen, daß mein Gotteshaus von ſeinen beſchwerlichen Nachbuhren, mit denen es umgeben iſt, deſto mehr geſchirmt und gehandhabt würde. Alles mehreren Innhalts des Schirm-Briefs, ſo ich hierüber verſiegelt bey Handen hab.

24. Weil der Abt Marx, und ſeine beede Bluts-Verwandte, mit dem Biſchof immer weiter ſich eingelaſſen, und durch unnöthiges Schuldenmachen, und Verſetzung der Stiftungs-Güter, alles darauf anlegten, das Gotteshaus zu Grund zu richten, und dem Biſchof ſolches an ſich zu bringen, die Weege zu erleichtern, ſtellte der obbemerkte Oeſterreichiſche Landvogt zu Nellenburg Johann Jacob von Landau, durch ein Schreiben an Ihro Majeſtät, dieſe Unordnung, und die Gefahr vor, welche bey der Zugrundrichtung des Gotteshauſes Reichenau, vornehmlichſt denen Vorder-Oeſterreichiſchen Landen zuwachſen würde. Seine Wort daſelbſt ſind folgende:

„ Der Abt Marx verhalte ſich dermaßen, daß, wo Ihro Majeſtät als Ka-„ ſtenvogt und Schirmherr zu ſolchen ſeinen ungebührlichen Fürnehmen nicht, „ wie ſich zu thun gebührte, einſehen thäte, nicht allein zu beſorgen, daß er „ das Gottshaus gar in Verderben bringen, ſondern auch, daß dadurch ſol-„ ches Gottshaus in andere Händ, welches ſonderlich dem Haus Oeſterreich „ zu merklichem Nachtheil reichen würde, kommen möchte. Nach ſeiner Pflicht „ müße er Ihro Majeſtät vor Schaden und Nachtheil zu warnen, hievon die An-„ zeige machen. Alsdann giebt er ſein Gutachten, wie dieſem Uebel zu ſteuren, nem-„ lich: „ Ihro Majeſtät als Römiſcher König, und als Fürſt zu Oeſterreich, und Kaſtenvogt, ſollten einige daſelbſt benannte Ordens-Prälaten, und Kaiſerlich weltliche Räthe naher Reichenau abordnen, und daſelbſt eine Viſitation in Geiſtlich- und Weltlichem vornehmen laſſen.

Er warnet den König, und zeigt Ihro Majeſtät an, welche Räthe von Conſtanz und dem Abt Marx ſchon befangen ſeyn, die alſo zu ſolcher Commißion nicht zu ernennen wären. *)

25. Dieſes Gutachten ſchickten Ihro Majeſtät an die Regierung zu Inſprugg, mit dem Befehl, darnach ſich zu achten, und, wie dieſe Viſitation vorzunehmen ſeye, die behörige Veranſtaltung zu machen. Formalia: „ Herr Hans Jacob von Landau „ zeigt an, die unordentliche Handlung des Abtens in der Reichenau. „ Dieweilen dann Königl. Majeſtät, als Römiſcher König, und als Erzherzog des Gotts-

---

*) Dieſes Schreiben des Abt Marxen, an den Römiſchen König, iſt in der Druckſchrift ſub rubro: Beytrag ſub ſig. ⊙. Zu dem Vortrab – ſub Lit. E. nachzuſehen.

haus Kaſtenvogt, wohlgebühre, auch für Sich des ſchuldig ſey, in dem Fall gebührliche Einſehung zu thun, damit des Kloſters Weeſen erhalten würde. (Vid. ibid. Lit. F. ad ſig. ⊙.)

26. Die Räthe zu Inſprugg hatte der Biſchof und der Adel ſchon auf ihrer Seite; Sie waren nehmlich mit Ihnen verbrüderet, verſchwägeret, oder ſonſt durch handgreifliche Mittel befangen, und das eigene Intereſſe überwoge ihre Pflicht, die ſie hatten, das Intereſſe des Erzhauſes aufrecht zu beſorgen.

Ihr Gutachten, welches ſie aus Inſprugg unterm 23ſten December 1536. erlaſſen, war allen dem, was in Sachen, bis dahin, von daher gekommen, ſchnurſtraks entgegen, und ſie gaben ihre Partheylichkeit und Pflichtsvergeſſenheit allzudeutlich zu erkennen. Dem Erzhaus ſprachen ſie alle Einſicht in dieſer Sach auf einmal ab, ſie zwar die nehmliche Räthe, welche ein Jahr vorhero ſo willig ſich in Sachen haben gebrauchen laſſen, wo es darauf angekommen, ob der Biſchof von Conſtanz dieſes Gottshaus, und unter welchen Bedingungen, er ſolches bekommen ſollte, zwar zum größten Nachtheil, und heimlich angeſehenen Verluſt des Haus Oeſterreichs von einem ſeiner fürnehmſten Regalien für die Vorder-Oeſterreichiſche Lande, der Schutz-Herrlichkeit über das Fürſtenthum Reichenau, einer Vor-Mauer für beſagte Erbländer gegen die Schweitzer-Eydgenoſſen. Dieſe Räthe nun, wollten die Hand aus der Sache ziehen, da es um die Aufrechthaltung eines ſo großen Regalis, gegen die ungebührliche Antaſtung deſſelben eines Biſchofen zu Coſtanz, unter einer verſtellten Freundſchaft, zu thun war.

Man leſe dieſes Gutachten ſub ſig. ⊙. *) und die nebenſeitig geſetzte Beleuchtungen mit kaltem Geblüt, wann es angehen kann, was ſoll es gelten, es wird ſolches jedem wohldenkenden ehrlichen Mann gewiß aufwallend werden.

27. Ohngeachtet ſolcher Cabalen, durch welche die von dem Biſchof zu Coſtanz ſchon ganz befangene Räth zu Inſprugg, den Römiſchen König irre zu machen, und ihm Biſchof das Gottshaus Reichenau in die Hände zu ſpielen, alle nur mögliche Kunſtgriffe angewendet, beſtunden doch Ihro Majeſtät auf Dero gerechteſtem Entſchluß, und wollten als Römiſcher König, und dann als Erzherzog, der Sache in dem Gottshaus Reichenau einmal Rath ſchaffen, und gaben wiederholter an die Regierung zu Inſprugg die Ordre, ein Vergriff zu ſtellen, wie die Viſitation in Reichenau vorzunehmen, und von des Abts Marxen böſer Wirthſchaft heimlich die Kundſchaft eingeholt werden könnte.

28. Die Räthe, in einem zweyteren Gutachten unterm 6ten Februar, ſchraufften ſich ſchon wieder aus dieſer Arbeit. Sie wollten halt gegen einen Biſchof, und deſſen Client den Abt Marx, als ihre beſten Freunde, nicht ziehen, unter der Entſchuldigung: Sie als Oeſterreichiſche Räthe, hätten in dieſer Sache nichts zu ordnen. Da doch der Römiſche König, ihnen als Römiſcher König, ſolche Ordre zugeſchickt, und Ihro Majeſtät, als Erzherzog und Kaſtenvogt, bey dieſer gefährlichen Lage des Gottshauſes, zu Verhütung deſſen Untergangs, ganz ohnſtreitig noch ein Wörtchen mitzuſprechen hatten. **)

---

*) Vid. Beytrag ſub ſig. ⊙. zum Vortrab.
**) Vid. ad ſig. ⊙. Lit. A.

29. Wenigſtens hat der Biſchof durch dieſe Nebenſtreich ſo vieles erzielet, daß dieſes Geſchäft, von wegen der Viſitation in Reichenau, in die Weite geſpielet, und ihm ſamt ſeinen Dom⸗Herren Luſt gemacht wurde, auf andere Handgriffe zu raffiniren.

30. An dem Kaiſerl. Hoflager in Spanien war ein Mann, Namens Johannes à Wezza, dieſer wurde auserſehen, jenes ins Werk zu ſetzen, was dieſer Biſchof Johann gegen das Gottshaus Reichenau, wegen der Wachtſamkeit des Römiſchen Königs, auf des Reichs, und Dero Haus Intereſſe, in Teutſchland nicht erzielen konnte. Auf dieſen à Wezza ſomit reſignirte der Biſchof Johann von Lupfen das Bißthum.

31. Dieſer, zu Ausführung ſolcher Streiche, abgeriebene Kopf, fädelte die Sache artig ein. Es iſt bekannt, daß der Römiſche König die von denen Biſchöfl. Räthen und Geſandten des Adels zu Inſprugg, verabredete Vertrags⸗Articul, aus erheblichen Urſachen, gänzlich verworfen. Dieſer à Wezza ſpiegelte, deſſen ohngeacht, dem Kaiſer Carl V. in Spanien vor: Die oft bemerkte Vertrags⸗Articul ſeyen zu ihrer Richtigkeit gekommen, und es läge nur daran, daß Ihro Majeſtät als Erzherzog, und Kaſtenvogt zu Reichenau, in dieſe auch einwilligten, welches zu thun Ihro Majeſtät kein Bedenken tragen ſollten, in Ruckſicht, daß dieſe Articul alle zum Behuf und Beförderung des Intereſſe des Erzhauſes Oeſterreich ſo ſeyen errichtet worden.

32. Dieſer à Wezza wußte gar zu wohl, daß der Römiſche König die jetzt bemerkte Capitulations⸗Puncten gänzlich verworfen hätte, und daß von dieſer Seite, für ihn Biſchof, wenig Gutes zu hoffen wäre. Er riebe die Sache ſo herum, daß ſelbſt Kaiſers Caroli V. Majeſtät, bey dem Römiſchen König, für ihn Biſchof, einen Fürbitter abgeben mußten. Jenes Reſcript, welches der Römiſche König an die Regierung zu Inſprugg unterm 27ten Martii 1539. erlaſſen haben ſoll, deckt uns die, in der Sach in Spanien von dem à Wezza künſtlich angebrachte Nebenwürf, völlig auf. In dieſem ſagen der Römiſche König: der Römiſche Kaiſer, als Erzherzog, haben in dieſe Vertrags⸗Puncten gewilliget, auch Ihro Königl. Maj. derhalben, in ſelbige zu willigen, gnädiglich, und freundlich erſucht. Demnach thäten Ihro Königl. Majeſtät auch Ihrenthalben Dero Bewilligung geben, doch dergeſtalten, daß berührtes Gottshaus Reichenau dem Stift Conſtanz auf Maas und Weege, wie ſolches die hiervor abgeredten Capitul ausweiſen, von dem Abt Marx reſignirt, und zugeſtellt werden ſoll.

33. Die Oeſterreichiſche Räthe zu Inſprugg, ſo unwirkſam und abgeſchlagen ſie vorhin waren, da es für die Aufrechthaltung, durch den Erb⸗Advocaten, des Gottshaus Reichenau, angekommen, ſo emſig, willig, und dienſtfertig waren ſie nun, dieſes Gotteshauſes kläglichſten Untergang auch als Oeſterreichiſche Räthe zu befördern; Solches erweiſet ſich aus ihrem Reſcript von Inſprugg vom erſten April 1539. an Schweichhardten von Gundelſingen, mit dem Auftrag: „Sich zu dem Abt Marx „zu verfügen, und ihm zu bedeuten, mit der Reſignation des Gotteshauſes ſtill zu „ſtehen, bis zur Ankunft aus Spanien des neu poſtulirten Biſchofs.„ Dieſer von Gundelſingen war doch der nehmliche, vor welchem vorhin der treue Rath Johann Jacob von Landau den Römiſchen König gewarnet, und daß er mit dem Biſchof, und Abt Marx unter einer Decke liege, angezeigt.

34. Die Wirkſamkeit für den Biſchof dieſer Oeſterreichiſchen Räthen gieng ſo weit, daß ſie dem Römiſchen König weiß machten: Der Abt Marx läge auf den Todt. Es wäre Gefahr, das Capitul zu Reichenau würde einen neuen Abten ſich erwählen, Jhro Majeſtät möchten Fürſorge thun.

35. Aus dem Reſcript, welches Jhro Majeſtät der Römiſche König aus Brünn den 6ten April 1539. an Grafen Haugen von Montfort, und den von Reiſchach erlaſſen haben ſollen, zeiget es ſich ſchon wieder, wie, und mit welcher Bedingung, tanquam Conditione ſine quâ non, der Römiſche König eingewilliget habe, daß der Abt Marx reſigniren dörfe: nemlich; „Formalia: auf die Capitulation zwiſchen Uns, „und bemeldtes von Lunden nächſten Vorfahren abgeredet, haben wir gnädig„lich gewilliget. Die vorgebildete Unpäßlichkeit des Abts Marx betreffend, ver„ordnen Jhro Majeſtät, vorbemerkte beede Ritter ſollten auf des Abts Schwach„heit ein ſonder fleißig aufmerken und Kundſchaft haben, und befehlen, daß, „ſobald ſeines Lebens keine Hofnung mehr ſeyn würde, ſolches ihnen gleich „verkündt würde, worauf ſie ſich in die Reichenau verfügen, und daran ſeyn „ſollen, daß das Convent mit der Election oder Wahl eines Abts gänzlich „ſtill ſtehen, und Jhro Majeſtät beſchehene Bewilligung, beſchlüßlicher Hand„lung, und Vollziehung angeregter Capitulation, gehorſamlich erwarte. Auch „ſollen ſie beede, wann es zum Fall kommen würde, ſolche Verordnung und „Fürſehung thun, daß ſich niemand anderer, wer der ſeye, in berührtes Klo„ſter Reichenau eindringe, ſondern daſſelb Gottshaus durch euer einen, oder „jemand andere, den ihr dazu verordnen möcht, von Kaiſerl. Majeſtät und „Unſerenwegen, bis zu obbeſtimmter ſchlüßlichen Handlung inne gehalten „werde.„ Aus dieſer Königl. Ordre, die wir einsweils bey ihrem Werth oder Unwerth belaſſen, da ſelbe des Unterſchubs, aus Urſachen, die wir anderwärts ſchon angeführt haben, ſehr verdächtig iſt, erhellet nunmehro, worinn die Meinung des Römiſchen Königs beſtanden, und unter was für Bedingung Jhro Majeſtät den Biſchof zu Conſtanz an dieſes Gottshaus gelangen zu laſſen, gewilliget; nehmlich:

a) Als Adminiſtrator deſſelben, auf beſtimmte Jahr, an Kaiſers ſtatt.

b) Zufolge der abgeredten Articuln, wodann:

c) Vorhin Inventarien hätten errichtet werden, und

d) Er Biſchof, nach gepflogener ſchlüßlicher Handlung mit ihm, abſeite der Kaiſerlich- und Oeſterreichiſchen Räthen, in das Gottshaus als Adminiſtrator introducirt.

e) Dem Haus Oeſterreich ſein Advocatie-Recht nicht nur über das Gottshaus Reichenau verſicheret, ſondern auch

f) Er Biſchof, ſamt ſeinem Dom-Capitul und Hochſtift beſagtem Erzhaus als Kaſtenvogt, Schutz und Schirmherrn unterwürfig hätte werden ſollen. Hierauf zu wachen, und niemand an ſeinen Rechten, weder dem Gottshaus Reichenau in Betref deſſen Reichs-Standſchaft, noch dem Erzhaus, belangend deſſen Advocatie-Recht, einiges Unrecht oder Eingrif beſchehen zu laſſen, waren mittelſt jezt angeführter königl. Ordre der von Montfort und der von Reiſchach aufgeſtellt. Forderſamſt hatten ſie den Auftrag, zu verhindern, daß die Reſignation des Abts Marx anderſter nicht, als mittelſt einer beſchlüßlichen Handlung mit der Regierung zu Jnſprugg, an den Biſchof beſchehe, und zu verhüten, daß ſich auf eine andere Weis niemand, wer es da wäre, in das Gotteshaus eindringe.

36. Der

36. Der röm. Kaiſer Carl V. waren in Spanien. Der röm. König Ferdinand hatten in Niederland feindliche Einfälle zu verwehren. Der Biſchof Johann à Wezza ſchliche aus Spanien eilends daher, und er warfe ſich den 9ten Februar. 1540. eigenmächtig, und männiglich unverwarnter, in das Gotteshaus. Der Abt Marx übergabe ihm ſelbes in Beyſeyn der biſchöflichen Haus-Notarien, und eigener Zeugen. Die aufgeſtellte Oeſterreichiſche Wächter aus Inſprugg ſchlieſen, und bey dieſer Bevorthlung des Kaiſers, und Erzhauſes, rührte ſich zu Inſprugg bey der Regierung kein Mäusgen.

37. In dem Notariat-Inſtrument, welches der Biſchof, ſolche Handlung zu heiligen, hat errichten laſſen, wird des Kaiſers als höchſten Lehen-Herrns, und des Hauſes Oeſterreichs, als Erb-Advocaten mit keiner Sylbe gedacht. Bey dieſer Nundination befanden ſich weder kaiſerliche Commiſſarien von Reichs-wegen, noch Oeſterreichiſche Geſandte, die nach den abgeredten Capituln mit dem Biſchof die ſchlüßliche Handlung getroffen hätten. Lit. Q. q.

38. Der Biſchof, und der boshafte ausgeloſchene Abt Marx, ſamt ſeinen beeden oft benannten Blutsfreunden, beſchloßen ihren Kauf und Verkauf des Gotteshauſes mit einem Neben-Receß Lit. R. r. auf Dienſtag nach unſer Frauen Lichtmeß 1540. der aber ſo heilig und geſetzmäßig war, daß der Pabſt Paulus III. auf Anrufen des Biſchofs à Wezza, unterm 4ten Jun. 1540. eine Diſpenſations-Bull über das hiebey begangene Laſter der Simonie gütlich hat ausfertigen müßen, Lit. S. s. Arch. Urkund. N. 28. keines von beeden dieſen großen Documenten, zu verſtehen, weder der Neben-Receß des Abts Marx, noch die päbſtl. Abſolutions-Bull über die Simonie macht eine Meldung von kaiſ. Maj. oder dem Haus Oeſterreich, daß dieſe Verhandlung des Gotteshauſes mit Höchſt-Dero Wiſſen, Gunſt, und Erlaubnus beſchehen ſey.

39. Der Prior und Convent zu Reichenau fanden einen Weeg, dieſe Mishandlung ihres Gotteshauſes, wie auch die Hintergehung des Erzhauſes Oeſterreich an Ihro Maj. den röm. König zu berichten; durch ein Schreiben aus der Reichsſtadt Hagenau vom 18ten Jul. ſelbigen Jahrs 1540. verwieſen Ihro Maj. als röm. König, und als Erzherzog von Oeſterreich dem Biſchof ſolch begangene Untreu, daß er, ohne die ſchlüßliche Handlung abzuwarten, ſich in das Gotteshaus ſo eigenmächtig einzudringen ſich erkecket, da er doch allein nach Vorſchrift der abgeredten Artikeln das Gotteshaus als Adminiſtrator, in Kaiſers Namen, hätte übernehmen dörfen.

Ihro Maj. proteſtirten gegen dieſes geſetzloſe Factum, und reſervirten kaiſ. Maj. und Dero Erzhaus Oeſterreich, alle an das Gotteshaus Reichenau habende Recht. Lit. U. u.

40. Der Biſchof war mit einer neuen Ausflucht geſchwind fertig; und dieſe mußte auch der abgewürdigte Abt Marx von Knörringen in einem Schreiben unterm 14ten Febr. e. a. unterſtützen helfen, und gegen alle Wahrheit Ihro Maj. dem röm. König vorſagen: „Er hab in Erfahrung gebracht, die Schweitzer-Eidgenoſſen, be-„nanntlich, die Zürcher und proteſtantiſche Cantons hätten das Gotteshaus Reiche-„nau, nach ſeinem, des Abt Marxen Abſterben zu ihren Handen, und Gewalt zie-„hen, und in ſelbem einen kezeriſchen Abten anſetzen wollen; derohalben hätte er „Marx, dem löblichen Haus Oeſterreich zu gutem und unterthänigſtem Ge-„fallen, dem Biſchof das Gotteshaus übergeben, in ungezweifelter Zuverſicht, er

„ Biſchof werde ſich gegen Ihro kön. Maj. gehorſamlich erzeigen, dann wann er Abt „ Marx vor der Uebergab des Gotteshauſes an den Biſchof geſtorben wäre, „ wäre kaiſ. Maj. und das löbl. Haus Oeſterreich gewißlich um die Au gekom„ men, und Ihro dieſelb entzogen worden.

Die obbemerkte Abſolutions-Bull Pabſtens Pauli III. von dem Laſter der Simonie, welches der Biſchof à Wezza bey dieſer Vorhandlung des Gotteshauſes an ſeine Tafel, mit dem eidbrüchigen und treuloſen Abt Marx von Knörringen begangen hatte, belehrt uns, daß er, Gewiſſens-freyer Biſchof, ſelbſt dem Pabſt einen blauen Nebel hab vorgemacht, um ſein begangenes Laſter dadurch zu vorkleiſtern; Dann da heißt es: „ Nachdem aber du, geliebter Sohn, in die Erfahrenheit gebracht haſt, „ laut deiner an Uns gethaner Vorſtellung und Bitte, daß der Ruf wäre, wie die „ Stadt Conſtanz bey den Schweizern darauf angedrungen habe, daß ein Abt von „ der Lutheriſchen Sect in dem beſagten Gotteshaus ſollte erwählt werden, (da doch „ dieſes Gotteshaus in dem innerſten Eingeweid deines Biſtums lieget) wann „ es ſich ereignen ſollte, daß ſelbes erſt durch den Tod des Abts Marxen erlediget „ wurde, du alſo ſolchem Unheil vorzubeugen, ihm Abt Marxen ein anſehnliches „ Stuck Geld verſprochen, und ſelbes vielleicht ihm ſchon gegeben habeſt, daß er dir „ das Gotteshaus abgetretten, und alſo förchteſt, hiebey eine Simonie begangen zu „ haben. (Vid. Arch. Urkund. N. 28.) *)

Solchen Schwank haben der röm. König in vorangeführtem Schreiben an den Biſchof ſehr ungnädigſt genommen, und Ihro Maj. ſchloßen dem nemlichen Schreiben an den Biſchof eine Abſchrift von denen oft bemerkten abgeredten Artikeln und Capitulationen an, nach welchen Ihro Maj. ihn Biſchof, und ſonſt keineswegs, als einen Adminiſtrator des Gotteshauſes Reichenau erkennen wollten, und konnten, damit er Biſchof mit der Unwiſſenheit deſſen, was beſchehen, ſich länger nicht entſchuldigen ſollte.

Und ſind dieſes jene heimliche Gänge, welche drey Biſchöffe von Conſtanz, ein Hugo von Landenberg, ein Johann von Lupfen, und ein Johann à Wezza, ſo lang gemacht, bis ſie das Erzhaus Oeſterreich um ſein fürnehmſtes Regale der Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, die Advocatie über das Gotteshaus Reichenau, unter Ruckenhaltung und Hülfleiſtung ſelbſt der eignen Oeſterreichiſchen Räthen, bringen gemocht.

---

*) In einer Nebenſchrift, ſub rubro: Beyträge zur Behärtung der Druckſchrift, unter dem Titel: Erblehre der Biſchöffe zu Conſtanz von Sidonius hergebracht, wird man dem Publicum mit Grund zeigen, daß dieſe des Biſchofs à Wezza, und des Marxen von Knörringen Beſchuldigung der Proteſtantiſchen Eidgenoſſenſchaft, daß ſelbe damal auf einen ſo ſchlechten Streich verfallen, und gegen alle Rechte des Gotteshauſes Reichenau ſich zu bemächtigen, Vorhabens geweſen, eine gräßlichſte Ehrverletzung hochbeſagter Eidgenoßen geweſen, wo man aus den vidimirten Actis bey der Tagſatzung zu Baaden vom Jahr 1539, und 1540. das gerade Gegentheil erproben wird, daß die Hochlöbl. Cantons Zürch, Bern, und alle andere Stände reformirter Religion, da der damalige Biſchof zu Conſtanz Johann von Lupfen, durch ſeine Geſandte, einige der Catholiſchen Cantons Abgeordnete ſchon wirklich mit einem anſehnlichen Stuck Gelds auf ſeine Seite gebracht hatte, ſie Proteſtantiſche Tagſatzungs-Abgeordnete (zu unſerm Prior und Convent von Reichenau billigſten, unſterblichen Dank) mit allem Ernſt darauf beſtanden, es ſollte das Gotteshaus Reichenau, als ein anſehnliches Reichs-Fürſtenthum, bey dem Orden St. Benedicti und bey ſeinen hergebrachten Rechten bleiben, und gehandhabt, ſomit daſelbſt ein ordentlicher Benedictiner-Abt, mit Abweiſung eines Biſchofs von Conſtanz, erwählt, und erhalten werden.

Nach ſo ſtatthaft, und unwidertreiblich aufgedeckten Recht der Advocatie Seiner KK. MM. über das Fürſtenthum Reichenau, möchte wohl das exulirende Convent daſelbſt nichts gerechteres finden, als ſich auf dieſen Allerhöchſten Schutz zu verlaſſen, und zu berufen, wie auch in Folge dieſes die allerdemüthigſte Bitte anbringen, daß die bishin von denen Biſchöffen zu Coſtanz auf alle mögliche Art verſperrte Weege in Allerhöchſten Gnaden aufgeſchloßen, mir aber als einzigen Sachwalter und Prior daſelbſt von Euer Kaiſ. Maj. als unſern Erb-Schutz-Vogten, ohne Ruckſicht auf die angabliche mir bey dem Reichs-Hofrath im Jahr 1758. zugedachte Entſagung des Kaiſ. und Reichs-Schutzes, ungehindert, ſowohl das Allerhöchſte Intereſſe des Durchlauchtigſten Erzhauſes, als die Gerechtſame unſers Fürſtenſtifts aufzudecken, und an das Licht zu ſtellen, geſtattet werde. Um welche Gnad und Beförderung ich auch allein anflehe

Euer Kaiſ. Maj.

als

Allermildeſten Erb-Schutz-Vogtens,

Wien den 12ten Nov. 1775.

Unterthänigſt-gehorſamſter
P. Meinradus Meichelbeck,
Prior des bemerkten Reichs-gefreyteſten Fürſtenſtifts Reichenau, und privative hierzu beſtellter Sachwalter.

Dritter Abſchnitt.

Wie ſehr die zeitliche Herren Biſchöfe zu Conſtanz von der Zeit an, als Biſchof Joannes à Wezza, im Jahr 1540. ſich dieſes Stifts ungeziemend bemächtiget, bis heut zu Tage ſich dem Erzhaus widerſetzet, Himmel und Erde gegen ſelbes bewogen, ſo oft einer Höchſtbeſagter Erzherzogen von Oeſterreich, als Graf zu Tyrol, auf Anrufen und bittliches Anflehen der jeweiligen Prioren und Convents daſelbſt zu Reichenau, ſolches dem Erzhaus zuſtändiges Recht, der Schutz- und Schirm-Herrlichkeit, wieder in Uebung zu bringen, ſich etwas daran hat gelegen ſeyn laſſen.

Alles mit Original-Documenten behärtet.

PARAG. 1.

Der Biſchof Johann à Wezza zeigte bald, was er in Abſicht gehabt habe, da er, gegen die dem Kaiſer Carl V. und dem Römiſchen König Ferdinando I. gegebene Treu und Glauben, ſich ſo hinterliſtig in das Gottshaus Reichenau eingedrungen.

2. Er mepriſirte beede M. M. nicht nur, ſondern ſetzte ſeine erſte Sorge darin, dem Erzhaus Oeſterreich wehe zu thun, und deſſelben hergebrachtes Erbfolgrecht der Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau gänzlich zu mißkennen.

3. Darauf vergaße er mit Willen, daß er, als zwar ſo hinterliſtig eingetrungener Adminiſtrator, bedungenermaſſen denen zu Jnſprugg an Kaiſers ſtatt, und dann von Reichswegen hierzu aufgeſtellt geweſenen Commiſſarien alljährlich die Rechnung ablegen ſollte, über die Adminiſtration des Gotteshauſes.

4. Kaiſers Carl V. Majeſtät waren in Spanien, und konnten zu dieſer Jhres Erzhauſes Sache ſelbſt nicht ſehen. Dem Römiſchen König Ferdinand, als über alle Oeſterreichiſche Erblande beſtellten höchſten Gubernator, wiche der für ſeine Jntereſſe kluge Biſchof aller Orten aus, aus Urſach, weilen Jhro Majeſtät im Namen Dero Herrn Bruders Carl V. Majeſtät, und dann als Erzherzog und Kaſtenvogt zu Reichenau, beſagter eigenmächtiger Eindringung des Biſchofs aufs Rechtsbeſtändigſte widerſprochen, und in dürren Worten dem Kaiſer ſowohl, als Dero Erzhaus, alle Rechte an das Gottshaus Reichenau vorbehalten hatten. Lit. U. u.

5. Sogar unterließe dieſer Biſchof die Belehnung über das Gottshaus Reichenau zu nehmen, obſchon Kaiſer Carl V. Majeſtät ſich im Jahr 1541. im teutſchen

Reich

Reich auf einige Zeit befanden, und er verſparte ſolche ſo lang, bis er die Gelegenheit bekommen, nebenſeitig einen ſogenannten Belohnungsbrief ſelbſt zu ſchmieden, und ſelben, ohne Mitwiſſen des frommen Kaiſers, zu ſigniren, nachdem er als Kaiſerl. Staats-Kanzler das Kaiſerl. Signet in Händen hatte.

6. Er wollte gleich bey Antritt ſeiner Intruſion ein anſehnliches Reichslehen des Gottshaus Reichenau an die Schweitzer-Eydgenoſſen veräußeren, ohne weder dem Römiſchen König, viel minder dem Erzhaus Oeſterreich als Advocaten, hierum auch nur ein gutes Wort zu verleihen. Aber der Römiſche König fuhren ihm durch den Sinn durch ein ſcharfes Reſcript vom 21ſten Junii 1543. Lit. X. x.

7. Solche Beut genoße er à Wezza nicht lange. Er ſtarb im Jahr 1548. Sein Nachfolger wurd der Chriſtophorus Mezler, welcher als Domdechand bey der hinterliſtigen Beſitznahm des Gottshauſes mit- und dabey geweſen, und ſomit in ſeinem, und des ganzen Domcapituls Namen, den Simoniſchen Tractat mit dem abgethanen Abt Marx von Knörring unterzeichnet, andurch aber ſich, und alle Biſchöfe hat anheiſchig gemacht, und bey Treu und Glauben verſicheret:

Erſtens: Daß dem Erzhaus Oeſterreich ſein Advocatie-Recht über Reichenau unangefochten verbleiben, und Zweytens: Daß der Biſchof ſein Dom-Capitul und ganzes Hochſtift unter Oeſterreichiſcher Advocatie, während der bedungenen Adminiſtrations-Jahren des Gottshauſes, ſtehen ſollten. Drittens: Daß kein Biſchof befugt ſeyn ſoll, von dem Gottshaus etwas zu veräußeren, ſolches an ſeinen Rechten und Hoheiten zu verkürzen, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des Erb-Advocaten, und der Regierung zu Inſprugg, an Kaiſers ſtatt. Viertens: Daß ein zeitlicher Herr Biſchof, bey Antretung ſeiner Biſchöfl. Regierung, über den Eid, den er als Biſchof ſeinem Dom-Capitul ablegen muß, noch einen ſonderen Eid ſchwören ſolle, wegen der Fürſtl. Abtey Reichenau, die er bey allen Rechten und Herkommen unverändert laſſen, und erhalten wollte.

8. Auf dieſen Eid vergaße auch dieſer Biſchof Chriſtoph. Er unterſchluge dem Gottshaus ohne weiterer Anfrag, ſein fürnehmſtes Reichs-Regale, die Exemption in geiſtlichen Sachen von allen Biſchöfl. Dominat. Er hobe das Conſiſtorium in der Inſul Reichenau auf, und zwange die Unterthanen, daß ſie an ſein Biſchöfl. Geiſtl. Gericht in derley Klagſachen ſich wenden mußten.

9. Solches thate er, ohne einige Anfrag bey der Regierung zu Inſprugg als an Kaiſers ſtatt, und des Reichs aufgeſtellten Auſſehern über ſeine Bedungene Adminiſtration von Reichenau. Und weil er ſahe, daß man daſelbſt über dieſe Vergehungen und Mepriſirungen des Erzhauſes als Advocaten auf ihn nicht wohl zu ſprechen wäre, ſchluge er, dem Erzhaus wehe zu thun, jene Weege ein, wie es ſeine Vorfahrer Biſchof Hugo, und Johann von Lupfen unter weyl. Kaiſers Maximiliano I. und dann oft Höchſtermeldten Carl V. M. M. gemacht.

Er ſteckte ſich nehmlich hinter die Schweizer-Eidgenoſſen, mit dieſen ſchloß er im Jahr 1555. eine heimliche enge Bündnuß, in welchen er denen Eidgenoſſen Sachen accordiret, die nicht nur gegen ſeine Pflicht und Eid geweſen, mit welchem er dem Kaiſer und Reich zugethan iſt, ſondern, welche auch und fürnehmlichſt dem Erzhaus Oeſterreich ſehr nachtheilig, und denen Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthümern gefährlich waren. Die Feſtung Schopflen, ſonſt eine Barriere gegen den weiteren Einbruch beſagter Eidgenoſſen in die Vor-

derösterreichiſchen Lande, verſprache er, und alle ſeine Nachfolger, in unwehrhaften Stand zu erhalten, ſo lang ſie Schweizer-Eydgenoßne, ſie Biſchöfe zu Conſtanz in dem Beſitz des Gottshauſes Reichenau gegen das Erzhaus Oeſterreich, und ſonſt gegen männiglichen ſchützen, und handhaben wurden.

10. Welch feine Untergrabung der Schutz-Herrlichkeit des Erzhauſes über das Fürſtenthum Reichenau war dieſes? Die Würkung davon zeigte ſich bald. Die Stadt Conſtanz kam unter das Oeſterreichiſche Gebiet; die Schweizer-Cantons machten Anſtalt, weil dieſe Stadt den Schluß ihrer Eydgenoßſchaft am Rhein und Bodenſee ausmacht, dieſelbe mit Gewalt unter ihren Bund zu bringen. Aus Inſprugg wurde an den Biſchof Chriſtoph der Rath von Pollweil abgeordnet, mit dem Auftrag: „Von ihme Biſchof die bedungene Hülfe mit der Mannſchaft des Gottshaus „Reichenau ſowohl, als des Hochſtifts zum Beſatz vorbeſagter Stadt Conſtanz zu „reclamiren.“

11. Der Biſchof fertigte dieſen Erzherzoglichen Commiſſarius kurz ab, mit dieſem Beſcheid: Man erkenne Biſchöflicher Seits keinen Schutz-Schirm- und Kaſten-Vogtey über das Gottshaus Reichenau anderſt, dann von dem Römiſchen Kaiſer, als wohin das Gottshaus allein, und zum Römiſchen Reich gehörte.

12. Auf Vorſprach des Oeſterreichiſchen Orators in Rom, fertigte Pabſt Paulus IV. eine Reſtitutions-Bull des Gotteshauſes aus. Dieſe ſiele dem Biſchof durch einen Verräther, unglücklich in die Hand; die er auch glücklich verbrannte.

13. Dem Erzhaus Oeſterreich, und dann dem Prior und Convent zu Reichenau, alle Weeg zu Rom zu verlegen, erkieſe dieſer Biſchof Chriſtoph, mit Einſtimmung ſeines Dom-Capituls, ſich zu einem Coadjutor, ein Subject, welches zu Erzielung vorbeſagter Abſicht fürnehmlichſt geſchickt ware.

Dieſer ware Marcus Sitticus, Graf von Hohen-Emß, welcher eines Orts, wie wir ſolches gleich erproben werden, einen angebohrnen Haß und Abneigung gegen das Erzhaus Oeſterreich hatte; Andern Orts aber ein Enkel ware eines der angeſehenſten Cardinäle zu Rom, von Medices, der auch nachher zum Pabſtthum, unter dem Namen Pius IV. erhoben wurde.

14. Dieſe Auswahl ſchluge nicht fehl. Nach Ableben im Jahr 1561. des Chriſtoph Mezlers, trate dieſer Marcus Sitticus die Regierung des Hochſtifts Conſtanz zwar in Rom abweſend an, als wohin ihn ſein Oncle, Pius IV. berufen, und mit der Cardinals-Würde begabte.

15. Seine Stärke und heimliche Abneigung gegen das Erzhaus Oeſterreich, erzeigte er bald. Erſtlich erſchliche er bey ſeinem Oncle eine ſogenannte neue Einverleibungs-Bull, des Gottshaus Reichenau an ſeine Tafel auf ewig. In dieſer Bull wurde dem Advocatie-Recht des Haus Oeſterreichs über das Fürſtenthum Reichenau der Hals gebrochen; dann: „Der Pabſt vergabte und ſchenkte ſeinem lieben Enkel dieſes Gottshaus mit all deſſen Rechten, Hoheiten, Einkünften und Vermögen ſo, daß er und ſeine Nachkommen Biſchöfe ſolches an ſich ziehen, damit wirthſchaften, und umgehen könnten, nach ihrem belieben, ohne daß ſie nöthig hätten, „darüber jemand zu fragen, oder eine Rechenſchaft zu geben. Cujuſvis Licentia ſuper hoc minimè requiſità.“ (Welche Worte auf das Haus Oeſterreich deuten, dem ſonſt ein zeitlicher Biſchof als Adminiſtrator Red und Antwort zu geben

hätte) ja ſogar ſollen ſie Biſchöfe dieſes Reichs⸗Lehnbahre Fürſtenthum aus Päbſtlicher Macht an ſich ziehen, wann ſelbes auch der Kaiſer nicht zugeben wollte.

Zweytens: Seine Abneigung und Unfreundlichkeit gegen das Erzhaus, zeigte er Biſchof dadurch, da er die Belehnung coram Throno über das Fürſtenthum Reichenau nicht genommen, ſo lang als der Römiſche Kaiſer Ferdinand I. den Scepter führte; Und bey Kaiſer Maximilian dem Zweyten, ſchobe er dieſe ſeine Vaſallen⸗Pflicht ſo lang hinaus, bis die damal im Deutſchen Reich allgemein gewordene Unruhen ihm ſolche zu erſchleichen, die Weege öfneten. So beſchehen den 18ten März 1566. nachdem er ſchon 6. Jahr ſolches Fürſtenthum Reichenau genoſſen hatte.

17. Er Biſchof Cardinal, konnte ſichs wohl vermuthen, daß Kaiſers Ferdinandi I. Majeſtät, als Höchſtwelchen die Sachen des Gottshaus Reichenau halben aus dem Grund bekannt waren, um die Aufrechthaltung Dero Erzhauſes⸗Rechte der Advocatie über das Gottshaus Reichenau vorzüglichſt Dero Bedacht würden genommen, und bey der Belehnung ſolche mit in dem Kaiſerl. Belehnungs⸗Brief inſerirt, annebſt aber ihn Biſchof lediglich Adminiſtratorio Nominè, nur und nimmer aber als Abten, oder ſogenannten Herrn der Reichenau, wurde belehnt haben.

18. Am vollkommneſten deckte das Dom⸗Capitul zu Conſtanz den angebohrnen Haß und Widerwillen gegen das Haus Oeſterreich dieſes ihres Biſchofs Cardinals auf, in jetzt zu erwehnender Gelegenheit.

Der Prior und Convent zu Reichenau verfielen gegen ihn, Biſchof Cardinal, unter Pabſt Sixto V. in einen Proceſs, puncto ſic dictæ Incorporationis. Der Pabſt übertruge die Sach ſeinem naher Lucern in die Schweitz neu abgeordneten Herrn Nuntio zur Unterſuchung, und Berichts⸗Erſtattung.

19. Das Dom⸗Capitul in einem Schreiben an ihn Biſchof Cardinal naher Rom, unterm 3ten November 1586., erweckte hierüber ein erbärmliches Geſchrey, und baten: „Er Cardinal möchte aller ſeiner Stärke, und Anſehen aufbieten, dieſen Handel in das Stecken zu bringen. Es läge jemand anderer mit darunter, „ auf deſſen Hülf und Macht die Mönche ſich verließen. (Zu verſtehen das Erzhaus Oeſterreich als Advocat zu Reichenau.)„ Solche Hülf zu entkräften, hätten ſie Dom⸗Capitulares ein eigene Bothſchaft an den Herrn Cardinal Andreas von Oeſterreich abgefertiget, (als welchen ſie kurze Zeit vorher dem Erzhaus ein blaues vor die Augen zu machen, wie ſehr ſie demſelben ergeben wären, zu ihrem Coadjutor ſich erkieſen,) „ mit ſelben mündlich zu tractiren, wie dieſer Päbſtl. „ Commißion des Nuntii möchte begegnet, und N.N.N. fernere Schaden abgewendet, (zu verſtehen, die Einmiſchung des Erzhauſes vermieden werden.) Solches ihm Biſchof, Cardinal zu berichten, fänden ſie Dom⸗Capitulares für „ nöthig, damit er Biſchof Cardinal nicht vermeinen ſollte, ob hätte dieſer Abgeordnete was anderſt mit dem Haus Oeſterreich in ihren, Dom⸗Capitularen, „ Namen zu tractiren, in Auftrag. Dann er weiters nicht befehliget ſeye, „ als mit Hochbeſagten Cardinalen von Oeſterreich zu handeln, wie dieſem „ Nuntio möchte begegnet werden. Und dieweil es die Reichenau, und alſo die „ fürnehmſte Pertinenz ihres Hochſtifts betreffe, werde hoffentlich er Biſchof Cardinal, ab ſolcher Schickung an den Cardinal von Oeſterreich nicht Mißtrauen, oder „ Ungefallen ſchöpfen.„

20. In einem ſogenannten Informations-Schreiben an den Pabſt Sixtum, unterſtunde ſich dieſes Dom-Capitul in dürren Worten zu ſagen: „ Kaiſers Maximiliani I., Caroli V., Ferdinandi I., Maximiliani II., MM. hätten, als Erzherzogen und Advocaten des Gottshauſes in die Incorporation deſſelben an die Biſchöfl. Tafel gern gewilliget; Ja der erſtere aus ihnen, Maximiliani I. Majeſtät, hätten als Erb-Advocat dem Biſchof Hugo beſagtes Gotteshaus würklich übergeben. Anderen Orts machten ſie dem Pabſt weis: „ Es wäre von denen Unterthanen des Gottshauſes ein allgemeiner und gefährlicher Aufſtand zu fürchten, „ wann das Gottshaus Reichenau dem Hochſtift wieder abgenommen, und „ mit einem Ordens-Abten beſetzt werden ſollte. „ Durch dieſe falſche Angab aber, verſtunde das Dom-Capitul die Schweizer-Eydgenoſſen, und die jenſeits des Rheins in der Schweiz gelegene Unterthanen des Gotteshauſes, als welchen die Erb-Advocatie des Haus Oeſterreichs über das Gotteshaus Reichenau allzeit ein Dorn in denen Augen ware. Und ſolchen gräßlichen Flug über die Wahrheit machte das Dom-Capitul, und ſein Biſchof Cardinal bey dem Päbſtlichen Hof, damit der Oeſterreichiſche Orator daſelbſt kein Gehör fände, da er ſich für das Gottshaus verwenden ſollte. Lit. G. gg.

21. Der Herr Cardinal Andreas von Oeſterreich mußte indeſſen dem Intereſſe ſeines eigenen Erzhauſes, zwar unvermeintlicher, den gröſten Abtrag thun, und zwiſchen dem Pabſt und Kaiſer eine gefährliche Colliſion, in Betref des Gericht-Zwangs anſtiften helfen Lit. I. ii. K. kk. L. ll. und die ganze Sache wurde in ihrem beſten Lauf für das Gotteshaus ſowohl, als für das Erzhaus elendiglich und durch himmelſchreyende Gewalt zuruckgeſchlagen.

22. Nun konnten weder der Prior und Convent zu Reichenau, weder das Erzhaus in Betref ſeiner Advocatie, wegen der Ueberlegenheit der für das Hochſtift ſich aller Orten hervorſtellender Helfers-Helfern, einmal mehr zum Treffen kommen. Erzherzogin Claudia, als Gräfin zu Tyrol ſuchten zwar um das Jahr 1630. Dero Erbfolgrecht der Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau wieder in den Athem zu bringen, „und beſetzten, bey damaligen feindlichen Schwediſchen Ueberfällen, die „ Inſel Reichenau, zur Bedeckung der Stadt Conſtanz, und übriger Vorder-Oe- „ ſterreichiſcher Fürſtenthümer, mit einer hinlänglichen Mannſchaft.

Der Biſchof zu Conſtanz aber Johannes Truchſeß von Wolfdegg widerſetzte ſich Ihro Durchlaucht auf das ungeziemendeſte, und wollte von nichtsweenigers, als von einer Erb-Advocatie des Hauſes Oeſterreichs über das Fürſtenthum Reichenau, und zumal über ihn Biſchof, ſein Domkapitel und ganzes Hochſtift wiſſen. Er bewoge, ſolches ſich vom Hals zu ſchütteln, gegen die Herzogin Claudia, Himmel und Erden. Confer. aufgedeckter Frevelmuth ad hunc annum.

23. Einen noch weit umbeſcheidneren, und ganz ungebührenden Widerſtand mußten von dem nachkommenden Biſchof Franz Joann von Praßberg der Erzherzog Ferdinand Carl erdulden, ſobald Ihro Durchlaucht, auf Anrufen und Bitten des Priors und Convents zu Reichenau, Dero anererbtes ſchutzherrliches Amt, bey damal ſich ergebenden recht vieles bedeutenden Auftritten, pflichtmäßig verſehen wollten.

24. Dieſer Biſchof Franz Johann bedrängte den Prior Marcus Grieſſer und das Convent zu Reichenau ganz unerlaubt: der Fleck wollte halt nicht flecken. Die überhäufte Anzahl ſeiner Neveus und Neveuſes von Praßberg war ſo zahlreich, daß das

allgemein

allgemeine Sprüchwort gieng: zu Mörßburg (iſt das Reſidenz-Städtgen eines zeitlichen Biſchofs von Conſtanz) ſpuckt kein Bürger zum Fenſter hinaus, wo er keinen vorbeygehenden Praßberg trift. Woher nun ſollte man den Lebens-Unterhalt für einen ſolchen Adelichen – Haufen nehmen.

Das Domkapitel ließe ſich an ſeinen Revenuen in nichts verkürzen; wie war dann hiebey der Sache Rath zu ſchaffen? Der Prior und Convent zu Reichenau hatten durch gute Wirthſchaft, und durch mildthätige Hände etwas erworben; dieſes Bißgen an ſeine Tafel, und für ſeine liebe arme adeliche Neveus und Neveuſes zu bringen, dieſes war die fürnehmſte geiſtliche Bemühung des Herrn Oncels Biſchof Franz Johann.

25. Aber wie geht man die Sach an? Man ſpannt ſich die Armuth des Hochſtifts für die Bruſt, und man muthet denen Religioſen an (ſie aus dem Brod) zu verſtehen denen 7 Kr. täglichen Koſtgelds, und wenigen Wein- und Brod-Deputats zu bringen, um ſolches denen armen Wayslein Neveus und Neveuſes mildeſt zuzuwenden: ſie ſollten welt-prieſterliche Pfarreyen beziehen.

26. Der Prior und Convent weigerten ſich aus erheblichen und gründlichen Urſachen. Der Biſchof griffe zur Vergwaltigung, und enthielte ihnen Prior und Convent den ohnehin fürs Leben zu wenig, für Hunger ſterben aber ein Bißgen zu viel ausgemeſſenen Lebens-Unterhalt, oder ſogenannten Deputat von denen anſonſt allerreichlichſten Einkünften ihres beträchtlichſten Reichs-Fürſtenſtifts à 7 Kr. täglichen Koſtgelds auf den Mann.

27. Der Biſchof (ſolche Vertheidigungs-Mittel pflogen die Biſchöffe zu Conſtanz insgemein gegen den Prior und Convent zu Reichenau zu Hülfe zu nehmen) verfügte ſich in eigener Perſon, unter Bedeckung förchterlicher Mannſchaft, und in Begleitung eigener Deputirten von dem hohen Domkapitul zu Conſtanz in das Gotteshaus Reichenau daſelbſt den undiſciplinirten rebelliſchen Prior dafür anzuſehen, und, was die Abſicht war, denſelben gefänglich mit ſich hinwegzuführen.

28. Der Prior, Marus Grieſſer, war klüger, als dieſe verſchraufte Köpf. Beim Mittagsſpeiſen dieſer ohngebetenen hohen Gäſten, wurde er übel; er zog das Schnupptuch aus der Taſche, hobe ſelbes für den Mund, und gienge davon, wie einer, der ein Eckel an der Speiſe bekommen; und er zoge ſich alſo, wo dieſer hohe Gaſt es am wenigſten vermuthete, aus dem Garn, in welchem er ſonſt, auch ohne Verſchulden, hätte hangen bleiben müſſen.

29. Er, Prior, war fort, durch einen Ausgang, den dieſe ſonſt vorſichtigſte Freunde nicht mit einer Wacht beſetzet hatten; dann dieſer ware ihnen unbekannt. Er, Prior, gienge geradenwegs nacher Lucern, zu dem päbſtlichen Nuntio, und machte daſelbſt die Anzeig von dem, was zu Reichenau in ſeinem Stift paßirte, und wie unvermuthet er ſo groſſe Gäſte allda habe ſitzen laſſen, die die Abſicht hatten, ihn mit ſich gefänglich zu nehmen.

30. Von dar gieng er, Prior, geraden Fuſſes nach Inſprugg, zu Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, als ſeinem und ſeines Reichsfürſten-Stifts rechtmäſigen Erb Advocaten, und klagte Ihro Durchlaucht, was ihm beſchehen, und wohin der Biſchof abzwecke, nemlich auf den Umſturz des Gottshauſes Reichenau, und des Erbfolg-Rechts an daſſelbige, des Erzhauſes Oeſterreich.

31. Der Biſchof, Franz Johann, kam in die Rage, nicht ſoviel wegen der Flucht des Priors nacher Lucern, als wegen der Aufrufung des Erzherzogs, Ferdinand Carl, als Erb-Advocaten, Schutz- und Schirm-Herrn des Gottshauſes Reichenau, als welches Wort in denen Ohren der Biſchöffe zu Conſtanz, ein greulicher Donnerſchlag iſt.

32. Wie ſehr dieſe Zuflucht an ſeinen Schutz- und Schirm-Herrn, des Priors von Reichenau, dieſen Biſchof egriret, und in Harniſch gebracht habe, ſolches deckt der biſchöflich Conſtanziſche Schriftenſteller, bey unſern Zeiten, in ſeinem ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuth mit folgenden Formalien auf; pag. m. 167. ſagt er: „Dieſer Biſchof Johann ſtande, bey ſeiner 44jährigen Regierung, inn- und „auſſerhalb des Reichs, in einer ganz beſonderen Hochachtung. Nur, daß es ſeine „damaligen Religioſen geweſen, die ihme ſeinen Regierungslaſt, auf eine ganz auſ„ſerordentliche Weiſe, zu erſchweren, und nach dem Reichenauiſchen Stab zu „greifen, ſich bemühet. Ihre vornehmliche und Haupt-Abſicht ware dahin ge„richtet, die Incorporation über den Hauffen zu werfen . . . dabey ſie auf ein „ganz ungemein, faſt nicht glaubliche Art, hin und wieder begünſtiget, und „unterſtützet worden ſind. Sie ſteckten ſich hinter hohe weltliche Häupter, „um ſie, unter Vorſchützung ihres eigenen mit dabey waltenden Intereſſe, in „ihre Abſicht zu ziehen, und boten hierinnen an, was ihnen nicht gehörte, „und einzugehen, nicht zugeſtanden. Hiedurch will der Schriftenſteller dem Advocatie-Recht des Hauſes Oeſterreich, über Reichenau, den Stab brechen.

Er fährt daſelbſt fort, und bekennt ſelbſt, wie er ſich und ſein Dom-Capitel dem Erzhaus aufs ungemeſſenſte widerſetzt habe. „Sie, Religioſen, (fährt er fort) beweg„ten gleichſam Himmel und Erden. . . . Sie fanden aber an Biſchof Franz Jo„hann, einen Felſenveſten Gegenſtand, einen wachtſamen Herrn, der dieſes, „von der Herrſch- und Sehnſucht, zu einem freyen ungebundenen Leben und „Licenz aufgezogene trübe Gewölk zerſtreut und diſſipirt, ſofort über ihre „böſe Anfäll und Anſchläge in verſchiedenen hohen Inſtanzien, den Sieg er„fochten hat, ib. pag. 167.

Welche Ehre für den Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, da der Verfaſſer mit einer ganz ausgelaſſenen Freyheit daher ſagt: Ihro Durchlaucht hätten aus einer Herrſchſucht, ſich des Advocatie-Rechts über Reichenau gebrauchet, um ſolche muthwillige Mönchen, wie er ſie in ſeiner gallſüchtigen Beſchnarchung nennet, zu unterſtützen, und ihnen zu Ausübung aller Ausgelaſſenheit, ſomit die Wege zu öfnen.

33. Der Biſchof rechnete es dem Prior für eine verächtlichſte Thathandlung an, daß er ſeinen und ſeines Stifts Erb-Schutzherrn, Erzherzog Ferdinand Carl, bey ſo ſchwerer Bedrückung, um Hülf und Schutz angerufen. Der bemerkte biſchöfliche Schriftenſteller, pag. 195. nennet dieſe Recurs-Nahm eine Ausſchweifung, und gegen den Biſchof eingefädelte Gefährlichkeit.

34. Dem Erzhaus Innhalt zu thun, und ſich bey dem unrechtmäſigen Beſitz unſer ſo erbeuteten Fürſtl. Abtey Reichenau, im Sattel zu erhalten, rufte er, Biſchof, nach dem Beiſpiel ſeiner Vorfahrern Biſchöfen, unter Kaiſer Maximilian I. und Kaiſer Karl V. M. M. die Schweitzer-Eidgenoſſen gegen das Erzhaus zu Hülf. Der beſagte Schriftſteller pag. 195. ſpricht hievon wie folget:

„ Die Eidgenoſſenſchaft konnte dieſe Differenzien mit gleichgültigen Augen „ nicht anſehen; ſie declarirten, daß ihnen obgelegen, den Biſchof in behöri„ gem Reſpect zu erhalten. Sie befahlen ihrem Landvogt in Thorgau, daß er keiner Veränderung Statt geben, und den Biſchof in ruhiger Poſſeßion halten ſollte.

35. Daß dieſe Erklärung, und Theilnehmung der Schweitzer-Eidgenoßnen, von des Biſchofs Anliegen lediglich aus Abneigung gegen das Erzhaus Oeſterreich, zur Entkräftung und Unwürkſammachung deſſelben Erbfolg-Rechts, der Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau beſchehen, ſolches bekennet der mehrbeſagte Schriftſteller in folgenden Ausdrücken ſelbſt, da er, was die Eidgenoſſen ihren zu der Tagſatzung nach Baaden im Ergäu abgeordneten Geſandten, für Inſtruction gegeben, alſo erzehlet, und was darüber allgemein beſchloſſen worden ſey, daherſagt.

Drittens: Iſt dem Biſchof zu Conſtanz zu ſchreiben, daß, in Sachen die Kaſten-Vogtey des Gottshauſes Reichenau betreffend, ſo viel, was im Thurgau gelegen, und wir intereßirt ſind, ohne unſern hierzu verordneten Geſandten, nichts herausgegeben, noch in einige Action, was der Kaſten-Vogtey anhängig, ohne der unſrigen Gegenwart, ſich nicht eingelaſſen werden ſolle.

Alsdann wollen dieſe Eidgenoſſene, katholiſcher Seits, unter einem verächtlichen Ausdruck: Formalia, (Dero Priors und Convents-Anhang, wodurch der Herr Erzherzog, Ferdinand Carl, vermeynet ſind) hochbeſagten Herrn Erzherzog und ganzen Erzhaus Oeſterreich, im höchſten Ton über ſein Advocatie-Recht, den Stab brechen; wann ſie daſelbſt weiter beſchloſſen Viertens: weil wir vernehmen müſſen, daß unwiſſende Leute von einer Aenderung des Gotteshauſes Reichenau, reden dürfen, ſoll unſerm Landvogt in Thurgau geſchrieben, und ihm befohlen werden, daß er einige Veränderung nicht verſtatte, ſondern „ das Bisthum Conſtanz, bis auf jederzeit nothwendigen Befehl, in ruhiger Poſſeſſion „ erhalten, und NB. NB. NB. ſo viel an ihme iſt, die Geiſtliche in der Reiche„ nau, und Dero Anhang zur Ruhe anweiſen ſoll.

Jetzt wiſſen wir, wer jene Unterthanen des Gottshauſes Reichenau ſeyen, von welchen oberzehltermaſſen (Confer. §. 20.) das Domkapitul zu Conſtanz, in ſeiner ſogenannten Information, über die Sache an Pabſten Sixtum den V. haben vorſpiegeln dörfen, daß die Unterthanen des Gottshauſes einen Aufſtand erwecken, und es nur und nimmer angehen laſſen würden, daß, mit Abdankung des Biſchofs zu Conſtanz, ein gefürſteter Ordens-Abt in Reichenau wieder angeſetzt werde, wegen der hiedurch wieder in ſeine behörige Rechte und Uebung zu ſetzenden Schutz-Herrlichkeit, über das Gottshaus des Erzhauſes Oeſterreich *).

36. Dem Erzhaus alle Weg abzuſchneiden, unterſtunden ſich die katholiſche Eidgenoſſen, dem Herrn Nuntio zu Lucern Geſetze vorzuſchreiben, und ihm gleichſam mit bedrohlichen Worten zu verbieten: „ Er ſollte ſich nicht gelüſten laſſen, zu Wie„ derherſtellung des Gottshauſes Reichenau, gegen ihren Bundsgenoſſen, den Bi„ ſchof zu Conſtanz, hülfliche Hand zu bieten. Lit. P. p. p.

*). Daß an dieſer ganzen Sache die proteſtantiſche Cantons, gegen unſer Gotteshaus gar keinen Antheil genommen, ſondern für ſelbes zu deſſen Erhaltung nachbarlich ſeyen beſorget geweſen, obſchon einige der katholiſchen Kantons, durch Geld, ſich auf einen Irrweg haben verleiten laſſen, das iſt voran, im 2ten Abſchnitt, in der Nota zum 41. §. nachzuſehen.

Eben dieſe Sturm-Glocken zogen die katholiſche Eidgenoſſen zu Rom gegen den Erzherzogen, und deſſen Erzhaus, durch ein Schreiben an den Cardinal Secretarium ſtatus Panziroli, ja ſelbſt an Päbſtl. Heiligkeit, unterm 12ten May 1650. (Confer. Archival-Urkunden NB. 85. & ad Nro. 85.) mit folgenden Ausdrücken und Begehren: „ Man ſollte daſelbſt dieſen unruhigen Mönchen keinen Beyſtand geben, weil „ ihnen, katholiſchen Eidgenoſſen, viel daran gelegen, daß ihr Biſchof in ei„ ner Æſtimation erhalten werde.

38. Der biſchöfliche Schriftenſteller will ſeines Biſchofs unfreundliche Abſicht, die er, mit Zuhülfrufung der Schweitzer-Cantons, fürnehmlichſt gegen das Haus Oeſterreich, gehabt, dadurch verkleiſtern, wann er ſeine Erzählung hievon alſo ſchlieſſet: „ Es iſt alſo wiederum ein ohnerfindliches Vorgeben, von denen „ jetzigen Religioſen, ob hätte der Biſchof, Franz Johann, bey denen Can„ tons in der Schweitz, ausſprengen laſſen, daß das Convent Reichenau, ſich „ von dem Reich abtrennen, und unter Oeſterreich begeben wollte.

39. Noch deutlicher iſt zu entnehmen, was eigentlich der gröſte Stein des Anſtoſſes, und das gegen den Prior Marcus Grieſſer, und deſſen Convent, von dem Biſchof geſchöpften Grollens, die Haupt-Urſache geweſen ſey, aus dem, was mehr beſagter biſchöflicher Schriftenſteller hievon in folgenden Worten meldet. pag. 199. §. 69.

Am Rand ſagt er: „ Die Religioſen wendeten ſich nacher Inſprugg, und bo„ ten dortigem Erzherzogl. Hof die Kaſten-Vogtey, Schutz- und Schirms„ Gerechtigkeit an. Sie gaben allerhand Anſchläge an die Hand, wie die Inſel „ Reichenau beſetzt werden könnte.

Der Context iſt folgender:

„ Da ergriffen ſie den Recurs nacher Inſprugg, an den dortigen Erzherzogl. „ Hof, woſelbſten ſie die Kaſten-Vogtey, Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit, „ über das Kloſter Reichenau, nicht nur allein anerboten, ſondern allerhand An„ ſchläge, wie die Inſel Reichenau, an einem anſehnlich vortheilhaften Ort, Na„ mens Schopflen, beſetzt werden könnte, an Hand gegeben, ja ſo gar einem Erz„ herzogen, die Abtey Reichenau offerirt, den Biſchof beſchuldet, daß er ſich an die „ Eidgenoſſen gehängt, ja ſo gar franzöſiſche Völker zu Hülfe gezogen, und Oeſter„ reich entgegen gehalten hätte, wodurch der dortige Hof gegen denſelben in viele „ Abneigung geſetzt, hingegen in deren religioſen Geſinnung, ex ſiniſtra & falſa nar„ ratione eingezogen würde.

40. Der Prior und Convent zu Reichenau, überreichten zu gleicher Zeit bey dem hochpreisl. Reichs-Hofrath, ihren Klag-Libell, pcto. prætenſæ incorporationis c. a. Sie bezogen ſich in demſelben auf die Advocatie des Hauſes Oeſterreich, über ihr Fürſten-Stift, und zeigten an, wie ungebührend die Biſchöfe von Conſtanz ſolches dem Erzhaus unterſchlagen. Sie fleheten Kaiſers Ferdinandi III. Maj. als Kaiſern, und als Erzherzogen, um Hülfe und Gerechtigkeit an. Confer. Archival-Urkunden. Nro. 83.

41. Erzherzog Ferdinand Carl unterſtützten dieſes Anbringen des Priors und Convents, mit einem tüchtigen Schreiben an Kaiſerl. Maj., und erinnerten Allerhöchſtdieſelbe Ihrer Pflicht, ſo Sie als Erzherzog und Kaſten-Vogt zu Reichenau hätten, mit zuzutreten.

42. Der

42. Der Biſchof ſäumte auch nicht, Kaiſerl. Maj. mit falſchen Vorſpieglungen der Sache zu behelligen. Worinn dieſe beſtanden, ſolches entnimmt man aus dem Antwortſchreiben Kaiſers Ferdinandi III. an Herrn Erzherzogen Ferdinand Carl de dato 2. Nov. 1650. Lit. R. r. r. Erſtlich: widerſprache der Biſchof das Advocatie-Recht des Erzhauſes über Reichenau. Zweytens: würden Kaiſerl. Maj. als Erzherzog gewarnet, unter Vorſtellung weiß nicht was für eiteln Schreckbildern, für die Mönche zu Reichenau ſich nicht zu verwenden, weil ſunt formalia: man anſonſt öſterreichiſcher Seits gar leicht, nicht allein mit der Curia Romana, ſondern auch mit unterſchiedlichen Fürſten und Ständen des Reichs NB. NB. NB. inſonderheit aber mit dem Biſthum Conſtanz, wie auch mit denen Schweizern, in nicht geringe Unnachbarſchaft, Mißverſtand, und allerhand gefährliche Weitläufigkeiten einrinnen könnte, daß alſo dahin vorderiſt zu ſehen ſey, damit man ſich unzeitiger Dingen nicht einmiſche, ſondern alles in reife, wohlerwogene Conſideration gezogen, und mit guter Behutſamkeit hierinnen verfahren werde.

Wohl kleine Schreckbilder für ein ſo reſpectabelſtes Erzhaus, zumal von einem Biſchof, welcher als angeblicher Adminiſtrator des Fürſtenthums Reichenau, wie auch als Biſchof mit ſeinem ganzen Domkapitul und Hochſtift, dem Erzhaus als Erb-Advocaten getreu und zu Dienſte ſeyn zu wollen, bey Treu und Glauben vorhin ſich verpflichtet hat, wann man ihm die Adminiſtration über Reichenau, nur auf beſtimmte Jahre gütigſt anvertrauen wollte.

43. Dieſe Forchts-Bezeugung legt der biſchöfliche Schriftſteller ganz widrig, und dahin aus: Ob hätten Kaiſerl. Maj. die Einladung zur Mithülf für das Gottshaus Reichenau, als Erzherzog und Kaſten-Vogt des Herrn Erzherzogs Ferdinand Carl, nicht gebilliget. Aber der weitere Verfolg dieſes kaiſerl. Schreibens, zeigt hievon das gerade Widerſpiel, und lehret uns, wie geneigt Allerhöchſt Ihro Maj. geweſen, das Intereſſe Dero Hauſes mit zu handhaben, ſo bald Ihnen der Sachen wahre Umſtände näher bekannt würden, per formalia: „Sollte aber „auch künftig in vorbemeldter Materie, zu verſtehen, von der Advocatie des Erz„hauſes über Reichenau) ſelbſt bey Uns noch weiters etwas angebracht werden, „wollen Wir nicht unterlaſſen, Euer Liebden daſſelbe zu Dero Nachricht, gebetener„maſſen, zu communiciren.

Im Fall auch einige erhebliche Fundamenta der Oefnung, oder Schirms halber, über dies Kloſter, oder die Inſel Reichenau obhanden ſeynd, und Euer Liebden Ihro Belieben laſſen wollen, Uns dieſelbe, als das Intereſſe des geſamten Hauſes concernirend, mit genugſamer Ausführung allhero zu berichten, werden Wir derohalben unſern Gedanken und Gemüthsmeynung darüber gleichfalls zu eröfnen, nicht umgehen.

44. Erzherzog Ferdinand ſicherten dem Prior und Convent zu Reichenau, durch ein Schreiben an dieſelbe vom 12ten Aug. 1650. Dero ſchutzherrliche Hülfe zu, und, ſunt formalia: „Damit ſolche Protection von Ihro Durchlaucht mit „unwiderleglichen Documenten beſchehen möge, wollten Höchſtſelbe veranſtalten, „daß all dasjenige baldigſt in das Werk geſetzt werde, was Dero Kaſten-Vogtey, „auch Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit zu thun, von ihnen, fordere. Lit. S. s. s.

Der Biſchof ließ dieſes Erzherzogl. Schreiben durch ſeinen General - Vicari, dem Poſtmeiſter zu Conſtanz, liſtig aus Handen nehmen, um ſolches zu unterſchlagen. Die Sach ward bekannt; der Prior zu Reichenau ſchickte einen ſeiner Mitbrüder, P. Euſebius Manz, dieſes Erzherzogl. Schreiben von dem General-Vicario abzufordern. Er bekam zum Beſcheid: Solches läge ſchon in des Biſchofs Hände. Lit. T. t. t.

46. Erzherzog Ferdinand fanden ſich beleidiget, und lieſſen dieſes Vergehen des Biſchofs eidlich unterſuchen, Lit. U. u. u.; zu gleicher Zeit aber überſendeten Ihro Durchlaucht dem Prior und Convent, durch eine ſichere Hand, die benöthigte Documenta aus Dero Archiv, mit angebogenem Schreiben vom 17ten Oct. e. a. formalia die mit des Biſchofs zu Conſtanz Liebden, und der Eidgenoſſenſchaft, wegen der Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit über euer Gottshaus habende Differenz betreffend, ſolche deſto beſſer zu demonſtriren. Lit. W. w. w. & X. x. x.

47. Der Biſchof gab das Erzherzogl. Schreiben nicht her; den Pater Euſebius lieſſe er gefangen ſetzen, weil er ſich unterſtanden, (ſo lauten ſeine, des Biſchofs, Wort) ſich für einen Erzfürſtl. Commiſſarium in dieſer Sache auszugeben, und ſogar ſich erkecket habe, ihm Biſchof, in Begleitung des öſterreichiſchen Poſtmeiſters, und noch eines anderen öſterreichiſchen Raths, unter die Augen zu treten, und in ſolcher Qualität eines Erzfürſtl. Commiſſarii, beſagtes Schreiben abzufordern. Lit. A. a. a. a.

48. Der Biſchof, unter Bedeckung wehrhafter Soldaten, eilte des anderen Tags, in Begleitung vieler Domherren, auch eines Notarii, in das Gotteshaus Reichenau, und lieſſe daſelbſt auch den Prior gefänglich ſetzen; die übrige Conventualen aber mißhandelte er mit einer ganz ausgelaſſenen Gewalt, aus Urſachen: „Weil „Sie, Prior und Convent, darauf veſt beharret, das Erzhaus Oeſterreich „hätte die Kaſten-Vogtey, und das Jus Advocatiæ von 200. und mehr Jahren „gehabt, auch als Röm. Kaiſer, aber nicht anders, als Herzogen von Oeſterreich; „Und weil (ſo lauten allda die Wort) auf öfters Befragen, ob ihnen bewußt ſey, „daß Oeſterreich einigen Actum Advocatiæ ſich jemalen angemaßt, geſchweigen exercirt habe, Sie, Prior und Convent, darauf beharret: Oeſterreich „habe die Kaſten-Vogtey allzeit gehabt. Auf ſolche Widerſetzlichkeit wurde verſpühret NB. daß die Mönche durch böſe Rathgeber verleitet worden. Recht viele Ehre und Achtung für den Erzherzog Ferdinand Carl, der dieſer böſe Rathgeber war.

Das ganze Ceremoniel, wie ſolches der Biſchof den 4ten Nov. e. a. mit dieſen Leuten hat vorgenommen, iſt aus deſſen ſelbſt eigener Relation ſub Lit. A. a. a. und dann aus dem Bericht darüber, des Convents an den Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, de dato 21ten Nov. e. a. zu entnehmen. Sub Lit. A. a. a. a. 230.

49. Der Biſchof, in einem Schreiben an Ihro Durchlaucht, Erzherzog Ferdinand, vom 10ten Nov. e. a. wollte ſich weiß brennen, Lit. Z. z. z. „Daß aber „Ihro Durchlaucht dieſe Vergehung gegen das Convent, ihm verwieſen, und zumal geahndet, daß er, Biſchof, dem Erzhaus ſein wohlhergebrachtes Jus Advocatiæ mit ſolcher Ungeſtümm in Anſpruch zu nehmen, ſich unterſtanden, „ſolches nahm er, Biſchof, für eine groſſe Beleidigung auf, und noch mehrer, „ahndete es er, Biſchof, daß Ihro Durchlaucht aus Dero Archiv dem Prior und „Convent allerhand Communicationes gemacht, die Sach in mehrere Weitläuf-

„ ſigkeiten zu führen, mit dem Beyſatz: Er, Biſchof, ſehe nicht ab, auf was
„ für Fundamenten Ihro Durchlaucht Dero Jura fundirten. Ihm Biſchof, ſeye
„ davon nichts bewußt, und auf anbefohlnes Nachſchlagen, nicht zu erfahren geweßt,
„ daß das Erzhaus einmal einen Actum Advocatiæ über Reichenau, vom Jahr
„ 1508. mehr ausgeübt hätte, anerwogen, Schutz und Schirm über das Gotts-
„ haus Reichenau, jedesmal von den Röm. Kaiſern einzig und allein, nach ſei-
„ nem, des Biſchofs, Wiſſen, ſey erkennet worden *).

50. Der biſchöfliche Schriftenſteller, pag. 200., giebt vor, der Herr Erzherzog hätten ſich auf jetztangeführtes Schreiben des Biſchofs, eines beſſeren beſonnen, und die Advocatie ſelbſt für anmaßlich erkannt. Seine Wort hievon ſind folgende: „Und
„ wie Biſchof Franz Johann auch ſelbſten, beſag deren Anlagen, die behörige Re-
„ monſtrationes an hocherſagten Erzherzog nacher Inſprugg aberlieſſe, ſo erklärte ſich
„ zwar derſelbe, daß er keineswegs gemeynet geweſen, ſich in dem Hauptzweck
„ in etwas einzuſchlagen, noch weiters ſich darum anzunehmen.

51. Daß aber dieſes eine eitle Vorſpieglung ſey, ſolches bekennet er, Schriftenſteller, ſelbſt, einige Zeilen darnach, wo er ſich an ſelbigem Blatt 200. wörtlichen beklagt. „Allein, die Religioſen ſuchten auf alle Weiſe, daſelbſten die Sache gegen
„ den Biſchof zu Inſprugg, in mehrere Gehäßigkeiten zu verſenken, und noch wei-
„ tere Verfänglichkeiten zu veranlaſſen.

52. Der Biſchof machte nicht nur denen Unterthanen des Gottshauſes Reichenau, gegen den Prior und Convent, und vorderſamſt gegen den Erzherzog Ferdinand Carl, das Blut warm, da er denenſelben die betrübteſte Folgen für ſie, von der Schutz-Herrlichkeit des Erzhauſes, über das Fürſtenthum Reichenau, vorſtellte, wann ſelbe wiederum in ihre Uebung ſollte gebracht werden. Er bedrohete ſie, Unterthanen, (ſofern ſie dem Prior und Convent anhiengen) mit Einquartirung franzöſiſcher Truppen, gegen die öſterreichiſchen Anfälle (ſo geſtehet es der biſchöfliche Schriftenſteller, pag. 206.)

53. Der Biſchof, um dem Erzhaus ſein Erbfolg-Recht der Advocatie über Reichenau, einmal für allemal, und zwar von Reichswegen, wie er glaubte, zu untergraben, veranlaßte, daß derer zu Nürnberg zur Friedens-Execution verſammelte höchſt- und hoher Ständen Geſandte, und Bottſchafter, gemeinſam an Kaiſerl. Maj. ein Schreiben unterm 5ten Nov. 1650. ergehen lieſſen, neben anderen des Innhalts, wie ſolches der Conſtanziſche Schriftenſteller rubricirt:

„ Schreiben an Kaiſerl. Majeſtät, vom 5ten Nov., von des heil. Röm. Reichs
„ wegen, worinn ſie ſich, des Biſchofs zu Conſtanz, wegen ſeiner Reichenauiſchen
„ Religioſen zu Tag gelegten bedenklichen Unruhen, und NB. NB. NB. Unter-
„ ſtützungen, auch anderen Prätenſionen, auf das nachdrückſamſte angenom-
„ men, daraus ein Objectum pacis und höchſtgefährliche und conſequentioſe Sach,
„ einfolglich ein Gravamen commune gemacht, und alſo Kaiſerl. Maj. gebeten,
„ erſagten Biſchof bey der Incorporation des Gottshauſes Reichenau, und denen
„ ihm zuſtehenden Recht und Gerechtigkeiten, denen Reichs- Satz- und Ord-

*) Man leſe nur hievon die wahre Geſchichte von Kaiſers Maximilian I. Zeiten an, vom Jahr 1508. in dem erſten Abſchnitt, ſo findet es ſich, daß dieſes eine derbeſte Unwahrheit von einem Biſchof geweſen.

„ nung, und auch dem weſtphäliſchen Friedensſchluß gemäß NB. NB. NB. gegen „ allermänniglich zu manuteniren, und die Reichenauiſche Religioſen zu dem „ gebührenden Gehorſam anzuweiſen. In dieſem Schreiben, welches allein aus gutem Willen, und ohne vorhin eingeholte gründliche Nachricht der Sache, ſo iſt erlaſſen worden, hat der Biſchof, der ſolches in die Feder dictiret, ſein Hauptaugenmerk auf das Erzhaus Oeſterreich, und gegen den Erzherzog Ferdinand Carl genommen, und hiedurch dieſem hohen Haus ſein fürtreflichſtes Regale für die vorderöſterreichiſche Lande, mit Gewalt aus Handen zu ſpielen, aber vergebens, geſucht.

Dann, obſchon dieſe hohe Vorſchreiber dem Herrn Erzherzog Ferdinand Carl es glimpflich verweiſen wollten; formalia: Daß Ihro Durchlaucht die Religioſen des Gottshauſes Reichenau, als des Stifts Conſtanz, veros ſubditos, in ihren Ungehorſam und meuteriſchen Vorhaben geſtärkt, ja NB. NB. NB. gegen ihren Herrn und Prälaten, denen Reichs-Conſtitutionen, und Inſtrumento pacis zuwider, periculoſiſſimo exemplo, in Schutz und Schirm aufgenommen hätten, worüber ſie, Vorſchreibere, verpflichtet wären, den Herrn Biſchof gegen dergleichen unziemliche Machinationen, Innhalt aller Rechten, zu manuteniren, und zu handhaben. So gütig nun die hohe Stände immer auf einſeitiges Anbringen, und ohne vorgepflogene nähere Einſicht der Sache, für den Biſchof geſchrieben hatten, ſetzten ſie doch in ihrem Schreiben noch die behörige Schranken, und wollten Ihro Durchlaucht, Erzherzogen Ferdinand Carl, und das hohe Erzhaus, ihres Rechts, der Avocatie über Reichenau, ſo de facto nicht entſetzen, wie es der Biſchof doch verlangte, und gern geſehen hätte, wann ſie ihre Bitte an Kaiſerl. Maj. alſo ſchlieſſen; formalia: „Kaiſerl. Maj. möchten geruhen, aus tragenden hohen kai„ ſerl. Amts halben, höchſtgedachten Herrn Erzherzogen, Ferdinand Carl, von „ Dero Vornehmen, auch aller Thathandlung — — allerdings abzumahnen, und da„ hin, daß Ihro Durchlaucht, wann Sie ja einige rechtmäßige Forderung, Zu„ und Anſpruch zu haben vermeynen, nicht de facto verfahren, ſondern dieſelbe auf „ dem in des heil. Reichs Satz- und Ordnungen fürgeſehenen Weg rechtens, wie „ ſich das zwiſchen zweyen Fürſten des Reichs gebührte, ſuchen, und ſich deſſen Aus„ trags erſättigen ſollen, allergnädigſt zu erinnern, und anzuhalten.„ Eine Erinnerung, die ſich der Biſchof ſelbſt hätte zu Nutzen machen, und darnach ſich halten, mitnichten aber ſo hohe Stände des Reichs, mit Reichsgrundſatzungswidrigſten Anſinnungen behelligen, und, daß gegen den Prior und Convent, ſo de facto, absque prævia cauſæ cognitione, gleich zugefahren worden, nicht ſo erſchleichen ſollen.

54. Der Conſtanziſche Schriftenſteller, pag. 206., will vorangeführtes Schreiben Kaiſers Ferdinandi III. an Erzherzog Ferdinand Carl, und jetztbemerktes, der hohen Geſandtſchaften an Ihro Maj. dahin ausdeuten, ob wäre dem Erzhaus ſein Advocatie-Recht über Reichenau aller Orten gänzlich mißkennet worden. Er ſagt „ hievon: „ Schon hat man hier zu ſehen bekommen, und wird noch unten das „ Weitere ſich ergeben, zu was für paſſus den Erzherzoglichen Hof zu Inſprugg, „ die Reichenauiſche Religioſen NB. NB. NB. unter dem Vorwand einer Kaſten„ Vogtey, Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit, zu veranlaſſen getrachtet, und „ wie Kaiſers Ferdinandi III. Maj. ſolches nicht gut geheiſſen, und die geſammte Rä„ the, Bottſchaftere zu Nürnberg, Kaiſerl. Maj. erklärt: formalia: Daß ſie nicht ſe„ hen könnten, daß des Herrn Erzherzogs Ferdinand Carl Durchlaucht, ſich des „ Schutzes und Schirms über das Gottshaus anzumaſſen haben.

55. Der

55. Der Biſchof verwachtete indeſſen die in der Inſel Reichenau ringsum eingeſchloſſene Religioſen ſelbſt, in eigener Perſon, von denen er keinen von der Stelle gelaſſen, damit ja ſeine Ausſchweifung zur Verunglimpfung des Erzherzogen Ferdinand Carl, an niemand bekannt gemacht werden könnte.

56. Da ihn die Geſchäfte von dannen ruften, legte er an ſeiner Stelle, auf Rath und Mitwiſſen des hochwürdigen Domkapitels, den Domherrn Franz von Herbſtheim, als Oberwächter, in die Inſel Reichenau ein. Wie höflich, zwar nach dem Auftrag und Geſchmack des Biſchofs, dieſer obriſte Wächter, die arme Religioſen, und jene alle tractirt, die ihnen noch wohl wollten, und keine Feind des Erzherzogen waren; wie ſelber ſelbſt den Spyri gemacht, Schläg und Rippenſtöß denen getreuen Bedienten des Convents, mit einer übergeiſtlichen Rage, theils ſelbſt herabgemeſſen, theils durch andere, hab abmeſſen, und diejenige bis auf den Tod prügeln, und ſchlagen, und endlich in Kerker und Band die längſte Zeit hat werfen laſſen, welche Briefe von dem Herrn Erzherzogen, oder der öſterreichiſchen Regierung zu Conſtanz, an das Convent zu bringen hatten. Wie er alle Hand- und Kunſtgriff gebraucht, denen armen Religioſen alle Weg und Zuflucht zu ihren Erb-Advocaten zu verhacken; ſolches berichtete er ſelbſt an den Biſchof, und das Domkapitel, unterm 17ten Decemb. 1650, in anmuthigſten Ausdrücken. Lit. C. c. c. c.

57. Insbeſondere rufte er, Biſchof, das Reichsgräfliche Collegium, und den geſammten Adel des obern Schwabens, gegen Erzherzog Ferdinand Carl auf, und zu Hülfe. In einem Schreiben an den Herrn Nuntium zu Luzern, de dato Tettnang, den 26ten Nov. 1650: drückten ſich dieſe Grafen und Ritter gegen den Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, in ſehr bittern, und recht vieles bedeutenden Worten aus: Wann ſie ſagten, Lit. F. f. f. f.: Es ſey ein allgemeines Scandal für Geiſtlich- und Weltliche, daß die Mönchen, unter Zuſammenſuchung Gunſt und Patrocinanz weltlicher Prinzen, und Republiquen, gegen den Biſchof ſich aufzulehnen, und derley Stänkereyen anzuſtiften, ſich vermeſſen. Conquiſitis etiam ſæcularium Principium atque rerum publicarum favoribus, cum ingenti Scandalo, & pernitioſo, tam in ſæculares, quam Eccleſiaſticos exemplo, negotium faceſſent.

Dieſe Gräfl. Excellenzien und adeliche Ritter-Gnaden rechneten es dem Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, als ein ſträfliches Religions-Gebrechen an, aus welchem nicht nur dem Dienſt Gottes, ſondern auch dem Beſten des allgemeinen Publici, der Untergang zubereitet, und gewiß zu befahren wäre, ſofern Ihro Durchlaucht dieſe rebelliſche Mönchen ferners zu ſchützen, nicht nachlieſſen. Ja, ſie giengen endlich ſo weit, daß ſie mit ihrer eingebildeten Macht und Stärke, dem Erzherzogen, und dem geſammten Erzhaus den Krieg ankündeten, wann ſolche Neutereyen der Mönchen noch länger dauren ſollten; *per formalia: Ut taceamus, quod Epiſcopo non defuturi ſint amici potentes, qui ſe Monachorum Fautoribus opponant, ſi motus iſti machinationesque diutius tolerentur*: das iſt: Sofern der Herr Erzherzog der Mönche gegen den Biſchof ſich ferner annehmen ſollte, wollten ſie, edle Ritter, von Leder ziehen, die verroſtete Gewehr ihrer Ahnherren und Gugähni alles aus dem Staub wieder hervorziehen, und ihm, Herrn Herzog, geſammter Hand zu Leibe gehen. — Au wehe!

Alles ſo adeliche theure Blutvergieſſen zu verhüten, erboten ſich dieſe edle friedliebende Helden zu Médiateurs, zwiſchen dem Herrn Erzherzog, und dem hohen

Haus, und dann dem Biſchof, ihrem Clienten, unter Verwarnung an den Herrn Nuntium: „Er ſollte gröſſeren und unvermeidlichen Uebeln, und betrübten Fol„gen bevorkommen, welche, widrigenfalls, ſofern man nicht bey Zeiten vorkäme, „unausweichlich aus ſolchen, der Mönchen und ihrer Mithelfern Meutherey, ent„ſtehen würden.

58. Hiebey, und am Aufruf gegen das Erzhaus, jeztbemerkter adelichen Ruckenhaltere, lieſſe es der Biſchof nicht bewenden; auch die Schweitzer-Eidgenoſſen, katholiſcher Seits, wurden wiederum, und aufs feurigſte, gegen das Erzhaus aufgeweckt. Der biſchöfliche Schriftenſteller erzehlt dieſen Aufruf, und was ſelben veranlaßt habe, ſelbſt, folgendermaſſen, wenn er pag. 216. alſo ſchreibet: „Biſchöfli„cher Seits verweilte man nicht, denen katholiſchen Cantons, durch einen Funda„mental-Bericht, ganz einen anderen Begrif von der Sache wahren Beſchaffenheit „beyzubringen, wie ihnen dann auch auf der Tagſatzung zu Baaden, unterm „19ten April 1651, das ganze Werk nochmal tief zu Gemüth geführt wurde.

59. Worinnen aber die Zugemüthführung beſtanden, und auf wen ſie gemünzet ſeye geweſen, nemlich auf das Erzhaus Oeſterreich, *puncto Advocatiæ*; ſolches führet mehrbeſagter Schriftenſteller, zwar unter verdeckten Ausdrücken, ſelbſt an, per formalia. „Im übrigen befohlen die Eidgenoſſen ihrem Landvogt im Thur„gau, keiner Veränderung Platz zu geben. Sie gaben auf die Reichenauiſche „Religioſen ſehr wohl acht, und ertheilten deſſentwegen dem Landvogt zu Frauen„feld die behörige Befehle. Obwohlen ſie ſich nicht vorſtellen konnten, daß die „Mönche ſo wenige Conſideration auf ihren Zuſpruch machen, und in dem alten „Ungehorſam fortfahren würden.

60. Dieſe verhüllte Ausdrücke wollten ſo viel bedeuten: a) Die Schweitzer-Eidgenoſſen, ſagt er, gaben auf die Religioſen wohl acht, das iſt, ſie beobachteten alle Dero Schritt und Gänge. b) Sie ertheilten ihrem Landvogt im Thurgau Befehl; das übrige, was er ſagen ſollte, hat er in der Feder gelaſſen, nemlich: Er, Landvogt, ſollte ſich im Namen der ganzen katholiſchen Eidgenoſſenſchaft, zufolge des vorhin durch ſie, Katholiſche, allein beliebten Schluſſes gegen den Erzherzog Ferdinand, hervorſtellen, und ja es nicht geſchehen laſſen, daß dieſes Erzhaus, die ihm ſonſt von Rechtswegen zuſtehende Schutzherrlichkeit über das Fürſtenthum Reichenau, nicht einmal diſſeits des Rheins und auf dem Reichsboden wieder ausüben dörfte. Sie, katholiſche Eidgenoſſen, ſahen es in hohen Ungnaden an, daß ihr Zuſpruch bey dieſen Mönchen nichts verfangen, und daß dieſelbe in dem alten Ungehorſam fortgefahren; das iſt, daß ſie an Fortführung ihrer gerechten Sache, ſich nicht irre machen laſſen, am allerwenigſten aber, von dem Recurs, den ſie an den Erzherzog Ferdinand Carl, als ihrem Erb-Advocaten, genommen, nicht abſtehen gewollt.

61. Mit dieſer Gegen-Anſtalt, und aller Orten und Enden, gegen das Erzhaus Oeſterreich zuſammengerafften Helfershelfern, zur Beſtürmung deſſelben Erzhauſes Advocatie-Rechts, ware der Biſchof nicht zufrieden. Er ſelbſt wollte noch einmal einen Hauptſturm wagen, und in eigner Perſon, zwar auf eine Art, und mit einer Gewalt, die ihm weder anſtunde, noch Ehre machte, die Mönche zum Paaren treiben, und dahin bringen, daß ihnen alle Reitzung, an dem Erzhaus Oeſterreich fernerhin einen Advocaten zu verehren, oder von daher auch nur die geringſte Hülf, Schutz oder Schirm zu ſuchen, gewiß vergehen ſollte.

62. Zu dieſem Ende begabe er ſich, unter Begleitung vieler hochwürdigen Domherren, und derley Beyläufer, ſelbſt in eigener Perſon, in die Inſel Reichenau, um dieſe Mönchen Abba Pater beten zu lernen, und welches Verbrechen es wäre, einen Erb-Advocaten über das Gottshaus Reichenau, an dem Erzhaus Oeſterreich, und perſönlich an dem Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, zu verehren, ihnen, durch ſcharf angemeſſene Zuchtruthen, auch mit Kerker und Band, begreiflich und empfindlich zu machen.

Einige Tage vorher, nemlich den 11ten und 12ten April 1652. wurden in die Inſel Reichenau die biſchöfliche Truppen heimlich defilirt, derer Verrichtung war, alle Päß der Inſel Reichenau zu beſetzen, damit ja von dieſen loſen Vögeln keiner entrinnen ſollte.

63. Der Prior, Marcus Grieſſer, war vorſichtig, und zoge ſich, ehevor dieſe Mannſchaft angekommen, in die nahe gelegene Stadt Conſtanz, und implorirte, auch erhielte daſelbſt den öſterreichiſchen Schutz vor ſeine Perſon, gegen dieſe androhende Gewalt.

64. Der Biſchof, der noch ſelbſt in Conſtanz ware, reclamirte dieſen Prior. Er bekam von dem Stadtpfleger und Magiſtrat die abſchlägige Antwort, aus Urſach: Weil Oeſterreich Advocat zu Reichenau ſey, könnte man denen daſelbſtigen Religioſen ſolche Sicherheit nicht verſagen. Der Biſchof ſtutzte darüber, und ward in Harniſch gebracht. Er ſchickte einen ſeiner Räthen, der mußte gegen ſolchen Vorenthalt eines ſolchen Rebellen, des P. Prioris, in großbedenklichen Ausdrücken, proteſtiren. Doch deſſen mit Argliſt ſich habhaft zu machen, mußten die Pedellen, und mehr dergleichen Geſindel, auf biſchöflichen Befehl an allen Thoren, inner und auſſer der Stadt Conſtanz, auflauren, um dieſen Mann heimlich mit Gewalt aufheben zu laſſen. Dieſe Auflaurer ſchafte der öſterreichiſche Magiſtrat von dannen, mit Bedrohung bürgerlicher Ahndung.

65. Der Biſchof hierüber ſehr ungehalten, eilte, unter obbemerkter Bedeckung und Geſellſchaft, eines Eilens zu Vollziehung ſeiner Strafnehmung gegen ſolche Rebellen, die Mönche zu Reichenau.

Es war der 13te Tag des Aprils, da er ſolche Unthat vollzogen, mit einer Art, und durch eine Gewalt, die auch nur zu erzehlen, für Menſchen eine Schande iſt.

Hier gegenwärtig iſt hievon das zu wiſſen, ſchon genug, wie nemlich dieſer Biſchof, und ſeine Domherren an dieſen armen Leuten all ihre Gall und Rach ausgegoſſen, ja ſogar alle menſchliche Pflichten verletzet, und auſſer Acht geſetzet haben, aus keiner andern Beweg-Urſach, und über kein anderes Verbrechen derſelben, als: Weil ſie dem Erzhaus Oeſterreich getreu, deſſen Erbfolg-Recht der Advocatie über ihr Stift nicht entſagen, vielweniger des Schutzes und Schirms ihres Erb-Advocaten, Erzherzogs Ferdinand Carl, ſich begeben wollten.

Bey dieſer Behandlung unſchuldiger, wehrloſer Männer, hat es Schläg und Rippenſtöß, und ſolche Mißhandlungen geiſtlicher Perſonen, und ihrer geiſtlicher Wohnung abgeſetzt, daß es zu erbarmen. Zwey von dieſen ehrlichen Männern, die anſtatt aller das Wort geführt, und auf denen Rechten ihres Gottshauſes, und einfolglich des Erzhauſes Oeſterreich veſtgehalten, wurden ſchon wieder, einer auf einem Eſel, der andere auf einem alten hinkenden einäugigen Pferd beritten, unter Bedeckung wehrhafter

Soldaten, mit aufgepflanzten Bajonetten, und Voräusreitung mit dem Ballaſch an der Seiten, und ſcharfgeladenen Piſtolen des biſchöflichen Hofmeiſters, durch Stadt und Land, zum höchſten Spott und Hohn, nicht nur ihrer, ſondern auch, und vorderſamſt ihres Erb-Advocaten, Erzherzogen Ferdinand (vor Dero Gerechtſame ſie ſo mannhaft geſtritten) bis gen Markdorf, ein Städtgen biſchöflichen Gebiets, gebracht, daſelbſt unter der Verpflegung des Eiſen-Amtmanns, jeder insbeſondere in einen gräßlichen Kerker geworfen, und durch viele Monat gequälet, daß ſie von ihren Rechten abſtehen, allem Schutz des Erzhauſes, als anmaßlichen Advocaten (wie man ihn biſchöflicher Seits nennet) für ewig entſagen ſollten, welches ſie aber nicht thaten, zum größten Verdruß des Biſchofs. Lit. T. t. t. t. U. u. u. u. W. w. w. w. X. x. x. x.

66. Der einzige Prior, und P. Euſebius Manz, waren noch frey, und ſtuhnden unter dem Schutz ihres Erb-Advocaten, Erzherzogen Ferdinand Carl.

Auch wurde, auf Veranlaſſung des Herrn Erzherzogs, dem Biſchof dieſe Vergewaltigung der Religioſen, durch den Herrn Nuntium von Luzern verwieſen, und ihm geboten, nicht nur davon abzuſtehen, ſondern dieſe gefangene Patres ohnverweilter wieder auf freyen Fuß zu ſtellen.

Der Biſchof, in einem Antwortsſchreiben vom 11ten May 1652, Lit. A. 5. kehrte ſich an nichts, ja er gab zu erkennen, wie wenig er das Anſehen des hohen Erzhauſes, und deſſelben Regalis, der Erb-Advocatie über Reichenau achte, da er in dürren Worten ſich folgendermaſſen hat ausdrücken dörfen. Formalia: „Ueber das, was er an denen Mönchen gethan, hab ſich niemand aufzuhalten. Er, „Biſchof, wäre berechtiget, an Ausübung ſeiner Rechte, gegen alle ungerechte „Beinträchtiger und Beunruhiger derſelben, ſich zu ſchützen. Lit. B. 5.„ Hiedurch verſtunde er das Erzhaus Oeſterreich.

67. Weil der Herr Erzherzog Ferdinand Carl auf dem Recht der Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau, mit allem Ernſt beſtunde, und Dero Erzhaus, ſolch wohlhergebrachtes, und für die vorderöſterreichiſche Lande recht viel ſagendes Regale, ſo ungeziemend nicht wollte aus Handen brechen laſſen, und weil auch die hierwegen von Ihro Durchlaucht beeder allerhöchſten Orten, zu Rom und in Wien, gründlich gemachte Remonſtrationes, immer mehr einzuleuchten anfiengen, und beſonders dem Herrn Nuntio zu Lucern gemeſſen aufgetragen wurde, die Sach, der Reichenau halber, nach der Gebühr, in die Weeg rechtens, zur höchſten päbſtlichen Deciſion einzuleiten, ſolche höchſte Verordnung aber nicht nach dem biſchöflichen Geſchmack war, griffe derſelbe zu einem Hülf- und Rettungs-Mittel, welches ſonſt alle Rechte verbieten, ſelbes aber, nach ſeinen biſchöflichen Begriffen, für ihn diesmal noch einzig und allein erlaubt, und übrig war, nemlich: Die Gewalt, und die viele, aller Orten zur Hemmung der göttlichen Juſtiz, weiß Gott wie, zuſammengebrachte, mächtigſte Vorſprachen, und Vorbitten.

68. Unter denen biſchöflichen Archival-Urkunden, werden 22 ſolcher Vorſchreiben, Bittens- und Anflehens, von allen und jeden, ſo geiſt- als weltlichen Churfürſten, Fürſten und Ständen, Erz- und Biſchöffen, an Päbſtl. Heiligkeit, und dann an Kaiſerl. Majeſtät, aufgeführt, die alle zum Vorſtand des Herrn Biſchofs, gegen das Fürſtl. Stift Reichenau, und zwar ſo ſind erlaſſen worden, wie man ſelbe ab Seite des Hochſtifts Conſtanz, vorſchriftlich an Handen hat gegeben.

Chur-Maynz

Chur-Maynz machte den Anfang, durch ein Schreiben vom 22ten May 1652. an Päbſtl. Heiligkeit, Innocentium decimum.

Den weſentlichen Innhalt dieſes Vorſchreibens berühren wir nicht, nur geben wir zu bedenken, auf wen eigentlich dieſe Wort gezwecket, wann es heißt: „Die Klageführung des Priors und Convents, gereiche zum Umſturz der heil. ka„tholiſchen Religion: Sie ſey *pernicioſa, & etiam à vicinioribus Eccleſiæ Miniſtris* „*ſcandaloſe ſatis, & peſſimo Imperii, Statuumque tum chatolicorum, quam hæreti*„*corum, eorumque ſubditorum exemplo, ſomenta, & diſſidia.* Wann es heißt: Der Biſchof hab die Mönch mit Rechten gefangen geſetzt, pro conſervatione juris ſui, ad refrænandam & compeſcendam tam enormem inobedientiæ & *refractationis notoriæ licentiam, bonos à molis, inobedientes ab obedientibus juxta ſacrorum Canonum præſcripta ſegregaſſe, ac proinde factioſos & incorrigibiles* per ſalutares condecentium & promeritarum correctionum medicinas ad viam ſalutis, & utilitatis propriæ ac *quietem conſcientiæ ſollicitâ cura reducere conatum fuiſſe.* Wann man am Ende bittet: Päbſtl. Heiligkeit möchten ſub graviſſimis Eccleſiaſticarum cenſurarum pænis demandare, & Monachis injungere, ut vitam quietam, tranquillam, *ſepoſitis aliis omnibus frivolis inſtigationibus, aſſiſtentiis & reſpectibus, juxta Incorporationis Bullam ducant*, conſequenter Eccleſiam Conſtantienſem ab imminentibus majoribus malis liberare dignetur.

69. Jenes aus Chur-Trier vom 2ten Jun. d. a. eben dahin erlaſſen, führt eben die nemliche Sprach, neben anderen in dieſen Ausdrücken: Unde dubitari non poteſt, quin juſta data ſit Dno. Epiſcopo Conſtantienſi cauſa, tam apud ſuam Sanctitatem querendi, quam apud *alios Epiſcopos & Imperii Principes* ingemiſcendi de paucorum Monachorum tam proterva & *NB. variis modis uſurpata inſolentia.*

Ob dieſe und dergleichen harte Ausdrücke, dem Erzherzog Ferdinand Ehre gemacht, als unter höchſt deſſen Schutz und Aſſiſtenz der Prior und Convent zu Reichenau doch ihre Klagen allein, und zwar vor gebührenden Gerichtshöfen geführt ſolches zu beurtheilen, überlaſſen wir anderen.

70. Chur-Cölln, in einem Schreiben eben dahin, unterm 9ten Jun. e. a. bittet um päbſtl. Hülf, ad importunos hoſce conatus compeſcendos, und verſpricht für ſolche Gnad dem Pabſt ſein eifriges Gebet.

71. Auf Gutbefinden des Herrn Erzherzogs Ferdinand Carl, mußte der Pater Euſebius Manz, ſelbſt nacher Rom gehen, ſolchen, von allen End und Orten eingehenden gewaltigen Beſtürmungen der römiſchen Tribunalien ſo viel möglich den Einhalt zu thun.

Chur-Cölln, als wirklicher Dom-Probſt zu Conſtanz, erlieſſe hierummen dd. den 6ten Oct. e. a. an den Herrn Cardinal Chygium ein Schreiben, in welchem gerühmt wird: „daß dieſer Herr Cardinal, auf ein ſchon vorangegangenes Bittſchreiben, „ſo viel egard gehabt, und denen Mönchen zu Rom das Waſſer hab trübe gemacht; „weil nun zu förchten ſey, daß der nach Rom geſchickte P. Euſebius allda ein Ge„hör und Unterſtützung (zu verſtehen von dem öſterreichiſchen Orator) finden möchte, „ſollten Ihro Eminenz aus Freundſchaft ſich ihm entgegen ſetzen, und ja alles an„wenden, daß dieſem Mann, und mittelſt ſeiner, zu Rom dem Erzhaus Oeſter„reich alle nur mögliche Hindernuſſen in den Weg gelegt werden.

Cum enim quidam Monachus Nomine Euſebius Romam modo profectus ſit, tricas ibidem & moleſtias dicto Epiſcopo, *male excitatas*, *familiaribus ſibi artibus promoturus*, meritoque verendum eſſe videtur, ne ſiniſtris *ad id*, *& forte calumnioſis informationibus utatur*, *hinc Eminentiam veſtram*, *de eo confidenter* præmonendam duxi, & rogandam, ut ad illius dictorumque Monachorum *machinationes & importunos Conatus reprimendos*, *ſua apud Sanctiſſimum merita & gratiam interponere* ne gravetur, novoque hoc ſibi me beneficio arctius devincire. Archival-Urkunden 117.

Endlich trate (wie man ab Seite Conſtanz vorgiebt) zu Frankfurth wiederum die ganze Geſellſchaft der damal anweſenden hohen katholiſchen Geſandtſchaften zu, und bemühten ſich durch ein Schreiben an Päbſtl. Heiligkeit vom 25ten May e. a. (mit welcher Ehrerbietung und wohlanſtändiger Pflichtsbeobachtung, laſſen wir dahingeſtellt ſeyn) dem hohen Erzhaus Oeſterreich ſein ſo fürnehmes Regale der Advocatie über das reichslehnbare Fürſtenthum Reichenau, und ſolches zwar durch den chriſtlichen päbſtlichen anmaßlichen Gewaltshammer, für ewig vernaglen zu laſſen, dann „Nach„dem Sie Päbſtl. Heiligkeit aufgeweckt, und welche Straf man denen Mönchen, „ihres Frevelwillens: daß Sie ſich an Ihren Erb-Advocaten gewendet, von Rom „aus zu dictiren hätte, ausgezeichnet, verlangen Sie auch, Päbſtl. Heiligkeit möch„ten verbieten, daß dieſer Mönche und ihres Gotteshauſes, kein Menſch in der „Welt ſich mehr annehmen dörfte, weſſen Anſehens, Standes, Herkommens oder „Würde er wäre.

Proinde Beatitudinem Veſtram in hoc, ob damnoſiſſimam periculoſiſſimamque ſequelam, commune omnium Catholicorum Germaniæ Statuum Intereſſe involvente, nullo juris colore aut prætextu juſtificabili facto, humillima & devotiſſima ſubmiſſione imploramus, & rogamus, quatenus hiſce immorigeris ac *refractariis conventualibus* ſtrictiſſime demandare dignetur, ut mox ad debitam frugem revertentes, & Reverendiſſimo Ordinario ac Domino ſuo ſe humillime ſubmittentes, *ſalutares condecentium & promeritarum correctionum paternas medicinas recipientes*, *deinceps ſepoſitis omnibus aliis reſpectibus*, *inſtigationibus*, *ac aſſiſtentiis*, *tranquillam vitam obedientes* & reverentes traducant, inhibendo pariter diſtricte, *ne quiſpiam*, *cujuſcunque Gradus & Status ſit*, *ulla via modove ab eo tramite illos divertere præſumat*, *ſed potius manum*, *Conſilium & operam omnem*, *de præſenti & deinceps abſtrahat.* Quam Beatudinis veſtræ Clementiſſimam & longe æquiſſimam diſpoſitionem, dum à Summi Paſtoris ad aberrantes Oves deducendas in ſemitam rectam, incubente paterna Cura humillime exſpectamus, Vota divino Numini pro diuturna Vitæ & feliciſſimi Supremi Regiminis Uſura reverendiſſimo & demiſſiſſimo affectu & Cultu facimus.

Archival-Urkunden vid. 118.

Daß dieſes Schreiben nur unterſchoben, und ohne Mitwiſſen der hohen weltlichen Chur- und Fürſtl. Geſandten ſeye expedirt worden, und daß Chur-Maynz als Metropolita, ſamt Chur-Cölln und Trier Dero Namen darzu hergegeben, aus einer nicht genug bedachten Vorlieb für ihren Mitbiſchofen, ſolches ergiebt ſich daraus, weil in ſelben dem päbſtl. Stuhl eine Gewalt und Oberherrſchaft, mit reichslehnbaren Stiften zu ſchalten und zu walten, will zugelegt werden; welches gerade gegen die Reichs-Grundgeſetze ſtreitet.

73. Der Vice-Decan und Domkapitel des Hochſtifts Eychſtädt, in einem Schreiben an Päbſtl. Heiligkeit vom 11ten Jun. 1652. leget dem Erzherzog, durch eine

recht boshafte und höchſter Ehren verletzliche Verleumdung, zu Laſt: daß Ihro Durchlaucht, unter dem Prætext einer angemaßten Advocatie über das Gottshaus Reichenau, den Ketzern, (ſo lauten die Ausdrück) Thür und Thor zu öfnen ſuchten, daß ſie um ſo leichter den Biſchof von Conſtanz, als ausſchreibenden Fürſten des ſchwäbiſchen Krayſes, und mittelſt deſſen, die ganze katholiſche Religion, nicht nur in beſagtem Krays, ſondern in dem ganzen römiſchen Reich, verdrängen könnten.

Dann dahin zwecken jene gräßliche Innzichten, durch welche, zwar unter verdeckten Namen, dieſe groſſe Seelen-Eiferer, Ihre Durchlaucht durchhecheln, über den dem Prior und Convent gegen den Biſchof geleiſteten Schutz. Formalia: *)

74. Was die edle Ritter in Schwaben unterm 30ten May 1651. zum Vorſtand des Biſchofs an den Herrn Nuntium, haben vorſtellig gemacht, ware ein Geweb von lauter Erdichtungen, ein übertriebener Brod-Neid, und die Anzeige eines unter ihren Buſen liegenden Grollens und Widerwillens gegen den Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, und das ganze Erzhaus Oeſterreich, zur Untergrabung deſſelben, ihnen, Ritteren, ſo zuwidrigen *Regalis*, der Advocatie über Reichenau. Archival-Urkunden 120.

75. Gienge man nun jetztbemerkter höchſter Orten einerſeits dem Erzherzogen Ferdinand Carl, als Erb-Advocaten zu Rom, gerade zu Leib; ſo veranſtaltete man andererſeits, durch zahlreiche Vorſchreiben an Kaiſerl. Majeſtät, für den Biſchof, daß, durch Beſeitigung des Herrn Nuntii zu Luzern, dem Herrn Erzherzog und ganzen Haus-Oeſterreich, dadurch die Hände gebunden, und Ihro Durchlaucht gänzlich auſſer Stand geſetzt werden ſollten, dem Prior und Convent zu Reichenau Dero ſchutzherrliche Hülfe in Ewigkeit, oder irgendwo mehr, angedeyhen laſſen zu können.

76. Zu dieſer Abſicht erlieſſe Chur-Maynz an Kaiſerl. Majeſtät, unterm 17ten May 1652., ein weitwendiges Bittſchreiben, mit dem Anſuchen: Formalia: „Kaiſerl. Majeſtät möchten, vermittelſt Dero Oratoren zu Rom, Ihre kaiſerliche „Authorität bey Päbſtl. Heiligkeit alſo kräftig interponiren, damit dem Herrn „Nuntio zu Lucern, als welchen der Herr Biſchof zu Conſtanz, und ſein Domkapitel, hierinn gar zu partheyiſch hielten, dieſe Sache aus Händen genommen, und *NB. ad Curiam Romanam* gezogen, und von dar aus die widrige „Religioſen zu ſchuldigem Gehorſam angewieſen, und das Biſthum Conſtanz „*NB.* von dieſer ungültlichen Turbation (des Herrn Erzherzogs und ganzen Haus

*) Cum enim moris ſit in Romano Imperio Provincias certas, quas Circulos vocant, Principibus regendas diſtribuere, præſit autem Rudmus Epiſcopus Conſtantienſis cum *Duce Wirtembergenſi Sueviæ* univerſæ, quid boni ſperemus? *Imo quid mali non timeamus?* ſi illius enervatis viribus, *HINC IN ECCLESIAM INSURGENDI ANSA MINISTRETUR.* Optaſſent ſaneGermani noſtri dudum,*potentiam* Antiſtitis Conſtantienſis creſcere, *ut VALIDIUS RESISTI POSSET DUCI, COTERISQUE* illius Suevici Imperialis *CIRCULI ACATHOLICIS STATIBUS*; utilitatem olim ea res maximam ſine dubio habuiſſet, nunc eandem conſervari ſaltem, poſt pacem, *maxime* in *Germania* ſancitam, neceſſitatem ſummam habet. Eapropter ſperamus Beatiſſime Pater, qui *HAERETICORUM IMPIOS CONATUS EVERSOS* cupis, te ſupplicibus precibus noſtris inclinaturum, & eo facilius Epiſcopo Conſtantienſi conceſſurum, quod petit, quo *MAJUS APPARET PERICULUM*, quod *REI CATHOLICAE* in *SUEVIA TIMETUR.* Congruit hoc ipſum Tuæ ſingulari Pietati. — Datum Eyſtady 11. Juny 1652. Archival-Urkunden, des aufgedeckten Frevelmuths Nro. 119.

» Oeſterreichs, auf die es vermeynet, wurde in der Feder gelaſſen) dermalen be-
» freyet werden möge, daran hange die Conſervation des allgemeinen katholiſchen
» Weſens im heil. römiſchen Reich.

Archival-Urkunden 121.

77. »Chur-Cölln thate ein Nehmliches unterm 9. Jun. e. a. mit dem Anſinnen
» an Kaiſerl. Majeſtät: Formalia: Höchſt-Dieſelbe möchten mit interponirter höchſter
» Authorität, bey Päbſtl. Heiligkeit erwürken, daß die widerſpenſtige Religioſen auch
» zu Rom in Curia nicht gehört, ſondern mit ihren unbegründeten Angeben ab-
» und zurückgewieſen wurden.

» Noch beſſer aber wäre für den Biſchof zu Conſtanz, wann Ihro Majeſtät zwi-
» ſchen beeden höchſten geiſtlich und weltlichen Gerichtshöfen eine Colliſion anzuzetteln,
» oder wenigſtens Päbſtl. Heiligkeit hierinn die Gerichtsbarkeit in Anſpruch, und
» gänzlich aus Handen zu nehmen, mit anhelfen wollten, und wann Ihro Majeſtät
» hierzu Sich brauchen lieſſen, und Dero höchſte Macht daran zu ſetzen ſich bemüheten,
» würde es Höchſt-Denenſelben zu einem ſonderbaren Lob gereichen. Und ſeye ſodann
» der Herr Erzbiſchof, ſamt dem Herrn Biſchof zu Conſtanz, ſolche Ihnen zu leiſtende
» Dienſte, gegen Ihro Majeſtät wieder zu verſchulden erböthig, und willig. Archi-
» val-Urkunden 122.

78. Ein anderes, ſchon wieder unter dem Namen der geſammten Höchſt- und Hohen Churfürſten und Ständen auf dem Convent zu Frankfurth anweſenden Räthen und Geſandten — — —. für den Herrn Biſchof zu Conſtanz unterm 25ten May e. a. an Kaiſerl. Majeſtät erlaſſen ſeyn ſollendes Vorſchreiben, zeigt ſchon wiederum, wer deſſelben Triebfeder geweſen, ja wer anſtatt allanderer ſchon wieder ſeinen Namen hierzu hab hergegeben. Dann es ſtehet nicht zu vermuthen, daß die Hohe weltliche Geſandte von ihren Höchſten Committenten dahin einmal hätten inſtruirt werden können, ein Schreiben an Kaiſerl. Majeſtät in Höchſtdero Namen zu unterzeichnen, in welchem die allerhöchſte Ehr und das Anſehen des höchſten Reichshaupts Kaiſerl. Majeſtät tiefeſt heruntergeſetzt, und Allerhöchſt-Denenſelben Dinge zu genehmigen will angemuthet werden, welche mit der kaiſerl. Wahl-Capitulation, und dem Reichs-Herkommen, ſich keineswegs vereinbaren laſſen, und wodurch ein gefährlichſter Einbruch in alle gute Ordnung und Reichs-Grundgeſetze gemacht wurde, zu offenbarem Schaden ſelbſt ſolcher vermeintlicher Supplicanten, und hoher Committenten.

Hauptſächlich wurde in dieſem Schreiben dahin angetragen, Archival-Urkunden 123. durch kaiſerl. Macht den Herrn Lucerner-Nuntium aus dem Spiel zu bringen, Päbſtl. Heiligkeit die Hände zu binden, den Prior und Convent aller menſchlicher Hülf, ſonderheitlich jener, ihres Erb-Advocaten, des Herrn Erzherzogs Ferdinand Carl, zu entblöſen; anbey aber (welch artige Einrichtung und Juſtitzpflege war wohl dieſes, da einem weltlichen allerhöchſten Richter will zugemuthet werden, bey dem geiſtlichen Richter eine Strafe zu dictiren, über Klagen, die doch das Geiſtliche betrafen) ihnen, Prior und Convent, die höchſte geiſtliche Strafruthen über den Hals zu ziehen; dann dieſe vermeintliche Vorbittere ſagten: Formalia:

» Als gelangt an Euer Majeſtät unſer Bitt, Ihro kaiſerl. Authorität bey dem
» päbſtl. Stuhl alſo kräftig zu interponiren, daß dem Herrn Nuntio die Sache aus
» denen Händen genommen, die rebelliſche Mönchen zu ſchuldigem Gehorſam
» und gebührender Abſtrafung angewieſen, und damit von dieſer ungütlichen
» Turbation (zu verſtehen Schutz und Schirm des Herrn Erzherzogs) dermalen

Ruh

„ Ruh geſchaft, auf allen Fall aber, der Herr Biſchof und das Biſthum Conſtanz,
„ dagegen (es ſollte heiſſen: Gegen die anmaßliche Advocatie des Erzhauſes Oeſter-
„ reich für die Zukunft) von Euer Majeſtät und des Reichs wegen, bey ſeiner
„ Innhabung des Gottshauſes Reichenau, und aller deſſelben Pertinenzien, Rech-
„ ten, Gerechtigkeiten, Ober- und Herrlichkeiten, kräftigſt und würklich ma-
„ nutenirt, und *NB. NB. NB.* dadurch viel ander Unheil, und vorangezogene
„ ſchädliche Nachfolg verhütet werde.

Welche glimpfliche, aber auch welch unverdiente Reproche für des Herrn Erzherzogs Ferdinand Carl Durchlaucht, und das ganze Erzhaus.

Aber auch welch deutliche Aufdeckung der innerlichen Geſinnung, Reſpects und Hochachtung gegen das hohe Erzhaus des Biſchofs zu Conſtanz, und all jener als Vorbittere ſich hervorſtellender Erz- und Biſchöflich- auch Hochſtiftiſcher Geſandten und Räthen? Dann, daß dieſe Vorſchrift von einem einzigen der weltlichen höchſten Chur-fürſt- und Fürſtl. Geſandten, mit Wiſſen ſeines hohen Hofes, ſo ſey unterzeichnet worden, wird einmal für allemal mit Grund widerſprochen.

79. Das Domkapitel zu Augſpurg in einem Schreiben hierüber an Kaiſerl. Majeſtät vom 9ten May 1652. zweckte ſchon wieder, aber in einem glimpflicheren Ausdruck, auf die Advocatie des Erzhauſes ab, und nennten jenes, was der Herr Erzherzog Ferdinand Carl gethan, ungütliche *Attentata*, um Dero Abſtellung ſie daſelbſt Kaiſerl. Majeſtät bitten. Archival-Urkunden 124.

80. Sogar mußten Herr Erzherzog Sigismund Franz zu Oeſterreich, als Fürſt-Biſchof zu Augſpurg, zur Untergrabung eines der fürnehmſten Regalien Dero Erzhauſes (zu verſtehen der Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau) mithülfliche Hand leiſten.

Wie ſolches geſchehen, und wer hierzu Ihro Durchlaucht verleitet habe, ſolches iſt zu entnehmen aus jenem Schreiben, welches Höchſtſelbſt unter Dero Namen aus Wien den 15ten Merz e. a. an den Herrn Erzherzog Ferdinand Carl zu erlaſſen geruhet, des folgenden Innhalts:

„ Beyfügend erſehen Dieſelbe mit Mehrerem, was an Uns Unſer Adminiſtrator,
„ und zugleich das geſammte Capitel des Stifts Augſpurg, auf Erſuchen des Dom-
„ Decans zu Conſtanz, wegen der Religioſen in der Reichenau ſuchenden Entbin-
„ dung der Conſtanziſch-Biſchöfl. Jurisdiction, und entgegen, unter allerhand Prä-
„ text von Euer Liebden begunnenden Schutzes, in Demuth gelangen laſſen,
„ und zu Entmeidung aus dieſer Particular-Sach beſchwerlichen anderwärtigen
„ Erfolgs, bey Euer Liebden unſere Fürbitt dahin zu ſetzen gebeten, auf daß
„ Dieſelbe bedeutete Religioſen von ihrer vorhabenden Unfugſame ab- und ſolches
„ Gehorſams halber an ihren Ordinarium, als Herrn Biſchofen von Conſtanz, Liebden
„ zu weiſen, ſich gefallen lieſſen. Nun haben wir keine ſonderbare Nachricht, was ein-
„ und anderſeits für Behebnuſſen und Urſachen deſſen obhanden*); Sollte es aber
„ das Anſehen gewinnen, als wäre mehrberührter Religioſen Geſuch unbefugt, wor-
„ mit auch Euer Liebden Selbſt, da dem Werk in Grund geſehen wurde, allein
„ behelliget werden, und endlichen keines beſtändigen und fundirten Ausſchlags
„ zu gewarten hätten.

*) Hier verrathet man ſich, daß man nur aus einem gar zu guten Willen für Conſtanz geſchrieben, und ohne die mindeſte Kenntniß der Sache.

„ Als wollen Wir der Vertröſtung geleben, daß Euer Liebden nicht ungeneigt „ ſeyn werden, in jezt erzehltem Fall mehr angeregte Religioſen ohne langen An„ ſtand, von ihren Beginnen ab- und an ihr dißfalls ordinari Obrigkeit zu weiſen, „ maſſen Euer Liebden Wir, in Betrachtung des Bisthums Conſtanz mit unſerm Stift „ jederzeit gepflogener guter Zuſammenſehung, auch hiemit erſuchen, und Uns in „ anderer Begebenheit ſolches zu erwiedern erbieten, und verbleiben Deroſelben ꝛc.

Archiv-Urkunden 125.

81. „ Der zu Wien, oberwähntermaſſen, ſich aufhaltende Dom-Decan von Con„ ſtanz überreichte daſelbſt jene Motiva:

„ Warum Kaiſerl. Majeſtät, und die geſammte Ständ des Biſchofs gegen den „ Prior und Convent, und ſonderheitlich gegen das Erzhaus Oeſterreich, ſich „ anzunehmen hätten, weil Drittens: die Conventualen zu Reichenau, ſich des kai„ ſerl. Schutzes zu entbrechen vermeynt, da ſelbe ſich an die Benedictiner Schwei„ zer-Congregation um ein Vorſchreiben an Kaiſerl. Majeſtät bittlich gewendet.

„ Sonderlich aber, Ihro Erzfürſtl. Durchlaucht, Erzherzogen Ferdinand „ Carls zu Innſprugg dd. 27. Oct. eingekommenes Schreiben, daß ſich die Eid„ genoſſen des Schutzes über das Kloſter Reichenau anmaſſen, ſolches genugſam „ zu erkennen gebe, welches aber Viertens: Denenſelben um ſo viel weniger zu ge„ ſtatten, oder länger nachzuſehen ſey, weil ſolches der kaiſerl. Capitulation zuwi„ der gehe. Lit. R. 5.

Dieſer Wurf war künſtlich angebracht, da der biſchöfl. Geſandte dem Prior und Convent, und vorderſamſt dem Erzherzog Ferdinand Carl, jenes aufzubürden ſich nicht geſchämet, was doch ſein Biſchof, teſtibus actis, ſelbſt gethan, und welches zu verhinderen, und zumal dem Kaiſer und Röm. Reich, einen ſeiner fürnehmſten Ständen, gegen alle Eingriff der Schweitzer-Eidgenoßnen zu erhalten, und zu ſchützen, der Erzherzog Ferdinand Carl ſowohl, als der Prior und Convent zu Reichenau, ſo vieles ſich haben daran gelegen ſeyn laſſen.

82. Ein kaiſerl. Reſcript an den Cardinalen Columnam Protectorem Germaniæ unterm 6ten Junii 1652. erlaſſen, führte unter anderen folgende Begehren an: Lit. T. 5.

„ Erſtlich: ſollte dem päbſtl. Nuntio in der Schweiz alle Einmiſchung in die „ Reichenauiſche Sach gänzlich verboten werden.

„ Zweytens: ſollten zur gütlichen Beylegung dieſer Sach andere päbſtl. Com„ miſſarii ernennet werden, die keinem Theil *ſuſpect*, und ſonderlich nicht zu weit „ entlegen ſeyen.

„ Drittens: ſollte, zur Verhütung für die Zukunft aller ſolcher Unhändeln, die „ Schlichtung, in Betreff des Gottshauſes Reichenau Klagſache, nur und nimmer„ mehr einem zeitlichen *Nuntio* zu Lucern in der Schweitz, ſondern allemal „ demjenigen Herrn *Nuntio* zuſtehen, und übertragen werden, welcher zu Wien „ an dem kaiſerl. Hoflager ſubſiſtirte.

83. Der Biſchof wußte ſich nun ſicher, und er lieſſe ſeinen Gemüthstrieben gegen den Herrn Erzherzog Ferdinand Carl vollen Zügel. Jenen Unglimpf aber, mit welchem er Ihro Durchlaucht ſelbſt perſönlich zu entunehren, innerlich vorhatte, den erzeigte er in voller Rage gegen den Marcus Grieſſer, Prior des Gottshauſes, um weil dieſer Mann unter dem Schutz von Ihro Durchlaucht ſtuhnde.

In einer ſchriftlichen Vorſtellung vom 2. Jul. 1652. an den Herrn Nuntium zu Lucern, ſchaffet er Biſchof, als ſogenannter Dominus temporalis & ſpiritualis, dieſes Pater Marx Grieſſers, ihn P. Marx aus dem Fürſtenthum Reichenau hinweg, mit dieſen Ausdrücken, und zwar per Notarium publicum, und erklärt ihn Lit. X. 5. „Hominem perfidum, perduellem, mendacem, Calumniatorem, falſarium, ſeditioſum, „ ſcandalorum publicorum concitatorem.

Alsdann ſchreibt er ihm P. Marco den Abſcheids- oder Verbannungs-Brief aus folgenden Verbrechen, und Urſachen:

„ Ad præcavendas graviſſimas conſequentias, quæ, niſi Perſona Marci Grieſſer, „ hinc removeatur, *in damnum & periculum evidens Romani Imperii & Status* „ *publici, Loco huic imminent*, de quo, ſolius illius eſt judicare, qui ab Imperatore & Imperio Romano Dominium temporale ejusdem Inſulæ ac Loci recog- „ noſcit. (Wer iſt denn Advocat darüber?) Remoto vero Marco Grieſſer, & eo, „ ubi *nocere non poſſit*, ablegato, non dubitat Epiſcopus, quin reliqua ad *Gloriam* „ *Dei*, *ſalutem animarum*, & quietem Eccleſiæ Conſtantienſis ſint obventura. Lit. W. 5.

Fürwahr ein groſſer Seelen-Eiferer war dieſer Biſchof, der ſeine eigene Seele zur Abkühlung ſeiner Leidenſchaften in Gefahr ſetzte.

84. In der zweyten Vorſtellung an beſagten Herrn Nuntium dieſes Biſchofs unterm 13ten Julii e. a. drückt er ſich endlich deutlich aus, auf wen die vorangeführte höfliche Stichreden vermeint geweſen; Formalia: „ Quia ipſe P. Marcus, & ip- „ ſius Rebelles aſſiſtentes, Dominum Epiſcopum ab integro triennio preſecuti ſunt, „ & ſic quantum in ipſis fuerat, Dominum Epiſcopum Superioritatis poſſeſſione „ ſpoliare, contra ipſum Epiſcopum *POTENTES PRINCIPES concitare*, *ac per* „ *hanc ſcandaloſam ac noxiam tanto jam tempore periculoſe TOLERATAM REBELLIO-* „ *NEM*, viam ſibi ad diſmembrationem Monaſterii, ac plenam, quam quærunt, „ Libertatem, *cum præſenti etiamnum periculo motuum inter PRINCIPES*, *ſternere* „ *attentarint*, *& etiamnum attentent*.

Jetzt wiſſen wir den Urheber ſolcher Rebellionen und Stänkereyen in dem Röm. Reich; wir wiſſen den Aufhetzer der groſſen Prinzen (ein Prinz zu ſagen, wär ſchon hinlänglich genug geweſen) aber Prinzen unbeſtimmter, die ſich von dem Prior und Convent ſollen haben aufhetzen laſſen, daherſagen, ſolches iſt fürwahr die gröſte Ehr, ſoll nicht ſagen für den Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, ſondern vorderſamſt für Kaiſers Ferdinandi III. Majeſtät, als Höchſt-Welche ob erprobtermaſſen dieſes Geſchäft, das Intereſſe Dero Erzhaus betreffend, mit begünſtigen zu wollen, Sich erklärt, und nichts dann die nähere Auskunft hievon verlangt hatten.

85. Nun hatte der Biſchof alle Herzen, ſo groß ſelbe auch waren, in ſeinen Händen; männiglich war ihm zu Dienſte. Durch ein ſogenanntes Reichs-Hofraths-Concluſum dd. veneris Auguſti 1652. wurde reſolvirt:

„ Scribatur denuo ad Cardinalem Columnam — - dieſes procedere des Herrn „ Nuntii ſey im Reich nicht Herkommens. Wenn eine Viſitatio in ſpiritualibus vor- „ zunehmen, müßte ſelbe durch unpartheyiſche, des Reichs erfahrene *Commiſ-* „ *ſarios* vorgenommen werden.

Zweytens: wurde Herrn Grafen Johann Georg von Königs-Eck die kaiſerliche Commiſſion gegeben, bey der Viſitation an Kaiſers Statt zugegen zu ſeyn, um alle Einmiſchung des Herrn Nuntii, quoad temporalia, zu verhüten. Lit. Y. 5.

86. In einem anderen Concluſo vom 2ten Sept. e. a. gienge man ab Seite des Reichs-Hofraths, gegen vorherige Zuſag, über die Schranken, und man ſchriebe Päbſtl. Heiligkeit, etiam quoad ſpiritualia, in Betreff der Priorwahl zu Reichenau, Geſetze vor. Lit. Z. 5.

87. Während dieſer Katzbalgerey wurde der Herr Nuntius von Luzern ab- und zu einer andern Nuntiatur berufen. Dieſen Coup veranlaßte der Cardinal Chigius, als welcher zu Rom vieles zu ſagen hatte, ein Liebling (wie wir wiſſen) nicht nur des Biſchofs zu Conſtanz, ſondern auch und vorzüglichſt, aus handgreiflichen Urſachen, des Herrn Churfürſten zu Cölln. Auri ſacra fames, quid non mortalia cogis pectora?

88. Der Biſchof machte zu Rom indeſſen ſeine Gänge; daſelbſt überreichte er ſeine Petita gegen die Mönchen zu Reichenau, und fiſchte in dem Trüben.

Das vierte Petitum daſelbſt war, man ſollte ja jene Ueberkommnuß vom Monat Sept. 1651. „die zwiſchen ihm und dem Convent, unter Zuzug zweyer Schweizer-„Fürſten, des von St. Gallen, und des von Einſiedeln, ſey beſchloſſen worden, „nicht confirmiren, weil ſie ſeinem Hochſtift allzunachtheilig wäre, und welche die „Mönche ſelbſt nicht haben angenommen.

Alle oben berührte Vorſchreiben der geiſtlichen Churfürſten und Biſchöffen an Päbſtl. Heiligkeit, beruften ſich auf dieſe ſogenannte Convention, und rechneten es für ein Verbrechen an, daß der Prior und Convent an ſolche nicht kommen gewollt.

Die Urſach, warum ſie deſſen ſich geweigert, iſt oben angezeigt.

89. Er Biſchof (wie klug ſind dieſe Leut) legte indeſſen, weil er zu Rom das Ohr alleinig hatte, der Congregation der Cardinälen, eine neue ſelbſtgeſchmiedete ſogenannte Ueberkommnuß zwiſchen ihm und dem Prior und Convent vor, und letztere wußten von Sachen gar nichts.

90. Die beſagte Congregation übertruge dieſes Werk dem neuen Herrn Nuntio zu Lucern, welchen der Cardinal Chigius zu Gunſt des Biſchofs hierzu eigends ausgeſehen hatte, Namens Carolus Caraffa, Neveu eines groß angeſehenen Cardinalen, der gerade nach dem Geſchmack des Biſchofs, und einfolglich zu Ausführung ſeiner Abſichten ſchon geſchickt genug ware, obwohl er Nuntius in der Schweitz geweſen, und ohne Ruckſicht, daß auf ſein, des Biſchofs Anſuchen, von Kaiſerl. Majeſtät verbeten iſt worden, nichts über Reichenau nacher Lucern in die Schweitz, ſondern lediglich an den Herrn Nuntium bey dem kaiſerl. Hoflager auf einerley Weis, weder gütlich, noch rechtlich, zu bringen.

91. Bey ſeiner Ankunft in Lucern war dieſes Herrn Nuntii erſte Beſchäftigung, dem Prior und Convent alle Zuflucht zu ihrem Erb-Advocaten, Erzherzogen Ferdinand Carl, zu beſchneiden. An Dero Hof zu Innſprugg befande ſich P. Marcus Grieſſer, Prior. Durch eine Citation dd. Lucern den 23ten May 1653. ſchafte dieſem Nuutius ihn P. Marx von dannen hinweg, und unter Straf ſchwerer Kirchen-Cenſuren, in das Kloſter Weingarten ſich zu begeben. Lit. E. 6.

Und wie dieſer nicht Folge geleiſtet, citirte er ihn zu ſich nacher Lucern, unter Straf der Excommunication. Lit. F. 6.

92. Er, Herr Nuntius ſelbſt, auf Einladung des Biſchofs, kam in eigner Perſon in das Gottshaus Reichenau, nicht in der Meynung, eine Viſitation daſelbſt

quoad Spiritualia anzuſtellen, ſondern bey Abweſenheit ihres Priors, dem in Angſt und Zittern über ſo groſſe Viſite geſetzten Convent, die oben bemerkte, von dem Biſchof neu ausgeheckte, und zu Rom, als wäre ſie beeder Seits ſo eingegangen, fälſchlich vorgegebene ſogenannte Concordiam, mit dem Degen in der Fauſt, aufzudringen. Dann der Biſchof erſchiene hiebey mit ſeinem gewöhnlichen Geleite bewafneter Soldaten, und eines groſſen Trupps derley Beyläufers.

93. Der 28te Tag Auguſti 1653. ware es, an welchem dieſer neue Herr Nuntius ſeine Stärke, und welche wohldenkende Seele er hätte, zu erkennen gegeben. Die Conventualen (der Prior war abweſend) wurden in das Capitul-Haus berufen, daſelbſt legte man Ihnen dieſe edle ſogenannte Tranſaction unter drohenden Worten in höchſtem Ton vor. Sie wollten ſolche nicht annehmen. Sie baten um Bedenkzeit; Sie wendeten vor: Ihr Prior ſey nicht da, und was nicht allgemein capitulariter beſchloſſen werde, wäre ohnehin von keiner Kraft. Man wiederholte die Bedrohungen. Man ſprache von Kerker und Banden, ja von gänzlicher Elimination. Sie mußten ſich fügen, jedoch mit äuſſerlich- und ernſtlich bezeugter Renitenz. Nur ſahen Sie ihren Rechten dadurch vor, daß ſie nicht abſolute, ſondern conditionate, Ihren Conſens gegeben, mit Vorbehalt Ihrer, und dann auch Ihres Erb-Advocaten Rechte. G. 6.

94. Kaum hatten Sie Luft bekommen, und waren ſolcher formidablen Gäſte entladen, thaten Sie, was Rechtens iſt. Sie ſetzten ſolcher himmelſchreyenden Gewalt ein von Notario und Zeugen ordentlich gefaßtes Proteſtations-Inſtrument entgegen, ſo beſchehen den 4ten Sept. e. a. G. 6. Secundo. Am zweyten Punkt dieſer Proteſtation behielten Sie ſonderlich dem hohen Erzhaus Oeſterreich ſein hergebrachtes Advocatie-Recht bevor, und conteſtirten vor Gott, und in ihrem Gewiſſen, daß Sie dieſem einen Eintrag thun zu laſſen, nur und nimmer gemeynt geweſen.

95. Der Herr Nuntius, da Er den P. Marx Grieſſer an dem Hof ſeines Erb-Advocaten nicht greifen konnte, gebote dem Biſchof aus Verdruß durch ein Schreiben an Ihn, gegeben in der Biſchöfl. Curia den 30ten Auguſt 1653.: Er Biſchof ſollte NB. als Herr der Reichenau, dem Marx Grieſſer aus dem Fürſtenthum Reichenau für ewig verbannen. Lit. H. 6. An den P. Sub-Prior und übrige Confratres ſchriebe Er, Nuntius, unter dem nemlichen Dato: „Sie ſollten dem Biſchof, Ihrem Herrn, „gehorſam und unterthänig ſeyn. Lit. I. 6.

96. Der Herr Erzherzog Ferdinand Carl verwieſe dem Biſchof ſolche des Gotts-hauſes Reichenau Bevortheilung, und zumal des Erzhauſes Oeſterreichs, als Erb-Advocatens-Beeinträchtigung, und beſonders hielten Sich Ihro Durchlaucht darüber auf, daß man den P. Prior, Marcus Grieſſer, ſo ſchnöd mißhandelte, aus Urſach, weil derſelbe an Ihro Durchlaucht Hof, und unter Dero Schutz ſich befände.
„Der Biſchof gabe trotzig Antwort: All ſolches ſey beſchehen: Weil der Pater
„Prior Marcus zu Ihro Durchlaucht ſeine Zuflucht genommen, und weil
„Ihro Durchlaucht durch Dero Obriſten von der Stadt Conſtanz, gegen
„alles hätten proteſtiren laſſen, was der Herr Nuntius immer in Sachen, ohne
„Beyſeyn des P. Priors vornehmen würde. Weil alſo dieſer ungehorſame
„Mönch durch weltliche Macht wäre geſchützet worden, daß man gegen Ihn durch
„Apoſtoliſche Gewalt nicht verfahren gekönnt, ſey er in die Excommunication ver-
„fallen. Lit. K. 6.

97. Der Biſchof griffe zu den vorigen Hülfsmitteln, um zu Rom denen Mönchen, und zumal dem Erzhaus Oeſterreich, als Advocaten derſelben, d. Weege abzulaufen, und mit unterlegter höchſter Gewalt, und großmächtigſter Vorſprach, zu erzwingen, daß jeztbemerkte ſogenannte Concordia daſelbſt in Rom, als eine Concordia, von Päbſtl. Heiligkeit ſollte beſtätiget werden, alles Widerredens und Proteſtirens der Mönche, und Ihres Erb-Advocaten, ohnangeſehen. Hierummen erlieſſen Kaiſerl. Majeſtät unterm 13ten May 1654. an den Cardinal Columnam ein Schreiben. Lit. M. 6. Der Herr Churfürſt von Maynz unterm 15ten May thate ein Nemliches Lit. N. 6. Dieſem folgte der Biſchof zu Freyſing de dato Calendas Junii e. a. Lit. O. 6.

98. Jezt berührte ſogenannte Concordia wurde demnach ohne Wiſſen, und gegen den Willen des Priors und Convents zu Rom beſtättiget den 18ten Jun. 1654. Lit. P. 6.

99. Der Sub-Prior und Convent zu Reichenau erſuchten Ihren Prior, Marcus Grieſſer zu Inſprugg, Ihro Durchlaucht zu bitten, daß ſothanes Vergleichs-Projekt nicht exequirt werden ſollte. Das Schreiben an Ihn war vom 28ten Jul. e. a. Lit. Q. 6.

100. An einen öſterreichiſchen Miniſter beklagten Sie ſich durch ein Schreiben vom 30ten Jul. daß, obſchon Sie zu Rom, durch die Vermittlung von Ihro Durchlaucht, zu dreymalen obgeſiegt hätten, wäre doch, gegen alles Verhoffen, eine ſo vermeinte *Concordia* daſelbſt beſtätiget worden. Von Ihro Durchlaucht verlangten Sie einen Erzherzogl. Commiſſarium, welcher bey Publicirung des benannten vermeintlichen Vergleichs zugegen ſeyn, und die Rechte des Erzhauſes proteſtando verwahren, annebſt aber Sie Conventualen gegen Gewalt ſchützen ſollte. Dann Sie wiſſen gewiß, daß man die äuſſerſte Gewalt gegen Sie vornehmen werde, ſo lang Sie nicht denen Erzfürſtlichen Juribus renunciren, und versprechen würden, Ihro Durchlaucht weder für Ihren Kaſtenvogt und Schutzherrn zu erkennen, oder Selbe ferner anzurufen. *Lit. R. 6.*

Dieſe gebrauchte Vorſorg nun, für die Aufrechthaltung ſowohl ihrer eigenen, und ihres Gotteshauſes Rechten, als für die Beybehaltung des Schutzvogtey Rechts über ihr Stift des Erzhauſes, rechnet der biſchöfliche Schriftenſteller in ſeinem, aufgedeckten Frevelmuth: dem Prior und Convent ſchon wieder zu einem groſſen Verbrechen an, da er §. 85. davon folgendes anfügt: Formalia: „Der erſte Kunſtgriff, den Sie Mönchen „von Reichenau brauchten, beſtunde hierinnen: Daß Sie die Jura Auſtriaca weiters in die Sache einflechten, und ſich hinter dieſelbe verbergen wollten. Dahero tragten ſie keinen Anſtand, Pabſt Innocentium X. „einer offenbaren Ungerechtigkeit zu beſchulden, daß Se. Heiligkeit, wie „Ihr eigenes Schreiben vom 30ten Jul. 1654. ſub Num. 151. wörtlichen „beſaget: Ex plenitudine poteſtatis, die lezt vorgegebene Tranſaction, „ohngeachtet des dabey gegen die *Jura Auſtriaca* eingemiſchten groſſen *Præjudicii*, confirmirt, und ihnen alſo Viam juſtitiæ occludirt. Sie „verlangten zugleich auch zu Inſprugg, daß man die Execution confirmationis behindern möchte, mit dem gehäſſigen Vorgeben, daß ihnen ſonſten „von dem Biſchof Gewalt angelegt wurde. Dergleichen böſe Sachen „hatten Sie ſchon ein paar Tag zuvor, benanntlich den 28ten Jul. d. a.

„ nach obiger Anlage ſub Nro. 151. an Marcum Grieſſer nacher Inſprugg
„ erlaſſen, und ihne inſtruirt, daß er bey dem Erzherzogen und Seinem
„ Hof, allerhand *Inhibitiones* gegen den Biſchoffen auswürken, und
„ ſo vieles zuwegen bringen ſollte, daß man von dort aus das
„ Werk zu Rom, wo nicht vollkommen unterdrucken, doch wenig-
„ ſtens die Execution ob erſagten Brevis confirmationis behindern, und
„ alles in den Aufenthalt ſetzen möchte. Ihre Unruhen, und ungehor-
„ ſamliches Betragen hieſſen Sie *Jura Auſtriaca*, welchen Sie nichts
„ vergeben könnten. Es ſollte dahero die Sach ſo tractirt werden,
„ damit die Jura Conventus, & Sereniſſimi, quibus per ipſam Concordiam
„ nec derogari, nec præjudicari poſſit, nicht vergeben werden möchten.
„ Aufgedeckter Frevelmuth, Paragr. Citato.

101. Daß dieſe Forcht gegründet geweſen, ſolches hat die Folge erwieſen.

Den 26ten Sept. e. a. geſchahe ſolche Inſinuation des ſogenannten Brevis, Pabſten Innocentii X. einer vermeintlichen Concordia. Lit. S. 6. Der Sub-Prior widerſprache ſolche in ſeinem und des Gotteshauſes, allervorderiſt aber, auf gemeſſenen Befehl, im Namen Ihro Durchlaucht, Erzherzogen Ferdinand Carls, und lieſſen dieſe Männer davon ſich nicht ſchrecken. Der biſchöfliche Commiſſarius wollte den Sub-Prior befangen, und Er ernennte Ihn, im Namen des Biſchofs, zum Prior. Dieſe Ehre ſchlug er aus. Alsdann zoge dieſer *Commiſſarius* das Rauhe hervor, und machte die gemeſſene Befehle ſeines Biſchoffen, und die ſtrenge Verbott, dieſen Männern bekannt, welche darinn beſtunden: „ Ihnen, Religioſen, ſey „ nunmehro, und zwar unter Straf der wirklichen Suſpenſion, verboten, daß „ ſich keiner unterſtehen ſollte, ohne expreſſer Erlaubnuß des Biſchofs, aus dem „ Kloſter zu gehen, oder mit dem P. Marx, der ſich an dem Inſprugger Hof „ aufhielte, einige Colluſion, oder heimliche Verſtändnuß zu pflegen. „ Hierüber wurde biſchöflicher Seits unter dem nemlichen Dato ein Notariat-Inſtrument errichtet.

102. Ihro Durchlaucht, Erzherzog Ferdinand Carl, verliehen indeſſen dem ſo verfolgten Marco Grieſſer zu Inſprugg, ein geiſtliches Beneficium unterm 10ten Oct. 1654. Lit. T. 6.

103. Der Biſchof, in einem Schreiben vom 20ten Oct. an Herrn Erzherzog Ferdinand Carl, hielte ſich darüber ſehr auf, daß die von Ihro Durchlaucht hierzu beorderte Obriſter, und Hauptmann — — der Stadt Conſtanz, im Namen Ihro Durchlaucht, vor Ihm, Biſchof, gegen alles, was beſchehen, proteſtirt, und daß Ihro Durchlaucht dem Reichenauiſchen Mönch, P. Marx Grieſſer, ſo vieles glauben, und durch ſelben Sich aufhetzen lieſſen. Er verlangte hievon für die Zukunft entübriget zu ſeyn, mit der Verſicherung; Formalia: „ Ihro Durchlaucht thäten daran ein „ Werk der Gerechtigkeit, und beförderten die Ehre Gottes. Lit. U. 6.

104. Der Biſchof, denen wohldenkenden übrigen Religioſen zu Reichenau recht wehe zu thun, ſetzte Ihnen zum Prior den oben bemerkten P. Beda Schwarz, einen Mann, der leyder, weder ſich ſelbſt, noch ſeine Paßionen zu regieren im Stand war. Die durch ſolche wiederholte Drangſalen ganz mürbe gemachte arme Religioſen mußten ſichs gefallen laſſen; doch ſtellten Sie Ihm durch ein offentliches Inſtrument kräftigſt vor, wie und mit welchem Vorbehalt Sie Ihn als ihren vermeintlichen Prior anſehen, und ſich Ihm unterwerfen könnten, und wollten. Lit. W. 6.

105. Jhro Durchlaucht, Erzherzog Ferdinand, durch ein Schreiben an den Sub-Prior und übrige wohlgeſinnte Confratres vom 10ten Nov. e. a. tröſteten Sie, und ſprachen Jhnen Muth zu, mit der Verſicherung, daß Jhro Durchlaucht ihres Orts, ihre, der Religioſen, und Dero Erzhauſes Rechte, aller Orten zu beſchützen, es an nichts ermanglen werden laſſen. Lit. X. 6.

106. Der Biſchof dagegen ſchluge mit der Excommunication um ſich, gegen dieſe arme Religioſen, und der Herr Nuntius lobte Jhn darüber. Dieſe arme Männer, wollten ſie nicht noch elendiger behandelt werden, mußten ſie gewiſſe Artikul beſchwören, die ihnen wirklich das Herz hätten ſollen ſpringen machen. Lit. Y. 6. und Z. 6.

107. Der Biſchof, in einem Schreiben an Jhro Durchlaucht vom 4ten Dec. muthet Höchſt-Selben zu, der Religioſen zu Reichenau ſich nimmer anzunehmen. Er entſchuldiget ſich, daß Er denen von Jhro Durchlaucht ſchon am 22ten Auguſt an Jhn geſchickten Commiſſariis keine ſchriftliche Antwort gegeben; ſolches wäre geſchehen, weil Sie das *Jus Advocatiæ nec in petitorio*, noch *in poſſeſſorio* beſcheiniget hätten. Lit. A. 7.

108. Pabſt Innocentius X. ſtarb, und der Cardinal Chygius wurde zum päbſtlichen Thron erhoben, unter dem Namen Alexander VII. Der Biſchof hierüber äuſſerſt erfreut, berichtete ſolchen Vorfall ſeinem lieben getreuen Sohn Beda Schwarz, vermeintlichen Prior zu Reichenau, in Ausdrücken, die zärtlicher nicht seyn könnten. Er ſagt: „Nun ſoll Er, Beda Schwarz, ſeine Zähren abtroknen, und mit Jhm, „Biſchof, an dieſer Freude Antheil nehmen. Er ſollte alle Sorgen ad Indos & „Garamanthos ſchicken, dann nunmehro werde Er, Biſchof, ſein des Beda, und der „Seinigen Vater ſeyn. Lit. B. 7.

109. Nun konnte der Biſchof beſtes Muths ſeyn, und thun, was Er wollte. Den P. Euſebius Manz, da ſelber von ſeiner Römer Reis wieder zurück und nacher Jnſprugg reiſete, ließ er zu Biſchofszell in den Kerker werfen. Jhro Durchlaucht, Herr Erzherzog, reclamirten dieſen Gefangenen durch Dero Kämmerer, als beſtellten Obriſten und Hauptmann zu Conſtanz, und verlangten, Er, Biſchof, ſollte auch die übrige Religioſen mit Ruhe und ungeplagter laſſen.

110. Der Biſchof, in einem Schreiben vom 6ten Jul. getraute ſich zu ſagen, Er hätte ſolche Pænam Canonicam der Kerker-Straf, in Kraft ſeiner Juriſdiction, gegen dieſe Leut vorgenommen. Des P. Marx Vorgeben ſey ein falſches, zur Meutercy und Weitläuffigkeiten Anlaß gebendes Anbringen. Lit. C. 7.

111. Auch ſogar mußten Kaiſerl. Majeſtät daran ſeyn, durch ein Dehortatorium an Erzherzog Ferdinand Carl zu Jnſprugg, de dato 23. Jul. 1655. den P. Marx von Jnſprugg zu verdrängen. Lit. D. 7.

112. Ein Nemliches geſchah durch ein ſogenanntes Reichs-Hofraths-Concluſum, vom 7ten Dec. 1655. Lit. E. 7.

113. Der Herr Nuntius zu Wien mußte hieraus auch ſein Geſchäft machen, durch ein Mandat vom 15ten Jenner e. a. worinn (ſo lautet die Rubrik über dieſes Mandat in denen biſchöflichen Archival-Urkunden) ſein, des P. Marci, liederliches Leben entdeckt, und Jhm dahero in ein Kloſter ſeines Ordens zu gehen, ſub pœna ſuſpenſionis anbefohlen wird, Lit. F. 7. Der Herr Nuntius nennet dieſen P. Marx einen Vaganten und ſo weiter — da doch des Herrn Erzherzogs Durchlaucht ihn, P. Marx, ſchon Jahrs vorher unterm 20ten Sept. 1655. laut anliegendem Reſcript, zu

zu Dero Caplan ernennet, und beſtellet hatten; Formalia: Weil er, P. Marx, Zeit ſeines Aufenthalts zu Inſprugg, nach ſeiner Ordens-Regul und prieſterlichen Stand auferbaulich ſich aufgeführt. Lit. G. 7.

114. Endlich gieng dem Biſchof zu Conſtanz ein neues Licht auf, ſobald Erzherzog Ferdinand Carl Dero Augen geſchloſſen, und das Zeitliche geſegnet hatten.

115. Erzherzog Franz Sigmund, Inſprugger Linien, dankten Dero Biſchofthum Augſpurg ab. Sie traten zu ehelichen Gelübden, und folgten in der Regierung der Grafſchaft Tyrol, auf Weil. Erzherzogen Ferdinand Carl.

116. An dem Erzbiſchöflichen Hof zu Salzburg war ein Domkapitular, Namens Carl Philipp von Ulm. Auf Vernehmen, daß höchſtbeſagter Erzherzog Sigmund Franz nacher Salzburg auf eine Jagd kommen würden, erſuchte der Biſchof von Conſtanz dieſen von Ulm, um, (wie die Formalia lauten) „nicht gern eine „Gelegenheit zu verſäumen, wodurch Er, Biſchof, des Herrn Erzherzogs Ge„müth ſich gewinnen, und Ihro Durchlaucht von dem Reichenauiſchen Weſen „Hand abzuthun, diſponirt werden möchten, ſollte Er, von Ulm, die Sach „in einen Diſcurs bringen, und Ihm, Biſchof, dardurch ſeine gute Officia präſtiren.„ Hierzu ſchickte Er, Biſchof, dieſem von Ulm, ein Creditiv (es wird wohl recht gewichtig und handgreiſlich geweſen ſeyn) ſamt einer ſummariſchen kurzen Information, mit dem Anſuchen: Er, von Ulm, möchte trachten: Formalia:

„Erſtens: allen ungleichen Wahn Ihro Durchlaucht zu benehmen, ob „trage Er, Biſchof, gegen Dero hohe Perſon und Haus, widrige Affection.

„Zweytens: Sollte Er von denen zwey ungehorſamen Mönchen, Euſebius „Manz, vorderiſt P. Marxen, ſo ſich zu Inſprugg beharrlich aufhalten, „welche in Kraft anerbotenen Erzfürſtlichen Schutzes und Schirms, Ihm, „Biſchof, allen Gehorſam in das 6te Jahr verſagen, auch die Excommunication „und allen obrigkeitlichen Zwang verachteten, die Rede führen, und zuwege brin„gen, daß Ihro Durchlaucht über Dero prätendirte *Jura Advocatiæ*, auch „Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit, dann Sie und Ihre Vorfahrer, Erz„herzogen zu Oeſterreich, in 100. und mehr Jahren einigen *Actum* ſich niema„len angemaßet, damit wollen abſtehen, oder wenigſtens eine unpartheyiſche „Information annehmen. Welche Information Er, von Ulm, in Eventum zu „übernehmen, ſich gefallen laſſen ſoll. *) Lit. H. 7.

117. Die Sach gieng glücklich von Statten, und konnte der Vice-Kanzler, Doktor Sonner zu Inſprugg, unterm 13ten Febr. 1663. dem Biſchof die Nachricht geben, daß P. Marcus und Euſebius von Inſprugg, ex Mandato Sereniſſimi, die Ihrentwegen keine Sünd tragen wollten, hinweg geſchaft worden. Lit. I. 7.

118. So weit ſubmittirte man Sich zu Inſprugg, und vergaße auf alle, dem Erzhaus ſonſt über den Biſchof, quà prætenſum Adminiſtratorem, & iniquiſſimo modo intruſum Uſurpatorem, dieſes Reichs-Fürſten-Stifts, anſonſt zuſtehende Rechte, daß man ſogar für die zwey von dar hinweg geſchafte Patres, Marx Grieſſer, und Euſebius Manz, Litteras dimiſſoriales, ſich erbetten, damit ſelbe in ein anderes Kloſter gehen dörften, da doch der Biſchof zu Conſtanz, quà Biſchof, über dieſe Männer

*) Das hieße ſo viel, Er hätte die volle Gewalt von ihm, Biſchof, dem der Sache unwiſſenden Erzherzog Sigismund, alles daher zu ſagen, was nur immer der Brief vermöchte.

lediglich nichts zu befehleu hatte, das Geiſtliche betreffend. So beſchehen unterm 22ten Febr. 1663. Lit. K. 7.

119. Der Biſchof trotzte noch, und verwieſe dem Erzherzog Sigismund Franz mit lachendem Herzen den begangenen Fehler, und ſchweres Religions-Verſehen, dardurch, weil man dieſe Leut zu Insprugg ſo lang hab aufgehalten, da ſie ſonſt widrigenfalls ehender würden in ſich gegangen ſeyn, und ſo weit gegen Ihren geiſtlichen Beruf nicht würden ausgeſchweifet haben. Solchen Verweis glimpflich dem Herrn Erzherzog beyzubringen, überſchriebe Er, Biſchof, denſelben an den Vice-Kanzler, Doctor Sonner, unterm 1ten März 1663. dem Er aus handgreiflichen Urſachen ein Mehreres als andern hat vertrauen, und ſagen können. Lit. 7.

Auf ſolche Weiſe nun, wurde der Advocatie, Schutz- und Schirm-Herrlichkeit des Erzhauſes Oeſterreich über das Fürſtenthum Reichenau auf einmal das Grab gemacht, und darüber ein viel tauſend Centner ſchwerer Grabſtein gelegt, welchen zu heben, von dieſer Zeit an, die ſchwache, aller Hülf und Schutzes Ihres Erb-Advocaten ſo himmelſchreyend beraubte arme Prior und Convent zu Reichenau, natürlicher Weiſe auſſer Stand, und unvermögend waren.

Vierter Abſchnitt.

Gänzliche Mißkennung, und hartnäckigſt unterſtandene Verneinung des, dem Erzhaus Oeſterreich rechtmäßig zukommenden Erbfolg-Rechts, der Kaſten-Vogtey, oder Advocatie, und dann der daraus, Vertrags gemäs, entſtandenen Schutz- und Schirm-Obliegenheit Deſſelben, über unſer gefürſtetes Ordens-Stift Reichenau,

beſchehen

Abſeite des Hoch-Stifts Conſtanz, von deſſelben Herrn Fürſten Biſchoffen, Franz Conrad Cardinalen von Rodt, nunmehro, Weil. aber aus denen ſelbſt eigenen Archival-Urkunden des ſo rubricirten: Aufgedeckten Frevelmuths, durchgehends eines dabey vorſetzlich geſpielten Betrugs überführt.

Vorbericht.

a)

Daß die Advocatie über das Fürſtenthum Reichenau, unter Weil. Erzherzogen Sigismund Durchlaucht, als Grafen zu Tyrol ꝛc. von dem damaligen gefürſteten Abten und Convent zu Reichenau, ſchon im Jahr 1470. dem hohen Erzhaus, bis auf

Widerrufen, aus Freundſchaft ſey übertragen worden, b) ſolches Regale auch ohnangefochten bey dem Erzhaus geblieben, bis auf Weil. Kaiſers Maximiliani I. glorwürdigſte Regierung, und ſonach c) mit Weil. Kaiſer Caroli V. und Ferdinandi I. MM. von dem Abt Marx von Knörringen, und Prior und Capitul, bürgerlichen Herkommens, am Donnerſtag vor dem heil. Palmtag, im Jahr 1522. erneueret, und verewiget ſeye worden; ferner d) daß die zeitliche Kaiſerl. MM. als Erzherzogen von Oeſterreich, dieſe Advocatie ſehr werth gehalten, und ſolche dem Erzhaus zu verewigen, ſich alles daran haben gelegen ſeyn laſſen; wiederum, e) daß Allerhöchſt Jhro MM. als Erzherzogen von Oeſterreich, darauf ſonderheitlich geſehen, daß in dieſem Gotteshaus keiner als gefürſteter Abt ſollte eingedrungen werden, der dem Erzhaus entgegen, oder der die mehrbeſagte Advocatie, dem Erzhaus auf einigerley Weiſe in Anſpruch zu nehmen, ſich vermeſſen würde; und f) daß in dieſer Abſicht Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, dem damaligen Biſchof zu Conſtanz im Jahr 1510. die Adminiſtration des Gottshauſes Reichenau, auch nur auf einige beſtimmte Jahr, anderſter nicht haben überlaſſen wollen, als mit dem deutlichen Vorbehalt des beſagten Advocatie-Rechts für Dero Erzhaus, ſowohl über das Fürſtenthum Reichenau, als NB. während ſolcher Adminiſtrations-Jahren, auch über den Biſchof zu Conſtanz, deſſen Domkapitul, und ganzes Hochſtift. g) Daß auch weder Kaiſers Caroli V. noch des Röm. Königs Ferdinandi I. MM. in eine ewige Incorporation des Gotteshauſes Reichenau, an das Hochſtift Conſtanz, einmal haben einwilligen wollen, oder können, weil ſolche eines Orts dem Herkommen des Reichs, andern Orts aber zum Umſturtz Dero Erb-Advocatie-Rechts, von dem Biſchof zu Conſtanz angeſehen geweſen. h) Daß endlich Jhro Majeſtät, der Römiſche König, Ferdinand I. den Biſchof à Wezza unter gewiſſen Capitulations-Punkten, derer weſentlicher Innhalt auf die Verewigung der Advocatie über Reichenau mit dem Erzhaus abzweckte, auf 10. Jahr, doch, nach vorläufig mit Selbem, durch die Regierung zu Inſprugg hierüber zu pflegender ſchließlicher Handlung, gelangen zu laſſen, vorhabens geweſen. i) Daß aber dieſer à Wezza ſich den 10ten Febr. 1540. ganz hinterliſtig, und eigenmächtig, gegen Treu und Glauben, in das Gotteshaus eingedrungen, aber k) Jhro Majeſtät vorderſamſt als Röm. König, ſolche Hinterliſt, als Reichsſatzungs-widrig, an Jhn, Biſchof, nicht nur ſcharf geahndet, ſondern auch als Erzherzog, und Stadthalter aller öſterreichiſchen Staaten, Sich und Dero Erzhaus, das Advocatie-Recht über das Gottshaus Reichenau, aufs feyerlichſte vorbehalten. l) Der Biſchof à Wezza hingegen, ſamt allen ſeinen Nachkommen Biſchöffen, daran ſich nicht gekehrt, dem hohen Erzhaus mehrbeſagtes Regale der Advocatie über Reichenau, ungebührlichſt unterſchlagen haben. All dieſes conſtirt aus denen vorangehenden dreyen Abſchnitten des Facti. m) Welchermaſſen aber vorgeweſene Innhaber des Hochſtifts, und ſogenannter Herr der Reichenau, Fürſt-Biſchof Cardinal von Rodt (vor jetzo) Weil. oft bemerktes Erb-Advocatie-Recht des Erzhauſes über das Fürſtenthum Reichenau, nicht nur gänzlich zu mißkennen, und ſolches in Anſpruch zu nehmen, ſondern noch in offenen, bey hochpreisl. Reichs-Hofrath, und dann bey allgemeinem Reichstag zu Regenſpurg, im Angeſicht des ganzen Reichs, verbreiteten, ſogenannten Rechts-Schriften, und endlich gar in einem an des Königs von Preuſſen Majeſtät, mit bittlichen, wehmüthigen Schreiben unterm 25ten Oct. 1755. überſendeten gedruckten Pro-Memoria, oder kurzer Facti Species: Vom Hergang der, vermeintlichen, Incorporation des Gottshauſes Reichenau, an das Hochſtift Conſtanz, hat herkommen laſſen, und in dürren Worten vorgeben, und behaupten wollen: n) Das

hohe Erzhaus Oeſterreich wäre niemal Advocat, Schutz- und Schirm-Herr über das Fürſtl. Gottshaus Reichenau geweßt. o) Weder der Abt Marx von Knörringen, noch der Biſchof Hugo von Conſtanz, oder einige ſeiner Nachfolgere Biſchöffe, bis auf heutige Fürſtl. Eminenz von Rodt (Gott gnade deſſen Seele) hätte jemal das hohe Erzhaus für Dero Erb-Advocaten über das Fürſtenthum Reichenau angenommen, oder als Solchen erkennet. p) Einfolglich wäre es eine anmaßliche Prätention des hohen Erzhauſes, und ein, von Prior und Convent zu Reichenau, aus böſen Abſichten erdichtetes Unweſen, da Sie in Ihren Rechts-Schriften ſothanes Erb-Schutz-Recht des Erzhauſes, dermalen ohnüberdacht reclamirten. — Hievon wird hie nachkommender Vierter Abſchnitt: die nähere Auskunft geben, und vor aller Welt Augen aufdecken, wie man ab Seite der Biſchöffe zu Conſtanz, und ihres Domkapituls, von jeher, und von Anbeginn der gewagten Ueberraſchung des Gotteshauſes Reichenau, und zumal des Erzhauſes, gegen hochbeſagtes Erzhaus ſey geſtellt geweſen, und dato noch ſey.

Nota. Man lieſſe ab Seite Conſtanz, des Hochſtifts, 1751. eine ſo rubricirte, vermeintliche Defenſions-Schrift, unter dem hochtrabenden Titul: Aufgedeckter Frevelmuth, ſamt dabey befindlichen Archival-Urkunden, an der Zahl 266, durch offenen Druck bekannt machen, die man auch längſt nachher, dem Hochlöbl. Reichs-Gericht, erſt im Monat März 1755. wo die Minora, gegen die Majora, ſchon durchgegriffen hatten, nebenſeitig hat zugeſchoben, und ad Acta legen laſſen. Aus dieſer Schrift nun iſt all jenes entnommen, was wir hier nebenſeitig anführen, und daraus erproben, daß Ihro Eminenz, der Herr Fürſt-Biſchof Cardinal von Rodt, dem hohen Erzhaus Oeſterreich, ſein hergebrachtes Advocatie-Recht über unſer Fürſtl. Gotteshaus Reicheuau, nicht nur in Anſpruch genommen, ſondern ſelbes, ob wäre es nur anmaßlich, gänzlich zu mißkennen, ſich unterſtanden hat, obſchon man ſich in dieſer nemlichen Druck-Schrift an vielen Stellen, auf dieſe Advokatie, des öftern beruft, und daß dieſelbe dem Erzhaus gebühre, ſeiner ſelbſt ganz vergeſſen, in dürren Worten eingeſteht:

Urſprung, und Erb-Rechtlicher Beſtand von der Advocatie des Erzhauſes über Reichenau.

§. 1.

Erzherzog Sigismund, Graf zu Tyrol, ſtellte den erſten Schutz- und Schirms-Brief aus, auf St. Antonien-Tag 1470. Sub Rubro: „Ihro Durchlaucht nehmen „ Abt Johannſen in der Reichenau, mit „ ſamt ſeinem anbefohlenen Gotteshaus „ und deſſen Zugehörung, in Dero Schutz „ und Schirm, bis auf Widerrufen *) be„ fehlen auch Dero Zugehörigen, Haupt-„ Land- und Amtleuten, daß ſie bemeldten „ Abt, und ſein Gotteshaus, mit allen ſeinen „ Zugehörigen, für Gewalt und Unrecht an „ Ihrer Durchl. ſtatt, ſchützen und ſchirmen.

*) Dieſe Widerruffung der, dem Erzhaus Oeſterreich gutwillig übertragenen Schutz-Vogtey, ſtande in der Gewalt und Gutbefinden des jezeitigen Gefürſteten Abts und Convents des Gotteshauſes, in

Folge

Gänzliche Mißkennung, und Verneinung derſelben, von Hn. Fürſt-Biſchof zu Conſtanz, Cardinalen von Rodt, Weil.

§. 1.

Von dem Urſprung beſagter Advocatie unter Erzherzog Sigismund, wird in berührtem aufgedeckten Frevelmuth pag. 19. §. 13. folgendes geſagt: Am Rand ſtehet: „ Kaiſer Albertus II. und Fridericus III. haben dem Gotteshaus Reichenau, einen beſondern kaiſerlichen, und „ des Reichs Schutz angedeihen laſſen. „ Herzog Sigmund von Oeſterreich nahm „ die Reichenau ebenfalls, NB. jedoch nur „ vor ſeine Perſon, und zumal auf „ Wiederruffen, in ſeinen Schutz, und „ Schirm.

Der Context lautet alſo:

„ Schon gemeldter maſſen, hat Kaiſer „ Albertus II. zuvor, und Fridericus III

„ hinnach

Folge der kaiſerl. Privilegien, ſo ſie hierzu hatten; wovon im Erſten Abſchnitt, ſub Nro. IV. gehandelt iſt worden.

„ hinnach, als Supremi Eccleſiarum Advocati, dem Gotteshaus Reichenau einen ganz beſondern kaiſerlichen, und des „ Reichs-Schutz, nicht allein angedeihen laſſen *). Sondern über das ware „ Herzog Sigmund zu Oeſterreich auf gleiche Weiſe vor ſelbiges geneigt, in „ Ruck-Erinnerung jener erſprießlichen Dienſten, die Abt Diethelm im 14ten „ Sæculo Oeſterreich, bey der damals, zwiſchen Denſelben und Bayern entſtandenen Spaltungen Röm. Königs-Wahl, und darauf erfolgten ſchweren Kriegs-„ Läuften, mit groſſem ſeinem Schaden und Verluſt, geleiſtet, und ſonſten die „ Reichenauiſche Aebte, zur Zeit, wo ſie noch reich und mächtig waren, dem Durchl. „ Haus Oeſterreich, mit beharrlicher Devotion zugethan geweſen. Vorgedachter „ Oheim, der unter dem Gefürſteten Abt Martin von Weiſſenburg die Chronik von „ Reichenau um das Jahr 1506. geſchrieben hat, „ (iſt die weitere Erzählung von dieſer Sache in dem bemerkten Frevelmuth) „ beſchreibet es mit folgenden Worten, „ In dieſer Widerwärtigkeit und Kriegsläuften, was Abt Diethelm, Freyherr zu „ Caſtell, und das Gotteshaus, mit ſamt allen ſeinen Lüten und Landen ſich haltend, des Pabſts Gehorſam, und treulichen Beyſtand thun, dem Haus von Oeſterreich. Dann man lieſt in keiner Chronik, daß das Gotteshuß Reichenau zu „ Zitten, da es in groſſer Macht war, an Lüth, und Guet, auf den hüttigen Tag, „ wider das Huß von Oeſterreich gethan hab. Herzog Sigmund zu Oeſterreich: „ wurde alſo in ſolcher Ruckſicht bewogen, Ao. 1470. der Reichenau, zu etwelcher „ Vergeltung voriger Zeiten, Seinen Schutz und Schirm zuzuwenden, und vor „ Gewalt und Unrecht, in ſolchen verworrenen Umſtänden, zu retten, mithin Sie bey „ ihren Rechten und Gewohnheiten zu handhaben, doch nur vor ſeine Perſon, und „ auf Widerruffen.

§. 2.

Weil. Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, wollten dem Biſchof zu Conſtanz, Hugo, auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg, im Jahr 1510. das Gotteshaus Reichenau auf gewiſſe Jahr in die Adminiſtration geben. Ihro Majeſtät ſtoßten mit Ihm, Biſchof, hierwegen den 20ten Jun. e. a. einen Vertrag, und Capitulations-Punkten, als Erzherzog und Kaſten-Vogt zu Reichenau, an, des folgenden Innhalts:

§. 2.

Der biſchöfliche Schriftenſteller, bey Anführung dieſes Hergangs, pag. 30. §. 21. ſpricht in einem recht hohen Ton, und brüſtet ſich hervor, ob wäre der Biſchof Hugo mit dem Kaiſer, als Kaiſer, ein groſſer Alliirter worden, und hätte Er, durch die mit Ihro Majeſtät angeſtoſſene Vertrags-Artikuln, Ihro Majeſtät zu Gefallen, mit Höchſt-Denenſelben, als Kaiſer, eine Defenſiv- und Offenſiv-Allianz getroffen.

*) Zur Erläuterung dieſes Satzes iſt zu wiſſen: Kaiſer Albertus II. und Fridericus III. begnadigten das Gotteshaus Reichenau mit ganz beſonderen Privilegien, nicht als damalige Herzogen von Oeſterreich, oder Grafen von Habsburg, ſondern als Kaiſere; und dieſes thaten Höchſt-Dieſelbe zur Dankbarkeit, für die groſſe Dienſte, ſo dem Haus Habsburg, und nachher Oeſterreich, durch das Gefürſtete Gotteshaus Reichenau ſind erwieſen worden. Dieſem Kaiſer Albert II. als Grafen von Habsburg, und durch Verſippſchaftung zumal gewordenen Grafen von Nellenburg-Stockach, überließe der damalige Gefürſtete Abt zu Reichenau, und ſein Capitul, die Stadt Radolph-Zell am Unter-See, ſamt der Umliegenheit, zu Lehen; auch nach der Hand wurden die zeitliche Grafen von Nellenburg, zu Miniſterialen des beſagten Gotteshauſes, von dem Abt und Convent daſelbſt erkieſen, gegen Ueberlaſſung, für ſolche Dienſte beträchtlicher Herrſchaften und jährlichen Einkünften, von dem Gotteshaus Reichenau, an die beſagte Miniſterialen von Habsburg, und nachher Oeſterreich.

Vertrags-Artikuln.

„Erſtlich: Iſt zwiſchen Kaiſerl. Majeſtät, hauptſächlich als regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt des Gotteshauſes Reichenau, am einen: und des Biſchofs am andern Theil, beredet, daß der Biſchof berührtes Gotteshaus -- -- -- auf 10. und dann noch auf 6. Jahre, nach Kaiſerl. Majeſtät Ihrer Erben, und Nachkommen, und regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich, und Innhaber der Grafſchaft Tyrol, und vorderöſterreichiſchen Fürſtenthümern und Landen Wohlgefallen, innen haben ſoll. Darzu ſoll Kaiſerl. Majeſtät Ihre Commiſſarien verordnen, die dem Biſchof das Gotteshaus einantworten, auch Inventarien, und briefliche Urkund aufrichten ſollen, in was maſſen und Geſtalt ſolches Gotteshaus, in allen Dingen, auf ſolchen Tag der Einantwortung gefunden werde. Dagegen haben der Biſchof und Sein Domkapitel, Formalia: In Ruckſicht, daß Sie gegen androhende Gewalt, von Niemand beſſer beſchützt und geſchirmt werden könnten, dann von dem hochlöbl. Haus und Stamm Oeſterreich, Sich, Ihr Hochſtift, und das Gotteshaus Reichenau, für ſich, und alle Ihre Nachkommen, mit allen Ihren Leuten, Schlöſſern, Städten, Flecken und Gebiethen, ſo das Hochſtift in der Stadt Conſtanz, der Inſel Reichenau, und diſſeits dem Rhein, und Boden-See, jetzo haben, oder noch hinkünftige Zeit, überkommen würden, nichts darinn ausgenommen, in der vorberührten Kaiſerl. Majeſtät, als regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich, und Innhaber der Grafſchaft Tyrol, und der vorderöſterreichiſchen Fürſtenthümer und Land, ewigen und ſonderlichen Verſpruch, Schutz und Schirm begeben; die Uns auch alſo darein aufgenommen, und empfangen haben, nemlich alſo: Daß Sie und Ihre Erben, regierenden Erzherzogen zu Oeſterreich -- -- -- als unſere gnädige Schirmherren, in ewige Zeit -- -- -- auf uns, und unſere Nachkommen, Ihr gnädiges und getreues Aufſehen haben. Und wir ſollen und wollen, ohne der Kaiſerl. Majeſtät, und Ihrer Erben, regie-

Von dem Erzhaus Oeſterreich, und von der Advocatie deſſelben, über das Fürſtenthum Reichenau, oder daß Ihro Majeſtät lediglich, als Erzherzog zu Oeſterreich, die bemerkte Vertrags-Artikuln mit dem Biſchof Hugo, der Urſachen, ſo beſchloſſen, um Dero Erbfolg-Recht mehrbeſagter Advocatie über Reichenau, gegen alle Eingriff und Machinationen des Ihro Majeſtät hierwegen verdächtigen Biſchofs, die Vorſehung zu thun, davon ſchweigt der Schriftſteller ganz ſtill, und Er giebt nur von dieſem Hergang, folgenden geſtümmelten Bericht: Am Rand ſtehet:

„Selbſt geruheten Kaiſerl. Majeſtät mit Biſchof Hugo ein *Fœdus mutuo Defenſivum* zu treffen, ſtipulirte dabey, daß dem Biſchof die Reichenau, quoad temporalia, 10. Jahre, und nach deren Umfluß, wieder 6. Jahre verbleiben ſollte.

Der Context lautet alſo:

„Daß jene, von denen Mönchen in ihrem hiſtoriſchen Abriß ſub Litteris H. I. & K. beygebrachte Schreiben von Kaiſer Maximiliano d. a. 1509. für anderſt nichts, als auf falſa narrata erpracticirte Veranlaſſungen, anzuſehen ſeyen; ſolches ergiebt ſich daraus, weil ſelbe das nächſte Jahr darauf, nemlich 1510. Ihre Abfertigung bekommen. Geſtalten Kaiſer Maximilianus I. auf dem Reichstag zu Augſpurg, mit Biſchof Hugo, und ſeinem Domkapitel, und Angehörigen, ein *Fœdus mutuo Defenſivum* gegen alle Befehdungen und Vergewaltigungen, dergeſtalten Sich gefallen laſſen. Sunt Formalia: Daß, wo jemands wäre, der, oder die Uns (den Kaiſer) und unſre Erben (das Erzhaus Oeſterreich) an unſerer Grafſchaft Tyrol, auch unſer vorder-öſterreichiſchen Fürſtenthümern und Landen, wider Recht und den Landsfrieden angreifen, und befehden wollten, daß der Biſchof und das Domkapitul, und Ihro Nachkommen, ſobald Sie deſſen erinnert, oder ſelbſt gewahr würden, zu friſcher That, nach Ihrem Vermögen auf-ſeyn, zu-ziehen, nacheilen, und retten, und Er, Biſchof, und ſeine Nachkommen, gewärtig und be-

„ renden Erzherzogen zu Oeſterreich, „ und Innhaber der gemeldten Lande, „ Wiſſen und Erlaubbnuß, keinen an„ deren Schutz, Schirm, oder Burg„ Recht, ſo dieſem Schirm widerwär„ wärtig, oder in einigerley Weeg ab„ brüchlich, oder nachtheilig wäre, „ nicht ſuchen, oder annehmen. Dar„ gegen: Wollten und ſollten der Biſchof „ und Domkapitul, mit ſamt dem Got„ teshaus Reichenau, auf Dero Maje„ ſtät und Dero Erben, regierenden Erz„ herzogen -- -- -- von hinfür an, in „ ewige Zeit, Ihr getreu Aufſehen ha„ ben, auch in allen und jeden vorange„ zeigten Artikuln, als mit einem hülf„ lichen Zuſatz, nemlich: Fünfzig Fuß„ Knecht, drey Monat lang, auch Oef„ nung unſerer Städt, Schlöſſer und Ge„ biet, allermaſſen, wie Sie gegen Uns, „ hinwiederum, auch in ewige Zeiten, „ gegen Ihnen, gebunden ſeyn. Auch „ ſollen wir und unſere Nachkommen, „ und wollen, ſo oft das in den vor„ gezeigten 16. Jahren, von Kaiſerl. „ Majeſtät, Dero Erben, oder Ihrem „ Regiment zu Inſprugg, an Uns be„ gehret würdet, Derſelben Kaiſerl. „ Majeſtät, oder demſelben Regiment, „ Anzeigung und Unterrichtung thun, „ wie es in gemeldtem Gotteshaus „ Reichenau in allen Dingen geſtal„ tet ſey. Ferner iſt abgeredt: Daß, „ wann Kaiſerl. Majeſtät nnd Ihre Er„ ben, regierende Erzherzogen zu Oeſter„ reich, nach Ausgang der obberührten „ 10. Jahren, in den gemeldten 6. Jah„ ren, nächſt nach denſelben 10. Jahren, „ das gemeldte Gotteshaus Reichenau, „ wiederum zu Ihren, und des Reichs „ Handen ziehen, und bringen wollten, „ daß Sie dann in den jetzt gemeldten „ 6. Jahren gut Macht haben. So ſol„ len Wir, der Biſchof, und unſere „ Nachkommen, Ihnen ſolches geſtat„ ten, und Folge thun, und berühr„ tes Gotteshaus allermaſſen, wie wir „ das eingenommen haben, wieder frey „ lediglichen abtreten, und daſſelb der „ Regul und Obſervanz, Sancti Bene„ ſtändig ſeyn, nemlich mit fünfzig „ Fußknecht, 3. Monat lang, auf Ihr „ ſelbſt Koſten, und wo dem Stift zu „ Conſtanz ein Gleiches wiederfahren „ würde, der Kaiſer vor ſich und Sein „ Erzhaus, einen hülflichen Zuſatz von „ fünfzig gerüſter Pferdten, eben auch ſo „ lang zuzuſchicken, gehalten ſeyn ſollten. „ Hierinnen wurde zugleich auch mit „ verſehen, daß der Kaiſer dem Biſchof„ fen und ſeinem Stift, 10. ganzer Jahr, „ und nach deren Umfluß, wieder 6. Jahr, „ das Gotteshaus Reichenau, quoad Tem„ poralia, überlaſſen, der Kaiſer aber, „ inner derer letztern 6. Jahren, befugt „ ſeyn ſolle, dieſelbe wiederum, (jedoch „ vorbehaltlich des Biſchoffen zu der „ Reichenau habender Gerechtſame, „ und Prätenſion *) zu Seiner und „ des Reichs Handen, zu ziehen und „ zu bringen; worauf dann obige Bünd„ nuß aufgehoben ſeyn ſollte. Auf ſolches „ hin ſetzte der Kaiſer eine eigene Com„ miſſion nieder, die in denen Perſonen „ des Abten zu Zwyfalten, Erbſchenks „ Chriſtoph von Limburg, Jakob von „ Landau, Land-Vogten zu Nellen„ burg, und Hanßen von Bodmen, be„ ſtunde, welche ſich zu dem Biſchoffen „ in ſeine Reſidenz nacher Mörßburg ver„ fügen, und Denſelben hinnach in die „ Reichenau einſetzen -- hingegen den In„ truſum Marcum von Knörringen, in „ ein anderes Kloſter verweiſen ſollten. „ Marci Anhängere aber, wie die vor„ handene Acta bewähren, wußten aus „ ſeinen heimlichen Urſachen, wie man „ nachgehends ſehen wird, den Vollzug zu „ verhindern, und inſonderheit bewegte „ ſich die Stadt Conſtanz um deswillen „ ſehr ſtark entgegen, weil ſie beſorgt „ ware, Biſchof Hugo und ſeine Succeſ„ ſores, möchten ſich ſamt dem Domka„ pitul, und denen geiſtlichen Gerichten, „ ſolchergeſtalten in der Reichenau nieder„ laſſen, wodurch gemeiner Stadt, an „ täglichem Gewinn und Nahrung, ein „ merklicher Abbruch geſchehen würde. „ Es konnte alſo mehrermeldter Biſchof „ Hugo, auch vor damals zu denen

*) Dieſe Wort: Jedoch vorbehaltlich des Biſchoffen zu der Reichenau habender Gerechtſame, und Prätenſion, ſind eine derbe Unwahrheit, und ein Biſchöflich-Conſtanziſcher Gedanken, wie es aus dem jetzt vorangegangenen §. 2. deutlich zu entnehmen iſt.

„ dicti einantworten, darinn es fürder „ bleiben, und gehalten werden ſoll, doch „ Kaiſerl. Majeſtät Ihren Erben, Erz⸗ „ herzogen, und dem Haus zu Oeſter⸗ „ reich, dem heil. Reich und Uns, auch „ unſern Nachkommen, an Ihrer und „ unſerer Obrigkeit, Kaſten⸗Vogtey, „ Oefnung und Intereſſe, unvergriffen.„ Im Erſten Abſchnitt §. 48. iſt das Wei⸗ tere hievon nachzuſehen.

„ Reichenauiſchen Temporalien, ohn⸗ „ eracht deren in Mittel gelegenen kai⸗ „ ſerl. Verordnungen, nicht gelangen; „ deſſentwegen auch obbemeldtes Fœdus „ zu keiner Richtigkeit kame, noch die „ ſtipulirte Schirm⸗Briefe gegen einan⸗ „ der ausgewechſelt wurden, mithin „ verbliebe die Reichenau unter der eh⸗ „ vorigen kaiſerl. Adminiſtration.

Nota. Wie künſtlich iſt der Schriftſteller ausgewichen, daß Er ja das Wort Erb⸗Advokat nicht mit einfließen laſſen mußte; auch wie ungeziemend und Majeſtäten beleidigend iſt es, wann Er ſagt: Der Biſchof hätte mit dem Kaiſer ein *Fœdus mutuo Defenſivum* gegen alle Befehdung, dergeſtalt eingegangen, daß, Formalia: Wann jemand wär, der, den Kaiſer -- -- -- angreifen, und befehden wollte, der Biſchof und ſein Domkapitul -- -- gleich die Waffen ergreiffen, und folg⸗lich dem Kaiſer aus der Noth helfen ſollten. So lächerlich dieſe Erfindung iſt, ſo verächtlich und Majeſtäten beleidigend iſt ſie auch. Was? Der Biſchof, als Reichs⸗Fürſt, ein unterthänigſter Vaſall des allerhöchſten Lehn⸗Herrns und Reichs⸗Haupts, ſoll ſich unterſtehen, der Welt weiß zu machen, Er hätte mit dem Kaiſer, deſſen Un⸗terthan und Vaſall, doch, und mit Gut und Blut, Lehenpflichtmäßig, dienſtſchuldig Er iſt, eine Defenſiv⸗ und Offenſiv⸗Allianz geſchloſſen, ſo zwar, daß, wann der Kaiſer angegriffen wurde, Er, Biſchof, als Alliirter, Ihro Majeſtät 50. Mann zu Hülfe ſchicken müßte, und im Gegentheil, wann Er, Biſchof, angegriffen würde, müßte ihm der Kaiſer, als ſeinem Allirten, 50. Mann zu Hülfe ſchicken. Hat jemal ein Vaſall, die Ehrerbietug gegen ſeinen höchſten Lehens⸗Herrn, ſo weit auſſer Au⸗gen geſetzt, als dieſer Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, in ſeinem mehr bemerk⸗ten -- ſo rubricirten, aufgedeckten Frevelmuth, es wagte. Und warum dieſes? Er war allmächtig, dann ſolchen Verſtand ſollen jetzt, nach der geſchwülſtigen Daher⸗ſage eines Herrn Biſchofs, Franz Conrad von Rodt, jene Wort des vor §. 2. an⸗geführten, angeſtoſſenen Vertrags von Kaiſer Maximilian I. und dem Biſchof Hugo haben, wo es hieße: „ Der Biſchof Hugo, und ſein Capitul, in Ruckſicht, daß „ Sie gegen androhende Gewalt, von niemand beſſer beſchützt und geſchirmt „ werden könnten, dann von dem höchlöblichen Haus und Stamm Oeſterreich, „ hätten Sie ſich, Ihr Hochſtift für ſich, und alle Ihre Nachkommen -- -- in den „ vorberührten Kaiſerl. Majeſtät, als regierenden Erzherzogen, und Innhaber der „ Grafſchaft Tyrol, und der vorderöſterreichiſchen Fürſtenthümer -- ewigen -- Schutz „ -- und Schirm begeben.

§. 3.

Der Biſchof Hugo brache an dem Kai⸗ſer Maximilian, als Kaiſer, und als Erz⸗herzog zu Oeſterreich, und Kaſten⸗Vogt des Gotteshauſes Reichenau, Treu und Glauben, Eid und Pflicht. Ihro Maje⸗ſtät wurden dahero bemüßiget, jetztberühr⸗ten, mit Ihm, Biſchof, angeſtoſſenen Ver⸗trag, zu widerrufen, und endlich den Biſchof zu deſſen Herausgab, unter Straf

des

§. 3.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller, pag. 31. geſtehet es ſelbſt ein. Nur will Er davon nichts wiſſen, daß Biſchof Hugo, und ſein Domkapitul, mit Kaiſer Maxi⸗milian den bemerkten Vertrag, den Er ſchon wieder ein *Fœdus* nennet, nicht als Kaiſer; ſondern als Erzherzog, und Kaſten⸗Vogt zu Reichenau, getroffen. Seine Erzehlung hierüber, lautet alſo:

„ Der

des Verlurſts aller Regalien Seines Hoch-Stifts, mit Ernſt zu zwingen. Wie wir dieſes in dem Haupt-Facto angeführt haben.

„Der Kaiſer Maximilian reſolvirte „eine Commißion, um Biſchoffen Hugo „in die Reichenau einzuſetzen, und den „Intruſum Marcum von Knörringen, in „ein anderes Kloſter zu verweiſen. Die„ſes gelangte doch nicht zu ſeiner angehofften Würkung, das vorgedachte *Fœdus* „kam mithin nicht zu Stand, und NB. die ſtipulirte Schirm-Brief wurden auch „nicht gegen einander ausgewechſelt. Die Reichenau bliebe demnach unter kaiſerli„cher Adminiſtration.„ Daß der Verfaſſer des aufgedeckten Frevelmuths, bey Erzehlung dieſes Hergangs, ſchon wieder gegen alle Wahrheit geſchrieben, ſolches kann man aus dem Erſten Abſchnitt, §. 34. pag. 26. erſehen.

§. 4.

Auf Vorſprach, und mit Begünſtigung Kaiſers Caroli V. Majeſtät, als Erzherzog, und Kaſten-Vogt zu Reichenau, wurde der Marx von Knörringen, von dem Prior und Capitul zu Reichenau, zwar unter Bedingungen, und Beſchränkungen, die wir in dem Erſten Abſchnitt, §. §. 86. und folgenden, angeführt haben; Erſtlich: Als Adminiſtrator des Gotteshauſes Reichenau, erwählet, doch ſo, daß Er unter der Ober-Aufſicht beſagten Priors und Capituls, und dann einiger, von dem Regiment zu Jnſprugg hierzu eigends nacher Reichenau abzuſchickender Commiſſarien, ſtehen ſollte. Das Erzhaus Oeſterreich, und dann der Prior und Capitul zu Reichenau, von bürgerlichem Stand, auf Bitten und Gutſagen des Abts Marxs Bluts-Freunden, lieſſen zu, daß Er, Marx Knörring, zeitlicher die Regierung des Gotteshauſes, und vor Umfluß der zwey Probir-Jahren, als Gefürſteter Abt, antreten dörfte; doch mußte Er ſich ſchriftlich reverſiren, daß Er das Erb-Advocatie-Recht über das Gotteshaus Reichenau dem Erzhaus niemal mißkennen, und ſonſt ſeine ſchuldige Pflichten in allweg beobachten wollte. Dieſe Verſchreibung ſtellte Er unterm 8ten Jul. 1522. von ſich, wie folget:

„Jch, Marcus von Knörringen, Ad„miniſtrator des Gotteshauſes — — be„kenne mit dieſem Brief: Nachdem ich „auf ein Compromiſs — — durch mich „und den Ehrwürdigen Herrn Gallus „Kalb, Convent-Herrn, — — der Prä„latur halben — — gehalten, mit Be„willigung und Zugebung des Convents, „in der Kaiſerl. Majeſtät Namen, durch „die — — Land-Hof-Meiſter, Mar-

§. 4.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller, in ſeiner Erzehlung von dieſem Hergang, bricht kurz ab. Er würdigte ſich nicht einmal, von dem Haus Oeſterreich eine Anregung zu machen, ob hätte Selbes, als Erb-Advocat, bey dieſer Sach etwas mit zu ſagen gehabt. Alles will Er auf den Kaiſer ſchieben, und behaupten, Jhro Majeſtät hätten lediglich als Kaiſer, nur und nimmer aber als Erzherzog zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt zu Reichenau, den Abt Marx, mittelſt der Wahl des Priors und Capituls zur Gefürſteten Abts-Würde befördern helfen. Seine Erzehlung hievon, lautet alſo: pag. 37. §. 24.

„Abt Georgius Piſcator genoſſe keine „lange Regierung, und der zum Abten „aufgeworffene Gallus Kalb, wurde bald „wiederum abgewieſen, allermaſſen der „geſammte Adel, und die ganze Nachbar„ſchaft, wie auch die zwey adeliche, noch „übergebliebene Religioſen, Marcus von „Knörringen, und Januarius von Rey„ſchach, nicht zugeben wollten, daß die„ſes königliche Stift von dergleichen da„hin nicht gehörigen Ordens-Männern, „ferners uſurpirt werden ſollte. Wie „denn auch Kaiſer Carl V. ſolches eben„falls nicht geſtatten wollte. Und, da „inzwiſchen auch der Kaiſer Marco von „Knörringen die Adminiſtration, circa „temporalia, verliehen, ſo lieſſe ſich „mehrerſagter Gallus den 22ten März „1522. mit einer jährlichen Penſion ab„fertigen.

Nota. Es iſt Actenkündig, daß Kaiſer Maximilian I. dieſen Abt Georg, ſamt einem neuen Convent von zwölf Religioſen, bürgerlichen Herkommens, aus Zwyfalten nacher Reichenau berufen, um,

„ ſchall, Canzler, Stadthalter und Re„ genten des Regiments der ober-öſter„ reichiſchen Lande — — zu der Admini„ ſtration --- des Gotteshauſes gelaſſen „ worden — — ich, Jhro Majeſtät, und „ Herrn Ferdinanden, Prinzen zu Hiſpa„ nien, beyder, als Erzherzogen zu „ Oeſterreich, und Grafen zu Tyrol, „ zugeſagt, und verſprochen — daß ich „ mit Rath und Wiſſen der Perſonen, „ ſo mir die gemeldten Herren vom „ Regiment, damit ich in der Weltlich„ keit deſto ſtattlicher handeln möge, „ zugegeben haben, alle des Gotteshau„ ſes, weltlich- und geiſtliche Sachen — „ handeln — ohne Wiſſen und Willen ge„ dachter Herren vom Regiment, an „ Kaiſer, und Erzherzogen Ferdinand „ Statt, — nichts verleyhen — ein ganz „ lautere Raittung thun, in Gegenwart „ des Convents — und der gedachten „ Herren vom Regiment Commiſſarien, „ die dann Jhr fleißig Aufmerken — ha„ ben ſollen, wie ich in ſolcher Raittung „ beſtehe, — und wann befunden würde, „ daß ich, ohne Wiſſen und Willen be„ meldten Regiments, etwas verändert „ — hätte, darüber die Erkenntnuß „ bey gemeldtem Regiment, ohne alles „ Widerſprechen, ſtehen ſoll; So ſoll „ ich von gemeldtem Regiment, von „ der Adminiſtration — der Abtey abge„ mahnt, und die mir aufgeſagt werden, „ und ich in 8. Tag dieſelbe abtreten. „ Auch ſoll ich die Abtey nicht reſigniren, „ noch jemands darzu fördern — ſolches „ beſchehe dann mit Wiſſen und Willen „ obgemeldter Herren — an Statt Kai„ ſerl. Majeſtät, und Erzherzog Ferdi„ nand, als ewiger Kaſten-Vogt, bey „ derſelben Vogtey dann des löblichen „ Hauſes Oeſterreich zu ewigen Zeiten „ bleiben ſoll. Dagegen auch Kaiſerliche „ Majeſtät, und Sr. Majeſtät Bruder, und Jhre Erben am Haus Oeſterreich, „ und an Jhrer Majeſtät, und Durchlauchtigkeit Statt, die bemeldten Herren „ vom Regiment, das berührte Gotteshaus, und deſſelben Unterthanen, bey Jh„ ren Freyheiten und guten Gewohnheiten handhaben, ſchützen, und ſchirmen, „ und Sie darwider nicht beſchweren ſollen„ alles getreulich und ungefährlich, mit Urkund dieſes Briefs.

nach Abweiſung von dannen der 2. hier benannten, adelichen Profeſſen, das Gotteshaus wieder in ſeine Ordnung zu bringen, wie ſelbes von Stiftungswegen ſonſt allzeit ware. Demnach trafen dieſe höhniſchen Stichel-Reden gegen die Religioſen von bürgerlichem Stand, eines Herrn Franz Conrad von Rodt, nicht ſowohl ſie, Religioſen als vorzüglichſt des Kaiſers Maximilian Majeſtät. Nur Schade, daß dieſer ſo Einſichtsvolle ſpitzfindige Kopf, ein Herr Franz Conrad von Rodt, nicht ſchon damal, bey Kaiſers Maximilians Zeiten, Hochgebietender Herr und Biſchof zu Conſtanz geweſen, als bey welchem Jhro Majeſtät zuvor die Nachricht hätten einholen, und ſich erkundigen können. „ Wer von Stiftungs-wegen in die„ ſem königl. Gotteshaus angenommen zu „ werden, die Anwart, und durch die Ge„ burt, das hergebrachte Recht hätte. „ Und da Jhro Majeſtät einmal ernſtlich bey ſich beſchloſſen hatten, mit Ausfegung des Sauerteigs, der in das Gotteshaus Reichenau lediglich zum Müßiggang und ihres zeitlichen Unterhalts wegen, den ſie ſich, ihrer gänzlichen Unfähigkeit halber, in der Welt nicht verſchaffen konnten, eingeſchobenen zwey adelichen armen Rittern, dem Gotteshaus, mit einer neuen Beſetzung von braven, gelehrten und frommen Mönchen, Stiftungsgemäs, die Vorſorge zu thun. Demnach hätten ja Jhro Majeſtät bey Herrn Franz Conrad von Rodt, um die gnädige Erlaubnuß anhalten, und daß ſelber gnädigſt zugeſtehen wollte, ihn bitten können daß Jhro Majeſtät von den vorbemerkten, (nach ſeiner geſchwülſtigen Daherſage) dahin nicht gehörigen Ordens-Männern, das königliche Stift einsweils uſurpiren laſſen dörften.

§. 5.

Kaiſers Carl V. Majeſtät präſentirten dieſen, von dem Prior und Capitul ſo erwählten Marx von Knörring Pabſten Adriano VI. zur Confirmation, unterm

§. 5.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller pag. 38. weißt ſchon wieder nichts davon, daß der Kaiſer Carl V. und Erzherzog Ferdinand I. auch als Erb-Advocaten des

6ten May. 1523. als Kaiſer, und als Erzherzog und Kaſten-Vogt zu Reichenau, per Formalia: „Nos tamquam „ electus Rom. Imp. cujus dictum Mo- „ naſterium Membrum exiſtit, & *tan-* „ *quam Archidux Auſtriæ*, *ad quem Ad-* „ *vocatia ejusdem Monaſterii ſpectat.* „ Lit. Z. Jhro Majeſtät bezogen Sich „ auf ein weiteres Schreiben Herrn Erz- „ herzogen Ferdinand, an Dero Orator „ in Rom, als Erb-Advocaten, im Na- „ men des Erzhauſes. Dieſes Schreiben „ vom 6ten März e. a. aus Jnſprugg, „ an bemerkten Orator zu Rom, führte „ folgende Formalia mit ſich: *Quia Suæ* „ *Serenitatis*, *ac hujus Illuſtriſſimæ Do-* „ *mus Auſtriacæ*, *ac Dominiorum ejusdem* „ *plurimum Intereſſe cognovimus*, *ut in* „ *eo Loco talis inſtituatur Prælatus*, *de* „ *cujus fide*, *ac Obſervantia erga hanc* „ *Illuſtriſſimam Domum Securis eſſe li-* „ *ceat,ob vicinamGentem* Helveticam, „ *quæ nunquam non aliquid molitur.* „ Zur Beförderung des Geſchäftes, führ- „ ten Jhro Durchlaucht folgende Urſach „ an: Ut Subditi intelligant, tutelam „ & Advocatiam Illuſtriſſimæ Domus „ Auſtriacæ, cui ſeſe commiſerunt, „ etiam in hac parte ipſis commodam, „ & proficuam eſſe. Lit. A. a.

Gotteshauſes Reichenau, dieſe Promotion des Marxen von Knörringen, zur Abts-Würde zu Rom, durch Dero Hauſe Orator ſollten beförderet haben. Seine Erzehlung hievon daſelbſt, iſt folgende, pag. 39.

„ Hier trittet nun Marcus von Knör- „ ringen wiederum auf die Schaubühne, „ und zwar in einem weit anderen An- „ ſehen, als Er ſich zuvor dargeſtellt, „ bis dahin, aber mit Leidweſen, zuge- „ ſehen hat, und der unverwürfliche „ Augenzeug geweſen, wie die von Ge- „ burt unadeliche, und von Sitten „ unedle Religioſen, das Gotteshaus „ Reichenau uſurpirt. Dahero auch Kai- „ ſer Carolus V. Jhn von Knörringen „ wiederum hervorgezogen, und Demſel- „ ben Anfangs die Adminiſtration, quoad „ temporalia, bemeldter maſſen aufgetra- „ gen, wobey ſein Vetter, der vorge- „ dachte Land-Commenthur, Heinrich von „ Knörring, vor Jhn 1522. den 18ten „ Jul. die Bürgſchaft geleiſtet, daß, wann „ er übel in der Adminiſtration beſte- „ hen würde, Er nicht zur Abtey ge- „ langen, ſondern ſolche aufgeben, und „ mit einer jährlichen Penſion von „ 250. fl. ſich begnügen laſſen ſollte. „ Es ſchiene aber, der Kaiſer ſetzte ein „ beſſeres Vertrauen in Marcum, als „ ſein eigner Vetter, der Land-Commenthur, an der Etſch; indem Se. Kaiſerl. Ma- „ jeſtät Denſelben Pabſt Adriano VI. zur Abtey präſentirte. *)

*) Wohl eine verſchraufte, aber zumal auch eine unrichtige Erzehlung von der Begebenheit, mit der Einſchaltung des Marxen von Knörringen, als Adminiſtrator des Gotteshauſes Reichenau, auf einige Probir-Jahre, wodurch der Verfaſſer die Religioſen, Prior und Capitularen daſelbſt, von bürgerlicher Abkunft, zu ſchimpfen, ja an Ehr und guten Namen zu verletzen, für nothwendig befande, nur damit er ſeinem armen Tropfen, Marxen von Knörringen, obwohl es demſelben an Hirn ziemlich gebrochen, ein hohes Anſehen gewinnen möchte, da ſelber doch, wie es die wahre Geſchichte ausweiſet, lediglich aus gutem Willen mehrbeſagter Prior und Capitularen, zur Adminiſtration des Gotteshauſes, zwar unter ihrem Auge, und der Jhnen zu geben habender Rechenſchaft, zugelaſſen wurde; Halte der geneigte Leſer dieſe Stelle ein wenig im Auge, alsdann ſchlage er hintan beym Schluß dieſes Vierten Abſchnitts jene *Nota* auf, die wir ſub Lit. A. alldort beygefügt haben, als einen Beweis, daß es bey denen jeweiligen Herren Biſchöffen zu Conſtanz eine von Sydonius ihnen zur Nachfolge hinterlaſſene Erb-Lehere geweſen, und noch ſey; „ Erſtlich: Zu Erbeutung unſers „ Gotteshauſes an die Biſchoffs-Tafel, alle nur verbottneſte Wege einzuſchlagen, und allvorderſt, wo es „ an Rechts-Gründen ihnen fehlte, jeden, der in ſolchem Erbeutungs-Geſchäft ihnen im Weg ſtande, „ ſelbiger mag hoch- oder niedrigen Standes geweſen ſeyn, an Ehr und guten Namen aufs un- „ gemeſſenſte zu verletzen. Zweytens: Aber jene, die ihnen zu ſolcher Eroberung mit Rath und „ That Hülfs-Hände leiſteten, bis über die Sterne mit Lob-Sprüchen zu erheben, wo ſie es am „ wenigſten verdienten. „ Und in dieſem Schritt gienge auch der Verfaſſer dieſes aufgedeckten Frevelmuths, und deſſelben Verbreiter, ein Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt. Man beliebe nur dieſe *Nota* mit kaltem Geblüt zu leſen, ſo wird man finden, daß ich einigen Herren Biſchöffen, die ſolche Erblehere, nach erbeutetem unſerem Gotteshaus, ſelbes nicht zu verlieren, bis heut zu Tage nachahmiten, an Dero Ehr gar nicht zu nahe getreten.

Erbrechtlicher Beſtand ꝛc.

§. 6.

Der, auf Begünſtigung und Vorſprach Kaiſers Caroli V., und Erzherzogen Ferdinandi I., als Kaſten-Vögte zu Reichenau, von dem Prior und Capitul daſelbſt, zur Abts-Würde ſo erhobene Marx von Knörring, erneuerte zur Dankbarkeit die Erb-Advocatie mit Ihro Majeſtäten, und dem Erzhaus Oeſterreich, und verewigte dieſelbe aufs bündigſte, Donnerſtag nächſt vor dem heil. Palm-Tag, im Jahr 1522. Lit. X. wie folget:

„ Wir, Marx – erwählter Abt – „ auch Prior und Convent gemeinlich „ des Gotteshauſes Reichenau – bekennen offentlich für uns, das Gotteshaus, „ auch all unſere Nachkommen, und thun „ kund allermänniglich mit dieſem Brief. „ Nachdem – Carl, Römiſcher Kaiſer – „ als Erzherzog zu Oeſterreich, und „ Kaſten-Vogt des bemeldten Gottes„ hauſes Reichenau, Sich durch – „ Stadthalter und Räthe des Regiments „ der vorder-öſterreichiſchen Lande, auf „ ein Compromiſs – mir – Marx, die „ Prälatur und Abtey – des Gotteshau„ ſes einzugeben – gewilliget, – haben „ in unſerem beleuteten geſammten Ca„ pitul, wie ſichs unſres Ordens Sta„ tuten und Gewohnheiten nach ge„ bührt, mit einhelligem Rath, und „ emſiger Vorbetrachtung, in der al„ höchſten und beſten Form, wie das „ nach Ordnung der Rechte beſtändig „ und gut Kraft und Macht hat, ha„ ben ſoll, und haben mag, die be„ rührte Röm. Kaiſerl. Majeſtät, als Erzherzogen zu Oeſterreich, und Derſel„ ben Erben und Nachkommen am Haus Oeſterreich, und das obbemeldte Re„ giment der öſterreichiſchen Lande, an Ihrer Statt, hiemit wiſſentlich, in „ Kraft dieſes Briefs, zu unſerem Gotteshaus, und aller unſrer Nachkommen, „ auch aller unſerer Leut und Güter, ewigen und Erb-Kaſten-Vogt, Schutz„ und Schirm-Herrn, angenommen, und nehmen Sie auch dermaſſen an, „ hiemit wiſſentlich, in Kraft dieſes Briefes.

Gänzliche Mißkennung ꝛc.

§. 6.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller, bey Anführung dieſer Erneuerung, und Verewigung der Erb-Advocatie mit Kaiſer Carl Majeſtät, und Dero Erzhaus, handelt ſchon wieder ſehr untreu. Er ſagt hievon folgendes, pag. 39. Am Rand ſtehet: „Marcus reaſſumirte die Defen„ ſions-Bündnuß mit dem Kaiſer, auch „ als Erzherzogen zu Oeſterreich, die „ zuvor Biſchof Hugo angeſtoſſen hatte.„ Man beſehe hievon das Wahre im vorangehenden §. 3.

Der Contert lautet alſo:

„ Es iſt daher falſch, daß Marcus, „ ſecunda vice, wie in dem hiſtoriſchen „ Abriß enthalten, und zwar mit Bezug „ deren ohnadelichen Religioſen, eligirt, „ ſondern, wie ermeldtes Document, „ Lit. B. b. beſaget, per Proviſionem Apo„ ſtolicam, & quidem ad Commendatio„ nem, wie es dorten lautet, dahin ge„ ſetzt worden. Der ſofort jene Bünd„ nuß mit dem Kaiſer, als Erzherzo„ gen zu Oeſterreich, welche Biſchof „ Hugo 1510. zwar angeſtoſſen, aber „ aus obangeführten Urſachen, nicht „ vollendet, zum Stand gebracht hat. „ Confer. Lit. F.

Schon wieder lauter Zentnerſchwere Unwahrheiten, was der fabulirende Verfaſſer hier daherſchmierte, nur das Blatt voll zu machen, um das Publikum zu betäuſchen.

§. 7.

Schon oben §. 3. haben wir angemerkt, daß Weil. Kaiſers Maximiliani Majeſtät, Dero mit Biſchof Hugo im Jahr 1510. in Betreff der Adminiſtration des Gotteshauſes Reichenau, an Kaiſers Statt, zu Augſpurg angeſtoſſenen Vertrag zu widerruffen ſeyen gezwungen worden, und weil der beſagte Biſchof an Kaiſerl.

§. 7.

Dieſen beträchtlichen Vorfall, hat der Biſchöfliche Schriftenſteller ganz umſchlichen, und in ſeiner Geſchichts-Erzehlung davon kein Wörtgen angeführt, glaublich aus Urſach, weil in der vorbemerkten Inſtruction des Kaiſers Maximiliani Majeſtät, neben andern Beweg-Urſachen, den Biſchof ewig ab- und zur Ruhe zu weiſen,

Kaiſerl. Majeſtät, und dem Erzhaus Oeſterreich, Eyd- Treu- und Glauben-brüchig geworden. In dem Haupt-Facto haben wir angeführt, daß Höchſtbeſagte Kaiſerl. Majeſtät, durch Dero Commiſſarios, endlich gar bemüßiget worden ſeyen, von Ihm, treuloſen Biſchof, nicht nur die erſchlichene Einverleibungs-Bull Julii II. des Gotteshauſes Reichenau an die Biſchöfliche Tafel, ſondern auch, und fürnehmlichſt, mehrberührten angemoſſenen Vertrag heraus, und zu Kaiſerlichen Handen zu forderen, nachdem Ihro Majeſtät den Plackereyen des Biſchofs ein Ende zu machen, und Selbem alle Schleich-Weeg zu dem Gotteshaus Reichenau zu verlegen, den alten Abt, Georg Piſcator, zu Zwyfalten, als Gefürſteten Abten des Gotteshauſes, anzuſetzen, Sich ohnabweichlich entſchloſſen hatten. (Confer. Erſter Abſchnitt, §. 62. und nachfolgenden.) Der Biſchof kroche zum Kreutz, und leiſtete Gehorſam, beſage des von denen kaiſerlichen Commiſſarien hierüber aufgenommenen Protocolls, ſo beſchehen Montag vor Corporis Chriſti, den 19. May 1516. Formalia:

ſen, auch die folgende mit angeführt iſt, wo der Kaiſer ausdrückentlich ſich erklärt habe, daß Ihro Majeſtät ſolche Fürſorg, zu Erhaltung Dero Stifts Reichenau, nicht nur als Kaiſer, ſondern auch, und fürnehmlichſt als Erzherzog von Oeſterreich, und Erb-Kaſten-Vogt zu Reichenau, ſo getroffen haben. Formalia: „Nachdem Wir verſchiener Zeit, „ nach viel und langer Handlung, ſo wir „ von wegen deſſelben Gotteshaus Rei„ chenau, aus genugſamen und bewegli„ chen Urſachen, daran Uns, dem hei„ ligen Reich, und Unſeren erblichen „ Landen, merklich gelegen iſt, fürge„ nommen, und beſchloſſen haben, daß „ Wir den heil. St. Benedicti-Orden, „ darauf das Gotteshaus geſtiftet iſt, „ wiederum darinn aufrichten, und „ den Ehrſamen, unſern lieben andächti„ gen Georgen, alten Abt zu Zwyfalten, „ in die Verwaltung des Gotteshauſes „ zu ordnen, in Hofnung, dardurch, und „ andere unſere gnädige Handlungen, ſolch „ Gotteshaus in Würden und Aufnehmen „ zu bringen.

„ So hat Ihr Fürſtl. Gnaden und Dero Domkapitel, den Kaiſerlichen Räthen „ dieſe Antwort gegeben, daß Herr Biſchof auf alle vorgehende Handlungen, „ vormals und jetzt, von wegen des Gotteshauſes Reichenau beſchehen, Kaiſerl. „ Majeſtät zu unterthänigem Gefallen, nach folgender Meynung, annehmen „ wolle, nämlich *NB. NB.* ſofern Ihm 6000. fl. von dem Gotteshaus Reiche„ nau vergütet würden, die Er zu Rom, zu Erlangung der Päbſtl. Bull, ſich „ hab koſten laſſen, alsdann wolle Er die erlangte Gerechtigkeit, und *NB. NB.* „ den kaiſerlichen Vertrag dagegen hinausgeben, und renunciren.„ Lit. R.

Solche Summe von 6000. fl. bekam der Biſchof, beſage des am heil. Weyhnachts-Abend 1516. von Ihm hierüber, unter Hand und Pettſchaft, ausgeſtellten ewigen Renunciations-Briefs, für ſich, und alle nachkommende Biſchöffe. Formalia: „Wir, Hugo ꝛc. bekennen mit dem Brief, als wir, auf Anlangen Kai„ ſers Maximiliani Majeſtät, unſere Gerechtigkeit-Bullen, und NB. Vertrag — — „ von wegen des Gotteshauſes Reichenau — bey Handen gehabt, hinausgeben, und „ derſelben verziehen, und zu Abtrag unſers Koſtens, 6000. fl. zu begnügen angenom„ men, darum ſagen Wir für Uns, Unſere Nachkommen, und Stift Conſtanz, „ und laſſen frey — vermeldtes Gotteshaus Reichenau, und wer darum quittirens „ bedarf — frey, ledig und los, wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs.„ (*Vid.* hiſtoriſcher Abriß. *Lit. M.*)

§. 8.

Nach dem zeitlichen Hintritt Weil. Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, glorwürdigſten Andenkens, vergaſſe dieſer Biſchof

§. 8.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller ſpricht dem Erzhaus Oeſterreich, bey Anführung dieſes ſogenannten Bewilligungs-Briefs,

Hugo ſchon wieder auf Eid und Pflicht, und Er brache an Kaiſerl Majeſtät, dem Erzhaus Oeſterreich ſowohl, als auch dem Gotteshaus Reichenau, Treu und Glauben. Aber ſolch ſeine Hinterliſt männiglichen ungehindert in das Werk ſtellen zu können, ſahe Er die Zeit ab. Kaiſers Caroli V. Majeſtät, waren von dem Reich abweſend, und in Spanien. Dieſen Zeitpunkt machte ſich der Biſchof zu Nutze. Durch einen Ihm bekannten Unterhändler allda, lieſſe Er Ihro Majeſtät, vorderſamſt als Erzherzogen zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt zu Reichenau, vorſpieglen: Es wäre *NB.* zwiſchen Weil. Kaiſers Maximiliani Majeſtät, und Ihm, Biſchof, zum Vorſtand und gröſten Nutzen des Erzhauſes, und deſſen vorderen Landen, zu Augſpurg, ſchon im Jahr 1510. ein gewiſſer Vertrag beſchloſſen, und veſtgeſetzt worden, daß Er, Biſchof, das Gotteshaus Reichenau an ſich ziehen dörfte, und ſo weiters. Kaiſer Carl V. waren der Sachen unwiſſend, und weil dieſer Vortrag des Biſchofs für das Erzhaus ſo reizend geweſen, willigten Ihro Majeſtät, als Erzherzog zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt zu Reichenau, daß berührter Vertrag könnte vollzogen werden, und dem Biſchof das Gotteshaus, nach dem Innhalt des Vertrags, auf gewiſſe Jahr zur Adminiſtration innen zu haben, zu verſehen, und zu gebrauchen, nunmehro erlaubt ſeyn ſolle, nachdem, *ſunt Formalia*: Solcher Vertrag (wie der Biſchof fälſchlich vorgab) bisher, durch etliche eingefallene Verhinderungen, nicht zu endlichem Vollzug gereicht, oder gekommen. Der von Ihro Majeſtät, als Erzherzog und Kaſten-Vogt zu Reichenau, zu Burgos in Spanien den 13ten Febr. 1528. hierüber ausgeſtellt ſeyn ſollende Bewilligungs-Brief, führte folgendes im Mund: Lit. D. d.

„Wir, Carl — bekennen für Uns „ und Unſere Erben— offentlich mit dieſem Brief: — Nachdem Wir betracht, „ daß allzeit unſere Vorforderen — Erzherzogen zu Oeſterreich, zu dem Stift „ Conſtanz eine beſondere Neigung getragen, und dagegen hinwieder die Biſchöffe ſamt Ihrem Domkapitul, zu Unſeren Vorforderen, auch Unſers Hauſes das Erb-Advocatie-Recht über Reichenau, ſchlechterdings ab, und er begehet vor aller Welt Augen ein treuloſes Falſum. Seine träumende Fabulirung hievon, lautet alſo, pag. 40. Am Rand ſtehet: Biſchof Hugo erhielte eine neue kaiſerl. Conceßion, das bis dahin erſitzen gebliebene Negotium Incorporationis zu reaſſumiren.

Der Context lautet alſo:

„ Biſchof Hugo, auf abermaligen Zuſpruch des Adels, nahme die Handlung der Incorporation, ſowohl an dem „ Kaiſerl. als Röm. Hof, wieder vor die „ Hand, und hat von dem glorwürdigſten Kaiſer Carl V. den Kaiſerl. Conſens de dato Burgos den 3ten Febr. „ d. a. nach Anlagen D. d. erhalten. „ *NB. NB. NB.* Kaiſerl. Majeſtät ſtunden in den Gedanken, Abt Marcus „ hätte obermeldte Bündnuß mit dem „ Durchlauchtigſten Erzhaus auf „ eine Kaſten-Vogtey extendirt, oder ſolche in dieſem Verſtand „ angenommen. Mithin wäre, ex ſuppoſito, der kaiſerl. Conſens-Brief in „ nachfolgenden wörtlichen Ausdrücken „ abgefaßt: Daß zu jeder Zeit, wenn „ der Biſchof zu Conſtanz, ſeine Nachkommen, und das Capitul allda die „ Handlung der Reichenau verfolgen, „ und ſie zu ihren Handen bringen „ wollten wie dann deren Vorfahren „ die Päbſtl. Heiligkeit deſſen allen „ Gewalt, Macht, Beſtätigung, „ und Bekräftigung gegeben, daß Sie „ alsdann, ohne Unſer, als des Röm. „ Kaiſers, Erzherzogs zu Oeſterreich, „ und Kaſten-Vogt berührten Gotteshauſes, auch Unſeren Erben und „ Nachkommen, und ſonſten allermänniglich frey thun mögten, und „ ſollten.

Dieſe Treuloſigkeit und Pflichts-Vergeſſenheit gegen das Erzhaus Oeſterreich, nicht nur zu beſtätigen, ſondern, daß man bey unſern jetzigen Zeiten darob ein Wohlgefallen habe, und davon ſelbſt Antheil nehme, ſelbe allgemein bekannt, und der Nach-Welt unvergeßlich zu machen, mußte der ſelbſt eigene öſterreichiſche Herr Reichs-Tags Geſandte, Baron von Buchenberg, (Gott habe Ihn ſelig) als zumal Stimm- und Sitz-Vertreter, für Ihro Eminenz,

„ ſes Oeſterreich merklichen Nutzen, ſich
„ treu bewieſen, wie dann der jetzige Bi-
„ ſchof Hugo — gleicherweiſe — täglich zu
„ thun, erbietig ſind; deshalben Wir dem-
„ ſelben Biſchof und Domkapitul, um
„ ſolche Uns, und berührtem Unſerem
„ Haus Oeſterreich — nützliche Dienſte —
„ gnädige Begabung zu thun, geneigt
„ ſeyen, damit Sie ſich hinfür bey Unſe-
„ rem Haus Oeſterreich, noch deſto ge-
„ treuer und fleißiger halten. Als ſodann
„ vor etlichen Jahren zwiſchen — Kaiſer
„ Maximilian — Röm. Kaiſer, Erzher-
„ zogen zu Oeſterreich, und Kaſten-
„ Vogt des Gotteshauſes Reichenau,
„ an einem, und dem Biſchof Hugo —
„ dem Domkapitul, und ganzen Hoch-
„ ſtift, andern Theils, ein Vertrag, des
„ Gotteshauſes Reichenau halben — auf-
„ gerichtet, und beſchloſſen worden,
„ darinn Kaiſer Maximilian dem Biſchof
„ das Gotteshaus Reichenau — auf et-
„ liche Maß einzuhaben — verwilliget,
„ und zugeſtellet. Und aber ſolcher
„ Vertrag bisher, durch etliche eingefal-
„ lene Verhinderungen, nicht zum endli-
„ chen Vollzug gereichet, daß Uns dann
„ nicht lieb iſt, ſondern lieber wollten,
„ daß daſſelbig vollzogen, weder alſo
„ verhindert worden wär. Damit dann
„ der Biſchof — zum gemeldten Gottes-
„ haus kommen möge; So geben Wir —
„ demnach, als Erzherzog zu Oeſter-
„ reich, auch Kaſten-Vogt deſſelbigen
„ Gottshauſes, von Kaiſerl. und Fürſtl.
„ Macht, Vollkommenheit, wiſſentlich
„ in Kraft dieß Unſer Kaiſer — und
„ fürſtl. Verwilligung und Conſens,
„ daß zu jeder Zeit der — Biſchof — die
„ Handlung der Reichenau einnehmen kön-
„ nen, — ohn Unſer, als Erzherzogen
„ zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogts
„ berührten Gotteshauſes, auch Unſrer
„ Erben — Nachtheil ꝛc. —

Herrn Fürſt Biſchof zu Conſtanz, Cardi-
nal von Rodt, im Monat Nov. 1755.
an alle in Comitiis Imperii zu Regenſpurg
anweſende hohe Geſandtſchaften, ad Ædes,
eine ſo rubricirte Druckſchrift, unter dem
Titul: Ohnumſtößliche Sätze über den
richtigen und legalen Hergang der In-
corporation des Gotteshauſes Reiche-
nau an den Hochſtift Conſtanz, über-
geben. In dieſer wird von der angebli-
chen Bewilligung der Incorporation Kai-
ſer Carl V. folgendes geſagt: NB. NB. NB.
§. 9. „Unterdeſſen konnte Marcus von
„ Knörringen nicht fortkommen, Caro-
„ lus V. erneuert dahero die Incorpo-
„ ration Anno 1528. nicht als Erz-
„ herzog zu Oeſterreich, und Kaſten-
„ Vogt der Reichenau, ſo Marcus und
„ ſeine Vorfahren niemal zugegeben,
„ ſondern, als Kaiſer, und aus kaiſerl.
„ Macht und Gewalt.„ Sogar mußte
dieſe Geringachtung und ſpröde Hinweg-
ſchlauderung des Anſehens eines hohen
Erzhauſes Oeſterreich, von Seite der zeit-
lichen Biſchöffe von Conſtanz, und des
damaligen Herrn Cardinals von Rodt,
vorderſamſt durch die offene Zeitungs-
Blätter, und zwar in der Eidgenoſſen-
ſchaft zu Schafhauſen, und Baſel, um
ſelbe auch von dort aus zu Rom, und
durch ganz Italien bekannt zu machen,
nachher ausgeruffen werden, wie folget:
Schafhauſen — und Baſel — Merkwür-
digkeiten der neueſten Welt-Geſchichten,
ſo auf den 21ten Hornung dieſes Jahrs
eingeloffen. Nro. 15.

Donauſtrohm den 14. Horn. 1756.

„ Den Nachrichten von Regenſpurg
„ zufolge, hat der Hochfürſtl. Conſtanziſche
„ Herr Geſandte, Baron von Buchen-
„ berg, unlängſt ſo betitelte: Ohnumſtöß-
„ liche Sätze von dem Hergang ꝛc.
„ verſchiedenen Comitial-Geſandtſchaften,
„ communicirt, — in welchen man ſich
„ auf Archival-Urkunden zwar berufet,
„ die aber dabey nicht befindlich. — So viel aus dieſen Sätzen zu erſehen — ſo heg-
„ ten die Religioſen zu Reichenau im Jahr 1649. gegen die Incorporation wieder
„ gefährliche Abſichten; NB. NB. NB. die Sie durch fremde mächtige Hülf aus-
„ führen wollten (zu verſtehen, mittelſt des Schutzes ihres Erb-Advocaten, des Hauſes Oeſterreichs).
„ Als Pabſt Innocentius X. die Concordata beſtätiget, erweckten Sie, Religioſen,
„ gegen ſolche Päbſtliche Sentenz zwar groſſen Lermen, und ſuchten allerhand
„ mächtige Protection, welche ſie auch bald bey dem Erzherzog Ferdinand
„ Carl zu Inſprugg, gefunden hätten.„

Eine die, nicht ungleiche Eid ꞊ Treu ꞊ und Glaubens ꞊ Brüchigkeit, welche nicht nur gegen das Erzhaus Oeſterreich, ſondern Selbſt gegen Allerhöchſt Kaiſerliche Majeſtät, ein Biſchof Hugo vormal begangen, beſcheiniget der mehrbeſagte Biſchöfliche Schriftenſteller, und er rühmet, ja er erhebet den beſagten Biſchof Hugo über die Sterne, daß derſelbe Weil. Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät durch die nur fingirte Herausgab, und vorgeſpiegelte Verzicht auf den bemerkten Vertrag, ſo argliſtig hintergangen hab, und mit ſolcher Argliſt, Treu ꞊ und Glaubens꞊Loſigkeit gegen die Allerhöchſte Majeſtäten ohngeſcheut zu handeln, es allen ſeinen Nachfolgern Biſchöffen, gleichſam zur Erbfolg꞊Lehre überlaſſen hätte; Nach welchem Vorgang dann man jetziger Zeit dieſe Weege mit groſſen Schritten, und lachendem Herzen durchwandere, da Er, Schriftſteller, behaupten will: Weder der Biſchof Hugo, weder einer ſeiner Nachfolger, wären gehalten geweſen, dem Kaiſer, und Erzhaus Oeſterreich, Wort zu halten, vielweniger die von dem Biſchof Hugo, auf Kaiſerl. Befehl, wie wir es vorher geſehen, herausgegebene Bull Julii II. und den angeſtoſſenen Vertrag (Confer. 48. Erſten Abſchnitte) für abgethan, und unkräftig zu erkennen; dann Er kleidet die Erzehlung, daß Kaiſer Maximilian den Abt Georgius Piſcator, zur Adminiſtration des Gotteshauſes Reichenau beförderet, hingegen den Biſchof zur Herausgab des vermeintlichen Vertrags, gegen Empfang einer Summe von 6000. fl., gezwungen, alſo ein, und daß beſagter Biſchof Hugo, urkundlich auf Treu und Glauben, bey Eid und Pflicht, auf all꞊vermeintlich habendes Recht und Anſpruch an das Gotteshaus Reichenau, für ſich und alle nachkommende Biſchöffe, ewiglich verziehen, und den vermeintlichen Vertrag ſelbſt caßiret, und annulliret hätte, ſolches will Er, Verfaſſer des Frevelmuths, wie auch der Verbreiter deſſelben — bey dem höchſten Reichs꞊Gericht, ja ſelbſt an Kaiſerl. Majeſtät, und das ganze Publikum, nur für ein Tändelmark꞊mäßiges Spielwerk, und Puppen꞊Arbeit ausgeben, und verſtanden haben. Seine Wort lauten hierüber alſo: pag. m. 36. Am Rand ſtehet: „ Biſchof „ Hugo lieſſe das Negotium Incorporationis zu Kaiſerl. Majeſtät Wohlgefallen, „ eine Zeitlang auf ſich erſitzen. Der Context lautet alſo:

„ Auf ſolcheshin (zu verſtehen, durch die Anſezung von Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät, des Abts Georgius Piſcator, zum Abten des Gotteshauſes Reichenau) „ ware das Vergnügen bey dem Gegentheil um ſo gröſſer, als ſelber beglaubt „ ware, das Hochſtift Conſtanz, wie man zu ſagen pflegt, nun vollkommen „ aus dem Sattel gehoben zu haben, welches noch heut zu Tag der Prior „ und die Religioſen veſt glauben, daß Er eine *Reſignationem perpetuam pro Se,* „ *& Succeſſoribus*, von ſich geſtellet, da doch darunter weiter nichts geſchehen, „ und Er, Biſchof Hugo, keine andere Intention gehabt, als auf Kaiſerl. „ Majeſtät Wohlgefallen, die Sach einſtweilen auf ſich beruhen zu laſſen, in„ maſſen Er die 6000. fl. nicht um einige Renunciation, ſondern um die aufge„ wandte Proceß ꞊ und andere Köſten empfangen, und ein anderweites einge„ tretenes Kaiſerl. Wohlgefallen, die Sach nach der Hand auf einmal wiede„ rum geändert hatte.

Pag. 40. drücket dieſer Schriftenſteller ſich noch deutlicher aus, wie wenig denen Biſchöffen zu Conſtanz an Treu und Glauben, an Eid und Pflicht gelegen ſey, wie Sie hierinnen auch mit Gott geheiligten Majeſtäten nur zu ſpielen, es ſich zur Gewohnheit gemacht, und wie man heutiges Tags an ſolchem ungemeſſenſten Betragen ſein ganzes Vergnügen finde, ſolches nicht nur nicht mißbillige, ſondern mit ſchnellem Lauf auf dieſer ſchlüpfrigen Bahn fortzulaufen, man es ſich zur Ehre,

und

und Biſchöflicher Cardinals-Pflicht, gemacht habe, da er ſo fortfahret: „Auf dieſe „ ſolenne Kaiſers Carl V. Bewilligung, iſt nun richtig, und auſſer Zweifel geſtellt, „ daß Kaiſerl. Majeſtät Biſchoffen Hugoni in die Willkühr gegeben, die Handlung „ am Päbſtl. Hof fortzuſetzen, und das Gotteshaus Reichenau zu ſeinen Handen zu „ ziehen. Welche Kaiſerl. Allerhöchſte Willens-Meynung von denen Religioſen mit „ dem vereitelt werden will, daß weder erſagter Biſchof, noch ſein Nachfolger, we- „ gen deſſen im Mittel gelegenen ſolennen Renunciation, *pro Se, & Succeſſori-* „ *bus*, keineswegs mehr einiges Recht zur Incorporation behalten, viel weniger zu „ einem dergleichen Negotio die Befugnuß von weitem haben können. Wo doch „ hieroben bereits die Ohnerfindlichkeit dieſes Vorgebens ſattſam abgelehnet, und be- „ wieſen worden, NB. NB. NB. daß Biſchof Hugo zum Nachtheil ſeiner Nach- „ folgeren nichts vorgeben habe können *).

*) Hieher fügt ſich jenes, was unter Weil. Kaiſers Friederichs I. Majeſtät mit der Stadt Mayland im Jahr 1159. ſich zugetragen hat. Die Innwohner dieſer Stadt wollten ſich nach denen Geſetzen nicht fügen, die dieſer Kaiſer Friderich für das ganze Reich gemacht hatte. Sie erweckten dagegen einen offenen Aufſtand. Der Kaiſer ward benöthigt, die geſammte Stände des Reichs nach der Stadt Autimiac, zu Haltung eines allgemeinen Reichs-Tags, zu berufen, bey welchem dann auch die Geſandte der beſagten Stadt Mayland ſich einfanden. Sie wurden zur Verantwortung gezogen, wie Sie ſich unterſtanden hätten, als Rebellen, gegen Ihr höchſtes Reichs-Haupt ſich hervor zu ſtellen, und ſomit jenen Eid zu brechen, den Sie Ihro Majeſtät, bey Antritt Höchſt-Dero Regierung, ſo theuer geſchworen, und den ſchuldigſten Gehorſam, als Lehen-Vaſallen, angelobt hätten.

Sie erwiederten: Sie hätten zwar Ihro Majeſtät den Eid der Treue und des Gehorſams geſchworen, welches Sie nicht läugnen könnten, aber, daß Sie ſolchen geſchwornen Eid halten wollten, darüber hätten Sie nicht geſchworen.

Ueber dieſe muthwilligſte Antwort wurden der Kaiſer Friderich ſehr erzürnet, und beſchloſſen, ſolche boshafte Rebellen darum zu züchtigen. Die geſammte Stände des Reichs ſtimmten mit ein, und fielen die Stadt Mayland geſammter Hand an, und machten dieſelbe zu einem kläglichen Steinhauffen, und der Erde gleich, die man auch mit Salz beſtreuete, zum Zeichen, daß ſothaner Platz nicht verdiene, durch Errichtung einer neuen Stadt, ferner bewohnt zu werden, wo Bürger auf Gott und Religion vergeſſen, eines Eidbruchs ſich ſchuldig gemacht hätten. Es ſcheinet wohl, ein Baron Franz Conrad von Rodt, und ein Baron von Deuring, müſſen eine ganz andere Moral ſtudirt haben, die Ihnen ſolche Grundſätze beygebracht hat, daß Sie in facie Solis hujus die Eidbrüche, die Treuloſigkeit, auch gegen die Majeſtät eines Kaiſers von ihren Vorfahren, Biſchöffen und Domkapitul zu Conſtanz, begangen, nicht nur nicht verabſcheueten, ſondern dieſelbe, als eine Ihnen zur Nachfolge überlieferte Erb-Lehre, getreu nachahmten, und hochbelobten. Mediolanenſes, dum præſcriptas ab Imperatore Friderico Leges indigne tuliſſent, ac defectionem palam molirentur, Imperator Imperii Principes, atque optimates ad Villam Autimiacum Anno 1159. evocavit. Mediolanenſibus itaque ad dicendam cauſam dies indicitur, qui quidem mandatis obtemperant, aſt, dum de præſtito ſed turpiter Violato, Sacramento admonentur, aliud non reſpondent, quam: Juraſſe Se quidem, aſt Fidem de ſervanda juramenti Religione nunquam promiſiſſe. Ita tunc quidem Mediolanenſes,

atque utinam noſtris etiam temporibus ſimilia nunquam experiamur. Verùm impudenti Mediolanenſium reſponſo graviſſime iratus Fridericus, bellum adverſus perjuros decrevit &c. --- Carol. Meichelbeck. Hiſt. Friſing. T. I. L. IV. §. 3. p. 752.

Erbrechtlicher Beſtand ꝛc.

§. 9.

Der Biſchof Hugo konnte mit dieſem angeblichen Bewilligungs-Brief Kaiſers Carl V. nicht zu Markt kommen; die öſterreichiſche Regierung zu Inſprugg ſtunde Ihm entgegen. Aus Verdruß legte Er den Biſchofs-Stab von ſich; Sein Nachfolger, Balthaſar Märklein, ein abgetriebener Kopf, der an dem Kaiſerl. Hof in Spanien ſich befande, und auf geiſtliche Pfründe-Fiſchung ausgieng, wollte die Intrique ſeines Vorfahrers durchſetzen. Ein ſchneller und gäher Tod forderte Ihn zu Gottes Gericht. Johann von Lupfen wurde Biſchof. Dieſer griffe das Werk von einer andern Seite an; Er lieſſe zu Rom die vermeintliche Einverleibungs-Bull Pabſten Julii II. wieder lebendig machen, die der Biſchof Hugo, Geſchichtskündig, auf Kaiſerl. Befehl für ewig ins Grab gelegt hatte. Daß ſich dieſer Biſchof bey Herauslangung von Pabſt Paulo III. ſolcher vorgeblichen neuen Einverleibungs-Bull, weder an Treu, noch Glauben, noch an Eid und Pflicht ſeines Vorfahrers gehalten, ja daß derſelbe nach der Erblehre, die Er mit dem Biſchofs-Stab zumal bekommen, daran ſich zu halten, nicht verbunden zu ſeyn, bey ſich geſchloſſen habe. Ferner: daß dieſer Biſchof von Lupfen, bey Herauskünſtlung ſolcher After-Bull, ſein Haupt-Augenmerk darauf geſetzt, dem Erzhaus Oeſterreich in die Eiſen zu gehen, deſſelben Advocatie-Recht über Reichenau nicht ſo viel zu untergraben, als ſich und allen nachkommenden Biſchöfſen dadurch die Weege zu öfnen, dem hohen Erzhaus mehrbeſagtes Advocatie-Recht für ewig zu mißkennen, und als wäre ſelbes nur eine anmaßliche Prätenſion, ſolches ihm, Erzhaus, jedesmal aufs ſpródeſte abzulaugnen, ſolches bekennet und rühmet der Biſchöfliche Schriftenſteller ſelbſt.

Gänzliche Mißkennung ꝛc.

§. 9.

Die Erzehlung über die vermeintliche Wiederaufſlebung der, auf Kaiſers Maximilian I. Befehl durch den Biſchof Hugo und ſein Domkapitul ſelbſt, aufs feyerlichſte, und für ewig zernichteten -- ſomit gänzlich abgewürdigten Bull Julii II. iſt folgende: pag. 41.

„ Pabſt Paulus III. wußte ganz wohl, „ warum Biſchof Hugo zum Genuß „ der Reichenau nicht gelangen können, „ Er declarirt aber, daß ſolches der „ Incorporation keineswegs die Kräf„ ten und den Beſtand benommen, „ noch jemals benehmen konnte, oder „ ſollte: Volumus ſagte Er, Pabſt Pau„ lus, ut eidem Joanni Electo, & pro „ tempore exiſtenti Epiſcopo Conſtan„ tienſi, quod Litteræ prædictæ cum „ omnibus & ſingulis in eis contentis „ Clauſulis, & per illas facta Unio, An„ nexio, & Incorporatio, *etiamſi forſan* „ *dictus Hugo Epiſcopus illis quovis modo* „ *ad Inſtantiam tunc Romani Imperato*„ *ris ceſſiſſet*, valeant, & plenam roboris „ firmitatem obtineant, & efficaces exi„ ſtant, & Sibi ſuffragentur. Was ſa„ gen nun die Religioſen zu dieſem Päbſtli„ chen Oraculo, und Declaration? Heißt „ es nicht ausdrücklich: daß, ohneracht „ Biſchof Hugo, auf Kaiſerl. Veran„ laſſung, die Incorporations-Bull „ Julii II. von ſich gegeben, ſolche „ dannoch bey ihren Kräften verblieben „ ſey. „ Pag. 42. fährt er fort: Am Rand ſtehet: Der Pabſt wußte nicht weniger auch, warum Julii II. Bull nicht zur Execution gekommen; Er erklärte aber: daß um deßwillen an derſelben Beſtand und Kräften nichts abgegangen, noch benommen worden, wann Sie gleich Biſchof Hugo, auf Kaiſerl. Verlangen, von ſich gegeben, Paulus III. ſetzte Julii II. Incorporation in vollkommene Gültigkeit.

Der Context lautet ferner alſo:

„ Wormit deren Religioſen hocherhobner Vorwurf, als ob die erſte Bull der „ Incorporation *per renunciationem Epiſcopi Hugonis*, *pro Se*, & *Succeſſoribus*,

„ *factam*, in ein eitles Nichts zerfallen, und daß mithin, non Entis nulla eſt Con-
„ firmatio, oder was geſchehen ſey, aufgehöret, und nicht mehr exiſtiret, auch nicht
„ beſtätiget werden möge, vollkommen entkräftet und zernichtet, anmit auch be-
„ wieſen wird, und zwar ex ipſius Sanctiſſimi Oraculo, daß die Bull Julii II.
„ kein einziges Gebrechen jemals gehabt, deſſen lebendiger Gezeug Er ſelbſten,
„ als damaliger Cardinal, mit geweſen, und ausdruckentlich erklärt hat, daß
„ derſelben durch höhere Macht veranlaßte Zurückgab der Union, an ihrem
„ Beſtand, Gültigkeit, Würde, und Kraft, lediglich nichts benehmen möge,
„ noch ſolle. Alsdann giebt Er, Verfaſſer, zu erkennen, welchermaſſen dieſe Win-
„ kel-Bull dem Erzhaus Oeſterreich zu Leibe gehe, und daß ſelbe deſſen Erb-
„ Advocatie-Recht für ewig und allzeit unwürkſam zu machen, angeſehen ge-
„ weſen. Formalia: Aber über das hin hat Pabſt Paulus III. die Incorporation
„ aus eigner Bewegnuß neuerlich ertheilt, und in ermeſſenen Terminis geboten: daß
„ kein Richter, noch Gericht, von was Stand oder Würde ſolches immer ſeyn
„ möchte, zu deſſen Abbruch was zu ſprechen, zu definiren — oder dieſe Päbſt-
„ liche Verfügung anderſt auszulegen, oder einen andern Verſtand ihro zu ge-
„ ben, ſich **unterſtehen ſollte**, welches ſich doch heutiger Prior und Religio-
„ ſen, temerario Auſu, anzumaſſen, kein Scheuen getragen. Ja Sie vermeſſen
„ ſich in Ihrem Libello Supplici noch weiters dahin, daß Sie die Päbſtliche Macht
„ hierinnfalls in Widerſpruch zu ziehen, und deſſenthalben die Incorporation
„ als *incompetenter factam* auszugeben, kein Bedenken gemacht *).

---

*) Hier kann ich nicht umhin, daß ich nicht aus Wehmuth meines Herzens in billigſte Seufzer ausbreche; Eines Orts in Bedenken, wie wehe und himmelſchreyend Unrecht uns armen Prior und Convent zu Reichenau damal von dem Jahr 1747. geſchehen, wo uns, aktenkündig, dieſer nemliche Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, als noch Dom-Probſt, bey Reichs-Hofrath allen Zutritt zu Päbſtl. Heiligkeit Benedikt XIV. mit äuſſerſter Gewalt hat ſperren machen, lediglich aus einer Muthmaſſung: „Wir möchten gegen dieſe anmaßliche Incorporations-Bullen Julii II. und
„ Pauli III. daſelbſt zu Rom einige Klag aufwerfen, zur Betränkung und Abbruch
„ (wie die angebliche Reichs-Hofraths-Concluſa hierüber lauteten) der Allerhöchſt Kaiſerlich-
„ und des Reichs Gerechtſame als wohin, und unter Allerhöchſt-Dero einzigen Obriſtrichterli-
„ chen Gerichts-Staab alljenes gehörte, was man nur von der Ferne muthmaßte, es möchte
„ über der beſagten Bullen Gültig- oder Ungültigkeit bey einem ſo gerechteſten Pabſten, von uns eine
„ Frage, oder Anklage geſchehen. „ Zweytens: greift mir an das Herz, und ſetzt mich in Erſtaunung dieſe gegenwärtige Aeuſſerung, auch ganz keck und ungeſcheuet von dem nemlichen Herrn Franz Conrad von Rodt, als Biſchoffen, dahergeſagte Erklärung. Formalia: „Pabſt Paulus III. hätte die
„ Incorporation unſers Reichslehnbaren Fürſtenthums, und Hinſchenkung all deſſelben Güther, Herr-
„ ſchaften, Einkünften, Hoheiten und Regalien an die Conſtanziſch-Biſchöfliche Tafel aus eigner Be-
„ wegnus und Obriſtrichterlichen Macht neuerlich ertheilt, und in ermeſſenen Terminis gebotten, daß
„ kein Richter, noch Gericht, von was Stand, oder Würde ſolches immer ſeyn möchte,
„ zu deſſen Abbruch was zu ſprechen, zu definiren, oder dieſe Päbſtliche Verewigung
„ anderſt auszulegen, oder einen andern Verſtand ihr zu geben, ſich unterſtehen ſollte.

Fürwahr für den Hochpreislichen, Kaiſerl. Reichs-Hofrath ein höflichſter Deuter, woraus man ſich beſcheiden kann, wer bey dieſer jeztmäligen Lage der Sachen, in Sachen der competirende Richter ſey, nachdem derjenige dem höchſten Reichs-Gericht auf einmal für allemal alle Einmiſchung in dieſe Sache, ſo hautement im höchſten Ton abſpricht, auf deſſen nebenſeitige Inſinuationen ſich vormals im Jahr 1747. einige von ihnen, ſecundum Minora, wie man muthmaßen kann, häben befangen laſſen, daß ſie dem Päbſtl. Stuhl auch ſogar in lediglich geiſtlichen Sachen, als worüber damal allein die Frage war, ſeine obriſtrichterliche Gewalt zu beſchneiden, für eine ihre angabliche obriſtrichterliche Schuldigkeit machten, Sie aber hochbeeidete Juſtitz-Räthe, dieſe gegenwärtige, ſo ſtrotzend gegen Sie, und die Allerhöchſt Kaiſerl. wahre Gerechtſame, über unſere im Wurf liegende Fürſten-Stifts-Reichs-

§. 10.

Auch dieſe ſo erſchlichene Bull fande zu Inſprugg bey der öſterreichiſchen Regierung keinen Beyfall. Der Biſchof ſchluge einen andern Weg ein, des Gotteshauſes Reichenau ſich zu bemächtigen. Das Intereſſe des Erzhauſes Oeſterreich ſpannte Er ſich vor die Bruſt. Der Herr Erzherzog Ferdinand wurden zum Römiſchen König erwählt, und beſorgten Ihro Majeſtät, bey Abweſenheit Dero Herrn Bruders in Spanien, Kaiſers Carl V. Majeſtät, nicht nur die Angelegenheiten des teutſchen Reichs, ſondern auch jene, als Statthalter, Dero Erzhauſes. Dem Biſchof Johann war bekannt, daß Ihro Majeſtät von der Beſchaffenheit des Gotteshauſes Reichenau, und welchermaſſen Kaiſers Maximiliani I. Majeſtät die Einleibung deſſelben von Kaiſerlicher Macht unter dem Biſchof Hugo widerſtanden, vollkommen unterrichtet wären; demnach ſuchte Er durch ſchmeichelnde Verſprechen groſſer Vortheile für das Erzhaus Oeſterreich, von dieſer Seite einmal ein günſtiges Gehör zu erſchleichen, und Ihro Majeſtät als Erzherzogen und Kaſten-Vogt von Reichenau, dahin zu bewegen, Ihm, Biſchof, die Adminiſtration beſagten Gotteshauſes, nach denen angeſtoſſenen Vertrags-Artikuln vom Jahr 1510. einmal zu überlaſſen. Die Wendungen, die Er, ſolches zu erzielen, gebraucht, ſind in dem Haupt-Facto angeführet. Hauptſächlich lieſſe Er Ihro Majeſtät, dem Römiſchen König Ferdinand I. mit Abſchickung eigener Geſandten nacher Inſprugg, denen ſich auch einige von dem Adel des Obern Schwabens mit anſchlieſſen mußten, hierummen als Erzherzogen goldene Berg verſprechen. Ein getreuer Diener vom Haus, der oben angeführte Johann Jakob von Landau, öſterreichiſcher Land-Vogt zu Nellenburg, warnete Ihro Majeſtät, dem Biſchof nicht zu weit zu trauen. Lit. G. g. Ihro Majeſtät wollten doch vernehmen, wie der Biſchof geſinnet wäre, und trugen, durch ein Reſcript vom 12ten Febr. 1536. Dero Regiment zu Inſprugg auf, der Sache ſich zu erkundigen, und darüber Bericht zu erſtatten. Lit. I. i. Allwo neben anderen geſagt wird: Formalia: „Und iſt an Euch „unſer Befehl, daß Ihr gedachtem Biſchof ſchreibet, dieſer Sachen halben ſeine „Räth oder Geſandten zu euch zu ſchicken, und ſo die bey euch erſcheinen, oder „vielleicht ſonſt ſich auſſerhalb der Erforderung erzeigen werden, dann erſtlich von Ihnen

§. 10.

Dieſe ganze Begebenheit, welche doch der Grundſtein zu dem geweſen, was in Sachen Hochwichtiges zwiſchen dem Regiment zu Inſprugg, und Seinen, des Biſchofs von Conſtanz, auch des Adels Räthen und Abgeſandten vorgegangen, umgeht der Biſchöfliche Schriftenſteller mit tiefem Stillſchweigen.

---

nauer Sache, von Rechts- und Reichs-Satzungs-wegen Ihnen einzig und alleinig gebührende obriſtrichterliche Erkenntnis, Sich, und zwar von ihrem ſonſt ſo lieben Clienten, Franz Conrad von Rodt, auf eine ſo unerlaubte Art beſchränken, und was faſt allen Menſchen-Glauben überſteiget, ſolche abentheuerliche Vergehungen ganz kaltblütig anzunehmen, und ohne einige Einſicht des ſo betitelten: aufgedeckten Frevelmuths ſelben ſogleich als ein heiliges Meuble ad Acta haben beylegen laſſen.

Könnte ein ſtärkerer Beweis, als dieſer iſt, gefordert werden, zur Beſtärkung meiner Ausſage in dem Titelblatt: Es hätte der Herr Fürſt-Biſchof Franz Conrad Cardinal von Rodt eine Allmacht ausgeübt, die noch kein anderer Monarch, vor ſeiner auszuüben, einmal ſich hätte beygehen laſſen. Den Grund ſolch meiner Ausſag noch vollkommener zu befeſtigen, folgt hintan am Schluß dieſes vierten Abſchnitts wieder eine Nota ſub Lit. B. Der geneigte Leſer durchſehe dieſelbe mit unbefangenem Gemüth, er wird mir, voll der Bewunderung, vollkommenen Beyfall geben, und eine Allmacht ausgeübter finden, über die ein jeder Chriſten-Menſch ſich entſetzen, und mit uns armen Prior und Convent, die wir eine ſolche Allmacht allein empfunden haben, billigſtes Mitleiden tragen.

Erbrechtlicher Beſtand ꝛc.

„ Ihnen vernehmen: Mit was Weeg, Condition, und Beſchaffenheit, gedachter
„ Biſchof Uns, und dem Haus Oeſterreich, nicht allein wegen der Reichenau,
„ und Oeningen, ſondern auch mit dem Bisthum und Stift Conſtanz, zuge-
„ than ſeyn wollte; Und dann, nach Vernehmung, und aller Gelegenheit deſſel-
„ ben, mit Ihme aller Artikel, und Irrungen beeder Gotteshäuſer, Reichenau, und
„ Oeningen halber, zur Verhütung künftiger Streitigkeiten, und fürnemlich, wel-
„ chermaß Uns, und unſerem Haus Oeſterreich, der Biſchof mit ſamt dem
„ Stift, auch ein Vogt in der Reichenau, mit der Oefnung und anderen
„ Verwandtſchaft, und allen andern Artikuln, verbunden und verpflichtet ſeyn
„ wollt — — eine Vergleichung und Abred, auf hinter ſich bringen, treffet, und
„ machet, und fürnemlich auf dem lieget, daß dieſelbe Vergleichung derge-
„ ſtalt, und ſonſt in kein anderen Weeg, als wie das Haus Oeſterreich mit
„ dem Stift Trient hat — — dirigirt, gemacht, und erhebt werde.

Erbrechtlicher Beſtand ꝛc.

§. 11.

Die Biſchöfliche Geſandte, und jene, des Adels, eilten ſelbſt und unberuffener nach Inſprugg, allwo Sie mit dem Regiment die Vertrags-Artikul, und Capitulations-Punkten verabredet, nach welchen, und ſonſt nicht, dem Biſchof Johann erlaubt ſeyn ſollte, das Gotteshaus Reichenau, mit Bewilligung des Römiſchen Königs, als Erzherzogen und Kaſten-Vogts daſelbſt, auf gewis bedungene Jahr, an Kaiſers Statt, zu adminiſtriren. Dieſe Vertrags-Artikul waren die nemliche, und keine andere, die Kaiſer Maximilian I. mit Biſchoffen Hugo, im Jahr 1510. hat angeſtoſſen, aber, wie aus dem Facto conſtirt, nach der Hand von dem Biſchof wieder zurückgefordert hat, aus welchem zu erſehen iſt, daß der Haupt-Gegenſtand, und die einzige Abſicht ſolcher Ueberkommnuß, und vermeintlichen Vertrags-Artikuln, geweſen: Das Erb-Advocatie-Recht des Erzhauſes über das Fürſtenthum Reichenau gegen alle Eingriff zu verſichern, und zumal den Biſchof dahin zu verbinden, daß Selber mit ſeinem Domkapitul, und ganzen Hochſtift, ſich, während den bedungenen Adminiſtrations-Jahren des Gotteshauſes Reichenau, NB. unter die Advocatie, Schutz, und Schirm des Erzhauſes Oeſterreich begeben mußte. Dieſe Artikul und Vertrags-Punkten haben die Biſchöfliche Geſandte, und jene von dem Adel, dem Römiſchen König Ferdinand,

Gänzliche Mißkennung ꝛc.

§. 11.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller will alle Welt blind machen, und in ſeiner Erzehlung von dieſem Hergang, tappet Er, wie ein Diogenes, bey hellem Tags-Licht mit einer Laterne, und wie ein ſtockblinder Maulwurf, um die Wahrheit, vor aller Welt Augen, herum. Seine Erzehlung hievon lautet alſo: pag. 51. §. 28. Am Rand ſtehet: „Unter Bezeigung geneigten Gehörs, wurden Anno 1536. gewiſſe Capitulations-Punkten vorgelegt, die aber der Biſchof und Abt Marcus, ihrer Reichs-Immedietät, auch denen Reichenauiſchen Juriſdiction und Regalien, für allzunachtheilig erachtet hatten.

Der Context lautet alſo:

„Der Römiſche König Ferdinand, gabe zwar, ſowohl dem Biſchoffen, als dem Abt Marco, vollen Beyfall, und erkannte ganz wohl deren Religioſen vermeſſenes Betragen, mithin ware Er ganz geneigt, dem Biſchoffen auch Dero höchſten Orts hierunter zu willfahren; Es wurden aber unterm 22ten Febr. 1536. gewiſſe Vergleichs- oder, wie ſie genannt waren, Capitulations-Punkten, in Anſehung einer öſterreichiſchen Advocatie, und des dahin verſtandenen — von Abt Marco vorbemeldtermaſſen eingegangenen Pacti, vorgelegt, dahin weder Biſchof Johannes, noch Abt Marcus, ihrer Reichs-Immedietät hal-

als Erzherzogen zu Oeſterreich, nicht nur vorlegen laſſen, ſondern das Regiment zu Inſprugg gebetten, ſolch ihren, und des Biſchoffs, als ihrer Principalſchaft, Antrag, Verlobnuß, und Verſprechen, unter Treu und Glauben, mit einem Vorſchreiben zu begleiten, und ſolche Jhro Majeſtät annehmlich zu machen, als eine Sache, welche zu größtem Vortheil des Erzhauſes, und der vorderen Landen gereichte, und von dem Biſchof lediglich aus Achtung gegen das Erzhaus, ſo beliebet worden. Der Römiſche König würden indeſſen von dieſer Sache und Machination des Biſchofs von Conſtanz gegen das Gotteshaus Reichenau, gründlich informirt, und ſonderheitlich durch den höchſten Kaiſerl. Reichs-Hofrath, an welchen Jhro Majeſtät die Sach, als Römiſcher König, gelangen lieſſen, berichtet, daß es in der Macht des Röm. Königs nicht ſtunde, das Gotteshaus Reichenau, als ein Reichs-ohnmittelbares Stift, ſo zu veräuſſern, und ſo weiter.

„der, auch von wegen denen, vorbemeldtermaſſen, in Streit gezogenen „Reichenauiſchen Jurisdictionalien, „und Regalien, einwilligen, noch je„ner ſich hierwegen in einen Vergleich „einlaſſen konnte.„ Der nächſtkommende §. 14. bezeugt von all dieſem leeren Geſchwätz das gerade Gegentheil.

§. 12.

Auch die öſterreichiſche Regierung zu Inſprugg mißriethe dem Römiſchen König, als Erzherzogen und Kaſten-Vogt zu Reichenau, die von dem Biſchof in die Mitt gebrachte Vertrags-Artikul und Capitulations-Punkten anzunehmen, aus Urſach: Weil Jhro Majeſtät Erzhaus dadurch gar nichts vortheilhaftes zuwachſen würde, nachdem das Erzhaus Oeſterreich das Advocatie-Recht über das Fürſtenthum Reichenau erblich hergebracht, folglich nicht nöthig hätte, mit dem Biſchof von Conſtanz hiewegen, und zu deſſen Veveſtigung, einen Vertrag zu machen, oder Capitulations-Punkten mit Selbem einzugehen.

Der Römiſche König nahmen dieſe Warnung Dero Räthe für gut an, und decretirten darüber unterm 25ten Julii 1536. folgendermaſſen, mit gänzlicher Abweiſung des Biſchofs, und ſeiner vermeintlichen Vertrags-Artikuln: Per Formalia:

„Auf gegenliegende Schriften, betref„fend die Incorporation beeder Gottes„häuſer, Reichenau, und Oeningen, hat Sich die Königl. Majeſtät, auf vorige Hand„lung, und jetzt gegebene, der Regierung, Kammer- und Land-Räthe, Rathſchlag „entſchloſſen, nemlich, daß Jhro Königl. Majeſtät bewilligen, dem Stift Conſtanz „das Gotteshaus Oeningen, auf die Capitul, wie die hievor von der Regierung „und Kammer abgeredt worden, zu incorporiren: Doch, daß ſich der Biſchof von „Conſtanz begebe, ſich der Bewilligung, ſo Er, der Incorporation halb über „Reichenau, von Päbſtlicher Heiligkeit, und der Kaiſerl. Majeſtät erlangt, „hinfüro nichts mehr zu gebrauchen, noch der in ander Weg nachzutrachten.

§. 12.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller machte hier ſchon wieder eine krumme Wendung, beynahe bis zur gänzlichen Umwerfung, da Er von dieſer Verordnung des Römiſchen Königs, und der ewigen Abweiſung des Biſchofs, in Betreff der geſuchten Einleibung unſers Gotteshauſes, an ſeine Tafel, alſo ſchreibet, pag. 52.

„Es kam daher unterm 25ten Julii „1536. ein anderes Projekt zum Vor„ſchein, welches, ob es zwar nur ein „temporal- und revocables Weſen ware, „eben ſo wenig, als das vorbemeldte, „von Biſchof Johannes, und Abt Marco, „eingegangen werden konnte, bevorab, „als unterm 26ten Auguſt. daraufhin die „weitere Königl. Reſolution dahin aus„fiele, daß etliche unpartheyiſche Com„miſſarien verordnet werden ſollten, „um bey dem Gotteshaus Reichenau „der Geſtalt und Gelegenheit der „Haus-Wirthſchaft, ſo allda gehal„ten werden, eigentliche Erkundigung „zu halten.

§. 13.

Dem Biſchof kame dieſe Abweiſung des Römiſchen Königs ſehr unrecht. Er legte ſich derowegen auf das Bitten, und Betteln, und Er ſtellte, zwar mit lachendem Herzen, ſeine, und ſeines Hochſtifts Armuth, ſo kläglich und winſelnd vor, daß das mildeſte Herz des Römiſchen Königs dadurch gerühret, und Jhro Majeſtät auf Mittel und Weeg ſich zu berathſchlagen bewogen wurden, wie dem, nach ſeiner Ausſag, an den äuſſerſten Bettel-Stab gebrachten Biſchof, mit einer milden Beyſteuer möchte geholfen werden, ohne doch dabey das Jus tertii zu verletzen. Unter andern Bewegungs-Gründen, die der Biſchof in ſeinem Schreiben an den Römiſchen König hat angeführt, Jhro Majeſtät, als Erzherzogen, zur Begünſtigung des oft bemerkten Vertrags, oder Capitulations-Punkten, zu bewegen, waren dieſe: Lit. L. l.

„ Weil auch Kaiſers Carl V. Majeſtät, als Römiſcher Kaiſer, und NB. Erzherzog zu Oeſterreich, gedachtes Gotteshauſes Reichenau halben, Jhm, Biſchof, die Kaiſerliche und Fürſtliche Conſens-Brief gegeben, welche ſagten: Daß Sein Vorfahrer, Biſchof Hugo, und deſſen Nachkommen Biſchöffe, und Domkapitul zu Conſtanz, wann es Jhnen geliebte, die Handlung der Reichenau, wieder vornehmen, und dieſes Gotteshaus zu ihren Handen bringen dörften, ohne Jhro Majeſtät, als Erzherzogens zu Oeſterreich, auch Jhrer Erben, und Nachkommen, Verhinderung, wie das alles die ſeinem, des Biſchofs, Schreiben, copeylich beygelegte Kaiſerliche Brief es auswieſen.

Dieſes Winſeln des Biſchofs würkte dahin, daß Jhro Majeſtät, doch mit Vorbehalt Dero zu dem Gotteshaus Reichenau habenden Kaſten-Vogtey, Schutz, und Schirm, als Erzherzog zu Oeſterreich, folgendes Decret unterm 26ten Junii 1536. ergehen zu laſſen, bewogen wurden: Formalia:

„ Dieweil Jhro Königl. Majeſtät von Biſchoffen Johann, und anderen mehr anſehnlichen Perſonen, angeſucht worden, mit Anzeigung und Ausführung, des Stifts Conſtanz treflichen Abfalls und Verderbens, und daß Derſelbe in die Länge ohne ſtattliche Hülfe nicht möge erhalten werden; So hat Jhro Königl. Majeſtät dem Biſchof zu Conſtanz gnädiglich zugelaſſen, und gewilliget: Daß benannten Biſchoffen obbeſtimmte Gotteshäuſer, Reichenau und Oeningen, Gefäll, Nutzungen, und Einkommen, ſoviel von denſelben, über Erhaltung des Gottesdienſts, ſo in jedem derſelben Gotteshäuſer geſtiftet iſt, und was ſonſten in denſelben zu nothdürftiger Fürſehung und Unterhaltung auflauft, jährlich überbleiben wird, und fürohin, bis auf der Königl. Majeſtät Wohlgefallen, und Widerruffen, verfolget, und zugeſtellt werden ſoll, welcher überbleibende Reſt, ohne Minderung, jedes Jahrs gegen gebührende Quittung, Jhm, Biſchoffen, ſoll ehrbarlich überantwortet, und in des Stifts Conſtanz Nothdurft verwendet werden; doch ſollen Jhro Königl. Majeſtät dieſe Bewilligung an Jhrer zu dem Gotteshaus habenden Kaſten-Vogtey, Schutz, und Schirm — und männiglich unvorgreiflich ſeyn. Ob ſich auch wegen Reichung des Reſts, und anders Jrrung zutruge, darinn ſoll Jhro Königl. Majeſtät Maaß und Ordnung geben.

§. 13.

Auf dieſes Königliche Decret und gänzliche Abweiſung des Biſchofs Johann, mit ſeinem vermeintlichen Vertrag, oder verabredeten Capitulations-Punkten, will der Biſchöfliche Schriftenſteller behaupten, und der Welt jenes weiß machen, was Er im vorangehenden §. 12. am Schluß mit angehängt hat. Formalia: Bevorab, als unterm 26ten Auguſt. — und ſo weiters. —

§. 14.

Den Abt Marx von Knörringen hat der Biſchof Johann dahin verleitet, daß Er in einem Schreiben vom 19ten Sept. 1536. an Jhro Majeſtät, den Römiſchen König, über ſolche, dem Biſchof, erwieſene Gnad, durch Ablaſſung des Ueberreſts der jährlichen Einkünften von dem Gotteshaus Reichenau, ſich ſehr aufgehalten, und ſonderheitlich es geahndet, daß Jhro Majeſtät die oft bemerkte Vertrags-Artitul, und Capitulations-Punkten, gänzlich von Handen gewieſen, und den Biſchof nach ſolchen, zur Adminiſtration des Gotteshauſes Reichenau, nicht gelangen laſſen wollten.

Alsdann bezoge ſich dieſer Abt Marx auf das Advocatie-Recht des Erzhauſes Oeſterreich, über das Fürſtenthum Reichenau, und betheuerte in dürren Worten:

§. 14.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller bringet unter ſeinen Archival-Urkunden dieſes Schreiben des Abts Marxen, ſub N. 20. zu Markt, aber in der demſelben vorangeſetzten Rubrik, ſcheuete er ſich ſchon wieder nicht, gegen die offenbare Wahrheit, daher zu ſchreiben, wie folget: Formalia: Schreiben an die Römiſch-Königl. Majeſtät, Ferdinand I. von Abt Marco in der Reichenau, de dato 19ten Sept. 1536. die öſterreichiſche Kaſten-Vogtey, und NB. derſelben von Marco beſchehenen Widerſpruch betreffend.

Hier ſtraft den Verfaſſer das vorangegangene Schreiben des Abts Marxen ſchon wieder einer offenbaren Unwahrheit, in Betreff der Advocatie.

Daß Er ſolches dem Erzhaus zu mißkennen, nimmermehr gemeynet geweſen, Lit. L. l. 2.

„Ob ich dann aber gleichwohl im Eingang meiner Prälatur (das ich willig bekenne) NB. NB. NB. jetzig Röm. Kaiſerl. und Königl. Majeſtät, als Erzherzogen zu Oeſterreich, zu unterthänigſtem Gefallen, Jhr löbl. Haus Oeſterreich, zum Kaſten-Vogt angenommen, ſo iſt doch daſſelbig (damit ich hier ſolcher Kaſten-Vogtey Kraft und Eigenſchaft nicht weiter diſputire) allein darum beſchehen, damit mein Gotteshaus vor ſeinen beſchwerlichen Nachbarn, mit denen es umgeben, deſto mehr geſchirmt, und gehandhabt wurde. Alles mehreren Jnnhalts des Schirm-Briefs, ſo ich hierüber verſiegelt bey Handen hab.

Ueber die Abweiſung der vermeintlichen Vertrags-Artikul beſchwert Er Abt Marx ſich alſo: „Und wär auch meiner, und anderer dieſer Sachen verſtändigen und erfahrenen treffentlichen Perſonen Trachtung nach, bemeldt meins Gotteshaus Nutz, mit des Hauſes Oeſterreichs ſcheinbaren gutem, Frommen, und Vortheil geſchaft worden, wann Euer Königl. Majeſtät, gegen Annehmung der abgeredten Verwandtnuß-Artikul, mir gnädigſt erlaubt hätten, obbenanntem Biſchoffen zu Conſtanz, mein Gotteshaus zu reſigniren, und abzutreten, welches doch Sr. Liebden, auf Kaiſerl. Majeſtät gethaner Bewilligung, und darauf erlangten Päbſtl. Jncorporation, weder Euer Königl. Majeſtät, noch jemand anderer, nach meinem Abſterben, meiner Achtung, nicht wohl ſperren, oder ferner verhalten werden mögen, obſchon NB. Seine Liebden, oder Jhre Nachkommen, ſich in keinen ſonderbaren Schirm mehr begeben würden, des alles halber hätte ich mich ſolches Abſchieds mitnichten verſehen, kan und mag auch nicht anders gedenken, dann daß er aus meiner Mißgönner verunglimpft-partheyiſchen und ungegründetem Jnnbilden, erlangt worden ſey; und bin noch heutigs Tags unterthänigſter getröſter Hofnung, Euer Königl. Majeſtät werden, auf gründlicher Erkundigung der Sachen, und Jhrer Räthen, ſo dieſer Sachen rechte, wahrhafte, Wiſſenſchaft haben, treue Rathſchläge, und nicht auf eines oder zweyer

partheyiſcher

„ partheyiſcher neidiger Perſonen, ungegründete Anzeigung bauen, ſomit mir noch-
„ malen gnädigſt erlauben, mein Gotteshaus bemeldtem Biſchoffen, daran doch
„ meiner Verſchreibung, dem Haus Oeſterreich gegeben, unverhindert, abzu-
„ treten, und Sr. Liebden daſſelb auf die abgeredten Capitul verfolgen zu laſſen.

Erbrechtlicher Beſtand ꝛc.

§. 15.

Die adeliche Ritter des obern Land Schwabens, in einem Schreiben an den Römiſchen König vom 3ten Sept. e. a. hielten Sich nicht weniger darüber auf, Formalia: Daß Ihro Majeſtät die verabredete Vertrags-Artikul nicht angenommen, da doch dieſelbe zum Beſten des Erzhauſes gediehen hätten. Ihr Schreiben lautete alſo: Lit. M. m:

„ Welchermaſſen Sich Euer Königl. „ Majeſtät des Gotteshauſes Reichenau „ Incorporations-Sachen halben, auf „ unſers Biſchofs zu Conſtanz, und „ unſer aller unterthänigſt vielfältig „ Suppliciren, und Anhalten, entſchloſſen, das ſind wir von Demſelben berichtet, und darüber um ferner Rath und Hülf, fleißig anerſucht „ worden. Dieweil Wir dann vor langem des Geſtifts Conſtanz Abfall, Obliegen, und höchſte Armuth, wohl erkennet, und erwogen, wo derſelbe in „ endlichen Abfall und Zergehung kommen „ ſollte — daß unſer gemeiner Spital „ zerriſſen wurde, ſo haben Wir uns „ unterfangen, dem Allmächtigen zu Lob „ Euer Königl. Majeſtät vorderen Erblanden — zu Nutz, des benannten „ Stifts Conſtanz Sachen, mit allen „ Treuen und Fleiß uns anzunehmen, „ und — den Biſchof zu ruhiger Erhaltung Päbſtlich- und Kaiſerlicher Bewilligung, und Incorporations-Briefen, „ bey Euer Majeſtät, mit unſeren — Fürſchriften und geordneten Bottſchaften, „ — beyſtändlich und hülflich zu ſeyn — „ und zuletzt auf Euer Königl. Majeſtät Befehl an Ihro Regierung der „ Ober-öſterreichiſchen Landen ausgegangen, durch die Edle und Veſte „ Herren von Gundelfingen — und „ Adam von Homburg, als unſer darzu „ erkieſet und erbettenen Bottſchaft, „ neben des gedachten Biſchofs Geſandten, mit berührter Euer Majeſtät Kammer und Regierung zu Inſprugg, . ſolche NB. Verwandtnuß „ und Vertrags-Artikul abreden laſſen,

Gänzliche Mißkennung ꝛc.

§. 15.

Der Biſchöfliche Schriftenſteller nahme ſich ſchon wieder die Erlaubnuß, dieſes Schreiben der adelichen Ritter zu verdrehen, und aus ſelbem eine offenbare Unwahrheit vor aller Welt Augen daher zu drechſeln, weil Er, und ſeine hohe Principalſchaft, Biſchof Cardinal von Rodt, für die Er ſo künſtlich ſeine Dichtungs- und Wort-Verdrehungs-Kunſt an den Mann zu bringen gewußt, denen Ausdrücken: Kaſten-Vogtey, Erb-Advocatie-Recht, Schutz- Schirm-Herrlichkeit des Erzhauſes Oeſterreich, über das Fürſtenthum Reichenau, Spinnenfeind iſt, und damit dieſelbe, unter ſeinem, bey wohlgeſitteten Menſchen unkäuflichen Kram, für ewig verſcharret blieben, Er allem ſeinem Witz und Abgeriebenheit, hat aufgeboten. Hören Wir Ihn hierüber zum Beſchluß dieſes ſeines Tändel-Mark-Krams ſelbſt an. Pag. 55. ſagt Er: Am Rand ſtehet: „ Biſchof Johann hingegen wollte ſich auch zu Vorſchläg „ und Projekten nicht verſtehen, ſondern ſich deren durch die Incorporation erhaltenen Rechten und Gerechtigkeiten prävaliren. Bey König Ferdinand intercedirten ſämtliche Grafen, „ Herren, Ritter, und der Adel im obern „ Viertel des Lands zu Schwaben, vor „ den Biſchof zu Conſtanz, um Ihn bey „ der ausgebrachten Incorporation zu „ laſſen, und demſelben darüber nichts „ nachtheiliges zuzumuthen.

Der Context lautet alſo:

„ Inzwiſchen ſuchte man die bemeldte Vorſchläg Biſchoffen Johann „ angenehm zu machen, und Ihn dahin zu bewegen. Allein, Er declarirte „ ſich gegen Abt Marx, unterm 23ten „ Febr. 1537. daß Er ſich noch heutiges Tags nicht entſchlieſſen mögen, „ hierein zu willigen, beſonders aber „ Se. Königl. Majeſtät unterthänigſt „ zu bitten, Ihne bey Seinen Rechten, „ Gerechtigkeiten, und Innhaben, bleiben zu laſſen, deren Er Sich keines-

„ daß wir uns wohl getröſt, Euer Königl. Majeſtät hätten Dieſelbigen zu gnädigſtem Gefallen angenommen, und bemeldten Biſchof zu richtiger Gewähr, und innhaben ſeiner erlangten Incorporation, kommen laſſen. In Anſehung, daß dadurch Euer Königl. Majeſtät an Ihren Obrigkeiten, Herrlichkeit, Schutz- und Schirm-Rechten, und allen anderen, gar nichts abgegangen, beſonders aber wohl eine anſehentliche und genießliche Schirms-Gerechtigkeit, die Euer Königl. Majeſtät, und das Haus Oeſterreich bisher nie gehabt, erfolgt wäre. (Zu verſtehen über den Biſchof, Sein Domkapitul, und ganzes Hochſtift, Zeit der bedungenen 16. Adminiſtrations-Jahren:) Welche Vertrags-Artikul aber Euer Königl. Majeſtät bisher nicht angenommen, beſonders Sich, laut Ihres letzten Abſchieds, entſchloſſen, des Gotteshauſes Reichenau überbleibenden Reſt, dem Geſtift Conſtanz, bis auf Ihr Widerruffen, verabfolgen zu laſſen. Daß doch ſich entgegen der Biſchof begebe, ſich der Bewilligung, ſo Er der Incorporation halb, über die Reichenau, von Päbſtlicher Heiligkeit, und Kaiſerl. Majeſtät erlangt, hinfür nicht mehr zu brauchen, noch in ander Weeg nachzutrachten; So haben wir auch nicht befunden, und rathen mögen, daß benanntem Biſchof angeregter Abſchied annehmlich, oder verantwortlich ſeyn könnte, in Betrachtung, daß die abgeredeten Vertrags-Artikul, mit der eilenden und beharrlichen Kriegshülf, auch der Oefnung, und anderen abgeredten Punkten, Ihm, Biſchof, eine ſonder beſchwerliche Dienſtbarkeit auflegten.

„ wegs zu entäuſſern, noch entſetzen zu laſſen, bedacht ſeye.

„ Die ſamtliche Grafen, Herren, und Ritter, und der Adel des obern Viertels des Landes Schwaben, am Boden-See, und Hegeü, nahmen ſich auch hierwegen des Biſchoffen an, und gaben König Ferdinand, in dem hier ſub. Lit. M. m. befindlichen, und von Graf Friderich von Fürſtenberg, Hugen Grafen von Montforth, Schwichharten von Gundelfingen, Adam von Homburg, Pilgerin von Reiſchach, und Friderich von Enzberg, in eigenen und ſamtlichen Grafen, Herren, Rittern, und Adels-Namen unterzeichneten, und aus Heiligenberg unterm 7ten September 1536. datirten Schreiben, zu erkennen: Daß Sie auch nicht befinden, daß bemeldtem Biſchof angeregter Abſchied annehmlich, oder verantwortlich ſeyn könnte, in Betrachtung, daß die Vertrags-Artikul mit der eilenden und beharrlichen Kriegshülf, auch der Oefnung und andern Punkten, Sr. Gnaden eine ſonder beſchwerliche Dienſtbarkeit auflegen, daß auch gleichermaſſen Sr. Gnaden, Ihren Nachkommen, und dem Geſtift Conſtanz, zum höchſten abbrüchig, und verderblich wäre, ſich Ihrer erlangten Päbſtlich- und Kaiſerlichen Bewilligung, und Incorporation über das Gotteshaus Reichenau, die Sie mit groſſen Unkoſten, Mühe und Arbeit ausgebracht, wiederum zu verzeihen, und zu entſchlagen.

Nun hat der Biſchöfliche Schriftenſteller gänzlich ausgeredet, und auch wir hoffen, zur Genüge erwieſen zu haben, daß man, ab Seite des Hochſtifts Conſtanz, und der jeztmaligen Innhabern deſſelben, das Erb-Advocatie-Recht über unſer Fürſten-Stift Reichenau, nicht nur in Anſpruch genommen, ſondern ſolches gänzlich mißkenne, und daß das Erzhaus Oeſterreich ſolches Regale mit Rechten einmal gehabt habe, aufs hartnäckigſte verneine; Solches zu erweiſen, kan man keine ſtärkere Gründe von uns fordern, als diejenige ſind, die wir hie getreulich, und ohne Umſchnitt, angeführt haben,

Nemlich:

Die Selbſt-Geſtändnuß, und unwiderredliche Beurkundung all-deſſen, Selbſt des Biſchöflich-Conſtanziſchen Schriftenſtellers, unter Beglaubigung der-

ſelben, von Sr. Eminenz, dem Herrn Fürſt-Biſchof Cardinal Franz Conrad von Rodt, mit Zuzug, wie es daſelbſt heißt, eines offenen geſchworenen Notarii, und Zeugen, beſchehen, und bey Reichs-Hofrath übergeben, zwar erſt lang nach dem Treffen, im Monat November 1755.

Der Biſchof zu Conſtanz (Chriſtophorus Mezler) ſtellte im Jahr 1555. an die Cantons, welche die Oberherren von Thurgau ſind, eine ſchriftliche, und von ſeinem Capitul bekräftigte Erklärung aus, daß weder Er, noch Seine Nachfolger, jemals einen andern Ober- und Schutzherrn, und Inſpectoren über die Abtey Reichenau, und über ihre Einkünfte, auſſer denen freyen Cantons, und Herren vom Thurgau, erkennen, auch niemals auf dieſer Inſul ein Fort oder einen Wall anlegen wollen. Bruzen la Martiniere Geographiſches Lexicon, IX. Theil, Lit. R. pag. 779.

Nota ſub Lit. A.

(Zu dem §. 5. des Vierten Abſchnitts pag. 157. gehörig.)

Das iſt:

Beweis, daß es bey denen zeitlichen Herren Biſchöffen zu Conſtanz, eine, von Sydonius abſtammende Erblehre geweſen, ſo man unſerem Gotteshaus Reichenau, zu deſſen Erbeutung, nachgeſtellt, und dann, nach glücklich beſchehener Eroberung deſſelben, wo Gefahr war, bey den höchſten, ſo geiſtlich- als weltlichen Gerichts-Stellen, die gemachte Beute wieder zu verlieren, man allezeit gegen jeden, der Ihnen, Eroberer, und nachherigen Uſurpatoren, im Weg ſtande, mit **Calumnien, und Gewiſſens-freyen Ehr-Verletzungen**, darein zu zechen gepflogen, ohne Ruckſicht auf Stand, oder Anſehen, ſo hoch, und erhabenſt, Selbe auch immer waren; Hingegen all jene, der denen Eroberern, Biſchöffen, oder Vertheidigern des unrechtmäßigen Beſitzes, Hülfshände leiſteten, mit Lobſprüchen, und Verehrung, bis an das hohe Geſtirn zu erheben; Wovon hier ein Beweis angeführt wird, aus dem ſo rubricirten: **Aufgedeckten Frevelmuth**, von dem Abt Marx von Knörringen, wie folget:

1. Daß der Verfaſſer des jetztbemerkten, **Aufgedeckten Frevelmuths**, erſter Juſtitz-Rath, und geweſener Biſchöflich-Conſtanziſcher Canzler, von Ballbach, ein Mann von einer beſondern Geſchicklichkeit geweſen, da Er Seine abendtheuerliche Geſchichts-Erzehlung von dem Hergang, und beſchehener Durchtreibung der Incorporation unſers Fürſten-Stifts Reichenau, an die Biſchöflich-Conſtanziſche Tafel, die er für ewige Wahrheiten an das Licht zu ſtellen, und das Publikum zu betäuſchen, ſich die Erlaubnuß genommen, ſo künſtlich ineinander zu weben gewußt, daß bey Durchleſung eines ſolchen Gemiſchmaſchs, auch der genaueſte Beurtheiler daraus nicht klug werden, vielweniger hinter die darunter verſteckte Tücke kommen ſollte, davon haben wir hier, in Betracht des Abtens Marxen von Knörringen, abermal einen überzeugenden Beweis, wo er, Verfaſſer, zeigte, daß es ihn eben wenige Mühe gekoſtet, dieſen Marxen von Knörringen jetzt als den ſchlechteſten, Verſtand- und Sittenloſeſten Mönchen, in ſeinem Geſchmier aufzuführen, hingegen, ſo es für ſeine Tändelmarkts-Krämerey ihm füglicher zu ſeyn, vorkam, er eben dieſen Marx an einer andern Stelle, wie wir es gleich anführen werden, als ein beſonderes Licht des hohen Adels, zur allgemeinen Betrachtung, Bewunderung, und gleichſam zur Anbetung Seiner, des Marxen, als eines groſſen Mannes, und endlich gar auf einer erhabenen Fürſtlichen Schaubühne hervorzuſtellen, Sich alles daran hat gelegen ſeyn laſſen, obſchon derſelbe, nach der wahren Geſchichte, in und an ſich ſelbſt, damals anders nichts war, als ein angehender Schüler, unter der Anweiſung und Handleitung des Priors und Capituls von bürgerlichem Stand zu Reichenau, um eine Prob von ſich, innerhalb zwey Jahren, ſpühren zu laſſen, ob in Ihm noch ſo viel Menſchen-Verſtand anzutreffen wäre, daß man Ihme, ohne Gefahr, den Fürſten-Staab über das Gotteshaus Reichenau, anvertrauen dörfte.

2. Allein, ſo hoch dieſer Großſprecher auf dieſem Blatt, und an dieſer Stelle, mit ſeinem Adelsmann, dem Marco von Knörringen, aufhobe, ſo niederträchtig, ja ſo äuſſerſt verächtlichſt, ſprache er voran, gleich im Eingang ſeines **Frevelmuths**, im 21ſten und nachfolgenden Blättern, von dieſem Marx von Knörringen, und noch von einem andern adelichen Mönchen zu Reichenau, Januarius von Reiſchach, die Er ſo abſchilderte, und ſie, obſchon adeliche Geſchöpfe, und wirkliche Convents-Herren,

oder Capitularen des Gotteshauſes Reichenau, unter die elendigſte Taugenichts herunterſetzte, mit der
theuerſten Verſicherung, en honnête homme, für den er, Schmierer, doch angeſehen ſeyn wollte, —
„ Pabſt Julius der II. wäre, in Betracht der gänzlichen Unfähigkeit dieſer beeden Adelsmänner, und
„ ihrer Dummheit, ja, wie er behauptet, Sittenloſigkeit, bemüßiget geweſen, dem Biſchof Hugo zu
„ Conſtanz, das Gotteshaus Reichenau, ſelbes von ſeinem bevorſtehenden äuſſerſten Untergang, in wel-
„ ches dieſe zwey Taugenichts ſolches ſonſt bringen würden, zu retten, ſo einer davon Abt würde, an
„ deſſen, des Biſchofs, Tafel, für ewig zu ſchenken.

3. Seine eigene Worte hievon ſind, unter andern, allda folgende: Formalia: „Da nun der äuſ-
„ ſerſt verſchuldete Abt Martin Anno 1508. den 4ten September dieſes Zeitliche geſegnet, und in ſei-
„ nem Gotteshaus zwey einzige Conventualen, nemlich Marcum von Knörringen, und Januarium
„ von Reiſchach, hinterlaſſen, beede aber nicht vieles über das 23te Jahr ihres Alters erreicht hatten"
(dieſes ſollte bey dem Großſprecher ſo vieles bedeuten, daß die zwey Mönchs-Cavalier damals in dieſem
Alter noch kein Hirn im Kopf gehabt, ſie ſomit als die elendeſte Geſchöpfe, und von Naturswegen un-
fähig geweſen ſeyen, daß man aus ihnen einen zum Abten erwählen durfte) — „Wurde Pabſt Ju-
„ lius der II. --- veranlaſſet, daß er ſelbes Gotteshaus Biſchoffen Hugo zu Conſtanz, und ſeinem
„ Hochſtift --- auf ewig incorporirt hätte." **Ferner** pag. 22. fährt er fort, dieſe zwey, in ſeinem
Geſichts-Punkt ganz ausgeartete, adeliche Mönche, zu beſchreiben, mit Anfügung der Beweg-Urſach,
wegen welcher der Pabſt beede für untüchtig, ja gänzlich unwürdig zur Abts-Würde erkläret hätte, per
Formalia: „Dieſe **hohe Nothdurft** erklärte er, Pabſt Julius, noch weiters, und zeigte, wie hier-
„ unter der Reichenau aufgeholfen werden könnte." (nemlich, mit Beſeitigung dieſer beeden ausgear-
teten adelichen Mönchen, dann ſo lauteten die Worte des Päbſtl. Brevis:) „**Da Wir, aus väterlicher**
„ **und vorſichtiger Sorgfalt, zu überlegen genommen, welchermaſſen beſagtes Gottes-**
„ **haus, als in welchem ſich nur noch zwey Mönchen befinden, deren keiner das 23te**
„ **Jahr ſeines Alters erreichet hat.**" (Dieſes war ein falſches Vorgeben des Biſchofs Hugo zu
Rom. Dann jeder dieſer beeden adelichen Profeſſen war über 25. Jahr alt, und doch noch für Hirn-
und Verſtandlos von dem beſagten Biſchof Hugo bey Pabſten Julio angegeben, und als ſolche hier
gegenwärtig von dem Verfaſſer des **Frevelmuths** in dem Grabe belobt) „**An ſeinen Einkünften**
„ **und Gütern — in einen Zerfall gekommen, ſo, daß wahrſcheinlich die Güter und Ein-**
„ **künften deſſelben, durch einen aus dieſen Mönchen, nicht nur nicht vermehret, ſondern**
„ **auch nicht einmal in dem jetzigen Stand erhalten werden könnten, ſo haben Wir**
„ **ſelbes dem Biſchof zu ſeiner Tafel geſchenkt, um dem Gotteshaus wieder aufzuhelfen.**
„ Paternis, & ſolicitis ſtudiis intendentes, quod ſi Monaſterium ipſum, in quo duntaxat duo ſunt
„ Monachi, quorum neuter viceſimum tertium Suæ ætatis annum exceſſit. Ejusque fructus &
„ bona -- Siniſtris eventibus admodum diminuta -- vero ſimiliter *per aliquem* ex dictis Monachis
„ non ſolum non augeri, ſed NB. *etiam in eodem Statu conſervari non poſſent*, menſæ Epiſco-
„ pali -- perpetuo uniretur. Ex hoc non ſolum *conſervationi*, ſed etiam recuperationi Bonorum
„ dicti Monaſterii ſalubriter provideretur.

4. Um aber dieſe zwey adeliche Taugenichts, (für die ſie der Biſchof Hugo vor Pabſten Julio II.
abgeſchildert hatte, und wie ſie der Verfaſſer des **Frevelmuths** vor den Augen aller Welt verklei-
nernd und beſchimpfend vorſtellt, damit ſelbe weiter nicht ausſchweiffen ſollten, doch einigermaſſen im
Zaum zu halten, lautet der weitere Context des **Frevelmuths** pag. 24. daß der Pabſt ſie beede unter
die Zucht-Gerte des Biſchofs Hugo gegeben hätte. Formalia: „Ueber das gabe Julius beyden Con-
„ ventualen, Marco, und Januario, in einem beſondern Mandat ſub Nro. 5. zu verſtehen, wie ſie
„ ſich bey dieſer Incorporation zu verhalten, und dem Biſchof Folge und Gehorſam zu leiſten hätten.
„ Formalia: Wir befehlen ihnen, daß ſie den beſagten Biſchof Hugo, als ihren Vater, und Hirten,
„ dankbarlich, und mit Verehrung annehmen, demſelben allen Gehorſam leiſten, und deſſen heilſa-
„ men Ermahnungen und Befehlen demüthig gehorchen ſollen. Quatenus Epiſcopum Conſtantienſem
„ Hugonem tanquam Patrem & Paſtorem -- Grato admittentes honore, & exhibentes eidem obedien-
„ tiam -- ejus ſalubria monita & mandata ſuſcipiatis humiliter." Welch tiefe Herabſetzung des ade-
lichen Stolzes in dieſen zweyen Mönchen, von denen aber den einten, nemlich den Marx von Knör-
ringen, dieſer unſer Großſprecher, gleich hintan, wie wir jetzt geſehen haben, unter die ſchimmernde
Fixſternen des adelichen Himmel-Geſtirns, als einen Fürſten des, nach ſeiner Träumung, für den ho-
hen Adel allein geſtiftet ſeyn ſollenden Gotteshauſes Reichenau, hervorſtellte.

5. Alsdann folgt die Bedrohung der Knutten, die dieſen elendigen Adels-Mänchen ein Biſchof zu
Conſtanz, aus Päbſtlicher Authorität, und Befehle, zu verſuchen geben würde, ſofern ſie, Re-

bellen,

bellen, *) über dieſe ihrige Unterjochung, und Unterdrückung, bis zur verächtlichſten Knechtſchaft, nur einen Mucker zu machen, ſich unterſtehen ſollten, mit der an Sie beſchehenen Päbſtlichen Warnung, „ anſonſten werde Er, Pabſt Paulus, jenes Straf-Urtheil, welches der Biſchof über Sie, **Rebellen**, „ ergehen laſſen würde, gutheiſſen, und noch überhin ſelbes **aus Gottes Authorität**, ja **an Got-** „ **tes Statt**, an Ihnen, ohne die geringſte Nachlaß, aufs ſtrengſte Selbſt vollziehen machen. For- „ malia: Alioquin ſententiam, quam idem Epiſcopus tulerit, *in Rebelles*, ratam habebimus, & facie- „ mus, *Authore Domino*, usque ad Satisfactionem congruam inviolabiliter obſervari.“

6. Alsdann ſtiege der erhitzte Großſprecher, und Groß-Kanzler des Hrn. Biſchofs, Franz Conrad von Rodt, daſelbſt an der nemlichen Stelle über unſer groſſes adeliches Licht, den Marx von Knörringen, insbeſondere daher, da er ſeine Geſchichts-Erzehlung an dem nemlichen Blatt 24. fortführt. Formalia: „Pabſt Ju- „ lius wollte den Biſchoffen bey der Incorporation dadurch noch mehreres ſicherſtellen, und ſchützen, „ und NB. **zwar zu einer ſolchen Zeit, als Marcus von Knörringen ſich wirklich Präla-** „ **tens-Gedanken aufſteigen laſſen.**“ (Das iſt: Weil Er, Marx von Knörringen, als im Jahr 1508. auf Veranſtaltung des Kaiſers Maximilians, zum Abten in Reichenau erwählt, und von dem Kaiſer beſtätiget, dem Biſchof Hugo, und deſſen Anmaſſung an das Gotteshaus Reichenau, damals widerſtanden.) Pag. 25. ſagt er weiter: Formalia: „ Dieſe Päbſtliche Bullen, Mandaten, und Ver- „ ordnungen, ließ Biſchof Hugo, Marco von Knörringen, und Januario von Reiſchach, die ſelbi- „ ger Zeit das Convent repreſentirten -- unters Angeſicht verkünden -- welche aber alles verachtet, ſo „ zwar, daß es Marcus von Knörringen, welcher nicht einmal den Ordinem Presbyteratus hatte, **) „ dahin gewagt, und durch ſeine Anverwandte und Vettern -- ſonderheitlich durch Wolf Dietrich von „ Knörringen, auch ſeinen anderweiteren Anhang ***) dahin zu bringen gewußt, daß Er, durch ein „ illegales und nichtiges Compromiſs, zum vermeintlichen Abten der Reichenau, iſt erwählt worden.

7. Jetzt wiſſen wir, welch groſſe Geſchöpfe in denen Augen des Verfaſſers von dem Frevelmuth, und des Verbreiters deſſelben, Herrn Biſchoffen Franz Conrad Cardinalen von Rodt, dieſe zwey adeliche Capitularen zu Reichenau, geweſen, für den Zeitpunkt, wo Sie es für nöthig fanden, Selbe zu ſchimpfen, und tiefeſt herab, unter die elendigſte Sklaven eines jeweiligen Biſchofs zu Conſtanz, zu ſetzen; und dann, wo man dabey ſeinen Conto fande, aus denenſelben gleich wieder Halb-Götter, und hellfunckende Lichter des Adels zu machen.

Woraus wir dann genugſam erprobt haben, daß es ſo die Gewohnheit, und eine von Sidonius abſtammende Erblehre der zeitlichen Herren Biſchöffen zu Conſtanz ſey, mit Calumnien und Ehr-Verletzungen ſich durchzuhelfen, wo man, bey dem unrechtmäßigen Beſitz unſers Fürſten-Stifts, mit Recht nichts erhalten kann, was wir hier zu beweiſen hatten.

---

*) Hier im Vorbeygehen. War das nicht die nemliche Sprache eines Biſchofs Hugo, mit dieſen zwey adelichen Mönchen, und auch zumal wirklich geweſenen Capitularen unſers Fürſten-Stifts Reichenau, mit welcher ein Herr Franz Conrad von Rodt, Biſchof, uns, Prior und Capitularen zu Reichenau, in dieſen unſern Zeiteu zu complimentiren, und uns aufs zärtlichſte ſo zu begegnen pfloge. Ferner: Könnte ein ſtärkerer Beweis gefordert werden, als dieſe grobe Mißhandlung dieſer zweyer adelichen Capitularen zu Reichenau, von Biſchoffen Hugo, war, daß die zeitliche Biſchöffe zu Conſtanz, von Biſchoffen Sidonius an, es zur Erblehre gehabt, daß Sie, bey geſuchter Erbeutung unſers Gotteshauſes, und nachher, bey deſſen unrechtmäßig beſchehener Eroberung, ſich in dem verbottenen Beſitz deſſelben zu erhalten, jeden an Ehre und guten Namen verletzen ſollten, und wirklich thaten, der ihnen in ihren böſen Abſichten im Weg ſtande.

**) Welch groſſer Gedanken, und kluger Vorwurf eines Biſchoffens, und ſeines General-Vicarii von Deuring gegen den Abt Marx von Knörringen, als hätten Sie nicht wiſſen müſſen, daß der Orden des Prieſterthums, einen Abten aus einem Religioſen, in einem Gotteshaus, wo ſelber Capitular iſt, zu machen, eben ſo wenig erforderlich ſey, als ſelber iſt, wann ein Domherr, der noch nicht Prieſter iſt, zum Biſchoffen erwählet wird. Haben nicht Sie beede, Franz Conrad von Rodt, und ein Dominicus von Deuring, ſelbſt im Jahr 1744. in der Perſon des Herrn Dom-Capitularen, Freyherrn von Sicking, ſich für das Hochſtift Conſtanz einen Fürſt-Biſchoffen zu wählen, mit an geholfen, der an Alter zwar 60. Jahr, aber den Orden des Prieſterthums doch nicht hatte. So geht es, wann man ſchimpfen will; -- Wo man keine Urſach zu ſchimpfen hat, muß man alles zuſammenſtoppeln, nnd daraus ein Schimpfwort zuſammenflicken.

***) Hier iſt nicht der Abt Marx geſchimpft, wohl aber der Kaiſer Maximilian I.; dann dieſen Monarchen verſtehet der Schriftenſteller unter den Ausdrücken: **Auch ſeinen anderweitern Anhang** -- dann dieſer Kaiſer hat, mit Abſendung des gefürſteten Abtens von Kempten, und noch dreyer anderer Ordens-Prälaten, in Beyſeyn eines Kaiſerl. Geſandten, im Jahr 1508. die Abts-Wahl zu Reichenau veranſtaltet, und nachher den ſo rechtmäßig erwählten Marx von Knörringen von Rechtswegen beſtätigt, -- mithin ſchimpfte der Schriftenſteller ſelbſt den Kaiſer, daß er dieſe Wahl illegal nennet.

Nota ſub Lit. B.

Zu dem §. 9. des Vierten Abſchnitts pag. 162. gehörig, zum Beweis, daß ein Herr Franz Conrad Biſchof zu Conſtanz Cardinal von Rodt, aller Orten und Enden, vorderſamſt bey beeden Allerhöchſten, ſo geiſtlich- als weltlichen Gerichtshöfen, eine Allmacht ausgeübt, die vor Seiner noch kein Anderer auszuüben, einmal ſich zu Sinne hätte kommen laſſen. Der geneigte Leſer ſchlage vorbemerkten §. 9. auf, und nach deſſen Durchleſung ſetze Er hier Nachſtehendes daran: Er ſelbſt wird eine Allmacht finden, von welcher in der groſſen Welt-Geſchichte was gleiches nicht anzutreffen iſt.

1. Halten wir hier ein wenig feſten Fuß, und betrachten wir jene Stelle von dem Vierten Abſchnitt §. 9. was genaueres, und in ihrem innern Mark, wo der Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt jenes anführt, was Pabſt Paulus III. in Betreff der Incorporation unſers Gotteshauſes, an die Biſchöfliche Tafel gethan hat, worauf er, Herr Franz Conrad, pochet, und eine **Allmacht** in ſeinen Handlungen dadurch verrathet, die kein Anderer nach ſeiner ausüben würde, der noch einen Gott fürchtet, und einen allmächtigen Richter Himmels und der Erden erkennet: Qui Juſtitias judicabit. Dann daſelbſt giebt Er dem Pabſt eine Obriſt-Richterliche Gewalt, wo Selbem keine gebührte, nachdem er, Baron von Rodt, wenige Jahre vorher, dem Römiſchen Stuhl den Gerichts-Stab mit Liſt und Gewalt aus Händen geriſſen, in Sachen, wo niemand anderſt, als Päbſtliche Heiligkeit, nach den Rechten Obriſter Richter ſonſt ſeyn konnte, andern Orts aber Er, **Allmächtiger**, Ihro Kaiſerl. Majeſtät, und den geſammten Gerichts-Stellen, wie Selbe Namen hätten, Ihre von Gott Ihnen gegebene Obriſt-richterliche Gewalt keckhin abſpricht, in Sachen, wo niemand anderer, als eben ſolche Höchſte Gerichtshöfe, rechtliche Ziel und Maaß zu geben hätten. Fürwahr eine **Allmacht**, mit Monarchen ſo umzugehen, und Selbe ſo zu befangen wiſſen, daß **Er, Allmächtiger**, allzeit die Oberhand über Beede behielte, und Jeder Derſelben, nach ſeinem Willen, jetzt Herr, jetzt Unterthan über den andern ſeyn mußte, wo weder die Geſetze, noch die natürliche Billigkeit, was ſolches erlaubten. Seine Worte hievon lauten daſelbſt alſo: „Pabſt Paulus III. hat ganz wohl gewußt, warum Biſchof Hugo zum „Genuß der Reichenau nicht gelangen können.

2. Aus dem Vorangegangenen (in dem Erſten Abſchnitt §. 34. anzufangen) wiſſen wir, daß Kaiſer Maximilian I. die Bull Pabſtens Julii, eines Orts als erſchlichen, andern Orts als Reichsſatzungswidrig erklärt habe, und nach vielem Herumwerfen, ab Seite des Biſchofs, und gewagten Nebenſtreichen, auch gegen die wiederholte geſchärfte Kaiſerl. Verbothe, mußte Er, Biſchof Hugo, die Bull heraus, zu Kaiſers Händen geben, und gegen Empfang jenes, nach ſeiner Ausſag, für dieſe After-Bull zu Rom geopferten Geldes, von 6000. fl. eine ſchriftliche Verzicht auf ſelbe, unter ſeiner, und des ganzen Domkapitels Handſchrift und Pettſchaft, für ewig von ſich ſtellen, und alles dieſes dem Kaiſer übergeben. Nun über alles dieſes, ſagt der Großſprecher, ſey Pabſt Paulus hinaus geſprungen, und Formalia: „Habe declarirt: Daß ſolches alles der Incorporation keineswegs die Kräften, und den Beſtand benommen, noch jemals benehmen hab können, oder ſollen. Etiamſi dictus Hugo Epiſcopus illis quovis modo, ad *Inſtantiam tunc Romani Imperatoris*, ceſſiſſet, valeant, & plenam roboris firmitatem obtineant, &c.

3. Könnte was, dem höchſten Päbſtlichen, und Kaiſerlichen Anſehen näher tretendes, einmal geſagt, oder behauptet werden, als dieſe ſo ſtrotzende Aeuſſerung iſt, mit welcher man in dieſem **Frevelmuth**, an der nemlichen Stelle, uns Prior und Convent zu Leib gehen wollte, **ob hätten wir einem ſogenannten Päbſtlichen Oracul gegen die Stirn getreten, und die höchſte Päbſtliche Gewalt in dieſer Sache unter die Füß gedrückt**, da doch der Verfaſſer ſich dabey nicht erinnert hat, wie es von ſeiner Seite eine wahre Beleidigung der Päbſtlichen Ehre und Anſehens geweſen, da er unſtatthaft daher hat ſchreiben dörfen, dieſe After-Bulle wäre mit Wiſſen Pabſtens Paulus III. ſo ausgefertiget worden, da ſie doch von dem damaligen Biſchof zu Conſtanz, zu Rom für Geld nur erſchlichen war. Dann ſoll das keine Beleidigung des höchſten Statthalters Chriſti ſeyn, wann man Demſelben zu Schulden leget: Er hätte die größte Verbrechen und begangene Ungerechtigkeiten eines Biſchofs zu Conſtanz, auf Seine Schultern genommen, und durch Sein höchſtes Anſehen ſolche Gottes- und Gewiſſensvergeſſene Vergehungen geheiliget, um nur Seine höchſte Macht gegen den Kaiſer wirkſam zu machen, in Sachen, wo Er, Pabſt Paulus, nichts zu befehlen hatte. Andern Orts aber war das nicht eine Beleidigung, und Geringachtung der Majeſtät eines Kaiſers, da ein **allmächtiger** Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, da Selber ſeinen **aufgedeckten Frevelmuth** bey Reichs-Hofrath im Jahr 1752. zwar noch nicht beurkundet, übergeben gehabt, ſeinem allerhöchſten Lehnherrn, Kaiſerlicher Majeſtät, den Stuhl, wie man ſagt, vor die Thür ſetzte, und Allerhöchſt-Denenſelben die Obriſt-richterliche Gewalt ſo höhniſch und bißig entſagte, in Sachen, die ein Reichs-Fürſtenthum, benanntlich unſer Gotteshaus Reichenau betrafen, ſo gänzlich entſagte, und ſelbe an einen Dritten

hinüber zu ſchieben, ſich nicht entfärbte, und ſolches zwar an den nemlichen Dritten, nemlich Jhro Päbſtliche Heiligkeit, Höchſt-Welchem Er, allmächtiger Franz Conrad von Rodt, durch Allerhöchſt-beſagte Kaiſerl. Majeſtät kurz vorher alle Einmiſchung in berührt unſere Stifts-Reichenauer Sache, auch ſogar das Geiſtliche betreffend, hat unterſagen machen. Nennet man das nicht Beleidigungen der Majeſtäten, und eine Ausübung einer **Allmacht**, die verächtlich vor der Welt, und vor Gott unverantwortlich, dermal aber, bey ſo aufgeklärtem Facto, allgemein anſtößig iſt.

4. Ferner: Da er, Verfaſſer, uns Prior und Convent beſchnarchte, über den Vorwurf, den wir ihm gemacht hatten, „**die erſte Bull, durch die Entſagung des Biſchofs, auf ſelbe, „für ſich, und alle Nachfolger, wär in ein eitles Nichts zerfallen**, da doch, durch das Ora-„cul und den heiligen Ausſpruch des benannten Pabſts, ſey erklärt worden, daß die Bull Julii „des II. kein einziges Gebrechen an ſich gehabt, worüber Er, Paulus III. ausdruckentlich erklärt habe: **Daß derſelben, durch höhere Macht** (zu verſtehen den Kaiſer Maximilian) **veranlaßte Zurückgab der Päbſtlichen Union, an ihrem Beſtand, Gültigkeit, Würde und Kraft, lediglich nichts benehmen hätte mögen, noch ſollen.** Heißt das nicht, den glorreichſten Kaiſer Maximilian I. Weil. höchſtens entunehren, da Jhro Majeſtät, aus Erheiſchung der Gerechtigkeit, ſich alles daran haben gelegen ſeyn laſſen, den Biſchof Hugo zur Herausgab, und ſchriftlicher Verzicht, auf dieſe ungerathene Bull von Reichswegen anzuhalten, ja ihn dahin mit Ernſt zu zwingen, wornach Jhro Maj. Actenkündig, ſothane Dero gerechteſte Handlung und Handhabung der höchſten Majeſtäts-Rechten, dem ganzen Reich durch ein Kaiſerliches Decret bekannt und handveſt gemacht haben.

5. „Aber (heißt es daſelbſt weiter) **über das hin hat Pabſt Paulus der III. die Incor-„poration aus eigener Bewegnuß neuerlich ertheilt**, und in ermeſſenen Terminis **gebotten**, „*NB.* **daß kein Richter, noch Gericht, von was Stand, oder Würde ſolches im-„mer ſeyn möchte, zu deſſen Abbruch was zu ſprechen, zu definiren, oder dieſe „Päbſtliche Verfügung anderſt auszulegen, oder einen andern Verſtand Jhro zu ge-„ben, ſich unterſtehen ſollte.** Welches ſich doch heutiger Prior und Religioſen, temerario auſu „(aus frecher Keckheit) anzumaſſen kein Scheu getragen. Ja ſie vermeſſen ſich in ihrem Libello „ſupplici noch weiter dahin, **daß Sie die Päbſtliche Macht hierinnfalls in Widerſpruch „zu ziehen**, und deſſentha1ben die Jncorporation für ungültig auszugeben, kein Bedenken gemacht: „So lautet daſelbſt in dem Frevelmuth der Text.

6. Hier ſtehet mir das Blut in Adern ſtill. Was? **kein Richter, kein Gericht, kein Stand, keine Würde**, ſollte es auch die allerhöchſte (das iſt, ſogar der Kaiſer, oder NB. der Reichs-Hofrath ſeyn,) ſoll gegen dieſe Vermächnuß von einem Pabſt des **Reichs-gefreyteſten Fürſten-Stifts Reichenau, an die Biſchöflich-Conſtanziſche Tafel**, zu deſſen Abbruch etwas „zu ſprechen, „zu definiren, oder nur dagegen zu ſchnaufen, viel weniger dieſer Päbſtlichen Verfügung eine andere „Auslegung, oder Verſtand zu geben, als ſelbe gemacht iſt, berechtiget ſeyn?

7. Laſſen wir dieſes ſo groſſe Heiligthum, das angabliche **Oracul** Pabſtens Pauli des III. hier die Revüe paßiren, und zuſehen, wie ſelbes laute, über was es gebiete, und welch höchſte, zwar angemaßte, Obriſt-richterliche Befehle, Verbote, und Verordnungen, dieſer Pabſt Paulus III. in Betreff **unſers Reichs-gefreyteſten Gotteshauſes Reichenau**, und deſſelben, durch Jhn, Pabſten, neuerdingen, dem Kaiſer zuwider, und ſolches zwar ex plenitudine poteſtatis, wie die Worte der Bulle ſagen, beſchehen ſeyn ſollender Schenkung, und Vermächtnuß, mit Haut und Haare, und für ewig an die Biſchöflich-Conſtanziſche Tafel, ſolch unſers gefürſteten Stifts, ſoll ergehen haben laſſen, welche angemaßte Obriſt-richterliche Sprüche und Verordnungen dann, nach der träumenden Phantaſirung eines Verfaſſers des **Frevelmuths**, und nach dem Vorwurf eines Herrn Biſchofs Franz Conrad von Rodt, „**Weder ein Kaiſer, vielweniger der Reichs-Hofrath, oder eine andere Stelle, wie ſelbe „Namen hätte**, mit dem kleinſten Finger auch nur von der Ferne zu berühren, will nicht ſagen, „etwas entgegen zu verordnen, oder die Päbſtliche Ober-Herrſchaft über unſer Reichs-lehnbares Für-„ſtenthum, in Anſprach zu nehmen, nur und nimmer befugt ſeyn ſollte." Was ſoll es gelten? die in Sachen vom Jahr 1747. ergangene, ſogenannte Reichs-hofräthliche Judicata, angabliche Concluſa, ſo betitelte Allerhöchſt-Kaiſerliche Decreta, Reſcripta, wie ſelbe Namen hatten, leiden dabey den gefährlichſten Schiffbruch, ſamt dem Verbott an uns Prior und Convent zu Reichenau, bey Straf, ja wirklich an uns durch den Herrn Biſchof ſelbſt vollzogener Sperr aller Temporalien, bis zur verhängten Aufkündigung gegen uns, des Kaiſerlichen und Reichs-Schutzes. „**Daß wir uns ja keines-„wegs mehr unterſtehen ſollten, Päbſtlicher Heiligkeit Benedict XIV. auch nur ein Wört-**

„ gen, in Betreff unſerer damal obgeweſenen Klagen, mitſprechen zu laſſen, weder gütlich, weder rechtlich, ſelbe möchten das Geiſtliche betreffen, oder nicht.

8. Aber bey der angemaßten obriſten Gewalt Pauli III. hier zu bleiben, finden wir in den Archival-Urkunden des Frevelmuths Nro. 16. dieſe Bull angeführt. Mit dem Rubro: Copia Bullæ Pauli III. ſuper Unione Augiæ Majoris, in qua Julii II. Bullæ confirmantur, & Monaſterium Augienſe de novo Menſæ Epiſcopali incorporatur Anno 1535. 14. März. Das iſt: „Copey der Bull Pabſtens Paul III. von wegen der Einleibung (an die Biſchöflich-Conſtanziſche Tafel) des Gotteshauſes Reichenau, in welcher die Bulle Pabſten Julii II. beſtätiget, und anbey beſagtes Gotteshaus der Biſchöflichen Tafel von neuem wieder eingeleibt wurde.

9. Der Context daſelbſt, was in die gegenwärtige Frag einſchlagt, iſt in dieſer Bull folgender, aus dem lateiniſchen unverfälſcht gegeben: „Vorlängſt hätte Julius II. Pabſt dem Biſchof von Conſtanz das Gotteshaus Reichenau für ewig einverleibt um ſeine Tafel beſſer verſehen zu können, mit der Gewalt, Fug und Macht, daß ſelber Biſchof, und jeder ſeiner Nachfolger den Beſitz, Adminiſtrirung, und Regierung des beſagten Gotteshauſes, wie auch den Genuß aller Güter, Einkünften, Habſchaften, weltlichen Gerechtigkeiten, Regalien, und Hoheiten aus eigner Autorität an ſich nehmen, und die Einkünften des beſagten Kloſters zu ſeinem Gebrauch und Nutzen, als ſein Eigenthum verwenden könne. . . . Da nun jeztmaliger Biſchof zu Conſtanz, Joannes, Uns (Paul III.) hat vortragen laſſen, daß beſagter Hugo Biſchof, wegen einigen entzwiſchen gekommenen Hinderniſſen, zu dem Beſitz des beſagten Kloſters nicht habe gelangen können . . . ſo thun wir Jhm dermaligen Biſchofen Johannes Vorſehung, daß ſelber, wegen Verhindernus ſothaner Einverleibung, an ſeinem zeitlichen Unterhalt keinen Mangel leide, ſondern ſeinen Staat beſſer fortführen könne, und wollen, daß beſagte Bull Julii II. bey ihrem vollkommenen Weſen bleiben und vollſtreckt werden ſoll, obſchon beſagter Hugo, auf Andringen des Kaiſers, davon abgeſtanden. Demnach v e r m a c h e n wir jezt beſagtem Biſchofen Johann das bemerkte Gotteshaus, und geben ihm die Gewalt und Macht über alle deſſelben Einkünften, Erträgnuſſen und Weltlichkeiten, als ſein Eigenthum, darüber zu ſchaffen, und zu gebieten, ohne daß ſelber nöthig hätte darum einen Menſchen mehr zu befragen, oder deswegen einige Erlaubnus oder Einwilligung von jemand andern ſich zu erholen, Per ſe vel alium . . . Regiminis & Adminiſtrationis, ac bonorum dicti Monaſterii propria auctoritate libere apprehendere, & perpetuo retinere, illiusque *fructus; redditus &* *proventus* in ſuos, ac menſæ . . . uſus & utilitatem convertere, *cujuſvis licentia ſuper hoc minime requiſita.*

10. Hier liegt klar an dem Tag, daß der Pabſt Paulus der III. dem Biſchof Johann nichts hab ſchenken wollen, als die Einkünften, Haab und Gut, die Ausübung aller weltlichen Regalien des Gotteshauſes Reichenau. Jch ſchäme mich, daß ich hierüber eine Erläuterung geben ſollte, in Betracht alles deſſen, was bey Reichs-Hofrath vom Jahr 1747. ſeq. auf Anſpinnung daſelbſt eines Herrn Franz Conrad von Rodt, als damaligen Dom-Probſten iſt ausgeübt worden. Jch berufe mich auf meine Druckſchrift vom Jahr 1771. unter dem Titel: Oculi plus vident quam Oculus. Jn dieſer mag ſich jeder, dem ſie zu Handen kommt, mit Schrecken umſehen, wie man uns arme, mindermächtige Reichsbürgere Prior und Capitel von Reichenau mishandelt, uns himmelſchreyende Gewalt weltkündig angethan, lediglich darum, weil man nur muthmaßte, wir möchten zu Rom klagen, und Päbſtl. Heiligkeit Benedict dem XIV. vortragen, daß ein Pabſt Julius II. und nach ſeiner ein Pabſt Paulus III. ſich angemaßt hätten, denen Biſchöffen zu Conſtanz unſer Reichsfürſtliches Gotteshaus an ihre Tafel zu verſchenken, woran aber Selbe, durch die Kaiſer Maximilian I. Carl V. Ferdinand I. wären verhindert, und die anmaßliche Bullen für ewig caßirt worden. Nicht einmal eine Päbſtliche Viſitation in Betref des geiſtlichen durch den Herrn Nuntium von Luzern, wurde geſtattet, unter dem Vorwand, wie die dürre Wort eines unterm eilften Julii 1748. ergangenen, ſogenannten Reichs-Hofraths-Concluſi beſagen; Formalia: „Allerhöchſt Jhro Kaiſ. Maj. könnten nicht geſchehen laſſen, daß die von Allerhöchſt Jhro und dem Heil. Röm. Reich zu Lehen gehende Reichenauer Temporalia Dero obriſt-richterlichen Erkenntnus entzogen, und außer dem Reich, an ein anderes Forum gebracht wurden. Derjenige, welchem die Verfaßung des Reichs, und die darinn vorgeſtellte Grundſätze nicht unbekannt ſeyen, würde von ſelbſt eingeſtehen, daß Jhro Kaiſ. Maj. außer Stand ſeyen, hierinne auf einige Weis nachzugeben, ohne ſich bey denen Ständen des Reichs einen bedenklichen Vorwurf zu machen; der Herr Cardinal Com-Protector hätte derohalben Jhro Päbſtl. Heiligkeit, in Kaiſerlichem Allerhöchſtem Namen, und in geziemenden Terminis vorzuſtellen, daß gegenwärtige, hauptſächlich die Temporalia pro objecto habende Cauſa, vor gedacht Seine Heiligkeit nicht gebracht werden könnte.

11. Wie

11. Wie das zugegangen, daß jetzt angezogenes Reſcript an den Herrn Cardinal Com-Protectorem nacher Rom erlaſſen wurde, und wer ſolches verurſacht, wie auch was man eigentlich bey Reichs-Hofrath, unter denen Ausdrücken: **Kaiſerliche und Reichs-Lehen betreffende Sachen**, verſtanden habe, dem unwiſſenden Publicum davon einen kurzen Begrif zu geben, iſt zu wiſſen: Im Jahr 1747. wurden wir Prior und Convent, wegen einigen wichtigen ſich ergebenden Beſchwerden, in Betref unſer *Congruæ*, **Kirchen-Fabrick**, und dann **der Wahl eines Priors** benöthiget bey Päbſtlicher Heiligkeit um eine Apoſtoliſche Viſitation durch den Herrn Nuntium zu Luzern, nach dem Herkommen, in Ruckſicht auf unſers Gotteshauſes Exemption, zu verlangen. Der Herr Franz Conrad von Rodt, ſamt dem Baron von Deuring, General-Vicari, da ſie Ihrer, und des Hochſtifts Sache nicht viel gutes zutrauten, wann allenfalls Pabſt Benedict XIV. ein weiſeſter und gerechter Regent, mittelſt beſagt Dero Herrn Nuntii auch hätte Nachfrag halten laſſen. **Wie dann, aus was Urſachen, und unter welchen Bedingungen** vorlängſt einige Dero Vorfahrere, Päbſte, das Gotteshaus Reichenau dem Hochſtift Conſtanz einverleibt hätten. Das böſe Gewiſſen, und ſelbſt genugſames Wiſſen von dem Unrecht ſothaner angablicher Incorporation, gabe vorbenennten beeden Raffineurs die Anlaß, auf einen edlen Entſchluß zu verfallen; hierzu aber misbrauchten dieſelbe den Namen und das Anſehen ihres damaligen Herrn Biſchofs Caſimir von Sicking, als Der ein Herr von edelſter Seele, und einer ausnehmender Frömmigkeit, wie auch beſonderer Menſchenfreundlichkeit, einfolglich zu nichts wenigers, ſeiner erhabenſten Tugend, halber geſinnet, noch einmal Willens und und entſchloſſen ware, als zu was ſolches, was jetzt benennte zwey baumſtarke Helden zu Wien, und zu Rom, gegen uns Prior und Convent, theils angezettelt, theils geſpielt und durchgetrieben haben, aber alles allzeit, wie geſagt, unter Misbrauchung des Namens ihres Herrn Biſchoffen; wenn demnach hier und in der Folge der Namen des Herrn Biſchoffens geſetzt wird, bis auf das Jahr 1750. ſind unter ſelben dieſe zwey benennte zu verſtehen, als die das Werk unter ſich alleinig trieben.

12. Der erſtere, ein Baron Franz Conrad von Rodt, eilte nacher Wien, alldorten gegen den Pabſt und deſſen Nuntium zu Lucern Lermen zu ſchlagen, und es zu veranſtalten, daß uns Prior und Convent der daſelbſtige geiſtliche Gerichtshof geſperrt wurde. Während dem mußte der zweyte, ein Baron von Deuring, auch mit Misbrauchung des Fürſtl. Biſchöflichen Namens, Päbſtliche Heiligkeit als Richtern gegen uns anrufen, und mittelſt des Herrn Cardinalen Secretarius-Status durch geſchärfte, Briefe, es dahin zu bringen ſuchen, daß Ihro Heiligkeit uns verdammen möchten, bevor wir gehört wurden.

13. Zu Wien glückte es dem Herrn Franz Conrad von Rodt ſeine Sache bey Reichs-Hofrath in eine ſolche Hand zu bringen, wo man zu Anzettlung einer Colliſion zwiſchen beeden Gerichts-Höfen, und dann einer thätlichen Colluſion beederſeits, mittelſt des Herrn Baron Franz Conrad von Rodt, als Sachwaltern des Hochſtifts, und einfolglich einer Mitunterhandlung zu Rom für beſagten Herrn Baron von Rodt, als Dom-Probſten, gefliſſentlichſte Hände bote.

Wir Prior und Convent hatten zu Rom noch nichts eingeklagt, ſondern nur eine Päbſtliche Viſitation verlangt. Unter dem Namen ſeines Herrn Biſchofens legten ein Baron von Rodt, und Baron von Deuring Ihro Päbſtl. Heiligkeit einen neuen modum ſuſtentandi zur Beſtätigung vor, unter dem Vorgeben, ſolches wäre unter uns beeden Theilen ſo verglichen. Nun möchten Ihro Heiligkeit ſolchen beſtätigen, wann auch wir Mönchen allenfalls denſelben nicht annehmen wollten.

14. Wie man bey Reichs-Hofrath darauf hat verfallen können, daß man uns den geiſtlichen Gerichts-Hof mit ſolchem Ernſt ſperrte, ſogar mit Sperrung unſerer täglichen Nahrung, bis zur Aufkündung des Kaiſerlichen und Reichs-Schutzes, unter nachſtehenden, von dem Zaun gebrochenen, Rechts-Gründen, darüber laſſen wir das vernünftig und gewiſſenhaft urtheilende Publicum ſeinen Schluß machen. Die Rationes decidendi daſelbſt waren dieſe: Formalia: **„ Man wiſſe bey Reichs-Hofrath „ dermalen eigentlich noch nicht, ob die verklagten Conventualen zu Reichenau durch ih„ ren vorhabenden Recours zur Nunciatur in der Schweitz, nur die** *Spiritualia*, **oder „ aber auch, unter derer Vorwand, die Reichenauiſche** *Temporalia* **anzugreifen gedenkten, „ die Sache ſey auch zur Zeit noch nicht zu denen äuſſerſten Extremitäten gekommen, in„ dem nicht bekannt ſey, ob der von denen Mönchen anmaßlich *) genommene Recours „ zu Rom, oder bey dem Päbſtlichen** *Nuntius* **in der Schweitz einigen Eingang gefunden**

---

*) Wohl ein artiger Ausdruck in dem Mund eines Herrn Referenten, bey Reichs-Hofrath. Eine Sache anmaßlich nennen, von der man noch nicht weiß, nach eigner Geſtändniß, ob ſelbe ſchwarz oder weiß, krumm oder gerad, kurz oder lang, zwerch oder recht ſeye.

„ **habe, oder nicht, indem die** *gravamina* **der Mönchen noch zur Zeit daſelbſt in Wien „ nicht bekannt ſeyen. Der klagende Herr Biſchof geſtehe es ſelbſt ein, die Mönche hätten „ zu Rom vor dem Pabſten noch nicht geklagt, aber es ſcheine, ſie möchten klagen;** und dieſe waren eigentlich jene ſtarke, ex concavo lunæ heruntergelangte, mächtigſte Beweiſe und Reichs-Rechtsgründe, wegen welchen man bey Reichs-Hofrath ſchloße, man müße den Mönchen allen Zutritt an den Pabſten, und deſſen Nuntium von Reichs-Hofraths-wegen, unter Verwahrung, verbieten, wie man uns ſelbe auch wirklich verbotten hatte. Hier beſagte, alle in einer leeren, ungegründeten Muthmaßung, und einer bey Reichs-Hofrath ſelbſt erdichteten Forcht, **wir möchten zu Rom klagen,** dieſe waren die Grund-Bewegurſach, wegen welcher vorangeführtes Kaiſerl. Reſcript unterm 11ten Julii 1748. an den Cardinal Com-Protectorem ergangen iſt, mit der Erklärung, man könne die Reichenauer Temporalia, außer dem Reich nicht bringen laßen. Unter welchem Ausdruck Temporalia: das vielleicht **werden die Mönchen klagen;** es ſcheint, **ſie möchten klagen: daß ſie noch nicht geklagt hätten, folgſam ihre Klagen bey Reichs-Hofrath noch nicht bekannt wären,** hier in dieſem Kaiſerl. Reſcript verſtanden wurden.

15. Päbſtl. Heiligkeit, da Selbe vorbemerkten angablichen Vergleich, das iſt die **neue Erhaltungs-Art des Prior und Convents,** in Handen hatten, wollten gerecht und richterlich verfahren, und uns Prior und Convent auch hören. Dieſe höchſte Willens-Meinung ließen Jhro Heiligkeit an Kaiſ. Maj. durch den Herrn Cardinalen Secretarius Status bekannt machen, mit der Verſicherung, daß nichts **zu Rom in Sachen vorkommen ſollte, was die Allerhöchſt Kaiſerl. Gerechtſame im mindeſten berühren wurde.** Uns Prior und Convent befahlen Jhro Heiligkeit unſer allfalliges Anbringen an Höchſt-Selbe mittelſt Dero Herrn Nuntii zu Lucern zuſchicken, nachdem Jhro Heiligkeit dieſe Sache **in Dero Cabinet berufen** hätten: ad interponendam Summam Authoritatem, wie die Wort des Briefes an uns lauteten; die nemliche Befehle bekame der Herr Biſchof, mit dem Anhang, wann er über das, was er zu Rom an Jhro Heiligkeit ſchon übergeben hatte, noch was weiteres nachzutragen hätte, ſollte er ſelbes mittelſt des Herrn Nuntii zu Lucern überſenden.

16. Bey dem Herrn Baron Franz Conrad von Rodt ward, nach erhaltenem jetzt beſagten Päbſtlichem Befehl Feuer im Dach. Nun dann zu zeigen, daß er allmächtig wäre, und jezt den Pabſten, als obriſten Richter anzuſehen, und ſodann, ſobald Selber nicht nach ſeinem Geſchmack zu Werke gehen würde, er Jhm den Gerichtsſtab wieder aus Handen nehmen, und ſelben dem höchſten Reichs-Haupt übertragen durfte, machte er zu Wien über dieſe ihm ſo unangenehme Päbſtl. Befehle die Anzeige, mit der Bitte, dem Pabſt daſelbſt ſo gut, als denen Mönchen, den Ernſt zu zeigen; und nach beſchehener ſolcher Anzeige beharniſchte man ſich zu Wien bey Reichs-Hofrath von ſeite ſeiner Anhänger gemeinſam, um Jhro Päbſtl. Heiligkeit ſo gerechteſte Abſicht zu vereitlen. An den Herrn Cardinalen Com-Protectorem ergienge hierüber unterm 11ten Julii 1748 hier nachſtehendes Kaiſ. Reſcript des Lauts: Reſcribatur dem Herrn Com-Protectori Germaniæ: „ Jhro Kaiſerl. Maj. hätten ob deſſen Berichtſchreiben allergnädigſt erſehen, „ welchergeſtalten Seine Päbſtliche Heiligkeit die zwiſchen dem Herrn Biſchofen zu Conſtanz, und deſ„ ſen **unruhigen** *) **Mönchen** zu Reichenau obwaltende Streitigkeit, nur in dieſer Abſicht avociret „ hätten, damit inter Partes ein gütlicher Vergleich tentirt werde, und wollte der Herr Com-Protector „ alle Kräften anwenden, daß bey denen Römiſchen Tribunalien nichts in Propoſition komme, was „ denen Kaiſerlichen Allerhöchſten Gerechtſamen einigen Nachtheil bringen könnte. **Allein Jhro Kaiſ. „ Maj. ſeyen ein für allemal außer Stand, dieſe Dero Kaiſerl. und des Reichs-Lehen-„ betreffende Sache, es ſey auf güt- oder rechtliche Weiſe, von Allerhöchſt Dero alleinigen Einſicht, und Erkenntnus abziehen zu laſſen.** Welches alles Seiner Heiligkeit in Kai„ ſerlichem Allerhöchſtem Namen Herr Com-Protector nochmalen auf das nachdruckſamſte vorzuſtellen, „ und das **Werk** dahin einzuleiten hätte, **daß ſothane Mönche daſiger Orten völlig abgewie„ ſen werden.** Worüber dann Jhro Kaiſ. Maj. Seines fernern Berichts gewärtigten.

17. An uns, Prior und Convent, ergienge von Reichs-Hofraths-wegen untern 14ten Oct. 1748. das vierte Kaiſerl. Decret, wie folgt: Kaiſerl. Majeſtät hätten **höchſtmißfälligſt** vernommen: „ Wel-

---

*) Geſchahe da uns Prior und Convent nicht zu wehe, und offenbares Unrecht, da man, unter angablich Allerhöchſt Kaiſerl. Namen uns **unruhige Mönche** nannte, und zwar vor dem höchſten Kirchenhaupt, wo man zu Wien bey Reichs-Hofrath noch nicht einmal wußte, um was es zu thun wäre, **ob wir zu Rom geklagt hätten, oder was wir daſelbſt allenfalls klagen würden.** Leuchtete hier nicht der verdorbene Magen gegen uns Mönchen eines Baron Franz Conrad von Rodt heraus, und des Referenten daſelbſt bey Reichs-Hofrath offenbare Parteylichkeit, und ſonſt noch was. Dives locutus eſt, & omnes tacuerunt, & verbum illius uſque ad nubes perducent. Pauper locutus eſt, & dicunt: Quis eſt hic? & ſi offenderit, ſubvertunt illum. Eccleſ. cap. XIII. v. 28. ꝛc.

„ chergeſtalten ſie Mönche zu Reichenau, auf ihrer hartnäckigen Widerſetzlichkeit beſtehen, und ſich „ auf keine Weiſe denen vorhin erlaſſenen Kaiſerl. Allergerechteſten Verordnungen fügen wollen, Sie auch „ ſowohl dem an ſie abgeſchickten Notario mündlich, als dem Herren Biſchoffen zu Conſtanz ſelbſten „ declarirt haben, **nimmermehr pariren, ſondern von dem Römiſchen Hof, allwo ihre Klage „ einmal angenommen worden, als von ihrem eigenen und competirenden Richter, die „ rechtliche Hülf erwarten wollten.** Gleichwie nun dieſe offenbare, und recht **boshafte** *) „ **Widerſetzlichkeit höchſt ſtrafbar und ärgerlich ſey**; alſo befehlen Allerhöchſt-Dieſelbe ihnen, „ Prior und Convent, nochmalen ernſtlich, denen an ſie ergangenen Kaiſerl. Decreten die ſchuldigſte „ Folge ungeſäumt zu leiſten, mit dem Anhang, daß ihnen nunmehro alle Temporalia, ohne Unter- „ ſchied, **) geſperrt ſeyen; wofern ſie auch innerhalb 14. Tagen, à die inſinuati hujus Decreti „ Cæſarei, ihrem Herrn Biſchof und Abten die Gravamina zu Unterſuch- und Erörterung nicht „ exhibiren, und NB. **daß ſie allem auswärtigen** Recours **wirklich renuncirt, inner Zeit eines „ Monats nicht dociren werden, ihnen der zeithero von Kaiſerl. Majeſtät und dem Reich** „ genoſſene Schutz, ipſo facto **aufgekündet ſeyn, und ſie alsdann insgeſamt, und ohne „ einigen Anſtand, von des Reichs Grund, und Boden, fortgeſchaft werden ſollen.**

18. Dieſe ſonſt gegen die gräßlichſte Malefitz-Perſonen kaum zu verhängende äuſſerſte Beſtrafung, unſer, die wir weder gehört, noch eines Verbrechens nur von ferne ſchuldig zu ſeyn, von dem Reichs-Hofrath ſelbſtgeſtändig befunden waren, wo man nur **muthmaßte, glaubte, und weil es ſchiene, wir möch- ten zu Rom klagen,** ſo ſtreng gegen uns verfuhre, und ſolche Strenge an uns zu vollbringen, an uns ſelbſt zu vollziehen, wurde unſerem hier ſogenannten Hn. Biſchof und Abten ***) aufgetragen, in einem Reſcript an Selben, unter dem nemlichen Dato, wie folget:

„ Deine Andacht wird aus dem in Abſchrift beyverwahrten, an den Herrn Cardinal Albani er- „ laſſenen Reſcript, ſodann aus dem copeylichen Decret, (deſſen Original zu behöriger Inſinuation „ hiebey kommt) mit mehrerem erſehen, was wir in der, zwiſchen deiner Andacht, und den Reiche- „ nauer Conventualen obſchwebender Streitſache, anheute fernerweit verordnet haben. Demnach be- „ fehlen Wir deiner Andacht hiemit gnädigſt, nunmehro gegen beſagte Conventualen die Sperrung aller „ Temporalien, ohne einige Ausnahm, vorzukehren, NB. folglich auch Denenſelben nicht einmal das „ **gewöhnliche Deputat, an Geld und Naturalien, abreichen zu laſſen,** ****) **mit der aller- „ gnädigſten Verſicherung, daß Wir, unſers allerhöchſten Orts, es an nichts ermangeln „ laſſen werden, um die alle Schranken der Ehrbarkeit,** und des Reichs allerhöchſten Obrig- „ keit ſchuldigen allerunterthänigſten Reſpekts übertretende Mönche *****) zu ihrer Schuldigkeit anzu- „ weiſen.

19. Wir Prior und Convent mußten der Gewalt weichen, Wir entſagten nothgedrungen der Päbſtl. Jurisdiction, ſogar in geiſtlichen Sachen, weil man es bey Reichs-Hofrath ſo haben wollte; Wir gaben unſere Beſchwerde zu Handen unſerer Verfolger und Vergewaltigere, als unſers Gegen- theils, welcher aber Kaiſerlichen Auftrag hatte, uns klaglos zu ſtellen, ſomit waren wir die Actores, und Er, Herr Biſchof, Pars Rea. Und im Entſtehungsfall, ſo uns nicht Ruhe geſchaft würde, ſtunde

---

*) Der Verfaſſer dieſes Decrets, als Referens, und Reichs-Hofrath, hätte ja wiſſen ſollen, quid ſit Juris? nämlich: Quod Judici, extra Suam Jurisdictionem Jus dicenti, impune non pareatur &c.

**) Zu verſtehen unſere ſieben Kreutzer täglichen Koſtgelds auf den Mann, und dann das Bißgen Wein und Brod, ſo das magere Deputat für jeden täglich auswarfe. Quod erat interdicere Aquæ & Igni. Wie man es nicht einmal über Verbrecher zu verhängen pflegt, die Land und Leute verrathen zu haben, nach ordentlicher Unterſuchung, und wahrem Befund des Verbrechens, in unſerm Heil. Röm. Reich zu halten pflegt, denen man doch im Kerker die Azung zu verſchaffen, ſchuldig iſt.

***) Der Herr Referent mag wohl nicht bedacht haben, daß das Gotteshaus Reichenau ein exemtes Stift iſt vom erſten Grad, und daß demnach ein daſelbſt ſo eingeſchobener Hr. Biſchof zu Conſtanz, weder unſer Biſchof, noch unſer Abt einmal geweſen, wovon an einem andern Ort was mehreres, in einer Druckſchrift, ſub Rubro: Angemaßter Abts- Titul, zu erſehen.

****) Wohl das erſtemal mag es geweſen ſeyn, daß man bey Reichs-Hofrath die tägliche Nahrung geiſtlicher Perſo- nen für ſolche Weltlichkeiten angeſehen hat, über welche, als allenfalls Reichs-lehnbare Speiſen und Getränke, der Reichs-Hofrath Privative zu urtheilen, ſelbe auszumeſſen, oder denen Mönchen gar zu ſperren, das Recht, nach den Rechten, hätte.

*****) Man hat es ſchon voran gehört, wie weit die Grenzen, Recht und Gerechtigkeit zu ſprechen, bey Reichs- Hofrath gehen, in Sachen, die Dero Gerichts-Staab keineswegs unterworfen ſind, wo es heißt: Certi limites & aggeres poſiti ſunt ei, qui in Republica ſummis potitur, quos ſi transgrediatur, & extra Suam Jurisdictionem Jus dicenti, impune non paretur.

uns das Kaiſerl. Reichs-Gericht, obſchon incompetenter, und gegen alle Rechte, offen, den Beeinträchtiger, Herrn Biſchof, daſelbſt zu belangen.

Aber der Referent, und ſein Anhang bey Reichs-Hofrath, fanden dieſer Hacke bald einen Stiel. Dem Herrn Baron Franz Conrad von Rodt wurde Luft gemacht, da ſelber alljenes, was wir an Herrn Biſchof von Beſchwerdten geſchickt, und um derſelben Erledigung angeſucht hatten, geradenwegs nacher Wien zurück an den Reichs-Hofrath verwieſe. Daſelbſt ſahe man ein, daß man die Senſen in eine fremde Erndte geſchlagen hätte; wie war nun der Sache zu helfen? Den Clienten Franz Conrad von Rodt, der ſich ſo vieles hat koſten laſſen, im Gedräng nicht ſtecken zu laſſen.

20. Eine Kaiſerl. Commißion ward auf Chur-Maynz verordnet, unterm 28ten März 1749. auf Bitte, wie die Worte des Reichs-Hofraths-Protocolls lauten, des Herrn Biſchofs zu Conſtanz ꝛc.

„Veneris 28ten März 1749. zu Conſtanz Herr Biſchof und Fürſt das Kloſter Reichenau betref-
„fend, erſtattet fernerweiten allerunterthänigſten Bericht und Bitte, pro Clementiſſime demandanda
„D. Electori Moguntino Commiſſione de inquirendo in Statum Rei ac Gravamina, intus mentio-
„nata. Referuntur Exhibita, & Concluſum: IIdo. fiat Commiſſio, auf den Herrn Churfürſten von
„Maynz, mit Anſchluß aller in dieſer Sache ergangenen Kaiſerl. Concluſorum in Copia -- -- Reſcri-
„batur eidem ſequentis tenoris. Der Herr Churfürſt wurde darob erſehen, was Kaiſerl. Majeſtät
„in gegenwärtiger Sache nach und nach zu verordnen, vor nöthig ermeſſen hätten. Nachdeme nun
„Allerhöchſt-Dieſelbe in Anſehung **deren von Allerhöchſt-Jhro, und dem Heil. Röm. Reich zu**
„**Lehen gehenden, mithin lediglich der Kaiſerl. Allerhöchſten und Obriſt-richterlichen**
„**Juriſdiction unterworfener Reichenauer Temporalien** *) dem Herrn Churfürſten, aus be-
„**ſondern Urſachen** **) die Kaiſerl. Commißion hiermit allergnädigſt aufgetragen haben wollte, ſo
„hätte Derſelbe durch ſeine Subdelegatos beyde Theile vorzuladen, unter denenſelben vor allem Nomine
„& Authoritate Cæſarea, einen gütlichen Vergleich zu tentiren, in deſſen Entſtehung aber, eadem Au-
„thoritate die Gravamina quoad Temporalia zu unterſuchen, beede Theile nothdürftig zu hören, ſofort,
„Cauſa ſufficienter inſtructa, die geſammte Acta & Protocolla, ſamt Räthlichem Gutachten, ***)
„anhero einzuſchicken. IIItio. Idque cum incluſione hujus Reſcripti in Copia, notificetur per Re-
„ſcriptum, dem Herrn Biſchofen zu Conſtanz, mit dem Auftrag, daß er ſich darnach zu achten, nun-

mehro

*) Zu verſtehen die zerriſſene und abgenutzte Meß-Gewänder, und geiſtliche Kleider der Prieſter des Gotteshauſes Reichenau, die übrige Paramenten, und Erfordernuſſen zum Dienſt Gottes, Erhaltung in der gebührenden Reinlichkeit des Tempels Gottes, bis auf den letzten Beeſen-Stiel, und ſogenannten Kehrwiſch, die darzu erforderlich waren, die Anſchaffung der Schwefelhölzlein, des Zunders und Feuerſtein, zu Wiedererweckung des ewigen Lichts, ſo ſelbes ein Sturmwind ausgeblaſen, oder etwan die Fledermäuſe ausgelöſcht hatten. Dann hierüber, und über die Erhaltung des Dachs und Fachs des Tempels Gottes, und dann des Gotteshauſes, als die Wohnung der Religioſen zum Dienſte Gottes, war eigentlich der Proceß, und jene hie ſogenannte, **Jhro Kaiſerl. Majeſtät, und dem Heil. Röm. Reich zu Lehen gehen ſollende, mithin dem Kaiſerl. Gerichs-Stab lediglich unterworfene Reichenauer-Temporalien.** Wer eigentlich dieſe jeztbemerkte Erfordernuſſen zu beſorgen, und anzuſchaffen hätte, ein zeitlicher Herr Biſchof, welcher das ganze erträglichſte Fürſtenthum Reichenau, an ſich, und zu ſeiner Tafel geriſſen hat, oder aber, die daſelbſtige Profeſſen, Prior und Convent, aus ihren ſieben Kreutzer Koſtgelds, und ſonſt mageren, zum Sterben ein Bißgen zu vielen, zum Leben ſehr wenigen Deputats an Wein, und Getraid, anzuſchaffen, und zu beſorgen haben ſollten, wie ſolches ein Herr Franz Conrad von Rodt, und ein Baron von Deuring, hartnäckigſt und Mönchenfeindlichſt behaupteten.

**) Hier lag der Haas im Pfeffer. Dann der Referent bey Reichs-Hofrath, und ſeine Anhängere, wollten ſich ſelbſt aus dem Gedräng helfen. Sie ſahen wohl ein, daß unſere Beſchwerdführung, wie ſelbe ihnen durch den Biſchof, vorbeſagtermaſſen, zu Handen gekommen, ihre Gerichtsbarkeit nichts angiengen, hierüber ein Mittel zu verſchaffen, wurde die Sache auf Chur-Maynz hinüber geſchoben, mit einer Vergewaltigung gegen uns Prior und Convent, die himmelſchreyend war, damit der geiſtliche Herr Churfürſt, als welchem, auf Veranſtaltung der Anhängere des Herrn Biſchofs Franz Conrad von Rodt in Wien, auch Päbſtl. Heiligkeit von Rom aus die Commißion übertragen mußten, dieſe Streitſache, ohne zu wiſſen worinn ſie beſtunde, im Namen Jhro Heiligkeit, und als eine zu dem höchſten geiſtlichen Gerichts-Stab, mit Ausſchluß aller weltlichen Einmiſchung, gebührende Sache zu unterſuchen, und darüber den Bericht abzuerſtatten: Somit ſtanden wir Verlaſſene, Geängſtigte, Gequälte, Himmelſchreyend Bedrückte, mit Herbeyrufung eines ſo hohen Hofes, zwiſchen zwey gefährlichen Feuern, wie es leider die Folge ſelbſt gezeigt hat.

***) Wohl ein artiger Fund, da man bey Reichs-Hofrath, von Seite des Herrn Referenten, und Neben-Anhängern, darauf gewiß zehlen konnte, das Chur-Maynziſche Räthliche Gutachten wurde nachher, nach des Herrn Franz Conrad von Rodt Herzens-Trieben, da ſelber wirklicher Chur-Maynziſcher Geheimder Rath, und ein Favorit des Herrn Churfürſten war, ausfallen, wie ſelbes auch geſchehen. Vid. Thränender Seufzer Nro. XIV. Commißional-Bericht ꝛc. ꝛc. de dato Maynz, den 18ten Auguſt 1750. wovon das Weitere gleich in der Folge.

„ mehro aber die vorhin angelegte Sperr derer Reichenauer-Temporalien wieder aufzuheben, und alles „ in den Stand, wie es vorhin ware, hervorzuſtellen hätte; **wofern aber die Mönche, gegen „ Verhoffen, auf ihren ſträflichen Ungehorſam zurückfallen würden, hätte der Herr Bi- „ ſchof es ſogleich anzuzeigen, und der weitern Kaiſerl. Verordnung zu gewärtigen.**

21. Der Wurf hat gerathen, Chur-Maynz, auf Anſpinnung der Biſchöflichen Parthey in Wien, bekame auch die Commißion, von Päbſtl. Heiligkeit, die ganze Zwiſtigkeit zwiſchen uns, und dem Herrn Biſchof zu Conſtanz, in ihrem ganzen Umfang, nichts davon ausgenommen, im Namen Ihro Heiligkeit, als **eine geiſtliche Sache**, privative zu unterſuchen, und darüber zu berichten. Zwey ſubdelegirte Commiſſarii von einem, und dem nemlichen Hof, über eine, und die nemliche Sache, welche **rechts** als **weltlich** und **reichslehenbar**, **links** aber als **geiſtlich**, und der Päbſtl. Gerichtsbarkeit lediglich anheimfallend, ſollte geſchlichtet, gerichtet, gedrechſelt, und ſo durcheinander geworfen werden, daß keiner von beeden höchſten Gerichtshöfen hernach innen werde, was die Sache in ihrem Grund ſeye. Das ware die Abſicht, und der Kunſtgriff derer, die von Wien aus unter der Decke mit dem Franz Conrad von Rodt, und dem von Deuring lagen, um uns zwiſchen zwey Feuer zu ſetzen, damit, wohin wir uns zu wenden, oder genöthigt, oder, aus Furcht eines gröſſern Uebels, von daher einen richterlichen Ausſpruch anzunehmen, gezwungen wurden, wir allemal den andern Gerichtshof zum Gegenſtand, und Sache-Vertreter des Herrn Baron Franz Conrad von Rodt hätten.

22. Das von Pabſten Benedict XIV. auf Chur-Maynz unterm 26ten Jul. 1749. ausgeſtellte Commiſſorium führte neben andern folgendes in dem Munde, woraus zu entnehmen iſt, daß von Wien aus die Anſtalt gemacht worden, dem Herrn Churfürſten zu Maynz dieſe Sache auch von Rom aus in die Hand zu ſpielen. Formalia: „Deiner Fraternität wird von unſerem und des heil. Stuhls „ Nuntio zu Wien, ſchon genugſam vernommen haben, welche Irrungen zwiſchen unſerm venerablen „ Bruder, Biſchoffen zu Conſtanz, und unſern geliebten Söhnen, denen Mönchen zu Reichenau, „ ſich ergeben, und was darinn ſey vorgegangen. Damit aber dieſe Unhändel und Zwiſtigkeiten gänz- „ lich gehoben, und geſetzmäßig verglichen werden, ſo, daß davon nichts mehr unerörtert, und un- „ abgethan verbleiben ſolle, geben Wir dir aus apoſtoliſcher Authorität die Gewalt, und befehlen dir, „ damit du auf die Art, wie es unſer in Wien ſich befindender Nuntius, Erzbiſchof Fabricius, dir „ an Handen geben wird, dieſe Sache, davon nichts ausgenommen, auf eine gerechte Art und Weiſe „ ſchlichteſt, und richteſt, damit gemeinſamer Friede und Ruhe wieder hergeſtellt werde ꝛc." Vid. Thränende Seufzer Nro. IX.

23. Wie gefällt das dem unbefangenen Publicum? Einen obriſten geiſtlichen Richter auf einmal über alljenes, worüber man bey Reichs-Hofrath ſo lermte, uns Prior und Convent himmelſchreyend vergewaltigte, nur aus **Muthmaſſung, wir möchten unſere Klagen**, von denen man doch noch nichts wußte, die aber in der ſtarken Einbildungskraft des Herrn Referenten daſelbſt, und ſeines wenigen Anhangs, ſchon von der Ferne, und noch im finſtern Schatten, für gefährliche, dem Kaiſer und Reich an ihren Gerechtſamen nachtheilige Phœnomena angeſehen wurden, **als eine geiſtliche Sache zu Rom anbringen**, und die Höchſt-Päbſtliche Jurisdiction darüber erkennen wollen.

24. Bey der wirklichen Commißion in loco Reichenau vom 26ten Nov. 1749. anzufangen, und durch zwey ganze Monat getrieben, wurde das Räthſel aufgelöſet, weß Urſachen Chur-Maynz zu Schlichtung dieſer Sache von Wien, und von Rom aus, ſo hinterliſtig den Auftrag von beeden höchſten Höfen bekommen habe. Der ſogenannte Päbſtl. Subdelegirte machte ſich das einzige Geſchäft daraus, alljenes in Päbſtl. Namen, **als eine geiſtliche Sache** zu unterſuchen, und zu durchgrübeln, was man von Seite des Herrn Biſchofs für weltliche Reichs-Temporalia mit ſolchem Lermen ausgegeben hatte. Das Vermögen des Convents, in Betreff ſeiner Erſparnuß, die Verwendung des Deputats an Wein, Brod, und ſieben Kreutzer Koſtgeld, wie ſelbe geſchehen, die hierüber geführte Rechnungen des zeitlichen Priors und Oeconoms, ſowohl in dem Gotteshaus, als auf unſer Probſtey Schynen, die waren der Gegenſtand, die Beſchäftigungen, die Durchguckungen, und genaueſte Unterſuchungen dieſes Päbſtl. Subdelegirten, ob darinn nicht einige Groſchen in der Rechnung hinterſchlagen, oder im Anſchreiben vergeſſen wären worden. Der ſogenannte Kaiſerl. Subdelegirte hatte dabey das Vergnügen, daß ſelber auf der ſogenannten Abteylichen Pfalz, wo beede dieſe Subdelegirte bey dem Biſchöflichen Obervogten logirten, und wie man vorhatte, auf Rechnung des Convents, zehrten, hatte indeſſen die Freud und das Vergnügen, daß er müßig da ſitzend, bey der Tafel und ſonſt ein gutes Glas Wein ſich durfte ſchmecken laſſen, auf welches auch er und ſein Mit-Conſort keinen Spott ſchlugen.

25. Wir Prior und Convent, für wie ſo klein und en Bagatelle auch immer dieſe groſſe Geſandte, und der Baron Deuring, als Biſchöfl. Mandatarius, uns tractirten, in gewiſſer Meynung, von uns

würde aus ihrem Garn keiner mehr entrinnen, waren doch nicht auf die Köpf gefallen, daß wir dieſe ihre gemeinſam abgekartete Abſichten nicht erkennen ſollten. Kurz, auch wir ſetzten uns auf die hintere Füß, und ſchickten dieſen Beeden, durch zwey unſerer Mitbrüder, als Mandatarien, die Perhorreſcenz auf die Pfalz, des Innhalts: **Sie möchten ſich gefallen laſſen, dahin wieder zu kehren, woher ſie gekommen wären.** Und dabey bliebe es auch. Wir Prior und Convent nahmen von ſelben nichts mehr an; Somit Gott befohlen.

26. Die ganze Partheylichkeit, und den gemeinſamen Hang auf die Biſchöflich-Conſtanziſche, oder wahrhafter zu ſagen, eines Baron Franz Conrad von Rodt, und des General-Vicarii Deuring Seite, ſowohl von Wien, als Chur-Maynz aus, ward endlich in dem ſogenannten Chur-Maynziſchen Commißional-Bericht an Kaiſerl. Majeſtät, ſub dato 18. Auguſt 1750. hell und klar aufgedeckt, daß man dabey eines Orts dem Reichs-Hofrath über ſeine begangene Unordnung, mit ſolcher Art aus dem Gedräng helfen, dem Herrn Churfürſten aber die Gelegenheit an Handen geben wollte, mittelſt ſeines Unterzugs, und Uebermachts, ſeinem Suffraganeo, Biſchoffen zu Conſtanz, zu Erzielung ſeiner Abſicht, zu Rom vor Päbſtl. Heiligkeit die Weege zu erleichtern, annebſt aber ihm, Herrn Suffraganeo, (zu verſtehen, einen Franz Conrad von Rodt,) ſofern der Pabſt ſo nicht ziehen würde, wie man es verlangte, das Kaiſerl. Reichs-Gericht anbey doch offen zu halten, um alldort nachher wieder ſeine alte Gänge im Finſtern machen zu können. Der Schluß dieſes angablichen Commißions-Berichts war folgender: „Schlüßlichen kann annebſt beyräthlich ſo viel an Handen zu geben, nicht umhin, daß in „**Anſehung des Zuſammenhangs der Sache, und da in der That verſchiedene Dinge,** „**als da inſonderheit derer mit in Frage kommender Concordaten oder Päbſtl.** Brevis vom „**Jahr** 1654. **und der darinn gedachten** Congruæ, **item deren zu Beſorgung der Kirchen-**„**Fabrik, milder Stiftungen, und dann der Renten von der Probſtey Schynen mit ein-**„**begriffen ſind, ſich eines und des andern fürnehmlichſt mit anzunehmen, an Päbſtlichem** „**Hof ſonder Zweifel Anlaß gefunden werden wird;** dahero auch, ohne beyder allerhöchſten „Höfen gemeinſamen Unterzug, in Sachen ſchwerlich was dauerhaftes zu erreichen ſeyn dörfte, alſo „Ew. Kaiſerl. Majeſtät Ihro etwa gefallen laſſen wollten, vor allen Dingen, und ehe in einem, oder „dem andern deren vorgeſetzten gutachtlichen Punkten was Beſtändiges abgeſchloſſen würde, mit dem „Päbſtl. Hof (als dahin ich anſonſten in der Hauptſache, das Geiſtliche betreffend, und daß derer „Mönche Gravamina in nichts gegründet ſeyen, ohnehin **einen allerdings gleichlautenden Bericht** „habe ergehen laſſen,) des Weiteren vorzüglichſt zu communiciren.

27. Könnte eine deutlichere Erklärung ſeyn, als dieſe war, daß man durch die veranſtaltete doppelte Commißion von Wien aus, und von Rom, nichts anders in Abſicht gehabt habe, als eine Colliſion, und Colluſion aller Orten und Enden bey allen Höfen zu unterhalten, um während deme, wo nicht da, wenigſtens dort, im Trüben fiſchen, und denen Mönchen den Hals brechen zu können. Vid. Thränende Seufzer Nro. XIV. pag. 72. ſequent.

Das Publicum mag hierüber ſeine Gedanken machen, und alljene bemitleiden, die etwan in ſolche Hände verfallen müſſen. Soviel iſt genug, daß ſelbes bewundern kann, wie dieſe unſere im Wurf liegende Rechtsſache bey dem Herrn Franz Conrad von Rodt, und ſeinem Anhang, auf einmal und plötzlich zur geiſtlichen Sache wieder geworden ſey, da ſelbe kurz vorher als eine **von dem Kaiſerl. Gerichts-Staab lediglich abhangende Weltlichkeit,** behandelt wurde. Zum Wahrzeichen, daß ein Herr Baron von Rodt eine **Allmacht** gehabt, von der kein Potentat in der Welt einmal einen Gebrauch zu machen, ſich je hätte zu Sinnen kommen laſſen.

28. Aber dieſer neugeſchafnen **Geiſtlichkeit der Sache** wurde der Gaſthut bald wieder abgezogen. Der vorbemerkte Commiſſional-Bericht des Mainziſchen Chur-Hofs an Päbſtl. Heiligkeit war für uns Prior und Convent halsbrechend, ſo eben wie jetzt beſagter an Kaiſ. Maj. ware. Uns war der Päbſtl. Hof noch verſperrt, und wir durften daſelbſt weder durch uns, noch durch die dritte Hand, das wenigſte in Sachen mehr anbringen. Der Klaubauf, zu verſtehen ein Baron von Rodt, als indeſſen neu-erwählter Biſchof zu Conſtanz, lauerte auf uns, da ſelber, obangeführter maßen, vom 28ten März 1749. den Kaiſerl. Auftrag hatte, Formalia: **Woferne die Mönche gegen Verhoffen abermalen auf ihren ſträflichen Ungehorſam zurückfallen würden (das iſt, an den Pabſten ſich wenden ſollten) hätte der Herr Biſchof es ſogleich anzuzeigen, und der weitern Kaiſerl. Verordnung zu gewärtigen.** Da während dem ſowohl dem Chur-Mainzer-Hof, als dem Herrn Biſchof zu Conſtanz der ungeſtörte Zutritt an den Pabſten offen ſtande, ja der Churhof ſelbſt, wie wir es geſehen haben, den Kaiſer ſelbſt hat eingeladen, zu ſolcher Colluſion, um ſelbe an dem Päbſtl. Hof mitbegünſtigen zu wollen, um denen Mönchen daſelbſt geſammter Hand zu Leibe gehen zu können.

29. Die Anlag der Biſchöflichen Parthey mittelſt des mit zu Hülf geruf nen Chur-Mainzer-Hofs war dahin gemeinſam gemacht, wir Mönchen ſollten auch zu Rom verlieren, wann wir noch ſo Recht hätten. Der Com-Protector Germaniæ bekam von Wien aus Befehle, für den Biſchof daſelbſt und gegen uns Mönchen aufzutreten, und in Kaiſers Namen zu unſrer Unterdruckung daſelbſt die weltliche Hülfs-Hand bieten. So lautete die von daher, mittelſt des Lucernen Herrn Nuntii uns zugekommene Nachricht, daß **Päbſtliche Heiligkeit auf Betreiben beſagten Kaiſ. Miniſters** Albani hätten ſprechen müßen. Vid. urbi & orbi, §. X. pag. 21. Formalia: Quia Sanctiſſimus ad deciſionem à Miniſtro Cæſareo (Cardinale Alexandro Albani) fuit impulſus; den Pabſten gegen uns Prior und Convent in Harniſch zu bringen, legte der Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt Ihro Heiligkeit den Klag-Libell vor, den ich zu Wien zur nemlichen Zeit bey Reichs-Hofrath übergeben hatte, mit der Anzeige: **Pabſt** Julius II. **und nach ſeiner** Paulus III. **hätten ſich beygeben laſſen, unſer Reich-Lehenbares Fürſtenthum Reichenau an die Biſchöfliche Tafel zu vermachen. Man möchte bey Reichs-Hofrath die ſogenannten Päbſtlichen Bullen für unkräftig erklären.** Hierüber entſtande zu Rom gegen uns, und ſonderheitlich gegen mich ein gewaltigos Feuer, daß ich mich unterſtanden hätte, die Päbſtliche Obriſtrichterliche Macht über geiſtliche Fürſtenthümer des Reichs anzufechten, und zu beſtreiten. Wären Päbſtliche Heiligkeit Benedict XIV. nicht gerechter geweſen, als einige um Höchſt Selbe Stehende, durch Beſtechung befangene Räthe es waren, was hätte über uns für ein fulmen von dem Vatican nicht wieder herunter praßeln müßen. Aber Päbſtl. Heiligkeit ließen ſich nicht irre machen, und entſchieden die Nebenſache, als welche Chur-Mainz, und der Herr Biſchof ſelbſt für geiſtliche Betreffenheiten Ihro Heiligkeit als Richtern vorgelegt hatten, gerecht und zu Gunſt unſer des Prior und Convents den 15ten Julii 1751. zum Verdruß beeder, des Herrn Biſchofs, und des Chur-Mainzer-Hofs.

30. Plötzlich wurde dieſes **geiſtliche Ding** wieder eine **weltliche Reichs-Lehenbare Sache**, über die niemand als der Kaiſer zu richten befugt wäre. Der Herr Biſchof Franz Conrad von Rodt, gegen Päbſtliche Heiligkeit ſehr aufgebracht, daß ihm ſein Coup allda gegen uns Mönchen mißlungen, machte aus der Sache gleich wieder eine dem Kaiſerl. Gerichts-Hof einzig anheim-fallendes weltliches Temporale, und er übertruge unterm 29ten September 1751. dem Reichs-Hofrath die Abwürdigung dieſer Päbſtlichen Sentenz mit der Bitte: „**Man möchte der Höchſten Kaiſerl. Macht aufbieten, „zu verhindern, daß dieſe Päbſtl. der Kaiſerl. Gerechtſame all zu nahe trettende Sen„tenz zu keiner Vollſtreckung gelange; zu dem Ende ſollten an den Herrn Cardinalen** „Com-Protectorem, und dann an den Chur-Mainzer-Hof eilends und ohnverweilter Kaiſerl. Reſcripta „erlaſſen, anbey aber an den Reichs-Hofrath die Kaiſerl. Befehl gegeben werden, daß ſelber die Rela„tion über dieſe **nemliche Sache, wo man ſie ohnehin als Reichs-**Temporalia **bisher behan„delt hätte, ohne weiters vornehmen ſollte.** Vid. Oculi plus vident, pag. 26. Nun ſchließe das Publikum, ob ich unrecht geſagt, wann ich behauptet habe, **daß der Herr Biſchof zu Conſtanz, Franz Conrad von Rodt eine ſolche Allmacht gehabt**, daß er ſogar beede Allerhöchſte Höfe gleichſam an der Leine geführt, und da es ihme, ſeine Intrigue durchzuſetzen, bey einem nicht gelungen, er zu dem andern geloffen, und ſo immer wechſelsweis, und ſolang, bis er endlich mit Hülf ſeiner Helfers-Helfere ſelbſt bey Reichs-Hofrath und nebenſeitig, leider unſer Meiſter wurde.

31. Das Schreiben an Kaiſerl. Majeſtät des Herrn Biſchofs Franz Conrad von Rodt de dato 29. Sept. 1751. lautet hievon alſo:

„Ihro Majeſtät hätten vor ohngefähr zwey Jahren, **in vorgepflogener gemeinſchaftlicher „Einverſtändnuß mit Sr. Päbſtl. Heiligkeit**, dem Herrn Churfürſten zu Maynz die Commißion „in der Reichenauer-Angelegenheit, derer Orts übertragen, und der Herr Churfürſt hätte, auf beeder„ſeitige Authorität, durch die hierzu Subdelegirte, das Erforderliche erheben laſſen, und an beede „höchſte Stellen die Relationen in gleichem Laut aberſtattet.

Hier beliebte es dem **allmächtigen** Herrn Franz Conrad von Rodt, dem Kaiſerl. Reichs-Hofrath und Ihro Majeſtät die Schaamröthe eines Orts in die Wangen zu ſetzen, daß Sie mit dem Römer-Hof für den Biſchof in Sachen colludirt hätten, oder aber Sie eines gefährlichen Ueberſehens zu beſchulden, da Allerhöchſt-Dieſelbe in dem Commiſſorio von Sachen auf Chur-Maynz ſo ernſthaft Sich ausdrückten, dieſe, im Wurf liegende Reichenauer-Sache **wäre lediglich** Temporal **Reichs-lehenbar, ſomit der Kaiſerl. Obriſt-richterlichen Einſicht und Beurtheilung allein gebührend**, und ſollte der Herr Churfürſt hierinnen an Kaiſers Statt eine Einſicht pflegen laſſen, **mit gänzlichem Ausſchluß des Päbſtl. Hofs.**

Zweytens: Schriebe der Herr Biſchof: „Er hätte nichts wenigers vermuthen ſollen, als daß „von Seiten des Röm. Hofs ſolchergeſtalten, ohne zuvor Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät in Sachen „führende Allerhöchſte Geſinnung einzunehmen, oder zu gewärtigen, etwas hierauf verhängt, oder „damit vorausgegangen worden wäre.

Schon wieder ein Selbſtgeſtändnuß einer Colluſion mit dem Römer-Hof, ab Seite des Anhangs bey Reichs-Hofrath, für den Biſchof.

Drittens: „Ihm, Biſchoffen, ſey vor wenigen Tagen, zu ſeiner äuſſerſten Beſtürtzung, juſt „ das Gegentheil, mittelſt eines von Päbſtl. Heiligkeit ergangenen, hier beygebogenen Decret, zu ver- „ nehmen gekommen, in welchem **die Rechnungs-Abſtattung auf den Ort Reichenau lediglich** „ **fixirt**, und der bisherige Modus ſuſtentandi in Naturalibus dergeſtalt ſey beybehalten worden, — „ daß, auf den Fall einer ſich über die Qualität des Getraids und des Weins, ſo für den Deputat „ zu Erhaltung der Mönchen alljährlich von dem Biſchof abgegeben wurden, über kurz oder lang von „ Seiten der Reichenauiſchen Mönchen, ſich hervorthuenden Unzufriedenheit, jemand Geiſtlich- oder „ Weltlicher, ſo unpartheylich, und keinem Theil ſuſpekt wäre, zu Unterſuchung ſothaner Klagen, und „ Beſichtigung derer, als mangelbar, oder vor ſchlecht und gering angegebenen Naturalien, aus Päbſtl. „ Ordnung zu beſtellen wäre. Ob nun ſchon von Seite Seiner, des Biſchofs, vor Päbſtl. Heiligkeit „ der Antrag gemacht geweſen, und Er ſich daſelbſt in Rom auch ſoviel hätte koſten laſſen, es zu erzwin- „ gen, daß die Adminiſtration der klöſterlichen Güter (zu verſtehen die Erſparnuß des Convents von „ ſeinem Deputat) durch einen Dritten beſchehen ſollte, ſo erfolgte nun in gegenwärtigem Päbſtl. „ Deciſo juſt das Gegentheil, und es wurde denen Mönchen die freye Gewalt gelaſſen, ſolche ferner „ in ihren Händen zu behalten, und damit, als mit ihrem Eigenthum, zu diſponiren, und ſelbe nicht „ für die Kirchen zu verwenden, ſomit alle Erfordernuſſen zur beſagten Kirche, dem Hochſtift aufzubürden.

Recht ſchön und freymüthig vor dem höchſten Reichs-Gericht, Selbem unter die Augen zu ſagen, daß die Kirchen-Ornat, die Erhaltung der Kirchen-Gebäu, das Bißgen von Deputat an Wein und Getraid, die Erſpahrnuß des Convents von ſeinen Induſtrialien, die Erhaltungs-Art des Priors und Convents, jenes groſſe geiſtliche Ding ſeye, um welches Er, Biſchof, den Pabſt als obriſten Richter anzurufen, und von daher die Gewalt zu erſchleichen geſucht, alldeſſen zur Vergnügung ſeiner Habſucht, ſich habhaft zu machen, woraus man dann bey Reichs-Hofrath ſich beſcheiden ſollte, wie tapfer man ihm, Biſchof, zu Hülfe gekommen, da man alle dieſe Sachen, als **angabliche Reichs**-Temporalia, der Kaiſerl. Obriſt-richterlichen Gewalt hat zuerkennet, um die Mönchen andurch zwiſchen zwey Feuer halten zu helfen, damit ſie niemal wußten, woran ſie wären, und man ſie allzeit, oder da, oder dort, auf ſein, des Biſchofs Anrufen, zwiefeln könnte.

„Ueber alles dieſes, (fährt der klagende Herr Biſchof fort) befehle das Päbſtl. Decret, daß er, „ Biſchof, anſtatt der vor Ihro Heiligkeit zur Beſtätigung gebrachten **neuen Art, die Mönchen zu** „ **unterhalten**, durch baares Geld, die Naturalien an Wein und Getraid, wie zuvor, an Sie, „ Mönchen, abzugeben hätte.

Und war eben dieſes wieder **jenes groſſe** Temporale, worüber Er, Biſchof, den Pabſt als Richter hat angerufen, wegen welchem man uns Prior und Convent bey Reichs-Hofrath den Weeg an Päbſtl. Heiligkeit verſperrte, ihm Biſchof hingegen, ſelben dahm, wie er es hier ſelbſt eingeſteht, von Seite des Reichs-Hofraths offen gelaſſen, jetzt aber, weil Päbſtl. Heiligkeit von ihm, Biſchof, als Richter angerufen, ſo nicht ziehen wollten, wie es die Biſchöfl. Parthey verlangte, wurde Ihro Heiligkeit der Gerichts-Staab wieder aus Handen genommen, und dem Kaiſer übertragen, durch eine **Allmacht**, die noch von niemand iſt gelitten worden, als an dem **allmächtigen Herrn Franz Conrad von Rodt.**

„Ihro Kaiſerl. Majeſtät Herren Vorfahrere am Reich, Kaiſer Maximilian II. und Ferdinand III. „ hätten den Mönchen zu Reichenau ſchon ehemal an den Nuntium zu Lucern, oder an Päbſtl. Hei- „ ligkeit ſich zu wenden, verbotten, und ſelbſt die gegenwärtige Prior und Convent hätten, auf Ihro „ Majeſtät Befehl, in ihrer Paritions-Anzeige, beede Gerichtsſtellen zu Lucern und Rom, auf das „ feyerlichſte renuncirt. Hingegen hätte Er, Biſchof, bey Päbſtl. Heiligkeit ſowohl, als bey Ihro „ Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät gebeten, daß man zumal von beeden Seiten die Commißion zu Schlichtung „ dieſer Sache, dem Chur-Maynzer-Hof **für allzeit und ewig geben möchte.** Aber auch dieſes „ Anſuchen Seiner, des Biſchofs, wäre vom Röm. Hof vollkommen übergangen, und nicht im min- „ deſten attendirt worden. Demnach hätte Er, Biſchof, Ihro Majeſtät all dieſes, keineswegs in der „ Abſicht, bedenkliche Colliſiones **zu erwecken**, ſondern **Seinen obtragenden theuerſten Lehens-** „ **Pflichten, und Reichsſtändiſcher Obliegenheit nachzuſetzen**, anzeigen, und allerſubmiſſeſt „ bitten ſollen, Ihm, Biſchof, **Allerhöchſt-Dero kärftige Hülfshand in dieſem unverhoften** „ **harten** Emergenti **allerhuldreicheſt anwieder zu bieten, und ja nicht geſchehen zu laſſen,** „ **daß dieſe Päbſtl. Sentenz zu einigem Effect gebracht, und ſein ohnehin bedrängtes** „ **Hochſtift andurch zu Boden gelegt, mithin vollkommen auſſer Stand geſetzt wer-**

den

„ den ſollte, in Publiquen, und des Reichs = und Craiß = Vorfallenheiten, und „ andern Begebenheiten, ſeine allerdevoteſte Geſinnung in dem Werk ſelbſt zu „ bezeugen.

Jezt konnte der Pabſt wieder zu Hauſe ziehen mit ſeiner Sentenz, da ein Biſchof, der allmächtig iſt, und über ſich keine Obrigkeit oder Richter erkennet, der nicht nach ſeinem Sinn ſpricht, Ihro Heiligkeit den Stuhl vor die Thür geſtellt, und dorthin an jenen Ort ſich wieder gewendet hat, wo Er aus der Erfahrung vorhin ſchon wußte, daß Er daſelbſt, aus hochgebietender Allmacht, alles wagen dörfte.

Aber, was wird ſich wohl das in Sachen nicht unterrichtete Publikum, bey Einſicht dieſes Schreibens eines Herrn Biſchoffen Franz Conrad von Rodt, für Vorſtellungen, und Begriffe machen? — Erſtlich: Von der hier bemerkten, und in den Augen des Biſchofs ſo ungerechten, als auch die höchſte Majeſtäts-Rechte eines Kaiſers höchſt verletzen ſollenden Päbſtl. Sentenz. Zweytens: Ueber jenes, wovon eigentlich das beſagte Päbſtl. Decret handelte, und Obriſt-richterlich verordnete, weil Er, Biſchof, darüber, als über das weſentliche Spirituale, und lediglich eine geiſtliche Sache betreffend, mittelſt des Chur = Maynzer-Hofs, als geweſenen Päbſtl. delegirten Commiſſario, Päbſtl. Heiligkeit als Richter angerufen; zu verſtehen von dieſer Päbſtl. Sentenz, und dann von dem Deputat des Priors und Convents, von ſieben Kreutzer Koſtgeld des Tags, auf den Kopf, nebſt gering ausgemeſſenen Wein = und Getraid-Portionen, als welches allein, und ſonſt nichts, dasjenige war, worüber Ihro Heil. auf Sein, des Biſchofs, Betreiben, laut unten angeſeztem Päbſtl. Decret, geſprochen hatte, und wodurch, wann Er, Biſchof, ſolches nach der Römiſchen Sentenz ferner in Natura geben mußte, wie bis dahin, ſein bedrängtes Hochſtift andurch gar zu Boden gelegt, mithin Er, Biſchof, auſſer Stand geſezt würde, in Publiquen und des Reichs, ſamt Schwäbiſchen Crais-Vorfallenheiten, wie devotiſt Er gegen Kaiſerl. Majeſtät wäre, nicht mehr zeigen könnte. Die Päbſtl. Sentenz vom 15ten Jul. 1751. war folgenden Lauts:

„ Ihro Heiligkeit, nach angehörtem Vortrag, durch Se. Eminenz den Herrn Cardinalen de Gentilibus, Präſidenten der heil. Congregation des Concilii, und dann des Herrn Furietto der nemlichen Congregations = Secretarii, haben geſprochen: Das Breve Pabſtens Innocentii X. durch welches die „ (ſogenannte) Concordia approbirt worden" (das iſt: wo geſagt wird, daß der Deputat an Geld, Wein, und Getraid, dem Convent zu Reichenau in Natura ſollte geliefert werden) „ muß auch für die „ Zukunft gehalten werden; Und ſo ferner, etwa inskünftige beede Theile, wegen der Qualität des Getraides, „ und Weins, die Alimenten, oder Nahrung betreffend, unter ſich uneins wurden, haben Se. Heiligkeit Dero zeitlichem Herrn Nuntio zu Lucern die Gewalt ertheilt, daß Selber geiſtliche, oder weltliche Deputirte, auch ſogar eines andern Ordens, hierzu verordnen möge, welche dann die Species, „ die ein Biſchof, an Wein und Getraid, denen Mönchen zu reichen hat, beſehen, und die Sache „ nachher durch den Ausſpruch des apoſtoliſchen Nuntii, geſchlichtet werden ſoll. Was die Rechnungs = Abgabe betrift, wollen Ihro Heiligkeit, daß ebenfalls inskünftige berührtes Breve darinnen beobachtet werde, doch mit dem Zuſatz, daß ſothane Rechnung allein an dem Ort „ im Kloſter Reichenau, wo ſie geführt worden, gegeben werden müſſe." — Möchte bey Einſicht all deſſen, nicht jedem ehrlichen Reichs-Mitbürger der Magen übergehen, über ſolche Schwänkmacherey vor dem Kaiſerl. Thron eines Crays-ausſchreibenden Fürſt-Biſchoffen? Aber Er war allmächtig, und trozte mit dieſer Allmacht allen alles ab, ſo hoch jemand in der Welt auch war. Seine Helfers = Helfere trugen Ihn auf ihren Schultern, und Er war überall Schußfrey, dann: Omnia ſunt numis, ſunt omnia pervia donis. Clave potes cunctas hac aperire Vias.

„ Aber weiter, und ſchlüßlichen (war des Biſchofs Bitten an Ihro Majeſtät) mittelſt des Herrn Cardinalen Com-Protectoris Ihro Päbſtl. Heiligkeit die nachdrückſamſte nnd ſchleunigſte Vorſtellung dahin zu „ machen, daß mit Vollſtreckung obermeldten, allzuweit in die Jura Imperii eingreifenden „ Päbſtl. Deciſi an ſich gehalten, und darmit ſuperſedirt werden möchte, bis Ihro Majeſtät Dero „ hierunter führende Geſinnung Ihro Päbſtl. Heiligkeit mitzutheilen, ſich im Stande finden werden, „ und dieſes umſomehr, als ohne das die Sache bis dahin mit gemeinſchaftlichem Verlaß, „ zu Ausweichung aller Colliſionen, zu concertiren, und zu belieben, für gut befunden „ worden.

Himmel helfe! Welches Zutrauen in ſeine bey Reichs-Hofrath hochgebietende Allmacht war das ſchon wieder von dem Herrn Biſchof Franz Conrad von Rodt, dem Kaiſer Sachen daherſagen, die alldeme, was die Kaiſerl. Decreta und Reſcripta ſonſt im Mund führten, ſtraks entgegen waren, ſomit vor dem gerecht-urtheilenden Publikum, oder Allerhöchſt-Ihro Majeſtät eines gefährlichſten Ueberſehens

in Höchſt-Dero Erlaſſen an Päbſtl. Heil. und an uns Prior und Convent ſchuldig, oder ihn, Biſchof, zu einem ſchlechten Mann machten, und zumal erwieſen, wie ſchwarze Seelen ſo eben, wie Er, Franz Conrad von Rodt, auch ſeine Sachwalter zu Wien müſſen gehabt haben, die ſolche abendtheuerliche Fickſackereyen an Jhn, von Rodt, nicht nur nicht geahndet, ſondern ſelbe, als ein Heiligthum, für bekannt angenommen, und kurz darnach, wo die Minora ſchon den Meiſter ſpielten, nach den Herzens-Trieben ihres Clienten, Biſchoffen von Rodt, im Jahr 1754. über dieſe Päbſtl. Sentenz, ſich ſogenannt, Obriſt-richterlich hergemacht, und ſelbe glücklich caßirt haben.

32. Dieſe Päbſtl. Sentenz, obſchon ſie von dem, was reichslehenbar, und ſonſt der Kaiſerl. Obriſt-richterlichen Erkanntnuß gebühret, lediglich nichts in ſich enthielte, wurde ſie doch unterm 12ten Febr. 1754. bey Reichs-Hofrath glücklich durchlöchert und caßirt, mit welchem Gewiſſen und Recht ſolches geſchehen, das überlaſſen wir andern zu beurtheilen. Wir Prior und Convent wurden nun in dieſer unſerer gerechten Sache, worüber ſonſt der Reichs-Hofrath, nach der Selbſtgeſtändniß des Biſchofs von Rodt, und des Chur-Hofs von Maynz, nur und nicht mehr Richter ſeyn konnte, von unſerem geiſtlichen Gerichts-Hof Päbſtl. Heiligkeit wieder abgeriſſen, und dem weltlichen Gericht incompetenter für immer unterjochet, und worüber jeder ſich entſetzen ſoll, der noch eine menſchliche Empfindung hat, und weißt, was Richtern gebühret, oder zu was ſelbe aufgeſtellt ſind, nemlich: Nicht nach ihren Leidenſchaften, und perſönlichem Haß, um ſelbe abzukühlen, ſondern nach Ausweiſung der vorliegenden gerichtlich unterſuchten Acten, zu verfahren; wir wurden ſogar in die Prozeß-Unkoſten verdammet, da doch bey Reichs-Hofrath, weder vor, noch nach, eine rechtliche Verhandlung, durch Rede, und Widerrede, hierüber gepflogen worden, und weder Actor noch Reus, wie es in Rechten ſonſt vorgeſchrieben iſt, daſelbſt geweſen. Jn dem angablichen Reichs-Hofraths-Concluſo hieſſe es neben andern durchgehends gegen alle Gerechtigkeit-anſtoſſende Daherſchnellungen alſo: VII. „ Denen Religioſen wird „ ein vor allemal, in Gefolg vorheriger Allerhöchſt-Kaiſerl. Reſcriptorum, auf das „ ſchärfſte anbefohlen, die etwa wider Vermuthen gegen ihren Herrn Biſchof, circa Temporalia, vermeintlich habende, doch in continenti zu erweiſende Beſchwerden, ſo gewiß „ bey keinem andern, als bey Kaiſerl. Majeſtät anzubringen, als gewiſſer ſie ſonſten „ zu gewärtigen haben würden, daß Denenſelben, im Widerlebungsfall, die Temporalia „ geſperrt, und der Reichs-Schutz gar entzogen werden ſollte. VIII. Den Wein belangend, „ wann ſolcher nur gut und trinkbar iſt, hat ſich Prior und Convent, als auch wegen den jährlich „ abzugebenden Früchten, ſich mit der Biſchöflichen, ganz billigen Erklärung zu begnügen.“ Nota: Worinnen dieſe Biſchöfliche, ganz billige Erklärung hierinnen beſtanden, daß wußten Sie, Urtheilſprechere, aber ſonſt niemand; wenigſtens iſt uns Prior und Convent davon keine Anzeige geſchehen.

„ Dahingegen ſoll ein Prior dem Biſchof die Rechnung auch extra Viſitationem zu erſtatten, „ und die ihm vorzuſchreibende Rechnungs-Art anzunehmen, unter Verwahrung ſchuldig ſeyn, damit in „ deſſen Entſtehung Kaiſerl. Majeſtät ſich nicht veranlaſſet ſehen möchten, Prioren und Convent durch „ ſchärfere Zwangs-Mittel anzuhalten, auch nach Befund der Sachen, ihnen die bisherige Rechnungs-„ führung gar zu benehmen.” Man leſe hierüber das Weitere in Clamor Filiorum Iſrael. §. XXXI. pag. 181. ſeq.

33. Das Bewunderungs-würdigſte aber bey allem dem iſt, die Allmacht, (wie ich ſelbe mit ihrem ächten Namen nennen ſollte, darf ich nicht ſagen) die Er, Hr. Biſchof, darinn ausgeübt, daß er nach allen ſolchen, uns und dem Päbſtlichen Hof gethanen Torten, uns mit Sperrung auf eine ſündhafte Art unſers Höchſten geiſtlichen Gerichts-Hofs, und dabey dem Höchſten geiſtlichen Richter Päbſtl. Heiligkeit ſelbſt abgeſtreckter Gerechtigkeit, und Gerichtsbarkeit, über uns, als Profeſſen eines exempten Stifts vom erſten Grad, gewaltthätig aus Handen geriſſen, er dannoch, von ſolchem Vertrauen in ſeine allmächtigſte Allmacht darzu verleitet, ſich nicht geſchämt hat, zuletzt ſogar im Monat März 1755. bey Reichs-Hofrath den mehrbemeldten aufgedeckten Frevelmuth ad acta legen zu laſſen, in welchem er mit ſo höniſchen und trotzenden Worten dem Kaiſer, dem Reichs-Hofrath, ja allen Richtern, ſo hoch und anſehnlich Selbe immer ſeyn möchten, alle Gerichtsbarkeit und Einmiſchung, gegen die geſchehen ſeyn ſollende Päbſtl. Schenkung unſers Reichs-gefreyten Gotteshaus Reichenau abſpricht und verſagt; wohl ein allmächtiges Geſchöpf, in dem Angeſicht unter lächelnder Mine derer, die bey Reichs-Hofrath, als Biſchöfliche Geſchäftsträger daſelbſt keinen Stein unbewogen lieſſen, mit Abtreibung des Pabſtens, eine obriſtrichterliche Gerechtſame auch in deme ſich zu behaupten, wo ſie doch als weltliche Richter keine zu ſuchen hatten, ſie hingegen von ihrem Clienten Herrn Biſchofen, ſich ihre eigene und gebührende obriſtrichterliche Einſicht in Sachen mit Stillſchweigen, abſtreiten ließen, zum Schrecken und billigſter Erſtaunung aller getreuer Reichs-Unterthanen, die was ſolches hier leſen und verabſcheuen werden.

34. Die Uebergab ad acta bey Reichs-Hofrath des Conſtanziſchen Agenten von Fernau, wie ſelbe nach ſchon beſchehener Sache und Abweiſung unſer, des Prior und Convents, a limine judicii beſchehen, verdient hier angemerkt zu werden. Sie lautete alſo:

Kaiſer!

„Es iſt in einer an Euer Kaiſ. Majeſtät von Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Conſtanz in auſſen rubricirten Sachen, (**aufgedeckter Frevelmuth**) erlaſſenen, und den 23ten Septembr. 1752. exhibirten Anzeig und Beſchwerung, wegen eines von denen Religioſen des Gotteshauſes Reichenau in das Publicum ausgeſtreuten, mit grundloſen Vorgebungen, auch höchſt-vermeſſenen Injurien, und Verunglimpfungen angefüllten Impreſſi, ein Gegen-Impreſſum, ſamt denen Archival-Urkunden, Documenten, und Probationen beygelegt worden. Gleichwie aber gedachte Archival-Urkunden nicht vidimirt, noch dabey angezeigt war, was davon in Originali, oder in Copia antiqua vorhanden ſey, **folglich wegen deſſen Abgang, an beſagter Urkunden Gültigkeit, und genugſamer Beglaubigung einiger Zweifel obwalten dörfte**, als hat Euer Maj. unterzeichneter Anwald Eingangs angeregte Archival-Urkunden a Notario Cæſareo publico vidimirter, mit diſtinguirter Anmerkung, was davon in Originali, oder was in Copia antiqua vorhanden ſey, hiebey liegend re-exhibiren ſollen, mit der Bitte, ſelbe ad acta zu legen, und darauf reflectiren zu laſſen. Wie verſchrauft und argliſtig war nun dieſe Handlung wieder. Im Jahr 1752. wurde dieſer Frevelmuth gerichtlich übergeben, aber ohnvidimirter, wovon doch die Anhängere des Biſchofs ſecundum Minora bey Reichs-Hofrath den Gebrauch machten, und da alles fürüber, ſomit Unrecht für Recht durchgetrieben, und ferners nichts mehr zu thun war, werden dieſe angabliche Urkunden vidimirter ad acta zu legen übergeben, und gebetten, **darauf zu reflectiren**, welches ja wirklich lächerlich, und der lezte Schluß-Stein bey Reichs-Hofrath einer **ungemeſſenen Allmacht** des Herrn Biſchofs Franz Conrad Cardinalen von Rodt war. Das Publicum ſolle ſowohl den **aufgedeckten Frevelmuth**, als die dabey befindliche Archival-Urkunden vollkommen beleuchtet, noch durch den offenen Druck einzuſehen bekommen, wo ſelbes mit Erſtaunung erſehen ſoll, wie Crimina Falſi, Crimina Sacrilegii, læſæ Majeſtatis, Symoniæ, Perjuria, und dann unzählig in einer Reihe kettenweis zuſammengeſchweißte Unwahrheiten, Selbſterdichtungen, für ächte Waar, und als eine untrügliche Wahrheit durch den Herausgeber, und den Notarium, als Beglaubiger ſub Fide dem Höchſten Reichs-Gericht, und mittelſt Deſſen ſelbſt Kaiſ. Maj. und zumal dem allgemeinen Publicum zu deſſen Betäuſchung haben vorgelegt werden dörfen. Der Notarius gab die Verſicherung: „Daß vorſtehende gedruckte Archival-Urkunden in dem Hochfürſtlichen Conſtanziſchen Archiv befindlichen **wahrhaften Originalien**, und andern glaubwürdigen Abſchriften, Collationando, & auſcultando von Wort zu Wort gleichlautend erfunden, und was **Original ſind**, mir vorgelegt, und ächt befunden worden, urkunde und bezeuge ich, Mörsburg den 1ſten Octobre 1754. Carolus Frobenius Joſephus Sautter, Not. Cæſ. Pub. Juratus.„ Und der Herr Biſchof Franz Conrad Cardinal von Rodt überſchickte ſelbe an alle Höfe, und an die Herren Prälaten in ſeiner Dioces. Ja ſogar an Ihro Maj. den König von Preußen, mit denen Ausdrücken: als die reine, und untrügliche Wahrheit, im Jahr 1755. unterm 25. Octob. Vid. Rechts-begründete Urſachen pag. 32.

35. Durch dieſe Niederlage bey Reichs-Hofrath ſeines Frevelmuths, und die darinnen ſo deutlich enthaltene Aeußerung, ja feurigſte Conteſtation, **daß weder der Kaiſer, weder der Reichs-Hofrath in dieſer, das Fürſtenthum Reichenau, und die Veräuſſerung deſſelben ſamt all deſſen Einkommen, Hoheiten und Regalien betreffend, wie ſelbe durch die Päbſtl. oberherrliche Gewalt und Authorität ſoll beſchehen ſeyn**, ſich im geringſten mehr aufzuhalten, vielweniger ein gerichtliches Recht oder Ausſpruch darüber zu pflegen hätten, hat der Herr Biſchof Cardinal von Rodt ſo vieles gewonnen, daß ſeine Allmacht hierinnen bey Reichs-Hofrath ſelbſt anerkannt, ja zu dero Ausübung bey dem Römiſchen Hof ihm Biſchofen, ſelbſt die bereitwilligſte Hand geboten wurde; man erinnere ſich nur deſſen, was wir in unſerm **Vorbericht** an das Publicum, beym Eingang des **erſten Abſchnitts** angeführt haben, wo der Pabſt uns Prior und allige Profeſſen zu Reichenau, als angeſeſſene Bürger des Reichs, und jure Majorum recht- und geſetz-mäßige Eigenthümer beſagt unſers uralten Reichs-gefreyten Gotteshauſes, von Haus und Hof, von Haab und Gut verbannet, und dann jener Unterdienſtnehmigkeit, mit welcher man aus Wien ſelbſt den Herrn Biſchoffen Cardinalen, als Subdelegirten, zur Vollſtreckung an Kaiſers ſtatt, ſothaner angemaßten Päbſtlicher, obriſtrichterlichen Verbannung beſtellet, wie ruhig und zufrieden man bey Reichs-Hofrath bey dieſem Handel ſich verhalten, und dadurch ſeine Unterdienſtnehmigkeit auch gegen den Römer-Hof und den Herrn Biſchof zu Conſtanz erwieſen und ſich gehütet hat, daß man ja der Allmacht hierinne eines Herrn Biſchofs Cardinals von Rodt nichts in Weeg legen ſollte; hingegen ſobald als dieſer Allmächtigſte von Rodt der Hilf des Reichs-Hofraths wieder bedörfte, mich den P. Meichelbeck den Häſchern in ihre Garne treiben zu

helfen, wie willig, gefliſſen, und erbietig hierzu iſt man bey Reichs-Hofrath nicht geweſen, wovon jene angemaßte Citation, und die bey meinem Ausbleiben ſogar über mich verhängt haben wollende des Kaiſerl. und Reichs-Schutzes-Verlurſtes Erklärung die Proben ſind; einwelche man nach der Hand erſt im Jahr 1781. beſag hier im Wurf liegenden **Klage, und Anzeige,** mit ſolcher Hitz und Großthun, aus anmaßlicher richterlicher Gewalt und Gerechtſame, wieder aufzuwärmen, es ſichs zum Geſchäft gemacht, damit ja nicht etwann eine Gelegenheit von daher verſäumt wurde, wo man zeigen könnte wie überallmächtig ein Herr Biſchof von Conſtanz Franz Conrad von Rodt geweſen, der ſogar in ſeinem Nachfolger und Herrn Bruder, ſolche Allmacht annoch in ihrem Athem erhielte.

Beylagen zum erſten Abſchnitt gehörig.

I. ad §. 4. pag. 3.

Beweis, daß die Herren Grafen von Habsburg, und nachherige Herzogen von Oeſterreich, ehemal Lehnträger, und nachherig Miniſteriales des Fürſtl. Gotteshauſes Reichenau geweſen. Auch was die zeitliche Gefürſtete Aebte und Convent zu Reichenau zur Vergrößerung des Erzhauſes Oeſterreich mitbeygetragen.

„ Hermannus Contractus, ein Mönch zu Reichenau, hat in ſeiner Geſchichte vom Jahr 1030. „ folgendes aufgezeichnet:

„ In dieſem Jahr 1030. ſchickte Abt Berno zu Reichenau Mangolden den Grafen von Nellenburg, Seinen, und des Gotteshauſes Reichenau Miniſterialen, ſamt mehr andern ſeinen Miniſterialen, und dreyhundert Mann Kriegsvolks, dem Kaiſer **Conrad** zu Hülfe, gegen **Erneſten**, den Herzog von Allemannien, des beſagten Kaiſers Stiefbrudern, der ſich empörte, und mit Raub- und Plünderung, Sengen und Brennen, denen beeden Gotteshäuſern Reichenau und St. Gallen, großen Schaden zufügte, um weil Selbe dem Kaiſer, als getreue Vaſallen, nach ihren Lehnpflichten, beyſtunden. Den 15ten Auguſt in beſagtem Jahr kame es zum Treffen in der Baar. Und nach einem hartnäckigſten Gefecht bliebe dieſſeits der **Graf Mangold**, und jenſeits, **Erneſt, der Herzog,** mit beynahe dem ganzen Haufen ſeines mitrebellirenden Anhangs. Graf **Mangold** ward in dem Gotteshaus Reichenau beygeſetzt, **Erneſt** aber in der Cathedral-Kirche zu Conſtanz, da der damalige Biſchof ſelbſt einer von der Zahl derjenigen geweſen, die gegen den Kaiſer Conrad ſich aufgelehnt, und dem **Erneſt** angehangen.

In dem Jahr 1296. bey der ſtreitigen Kaiſer-Wahl nahme Heinrich der II. als Adminiſtrator des Gotteshauſes Reichenau, die Parthey von Albert I. aus dem Haus Habsburg, als ſeines Lehnträgers, gegen Adolph, Grafen von Naſſau, welchen letzteren 1298. die Stände des Reichs entſetzten, und den 9ten Julii ſelbigen Jahrs dieſen Albert, Sohn des Kaiſers Rudolphs I. auf den Kaiſerthron erhoben. Den erſten Auftritt hatte Albert gegen den abgewürdigten Kaiſer Adolph, zwiſchen Worms und Speyer wurden beede handgemein, aber Adolph bliebe auf dem Platz, und Adelbert erhielte das Feld, worzu unſer Abt **Heinrich** recht vieles beytruge, als der an der Spitze ſeiner Mannſchaft ihnen Muth zuſprache. Vide Thſudius Chron. Helvet. P. I. Wie, und wann **die Stadt Radolph-Zell** am Unterſee, welche ſamt der ganzen Gegend, ein Eigenthum des Gotteshauſes Reichenau geweſen, an die Grafen von **Habsburg**, und durch Sippſchaft auch Grafen zu **Nellenburg**, von dem Abt und Convent zu Reichenau, als ein Lehn ſey übertragen, und nachher, unter Kaiſer Albert II. von dem Stamm Habsburg, beſagtem Haus gänzlich ſey überlaſſen und geſchenkt worden, davon geben die Acta publica das mehrere zu erkennen, als wo angemerkt iſt, daß beſagter Kaiſer Albert zur Dankbarkeit, dem Abt und Gotteshaus Reichenau hierwegen beſondere Kaiſerliche Privilegien verliehen habe.

Nach der zu Frankfurt am Mayn den 26ten Novemb. 1314. unglücklich, durch eine Spaltung geſchehene Kaiſerliche Wahl eines Orts des Herzogs Ludovig von Bayern, andern Orts aber, des Herzogs Friederich von Oeſterreich, erwieſe Abt Diethelmus zu Reichenau, wie ſehr ihm und ſeinem Gotteshaus die Vergrößerung des Hauſes Oeſterreich am Herzen gelegen, da er es mit Kaiſern Friederich gehalten, und zu deſſen Unterſtützung, Land und Leute ſeines Gotteshauſes Reichenau, Akten-kündig, daran geſetzt hat. Dieſe dem Erzhaus ſo groß geleiſtete Dienſte, gaben denen mehreſten von Adel, die Vaſallen des Gotteshauſes, aber von der Parthey Kaiſers Ludovigs waren, die Anlaß, und die Gelegenheit, von dem Gotteshaus Reichenau ſich abzuwerfen, und ſich gänzlich frey, ledig, zu machen. Ja einer von dieſen, Heinricus, Graf von Fürſtenberg, vergriffe ſich ſo weit, daß er Abten Diethelm, ſeinen Lehnherrn im Jahr 1317. durch eine Liſt, gefangen nehmen ließe, und ſelben durch drey ganzer

Jahre

Jahre elendigſt im Kerker ſchmachten machte, bis dieſer endlich, aus Noth gedrungen, alljenes unterzeichnen mußte, was der Beeinträchtiger, und Meineidige, und beynahe alle übrige adeliche Lehn-Vaſallen zu ihrer Freyheit, ihm abtrotzten, ſo geſchehen Mittwoch nach Mathiæ den 26ten Februarii 1320. Wovon in der Chronik von unſerm Gotteshaus Reichenau das weitere vorkommen ſoll. Unterzeichnet waren erſtlich: **Wilhelm**, Graf von Montfort, Miniſterial des Gotteshauſes Reichenau. Zweytens: **Eberhard**, Graf von Nellenburg, ebenfalls Miniſterial. Und an Baronen, als Lehemännern 8., adeliche Lehnmänner 20. Die Gemahlin des Grafen Heinrich von Fürſtenberg, Anna, eine Gräfin von Freyburg im Breißgau, drange hiebey dem Abten und Gotteshaus Reichenau alljene beträchtlichſte Herrſchaften und Güter in dem Breißgau gelegen ab, die ſie von dem Gotteshaus zu Lehn hatte.

Wer hievon was mehreres wiſſen will, welche Treu und Achtung gegen das Erzhaus, zu deſſen Vergrößerung, und Erhaltung, bey Gefahren, die zeitliche Gefürſtete Aebte und Convent zu Reichenau von jeher bezeuget haben, der ſchlage nur alle bewährte Geſchichtſchreiber nach, er wird mit Verwunderung bey allen finden, wie ſehr man ſich dem Erzhaus zu lieb allzeit habe angegriffen, wofür man jetzt nichts als eine geringe Gegenerkänntlichkeit ſich anhoffet, und erbittet.

Wer in der Reichs-Geſchicht, und dann in Jure publico nur ein wenig bewandert iſt, der weiß, welche Bewandnus mit denen zeitlichen Miniſterialen der geiſtlichen Fürſtlichen Stifter es habe, was dero Verrichtung geweſen, zu was Ende ſelbe von Kaiſers Carl des Großen Zeiten an ihren Urſprung genommen. Unter Kaiſer Carl dem Großen wuchſe der Adel an, und ſelbe hatten eben nicht hinlängliche Mittel und Vermögen von Haus nach ihrem Adelſtand zu leben, und ſich aufzuführen. Hierinne von Reichs-wegen Rath zu ſchaffen, ließen Ihro Majeſtät ein allgemeines Decret an das Reich ergehen im Jahr 790. VIII. Id. Junii, Dero Reichs im XXII. Jahr, allwo denen Fürſten des Reichs neben andern geboten wurde, per Formalia: Singuli vero Principes ſuos habeant Officiarios, Mareſcalcum, Dapiſerum, Pincernam, & Camerarium, qui quanto plus ſunt laboraturi, tanto plus in ſtipendio, in veſtitu, in equitatura, præ cæteris ſunt honorandi: ſcilicet unicuique iſtorum decem libræ, cum tribus equis tribuantur. Quartus Mareſcalco addetur, quorum unum ad currendum, alterum ad pugnandum, tertium ad ſpatiandum, quartum ad loricam portandum. Iſti vero tales remanere cupientes, ſi apud *Dominos impetrare valeant, quot manſos poſſideant*, tot libras ſuæ monetæ, vel totum fructum *Feudi* in illo anno pro ſtipendio perſolvant.

Woraus dann erfolget, daß die gefürſtete Aebte und die Conventer ſolchen ihren Miniſterialen die beträchtlichſten Herrſchaften zu Lehen abtraten, für dero Dienſte.

Die erſten am Rang vor all andern geiſtlichen Fürſten waren unſer Gotteshaus Reichenau, und dann das gefürſtete Stift Fulda, wegen denen ganz ausnehmend großen Privilegien, welche Kaiſer Carl der Große, und all nachkommende Kaiſerl. Maj. dieſen beeden gefürſteten Abteyen verliehen, ſo daß all andere gefürſtete Ordens-Gotteshäuſer, und derſelben Miniſterialen, ſo ſie um Privilegien anſuchten, um nichts gebetten, als ſolche zu erlangen, wie ſelbe, Reichenau und Fulda, verliehener bekommen.

Sie, die Miniſterialen des Gotteshauſes Reichenau vorderſamſt, waren von allen Beſchwerden und Gaben enthoben, die ſie ſonſt dem Kaiſer zu entrichten hatten, wie die Worte des Diploma lauten, ſo Kaiſer Carl der Große hierüber dem Gotteshaus Ottobeuren anno 781. verliehen, Formalia: Miniſteriales quoque ejuſdem Eccleſiæ a Regali expeditione, & a ſervitio, (quod *vulgo dicitur* **Herrſteuer**) penitus abſolvimus, — Advocatus autem Monrii nullum de militari familia damnet vel aliqua injuria coërceat, & offendat. Qui militares, ſimul alio nomine Miniſteriales, optimo jure perfruantur, quo Fuldenſes & Augienſes potiuntur. Vid. das tauſendjährige Ottobeuren 1766.

Kaiſer Friderich II. in einem Diploma dem nemlichen Gotteshaus Ottobeuren verliehen im Jahr 1219. pridie Non. Januar. ſagt das nemliche, was Kaiſer Carl der Große, worauf Sie ſich bezogen, Formalia: Qui Miniſteriales optimo, quo fruuntur Fulden & Augen jure potiantur. Et ut in omnibus Abbati promptiores & paratiores exiſtant, & fideliores, *ab omni eos Regiæ ſervitutis debito abſolutos eſſe volumus.* Vid. cit. loco. Dieſe ſo große Freyheiten, welche die zeitliche Miniſterialen der Ordens-Stifter, und vorzüglichſt unſers Fürſtenſtifts Reichenau hatten, und die große Einkünften, die ſie aus den ihnen zu Lehen überlaſſenen fürtreflichen Herrſchaften zogen, dieſe waren es, daß ſich die größte Fürſten des Reichs, derley Miniſterial-Bedienungen zu erhalten, oft Gut und Blut koſten ließen, wovon in unſrer Chronik von dem Gotteshaus Reichenau das weitere vorkommen wird.

Dem Hochſtift Freiſing ward aus unüberlegter Uebereilung hart geſchehen, da man demſelben diejenige Domainen abgenommen, und zu Kaiſerl. Kammer-Gütern wieder gezogen hatte, welche die Miniſteriales von Adel des beſagten Hochſtifts für ihre Dienſte genoßen, und als Lehen innen hatten. Kaiſer Otto II. hierüber durch den Biſchof Landpertus benachrichtet, ſahen die Sache für unbillig an, und

verordneten durch ein Diploma, dem beſagten Biſchof ſub Aquila ausgeſtellt, daß die Sache wieder in Statum priſtinum, und die Herrſchaften, wie ſie die Miniſteriales des Hochſtifts vorhin aus Kaiſerl. Vergabung beſeſſen hatten, denenſelben zu ihrem fernern Genuß wieder anheim geſtellt werden ſollten. Vid. P. Caroli Meichelbeck Hiſt. Friſing. P. I. L. III. §. IV. pag. 171.

Nro. II. ad §. 9. Erſten Abſchnitts.

Beweis der Reichsſtandſchaft des Gotteshauſes Reichenau, von ſeiner erſten Stiftung an. Aus dem Stiftungs-Brief, wie folget:

Dignoſcat magnitudo veſtra, qualiter Vir Venerabilis Pirminius Epiſcopus, una cum peregrinis ſuis monachis de partibus Galliciæ, in fines Alemanorum venerat, quem gratanti animo in noſtro *Mundiburdio* Suſcepimus, & ei locum ad habitandum ſintlazovam, *in Fiſco noſtro* conceſſimus, & Ei de Fiſco noſtro quinque loca, inter Villas & Villares, tradidimus, & ex altera parte Rheni fluminis, Ermotingam, Villam egregiam, atque Regalem, & Homines, qui in Pago Turgaugienſi commanent, & res facultatum ejusdem Villæ poſſident.

Etiam prædicto Monrio Regali noſtro Imperio aliud Regium Donum addimus, ſcilicet, ut poſt eum (Pirminium) cuncti Abbates in eodem Monrio regimen ſortientes, à ſuis Monachis primum ſimpliciter eligantur, & poſt hanc liberam electionem *repræſentati*, *à Nobis* inveſtiantur.

Mundiburde: heiſſet eben das, was freyer Schutz und Schirm. Advocatia Regia. Defenſio, Tuitio, Clientela. Mager. de Advocatia Armata. Cap. 2. Num. 245. pag. 62. Woraus die klare Folge flieſſet, daß, weil der mildeſte Stifter unſer Gotteshaus Reichenau in ſeinen beſondern Schutz genommen hat, Er ſelbſt ſolches als Reichsfrey und immediat gemacht habe. Vid. Auctor Documentorum rediv. Monaſteriorum in Ducatu Wirtemberg. in Notis ad Diploma Friderici I. Cœnobio Adelbergenſi conceſſo. pag. 5. juncta. pag. 957. Inſuper etiam prælibatis Viris, & poſteris eorum *talem juſtitiam*, *& juris oppoſitionem* conſtituimus habere, qualem & antea ad noſtrum Fiſcum pertinentes habebant. Et hoc addimus; ut coram nullo *ſæculari judice degant*, *vel Bannum perſolvant*, *vel quicquam regiminis*, *quaſi conſtricti*, *patiantur*, niſi coram venerabili Pirminio, ſive ejus Succeſſoribus, poſt eum *rite præfatum Monaſterium regentibus*, & coram *Advocato*, *quem ipſi ſibi Fratres prudenter elegerint.*

In Folge dieſer Worte: (Coram Advocato) wurden die Perſonen und Güter des Gotteshauſes Reichenau, von aller nebengerichtlichen Gewalt (abomni judiciaria poteſtate) eximiret, es mögen die Perſonen in poſſeſſionibus Monaſterii commanentes, Ingenui, oder Servi ſeyn; Sie ſeyen gelegen in welchem Pago, oder Territorio, wo ſie wollen, welches eine Exemptio ab omni jure alieno iſt. Es wird auch allen und jeden verbotten, daß ſie ſich nicht der geringſten Gerichtsbarkeit, oder Oberherrlichkeit über dieſes Stift Reichenau, einmal anmaſſen ſollten. Quod non debeant intrare poſſeſſiones ſeu ad Cauſas audiendas, ſeu manſiones faciendas, aut *Freda* & tributa exigenda, aut ullam in aliquo Violentiam faciendam. Aus dieſer Exemptione ab omni judiciaria poteſtate, erhellet, daß mit überlaſſenem Parte Terræ, auch die Jurisdiction übergeben worden, und iſt ſolches zumal aus der Exemption à Fredis abzunehmen, als welche eine dem Fiſco, wegen eines begangenen Verbrechens, zu bezahlende Strafe geweſen. Buderus Repert. juris publ. & feudal. voce *Fredum*. Solchemnach iſt dem Kloſter Reichenau *tam Civilis*, *quam Criminalis jurisdictio* mit überlaſſen worden, und zwar umſomehr, als auch das vorkommende Wort *Pagus*, *& Territorium*, *omnem ſpeciem jurisdictionis* in ſich begreifet, weil die Comites, oder Richter ſonſt, ad exercendam jurisdictionem in Pagis, beſtellt geweſen, die in his Pagis & Territoriis gelegene Reichenauiſche Kloſtergüter aber ab omni juditiaria poteſtate eximinirt worden ſind. Die jurisdictionem civilem hat hernach, ſamt der Criminalen, der zeitliche Abt und Convent, durch den von ihnen hierzu beſtellten Advocaten, exercirt. Somit erhellet, tam ex ipſa traditione eines Königl. Domainen-Guts, in dotem Eccleſiæ, quam exemptione perſonarum, & Bonorum, die urſprüngliche Immedietät, unter dem Allerhöchſten Königl. Schutz des Gotteshauſes Reichenau, ſchon von ſeiner Stiftung an. Es konnte auch nicht anders ſeyn; dann die Reichenauiſche Stiftungs-Güter waren *Terra Salica*, quæ nomen habet *à Sal*, ſive, Regio Palatio, & eſt Terra, quæ ad *Salem*, *ſive Curtem Regiam* pertinet. Theſchenmacher in annal. Cliviæ part. libr. 3. pag 87. in notis Num. 4. Auch heiſſet *Villa Regia* ſoviel, als ein Caſtrum. Mager. de Advocatia Armat. Cap. 2. Num. 292. pag. 553. Und der Begrif eines Caſtri, reſtringirt ſich nicht auf einen bloſen Steinhauffen, absque juribus, ſondern bedeutet einen Complexum jurium, beſonders aber jurisdictionem omnimodam in Subditos ad Caſtrum pertinentes. Dann es nennet, zum Exempel, der Erzbiſchof St. Bonifacius zu Maynz, in einem Brief an Pabſt Gregorium, die Stadt Würzburg ein Caſtrum. Mit gleicher Benennung beleget der Abbas Urſpergenſis in vita Ottonis I. die Stadt Bamberg. De Lud-

wig Geſchichtſchreiber vom Biſchofthum Würzburg. pag. 449. usque 456. Du Freſne gloſſar. voc. Caſtra. Spelman. voc. Caſtrum. Conſilia Marburg. Conſilio 37. Num. 235. Ferner: Die geſtiftete Villæ waren Regiæ, worunter man ſich keinen bloſen Baurenhof vorſtellen muß. Villæ Regiæ non uno ſingulari loco, vicoque definiebantur, ſed pluribus conſtabant Villulis, haud longe diſſitis, quod obſervavit Mabillon de re Diplom. pag. 264. Und daß aus denen Villulis Regum die heutigen Aemter entſtanden ſeyen, das bemerkt Treſſenreutter de Villis Regum Francic. §. 3. pag. 13. Auf gleiche Weiſe werden auch angeſehene Reichsſtädte, und Dörfer, mit dem Namen *Villa* belegt. Henricus VI. Imperator in charta apud Leuchfeld. in antiquit. Pældens, append. pag. 258. ſagt: Reſervamus autem Nobis jus, quod in *Villa* Gochsheim, ab antiquo dignoſcimur habuiſſe. Sic in chartis antiquis *Forcheim*, modo *Curtis* Regia, modo *Villa*, modo Palatium dicitur. Francofurtum *Villa* regalis. *Huxaria*, *Villa* Regia. Item & *Ingelheim*, *Mulhuſa*, *Northuſa*, *Otinga*, *Rothvila*, *Sleſtadium*, *Tribuaria*, *Ulma*.

Es iſt hiebey noch darauf zu ſehen, und beſtehet ein ſtärkſter Beweis, der Reichs-Imedietät darinnen, weilen mit denen Caſtris, oder Villis, die Jurisdiction und Jagd-Gerechtigkeit in vorigen Zeiten ohnehin verknüpft waren, wie ſolches in Anſehen der erſten, ſecundum Ertel in Praxi aurea. Cap. XII. §. I. eine ganz keinem Zweifel unterworfene Sache, in Anſehung der letztern aber, aus des Riccii Tractat. von der Jagd-Gerechtigkeit, Cap. I. §. 15. & 16. Mod. Piſtor. quæſt. 15. Heig. Libr. I. quæſt. 15. Num. 54. & ſeq. zu erſehen iſt; Quod olim ad utilitates fundi pertinuerit. Dahero auch Strub. in ſeinen Nebenſtunden Part. 2. pag. 642. usque 656. rechtlich deducirt, quod præſumtio ſit pro Domino Fundi, etiam intuitu juris venandi. Den nemlichen Verſtand hatte das Wort Curtes, welches ſoviel bedeutete, als Diœceſis, das iſt, ein ganzes, einem Landesherrn unterthäniges Gebieth. Hievon giebt eine Auskunft jene Verordnung und Gebot Kaiſer Ludwigs des Frommen, für die freye Wahl eines zeitlichen Biſchofs zu Freyſing gegeben. Formalia: Nos Ludov. Præceptum conſcribi juſſimus, atque firmiter jubemus, ut ejusdem Epiſcopatus (Friſingenſis) Plebs & Familia ab hodierna, & deinceps ſecutura habeant poteſtatem inter ſe eligendi Epiſcopum, ſi talem inter ſe invenire queant, qui generoſitate Naturæ, peritia librorum, & vitæ probitate idoneus ſit divinum Servitium regere, & *Regalia* obſequia præbere -- ſi autem talis inter eos nequeat inveniri, infra *Regiam Curtem*, illis aptum quærant, & eligant. P. Car. Meichelbeck Hiſt. Friſing. lib. II. §. 4. p. 152. Von der Jagd-Gerechtigkeit, und der von ſolcher abhangenden Hoheit, enthaltet das Capitulare Carl des Groſſen, welches Conring denen Epiſtolis Leonis III. Pabſtens ad Carolum Magnum, hat beydrucken laſſen, eine Inſtruction von Verwaltung der Villarum Regiarum, worinnen es §. 52. heiſſet: Volumus, ut de Fiſcalibus, vel Servis noſtris, ſive ingenuis, qui per Fiſcos, aut Villas noſtras commanent, diverſis hominibus plenam & integram, qualem habuerint, reddere faciant juſtitiam. Und §. 56. heiſſet es ferner: Ut unusquisque judex in eorum Miniſterio frequentius audientias teneat, & juſtitiam faciat, & provideat, qualiter recte familiæ noſtræ vivant. Woraus ganz deutlich erhellet, daß mit den Villis die Jurisdiction verbunden geweſen. Wie weit ſich aber die Jurisdiction dieſer Villarum erſtreckt, und was davon die Advocati Eccleſiarum exerciren ſollen, das hat Kaiſer Friderich I. de communi Principum Conſilio, dergeſtalt feſtgeſetzt: Quod in omnibus Eccleſiarum Advocati nihil juris haberent, niſi tantum in tribus caſibus, in Furto videlicet, in Pugna, & in Raptu, & omnes aliæ quæſtiones eſſent ad œconomum, ſive Villicum Eccleſiæ referendæ. Vid. Heineccii antiquita. Goſslar. Tom. III. pag. 187. Es war alſo damalen mit denen Villis omnimoda jurisdictio verbunden. Auch wird in obgedachtem à Conringio edirten Capitulari Caroli Magni, ſo die Inſtruction eines Villici Regii enthält, wegen der Jagden in §. 37. ausdrucklich diſponirt: Ut ſilvæ vel foreſtes noſtræ bene ſint cuſtoditæ, & feramina noſtra intra foreſtes bene cuſtodiant, ſimiliter Accipitres, & Spervarios ad noſtrum profectum provideant. Und §. 47. ut venatores noſtri, & falconarii Concilium in Villis noſtris habeant. Endlich befiehlt er denen Villicis in §. 69. delupis omni tempore nobis annuntient, quantos unus-quiſque comprehenderit. Et in menſe Majo illas lupellas perquirant, & comprehendant. Hieraus iſt nun unwiderredlich erwieſen, daß der milde Stifter das Gotteshaus Reichenau als Reichs-unmittelbar geſtiftet habe, da Er demſelben nicht nur den Fundum Regium, und Cameral-Herrſchaften, ex Fiſco Regio zum Beſitz und Genuß, ſondern ſamt denſelben auch alle ihnen anklebende Hoheiten, und Gerechtigkeiten, auf ewig geſchenkt, und überlaſſen hat, als ein Fide-Commiſs für den Orden des heil. Benedicts auf ewig, wie die Krone Frankreich ſolche vorhin beſeſſen, und was an Rechten Selbe über ſolche, und ihre Unterthanen, ausgeübt hat, wie die dürre Worte des Stiftungs-Briefs ſolches enthalten. „Inſuper etiam prælibatis Viris & poſteris eorum talem juſtitiam & juris oppoſitionem conſtituimus „habere, qualem ab antea ad noſtrum Fiſcum pertinentes, habebant.

Das Fide-Commiſs betreffend, allein für den Orden des heil. Benedicts auf ewige Zeiten, heißt es daſelbſt weiter: Hoc ergo Monaſterium, à præfato Viro, Pirminio, poſtquam fundatum fuerit, do-

tari decernimus, atque jubemus — voluntarie damus, & offerimus, cum prædictis hominibus, & cunctis eorum Succeſſoribus eidem Monrio, & Monachis in eo in præſentiarum degentibus, Deo, ejusque Genitrici famulantibus — & omnibus in Futuro Poſteris Succedentibus *perpetualiter inhæreat, inlibata perduret, inconvulſa permaneat, incorrupta & indiviſa perſiſtat.*

Nro. III. ad §. 9. Erſten Abſchnitts, pag. 6.

Das Gotteshaus Reichenau begabte der mildeſte Stifter mit einem geſchloſſenen Territorium, ſamt dem Recht, ſich ſelbſt einen Advocaten, das iſt, obriſten Richter, zu erwählen. Den Fürſten-Titul bekame ſelbes unter Kaiſer Ludovico Pio, da hingegen andere geiſtliche, Erz- und Biſchöfliche Stifter von dieſem Ludovico zwar den Fürſten-Titul, die Territorial-Gerechtigkeit aber erſt von Otto I. und zwar mit der Beſchränkung bekamen, daß Sie die Jurisdictionalia durch die Miſſos Regios, das iſt, die Grafen, als Kaiſerl. Richtere, mußten adminiſtriren laſſen.

Origo quoad Titulum Principis Ludovico Pio (a) quoad jurisdictionem ſæcularem plurimum Ottonis I. adſcribitur, qui plurimos Eccleſiaſticos Dominiis, & Superioritate Territoriali donavit (b) quam proinde & alii Abbates aucupati ſunt. (c) Semper tamen ſub Advocatis Tutelaribus (d) qui Comites appellabantur.

Nro. IV. zum erſten Abſchnitt §. 10. pag. 7. gehörig.

Die Krone Frankreich gabe in dem Stiftungs-Brief, dem zeitlichen Abten zu Reichenau, und deſſen Convent von dem Orden S. Benedicti die Freyheit für ewig, ſich einen Advocaten anzunehmen, oder denſelben nöthigenfalls, wieder abzudanken, iſt in Nro. II. ſchon erprobt. Solches Privilegium beſtätigte Kaiſer Carl des Großen Maj. durch ein Diploma vom Jahr 811. indict. 4. Regni 44. wie davon ein Auszug ausweiſet. Das ganze Diploma iſt in der Kronik von Reichenau nachzuſehen.

Nro. V. ad §. 10. pag. 7.

Carolus. . . Cum Nos Deus Principem & Defenſorem Eccleſiæ conſtituerit, ne gratiæ ſuæ videamur ingrati, decet Nos, & *tenemur* divina ſervitia promovere, Eccleſias augere, *bene* & commode exſtructas defendere, collapſas reſtaurare.

Notum ſit omnibus noſtris Fidelibus, præſentibus & futuris, venerabilem Monaſterii Sintlacis Augiæ Abbatem Hettonem, in præſentia multorum Principum, Majeſtatem noſtram acceſſiſſe, ac propoſuiſſe, quod, ante audivimus, & veraciter cognovimus, multos Eccleſiæ Advocatos & Defenſores conſtitutos, poteſtatem ſuam male uſurpare. Qui, cum diſcreti deberent eſſe Advocati, *facti ſunt inverecundi raptores, & injuſti cenſores.*

Hac de cauſa placuit noſtræ Induſtriæ, in *prædicti Abbatis & Monachorum perpetuam conſtituere poteſtatem*, ut cum conſilio prudentium præhabito, in ſuis urbibus, & pagis de Potentioribus mundi *Advocatos & Defenſores, quos juſtitiæ, & honeſtatis cognoverint Zelatores, conſtituant.*

Inhibentes, ut nemo, *cujuſcunque conditionis ſit, curam & authoritatem iſtam arripiat, vel jure hereditario in proprietatem trahat, niſi Abbas, ipſique Monachi unanimi conſenſu conceperint,* hac conditione, ut ſi quis juris ſui Baldmund dicti, ſive in bonis, ſive in hominibus, tranſgreſſor fuerit inventus, *abſque controverſia Advocatiam amittat.*

Eo modo, quo nuper Berchtoldo Comiti Buſſenſi, Geroldi filio, *contigit, qui Præfecturas* Tirmendingenſem, Oeſſingenſem, Unlingenſem, Altheimenſem, & aliorum locorum ad eas pertinentium, *temere deſtructas in præſentia multorum Principum* perdidit.

Et

(a) Chron. Carion. 6. 4. p. 39. Eginhardus in Vita Carol. M. (b) Theodor. du Niem. in Ottone M. p. 184. Reineck de Orig. J. F. fol. 14. Lehman Chron. Spir. L. 4. c. 3. Cranz Lib. Metrop. 3. c. 33. Limneus L. 3. de jurepubl. Tom. I. c. 3. n. 1. Schütz Vol. I. exercit 8. pag. 60. — 58. Grotius de jur. B. & P. L. I. c. 4. §. 5. n. 2. (c) Vadian. apud Goldaſt in Aleman. antiq. Temp. 2. p. 1. Sigon. de Reg. Italiæ. L. 2. Heider. vom Reichsvogt, pag. 43. L. X. Mager de Advocat. Armat. c. 5. §. 5. p. 15. (d) Comitum appellatio inde ortum habet, quod olim Judices Regii dicebantur. Gloſſat Sax. L. 3. art. 13. Vultei de feud. c. 4. n. 14. Lehm. Chron. Spirenſ. L. 2. c. 17. Rhet. inſtit. J. P. L. 1. T. 17. §. 15. pag. 270. Burgoldens p. 1. diſc. 21. n. 3. Goldaſt Reichsſatzungen.

Et Adalbertus Brigantinus, ſe inferior potentia, ſtipulata manu Abbati ter jusjurandum dando, acceptavit, & ſuſcepit. Hoc eſt, quod pro ſuo ingenio & facultate fidelis Advocatus, atque Defenſor eſſe velit bonorum & hominum noſtri chari cognati Eginonis, nempe Tirmendingen & Oefingen, cum attinentiis, quibus cellam ſui nominis in Sintlacis Augia fundavit. — Neve *abſque Abbatis conſenſu exactorem vice ſua collocet.* —

Noſtra igitur IMPERIALI AUCTORITATE mandamus, ac omnino PROHIBEMUS, PER TOTAM AUGIENSEM ABBATIAM, ut a nullo eorum pago, ADVOCATO, & SUCCESSORIBUS ejus, plus ſuſtentationis, quam dictum eſt, deinceps porrigatur, — ſed ut neque ipſe, neque ejus ſucceſſores, Præfecti, intra INSULAM NULLAM juriſdictionem uſurpent, niſi ab Abbate vocati veniant, ad Abbatis voluntatem, & petitionem faciendam.

Iſte Advocatus abſque Abbatis voluntate nullibi diem conſtituat, nullum Monaſterii famulum abſque conſenſu Abbatis in actionem vocet, aut cogat . . . Procuratorem, abſque conſenſu Abbatis, nullibi ordinet.

Quodſi mandatorum iſtorum Advocatus prævaricator inventus fuerit, ac ſe non continuò emendaverit, Advocatia, ut ſupra conſtitutum eſt, cum omnibus ſuis utilitatibus, abſque ſpe eam recuperandi, careat. Actum Wormatiæ anno 811. indict. 4. regni 44. Karolus.

Nro. VI. ad §. 11. p. 7.

Dieſer nemliche Kaiſer, Carl der Groſſe, begabte das Gotteshaus Reichenau mit Ulm, und aller Umliegenheit, und beſtätigte das Privilegium von der Selbſt-Wahl eines Advocaten im Jahr 813.

CAROLUS. . . Omnium præſentium & futurorum comperiat induſtria, qualiter ULMAM, noſtram regalem villam *pro animæ noſtræ*, ac *Parentum noſtrorum remedio*, ad Monaſterium, quod conſtructum eſt in Inſula, quæ in Allemanniæ partibus ſita, Sintlazowa nuncupatur, ubi venerabilis Præſul Hetto ſpirituali Turmæ præeſt, cum omnibus appenditiis . . . tradimus, ut Fratres ibidem regulariter ſubſiſtentes, & divino *operi die nocteque jugiter inſudantes*, dum a noſtris ſumptibus alacriter procurantur, *aſſiduis eorum precibus Deum nobis propitium facere dignentur.*

Utque prædictus Hetto cum Fratribus ſuis Monachis — in præfata Inſula, exterioribus curis remotis, Deo ſervire *liberius atque ſecurius* inſiſtere valeat, CUM IPSIUS ABBATIS DESIDERIO, SUORUMQUE MONACHORUM ROGATU, ADELBERTUM Cognatum noſtrnm, in ſupradicta ULMA Advocatum & defenſorem conſtituimus, & eundem, quia quales futuri homines ſint, ignoramus, ne Statuta noſtra vel quiſquam Succeſſorum ſuorum tranſgrediatur, in præſenti cum juramento TENACITER obligamus;

Hac de cauſa Noſtræ placuit Providentiæ, eodem Adelberto defuncto, in præſentia Abbatis, ſuorumque ſucceſſorum & fratrum, videlicet MONACHORUM, hoc in perpetua ponere poteſtate, ut ſapientum uſi conſiliis, quos inter Potentes ſæculi noverint, & invenerint meliores, & equitatis amatores, eligant huic loco, ſicut & in cæteris locis, competenter Advocatos & Defenſores.

Eo tamen tenore, ut quandocunque ſui commiſſi prævaricator, aut in rebus vel hominibus, quod vulgo Baldmund dicitur, exiſtat, ſtatim ſine mora, ſine judicio, Advocatiam perdat.

Quodſi præſens Advocatus, vel quiſquam ſuorum ſucceſſorum hæc noſtra Statuta tranſgrediatur ſine judicio, absque ſpe recuperationis, jubemus, ut Advocatia Starim privetur, & alter Fidelior, ac juſtitiæ amantior ſano conſilio, in ejus locum ſubrogetur.

R
A
K——S
V
L

Anno incarnationis 813.

Actum Moguntiæ in magno Conſilio, in præſentia multorum Eccleſiaſticorum & Sæcularium Principum.

Nro. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. werden in der Kronik von dem Gotteshaus Reichenau anzutreffen ſeyn.

Num. XV.

Acten und Urkunden, ſo in Betreff der Schutz-Vogtey des Erzhauſes Oeſterreich über die Fürſtliche Abtey Reichenau, in dem öſterreichiſchen Archiv der Landgrafſchaft Stockach-Nellenburg vorzufinden ſind.

1509. *Lit. F. Rubr.* 6. *Nro.* 7. Wegen Incorporation Pabſtens Julii II. 1509. bittet Marcus von Knörring die Regierung zu Inſprugg, um Ihn nacher Erfurth zu dem Capitul der daſelbſt verſammelten Ordens-Prälaten zu recommendiren, daß Er, Prälat, confirmirt werde.

1510. Kaiſer Maximilian I. macht Vertrag mit Hugo von Conſtanz, und dem Dom-Capitel, wegen der Advocatie, nach dem Inventario, ſo Er gemacht, auf Beding von 16. Jahren, mit Vorbehalt, kein Schloß in der Reichenau zu bauen.

1512. Des von Landau Schreiben an die Regierung zu Inſprugg, warum, und wie die Schweitzer den Biſchof in die Reichenau einſetzen wollen.

-- — Schreiben der Regierung zu Inſprugg an Doctor Schaden, daß er dem Prälat zu Zwiefalten die Adminiſtration der Reichenau übertrage, den Reiſchach aber, und den Knörring, zum Vergleich bringe.

1521. Reichenauiſche Jahrs-Rechnung, Coram Commiſſione Cæſarea, in Kraft der Advocatie.

1522. Inventarium des Gotteshauſes Reichenau, von der Regierung zu Inſprugg gemacht.

Item. Viele Acta von der Wahl Anno 1520.

Strittigkeiten mit Gall Kalb, und Knörring, abgethan durch die Nellenburgiſche Beamte, als Kaiſerl. Commiſſarien.

1521. Item. Wegen der Kaſten-Vogtey mit den Leuten von Au, Allenſpach, und Markelfingen 1521. Dieſe Leuth haben ſich dem Schutz Oeſterreichs ergeben, daß man ſie in ihren Freyheiten ſchütze.

1522. Supplicatio Prioris & Conventus Monrii Aug. divitis ad Rom. Pontificem pro confirmatione electionis, in qua unanimiter venerabilem & Religioſum D. Gallum Kalb, Sub-Priorem & Conventualem dicti Monrii, in ſpiritualibus, & temporalibus plurimum circumſpectum &c. pro dicti Monrii Abbate elegerunt.

Item. Inſtrumentum renunciationis, wie ſich obgenannter Herr Gallus mit Herrn Marx Knörring verglichen, und ſich oberzehlter Election der Prälatur des Gotteshauſes Reichenau, gegen Lieferung jährlicher Penſion, nemlich: 100 fl. ſo zu 4. Zihl und Quatember erlegt worden, auch ein Fuder Weins, neben Erſtattung etlicher aufgeloffener Zehrung, verzigen hat. Geſchehen in der Stadt Stockach, den 23ten Martii 1522.

1536. Rubr. 6. Nro. 8. 9. & 10. Des Abts Schwören; worinn die Kaſten-Vogtey, und Kaiſerliche Befehle ſonders enthalten ſind:

Item. Von der Kaſten-Vogtey de Anno 1535. bis 1558. viele Acta, wie die Abtey incorporirt worden, aber nur auf gewiſſe Conditionen, und hauptſächlichen die Advocatie.

1540. Der Kaiſer ermahnet den Biſchof zur Capitulation, **ſonſt werde die Incorporation nicht zu Stande kommen.**

1548. Aber ſchickt der Kaiſer eine Commiſſion, daß die Capitulation erfüllet werden ſoll ꝛc.

1545. bis 1558. Landau berichtet, daß man in die Incorporation aus vielen Urſachen nicht einwilligen ſoll.

Item. Daß die freye Abts-Wahl nicht abzuſtellen ſey, wegen groſſer Gefahr der Biſchöffe.

1654. Klag der Conventualen wegen übler Suſtentation, auch wider die Bulla Incorporationis, & Pacta; ſind aber deswegen in die Excommunication gekommen, weil ſie Nellenburg als Advocaten angerufen, und wie der Biſchof die weltliche Adminiſtration an ſich gezogen, und die Advocatie nicht mehr hat eingeſtehen wollen ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meichelbeck, Meinrad

Erbfolge der Advocatie, Schutz- und Schirm-Herrlichkeit des Erzhauses Oesterreich, über unser Reichsgefreytestes Fürstenstift Reichenau in vier Abschnitten

S.l. 1786

2 Ded. 305
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323949-5
VD18 14677482-001